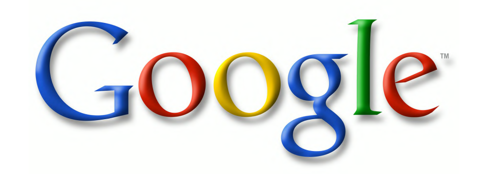
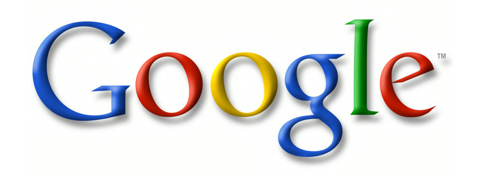
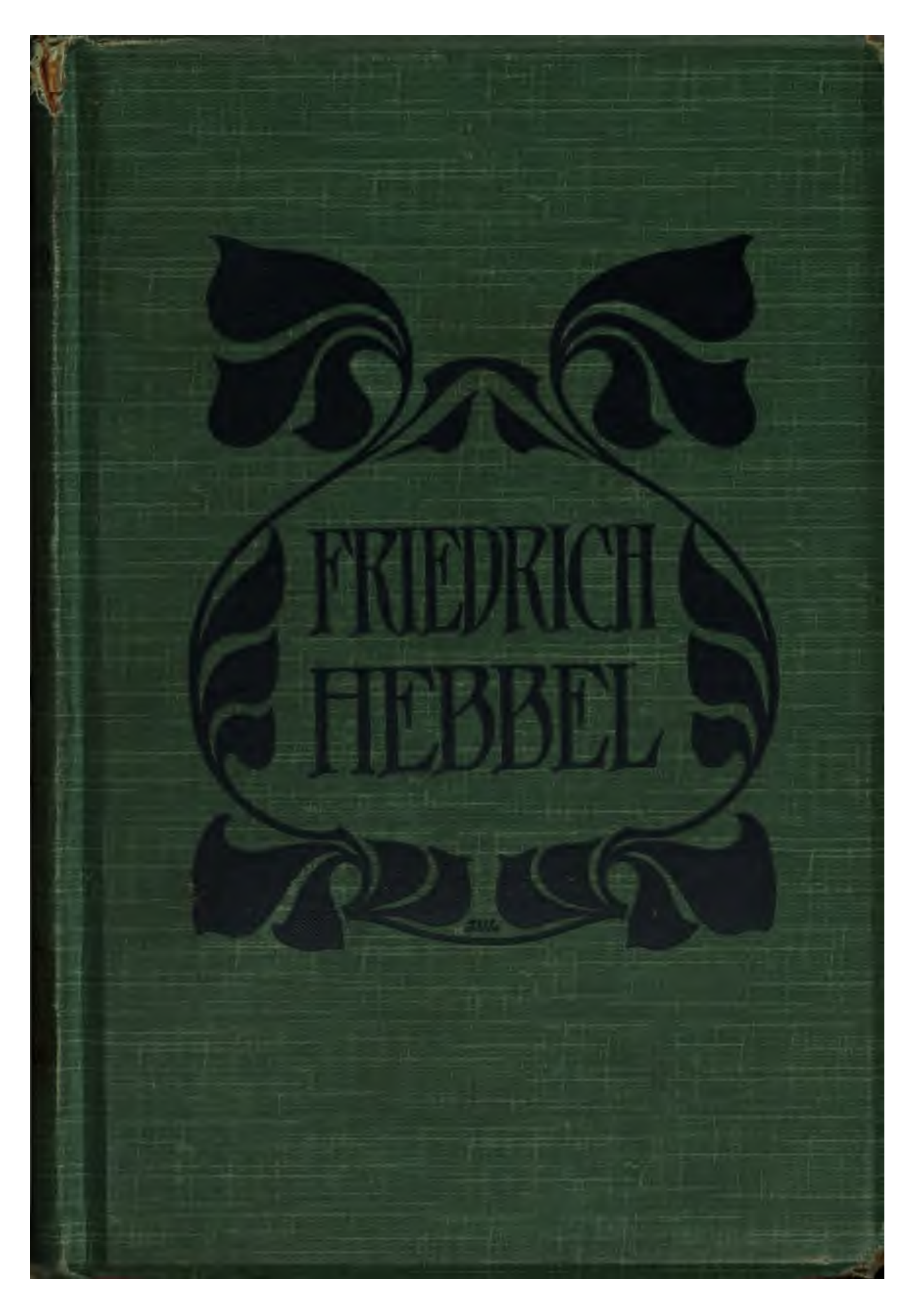





FRIEDRICH
HEBBEL


LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY





Hebbel. Sämtliche Werke.

Friedrich Hebbel

Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner

Zweite Abteilung
Neue Subskriptions-Ausgabe
(Dritte unveränderte Auflage)



Berlin
B. Behr's Verlag
Steglitzerstr. 4

Friedrich Hebbel

Tagebücher

Dritter Band

1845 – 1854

Rom — Neapel — Rom — Wien

Nr. 3278—5265



Berlin 1905
B. Behr's Verlag
Steglitzerstr. 4

Friedrich Hebbel

Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner

Zweite Abteilung
Neue Subskriptions-Ausgabe
(Dritte unveränderte Auflage)



Berlin
B. Behr's Verlag
Steglitzerstr. 4

Friedrich Hebbel

Tagebücher

Dritter Band

1845 – 1854

Rom — Neapel — Rom — Wien

Nr. 3278—5265



Berlin 1905

B. Behr's Verlag

Steglitzerstr. 4

Herrosé & Ziemsen, Wittenberg.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen in den Fußnoten.

Bw. = Fr. Hebbels Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen. Herausgegeben von F. Bamberg. Zwei Bände.

Nachlese = Fr. Hebbels Briefe. Nachlese. Herausgegeben von R. M. Werner. Zwei Bände.

a. R. = am Rande.

üdZ = über der Zeile.

Die Bände der ersten Abteilung sind ohne Titel mit römischen Ziffern citiert, die Absätze der Tagebücher mit arabischen, die Zeilen mit Nonpareille.

Schwabacher Lettern = Gestrichenes. *Cursive* = Hebbel Antiqua. *h* = Hebbel eigenhändig.

(Alle in dieser Ausgabe benutzten Handschriften besitzt, wo nicht das Gegenteil bemerkt ist, das Goethe- und Schiller-Archiv.)

[113] **1845.**

—

3278 Ein ächtes Drama ist einem jener großen Gebäude zu vergleichen, die fast eben so viel Gänge und Zimmer unter, als über der Erde haben. Gewöhnliche Menschen kennen nur diese, der Baumeister auch jene.

—

3279 Goethes Wilhelm Meister, trotz der schönen Einzelheiten, ist doch eigentlich formlos und wird vergehen. Es schmerzt Einen um Mignon, den Harfenspieler u. s. w., man hat ein Gefühl, als ob man schöne Menschen ertrinken sähe.

—

3280 Ein Hund hat so scharfen Geruch, daß er selbst im Koth noch die Ingredienzien von Fleisch u. s. w. heraus wittert. Aber die Folge davon ist, daß er Koth frißt.

—

3281 Zwischen einem wahren Dichter und einem Kunstpoeten, der des Publicums wegen schreibt, ist ein Unterschied, wie zwischen einem Menschen, der seine innerste Ueberzeugung ausspricht, und einem Anderen, der den Leuten etwas vorschwatzt, um ihnen Spaß zu machen und sie für sich zu gewinnen. Darum kann der Dichter auch durchaus keinen Rath von dem Kunstpoeten annehmen.

—

3282 Ein Engländer, der, in Norwegen reisend, Abends in ein Haus kommt, das ihm verdächtig scheint, schleicht sich wieder heraus, spannt sein Pferd vor den Wagen und fährt wie

---

3280 vgl. VII S. 193

rasend davon. Bald hört er, daß er verfolgt und aufgefordert wird, anzuhalten. Er thut's nicht. Zuletzt kommt er zum Haus des Predigers und kehrt dort ein. Bald kommt auch sein Verfolger und sagt: Herr, Sie haben bei mir Ihre Uhr auf dem Tisch liegen lassen, da ist sie! (Gurlitt)

—

3283 Ein Anderer geht in Neapel spatzieren. Es geht ein Herr ganz nah an ihm vorbei. Er denkt: ich bin bestohlen, und untersucht seine Taschen. Börse, Taschenbuch ist da, aber die Uhr fehlt. Er dem Herrn nach und packt ihn beim Arm. „Was wollen Sie?“ „Die Uhr!“ „Da!“ Als der Engländer zu Hause kommt, liegt seine Uhr auf dem Tisch und er hat zwei für eine.

—

3284 [114] Im Cafe dell' bell' arti: die schöne Neapolitänische Sängerin und der famöse Pietro, sie betrachtend, wie ein Regenwurm, der an einer Lilie hinauf kriechen mögte.

—

3285 Wenn Einer von der Tarantel gestochen wird, so ist es nöthig, daß er 24 Stunden lang nicht einschlafe, er wird also, müde und bleich, wie er ist, mit halb geschlossenen Augen, im ganzen Ort unter ungeheurem Lärm, um ihn munter zu erhalten, herum geführt, man schlägt, als ob's die lustigste Scene wäre, das Tambourin, hämmert auf kupfernen Kesseln, klappert mit Feuerzange und Ofengabel u. s. w. (Gurlitt)

—

3286 Idee zu einer Tragödie. Ein wunderschönes Mädchen, noch unbekannt mit der Gewalt ihrer Reize, tritt in's Leben ein aus klösterlicher Abgeschiedenheit. Alles schaart sich um sie zusammen, Brüder entzweien sich auf Tod und Leben, Freundschafts-Bande zerreißen, ihre eignen Freundinnen, neidisch oder durch

3286 vgl. „Agnes Bernauer“ 3286, 5 oder [gar]

Untreue ihrer Anbeter verletzt, verlassen sie. Sie liebt Einen, dessen Bruder seinem Leben nachzustellen anfängt, da schaudert sie vor sich selbst und tritt in's Kloster zurück.

—

d. 8 Jan:

3287 Ich habe aus Langeweile den Oberon von Wieland gelesen; seit meinen Schüler-Jahren zum ersten Mal. Dieß ist eben auch eines derjenigen Werke, denen die Zeit, die sie entstehen sieht, so keck die Unsterblichkeit prophezeit, und dennoch muß ich mich entweder über die Principien der Kunst völlig irren, oder eine solche rein aus der Luft gegriffene Märchen-Anecdote, die so wenig in die Mysterien der Natur, als des Menschen-Herzens hinein führt, ist ohne allen Werth, noch ganz abgesehen davon, daß Wieland sie aus allen Ecken und Enden zusammen gestohlen und für sich nur das dürftige Verdienst der leichten Versification zu beanspruchen hat. Wohin ist ein solches Product zu stellen? Die classische Poesie kennt diese leeren Spielereien nicht, die in guter Kinder-Manier die willkürlich ersonnenen Hindernisse bis in's Unglaubliche steigern, um sie dann wieder durch eben so willkürliche Hülfsmittel, auf die die Helden, das erste Mal etwa ausgenommen, wo ihnen denn das Wasser auch noch nicht an die Kehle geht, mit Bestimmtheit rechnen können, wieder aufzulösen. Die romantische kennt sie aber auch nicht, denn was in ihr an Wundern und Zauber-Wirkungen, womit freilich immer und überall sehr vorsichtig umzugehen ist, vorkommen darf, muß auf der in neueren Zeiten tiefer durchschauten Verwandtschaft zwischen dem Mikrokosmus und dem Makrokosmus beruhen, es muß auf das, wenn auch geheimnißvolle, so doch in sich wohlbegründete Ineinanderspielen der beiderseitigen Kräfte basirt und keineswegs aus der Verlegenheit eines sogenannten Poeten, der einen lächerlichen Plan nicht ausführen kann, ohne Hörnern und Ringen und [115] Bechern un-

Friedrich Hebbel

Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner

Zweite Abteilung

Neue Subskriptions-Ausgabe

(Dritte unveränderte Auflage)



Berlin

B. Behr's Verlag

Steglitzerstr. 4

Friedrich Hebbel

Tagebücher

Dritter Band

1845 – 1854

Rom — Neapel — Rom — Wien

Nr. 3278—5265



Berlin 1905

B. Behr's Verlag

Steglitzerstr. 4

Herrosé & Ziemsen, Wittenberg.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen in den Fußnoten.

Bw. = Fr. Hebbels Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen. Herausgegeben von F. Bamberg. Zwei Bände.

Nachlese = Fr. Hebbels Briefe. Nachlese. Herausgegeben von R. M. Werner. Zwei Bände.

a. R. = am Rande.

üdZ = über der Zeile.

Die Bände der ersten Abteilung sind ohne Titel mit römischen Ziffern citiert, die Absätze der Tagebücher mit arabischen, die Zeilen mit Nonpareille.

Schwabacher Lettern = Gestrichenes. *Cursive* = Hebbel Antiqua. *h* = Hebbel eigenhändig.

(Alle in dieser Ausgabe benutzten Handschriften besitzt, wo nicht das Gegenteil bemerkt ist, das Goethe- und Schiller-Archiv.)

[113] **1845.**

3278 Ein ächtes Drama ist einem jener großen Gebäude zu vergleichen, die fast eben so viel Gänge und Zimmer unter, als über der Erde haben. Gewöhnliche Menschen kennen nur diese, der Baumeister auch jene.

3279 Goethes Wilhelm Meister, trotz der schönen Einzelheiten, ist doch eigentlich formlos und wird vergehen. Es schmerzt Einen um Mignon, den Harfenspieler u. s. w., man hat ein Gefühl, als ob man schöne Menschen ertrinken sähe.

3280 Ein Hund hat so scharfen Geruch, daß er selbst im Koth noch die Ingredienzien von Fleisch u. s. w. heraus wittert. Aber die Folge davon ist, daß er Koth frißt.

3281 Zwischen einem wahren Dichter und einem Kunstpoeten, der des Publicums wegen schreibt, ist ein Unterschied, wie zwischen einem Menschen, der seine innerste Ueberzeugung ausspricht, und einem Anderen, der den Leuten etwas vorschwatzt, um ihnen Spaß zu machen und sie für sich zu gewinnen. Darum kann der Dichter auch durchaus keinen Rath von dem Kunstpoeten annehmen.

3282 Ein Engländer, der, in Norwegen reisend, Abends in ein Haus kommt, das ihm verdächtig scheint, schleicht sich wieder heraus, spannt sein Pferd vor den Wagen und fährt wie

---

3280 vgl. VII S. 193

rasend davon. Bald hört er, daß er verfolgt und aufgefordert wird, anzuhalten. Er thut's nicht. Zuletzt kommt er zum Haus des Predigers und kehrt dort ein. Bald kommt auch sein Verfolger und sagt: Herr, Sie haben bei mir Ihre Uhr auf dem Tisch liegen lassen, da ist sie! (Gurlitt)

—

3283 Ein Anderer geht in Neapel spatzieren. Es geht ein Herr ganz nah an ihm vorbei. Er denkt: ich bin bestohlen, und untersucht seine Taschen. Börse, Taschenbuch ist da, aber die Uhr fehlt. Er dem Herrn nach und packt ihn beim Arm. „Was wollen Sie?" „Die Uhr!" „Da!" Als der Engländer zu Hause kommt, liegt seine Uhr auf dem Tisch und er hat zwei für eine.

—

3284 [114] Im Cafe dell' bell' arti: die schöne Neapolitänische Sängerin und der famöse Pietro, sie betrachtend, wie ein Regenwurm, der an einer Lilie hinauf kriechen mögte.

—

3285 Wenn Einer von der Tarantel gestochen wird, so ist es nöthig, daß er 24 Stunden lang nicht einschlafe, er wird also, müde und bleich, wie er ist, mit halb geschlossenen Augen, im ganzen Ort unter ungeheurem Lärm, um ihn munter zu erhalten, herum geführt, man schlägt, als ob's die lustigste Scene wäre, das Tambourin, hämmert auf kupfernen Kesseln, klappert mit Feuerzange und Ofengabel u. s. w. (Gurlitt)

—

3286 Idee zu einer Tragödie. Ein wunderschönes Mädchen, noch unbekannt mit der Gewalt ihrer Reize, tritt in's Leben ein aus klösterlicher Abgeschiedenheit. Alles schaart sich um sie zusammen, Brüder entzweien sich auf Tod und Leben, Freundschafts-Bande zerreißen, ihre eignen Freundinnen, neidisch oder durch

---

3286 vgl. „Agnes Bernauer" 3286, 5 oder [gar]

Untreue ihrer Anbeter verletzt, verlassen sie. Sie liebt Einen, dessen Bruder seinem Leben nachzustellen anfängt, da schaudert sie vor sich selbst und tritt in's Kloster zurück.

—

d. 8 Jan:

3287 Ich habe aus Langeweile den Oberon von Wieland gelesen; seit meinen Schüler-Jahren zum ersten Mal. Dieß ist eben auch eines derjenigen Werke, denen die Zeit, die sie entstehen sieht, so keck die Unsterblichkeit prophezeit, und dennoch muß ich mich entweder über die Principien der Kunst völlig irren, oder eine solche rein aus der Luft gegriffene Märchen-Anecdote, die so wenig in die Mysterien der Natur, als des Menschen-Herzens hinein führt, ist ohne allen Werth, noch ganz abgesehen davon, daß Wieland sie aus allen Ecken und Enden zusammen gestohlen und für sich nur das dürftige Verdienst der leichten Versification zu beanspruchen hat. Wohin ist ein solches Product zu stellen? Die classische Poesie kennt diese leeren Spielereien nicht, die in guter Kinder-Manier die willkürlich ersonnenen Hindernisse bis in's Unglaubliche steigern, um sie dann wieder durch eben so willkürliche Hülfsmittel, auf die die Helden, das erste Mal etwa ausgenommen, wo ihnen denn das Wasser auch noch nicht an die Kehle geht, mit Bestimmtheit rechnen können, wieder aufzulösen. Die romantische kennt sie aber auch nicht, denn was in ihr an Wundern und Zauber-Wirkungen, womit freilich immer und überall sehr vorsichtig umzugehen ist, vorkommen darf, muß auf der in neueren Zeiten tiefer durchschauten Verwandtschaft zwischen dem Mikrokosmus und dem Makrokosmus beruhen, es muß auf das, wenn auch geheimnißvolle, so doch in sich wohlbegründete Ineinanderspielen der beiderseitigen Kräfte basirt und keineswegs aus der Verlegenheit eines sogenannten Poeten, der einen lächerlichen Plan nicht ausführen kann, ohne Hörnern und Ringen und [115] Bechern un-

sie nennt, oder die Nachgeburten, nachgekarrt werden. Da wird denn oft wieder Beiwagen an Beiwagen gehängt und es giebt einen ganzen Train. Es soll aber nur Zwillings- und Drillings-Gedanken, die Alle ein Recht auf selbstständige Existenz haben und deshalb nicht in einen und denselben Rock, dessen Knopf der Punct ist, gesteckt werden können, verbinden. Ich sage Zwillings- und Drillings-Gedanken, darin liegt zugleich, daß sie sehr nah mit einander verwandt und also, trotzdem, daß jeder seinen eignen Kopf aufgesetzt hat, auf Vereinigung angewiesen seyn müssen.

—

3315 Schrecklich, schrecklich, daß auch die Unschuld geboren werden muß! Mein Gott, mein Gott, was sieht das Kind, wenn es die Meerenge passirt!

—

3316 [120] Es ist jetzt in der Beilage der allgemeinen Zeitung jeden Monat ein Paar Mal von Dichter- und Schriftsteller-Misere die Rede. Zuerst trat Herr Marggraff auf und stimmte das Klagelied an. Er führte eine ganze Reihe Deutscher Poeten auf, die verhungert oder sonst verkommen seyen, und deutete 5 dann auf England mit seinem London, wo Das nicht vorfalle. Aber er fand Widerspruch, es kam ein besser unterrichteter Mann, der ihm für jeden verhungerten Deutschen zwei Engländer stellte und noch ein Schock Weiber obendrein. Ich finde wenig Erbauliches in solchen Verhandlungen, die den großen Haufen nur 10 in seinen Vorurtheilen gegen Menschen, die ohne ihre Schuld, aber freilich auch ohne ihr Verdienst sich über ihn hinaus gehoben finden, bestärken können, ohne zur Verbesserung der hier obwaltenden Verhältnisse oder auch nur zu ihrer Aufklärung etwas beizutragen. Denn das Eine ist an sich unmöglich, und 15

3314, 8 aber aber [sic] 3315 vgl. XI S. 17, 8ff. 3316, 15 ist [unmöglich und das Andere darum ziemlich gleichgültig]

das Andere, obgleich keineswegs schwer, wird wenigstens nicht
durch Leute, die den Grund des Uebels in äußeren Umständen
suchen, bewerkstelligt werden. Diese Herren documentiren ihre
Unfähigkeit und Unbefugtheit, in solchen Sachen mitzusprechen,
20 schon durch die Naivetät, womit sie Götter und Heroen und
Diejenigen, die es gern hätten auch seyn mögen, mit einander
bunte Reihe machen lassen. Da ziehen einträchtiglich zusammen
auf bei Herrn Marggraff Bürger, Kleist, Grabbe, und die Herren
Halirsch, Gaudy und Andere, deren Namen einem Jeden, der
25 nicht ihr Schneider oder ihr Speisewirth war, völlig so gleich-
gültig sind, wie alle übrigen, über die die Geschichte kein
Register führt, weil Sorgen und Thränen allein auf diese Aus-
zeichnung kein Recht begründen, da sonst ohne weitere Sichtung
alle Tauf- und Sterbeprotocolle der Welt ihr einzuverleiben
30 wären. Es kommt hier auf strengste Ausscheidung an, und zwar
ist eine doppelte vorzunehmen. Zunächst sind alle Gewerbs-
Schriftsteller, auf die allein man den Literaten-Namen anwenden
sollte, auszuweisen, denn sie sind, mag das Gewerb nun gehen
oder stocken, mag es für ehrenvoll oder schimpflich gehalten
35 werden, bei der Haupt-Frage nicht betheiligt, ihre sich immer
mehr vergrößernde Zunft steht im Gegentheil unter den Hinder-
nissen, womit das Genie zu kämpfen hat, oben an, und sie
haben in einer Welt, wo die Patente mehr und mehr in die
Mode kommen, sogar noch Vieles zu hoffen. Eben sowohl sind

3316, 20 schon nach auf 22 ziehen über marschiren 22f. zu-
sammen auf über neben ein 23 die Herren üdZ 24 deren [gleich-
gültige] 27 führt aus fühlt 28 begründen aus begründet ohne —
Sichtung über ganz einfach 30 hier [aber eben] 35f. ihre — steht
über sie haben alle kein Herz, stehen 36 unter [Denjenigen, von
denen hier die den Wenigen, von denen hier] 37 womit über die
zu — hat unter die Füße treten 39 Eben sowohl über Ferner
sind [aber]

auch Diejenigen abzusondern, die mit einem auf das Unbegränzte 40
gerichteten Streben keine entsprechende Kraft verbinden, und deren
ganzes Unglück daher rührt, daß sie das zwischen ihrem ursprünglichen
Vermögen und der Richtung desselben bestehende Mißverhältniß
nicht früh genug wahrgenommen oder in's Gleiche
[121] gebracht haben; auch sie können nicht mitzählen, obgleich sie, 45
wenn sie wirklich einem angeborenen Drang folgten und ihn
nicht muthwillig aus Ehrgeiz und Sucht, sich hervorzuthun, in
sich erregten, aufrichtig als Opfer des in ihnen nicht fertig gewordenen
Natur-Geistes zu beklagen sind, da sie ihr Leben erst
vergeuden müssen, ehe sie erfahren können, daß sie es nutzlos 50
vergeudeten, denn wie soll ein Mensch, der sich über seine Anlage
nicht täuscht, den möglichen Grad ihrer Ausbildung vorausbestimmen?
Es bleiben also nur die sehr Wenigen übrig, in
denen der bildende Trieb zugleich ursprünglich und stark ist, und
diesen ist nicht zu helfen, oder doch nur durch das aller- 55
verzweifeltste Mittel, das sie selbst schwerlich anrathen würden,
dadurch nämlich, daß der Staat die ganze Poeten-Gilde, sie eingeschlossen,
pensionirte und Jedem, der sich über seinen Band
Gedichte ausweisen könnte, ein Drohnen-Recht auf unentgeltlichen
Honig einräumte. Das geht nun nicht an, schon deswegen nicht, 60
weil ein aus lauter Dichtern bestehender Staat die unausbleibliche
Folge wäre, da bei solchen Aussichten jedes Kind ohne
Ausnahme durch die Sorgsamkeit seiner Eltern bei Zeiten zum
Reimen und Skandiren angehalten werden und nach meiner
festen Ueberzeugung als Jüngling auch zum Ziel, d. h. zu dem 65

3316,42 Unglück über Unrecht 43 der [vielleicht unwillkürlichen und darum] 49—53 vgl. „Pietät" VI S. 364 ihr — bestimmen? z. T. a. R. über meistens erst dann über sich in's Klare kommen, wenn es zu spät ist, einen neuen Weg einzuschlagen. 59 Gedichte [, Dramen oder Novellen] 64 werden und [bei gehörigem Unterricht]

nöthigen Band Gedichte gelangen würde. Wenn aber eine Sonderung eintreten, wenn nur das sogenannte Bessere, das von der allgemeinen Stimme als vortrefflich Bezeichnete vom Staat, als dem verpflichteten Pfleger des Schönen belohnt werden und
70 es also, um auf Dichter-Verdienst Anspruch zu machen, nicht genügen sollte, Gedichte geschrieben zu haben, so würde dieß und jenes hübsche, aber untergeordnete Talent vielleicht besser gedeihen und sich breiter und gemächlicher entwickeln, doch die wirklichen Genies, die Träger der Kunst und der Literatur, würden sich
75 unstreitig noch schlechter befinden, man würde ihnen die Prytanäen verschließen, und da sie es doch nicht vergessen könnten, daß diese nur für sie errichtet seyen, so hätten sie zu der bisherigen Misere noch den Verdruß obendrein, Andere auf ihren Stühlen sitzen und für sich essen, trinken und satt werden zu
80 sehen. Der Beweis ist leicht geführt. Das Genie ist nur darum immer der Märtyrer seiner Zeit, weil es immer feindlich zu seiner Zeit steht, weil es ihr nehmen muß, ehe es ihr geben kann, und weil sie nur Augen hat für das, was es ihr entreißen, nicht aber für das, was es ihr bringen soll. Dieß ist
85 der Hauptgrund, weshalb es Anfangs ignorirt, dann geschmäht und verfolgt und immer verkannt wird, und der kann nie aufhören, zu wirken, wenn die Menschen nicht aufhören, mehr in der Gegenwart, als in der Zukunft zu leben, und anfangen, ihren noch ungeborenen Enkeln und Ur-Enkeln ihr eigenes Da-
90 seyn zu opfern, was sich so wenig erwarten, als verlangen läßt. Nun wirft das Genie ohnehin bekanntlich, wie Alles, seinen Schatten, und der ist das Talent. Dieses drängt sich in seine Stelle; es nimmt so viel vom Neuen, als es braucht, um

3316, 66 gelangen über **kommen** 70 um — machen über **um Dichter zu heißen** 73 doch nach **als bisher,** 75 noch schlechter über **noch schlechter dabei** 80 ist über **wird** 84 soll nach **will** 91 wirft über **hat**

piquant zu seyn, und thut so viel vom Alten hinzu, als nöthig ist, um nicht herbe zu werden; die Mischung gefällt und was 95 gefällt, macht Glück. Dennoch stellt sich im Lauf der Zeit das richtige Verhältniß [122] immer wieder heraus; die Leutchen, die die dem Genius abgelauschten Ideen, wie Sardellen, zum täglichen Butterbrot herum reichen, empfangen ihren Aufwärter-Lohn und gehen vorüber, aber der Genius selbst erhebt immer gewaltiger 100 seine Stimme, und endlich erkennt auch der blöde Haufen, daß das ganze Verdienst der von ihm verehrten falschen Propheten im Aufhorchen und Nachsprechen bestanden hat. Und was das Verhungern betrifft, so ist auch dagegen so ziemlich gesorgt, wenigstens zweifle ich sehr, ob, wenn man die wenigen Werke 105 der modernen Literatur, die das Zeichen der Unsterblichkeit an der Stirn tragen, einmal sammelte, sich auch nur ein einziges, das von einem Verhungerten herrührte, darunter befinden würde, und man kann doch nicht sagen, es sey ein Genie verhungert, wenn man nicht beweisen kann, daß ein Verhungerter ein un- 110 sterbliches Werk hervorgebracht habe. Diese Unglücklichen gehören wohl Alle zu einer der beiden von mir oben als hier nicht in Betracht kommend ausgeschiedenen Classen der Gewerbs-Schriftsteller oder der unzulänglich Begabten; man mag sie bedauern, aber man hat kein Recht, das Schicksal zu schelten und den 115 Nationen zu fluchen, denn wenn auch der Eine oder der Andere darunter wäre, der seinen Schmerzen einen starken und dauernden Ausdruck gegeben, der die Verzweiflung kraftvoll dargestellt und melodisch geflucht hätte, so ist das augenscheinlich an und für

3316, 95 nicht [fremdartig zu] 95 f. was — Glück über sein Glück ist gemacht 98 zum täglichen über auf 99 herum reichen über geben 101 und [bemerkt] 102 der — verehrten über der von ihm so lange gefeierten Götter seiner Propheten über Götter 109 nicht [ohne] 114 mag über kann 116 Nationen [etwas vorzuwerfen]

120 sich Nichts geleistet und auch der Rückschluß auf einen zu Grunde gegangenen großen Fond ist eben so bedenklich, wie der aus den Fieber-Anstrengungen eines Kranken auf eine Heldenkraft im gesunden Zustande.

d. 16 Februar.

3317 Ich glaube, aus der Unsterblichkeit hat sich noch Keiner etwas gemacht, der sie wirklich verdiente, oder doch wenigstens nur so lange, als er sie noch nicht verdiente. Auf der Höhe der Bildung erkennt der Mensch, daß er das für einen Lohn gehalten hat, was ein bloßes Reizmittel war, das ihn ermuntern sollte, empor zu klimmen. Der Mann erlebt, was der Knabe mit den Rosinen erlebte; ihretwegen erlernte er die Buchstaben, aber als er lesen konnte, überließ er sie seinem jüngeren Bruder. Bildung hat nur der erlangt, der sein Verhältniß zum Ganzen und zu jedem der unendlichen Kreise, aus denen es besteht, abzumessen weiß, und daraus ergiebt sich unmittelbar die richtige Würdigung unseres individuellen Leistens und zugleich auch aller und jeder Belohnungen, die das Geschlecht, das aus lauter solchen Puncten, wie wir selbst sind, zusammengesetzt ist, gewähren kann. Etwas Anderes ist es jedoch noch mit dem zeitlichen, als mit dem ewigen Ruhm, der aus jenem hervorwächs't; die Wurzel ist der Frucht unbedingt vor[123]zuziehen, denn sie kann genossen werden und nützt schon dadurch, daß sie den Wirkungskreis erweitert und die Thätigkeit erleichtert, während die Frucht erst über dem Grabe blüht, wo keine Hand sich mehr ausstreckt, um sie zu pflücken, kein Mund sich mehr öffnet, um sie zu verzehren und doch hoffentlich auch kein Auge mehr auf sie herab

---

3317, 8 konnte, [verachtete er die Tute mit den Süßigkeiten und] er üdZ 9 ff. vgl. „Höchstes Kriterium der Bildung“ VI S. 364 9 Ganzen [, dieß nun wieder in die unendlichen Kreise, aus denen es besteht] 12 unseres [großen]

sieht, um sich an ihr zu weiden. Ueber den letzten Punct freilich giebt es verschiedene Meinungen, ich erinnere, daß Doctor Wihl, der Lyricus, einmal in Hamburg, als von Buchdruckern und Literaten dem Gutenberg zu Ehren ein Fest gefeiert wurde, mit feierlicher Miene im Festsaal zu mir sagte: wie muß es den großen Geist erfreuen, uns hier Alle seinetwegen versammelt zu sehen! Ich gab damals eine dumme, nämlich eine ernsthafte, Antwort, wie es mir leider noch immer so oft passirt.

d. 20sten Februar.

3318 Ich bin nun so lange in Italien, daß ich schwerlich eine noch eben so lange Zeit werde verweilen können, und dennoch steht in diesem Tagebuch fast Nichts über Land und Volk, wie sie mir vorgekommen sind. Dieß würde durch mein immerwährendes Unwohlseyn, das mich Alles nur wie mit Fisch-Augen betrachten ließ, nur halb gerechtfertigt seyn, wenn ich nicht einen genügenderen Grund anzuführen hätte. Ich kann Nichts thun, wozu mich nicht die Begeisterung oder, um für das Narrenwort einen bis jetzt annoch unbefleckten Ausdruck zu brauchen, ein volles und bewegtes Herz treibt. Nun ist die bildende Kunst mir das nicht, was sie Anderen, was sie z. B. Goethe war; die Momente, wo ich mich mit Gewalt zu ihr hinzugezogen und mich im Anschauen der Meisterwerke selig fühle, sind sehr selten bei mir, und den Drang, mich über die allmälige Entwicklung der Schulen aufzuklären und zu dem Ende mit Allem und Jedem, was im Lauf der unendlichen Zeit gemalt und gemeißelt worden ist, bekannt zu machen, empfinde ich gar nicht, ich kann mich so wenig mit einem unbedeutenden Maler beschäftigen, wie mit einem unbedeutenden Schriftsteller. Eben so wenig hat die anti-

3317, 23 zu [erfreuen] 23—30 Ueber — passirt. später zugesetzt, vgl. „Der Grösste" VI S. 342 24 daß [der] 27 Miene [und alles Ernstes]

quarische Seite der Stadt Rom einen Reiz für mich; ich kann mir den Götter-Tempel aus dem Steinhaufen, der noch von ihm übrig blieb, nicht wieder zusammen setzen, und es ist mir völlig gleichgültig, ob er so hoch war, wie man sagt, oder nicht, da ich ja doch nicht mehr hinaufsteigen und mich umsehen kann. Rom ist nur als Ganzes etwas für mich und die höchste Poesie, die ich daraus mit wegnehmen werde, ist der Gedanke, da gewesen zu seyn. Was aber gewaltig auf mich wirkt, und ewig auf mich wirken wird, das ist die göttliche Natur, die dies Grab der Vergangenheit, in dem wir, wie Würmer herum kriechen, um uns einen Maaßstab für unsere Kleinheit daraus hervor zu scharren, umgiebt. Vor Allem das Blau dieses Himmels an einem schönen Tag! Ich kann nicht zu ihm empor schauen, ohne daß er, um ein Kinder-Gefühl, wie ich es jedes Mal habe, auch in einen Kinder-Ausdruck zu kleiden, augenblicklich ein Stück Taft fallen läßt, in das meine Seele sich hüllt, und nun seine Farbe trägt.

—

3319 [124] Wörter sehen sich nicht immer nach Gedanken um, aber Gedanken immer nach Wörtern. Warum nicht, und warum? Jedes Wort ist an sich schon ein Gedanke, aber kein Gedanke ist es ganz, der noch keine Wörter gefunden hat. Es ist im höchsten Grade interessant, das Verfahren des platten Kopfes, der jene Wort-Gedanken, gestempelt, wie sie sind, ausgiebt, und das des tiefsinnigen Geistes, der sich des Worts, als des allgemeinen Darstellungsmittels, nur bedient, weil es durch kein individuelles ersetzt werden kann, in den Resultaten mit einander zu vergleichen. Der platte Kopf, sollte man meinen, müsse wenigstens

---

3318, 20 ff. vgl. „Rom" VI S. 331 29 in über auf 31 Himmels [! Ich kann an] 35 f. zuerst um seine Farbe zu tragen. 3319, 2 Warum aus Aber, warum 6 gestempelt nach ausgiebt und das des tiefsinnigen Geistes 8 nur — es über das

gegen den Unsinn gesichert seyn, da er ja die Wörter nur mischt, wie Karten, und ihnen Nichts von sich selbst aufdrängt, der tiefsinnige Geist dagegen müsse durchaus unverständlich werden, da sein ganzes Bestreben dahin geht, den Wörtern das currente Gepräge, das sie im gevatterlichen Verkehr so bequem macht, zu rauben und ihnen ein neues aufzudrücken. Dennoch ist, wenn der Proceß anders vor dem Richterstuhl der Vernunft abgeurtheilt wird, keines von Beidem der Fall. Die Wörter sind nur so lange Gedanken, als sie abgesondert für sich stehen und nicht an einander geschoben werden, aber sie lösen sich augenblicklich, so wie sie sich nur berühren, gleich gefrorenen Quecksilberkügelchen wieder in das unbestimmte allgemeine Element auf, über dem der Geist schweben und woraus er das Bild seiner selbst und dessen, was in ihm vorgeht, erschaffen soll; der platte Kopf ist daher nur dann gegen den Unsinn gesichert, wenn er sich begnügt, das Wörter-Buch zu recitiren, aber nicht mehr ganz, wenn er z. B. den Worten Gehen, Tanzen u. s. w. ein unschuldiges Ich oder Du vorzusetzen wagt, obgleich er freilich, wenn er sich in dieser Sphäre hält, wenig riskirt und höchstens eine schwache Silhouette seiner selbst giebt, die sich erst in einem höheren Stadium in ein illuminirtes Portrait und in einem noch höheren in eine Karricatur zunächst seines eigenen und dann des menschlichen Wesens überhaupt umsetzt. Der tiefsinnige Geist im Gegentheil ist eben der zweite Factor, auf den die Sprache rechnete, als sie nur einer von den vier Würfelseiten der Wörter ein Merkzeichen, damit die Verwechselung unmöglich sey, aufprägte und die übrigen drei weiß ließ, er giebt dem un-

---

3319, 18 (S. 20, 3) zuerst müsse immer [üdZ] Gefahr laufen, unverständlich zu 20 so nach wieder in das all 21 gleich — kügelchen üdZ 22 auf, [das der Geist] 25 nur dann über nicht länger über nur so lang wenn über als 27 Tanzen über Stehen 28 oder [ein] 30 seiner selbst aus seines Nichts 35 vier sic! 37 dem [rohen]

organisirten Element erst Form, Gestalt und den rechten Inhalt und er steht eben darum auch in Bezug auf die Verständlichkeit gegen den platten Kopf, wie die Welt gegen das Nichts, aus dem sie, wie es heißt, hervorgegangen, und das unbegreiflicher, als Alles ist, da Demjenigen, der sich damit beschäftigt, nicht einmal ein Räthsel aufgegeben, sondern verlangt wird, erst das Räthsel selbst zu errathen und dann die Lösung zu versuchen.

—

3320 An das Nichts kann man nicht denken, ohne ihm etwas zu schenken, wenigstens den Namen, der es schon zu Etwas macht und es aus der Sphäre der Ununterscheidbarkeit, der es angehört, erhebt. Die Sprache kommt noch öfter in den Fall, daß sie das Undenkbare denken, das Unmögliche und nicht Existirende als möglich und existirend behandeln muß, weil sie den entgegengesetzten Begriffen nur so einen vollständigen Ausdruck verschaffen kann. Eine ihrer dunkelsten und wichtigsten Seiten!

—

3321 [125] Wie oft wird innerhalb eines Kreises philosophirt, d. h. über die schöne runde Linie, die den Philosophen umgiebt, allerlei Geistreiches gesagt, wenn über den Kreis philosophirt, d. h. wenn er in einen größeren aufgelös't werden sollte.

—

3322 Er zieht, wie ein Gewitter, vorbei und hält es für eine große Gnade, daß er nicht einschlägt.

—

d. 21 Februar.

3323 O, wie mich das schmerzt! Käthchen, Du mein liebes Käthchen von Heilbronn, Dich muß ich verstoßen, Dir darf ich

---

3319, 38 f. zuerst Gestalt und Inhalt, er steht also auch 40—41 von aus später zugesetzt 41 und nach seyn soll 42 Demjenigen — beschäftigt über hier 3320 vgl. „Der Wirbel des Seins“ VI S. 343. VII S. 328 3323 vgl. XI S. 86—90

nicht mehr so gut bleiben, als ich Dir wurde, da ich Dir, noch
Jüngling, zum ersten Mal in die süßen blauen Augen schaute,
und mir Dein rührendes Bild Alles aufopfernder und darum 5
vom Himmel nach langer schmerzlicher Probe gekrönter Liebe,
ich glaubte für ewig, in die Seele drückte! Wie ein Stern bist
Du in einer trüben Zeit über meinem Haupt aufgegangen und
hast jene Seligkeit, die mir das Leben noch verweigerte und
nach der mein Herz doch schon ungeduldig schmachtete, in meine 10
Brust hinein gelächelt; Deine Schmerzen habe ich getheilt, denn
mir war, als ob ich eben so hinter dem Glück herzöge, wie Du
hinter Deinem spröden Grafen, und auf Deiner Hochzeit war
ich der fröhlichste, wenn auch zugleich der stillste Gast, denn ich
glaubte, fest, wie Du, wenn ich mich auch nicht so klar auf den 15
prophetischen Traum, der meinen Wünschen die Erfüllung ver-
hieß, besinnen konnte, an endliche Erhörung. Sie ziehen alle
wieder an mir vorbei, die linden Frühlings- und Sommertage,
die oft so schön waren, und die mir doch Nichts brachten, als
erhöhte Sehnsucht und zuweilen auch erhöhtes Vertrauen; wie 20
goldene Rahmen kommen sie mir jetzt vor, die sich nicht um ein
Bild, sondern um die leere Luft zusammen schlossen. Aber da-
mals empfand ich das nicht so, ich schaute durch diese Rahmen
hindurch in den Duft der Abendröthe hinein, wo die Zauber-
gestalten tanzen und schweben, die der Dichter schafft, weil die 25
Natur sie nicht unmittelbar schaffen kann, und von diesen Ge-
stalten warst Du lange der Mittelpunct. Jahre sind inzwischen
vergangen, sie haben mir ernste Geschenke gebracht, und mir
andere Gesichter gezeigt, als ich erwartete, sie waren grau und

---

3323, 12 mir war aus es kam mir vor   dem [mich fliehenden]   15 fest — Du üdZ   klar [wie Du]   auf [einen]   16 meinen [kühnsten]   22 schlossen über schließen   23 so, [wie jetzt]   24 der Abendröthe aus des Abendroths   27 lange üdZ   29 sie [sind grau]

30 düster und die Vergangenheit, die auf ihre Rechnung zu leben, sich im Voraus mit ihrem Glanz zu schmücken glaubte, könnte ihnen noch borgen. Sie thut es auch oft, ich wende mich oft nach jener Zeit des unbegränzten Verlangens und unbestimmten Vermögens zurück, aber nicht immer duften die Blumen mir,
35 die ich auf den Gräbern meiner jugendlichen Freuden pflücke, nicht selten zerfallen sie vor meinem Finger, ja vor meinem Auge in Staub und dann ist es mir, als ob sie nie gewesen sind und ich verarme, wo man es für unmöglich halten sollte, noch verarmen zu können. So, nein, nicht gerade so, aber doch
40 anders, als ich gewünscht hätte, ging es mir auch heute morgen mit Dir, mein Käthchen, als ich Dich nach so langer Zeit zum ersten Mal wieder an's Kinn faßte, und Dein Köpfchen mit den blonden Locken in die Höhe hob! Nicht Du hast Dich verändert, Du bist und bleibst eine rührende, mit dem Liebreiz himmlischer
45 Unschuld ausgestattete Gestalt, eine echtgeborene Tochter der Poesie, der die Mutter ihre eigenen Züge geborgt hat, aber die Welt, in der Du Dich bewegst und die Dich hebt [126] und trägt, will mir nicht mehr, wie früher, gefallen, ja nicht einmal ganz mehr, dieß wirst Du am schwersten verzeihen, Dein Wetter von
50 Strahl, der Dich erst zu heirathen wagt, nun Du eine Kaisertochter bist. Ja, Kind, hiemit ist Alles gesagt, gerade dieß behagt mir nicht in Deiner Welt, daß es darin hergeht, als ob der liebe Gott selbst, der doch bekanntlich ganz ohne Ahnen ist, ein Ritter wäre und seine Garde von Cherubimen und Sera-
55 phinen hauptsächlich dazu hielte, die Sünden-Früchte großer Herren zu überwachen, damit das erlauchte Blut, das in ihnen fließt, nicht zu Schanden werde, sondern, wenn auch erst nach

3323, 30 auf — leben über von ihnen zu zehren 32 ihnen über diesen Bettlern 38 man [nicht mehr verarmen] 44 eine [himmlische Gest] mit [himmlischer Unschuld ausgestatt] 53 selbst und doch üdZ

einer wegen ihres verdammlichen Ursprungs aus einem Fehltritt nicht zu umgehenden sorgfältigen Gradirung, zu den verdienten Ehren gelange. Ich gönne es Dir, Kind, daß Du eine Kaiser- 60 tochter bist, denn ich weiß von Dir ganz gewiß, daß Du darüber so wenig Deinen andern Pflege-Vater, als jenen höheren, der die Kaiser macht, wie die Bettler, und vielleicht nur, weil er diese einmal gemacht hat, vergessen wirst; ich fechte es auch nicht an, weil ich antiaristocratisch gesinnt bin, denn ich bin, 65 wie Du weißt, kein politischer Poet, der von der Höhe der Gesinnung herunter es den Malern bei Strafe des Hochverraths verbieten könnte, Adler oder Geier zu malen, weil diese Vögel auf Wappenschildern vorkommen; aber, warum mußt Du es gerade seyn? Mir däucht, Du kamst in die Welt, um zu zeigen, 70 daß die Liebe eben darum, weil sie Alles hingiebt, Alles gewinnt, und vielleicht auch, um zu beweisen, daß Plato, als er, über dem Geheimniß der Neigung brütend, sich zu der Idee der Reminiscenz verstieg, wenn auch ein halber, so doch kein ganzer Narr gewesen ist. Aber, so viel Du auch thust, so rührend Du 75 Dich auch opferst, Du hast so wenig den einen, als den anderen Beweis geliefert; denn Du siegst nicht durch Dich selbst, nicht durch die Magie der Schönheit, nicht durch die höhere des Edelmuths, nicht einmal durch das Cherubim-Geleite von oben, Du siegst durch eine Pergamentrolle, durch den kaiserlichen Brief, der 80 Dich zur Princeßin von Schwaben erhebt, und daß kaiserliche Briefe dieser Art und Princeßinnen-Titel unwiderstehlich sind, hat die Welt nie bezweifelt. Du beweisest also das Gegentheil von

---

3323, 58 Fehltritt [wohl verdienten sorgfältigen Gradirung] 62 höheren [, von dem abzustammen eine noch weit größere Ehre ist] 64 wirst; [aber, warum mußt Du es gerade seyn wo] 67 den Malern aus dem Maler bei — Hochverraths über es 68 [einen] Adler oder [einen] 72 gewinnt, [und daß sie, immer wie das Feuer] 74 verstieg über gelangte über kam 78 Magie über Macht

dem, was Du beweisen sollst, und deshalb wünschte ich, Du wärst
85 die simple Waffenschmieds-Tochter geblieben; wenigstens hättest
Du als solche den Grafen Strahl zu Deinen Füßen sehen, und
erst, nachdem er Dich geheirathet hatte, zu dem Dir angestammten
Rang erhoben werden müssen, wenn anders Deine vielleicht nur
so zu erlangende Sicherheit gegen das Naserümpfen Deiner hoch-
90 adligen Verwandtschaft nicht durch die Schande Deiner Mutter
zu theuer erkauft worden wäre. Dies Alles, ich sagte es schon,
ist nicht Deine Schuld, es ist die Schuld dessen, der Dich in
eine Welt hinein stellte, die freilich nicht Dich, aber doch Dein
Thun aufhob, [127] und dieser ist nicht gerechtfertigt, wenn er etwa
95 für sich anführte, daß er ja eben ein Bild aus der Ritterzeit
hätte geben wollen, denn er durfte den Lebenskeim, aus dem
Du hervor wuchsest, nicht in eine Sphäre versetzen, in der er
ersticken oder in der doch die Blume, deretwegen allein er sich
entwickeln sollte, verschrumpfen mußte; es ist lächerlich, eine in
100 sich abgerundete und auf sich selbst beruhende Schöpfung zu ver-
urtheilen, weil sie feindlich mit Ideen zusammen stößt, die außer-
halb ihres Kreises liegen, aber es würde nicht minder thörigt
seyn, sie gegen einen inneren Widerspruch, wie den nachgewiesenen
vertheidigen zu wollen, da sie ihre unbeschränkte Freiheit und
105 Unabhängigkeit nach außen mit der größten Gebundenheit nach
innen, d. h. mit der vollkommensten und unbedingtesten Harmonie
der Elemente, woraus sie besteht, zu bezahlen hat. Aus diesem
Haupt-Fehler der Idee geht nun noch ein anderer der Form
hervor, den ich nur kurz berühren will. Es ist der, daß die

3323, 84 sollst, [Du zeigst, daß] 86 als [diese] 87 Dir [an-
gestammten auf Kosten Deiner Mutter angestam] 89 erlangende
über erkaufende 93 eine aus Deine hinein stellte über versetzte
94 dieser [kann] nicht [etwa] 98 oder [doch um die Blume]
101 feindlich üdZ Ideen [in Widerspru] stößt, [weit] 104 un-
beschränkte aus unbedingte

so herrlich und tief gedachten und ausgeführten allgemein- 110
menschlichen Motive, die in den beiden Hauptcharacteren, in dem Grafen Friedrich sowohl, bei dem sie negativ und, was innerhalb des nun einmal so und nicht anders abgesteckten Kreises außerordentlich schön ist, bis zur rohen Mißhandlung der mit Zähneknirschen Geliebten wirksam sind, wie in dem dem Zug 115
ihres Herzens in kindlichem Vertrauen folgenden Käthchen agiren, von einem in sich überflüssigen und auch nichtigen, weil nur in einem schon jetzt zum Theil verschwundenen Aberglauben begründeten, sonst aber freilich mit großer Kraft und Lebensfrische in die Handlung verflochtenen Traum-Visionen- und Zauberwesen 120
begleitet und fast überwuchert werden. Das wäre, wenn das Mädchen durch ihren Liebreiz bloß einen Mann zu besiegen, nicht einen Ritter zu entwaffnen und einen Reichs- und Standesherrn bis zum Verfechten ihrer durch die Aussage eines Cherubims bewahrheiteten Ansprüche vor dem Thron des Kaisers zu 125
ermuthigen gehabt hätte, nicht nöthig gewesen; es ist daher ein Fehler, aber allerdings ein solcher, der mit Nothwendigkeit aus jenem ersten und größeren entspringt. Vielleicht sollte ich diesem nicht ganz beistimmenden Urtheil über das Käthchen von Heilbronn einen Panegyrikus auf den Verfasser, ein: Damit ist nicht 130
gesagt, daß pp oder ein „Uebrigens hat pp zu meiner Verwahrung hinzu setzen. Aber es giebt Geister von solcher Bedeutung, daß nur die Unverschämtheit oder die Dummheit sie zu

---

3323, 112 sie natürlich [üdZ] da er nun einmal ja [üdZ] ein Ritter war   negativ [wirken und ihn, z. B., was ich für einen außerordentlich schönen Zug halte, zur]   114 bis und rohen üdZ   115 Geliebten [verleiten]   116 Herzens [ohne Angst und folgenden Käthchen] kindlichem über ruhigem   120 in — verflochtenen über Bewegung gesetzten   122 Mann über Menschen   zu [gewinnen]   123 Ritter [und Gra]   124 ihrer [durch die Engel des Himmels]   131 zu nach hin zu fügen

loben wagt, Namen, die jedes ganz gehorsamste Adjectiv, das
135 sich ihnen mit einem Räucherfaß und einem Fliegenwedel zur
Seite stellen wollte, verzehren würden, wie das Feuer den Kranz,
wenn Jemand die Abgeschmacktheit beginge, ihm einen aufzusetzen.
Zu diesen rechne ich Heinrich von Kleist. Ich werde nie zum
Frühling sagen: verzeihen Sie, Sie haben dort ein welkes Blatt,
140 oder zum Herbst: nehmen Sie es ja nicht übel, dieser Apfel ist
nur zur Hälfte roth!



3324 [128] In die größte Verlegenheit geräth ein gebildeter Mann,
wenn er befragt wird, ob er Dinge kenne, die er, eben als,
solcher, nicht kennen noch kennen lernen kann, z. B. Schriften,
die für Primaner und solche, die es ewig bleiben sollen, ge-
schrieben sind, Maler, die für die Blinden malen, Componisten,
die für die Tauben setzen und Dichter, die ihnen gleichen.
Leute, die ihm diese Verlegenheit durch ihre naiven Fragen be-
reiten, wird er nie zufrieden stellen, wenn er ihnen sagt, daß
der Mensch sich nur darum um Bildung bemüht, um manche
Dinge ohne Umstände von sich abweisen zu können; sie werden
und wenn er ihnen bis zur Ueberzeugung darthut, daß der
Köter, den sie ihm als einen Löwen angepriesen haben, auf
Hundepfoten daher geht, ihn inquiriren, ob er ihn denn auch
bellen hörte, und wenn, ob denn nicht wenigstens die Mähne
eine königliche sey. Wie oft, wenn ich von einem miserablen
Poeten sprach, wurde ich unterbrochen: aber, kennen Sie dieß
von ihm? und wenn ich die Frage zufällig bejahen und also

3323, 134 ganz gehorsamste über kecke 135 sich [vor sie stellen wollte] 135 f. Räucherfaß — stellen über gehorsamen [a. R.] tiefen [a. R.] **Bückling nahen** 141 zur Hälfte über **an der einen Seite**
3324, 1 geräth .. Mann aus wird .. Mann gesetzt 7 naiven üdZ
15 sey. [**Sie sehen es durchaus nicht**]

auch das Machwerk mit wenigen Worten vernichten konnte, so folgte gewiß die zweite: aber kennen Sie auch das?, und das so lange fort, bis ich endlich Nein sagen mußte. Die Leute sehen es nicht ein, daß, wenn man den Stein allerdings erst mit seinem eigenen Stahl prüfen soll, ehe man über die Zahl und die Stärke seiner Funken urtheilt, man doch das gute Recht hat, zuvor den Stein selbst bei dem allgemeinen Sonnenlicht zu untersuchen, ob er überhaupt Feuer enthält.

—

3325 Die Weiber haben den Zweck, jung zu seyn!

—

3326 Ein Betrunkener wird für krank, für dem Tode nah gehalten, man ruft Geistliche herbei, die zu singen und zu beten anfangen und den ganzen Sünder-Bekehrungs-Apparat in Bewegung setzen. Umgekehrt, wie die Geistlichen aus seiner Trunkenheit, schließt er aus deren Anwesenheit auf seinen bedenklichen Zustand und fängt an, zu beichten, das ihm vorgehaltene Crucifix zu küssen u. s. w. Am Morgen wird er wieder, was er selbst nüchtern, seine fromme Gesellschaft aber gesund nennt; diese preisen den Herrn, daß er ein Wunder gethan und er ergiebt sich im Stillen dem Teufel, weil er eine Dummheit begangen hat.

—

3327 Der König von Hannover, wurde gestern erzählt, hat Marschner einmal befohlen, eine Händelsche Musik in einem anderen, als dem vom Componisten selbst vorgeschriebenen Zeitmaaß aufzuführen. Das nenn' ich Consequenz! Es fehlt nur

---

3324, 21 wenn [man allerdings die Funken des Steins erst dann] 23 urtheilt aus urtheilen kann 25 untersuchen, [um zu erfahren (über untersuchen), ob es sich überall der Mühe verlohnt, Zeit und Anstrengung an ihn zu verschwenden.] 3326, 5 er [in der Trunkenheit 9 f. und — Teufel sollte geändert werden und er rauft sich Haare aus aber wieder gestrichen 3327, 4 aufzuführen über aufführen zu lassen

noch, daß er die Idee absoluter Souverainetät auch in's Einmaleins überträgt und dem Rechenmeister befiehlt, zwei Mal zwei endlich einmal Fünf oder besser, um ein Paar Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und neben Ausübung seiner unbeschränkten Hohheitsrechte zugleich den geometrischen Hochmuth dieser beiden Zahlen zu züchtigen, die sich bisher für undegradirbar hielten, nur Drei seyn zu lassen.

—

3328 Man hat die Feder im Maul und sucht sie eine halbe Stunde. Endlich fängt man zu fluchen an und da fällt sie herunter.

—

3329 [129] Ist nur das Heuchelei, Empfindungen und Gedanken auszusprechen, die man nicht hat? Ist es nicht auch Heuchelei, künstlich einen Gemüths oder Geistes-Zustand in sich zu erregen, aus dem solche in sich unwahre Empfindungen und Gedanken 5 mit scheinbarer Wahrheit hervorgehen? Ich denke, und eine viel schlimmere, denn sie macht warm, während die erste kalt läßt, und Nichts ist gefährlicher, als ein geheizter Mensch, der sein Feuer nicht aus den Adern zieht, sondern aus der Trunkenheit, sey es nun die gemeine, die der Becher erzeugt, oder die andere, 10 die aus dem Enthusiasmus entspringt. Wenn das die Herren, die sich bei den Katholiken Priester und bei den Protestanten Diener des Worts nennen, bedächten, so würden sie sich sogar dann noch, wenn sie selbst von der unbedingten Wahrheit ihres Evangeliums überzeugt wären, d. h. natürlich wenn sie diese

---

3327, 7 um [ihren geometri] ein Paar über zwei 3329, 6 schlimmere über gefährlichere die erste über die andere 7 der sein über dem des dessen 9 Becher über Wein 10 entspringt. aus entspringt, hervorgeht. 12 nennen, [ein wenig] sich [selbst dann, wenn sie selbst von Allem, was sie lehren, innerlichst überzeugt wären sogar in den wenigen Fällen, daß sie selbst]

Ueberzeugung hätten, ohne sie dem künstlich präparirten Gemüths- 15
und Geistes-Zustand, dessen ich vorhin gedachte, zu verdanken,
ein wenig besinnen, ob sie in den Herzen einen Grad von Wärme
erwecken dürften, der den des Lichts in den Köpfen überstiege.
Sie würden sich überzeugen, daß die auf diese Weise zwischen
Gott und den Menschen bei dem himmlischen Wein gestifteten 20
Freundschaften meistens nicht viel stichhaltiger sind, als die profanen, die beim irdischen entstehen und die nicht aus der Erkenntniß des gegenseitigen Werths und des gegenseitigen Bedürfnisses, sondern aus dem Rausch, aus dem Nebel, in dem Alles
verschwimmt, selbst die abstoßendsten Ecken, hervorgehen: sie sind 25
fruchtbar an Schwüren und Versicherungen, Jeder bereit, für
den Anderen in's Grab zu steigen, als ob's das Bett wäre, wo
er ausschlafen soll, und am nächsten Morgen haßt man sich oft
schon deßwegen, weil man sich Abends die Hand gegeben hat
und sich nun das Gedutztwerden gefallen lassen muß. Sie würden 30
aber auch einsehen, daß, wenn der umgekehrte Fall einträte, wenn
das Herz nicht wieder erkaltete, d. h. wenn der momentane Rausch
sich in's Delirium tremens umsetzte, denn ein Enthusiasmus, der
nicht sich selbst zu motiviren weiß, ist immer ein solches, er zeige
sich in der Kirche, auf dem Schlachtfelde, und wo er wolle, sie 35
würden, sage ich, einsehen, daß sie sich auch dann ihres Triumphs
noch nicht zu rühmen hätten und daß es weniger, als Nichts
gewinnen heißt, die Brust kochen und die Fäuste ballen zu
machen, wenn man die Augen, die ihre zuschlägerische Thätigkeit lenken und leiten sollen, nicht zugleich erschließen kann. 40

3329, 17 ein wenig über **noch bedenken** 20 gestifteten [**Verbindungen**] 21 meistens — stichhaltiger über **nicht viel** [**nicht viel** über **um Nichts**] **besser** 23 und [**dem Gefühl**] 24 **dem Uebel** nach **der Unmöglichkeit** 26 Jeder [ist] 29 Abends üdZ 31 umgekehrte über **entgegen gesetzte** 35 und über **in der Kunst, ...** [unleserlich] 37 **weniger** — Nichts über **wenig** 38 Brust nach **Fäuste**

Was wäre verächtlicher, als jene erste Classe von Menschen, die vom Abendmahl zurückkommen, wie aus der Schenke, die aber, wenn sie den Herrn auch noch am nächsten Tag im Besitz des ihm geopferten Herzens belassen, es nur thun, weil sie ja ohne-
45 hin keine Suppe darauf kochen können? Was wäre gefährlicher, als die zweite der Fanatiker, die vor Gott zu stehen glauben, wie die Soldaten vor ihrem General und die den Feind natürlich nicht in ihrer eignen [130] reinen Brust, sondern draußen im Freien, wo so Mancher zu treffen ist, der das Feldgeschrei nicht kennt,
50 aufsuchen. Ich halte es für ruchlos, den Willen des Menschen anzuspannen, was sich durch den bekannten Kniff, diese Anspannung selbst für eine große That auszugeben, leicht ins Werk richten läßt, wenn man seine Erkenntnißkräfte nicht zugleich im entsprechenden Maaß zu steigern, wenn man ihm die dumpfen
55 Gefühle, die man in ihm erregt, nicht in allgemeine Ideen aufzulösen und diese, die er ja am Ende auch nachbeten lernt, nicht durch bessere Nägel, als die der Autorität, der Versicherung, daß das Alles bewiesen sey und den übrigen Kanzel-Hocus-Pocus in seinem Kopf zu befestigen weiß; es heißt eine Dampf-Maschine
60 aus ihm machen und sie ohne Conducteur auf die allgemeine Fahrstraße schicken, die Folgen sind schrecklich oder können es wenigstens seyn.

(Betrachtungen, angestellt, als ich die Predigt eines Hamburger Predigers las, der öffentlich vor seiner Ge-
65 meinde geweint hatte, weil sein College, als er die Petri-Kirche einweihte, den Namen Christus nicht genannt.)

—

3330 Uhren sind keine Welten; darum Stücke a la Lessing keine Dramen.

—

3329, 41 f. zuerst Classe, die Gott nur darum ihr Herz opfern 51 durch [das bekannte Kunststück] Kniff über Hocuspocus 53 richten aus richtet, besonders, wenn man 66 genannt [hatte]

3331 Wenn keine Talente vorhanden sind und daher von den Unberufenen, die sich an ihre Stelle setzen, die alten Kniffe, dieß zu verbergen, angewandt werden, so nennt die Tags-Kritik das: neue Wege einschlagen. Daß Einer, der einer Aufgabe nicht zu genügen vermag, dieß gar nicht geschickter verstecken kann, als wenn er ihr eine andere, der er sich gewachsen fühlt, unterschiebt, sieht Niemand ein.

—

3332 Jedes Mädchen ist Wittwe; es fragt sich nur, wie oft.

—

3333 — „Wenn sie lustig sind, so singen sie das Lied, das der Großvater vor hundert Jahren sang, wenn er lustig war; wenn ein Unglück begegnet, so schlagen sie die Bibel auf, wo er sie aufzuschlagen pflegte und hören auf, wo er aufhörte; sie würden sich Einer vor dem Anderen schämen, wenn ihnen die Augen auch nur eine Minute länger naß blieben, wie ihm!"

—

3334 Nichts empört die Menschen mehr, als wenn man aus ihren eignen Behauptungen die Consequenzen zieht, sie zu widerlegen. Und freilich heißt das auch selbst den Hanf zum Strick hergeben müssen.

—

3335 Die Zeit wirft Alles ab, wovon sie nicht weiß, daß die Welt es noch am Morgen des Untergangs braucht. Sie weiß, wie viel sie zu tragen haben wird, wenn sie einst alle Jahrtausende durchlaufen hat!

—

3336 Wie mag sich — vorkommen, wenn er sich neben Tiberius stellt.

—

3332 vgl. V. S. 177, 12 f. 3334 vgl. „Ein Trauerspiel in Sicilien" V. 352 3335, 4 hat nach haben wird

3337 Wie würden die kritischen Thron-Inhaber in Deutschland lachen, wenn ich behauptete: ob ein Schwindsüchtiger oder ein Gesunder spricht, das muß der dramatische Dichter schon durch die Wahl der gezogenen oder der abgekürzten Zeit-Formen auszudrücken wissen. [131] Und doch ist's richtig. Der Schwindsüchtige wird sagen: gehet an's Fenster, der Gesunde: geht!

—

3338 Les plus beau monuments des arts, les plus admirables statues ont été jetées dans le Tibre et sont cachées sous ses flots. Qui sait si, pour les chercher, on ne le detournera pas un jour de son lit?

Corinne ou l'Italie par Mad: de Staël.

Also noch eine Gallerie, und die schönste, in der Tiber, nur von Fischen besucht.

—

3339 Das Glück ist blind, heißt es. Aber diejenigen, die hinter ihm her laufen, sind auch blind. So ist Fortuna denn die Blinde unter Blinden.

—

3340 Ein eitles Mädchen vorm Spiegel mit dem Licht. Sie löscht aus Versehen das Licht aus, und die Nacht, die sie nun so plötzlich umgiebt, mahnt sie an den Tod.

—

3341 Wie glücklich sind die Philister! mögte man oft ausrufen. Aber man beißt sich doch auf die Lippen, denn man müßte hinzu setzen: Wie glücklich sind die Steine!

—

3342 „Er spricht die deutsche Sprache, als ob sie gesündigt hätte und er sie dafür strafen solle!"

—

3339 vgl. „An das Glück" VI S. 340 3340 a. R. *NB.* vgl. „Das Mädchen Nachts vor'm Spiegel" VI S. 280f. VII S. 297 3341, 3 Steine ist zweifelhaft

3343 Viele Deutsche glauben sich jetzt dadurch patriotisch zu zeigen, daß sie Deutschland als Spucknapf gebrauchen, wenn sie in der Fremde sind.

—

3344 Ich habe ein Gericht über meine Gedichte gehalten und arbeite einige um. Jetzt bin ich bei Genesungsgefühl. Zum Exempel, daß es nicht der Mangel, sondern die Menge der Gedanken ist, der die Sache schwer macht, hier einige Varianten des neuen Anfangs, wie sie mir heute morgen durch den Kopf laufen, ohne daß ich mich für eine bestimmen kann.

Ich ward vom Tode überschattet,
Er trat mir nah, mein Blut gefror,
Ich fühlte jeden Sinn ermattet
Und aufgethan des Lebens Thor;
Und, wie der Wind den Baum entblättert,
Eh der Gewitterstrahl ihn fällt pp

oder:

Und wie ein Vogel auf und nieder
Im Käfig fliegt, der offen steht,
So prüft die Seele ihr Gefieder,
Die niemals gern von dannen geht.

oder:

Und jener Hauch, der lange, lange
Den rothen Strom in Ebb' und Fluth
Regiert pp

Ich ward vom Tode überschattet,
Der warme Gotteshauch gefror,
Der sich mit Staub in mir gegattet
Und offen stand des Lebens Thor;
Doch statt hinaus in's Unermeßne
Zu fliehn, umschwebte er sein Beet
Von Erde, das nicht lang beseßne,
Das er umspielte früh und spät pp

Und wie ein Vogel auf und nieder
Den Käfig, den er offen sieht,
Durchirrt, so prüfte sein Gefieder
Der Geist, der niemals gern entflieht. pp

—

3345 [132] Am schönsten stirbt der Zweig, der unter der Schwere seiner eignen Früchte erliegt.

—

3343, 2f. wenn — sind. später zugesetzt 3344 vgl. VII S. 172. 427f. 3345 vgl. 3349

3346 Ein schönes Mädchen wird ermordet. Ein anderes Mädchen steht den Mördern bei und streckt gegen die Sterbende die Zunge aus. (Zug)

—

3347 Die Gräfin Baudissin, die alle ihre Kinder zusammen ruft und sie zu überreden sucht, daß der Vater wahnsinnig sey, ohne daß dieß sich so verhält, und, als es nicht gelingt, mit ihrem Galan, einem häßlichen Organisten, entflieht. Ein jüngerer Sohn, der das unziemliche Verhältniß seiner Mutter gemerkt hat und sich, nachdem er zuvor seinen Freunden ein Gastmahl gab, sich erschießt, ohne zu sagen, warum. (Gurlitt)

—

3348 Ich glaube, wir Dichter in Deutscher Sprache sollen nicht sowohl nach positivem Wohlklang zu streben, als den Mißklang nach Kräften zu vermeiden suchen. Sie ist keine klingende und wir können sie nicht dazu machen, wenigstens nicht, ohne sie ihres ersten Vorzugs, den Gedanken in allen seinen Gliederungen vollständiger, wie irgend eine andere der neueren, auszudrücken, zu berauben. Aber sie ist auch keine schnarrende, und man kann sie sehr leicht davor bewahren, daß sie unangenehm in's Ohr fällt. Es ist ein Anderes, ob man nur ihre musikalischen Wörter gebrauchen, d. h. neun Zehntheile ihres unermeßlichen Zeichen-Schatzes ungebraucht lassen will, und ein Anderes, ob man die geradezu unmusikalischen und barbarischen bei Seite legt und, namentlich im Vers, eine gar zu unmelodische Anhäufung klangloser Consonanten zu umgehen sich bemüht. Musik kann sie nicht werden, selbst unter der Hand des Meisters nicht, aber das Gegentheil von Musik wird sie nur dann seyn, wenn ein Pfuscher sich an ihr abquält.

—

3348 vgl. „Die deutsche Sprache“ VI S. 346 f.

3349 Doch, so wie der Fruchtgedrückte
Ast von selbst sich nieder neigt,
Und dem, der sie sonst nicht pflückte
Goldne Frucht zur Labung reicht pp

—

3350 Sternenhimmel.

—

Da wollt' es mich bedünken,
Ich sey unendlich reich;
Mein Busen war dem Blinken
Des Sternenhimmels gleich:

Schon viele sind aufgegangen 5
In reiner klarer Pracht,
Mehr glaubt man noch umfangen
Vom stillen Schooß der Nacht.

(Alte Gedichte von mir)

—

3351 Es giebt Verse in unserer neuen Deutschen Literatur, die selbst dann noch nicht entschuldigt wären, wenn es in den zehn Geboten hieße: Du sollst Verse machen!

—

3352 Ich lese jetzt Italiänisch. Es ist ein ganz eigener Eindruck, wenn man eine neue Sprache lernt. Das Italiänische z. B. kam mir heute Nachmittag wie ein Kind vor, das seine Ge[133]danken heraus stammelt, so daß man sie nur halb versteht. Komisch genug, da der Mangel natürlich in mir, nicht in der Sprache liegt.

—

3349 vgl. VII S. 192 und oben N. 3345 3350 diese Strophe, vgl. Tgb. I N. 1160, kehrt wieder „Ein Geburtstag auf der Reise“ Bd. VI S. 250 V. 96ff. 5—8 steht neben 1—4 an erster Stelle, durch Zeichen ist die Umstellung angedeutet 8 Vom [klaren]

3353 Wiederholung des Jugend-Eindrucks der Deutschen Worte: die Tulpe schien mir ihren Thau zum Abküssen zu bieten, die Rose duftete mir, die scheußliche Rippe stank.

—

3354 Bild. Einer spricht mit einem Mann; dieser antwortet nicht. Jener spricht lauter, denn er denkt: der ist taub. Wieder keine Antwort. Nun, er ist taubstumm, sprechen wir durch Zeichen. Wie vorher. Auch blind? So wird er fühlen können, ich will ihn kneifen: ach, er ist todt!

—

3355 Einer will den Andern tödten
Und er tödtet, ach, sich selbst!
(weil er sich für den Andern hält.)

—

3356 Nemesis.

—

Und hab' ich gestern was gesagt,
Das irrig war und dumm und schwach,
So bin ich schon darum geplagt,
Ihr sprecht mir's heute nach.

Ja, meinen eignen Irrthum stellt
Ihr mir als Feind vor's Angesicht,
Doch wie der alte Hund auch bellt,
Er beißt die Wahrheit nicht.

—

3353 vgl. VIII S. 101, 6ff. I N. 223. 280 u. o. 3354 vgl. „Parabel“ VI S. 378f. VII S. 372. Darnach gestrichen:

Und hab' ich gestern was gesagt,
Das irrig war und schwach,
So bin ich schon darum geplagt,
Man spricht mir's heute nach.

Ja, meinen eignen Irrthum stellt
Man mir vor's Angesicht,
Doch, wie der alte Hund auch bellt,
Er beißt die Wahrheit nicht!

4 über Du sprichst mir heut' es nach. 3355 vgl. Kuh, Biographie I S. 114f. 1 tödtet 3356 vgl. VII S. 192. Die beiden Strophen neben einander

3357

Motto für die Zukunft.

Wir mieden freilich das Gequiek,
Allein es gilt, noch strenger seyn:
Es giebt auch nimmermehr Musik,
Wenn wir in guten Rhythmen schrein!

Ein Jeder hat am eignen Schmerz 5
Genug, wie ihn das Glück auch liebt;
Es ist zu viel schon für ein Herz,
Zu ahnen, daß es Schmerzen giebt.

Doch Keinen macht die eigne Lust
So voll, daß ihm kein Raum mehr bleibt 10
Für eine fremde in der Brust,
Drum singe, wenn die Lust Dich treibt!

Doch sey nicht ängstlich! seinen Werth
Hat auch wohl noch Dein Wehgeschrei,
Wenn's auch den Glücklichen nur lehrt, 15
Daß er den Göttern dankbar sey!

3358

Der Hund hat eine feine Nase,
Er riecht im Kothe noch den Speck,
Den Weihnachts-Braten noch im Aase;
Was folgt daraus? Der Hund frißt Dreck!

3359

So wird man denn nicht klug auf Erden!
Da haltet Ihr die Uhren an,

3357 vgl. VII S. 192; Strophe 2 neben 1, 4 neben 3 4 guten üdZ 13—16 später zugesetzt 14 Dein aus ein 15 Wenn's auch aus Wenn es 3358 vgl. III N. 3280 und VII S. 193 3359 vgl. II N. 3057. VI S. 361 und VII S. 193; Strophe 2 neben 1 2 zuerst halten sie

Als könnt' es dann nicht Abend werden!
Nun wißt Ihr bloß nicht mehr das Wann!

5 Warum den Schotten nur erschlagen
Mit seinem doppelten Gesicht?
Und heißt es denn den Tod verjagen,
Wenn man den Doctor niedersticht?

[134] Hab' ich die Schwindsucht, muß ich sterben,
10 Heil dem, der mir die Krankheit nennt!
Denn nun versetz' ich meinen Erben
Noch Eins in meinem Testament!

—

3360 Die gemeinen Italiäner sprechen ihre schöne Sprache, wie ich die Flöte spiele.

—

3361 Man sollte so wenig von dem Engländer Shakespeare sprechen, als man von dem Juden Christus spricht.

—

3362 Der Esel, wenn er von einem Raubthier angefallen wird, vertheidigt sich nicht; entweder, weil er sich einen ruhigen Tod wünscht, oder weil er Niemanden im Genuß stören mag, nicht einmal den, der ihn frißt.

—

3363 Freunde hast Du so viel, wie Tage im Jahre, nur leider
Schließt der Plural hier immer den Singular aus.

—

3364 Schreib' ihm die Wahrheit vor die Stirn,
Er läßt sie doch nicht in's Gehirn,

3359, 7 Und — denn über Es heißt ja nicht 8 darnach *verte.* 3361 vgl. „Shakespeare“ VI S. 354 3362 vgl. 3365 3363 vgl. III N. 3382 und „Fatale Consequenz“ VI S. 370 3364 vgl. II N. 2528 unter dem Titel: „Homo“, II N. 3066 und VII S. 185

Er wird die Inschrift freilich hegen,
Allein — er trägt sie Andrer wegen.
(steht schon irgendwo im Tagebuch)

—

3365 Niemals wehrt sich der Esel, als christlichstes unter den Beestern
Stört er Niemands Genuß, selbst nicht des Wolfs, der ihn frißt.

—

3366 Einer, der einem Anderen verspricht, eine schöne Tochter zu zeugen und sie ihm dann zu überlassen, wenn er ihn dafür (etwa bei einem Duell) unangefochten lassen will.

—

3367 Auf dem Capitol.

—

Cäsar entblößte sein Haupt und hatte sich selbst nicht zu grüßen;
Thät' ich weniger jetzt, nun sein Schatten hier weilt?

—

3368 In diesen Launen, bunt und kraus,
Willst Du die Regel finden?
Du könntest leichter einen Strauß
Aus Feuerwerkers Blumen winden.

—

3369 Dir hätte nimmer Mohamed den Wein
Verboten, könnt'st Du ewig trunken seyn!

—

3370 Ein König hat weniger Recht, ein Individuum zu seyn, als jeder Andere.

—

3371 Der Dichter muß die Substantive nicht durch diejenigen Adjective, die untrennbar von ihnen sind, ausmalen wollen.

3365 vgl. 3362 und VII S. 231 3366 vgl. III N. 3398 3367 vgl. VI S. 332 3368 f. vgl. VII S. 193 3371 vgl. XII S. 212, 31 ff.

Er darf sagen: der blaue Himmel, denn der Himmel ist zuweilen grau, aber nicht das blaue Blau.

—

3372 [135] Bei der Abreise von der Erde.

Die Aussicht fand ich schön genug,
Die Sternschrift konnt' ich zwar nicht lesen;
Auch schrieb ich mich in's große Buch
Zum Zeichen, daß ich da gewesen.

—

3373 Nichts macht mich so heiß, Als was ich nicht weiß. — Was ich nicht weiß, Macht mich nicht heiß.

—

3374 Bella Italia, amate sponde,
Pur vi torno a riveder.
Trema in petto è si confonde
L'alma oppressa dal piacer.

(Monti.)

—

3375 Es fällt mir doch zuweilen ein,
Wenn ich mein Bestes mache:
Wie werd' ich weit gekommen seyn,
Wenn ich dieß erst verlache!

—

3376 Die Meisten sind, der Schönheit gegenüber, Feuer, die Wenigsten Verehrer.

—

3377 Das Rührendste: die Schönheit, die an ihre Vergänglichkeit denkt; der Gedanke an den Tod ist der Schatten des Todes und legt sich, wie Reif auf das frische Leben.

—

3372f. vgl. VII S. 193f. 3374 daneben *(Belle Italie, bords chéris, je vais donc vous revoir encore; mon ame tremble et succombe à l'exès de ce plaisir.)* 3375 vgl. VII S. 194 3376f. neben 3375 3377 vgl. II N. 3162, 11f. III N. 3340 und „Das Mädchen Nachts vorm Spiegel" VI S. 280

3378 Warum darf man eher sagen: ich habe einen schönen Kopf, eine schöne Hand u. s. w. als: ich bin schön? Nicht darin ist der Grund zu suchen, daß man in dem ersten Fall ein eingeschränkteres Lob ertheilt, als in dem zweiten, sondern darin, daß, wenn nur ein Theil gelobt wird, immer noch ein Unterschied zwischen dem lobenden Subject und dem gelobt werdenden Object bestehen bleibt, welcher wegfällt, wenn das Lob sich auf das Ganze erstreckt.

—

3379 Nur nicht lange leben und nicht lange sterben, das Uebrige ist gleich! Das Leben ist ein Verbrennungsproceß: ein trübes Daseyn ist wie ein Scheiterhaufen, der angezündet wird, während es regnet!

—

3380 Was geht den Käfer sein Name an? So viel, wie Dich der Deine!

—

3381 Gesund aussehen, für Zwei. —

—

3382 365 Freunde haben!

—

3383 Wie die Erde den Leib, so verschluckt vielleicht eine Alles umfließende geistige Materie den Geist.

—

3384 Fingerchen steht Körperchen gegenüber, denn Körperchen will bewundert seyn, aber Körperchen mag Fingerchen doch auch nicht entbehren und frißt es von Zeit zu Zeit wieder hinein.

—

3385 Das Schreiben in der bildenden Kunst, ohne Gedanken-Ausdruck, ist allerdings schwerer, wie in der Poesie, aber es

3379 vgl. „Der Phönix“ VI S. 331 8 wird [der] 3382 vgl. III N. 3363 3383 neben 3381 f. 3384 vgl. „Rahel“ III S. 5 3383 die Lesung Schreiben ist an beiden Stellen sehr zweifelhaft, es könnte Streiten heissen

bleibt doch immer bloßes Schreiben. Mögten die sog. Meister der Technik sich's merken!

—

3386 Ein naives Mädchen-Gesicht: Fragezeichen an die Welt.

—

3387 [136] Einer der bald stirbt ist schon immer von einem Kreis von Todten umgeben.

—

3388 Sprich niemals lebe wohl! zu mir,
Wenn ich wohl leben soll!

—

3389 Einfälle sind die Läuse der Vernunft.

—

3390 Zwei duelliren sich, Keiner trifft, aber die erste Kugel jagt einen Hasen auf, den die zweite tödtet; den verzehren sie bei'm Versöhnungsschmaus.

—

3391 Die Kunst ist die höchste Form des Lebens, wenn auch nicht des Geistes.

—

3392 Goethe macht zuweilen namenlos schlechte Verse; ich meine die Verse, abgesehen vom Gehalt. Die sind wahrscheinlich aus seiner Verzweiflung an der deutschen Sprache hervor gegangen und also die Praxis der Verzweiflung.

—

3393 Nie noch sah ich einen Mann mit dem Wunsch: wärst Du ein Weib! oder umgekehrt.

—

3394 „Gott hört auch, was man in Gedanken singt."

—

3388 vgl. VII S. 194 3389 neben 3388, vgl. III N. 3431 und VII S. 195 3390 vgl. „Ein Hasen-Schicksal" VII S. 195 3392, 4 also [eine practische Verzweiflung]

3395 „Meine Wunden macht sie tiefer,
Meine Schmerzen, macht sie größer,
Einzig darum bitt' ich Euch! (daß Kraft zur Rache komme!)

—

3396 Er hat eine lebenslängliche Pension und beweis't nun durch seine Bilder, daß er sie nöthig hatte.

—

3397 Ich habe Vieles fallen lassen und bin ärmer geworden, aber nur, wie der Baum, der das welke Laub fallen läßt.

—

3398 „Verzeih mir, ich schlage mich nicht, aber ich will eine hübsche Tochter zeugen, die soll Dir zu Willen seyn!"

—

3399 Der selbstbewußte Friede, der die Schönheit umfließt, und das lächerliche Wohlgefallen der Eitelkeit!

—

3400 Man sieht in der Apfelsine gewöhnlich das Symbolum Italiens. Aber dieß Licht ist nicht gelb, es ist so rein, wie gewaschen.

—

3401 Wir sind nur darum sterblich, weil in uns die Natur ihr allgemeines Leben fort setzt, weil in jedem Atom von uns schon eine Blume, ein Thier, sich entwickelt. Ein Wort, das diesen den Tod gäbe, gäbe ewiges Leben. (Phantastisch)

—

3402 Ein gequältes Thier ist Schmerz, es leidet nicht bloß Schmerz.

—

3403 Es kann kein Mensch geboren werden, wenn nicht eben vorher einer stirbt.

—

3404 Das Feuer stirbt, wenn es nicht tödtet.

—

3395 vgl. VII S. 421 3398 vgl. 3366 3404 vgl. „Das Feuer" VI S. 370

3405 Die Kron' erlangen, wenn man eben stirbt
Und statt für's Haupt, sie für den Sarg erwirbt.

—

3406 Die Kunst ist eine zusammen gepreßte Natur und die Natur eine aus einander gelaufene Kunst.

—

3407 Die Italiäner ziehen den, der am Abend trunken war und sich am Morgen noch im Bett überraschen läßt, mit klingendem Spiel durch die Straßen.

—

3408 [137] Eine sehr gute Idee, die ich in meinen alten Papieren aufgezeichnet finde, ist diese: ein Mensch, der in eine Märchen- und Unschuldswelt hinein gehört, tritt in die wirkliche, wie in eine Märchen-Welt hinein; er begreift sie nicht, er hält alle Menschen für bezaubert, die sich um Dinge bemühen, die in seinen Augen keinen Werth haben und sich dagegen um andere, die ihn reizen, nicht kümmern pp

—

3409 Gedichte mit schlechten Reimen: Gesichter mit Blatternarben.

—

3410 Weil Gott die Welt aus Nichts gemacht hat, steht das Nichts darin auch immer oben an.

—

3411 Ein edles Mädchen: so wie sie sieht, daß ihr Geliebter sich von ihr entfernt, in demselben Grade, um ihm Schmerz und Vorwürfe zu ersparen, entfernt sie sich von ihm, und als ihr das Herz bricht, sagt sie, ohne daß er ihr Opfer ahnt: wir taugen nicht für einander, widersteht seinen Bitten, scheint alle Schuld zu tragen und macht ihn frei. pp

—

3405 vgl. VII S. 194 3408 und 3411 daneben je eine ☛ vgl. VIII S. 371 3411, 2 Grabe

3412

Eine Glockenblume, welche
Wurzelt in der Erde Schooß,
Schießt empor zum Himmels-
kelche,
Blau, wie er, und riesengroß,
Beide schließen sich zusammen
Und das ungeheure All
Mit den Tausend Sternen-
flammen
Wird ein einziger Kristall!

oder:

Eine Glocke sah ich sprießen,
Wie des Himmels Halbkelch
groß,
Ihn von unten auf zu schließen,
Blau, aus schwarzem Erden-
schooß.
Beide thun sich schnell zusammen
Und das ungeheure All
Mit den tausend Sternenflammen
Wird ein einziger Kristall!

3413 — Und sie zögert, sich zu sagen,
Denn sie zweifelt: das bin ich!

—

3414 Die Flamme ist die Blume der Nacht.

—

3415 In der Sprache, die man am schlechtesten spricht, kann man am wenigsten lügen.

—

3416 Ein Mensch, der, wenn er bei seiner Braut ist, sich nur mit ihrem Bilde beschäftigt.

—

3417 A. „Dieser Mann hat viel durchgemacht, er hat Nerven- Fleck- und noch viele andere Fieber bestanden!“

B. Ei, Sie vergessen den Hauptpunct, er ist 30 Jahre der Freund von N. gewesen!

—

3412 vgl. VII S. 194 3413, 1 zögert, über wagt nicht, 3414 ist [das Feu]

3418 Wie lange darf ein schönes Mädchen in den Spiegel sehen? So lange, als sie sich wie eine Fremde vorkommt.

—

3419 Kann man dieß und jenes sagen? (bei schlechten Poeten) Es ist wenigstens nicht polizeilich verboten.

—

3420 Was Alles zugleich ist oder doch seyn soll, kann nicht dargestellt werden, darum kein Christus.

—

3421 „Vielleicht ist uns're ganze Welt nicht mehr, als ein Wort, wie man es auf ein Stück weißes Papier schreibt, um die Feder zu probiren.“ (Dumm.)

—

3422 [138] Die Langeweile geht aus dem Bewußtseyn des Ichs hervor, Alles nach einander seyn zu können, und das Leben ist schon deshalb langweilig, weil es uns zu lange an eine einzige Form des Daseyns fesselt, obgleich in dieser freilich die verschiedenen Entwickelungsstufen ziemlich weit aus einander liegen.

—

3423 Das Leben ist ein beschneites Feuerwerk.

—

3424 Was bleibt von der Freude übrig, wenn man den Reiz, den es von der Nothdurft borgt, abzieht?

—

3425 Schüttle Alles ab, was Dich in Deiner Entwicklung hemmt, und wenn's auch ein Mensch wäre, der Dich liebt, denn was Dich vernichtet, kann keinen Anderen fördern.

—

3425 wichtig für das Verhältnis zu Eilise

3426 „Ungetreu, wie ein Spiegel, der, wenn er eben das Bild eines Fürsten in sich aufnahm, es gleich nachher durch das eines Mohren verdrängen läßt.“

—

3427
Sehen Deine Tage Chiffern!
Doch Du wirst sie nicht entziffern,
Als am Ende, also fort!
Erst die letzte schließt das Wort.

—

3428 Brief an Elise, 30 März.

— jüngstes Gericht; denn unsinnig ist dieß Zurückkriechen der Geister in ihre Staubkittel auf jeden Fall schon deswegen, weil die Leiber sich am Ende aller Tage nach tausendfachen Metamorphosen ärger in einander genestelt haben müßten, wie die Beine der Schildbürger.

3428a — Wie neben dem Apoll ein Werk von Thorwaldsen oder Canova zu Nichts verschwindet, so würde der Apoll neben der Juno wenigstens zu Etwas herab gesetzt werden, d. h. er würde aufhören, ein alle Elemente umfassendes Wunder der Darstellung zu seyn, für das ich ihn Anfangs hielt.

3429 — mir ist, als ob ich wieder in die Elemente zerfallen und als ob die Natur hier beschäftigt wäre, mich auf's Neue wieder zusammen zu setzen.

3430 — Der Dichter muß eine behagliche Existenz haben, ehe er arbeiten kann; Andere arbeiten, um diese Existenz zu erlangen.

3431 — ein Wiedersehen, wie das der drei Männer im feurigen Ofen.

3427 vgl. VII S. 194 3428—3430 vgl. Bw. I S. 361 ff. 3430 vgl. „Die Situation des Dichters“ VI S. 358 3431 f. vgl. Bw. I S. 366

3432 — Ich glaube gern, daß alle Haare auf meinem Haupt gezählt sind, aber daraus folgt nicht, daß keine vor Kummer ausfallen dürfen.

3433 Das merke Dir, vermaledeite Zunft:
Einfälle sind die Läuse der Vernunft!
Wer den Gedanken Schwänze macht,
Der hat geschändet, nicht gemacht!

—

3434 Wörter sind Laternen, steckt ein Licht hinein
Und sie geben einen guten Schein.

—

3435 Du kannst dem Hauch, den Du ausathmest, nicht wehren, Deinen Todfeind zu erquicken.

—

3436 Nach der Allg. Zeitung hat sich kürzlich in Bielefeld Nachstehendes ereignet. In einem Wirthshaus sprechen mehrere Bürger über die Mängel der preußischen Constitution. Namentlich ein Buchhändler tadelt Manches an derselben. Ein anwesender Officier tritt hinzu und sagt: sie mögten über Dinge schweigen, die sie nicht verstünden. Der Buchhändler erwiedert: er sey Preußischer Bürger und habe das Recht zu sprechen; wer seine Reden der Unverständigkeit zeihe, möge sie widerlegen. Darauf zieht der Officier den Degen und verwundet ihn lebensgefährlich in den Kopf. Nach meiner Ansicht hat der Mann Ursache, eine Constitution [139] gut zu finden, die ihm so etwas erlaubt.

—

3433 vgl. III N. 3389 und VII S. 195 3434 neben 3433 vgl. VII S. 195

3437 Gurlitt hat mir heute vorgeschossen als freundschaftliches Anlehen die Summe von 100 Scudi, nämlich in Anweisung auf Herrn
Donner in Altona, zu erheben durch Fräulein Lensing,
100 M℞ Cour: oder . . . $26^2/_3$ Sc.
(der Scudo zu 1 Species Th, 3 ℞ 12 ß gerechnet)
und baar . . . . $73^1/_3$ „
macht . . . . 100 „

worüber ich Empfangschein mit dem für mich, und im Todesfall, für meine Erben unbedingt gültigen und bindenden Versprechen baldthunlichster dankbarer Rückzahlung ausgestellt habe.

Rom den 15ten April 1845. Dr Friedrich Hebbel.

—

3438 Die Welt mit ihren starren Erscheinungen, die alle zu einander passen, aber doch nicht recht zusammen kommen können, hat wirklich etwas von einem erfrorenen Gehirn; die Gedanken sind lebendig geblieben, aber das Element, das sie vereinigen sollte, ist nicht mehr flüssig.

—

3439 Eine Mensch gewordene Flamme: so zart, durchsichtig pp

—

3440 Zahlen müssen und nicht einmal Quittung verlangen dürfen.

—

3441 Weiber werden in Krankheitsfällen, die ihre Männer oder Geliebten betreffen, activ; bei den Männern ist's umgekehrt.

3437 a. R.: Dazu hat G. mir später noch einmal 100 Sc. geliehen, macht zus: 750 ℞ oder 300 r P. C.

—

Diese habe ich wieder bezahlt, am 7 März 1848 mit 200 rt. und am 14 Aug 50 mit 100 r. P. C. 3438, 4 das [flüssige]

Darum können jene sich auch besser darein finden, wie Männer, die sich durchaus vernichtet fühlen. Weiber können überhaupt Schmerzen hegen, wie Kinder; sie können in der Vergangenheit leben, Männer nur in der Zukunft.

—

3442 Ich mögte mich nie an Menschen rächen, die mir Uebels thun, aber an Gott, der solche Menschen geschaffen hat. Buchstäblich wahr.

—

3443 Was Liebe war, meinte Gurlitt heute, könnte in einem höheren Leben Selbstgenuß werden, d. h. das Getrennte könnte Eins werden; dann wäre die Sehnsucht Glück.

—

3444 Wie unglücklich sind Creaturen, in denen die Freude zum Klang, aber zum unmelodischen Klang wird, z. B. ein Sperling, ein Mensch, der schlecht singt u. s. w. Denn die Freude löf't ein solches Wesen, es geht aus sich selbst heraus, aber die Welt stößt es zurück und muß wünschen, daß es sich nie freuen möge.

—

3445 „Du nährst den Schmerz, als wäre er die Freude; und die Freude, als wäre sie der Schmerz!"

—

3446 Wie um unser Ich die tausend Gedanken-Funken, so tanzen um Gott die Millionen Gestalten herum.

—

d. 19[ten] April.

3447 So wie hier habe ich es noch nie erlebt, daß ich ganz wie der Tag bin, heiter und hell, oder düster und umwölkt, wie er. Wörtlich. Gestern in der Villa malta bei Gurlitt. Göttlicher Sonnen-Untergang. Champagner.

—

3442 vgl. N. 3448 3444, 5 muß [also]

3448 [140] Einen Hund tadeln, heißt dem lieben Gott, der ihn gemacht hat, Sottisen sagen.

—

3449 Ein schwächlicher Sohn, der seinen Vater zum Duell fodert, weil er vor der Ehe zu viel von seinem, des Sohnes Eigenthum vergeudet, d. h. weil er die Säfte, aus denen der Sohn werden sollte, verschwendet hat, ehe er ihn zeugte.

—

3450 Ein Kurzsichtiger macht eine Liebes-Erklärung; vorher aber sagt er: ehe ich anfange, geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie die und die wirklich sind!

—

d. 20sten April.

3451 Heute Abend sah ich in der Trattorie einen Menschen von stupidem Aussehen, der mit dem Munde ein völliges Concert aufführte. Er hatte inneren Genuß dabei und schien wahnsinnig.

—

3452 Was heißt loben? Einem Anderen sein Daseyn bestätigen. Welche Anmaßung!

—

3453 Im Dichter wird, wie in dem glühenden Stier des Phalaris, der Schmerz der Menschheit Musik.

—

3454 Judith zu Holofernes:

Du Gott? Nein, nur bei uns wohnt der Herr, und so schwach ich bin, er ist stark genug in mir, Dich zu vernichten!

—

3455 Alle Tage geht man zu Tisch, aber nur einmal im Jahr zum Tisch des Herrn.

—

3448 vgl. N. 3442 3453 vgl. XII S. 61, 14 3454 vgl. zu I S. 65, 10; daneben ☛

3456 Ein früher Tod oder ein später!

—

3457 Wenn in uns das Einzelgefühl des Theils das Gemein-Gefühl des Organismus überragt, entsteht Schmerz. Könnten wir nicht in diesem Sinne Schmerzen Gottes seyn?

—

3458 So lange das Elixir der Unsterblichkeit nicht erfunden ist, darf uns das gemeine Essen und Trinken Niemand übel nehmen.

—

3459 Don Miguel lebt in der Nähe von Rom. Sein Haupt-Vergnügen ist, mit eignen Händen Schweine zu schlachten. (Gurlitt)

3460 Im Spiel fängt Jemand an, mit zwei Feuersteinen gegen einander zu schlagen. Der erste Funke fliegt ihm in's Auge und macht ihm Schmerz, aber dann freut er sich, daß er Herr über das Feuer ist.

3461 Der kleine schwache kränkliche Maler Hauser, der in der chiesa sotterranea die starken Schulter-Knochen der todten Capuziner beneidete.

—

3462 In so reizender Form hat wohl noch nie Jemand die Abgeschmacktheit des Weltwesens dargestellt, wie Ariost.

—

3463 Es schläft Jemand. Als er erwacht, sieht er den Henker neben sich stehen, der das Schwert schon schwingt und ihm zu-

---

3459 Dom Maria Evarist M., der Usurpator Portugals (1802—1866) 3461 vgl. „La chiesa sotteranea dei Capucini a Roma“ VI S. 332 und VII S. 323 3462 vgl. „Ariost“ VI S. 354

ruft: ich hätt' Euch ja fast im Schlaf tödten müssen. Phantastisch.

—

3464 Es sitzt Einer im Gefängniß. Seine Geliebte bittet ihn frei und verbürgt sich, daß er sich nicht rächen werde. Aber er will nicht verzeihen. Da tödtet sie [141] sich, um ihr Wort zu halten. Nun denkt er nicht mehr an Rache.

—

3465 Ich halte es für sehr möglich, daß die Medicin dereinst alle Krankheiten heilen, und daß der Mensch nur noch am Leben, an dem allmäligen Verschwinden aller Kräfte, sterben wird.

—

3466 Dem All scheint nur ein einziger Proceß zu Grunde zu liegen: der einer völligen Entfremdung bis zum Haß und des Zurückkehrens zu sich selbst durch die Liebe, denn das ist der einzige Weg zum Selbstgenuß. Welten sind immer nöthig.

—

3467 Du darfst philosophiren innerhalb der Kreise des Staats und der Kirche, d. h. Du darfst beweisen, daß das, was wir gemacht haben, gut sey.

—

3468 Die aristophanische Komödie vernichtet in der Form die Form selbst und hebt so nicht bloß die Welt, der sie parodirend gegenüber tritt, sondern auch sich selbst auf, was auf dem Standpunct, von dem sie ausgeht, nothwendig ist.

—

3469 Welch ein unendlicher Unterschied zwischen der Kunst des Aeschylos, aus dem düstern mythologischen Hintergrund eine Welt voll Leben hervor zu spinnen, und den fratzenhaften

3467 vgl. „Modernes Privilegium der Wissenschaft“ VII S. 230 3468 vgl. XI S. 244, 2 ff.

modernen Versuchen, z. B. Goethes im 2ten Theile des Faust, die Mythologie in eine Art von Mosaik aufzulösen, und diese zum Putz um neue, fremdartige, gar nicht damit in organischer Verbindung stehende Ideen, ja Einfälle, herum zu reihen.

—

3470 Der König, wie er wird, d. h., wie ein sterblicher Mensch sich zu der Idee erhebt, ein Gott zu seyn, obgleich ihm Geschichte, Leben und Kunst mit tausend ehernen Zungen das Gegentheil predigen; wie er etwa anhebt mit einem dem allgemeinen Interesse nothwendigen Befehl und aufhört mit einem dieses vernichtenden, nur auf ihn allein abzielenden: Drama!

—

3471 „Warum ziehst Du den Hut ab?" Ich grüße meine Aelter-Mutter, den Koth, aus dem ich gemacht bin!

—

d. 3ten July.

3472 Jetzt bin ich schon 14 Tage in Neapel. Die Hitze ist hier nicht so drückend, wie in Rom, aber ich kann hier dennoch Nichts arbeiten.

—

3473 Die Farben auf dem Golf: zerpflückte Regenbogen.

—

3474 „In meiner Hand liegt der Stoff zu einer Komödie, wie zu einer Tragödie: ich kann Ohrfeigen damit ertheilen, ich kann damit morden!"

—

3475 Das Weib und der Mann in ihrem reinen Verhältniß zu einander; jenes diesen vernichtend.

—

3470 vgl. V S. 128f. 3472 über die Reise nach Neapel mit Kolbenheyer vgl. X S. 45ff.

3476 Ob Raphael wohl je etwas Häßliches gesehen hat?

—

3477 [142] Ich lese die Shakespearschen Stücke jetzt des Shakespearschen Individuums wegen, das zwar selten, aber doch zuweilen hervortritt. Ein Zug ist mir besonders interessant, der, wie er die Poeten darstellt und behandelt. Welche Subjecte im Cäsar und Timon, welche erniedrigende Vergleiche im Heinrich dem 4ten. Diese Jammermenschen, die statt des Huts einen Lorbeerkranz tragen und jedem Vorübergehenden auf die Leichdornen treten, um zu beweisen, daß sie in Begeisterung sind, müssen ihm eben so zuwider gewesen seyn, wie mir. Ich glaube auch fest, daß es keine armseligere Geschöpfe giebt, als diese, deren ganze Existenz nur eine einzige Lüge ist.

—

3478 Dr Hettner erzählte mir eine allerliebste Scene aus seinem Leben. Auf einer Ferienreise in's elterliche Haus zurückgekehrt, kommt er einmal mit seinem Bruder aus einer Gesellschaft zurück. Dieser ist betrunken, er auch, aber doch nur so weit, daß er es noch vor seinem Vater verbergen kann. Am anderen Tage hunzt der Vater jenen aus und lobt ihn. „Ja, sagt der Bruder, ich begreife aber auch Hermanns Nüchternheit nicht; er hat ja eben so viel getrunken, wie ich!“ „Was, ruft der Vater; eben so viel hast Du getrunken und man spürt es nicht einmal? Mensch, wie lebst Du auf der Universität!“ Und nun unendliche Vorwürfe, daß er n i c h t betrunken gewesen.

—

3479 Eben nehme ich eine Medicin, die so schlecht schmeckt, daß ich Rhabarber darauf nehme an Zuckers Statt, da mir der Zucker fehlt.

—

3478, 6 Tage] Vater

d. 13 July.

3480 In Neapel, wie in Rom, die durch die Stadt getriebenen Ziegenheerden mit vollen Eutern; der Hirte pfeift, dann kommt, wer frische Milch will. In Neapel auch Kühe, z. B. gestern auf dem Toledo. Gestern wurde ein Trupp Ziegen durch die Strada chiaja getrieben; ein Mann bot Aprikosen feil und hatte seine Körbe auf die Erde gestellt; mit unendlicher Zierlichkeit naschte eine junge Ziege eine aus dem Korb.

—

3481 „Sein Kopf ist die beste Gedanken-Guillotine von der Welt."

—

3482 Heirathen sollen ohne zu lieben: Dummheiten auf vernünftige Weise begehen sollen!

—

3483 Man straft keinen Menschen dafür, daß er häßlich ist; warum dafür, daß er nicht gut ist? Ich bin weit entfernt, diese Frage, als eine absolut begründete aufzuwerfen, aber ich glaube, daß sie auch nicht unbedingt abzulehnen ist. Es scheint doch ganz der nämliche Proceß in der physischen und in der moralischen Welt zu walten, das Streben nämlich, die ewigen, in sich selbst beruhenden Gesetze der Harmonie, des Uebereinstimmens der Dinge mit sich selbst, einem widerspenstigen Stoff gegenüber geltend zu machen, und ich glaube, dieses Streben findet in der häßlichen Seele ganz denselben und keinen anderen Widerstand, als in dem häßlichen Körper.

—

3484 Die stumme Laute. (Wortspiel.)

—

3480, 4 Gestern [ging] 3482 in Italien wandte sich Hebbel immer mehr von Elise ab

3485 [143] Zeitungen sind die einzige dem Schießpulver analoge Erfindung, und eine noch gefährlichere, als diese, denn sie dienen nur einer Parthei.

—

3486 „Das Gold ist verächtlicher, als selbst der Koth, denn wenn diesen die Sonne bescheint und ein Saamenkorn fällt hinein, so brütet er es aus und ein Baum, eine Pflanze oder eine Blume entsteht, aber im Gold regt sich nie eine Spur des Lebens, kein Element kann es befruchten!“ „„Das Gold hat seine Schuld an's Welt-All schon bezahlt, es ist Erde, die schon Alles gewesen ist!“

—

d. 4 August.

3487 Ich lese jetzt wieder die Sachen von Byron. Seine erstaunliche Productivität hat mir in der Erinnerung immer viel Respect eingeflößt, aber ich sehe jetzt ein, daß sie mit der Scottschen einen und denselben Grund hat. Sie beruht offenbar auf einer gewissen Einförmigkeit, um nicht zu sagen Armuth, 5 der Ideen. Der Dichter that nicht, wie es die größten aller Zeiten gethan haben, mit jeder Production eine Lebens- und Bildungsstufe ab, um dann eine höhere zu erklimmen und diese abermals auszusprechen, sondern er blieb bis zum Don Juan auf der nämlichen stehen und sein Produciren besteht in dem 10 etwas ermüdenden Geschäft, dieser einen immer neuen Ausdruck zu geben. Er stellte im Childe Harold einen Menschen dar, der durch Sünde zum Trotz, durch Trotz zur Beharrlichkeit, aber nicht zum Frieden gekommen ist und sich, ohne innerlich

---

3486 vgl. „Rechtfertigung“ VI S. 311f. und VII S. 309 2 fällt nach brütet 3487 vgl. XI S. 82—86 7 haben üdZ 13 der [aber nicht]

15 etwas abzumachen, nach außen hin zu behaupten sucht. Dieser Character kehrt beständig wieder und erscheint nicht einmal gesteigert, wenn man den Cain ausnimmt, in dem die Motivirung versucht und zum Theil auch vollbracht wird. So Lara, der Corsar, Manfred u. s. w. Mitunter erzählt Byron auch bloß
20 Geschichten und thut in Versen, was der Romanschreiber in Prosa thut, indem er uns Seltsamkeiten und Abentheuerlichkeiten vorführt, ohne an den großen sittlichen Proceß, der die Poesie in ihren höheren Formen immer erst beseelen muß, auch nur anzuknüpfen. So Mazeppa, Parisina u. s. w., die ich durchaus
25 trivial finde. Im Drama kann man nicht einseitig seyn, es ist der characteristische Vorzug dieser höchsten Form der Kunst, daß sich das Individuum nicht in ihr, wie in den anderen, austoben kann, ohne sie zu vernichten, d. h. zum dialogisirten Monolog, um es so zu nennen, herabzusetzen. Das Drama riß Byron
30 daher auch aus seiner Selbst-Gefälligkeit heraus, wenigstens in so weit, als er sich gezwungen sah, den großen Gegensatz, dem er das Individuum bisher mit verschränkten Armen gegenüber gestellt hatte, in's Auge zu fassen und ihn zu skizziren. Hiebei benahm er sich nun freilich sonderbar ge[144]nug. Im Cain stellt
35 er dem trotzigen Individuum einen Gott gegenüber, der diesem Individuum auf ein Haar gleicht und nur die Macht vor ihm voraus hat. Die Macht macht den Gott, die Ohnmacht den Menschen und auch den Teufel und Beide kennen keinen anderen Schmerz, als den der Sclaven, es dem Herrn nicht heim geben
40 zu können, während sie dem Herrn auch keinen anderen Genuß zuschreiben, als den, Herr zu seyn, und tyrannisiren zu dürfen. Im Marino Faliero und den beiden Foscari, so wie im Werner, tritt das Schicksal auf, wie im Cain der Gott. Es vernichtet und zerstört, aber es schmiedet sein Schwert nachher nicht zur
45 Pflugschaar um, es schneidet, wie es im Drama geschehen soll, die Hälse ab, die zu anmaaßend hervorragen, aber es ist viel

zu vornehm, um uns über das Warum und Wozu zu belehren
und uns trotz unseres Schauders uns're Zustimmung abzudringen.
Keine Spur von jener großen Versöhnung, die in der Noth-
wendigkeit liegt, wenn der Poet die äußere nur in eine innere 50
aufzulösen weiß. Sardanapal macht einen minder verletzenden
Eindruck, aus dem einfachen Grunde, weil er lyrischer gehalten
und der Conflict minder scharf ausgesprochen ist. Dagegen
mußte ein Individuum, wie das Byronsche, das sich selbst in
unerheuchelter Naivetät als ein einmal gegebenes hinnahm, im 55
subjectiven Epos, dem einzigen noch möglichen, Außerordentliches
leisten und das ist im Don Juan geschehen. Denn es ist ein
Anderes, ob sich dieses Individuum den höchsten Mächten an
sich, oder ob es sich dem gemeinen Weltlauf, in dem sie sich
immer noch unvollkommener, wie in ihm selbst, abspiegeln, ent- 60
gegen stemmt. Diesem gegenüber, der trotz seines Stolzirens
mit Tugend und Sittlichkeit und mit zusammenhaltenden all-
gemeinen Institutionen in das schmutzigste Wurm- und Einzel-
leben zerfällt, hat es in seiner Kraft und Consequenz eine Be-
rechtigung, wenigstens so weit, um ihm sein wahres Bild vor- 65
führen und ihm die Verachtung eines, wenn auch nicht mit sich
selbst in Harmonie stehenden, so doch ursprünglich großen und
über das Ersäufen im Sumpf hinausgehobenen Geistes aus-
drücken zu dürfen. Dieß aber thut das subjective Epos, das
Byron in seinem Don Juan nicht bloß vollständig ausgefüllt, 70
sondern erschaffen hat.

—

3488 „Je suis Monsieur le Docteur Baron Zimmermann."

—

3497, 50 die äußere mit anderer Tinte (wohl in Wien) über sie 59 gemeinen üdZ 60 selbst [entgegen stellt stemmt] 61 der über das seines [Prunkens und] 66 ihm [seine Verachtung und]

3489 [145] **Die Sicilianischen Schwestern**

Angiolina. **Emilia.**

von

Messina.

—

Baron Mühlholz, Postmeister

von

Nürnberg.

—

3490 [146] „— Wär's dasselbe doch,
Wenn ich ein lichtes Sternbild liebt' und wollte
Mich ihm vermählen — so steht er zu hoch mir,
In seinem lichten Stralenkreise nur
Darf ich mich freu'n, doch nicht in seiner Sphäre!
Shakespear, Ende gut, Alles gut.
Act 1, Sc. 1.

„Die Sterne, die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht pp
Goethe, Trost in Thränen.

—

3491 Ich hörte gestern Abend zwei schreckliche Geschichten, die sich hier in Neapel, d. h. im Königreich zugetragen haben. Ein Deutscher Kaufmann erzählte sie mir. Ein kleiner Knabe von etwa 6 Jahren verschwindet. Seine Eltern suchen ihn allent-

---

3489 f. in Form eines Titels auf einem besonderen Blatt, dessen Rückseite leer ist; das nächste beginnt dann mit den beiden Motti 3490

halben. Umsonst. Ein Kuchen-Verkäufer, der die Straßen auf 5
und ab durchzieht und bei dem das Kind immer gern gewesen
ist, wird befragt, aber er weiß nichts von ihm. Da kommt ein
Bedienter zu seinem Herrn und erzählt, er habe in einem fast
verschütteten Brunnen Jammertöne, wie eines menschlichen
Wesens, gehört; man untersucht den Brunnen, und der ver- 10
lorene Knabe wird in einem schrecklichen Zustande hervorgezogen.
Die Untersuchung stellt heraus, daß er auf schändliche Weise
gemißbraucht und dann in den Brunnen geschafft worden ist;
der Kopf ist mittelst von oben auf ihn herabgeworfener Steine
zerschmettert, aber es sind noch einige schwache Spuren von 15
Leben in ihm übrig. Als der Nächste, den man des Verbrechens
schuldig halten muß, wird der Kuchen-Verkäufer ergriffen und
zu dem Sterbenden geführt; man legt dem Kinde die Frage
vor, ob dieser der Schuldige sey, man glaubt ein bejahendes
Kopfnicken oder ein anderes ähnliches Zeichen zu bemerken, führt 20
den Menschen trotz der Betheuerungen seiner Unschuld in's Ge-
fängniß, preßt ihm auf der Folter ein halbes Geständniß ab
und erhängt ihn, obgleich er das Letztere noch am Fuß des
Galgens widerruft. Vierzehn Tage darauf stirbt jener Bedienter,
der das Kind entdeckt hatte und bekennt seinem Beichtvater, daß 25
er die Gräuelthat selbst begangen hat! Noch entsetzlicher fast ist
die zweite. Ein Mädchen hat sich mit ihrem Geliebten ver-
abredet, aus dem elterlichen Hause zu entfliehen, um den Eltern
dadurch die hartnäckig versagte Einwilligung zu ihrer Heirath
abzunöthigen. Sie thut es eines Abends, und trifft vor den 30
Thoren der Stadt zwei Gensdarmen, die sie befragen, wohin sie
will. Sie nennt den Ort und eilt weiter, aber in den Kerlen
steigt ein böses Gelüste auf, sie verfolgen die Unglückliche, thun

3491, 12f. Weise [genothzüchtigt] gemißbraucht [worden] 26ff. vgl. „Ein Trauerspiel in Sicilien“ 30 trifft [, als]

ihr Gewalt an und tödten sie zuletzt, da sie wissen, daß der Bräutigam bald folgen wird, und da sie ohnedieß durch den Anblick von allerlei Schmuck und Kostbarkeiten, die das Mädchen bei sich führt, gereizt werden. Nun harren sie, bis der Bräutigam kommt, ergreifen ihn, beflecken ihn mit Blut, führen ihn zum Richter und klagen ihn des Mordes an. Aber der Zufall will, daß ein Obstdieb in der Nähe war, der von einem Baum aus das Ganze angesehen hat. Dieser begiebt sich ebenfalls zum Richter, erzählt, daß die Elenden die Säbel in ihren Hemden abgewischt und den Schmuck in ihren Stiefeln verborgen haben und deckt so den Frevel auf eine Weise, die den Beweis unmittelbar mit sich führte, auf.

—

3492 [147] Emilia's Augen — Augenknospen.

—

3493 „Du sollst meine Tochter haben, aber nur, wenn Du sie einen Taglang ansehen kannst, ohne mit den Augenwimpern zu zucken!"

—

3494 Der Tod bricht alle Blumen;
Ich kann's ihm nur verzeihn,
Wenn er sie bricht, so lange
Sie heilig sind und rein.

—

3495 Ahnenstolz: als ob der Hintere sich auf das Gesicht berufen wollte, das ihm voraus ging.

—

3494 vgl. VII S. 196

3496 Das Fallen
Ist bei'm Gehen erlaubt, doch beim Tanzen nicht mehr.

—

d. 23 Sept.

3497 Wer hätte in Deutschland je gedacht, daß Sct Januarius mir noch einmal in den Weg treten würde! Und doch war es heute der Fall! Meine schönen Sicilianerinnen, die ich des Vormittags von Zeit zu Zeit auf dem Balcon erblicken muß, wenn ich mich wohl befinden soll, gingen heute zeitig in die Kathedrale, um die Bottiglia, worin das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird, zu küssen und ließen mich allein.

—

d. 29 Sept.

3498 War mit meinen Nachbarinnen in den Studien und berührte vor der Alexander-Schlacht, als sie auf den Stuhl gestiegen waren, wenigstens ihre Hand. Abends Feuerwerk zu Ehren der Madonna, der zwei Tage zuvor schon Tausende von Lampen gebrannt hatten. Hinter dem Feuerwerk der dunkelroth aufflammende Vesuv.

—

3499 Ein König, der sich seiner Würde begiebt, weil sie ihm Gelegenheit verschafft hatte, etwas Fürchterliches zu thun, was er auch thun wollte, aber nicht zur Ausführung brachte, da er vorher zur Besinnung kam. „Nein, in diese Versuchung soll Keiner wieder fallen.

d. 30 Sept.

3500 Um gegen den großen Schillerschen Geist nicht ungerecht zu werden und den Eindruck der Uebersättigung nicht mit dem

3496 vgl. VII S. 196, bezieht sich wohl auf die Licentia poetica 3497, 6 worin [sich] 3499 vgl. III N. 3470

des Ekels zu verwechseln, ist es für einen Deutschen, der an und durch Schiller aufwächs't, nothwendig, seine Werke Jahre lang liegen zu lassen und sie dann wieder vorzunehmen. Das Letztere thue ich jetzt und that es gestern Abend mit dem Geisterseher. Dieser Roman ist eine gewaltige Composition und, obgleich nicht vollständig ausgeführt im Detail, doch im Großen und Ganzen vollständig beisammen, wie mancher andere Torso, der eben nur für das ungeweihte Auge [148] Torso ist.

—

3501 Zu Assing, als er in Pompeji keine Steine einsteckte: Sie verrathen Sich durch Nichtstehlen als Dieb.

—

3502 In Pompeji: Die aus dem großen Grabe wieder hervor gescharrten kleinen Gräber.

—

3503 Jede andere Kunst verstehst Du, sobald sie Dir leicht wird; die des Schreibens, wenn sie Dir schwer wurde.

—

3504 Im zweiten Theil des Faust verrichtete Goethe doch nur seine Nothdurft.

—

3505 Kein Mensch kann sich zu seiner Person etwas hinzu, oder von ihr etwas hinweg denken.

—

3506 Leute, die so lange essen bis sie zu — anfangen.

—

3507 d 8ten Oct. Morgens früh um 5 Uhr verließ ich Neapel bei heftigem Regen und kam d 11ten, Nachmittags um 4

3502 vgl. „Auf einen Schmetterling“ VI S. 336 3503 unvollendetes Epigramm, dessen Hexameter schon gerundet ist

wieder in Rom an. Noi vogliami mangiare al fino che noi siamo stanco.

—

3508 Für das Lustspiel:

—

Ein Lustschein: wer ihn nicht lösen kann, wird von Staatswegen erstickt; Leichenschmaus, an der Leiche selbst gehalten.

—

3509 — Leute, die den Josua wieder aufwecken mögten, daß er die Sonne zum stehen bringe, damit sie den Tractat über eine alte Vase beendigen können!

—

3510 Gott schuf die Welt, weil er sie schaffen konnte.

—

3511 Manche Leute mögten den blauen Himmel mit rother Farbe gemalt haben.

—

3512 G.

„Was zeigt Dein grauser Bücherschwall?
Ein Regen ist kein Wasserfall!

—

3513 ad Situation. (Gedicht)

Ihn reizt um den Hals ihr goldnes Geschmeid,
Doch muß er sie tödten und ist bereit,
Wie käme er sonst auch dazu?

—

3514 Einer, mit einem Dolch durchstochen, zieht ihn heraus, wischt ihn säuberlich ab, giebt ihn dem Mörder zurück und stirbt.

—

3507, 3 der Abschied von Neapel vgl. Bw. I S. 382 f. 3508 vgl. „Zu irgend einer Zeit“ V S. 123, 26 ff. „Der Rubin“ V. 1127 ff. und Anm. 3512 vgl. VII S. 196; bedeutet das G. Gutzkow? 3513 vgl. VII S. 429 3514—3516 neben 3512 f.

3515 Die Leute machen aus der Feuerkohle, an der sie sich verbrannten, gern einen Vesuv.

—

3516 Ein schönes Kind mit 30 Jahren an den Beinen.

—

3517 Die Speise ekelt uns in dem Augenblick an, wo sie zu wirken anfängt und uns stärkt.

—

3518 „Es gab noch keinen König, denn nur der ist's, der seines Gleichen nicht kennt.

—

3519 Wollust — Wohl-Lust — wohl Lust! Tiefsinnige Wort-Bildung.

3520 Die Berge nehmen und das Meer damit ausfüllen.

—

3521 [149] Wenn das Gold einmal blüht, wie jetzt die Erde, wird es die Frucht der Unsterblichkeit liefern.

—

d. 15ten Dec.

3522 Abreise von Rom. Ankunft in Wien. Nichts über Alles. — Sah heute eine vortreffliche Darstellung der Emilia Galotti. An dieses Stück könnte ich jenes, daß ein Fürst seiner Würde entsagt, weil er sieht, daß ein Stand, wie der seinige, die Un-

---

3520 vgl. I S. 412 Anm. zur „Judith“ 3521 vgl. VI S. 311 f. 3522 die Reise vgl. Brief vom 9. November 1845 an Elise, Bw. I S. 384 ff. 2 bei dieser Aufführung spielten Anschütz (Odoardo), die Koberwein (Emilia), Fichtner (Prinz), Korn (Marinelli), Lucas (Appiani), die Rettich (Orsina), die Enghaus (Claudia) 4 entsagt aus entsagte 3522 f. a. R. eine grosse Klammer

geheuer mit Nothwendigkeit erzeugt, anknüpfen. Der Prinz, erschüttert durch Emilias Tod, giebt seinem Lande eine Verfassung.

—

3523 So. Das Volk dringt in den König um Constitution. Nein. Jetzt macht er eine Erfahrung, die ihm zeigt, daß die Königs-Gewalt ihm erlaubt, Alles zu seyn und zu thun; etwa wirft er den Hauptredner der Freiheitsparthei in's Gefängniß, dieser wird wahnsinnig, er sieht ihn wieder. Nun gibt er nach.

—

3523a Rohe Ideen. Aber welch ein Hintergrund. Und so muß es werden!

—

3524 Einer, der die Liebe eines Weibes dadurch gewinnt, daß er sich nicht erklärt. Sie hält ihn nämlich für edel deswegen.

—

3525 Aristoteles hat auf die dramatische Kunst vielleicht noch schlimmer eingewirkt durch seine Bestimmung, daß die Tragödie Furcht und Mitleid erwecken solle, als durch seine Einheiten. Und doch ist jene richtig, wenn man nur eine Beschreibung des Gemüthszustands, den die Tragödie hervorbringen muß, falls sie echt ist, nicht für die Definition ihres Zwecks hält. Allerdings muß die Tragödie Furcht erregen, denn wenn sie es nicht thut, so ist dieß ein Beweis, daß sie aus nichtigen Elementen aufgebaut ist, und wenn sich zu dieser Furcht nicht Mitleid gesellt, so zeigt es an, daß die dargestellten Charactere oder die Situationen, in die sie hinein gerathen, sich vom Menschlichen und vom Möglichen oder doch Wahrscheinlichen zu weit entfernen. —

3525 die Stelle über den Besuch bei Christine, die man nach Kuhs Biographie II S. 227 hier sucht, findet sich nicht im Tgb. vgl. III N. 3873, 1 f.

÷ 1846. ÷

3526 Es ist die characterisirendste Eigenschaft des Enthusiasmus, daß er, wie die Liebe, gar nicht begreifen kann, wie es Menschen geben könne, die ihn nicht theilten.

—

3527 Einer spielt die Violine: vor den Hintern wird er gepeitscht und spielt, statt zu schreien.

—

3528 Kneipt die Mäuse in den Schwanz, so habt ihr die Töne der neusten Violin-Virtuosen.

—

3529 Einer hat ein Verhältniß mit einem Mädchen und ist verheirathet. Er verspricht, sie nach dem Tode seiner Frau zu ehelichen. Sie kommt [150] in andre Umstände, sieht Elend und Schande vor sich. Sie entschließt sich, die Frau zu vergiften, thut das Gift in ein Glas Wasser, faßt aber wieder einen bessern Entschluß. Da kommt die Frau und will das Wasser trinken. Sie läßt es geschehen.

3530 Oder so. Der Mann hat bloß mit ihr gescherzt, sie glaubt sich geliebt, vergiftet die Frau, sieht an dem Schmerz des Mannes über deren Tod, daß sie sich getäuscht hat und giebt sich an.

—

3531 Augen, die zu thränen anfangen, wenn sie nur das Wort: Zwiebel sehen!

—

3532 „Kann ich mich nicht darüber freuen, daß ich einen Thaler habe, so freu' ich mich, daß ich 24 Groschen habe.

—

3533 Er hatte sich vorgenommen, alle Betler auszurotten und wurde darüber selbst zum Betler. (Der Freigebige.)

—

3530 a. R. zugesetzt, vgl. V S. 133 f.

3534 Wir leben für Gott.

—

3535 Wenn in uns'rer Welt etwas begangen oder gemacht wird, was nicht hinein paßt, so paßt es vielleicht in eine andre hinein.

—

3536 Rosen, auf ein Sterbebett gestreut.

—

3537 Geistige Schönheit durch Gedankenschminke erlügen, wie leibliche durch den Karmin.

—

3538 Die Schönheit, die ihre eigne Vergänglichkeit denkt: Weiß im Roth.

—

3539 In den Dichtern träumt die Menschheit.

—

3540 Fortuna: die Blinde unter den Blinden.

—

3541 Daß ein Mensch, der sie besitzt, das Recht hat, die Juno Ludovisi zu zertrümmern!

—

3542 Zwei schwören sich Treue. „Auf ewig." Stimme: „bis Morgen!" — Morgen ist er todt, ermordet.

—

3543 Schwarze Augen schauen in blaue hinein, wie blitzende Sterne in einen blauen See.

—

3544 Die Vestalin des Schmerzes, die ihn nährt, weil er ihr letztes Leben ist.

—

3545 Was man zum letzten Mal sieht, das sieht man wieder, als sähe man's zum ersten Mal.

—

3534 leben man kann auch beten lesen 3540 vgl. III N. 3339 3542 vgl. II N. 2707

3546 Die Deutsche Sprache ist die Orgel unter den Sprachen. (sagt schon Jean Paul, obgleich es Jeder sagen kann.)

—

3547 Der unglücklichste Mensch: der nie Verlangen einflößt.

—

3548 Ein Baum mit geflügelten Aepfeln.

—

3549 [151] Holder, lächelnder Knabe, so bist Du mir wieder entrissen?
Und Du warst mir ja doch kaum zur Hälfte geschenkt!

—

3550 Menschen ertrinken im Meer. Soll Einer ruhig drin athmen,
Muß er Neptunus seyn oder ein Fisch und ein Frosch.

—

3551 Was Du Dir wünschest, wird man stets gewähren:
Du wirst ja wieder schöner durch's Begehren!

—

3552 Benjamin. Ich glaube, gleich nach dem Tode fällt Jedem ein Mittel gegen die Krankheit ein, an der er crepirte.

—

3553 Christine, der zwei Knospen auf dem Kopf aufblühten.

—

3554 Für zwanzig Küsse zwanzig Jahr!
Von den schönsten Mädchen aller Völker.

—

3555 Christine: — Ich denke jetzt an Jesus Christus! — Der hat doch nur eine Marter erlitten; ich schon so viele!

—

3556 D 10 April nach Dithmarschen geschrieben.

D 11 April nach Ansbach. an Rousseau.

—

D 12 April nach Copenhagen an Oehlenschlaeger.

—

3546, 2 später zugesetzt 3549—3551 vgl. VII S. 197 3553 vgl. „Christine auf dem Ball“ VI S. 373 3656, 1 10 über 7

3557 „Als die Natur die Männer geschaffen hatte, stellte sie ihnen schnell Weiber gegenüber, damit diese ihnen wieder abnehmen mögten, was sie besaßen." Ein Character.

—

3558 Ein Mensch, der ein Mädchen verführt und verläßt, sie aber erst später, als er sieht, wie sie ihr Unglück erträgt, wahrhaft zu lieben anfängt und nun von ihr zurück gestoßen wird.

—

3559 Es giebt kranke, mißgeschaffene Gedanken, die ihrer Verwandschaft mit dem Wahnsinn ihre ganze Originalität verdanken.

—

3560 [152] Ich sah einen Menschen im Traum, der Kirschen aß, die auf seinem eignen Kopf wuchsen.

—

3561 Sonne, Mond und Sterne bescheinen alle Menschen, wie wenig Astronomen sind darunter. So mit den Ideen.

—

3562 Dichte, Dichter, nur halte Dich in den Gränzen der Bühne!
Wachse, Knabe, nur nie über den Maaßstab hinaus!

—

3563 „Du verlangst zu viel." Ich verlange, was ich gebe, freilich ist's zu viel!

—

3564 Ein Mörder, in höchster Zerknirschung, beichtet vor einem Christusbilde seinen Mord. Ein Andrer hört's und nun muß er den zweiten begehen, damit der erste nicht verrathen wird.

—

3558 Motiv zum Fragment „Die Schauspielerin" 1 sie über sich 3562 vgl. VII S. 197

d. 26sten May 1846.

3565 Es ist zehn Uhr Morgens, ich bin angekleidet, um zu Mittag in die Kirche zu fahren und mich mit Christine Enghaus aus Braunschweig zu verheirathen.

3566 Im Helenenthal ein Kerl, der sich wusch, aus der Thür des Wirthshauses tretend. Er führte das Waschwasser im Maul bei sich, denn er spukte sich in die Hände.

—

3567 Wie widersinnig ist das deutsche Wort Mahlzeit gebildet; als ob die Zeit des Mahls gegessen würde!

—

3568 Und wenn ich heute sterbe,
Was wirst Du morgen thun?
Ich werde Dich nicht beweinen,
Ich werde bei Dir ruhn!

—

3569 Immergrün-Blüten: Immerblau.

—

3570 Wo sich zwei Menschen umarmen, da bilden sie einen Kreis.

—

Brief an Lotte R.

3571 — ich komme so schwer zum Schreiben, als sollte ich jedes Mal dem schnellsten Adler erst eine Feder ausrupfen.

—

3572 Das Schiff betrachten, worauf man fährt, statt des Oceans, der es trägt.

—

3566 das Helenental bei Baden nächst Wien 3568 vgl. VII S. 197 3569f. neben 3568 3571 dieser Brief an Lotte Rousseau ist vom 6. Juni 1846 3572 aus einem Brief an Rat Rousseau vom gleichen Tage

3573 [153] Was ein Dichter vermag in diesen barbarischen Zeiten? Daß er selbst rein bleibt! Aber es ist doch ein zu negativer Lebenszweck, sich vor der Krätze zu bewahren.

—

3574 Willst Du den Frauen gefallen, so übe ein kleines Geheimniß,
Wenn Du mit ihnen verkehrst: binde und löse zugleich!

—

3575 Einer geht in's Wirthshaus, um etwas zu essen, vertieft sich in die Zeitung, ruft nach 2 Stunden den Keller, fragt, was er schuldig ist und rechnet Alles, was er essen wollte, auf, als ob er's gegessen hätte.

—

3576 Man hat zuweilen inmitten der blöden Menschenmasse ein Gefühl, als ob man das letzte Asyl des Weltgeistes wäre, als ob er sich aber auch in Einem nur erhinge.

—

3577 Ach, wie läßt ein Menschenleben
Doch so wenig Frucht zurück!
Ob die Jahre, die entschweben,
Auch zum Hundert sich verweben,
Alles, was sie Dir gegeben,
Zählst Du auf im Augenblick!

—

3578 Für Liebhaber könnte ein Franzose recht gut sagen: lieber Haber.

—

3579 In Hamburg haben die Mäuse Christinen die Pomade aus den Haaren gefressen.

—

3573 unvollendetes Epigramm mit vollendetem Hexameter 3574 vgl. VII S. 197 3574, 1 übe über lerne 3577 vgl. VII S. 197

3580 Ein fleißiger Schriftsteller zieht, um nicht zu viel zu schlafen, nur ein, wo es Wanzen giebt.

—

3581 Diejenigen Berge, über die man im Leben am schwersten hinweg kommt, häufen sich immer aus Sandkörnchen auf.

—

3582 Ein Mädchen will wissen, was sie ihrem Geliebten gilt und überredet eine Freundin, sie für todt auszugeben, während sie verreis't. Die Freundin thut es, sie liebt den jungen Mann aber auch, sie lernen sich gegenseitig lieben, indem sie sich gegenseitig tröſten, und als die Andre zurückkehrt, bleibt ihr Nichts, als wirklich zu sterben.

—

3583 [154] Die Natur ißt, wenn wir sterben.

—

3584 Der Dichter verbrennt eines seiner schönsten Gedichte als Opfer für die Musen. Nur Könige können Diamanten verbrennen.

—

3585 Himmel und Erde, wenn sie ausgepreßt würden und nur einen Tropfen gäben, würden nicht die kleinste Kinder-Freude ersetzen.

—

3586 Wieder in die Wiege oder in den Sarg gelegt zu werden, ist im Grunde einerlei.

—

3587 Nicht als Billiardkugel, sondern als Kanonenkugel seinen Weg machen wollen.

—

3588 **Mad: S. S.** Sie war nicht mit dem Einen oder dem Anderen, sie war mit Deutschland verheirathet.

—

3582 daneben *Dramen-Zug.* vgl. V S. 98f. und III N. 3411
3588 Sophie Schröder

3589 Nur für Einen Moment bestimmt zu seyn und diesen Moment zu verfehlen: welch ein Todtengefühl in dem Gedanken.

—

3590 Der Koth ist fast so allgegenwärtig, wie Gott.

—

3591 Seine Mutter hat ihn auf der Straße fallen lassen und ein Schlachterhund, der gerade satt war, hat ihr ihn apportirt.

—

3592 Eine Frau will ihren Mann vergiften, er merkt's, wird durch eine so schreckliche Erfahrung vernichtet, trinkt das Gift, sagt ihr, daß er Alles weiß und dringt ihr eine schriftliche Erklärung auf, daß er sich selbst vergiftet habe. Nun will sie ihn um jeden Preis retten, weil ihr Herz sich wieder umkehrt, aber er verschließt sich und stirbt.

—

3593 Es giebt auch ein Benennen, was Denken ist. Hauptsächlich dieß Denken liegt der Sprache zu Grunde, aber auch individuell und innerhalb des allgemeinen Sprechkreises tritt es noch zuweilen hervor.

—

3594 Wer bekommt denn gerade das kalte Fieber, wenn er die Wüste Sahara durchreis't, oder das hitzige, wenn er nach Sibirien verwiesen wird.

—

3595 [155] — Das brennende Hamburg war ein schrecklicher, aber zugleich ein gewaltiger Anblick. Das Ueberwältigende, was die Sinne nicht bloß erfüllte, sondern sie zerriß, schien neue Organe im menschlichen Geist zu erschließen, er fühlte sich über den Moment, über seine Drangsale und sein gemeines Leid, hinaus gehoben und überschaute die Gegenwart, wie von der Höhe der Geschichte herab. Mir wenigstens war es, als ob ich nichts

Gegenwärtiges sähe, aber die ungeheuersten Bilder der Vergangenheit standen vor meinem Blick, ich sah Karthago mit dem zerschmelzenden Moloch, ich sah Persepolis und die tanzende Thais, ich sah Moskau und den Imperator, wie er unwillig und finster den Kremlin verließ. Ja sogar in den Momenten, wo ich selbst mit Hand anlegte, war mir zu Muthe, wie bei einer Thätigkeit im Traum. Aber das brennende Hamburg verwandelte sich in ein niedergebranntes, der Feuerdrache zog sich wieder zusammen in den Funken, aus dem er hervor gekrochen war und der flammenrothe Himmel wurde wieder trübselig und grau. Nun ward auch mir Alles zur Gegenwart und Anfangs zur Gegenwart ohne Zukunft, das stolze Element, das Nichts verzehren kann, ohne es zugleich zu verklären, hatte sich zurückgezogen und bei dem nüchternen Tagslicht besah man sich mit Schauder und Entsetzen den Leichnam einer Stadt. —
(in Copenhagen niedergeschrieben)

3596 Wenn ein Italiäner dem Deutschen ein Compliment über eine artistische Leistung macht, so muß dieser nie dafür danken. Der Italiäner drückt dadurch, selbst wenn er es ehrlich meint, immer nur seine Verwunderung darüber aus, daß ein Bär tanzen kann, nie aber seine Bewunderung des Tanzes selbst.

—

3597 Mit jeder Decorations-Veränderung, jedem Scenenwechsel fängt ein Stück für das Publ. von vorn an. Das bedenke der Dichter und sey sparsam damit!

—

3597 Rest der Seite [155] leer, darnach scheint ein Blatt ausgeschnitten

[1] d. 30sten Juny, Abends.

3598 Wenn man sich ein neues Tagebuch einrichtet, so kann man der Versuchung nicht widerstehen, gleich etwas hinein zu schreiben, mag nun Anlaß dazu da seyn, oder nicht. Ich mache, während ich schreibe, die alte Bemerkung, daß Dinge aufhören, mir zu gefallen, sobald sie mein sind. So hätte ich dieß Büchlein doch gewiß nicht gekauft, wenn es mir mißfallen hätte, dennoch ist es mir jetzt zuwider. So geht es mir mit Allem, mit Kleidern, Wohnungen u. s. w. Den Dingen kann gar nichts Schlimmeres begegnen, als in meinen Besitz zu gerathen. Ich habe über diese Erscheinung oft reflectirt, aber nie den Grund entdecken können; bei Anderen glaube ich nicht selten die entgegen gesetzte bemerkt zu haben.

3599 Morgen in der Früh reise ich mit meiner Frau nach Ofen in Ungarn, wo sie gastiren wird. Eine Reise mit einer Schauspielerin zu ihrem Gastspiel, und mit einer Schauspielerin, die meine Frau ist! Wer mir davon im vorigen Jahr in Neapel gesprochen hätte, den hätte ich in's Irrenhaus verwiesen!

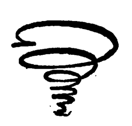
3600 Es giebt auch Irren unter den Völkern.

3601 Wenn die Erde bebt, so zerschmettert ein fallender Schornstein dem Einen den Kopf und dem Anderen fällt die reiffste Birne des Baums zu Füßen.

3598 die Seitenzählung beginnt erst hier, das Titelblatt, dessen Rückseite unbeschrieben ist, blieb unpaginirt 3600 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 2044 und Bw. I S. 281

Drittes Tagebuch.

Angefangen d. 30sten Juny 1846
in Wien.



3602 Einer kommt zu einem Freund, ihm zum Tode seiner Frau zu condoliren; dieser stellt ihm seine Braut vor.

—

3603 Motto für die erste Abth. d. Ged.

—

Hier stellt' ich auf, was innerstes Vermögen
Den Musen, die mich segnen, abgewann;
Wenn diese Eure Hoffnungen betrögen,
So schaut die ander'n Bilder gar nicht an!

—

3604 [2] — Das zu erkennen, ist ein Stral vom Sirius nöthig.

—

3605 Einer heirathet die Wittwe, um ein Andenken an den Mann zu haben.

—

3606 Auch die Bösen haben ihre Schutz-Engel. Es sind die Geister derer, die im Leben schlecht waren, wie sie, und die erst dann Begnadigung finden, wenn sie Jemand auf den rechten Weg zurück geleitet haben.

—

3607 Wird Dir das Leben schwer, so wird der Tod Dir leicht.

—

3608 Daß Ihr Euch selbst nicht erkennt, das scheint Euch so sehr zu bekümmern;
Menschen, Ihr lebt nur dadurch, daß Ihr nicht wißt, was Ihr seyd!

—

3603 vgl. VII S. 198 3604 f. vgl. V S. 179, 12 f. 3608 vgl. VII S. 198 1 zuerst Menschen, Ihr [über es] kümmert Euch so, daß — erkennt 2 Menschen, über Freunde,

3609 Eine Mutter, eine schwangre, oder eine im Kreise ihrer Kinder; wo wäre im Leben des Mannes eine Situation, die dieser an Heiligkeit gliche?

—

3610 Nach einem neuen Stück: ich freue mich, daß dieser Dichter es geschrieben hat, nun kann ich es doch nicht mehr schreiben.

—

3611 Ein Stück wird aufgeführt, die Schauspieler spielen vortrefflich, das Publicum ist außer sich, aber der Vorhang ist unaufgezogen geblieben.

—

3612 Die Ungarn wollen von Europa Dank dafür, daß sie sich zum Bollwerk gegen die Türken gemacht hätten. Dank, weil sie sich selbst vor dem Sclavenjoch zu bewahren suchten? Das ist, als ob Einer, der in's Wasser fällt und sich durch Schwimmen rettet, eine Bürgerkrone verlangt, weil er dem Staat einen Bürger gerettet habe.

—

3613 Man verbietet nach öffentlichen Blättern in Breslau meine Maria Magdalene. Das heißt doch in Wahrheit die Moral selbst verbieten.

—

3614 Ein originelles Drama: in der zweiten Scene wird erzählt, daß in der ersten Nichts vorgefallen ist; in der dritten, daß man dieß in der zweiten erzählt hat, und so zu Ende.

—

3615 Weinender: Amphibium.

—

3612 vgl. „Der Ungar und seine Ansprüche an Deutschland“ VI S. 362 3613 vgl. „Selbstkritik meiner Dramen“ VI S. 366

3616 Das Stammbuch der Feinde trägt der Student im Gesicht.

—

3617 „Ich habe nie geliebt. Ich bin kurzsichtig.

—

3618 [3] Ein Verschönerungsglas.

—

3619 Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Gute Hoffnung doch zuweilen.

—

3620 Das Wort ist der verdaute Gedanke. Hippel.

—

3621 In dieses Land reis'te ich im Mai und sah mich in den April geschickt.

—

3622 Aale von Schlangen zu unterscheiden, ist eine schwere Kunst und verlohnt sich am Ende nicht einmal der Mühe.

—

3623 Wenn man das Deutsche Theater mit seinem Gemengsel von Uebersetzungen und Nachahmungen betrachtet, so sollte man zu dem Schluß kommen, daß der Deutsche sich nicht selbst zu amüsiren verstehe. Dieß wäre sehr schlimm, denn es würde eine Unfähigkeit unseres Volks beweisen, sich in dem dem Menschen allein möglichen Sinne vom Druck des Lebens frei zu machen und den stumpfen Ernst, der nur für den Augenblick gilt, durch ein geistreiches Spiel, das Ausdruck der Zeit selbst ist, aufzuheben.

—

3624 Es ist die Frage, ob Eva durch das Feigenblatt gewonnen oder verloren hat.

—

3616 bekannter Witz über die Mensuren, auch bei Heine verwertet, „Deutschland" Kaput XXIII 3617 vgl. III N. 3450 3622 vgl. III N. 3873, 125 3623, 5 sich [im höchsten S] 8 Zeit selbst über Ewigkeit

3625 Die Entfernung verkleinert alles Physische und vergrößert alles Moralische.

—

3626 Wie klein, wie armselig ist eine Milbe. Aber die Rotte bewegt den ganzen Käse.

—

3627 Die Natur hat mit dem Menschen in die Lotterie gesetzt und wird ihren Einsatz verlieren.

—

3628 Die Hölle der Ungläubigen wird leicht zu ertragen seyn, denn sie beweis't ihnen den Himmel und den Gott, den sie bezweifelten.

—

3629 Beim Beten und Rasiren macht der Mensch ein gleich andächtiges Gesicht.

—

3630 Ein Mensch spiegelt sich im Andern. Liebe.

—

3631 „Wenn alle Menschen zugleich beteten, so wäre die Welt erlös't!"

—

3632 Räuber: Tödte Dich! Sonst quäl' ich Dich!

—

3633 Eine entflieht ihrem Mann und steckt das Haus an, als ob sie verbrannt sey.

—

3634 [4] Daß diese Trauerspiel-Verfasser, die Nichts, als die allgemeinsten Categorien des Lebens veranschaulichen, die Trivialität ihres Treibens nicht einsehen! Man könnte mit gleichem Fug, wie manche ihrer Lehren, die erhabene Mahnung, daß der Mensch essen und trinken müsse, wenn er nicht verhungern wolle, vortragen.

—

3635 Noch nie hat mir ein Weib durch Tiefe des Geistes imponirt, aber wohl durch Tiefe des Gemüths. Im Gemüth wurzelt die Kraft des Geschlechts, mag die Kraft einzelner Individuen auch allerdings im Geist würzeln. Reizenderes giebt es nicht, als das weibliche Gemüth durch den weiblichen Geist beleuchtet zu sehen.

—

3636 Söhne fangen oft erst an, ihre Väter zu lieben, wenn sie aufhören, ihre Mütter zu achten.

—

3637 Traum. Ein Mann ruft: Fleisch! Fleisch! durch die Straßen und schneidet den Leuten die Beefsteaks aus seinem ansehnlichen Bauch heraus.

—

3638 „Das thu' ich, wenn der Regenbogen seinen Kreis einmal schließt."

—

3639 Es ist doch seltsam, daß es keine Kaiser- und Königsfrüchte giebt. Von keiner, nicht einmal von der Ananas wächs't so wenig, daß nur die Häupter der Menschheit davon essen könnten.

—

3640 Fast in allen Classen und Ständen der Gesellschaft, vorzüglich aber in den Handel und Gewerb treibenden, hat man eine Art von generellem Standes-Gewissen erfunden, worin das individuelle der Einzelnen aufathmet oder, wie man will, erstickt. So betrügt ein Kaufmann, weil es Alle thun, so mißhandelt ein Adliger den Bürgerlichen, weil es Alle thun, so beträgt ein Soldat sich ungezogen, weil es Alle thun, so verläumdet ein Journalist, weil es Alle thun. Ueberhaupt ist der Mensch er-

---

3639 vgl. „Der Rubin" V. 1002ff.

staunlich ingeniös in Erfindungen, den reflectirenden Theil seines Ichs über den handelnden zu betrügen, und was ihm im Physischen nie gelingt: sein Bild noch im Spiegel zu corrigiren, das mißlingt ihm im Sittlich-Moralischen selten.

—

3641 Der Traum ist ganz entschieden für den Geist, was der Schlaf für den Leib.

—

3642 [5] Wenn ein Mensch in den Spiegel sieht, glättet er jedes Mal sein Gesicht und sucht ihm den freundlichsten Ausdruck zu geben. Mögte er sich doch erinnern, daß alle Menschen, denen er auf der Straße begegnet, in Bezug auf ihn Spiegel sind!

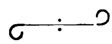
—

3643 Eine höchst seltsame Empfindung für einen Kranken ist es, seine Kleidungsstücke im Zimmer herum hängen zu sehen.

—

3644 [*Christine Hebbel*
geborne *Enghaus*]

Da steht der Name eines Engels.



3645 Ein Weib, was Jemanden um ein Allmosen anspricht und eine Menge fremde Kinder, die hinter ihr her kommen, für ihre eigenen ausgiebt.

—

3646 Es wurde vor einigen Abenden am Theater an der Wien ein altes Stück, Graf Waltron, gegeben, welches die berühmteste dramatische Dichterin unserer Tage, Madame Charlotte Birch-pfeiffer überarbeitet und einer unserer berühmtesten Mimen,

3642, 3 geben [als ob er sich selbst gewinnen wolle] 3644 Christine schrieb selbst ihren Namen ein, den Zusatz Hebbel 3645 vgl. „Michel Angelo“ V. 334 ff. 3646, 2 von Möller 4 und [der]

5 Herr Emil Devrient, zu seinem Benefiz ausgewählt hatte. Also ein Stück, welches doppelt mit rother Kreide angestrichen war und einen Menschen, wie mich, der es für seine Pflicht hält, sich mit den Zeichen der Zeit bekannt zu machen, wohl zur Aufopferung eines Abends und zu einer Geldausgabe verleiten
10 konnte. Ich ging erst bei der dritten Wiederholung, fand aber dessen ungeachtet, und trotz der drückenden Hitze des Tags, das Haus eine halbe Stunde vor Anfang schon so gefüllt, daß ich nur kaum noch einen Platz erhielt. Dieses hätte Manchen genirt, mich aber, der ich an Rheumatismus leide, freute es
15 sehr, denn es ist mir von jeher angenehm gewesen, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können, und ich hatte hier Gelegenheit, zugleich ein Schauspiel zu genießen und die Wirkung eines russischen Dampfbades auf meine körperlichen Zustände zu erproben. Der Vorhang ging auf, und mir blitzten so viele
20 Uniformen entgegen, daß ich das gefüllte Haus schon begriff, ehe noch ein Wort gesprochen war. Mir kam die Idee zu einer ganz neuen Gattung von Dramen, deren Realisirung vielleicht eine völlige Umgestaltung der Bühne, die man ja schon so lange mit Sehnsucht und Ungeduld erwartet, zur Folge
25 haben würde. [6] Es steht ja doch wohl fest, daß man an Schauspielerinnen und Schauspielern hauptsächlich die Garderobe bewundert und das ist Niemanden zu verdenken, denn an lebenden Personen, mit denen man sich, was Statur, Embonpoint u. s. w. betrifft, vergleichen kann, sieht man ganz anders, wie die neuen
30 Pariser Moden stehen, als an den leblosen Kupfern des Modejournals. Wie wäre es, wenn man weiter ginge, wenn man alles störende Beiwerk, zu allernächst z. B. die Poesie, die es mit Allem, mit Herz und Welt, nur nie oder selten, mit der

---

3646, 6 angestrichen aus unterstrichen 16 ich [sah] 17 und [ein russisches] 33 mit Allem, üdZ nur [nicht]

wirklichen reellen Hauptsache, zu thun hat, wegwürfe und, da nun freilich Dialog seyn muß, die Beschaffenheit und den Preis 35 der Waaren-Artikel, die Adressen der Kaufleute und Schneider, darin abhandelte? Man wende mir hier nicht Abgeschmacktheiten ein, spreche mir nicht von Einförmigkeit des Gegenstandes und solchen Dingen. Einförmigkeit des Gegenstandes ist an und für sich kein Fehler, denn ich wüßte nicht, was einförmiger wäre, 40 als die beiden Axen, um die sich seit Jahrtausenden Trauerspiel und Lustspiel drehen, oder sagen sie uns etwas Anderes, als daß die Ruchlosen bestraft werden, was das Trauerspiel predigt, und daß die Guten zum Ziel, nämlich zu einer Frau gelangen, worüber uns das Lustspiel belehrt? Ja sieht man, wenigstens 45 bei guten Poeten, das Ende nicht immer mit solcher Bestimmtheit voraus, daß das große Publicum vielleicht eben aus diesem Grunde die schlechten vorzieht, bei denen alle Augenblick Queerstriche vorkommen, die der aesthetische Griesgram als Willkürlichkeiten verachtet, die verständige Menge aber, der Abwechslung 50 wegen, die sie darbieten, in Schutz nimmt? Es würde jedoch, genau betrachtet, bei den beständigen Krisen und Schwankungen der mercantilischen Welt von Einförmigkeit auf der Bühne der Zukunft so wenig die Rede seyn, wie an der Börse, mit welcher sie, wenn sie sich den hier ausgesprochenen Ideen gemäß ge- 55 staltete, einen so intimen Bund schließen würde, wie ehemals mit Kanzel und Schulstube. An der Börse langweilt sich Keiner, der Cours mag steigen, oder fallen, im Gegentheil, was auch die Schiller und Goethe, die Eckhof und Schröder sich einbilden mögen, es wird dort ganz anders gehofft und gezittert, gelacht 60

3646, 36 Waaren-Artikel über Stoffe 37 wende über werfe 44 zum über ihr 49 zuerst Griesgram Willkürlichkeiten nennt und verachtet, 51 darbieten, [liebt und] würde über kann 52 [hier] bei 60 mögen, [es werden (über fallen) dort ganz andere Thränen vergossen]

und geweint, wie vor den Lampen; wie sollte man sich also
wohl langweilen, wenn man von der Bühne herunter statt der
Resultate dichterischer Welt-Betrachtung, an denen den Wenigsten
liegt, die Resultate des Commerces, die für Jedermann, selbst
65 für die aesthetischen Murrköpfe, von Wichtigkeit sind, verkünden
hörte? Wir haben hier, wie sich wohl von selbst versteht, da
wir uns im Kreis des Schönen befinden, ja nicht jene rohste
Art des von uns vorgeschlagenen modernen Dramas im Auge,
die im Leben selbst abgespielt wird. Nichts da vom Ablesen
70 des Conto-Courants, Nichts von der Ausrufer-Rhetorik, die man
auf der Straße vernimmt. Das würde freilich ermüden, damit
ließe sich gewiß kein Publicum von Bildung zufrieden stellen.
Nein, das Drama soll Drama bleiben, es soll nur den Gehalt
der Zeit in sich auf[7]nehmen. Was wurde aus jenen ersten
75 Anfängen der dramatischen Kunst bei den Griechen, aus diesen
armseligen Chorgesängen, aus den Recitationen vom Thespis-
karren herab unter Aeschylos und Sophocles. Was würde eine
Birch-Pfeiffer, ein Gutzkow nicht aus einer gewöhnlichen Laden-
Scene, wo ein Mädchen kaufen und der Vater nicht bezahlen
80 will und ein Commis in dem Moment, wo sie schon die Thür
in der Hand haben, aus einem Brief erfährt, daß er den Artikel
billiger lassen kann, wie zuvor, ich sage, was würden diese
Genien daraus machen. Sie würden uns moralische Stücke
geben und uns unverschämte Kaufleute und Schneider vorführen,
85 die, weil sie zuviel verlangen, Nichts erhalten und aus Mangel
an Abnehmern und Kunden banquerottiren müssen, und das
würde manches einschlafende Gewissen wieder ermuntern. Sie
würden uns Intriguenstücke liefern, und diese vor allen, welche

---

3646, 66 hier [ja nicht]   80—82 ein — zuvor, über wo ein **großmüthiger Commis die Procents fahren läßt, um einen schönen Engel lächeln zu sehen,**   80 schon [das Haus]

Intriguen könnten z. B. bloß einer Schneider-Adresse wegen, die eine Dame zu haben und eine andere, um allein nach dem 90 neusten Schnitt zu gehen, zu verheimlichen wünscht, gesponnen werden. Tragödien im höchsten Styl, auf die Schillers Worte passen: aber auch aus entwölkten Höhen pp wären nicht ausgeschlossen, man denke nur an die Kartoffel-Seuche und vergegenwärtige sich einen Mann, der eine Million hinein gesteckt 95 hätte. Es sind dieß Fingerzeige und geben sich für Nichts weiter. Zurück zu Graf Waltron. Es wurde auch gesprochen in dem Stück, viel gesprochen, doch merkte ich bald, daß darauf wenig ankam und daß noch etwas ganz Anderes bevorstand, ich ergab mich also ruhig dem Schwitzen und wartete die Ueber- 100 raschung ab. Ich sah mich nicht getäuscht. Die Schauspieler waren dies Mal alle Nebenpersonen, Pferde hatten die Haupt-Rollen übernommen, sie erschienen einzeln, zu zweien und dem Gesetz der Gradation gemäß am Ende zu sechsen und kaum der berühmte Emil Devrient that sich neben ihnen hervor. Es ging 105 mir mit diesem großen Künstler absonderlich, er war schon lange da und ich sah noch immer nach ihm aus, bis ich ihn plötzlich Graf Waltron anreden hörte und nun zu meinem Erstaunen belehrt ward, daß er übersehen werden kann. Das Spiel dieses Mannes erweckte in mir, wie das Stück, eigene Gedanken. Es 110 ist natürlich, daß das Drama der Zukunft, welches ich oben zu characterisiren suchte, auch einer neuen Schauspielkunst bedarf, die es trägt und hebt, und für diese schien mir Devrient ganz der Prototypus. Er spielt sein Herz mit dem Kopf, bedarf es weiteren Zeugnisses? Freilich ist er eines Organs wegen mit 115 Recht berühmt, auf dem er jeden Ton anzugeben versteht, den-

---

3646, 95 eine [halbe] ebenso hat Hebbel in der Theaterbearbeitung des „Diamant“ aus halbe Million durchgehends Million gemacht, vgl. zu II S. 338, 1 114 spielt [sich] Kopf, [was]

jenigen ausgenommen, den man eben erwartet, weil man sich an die neue Manier, das Lachen durchs Weinen zu malen und umgekehrt, noch nicht gewöhnt hat. Welche Wunder würde er 120 damit wirken, wenn er noch einige Sclavenfesseln bräche, wenn er sich nicht mehr an die gewöhnliche Accentuation kehrte und z. B. statt gehen gehen sagte? Annäherungsweise thut er es schon jetzt!

3647 [8] Der lebendige Schatten von Calderon, ein reizendes Stück, das ich eben aus der Hand lege. Die spanischen Dramen zeigen so recht deutlich, daß ein Mädchen sich so wenig, wie eine Flamme, unter den Scheffel stellen läßt, da es den Scheffel verzehrt, und das ist eigentlich ihre Moral. Trotz aller Dummen, eifersüchtigen Männer und argwöhnischen Väter immer versteckte Liebhaber!

3648 Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Natur Alles machen muß, was sie machen kann, daß aber auch eine Krisis eintritt, sobald sie nur noch sich wiederholen könnte, wenn sie nicht aufhören wollte, zu produciren. Ich bin hievon fast überzeugt.

3649 Können wohl Kinder wahnsinnig werden? Hat man Exempel? Wenn nicht, so würde das ein merkwürdiges Licht auf den Wahnsinn werfen.

3650 Ein Kranker, wie er nach und nach wieder gesund und der Lebensgenüsse, der reinsten und einfachsten fähig wird. Wohl die einzige Methode, das Leben an sich, das ursprüngliche, allen gemeinsame, von aller Convenienz unabhängige, darzustellen.

3650 vgl. „Die Krankheit“ VI S. 377

3651 Ein Liebespaar, das sich gegen, wenigstens ohne den Willen der beiderseitigen Eltern verbunden hat und nun von diesen durch zugemuthete Entbehrungen auf die Probe gesetzt wird.

—

3652 Der Dichter des Stücks sollte immer zugleich auch Souffleur seyn.

—

3653 „Sie sind verrückt!“ Das würde immer nur heißen, daß ich Ihren Verstand bekommen hätte und Sie also nicht kümmeren.

—

d. 3 Sept.

3654 In der letzten Nacht träumte mir: ich sollte begraben werden, war aber, so seltsam es mir auch in der Erinnerung vorkommt, zugleich in und außer der Truhe und wurde von dem Geistlichen, einem mir aus meiner Jugend sehr wohl bekannten Prediger, befragt, ob ich der zu bestattende Friedrich Hebbel sey. Da ich es nicht läugnen konnte, verfügte er, daß ich vorläufig, ich glaube auf eine Stunde, in einem Grabgewölbe, worin schon mehrere Särge standen, untergebracht werden solle, indem so viel Zeit dazu gehöre, ein Grab für mich fertig zu machen. Nun apellirte ich an die Menschlichkeit des Geistlichen, gab ihm zu bedenken, daß Keiner gern in die Erde hinunter gehe und ich am wenigsten, und daß ich sehr bitten müsse, die noch übrige Stunde noch in freier Luft verweilen zu dürfen. [9] Dazu gab er mir denn endlich auch die Erlaubniß, aber nicht, ohne mir nachdrücklich vorzuhalten, daß ich darauf keineswegs ein Recht hätte, daß es im Gegentheil unerlaubt und unanständig sey, als Todter noch unter den Lebendigen so mit herum zu laufen und daß ich auf den Glockenschlag wieder da seyn müsse.

—

3655 Wenn eine Trinkgesellschaft zusammen gebeten würde, so würde sie ein seltsames Bild abgeben, wenn der Eine über den Wein, über die Erde, aus der er die Kraft gesogen, über die Salze, die sich in ihm indifferenzirt hätten, nachgrübeln wollte und der Andere über die Entschuldigungen, die er der im Rausch etwa zu verübenden Narrheiten wegen machen könnte, falls ihn ein Nüchterner zur Verantwortung zöge. Und doch stehen wir dem Leben meistens so oder so gegenüber.

—

4 Sept.

3656 Es las mir gestern Abend ein hiesiger Dichter sein neues Trauerspiel vor. Wenn ich diese Stücke ohne Motive, Charactere und Situationen, die den Knochenbau des Dramas durch das faule Fleisch aufgedunsener Redensarten zu ersetzen suchen, in's Auge fasse, so ist mir wirklich, als sähe ich auf leerem Platz statt eines Baumeisters einen wahnsinnigen Mauermann mit einem gefüllten Tünch-Eimer stehen, der seine Tünche aufs Gerathewohl nach allen Weltgegenden verquistet, und gar nicht bemerkt, daß es um ihn her an Wänden fehlt, ja, daß zu einem Gebäude nicht einmal ein Fundament gelegt ist.

—

3657 Ich glaube, geistreiche Menschen von einer gewissen Gattung, solche, die nicht productiv sind, oder die aufgehört haben, es zu seyn, schreiben nie interessanter, als wenn sie über Bücher schreiben, sie thun es aber zu selten. Von Recensenten ist hier nicht die Rede, nicht einmal von guten, denn deren Aufgabe ist, einem Buch seine Sphäre anzuweisen, es zu loben oder zu tadeln, nicht aber, es hinzunehmen, wie gutes oder schlechtes Wetter und sich dadurch in eine spielende Thätigkeit versetzen zu

---

3655 vgl. „Die beiden Zecher“ VI S. 319 3656, 3 den [grandiosen] 6 wahnsinnigen über gemeinen

lassen. Ich meine ohnehin mehr die Beschäftigung mit alten Büchern, als mit neuen, mehr die mit unbedeutenden, als mit bedeutenden. Neue Bücher sind oft Nichts, als Hitzblattern des Tags, alte Bücher, die neu geblieben sind, müssen von einem interessanten Individuum ausgegangen seyn und einen großen Gehalt, sey er nun subjectiver oder objectiver Art, in sich aufgenommen haben. Jene erregen Aerger und Verdruß, wenn man nicht mit zu den Enthusiasten gehört, die den Anfang der Welt von Morgens acht Uhr her datiren; diese imponiren. Ich meine Bücher, wie sie der Jude aus seinem Packen fallen läßt, ohne sie wieder [10] aufzuheben, Liebesbriefe an die Nachwelt, die mit Füßen getreten wurden. Nur in diesen spiegelt sich die Mittelmäßigkeit und die Mittelmäßigkeit hat eine höchst instructive Seite, ein Rückblick auf sie belohnt sich immer, wenn die Zeit ihrer Herrschaft vorüber ist.

—

3658 Wie selten wissen die Menschen Urtheile Anderer zu nutzen! Man sollte keins bekämpfen, aber sich auch keins zu Herzen nehmen, als im Verhältniß-Sinne, worin das Urtheil eines Bauern über Seekrebse sogar Berücksichtigung verdient, indem es seinen Wirth bestimmen muß, ihm keine vorzusetzen.

—

3659 Er schlägt seinen Diener heute todt und schimpft morgen auf ihn, daß er ihm kein Frühstück bringt.

—

3660 „Mündlich vielleicht Etwas, wenn Sie zu fragen wissen!“ Ein sehr gutes Wort von Schröder.

—

3661 Warum reisen Sie so lange? Um mehr Schufte kennen zu lernen? Schröder.

—

3657, 22 f. die — Herrschaft über sie

3662 Das Meyersche Buch: Friedrich Ludwig Schröder, das ich aus Langeweile zu lesen anfing, hat einen äußerst wohlthätigen Eindruck auf mich gemacht. Der Verfasser an und für sich ist ein gebildeter Mann und zeigt sich seinem Gegenstand durchaus 5 gewachsen, ja man kann vermuthen, daß er ihn ungenügender behandelt haben würde, wenn seine Bildung in aesthetischen Dingen tiefer gegriffen hätte. Jetzt steht er seinem Herrn und Meister als ein kindlicher Schüler gegenüber, der über abweichende Gedanken und Meinungen, die sich ihm aus dem 10 eigenen Kopf heraus entwickeln, eher erschrickt, als sich ihrer freut, sie aber deßungeachtet nicht unterdrückt, weil er nicht zweifelt, daß sie sich zur rechten Zeit schon wieder mit dem Uebrigen harmonisch verbinden werden. Biographieen sollen keine Recensionen seyn, darum muß die Liebe sie schreiben, was denn 15 ja auch nicht bloß bei Auto-Biographieen zu geschehen pflegt. Rührend ist die Pietät, womit Meyer sein Geschäft vollbringt, so rührend, daß man kaum lächelt, wenn er die Seife vom Mond herunter holt, um einen irdischen Flecken, der ihm auf sein Bild gerieth, wieder auszulöschen. Er könnte auf seinem 20 Standpunct einen Beweis nöthig gefunden haben, daß Schröder in seinem drei und siebzigsten Jahre ungeachtet der auf der Hamburger Bühne eingerissenen Unordnungen berechtigt gewesen sey, zu sterben und man hätte auch diesen nicht verlacht. Schröder selbst tritt bei allen seinen Mängeln zu seinem höchsten 25 Vortheil hervor; man fühlt und erkennt, daß er von seiner, wie von aller [11] Kunst, den würdigsten Begriff hatte, daß er unglücklich geworden wäre, wenn er ihn hätte aufgeben, wenn er sich zu dem Pöbel-Glauben an ihren ausschließlichen Unter-

---

3662 vgl. XI S. 75f. 5 vermuthen über sagen 19 gerieth über kam 23 hätte [ihn] auch diesen [mit Ruhe und Geduld aufstellen vorbringen lassen] 26 würdigsten über höchsten 28 ihren über den

haltungszweck hätte bekennen müssen, und ohne diese Gesinnung giebt es keinen Künstler. Klar wird dem Leser freilich, daß er *30* der Poesie fremd war, daß Schiller und Goethe ihm gerade so fern standen, wie Kotzebue und Iffland nah und daß er selbst in Shakespeare Nichts erkannt haben kann, was er nicht auch in diesen bürgerlichen Dichtern abgeschwächt und verblaßt aufzufinden verstanden hätte. Den Hintergrund des Buchs bildet *35* der damalige Parnaß, aus Unsterblichen zusammen gesetzt, die jetzt begraben sind; in unantastbarer Würde thronen Gotter und Bode, ja Schink und Bock, Großmann und Andere neben Lessing und Wieland; Klopstock, obgleich in Hamburg lebend und also Mitbürger Schröders kommt nicht vor und die Lücke deutet auf *40* finstre Augbraunen des heiligen Sängers; Schiller und Goethe tauchen auf, aber sie sind nur halb willkommen in ihrer kometarisch-drohenden Gestalt.



3663 Das Stück ist die Langeweile in 5 Acten.

—

3664 Einen Menschen, den die Erfahrung nicht klug macht, muß man nicht belehren wollen. Was durch die Ohren nicht eingeht, geht oft durch den Rücken ein, aber was nicht durch den Rücken eingeht, geht nie durch die Ohren ein.

—

3665 Die Sprachen nach dem Wohlklang zu beurtheilen, ist eine Unangemessenheit, die darum nicht aufhört, eine zu seyn, weil sich ganze Nationen statt einzelner Individuen sie zu Schulden kommen lassen. Die Sprache ist allerdings die sinnliche Erscheinung des Geistes, aber das Sinnliche dieser Erscheinung

---

3662, 36 vgl. „Unsterbliche und Unbegrabene" VI S. 351 3663 vgl. III N. 3763 3665 vgl. „Die Deutsche Sprache" VI S. 346 3 ganze über bedeutende einzelner über unbedeutender

liegt in der Gedanken-Abbildung durch das Spiel mannigfaltiger Laute an sich, in der Fixirung des geistigen Sich-Selbst-Entbindens durch ein körperliches Medium, und es ließe sich sogar von dieser Seite aus gegen die differentia specifica zwischen Geist und Körper ein nicht unerheblicher Einwand aufstellen. Man muß sich nicht einbilden, wie Franzosen und Italiäner doch unstreitig thun, daß eine Sprache erst dann sinnlich werde, wenn sie angenehm in das so oder anders gewohnte Ohr fällt, sondern zugeben, daß sie sinnlich ist, sobald sie unterscheidende Zeichen für die [12] innere Welt, wie für die äußere hat, ohne sich zu oft zu wiederholen oder zu verwirren, und das ist vorzugsweise bei der Deutschen der Fall. Könnte selbst eine Sprache mit der Musik ringen, was keine kann, so würde es noch kein Grund seyn, ihr deswegen einen besonderen Vorzug zuzusprechen, denn eben weil der Geist, wie das Herz, seinen eigenthümlichen, nur ihm gehörigen Ausdruck haben sollte, entwickelten sich aus dem Element des Tons zwiefache Media, und eine musicalische Sprache, wie eine geistreiche Musik würden, wenn sie nämlich nur das und nicht zugleich noch etwas Anderes wären, Beide ihren Zweck verfehlen.

—

3666 Es ist der Vorzug höherer Naturen, daß sie die Welt mit allen ihren Einzelheiten immer symbolisch sehen.

—

3667 Alle Regierungen fordern blinden Glauben, sogar die göttliche.

—

3668 Ein Baum, in strotzender Fülle aus der Erde emporschießend und mit laubbeschwerten Zweigen wieder zu ihr zurückstrebend,

---

3665, 7 Selbst a. R. zugesetzt 7 f. Entbindens [von sich selbst] 12 dann [recht] 3668, 2 laub a. R.

scheint ein Springbrunnen, der uns das Wechselspiel ihrer unendlichen Kräfte veranschaulicht.

3669 Mit Nichts wird in der Poesie des Tags größerer Mißbrauch getrieben, als mit den Gleichnissen; es ist darum ganz gewiß nicht unzeitgemäß, über die richtige Anwendung derselben Etwas festzustellen. Es wäre hier Unendliches zu sagen; ich will dies Mal nur auf einen Punct aufmerksam machen. Jedes 5 Gleichniß erheischt einen Stillstand des Gedankens und diesen lassen wir uns nicht überall und noch weniger aus jedem Grunde gefallen. Wenn unser Geist schon in die größte Thätigkeit versetzt ist, wenn er ungeduldig an's Ziel zu kommen verlangt, wenn er dieses Ziel bereits ahnt oder sieht: wie sollte 10 ihm noch ein willkürlicher Aufenthalt zugemuthet werden können, wie sollte man ihm Aufmerksamkeit für diese oder jene Schönheit des Wegs, die den Spatziergänger entzückt, den Courier aber kalt läßt, abdringen dürfen? Hier ist also jedes Gleichniß vom Uebel, es sey an und für sich, was es wolle. Wenn wir 15 aber auch noch zum Stillstehen geneigt sind, so wollen wir es doch in jedem Fall bezahlt erhalten, wenn sich der rechte Ort für ein Gleichniß findet, so kommt Alles darauf an, daß sich auch das rechte Gleichniß einstelle, und es ist ungleich besser, eine Lücke zu lassen, die Keiner bemerkt, als sie ungeschickt aus- 20 zufüllen. Ein rechtes [13] Gleichniß ist aber nur ein solches, das nicht bloß im verwandtschaftlichen Verhältniß zum Gegenstand steht, sondern auch einen Reichthum von Nebenbeziehungen enthält, die der rasch vorübereilende Gedanke liegen lassen müßte.

3669 vgl. XI S. 73 f. 4 hier [freilich] 10 bereits über schon [sogar] 12 f. Schönheit aus Spatziergangs-Schönheit 13 zuerst die der Spatziergänger wohl bemerkt

25 Gleichnisse, die Nichts thun, als daß sie das schon einmal Gesagte in der Bildersprache wiederholen, ohne ihm etwas Ersprießliches hinzu zu setzen, sind völlig unfruchtbar und darum durchaus verwerflich; ihrer finden sich nur zu viele in der Sprache selbst. Dies ist der allgemeine Theil meiner Bemerkung;
30 die Anwendung auf die verschiedenen Dichtungsarten ergiebt sich ziemlich leicht. Das Epos hat, wie unsere Aesthetiker versichern, auf nutzlose Gleichnisse ein unbestreitbares Recht, es verweilt, wo es ihm gefällt und malt aus, was ihm beliebt; ich glaube nicht zu irren, wenn ich in der schrankenlosen Ausübung dieses
35 Rechts einen Hauptgrund seiner Langweiligkeit erblicke, und mögte ihm rathen, es aufzugeben. Die Lyrik, d. h. die moderne, setzt ihren ganzen Witz in's Hin- und Her-Vergleichen trivialer Dinge und ist einem Tannzapfen ähnlich, den man vor lauter Spitzen nicht anfassen kann; es ist nur Schade, daß magere Gedanken
40 durch Bilder-Futter nie fett werden. Was das Drama betrifft, so ist noch zu erwägen, daß, wenn Epos und Lyrik uns doch Erzähler und Sänger, also in gewissem Sinn characteristische Masken mit bestimmten Eigenthümlichkeiten vorführen, dieses uns den nackten Menschen, wie er aus seiner Natur heraus handelt
45 und spricht, hinstellen soll. Es ergiebt sich hieraus für das Drama in Bezug auf Gleichnisse kein anderes Gesetz, als das entwickelte, aber es tritt eine noch größere Schwierigkeit in der Application ein; der Ort, wo ein dramatischer Dichter ein Gleichniß anzubringen wagt, muß ein ganz besonders geeigneter
50 und das Gleichniß selbst ein so reiches seyn, daß es uns nicht bloß den doppelt fühlbaren Stillstand vergessen macht, sondern uns auch über das Ungewöhnliche, die Menschen im Bilde

---

3669, 40 f. Was — so über Beim Drama 41 daß [dieses] doch [in gewissem Sinn Redende] 51 den [sehr fühlb] 52 die Menschen über uns selbst

Metaphern spinnen zu sehen, die ihnen im wirklichen Leben nicht einfallen, hinaus hebt.



3670 Die Wahrheit hat keine Zeit, nur die Lüge. Trost.

—

3671 Es giebt Zeiten, in denen der Mensch durchaus nur seiner eigenen Bildung nachgehen kann; je höher er diese aber steigert, je unfähiger wird er für den Verkehr mit der Welt.

—

3672 Die allgemeinen Schmerzen als persönliche fühlen: großes Unglück!

—

3673 [14] Es ist nicht die gelindeste Strafe für ein begangenes Unrecht, es erzählen zu müssen. Dieß geschieht im Beichtstuhl und in einer Autobiographie.

—

d. 16 Septbr.

3674 Ist es ein natürlicher Zustand des Menschen, wenn schlechte Reime guter Gedichte, schlechtgebaute Perioden guter Schriften ihm physischen Schmerz verursachen, demjenigen ähnlich, den Manche empfinden, wenn sie Spinnwebsfäden in Zimmer-Ecken erblicken? Ich weiß es nicht, aber bei mir ist es der Fall. Ich kann Hegel schon seiner Styl-Fehler wegen nicht mehr lesen, wenn ich mich nicht umbringen will, obgleich diese Fehler freilich einen tieferen Grund haben, der den mißlichen Eindruck noch erhöht. Er trennt das Gewebe der Sprache wieder auf, verschlingt die Fäden anders, als sie verschlungen waren und verwirrt die Zeichen, während er die Begriffe umzuordnen scheint.

—

3674, 11 Begriffe [tiefer zu begründen scheint.]

3675 Ich habe angefangen, meine Jugend-Geschichte aufzuschreiben und bin überrascht, wie klar sich das längst vergessen Geglaubte wieder vor mir auseinander breitet. Nun darf ich fortfahren, denn nun bin ich gewiß, daß ich mein Leben darstellen kann und nicht darüber zu räsoniren brauche.

—

3676 Vom Berg oder Hügel herab die Treppe, auf der man empor stieg, recensiren, das nennen Viele eine Selbstbiographie schreiben.

—

3677 Bei den Katholiken besteht, wenn ich recht berichtet bin, der Glaube, daß Keiner verloren gehen könne, der eine Seele gerettet habe. Es ist nun natürlich, daß Jeder nach dem größten Gewinn trachtet und die Arbeit, die er auf seine eigne Seele verwenden sollte, lieber auf eine fremde verwendet, da, wenn er sich selbst rein hielte, ja nur Einer in's Paradies käme, während, wenn er sich um seinen Nächsten bemüht, jedenfalls zwei hinein kommen. Dieser Glaube, daß man Andere waschen müsse, um selbst weiß zu werden, scheint mir aber nicht ausschließlich dem Katholiken, sondern dem Menschen überhaupt, anzugehören. Wir halten uns gern in einem unserer Freunde einen moralischen Rechtfertiger, dem wir nicht den geringsten Verstoß gegen das sittliche Gesetz, nicht die kleinste Abweichung von der Bahn, die zum Leben führt, gestatten, ja dem wir, wenn er es sich erlaubt, uns in der unbedeutendsten seiner Handlungen nachzuahmen, sogleich beim Kopf nehmen und aufknüpfen, damit Gott und Welt sehen, wie ernst wir es meinen. [15] Wenn es uns an Freunden fehlt, so besetzen wir den Platz sogar mit einem Feind und

3675 vgl. VIII S. 80ff. 3676 mit kleiner Schrift zwischen 3675 und 3677 jedenfalls später zugesetzt 3677, 1 recht [unterri] 8 Dieser Glaube über Ich finde, aber, die Ueberzeugung 11 Freunde [oder Bekannten]

zeigen ihm durch Steinwürfe, daß wir ihm, wenn auch nicht das tägliche Brot, so doch die ewige Seligkeit gönnen. Ich hatte einen solchen Freund in Janinski.

—:—

3678 „Mich wundert, daß, wenn ein König stirbt, der Leibarzt nicht jedes Mal gehängt wird."

—

3679 Es ist eine interessante Frage, ob individuelle Abweichungen von allgemeinen Kunstgesetzen sich durch die besondere Beschaffenheit des künstlerischen Individuums rechtfertigen lassen. Ich kenne nur einen einzigen Fall, worin es geschehen ist und diesen giebt Shakespere an die Hand. Es ist für mich kein Zweifel, daß sein Zerfließen in unendliche Einzelheiten sich mit der Form des Dramas nicht verträgt. Vor der Kunst ist es gleich, ob ein Fehler auf Königliche Weise oder in Bettler-Manier begangen, ob ein entbehrlicher, obgleich an sich gehaltvoller, Character gebracht oder eine eben so überflüssige als nichtige Sentenz eingeflickt wird, denn jener Character würde Sentenz geblieben und diese Sentenz würde Character geworden seyn, wenn König und Bettler Reichthum und Armuth gegen einander ausgetauscht hätten. Die Kunst kann sich nicht, wie die Natur, in's Unermeßliche ausdehnen, und die Natur sich nicht, wie die Kunst, in's Enge zusammenziehen; hierin unterscheiden sie sich und aus diesem Unterschied sind die Grundgesetze der Kunst abzuleiten, wie die meisten Probleme der Natur, namentlich die Kunst selbst, auf ihn zurück zu führen. Es folgt daraus für die Kunst zunächst die Nothwendigkeit freier Beschränkung; das

---

3678 vgl. „Der Rubin" V. 967 f. 3679, 1 ob über wie weit 5 kein Zweifel, aus keine Frage 6 Einzelheiten [der Situationen und Charactere] der [reinsten] 10 als über und obendrein in sich 20 Beschränkung [, der Enthaltsamkeit und Mäßigung]

singulaire Kunstgebilde muß mit dem Universum in Verbindung gesetzt und doch auch von demselben abgeschnitten, die Adern der Natur müssen hinein geleitet und doch auch wieder unterbunden werden. Hiegegen verstößt Shakespeare, aber man vergiebt es ihm nicht allein, man hat ein Gefühl, als ob man ihm nicht zu vergeben, sondern ihm für die Gränz-Verwirrung sogar noch zu danken hätte. Warum? Wahrscheinlich, weil in diesem Dichter die beleidigende subjective Willkür so ganz wegfällt, daß uns sein Individuum völlig verschwindet und daß wir durch das Medium der Kunst eine unmittelbare Natur-Wirkung zu erfahren glauben. Will man das Umgekehrte empfinden, so lese man einen sogenannten Humoristen, z. B. Jean Paul.

3680 [16] „Dieser Priester sieht aus, als ob er Christus, der Herr, wäre und ich Lazarus, der ihm die Auferweckung von den Todten noch nicht gedankt hätte!"

—

3681 Jede Flamme stirbt den Aschentod, aber der Verstand beurtheilt gern das Feuer selbst, worin ein Mensch glühte, nach der Asche, worin er zuletzt erstickt.

—

3682 Comödianten, die Comödie spielen müssen, um ihre Sünden dadurch abzubüßen. Man fing sie nämlich auf der Landstraße ein. —

3683 Der Frühling ist die Correctur des Winters, der Sommer die des Frühlings, der Herbst die des Sommers! wäre ein Jean Paulscher Witz und ist vielleicht einer

—

3679, 22 f. zuerst die große Ader der Natur muß 23 daneben a. R.: *Wallf:* [Wallfisch? Wallfahrt?] 28 diesem [fruchtbaren] Dichter [alle subj] 31 man [die entgegen]

d. 21 Sept:

3684 Pausen sind dem Geist zu gönnen, aber wenn das ganze Leben Pause wird, ist es doch schlimm. In meinem alten Tagebuch blätternd, sehe ich, daß ich den Diamant schon am 10ten Decbr 1841, also vor bald 5 Jahren, und die Maria Magdalena am 4ten Decbr 1843, also vor bald 3 Jahren, geendigt habe. Seitdem ist Nichts mehr entstanden.

3685 Es ist psychologisch erklärbar, weshalb man, wenn man auf Jemand sehr aufgebracht ist, an die Spitze der herabsetzenden Ausdrücke, womit man ihn dann belegt, den Ausdruck Mensch stellt, als einen letzten, auf dem man ausruht, weil man nicht weiter kommen kann. Man nennt ihn Schuft, das stempelt ihn noch nicht zum Esel; man nennt ihn Esel, das stempelt ihn noch nicht zum Schuft; kein einziges Schimpfwort umfaßt alle Negationen zugleich und doch mögte man ihm nicht das geringste Positive lassen. Da verfällt denn der höchste Zorn auf den Ausdruck Mensch, weil dieser, in nackter Weitschichtigkeit auf ein bestimmtes Individuum angewendet, gewissermaßen besagt, daß an demselben, außer dem Umstand, daß es mit zum Menschen-Geschlecht gehöre, durchaus nichts Menschliches, überhaupt Nichts, was es vom Nichts unterscheide, aufzufinden sey.

3686 Wann wird der geistige Mensch sich ganz in Christus hinein leben? Wenn der leibliche in den Apoll von Belvedere hinein wächs't!

3687 Der erste Mensch hätte aus Furcht vor dem Tode auch einen Selbstmord begehen können.

3684, 3 vgl. II N. 2397 4 vgl. II N. 2910 3685, 4 vgl. I N. 1125 9 verfällt aus fällt 10 auf [das Wort Mensch] 10 f. zuerst dieser, auf

3688 Ein Fürst, der Einen, der ihn stark tadelt, an seiner Statt zum Fürsten macht, [17] aber mit dem heimlichen Vorbeding, daß er, wenn er es schlechter macht, das Leben verlieren, wenn aber besser, den Thron behalten soll.

—

3689 Der Hund geht mit dem Menschen funfzehn Jahre um, aber es fällt ihm darum nicht ein, sich umzubringen. So der geistige Pöbel mit den geistigen Größen.

—

3690 Bei den ersten Menschen gab's keine Blutschande.

—

3691 Nur die Wolke concentrirt die Electricität zum Bliß, nicht die gemeine Luft; nur der große Geist die Zeit, nicht der unbedeutende.

—

3692 Man kann so wenig ein Buch nach einem Blatt beurtheilen, als einen Baum.

—

3693 „Sie verschenkt Stecknadeln und cassirt sich den Dank mit Dolchen ein!" (Brief an Campe)

—

3694 Im Menschen begegnen sich alle Elemente und sein Leben besteht darin, daß sie sich abwechselnd recensiren.

—

3695 Der Mann traf seine Frau im Ehebruch. Freund, rief sie ihm entgegen, ich wollte mich bloß überzeugen, daß Du in allen Dingen einzig bist.

—

3696 Der Mensch ist Frost in Gott.

—

3688,1 [Daß] Ein 3691 vgl. „Den Staatsmännern" VI S. 360 3696 [Wir Menschen sind] Der

3697 Nur durch Handlungen sollten wir recensiren; im Handeln können wir unbedingt wahr seyn, ohne zu verletzen, im Reden kaum.

—

3698 Der Baum muß seine Früchte nicht bezahlt haben wollen. Mit denen zahlt er selbst. So auch der Mensch. Aber —

—

3699 Die Holsteiner wollen mich vor ihren Musen-Almanach malen lassen. Das wird seyn, als würde ich an die Thür eines Gänsestalls gemalt. Denn diese Holst. Dichter singen, wie die Gänse.

—

3700 „Der Hase weiß wohl, warum er so läuft; sein Fleisch schmeckt zu gut!" würde ein Hase gewiß zur Vertheidigung seiner Feigheit anführen.

—

3701 Was wäre zu wählen: der Beste unter den Schlechten zu seyn oder der Schlechteste unter den Besten?

—

3702 [18] Wer mehr, als einen Freund verlangt, verdient keinen.

—

3703 „Wenn Du mich mahnst, so bin ich Dir nicht allein Nichts mehr schuldig, sondern Du wirst mir das schuldig, was ich Dir schuldig war."

—

3704 Meinem Gedicht: der Maler könnte man den allegorischen Sinn, auf den es natürlich nicht abgesehen war, unterlegen, daß die Phantasie alles Reelle tödtet, sobald sie es abbildet!

—

3702 Wer [zwei] 3703, 2 wirst über bist 3704 vgl. VI S. 175 f.

d. 26 Sept:

3705 Ein tolles Ding: Ein Trauerspiel in Sicilien! habe ich vor 14 Tagen angefangen, wobei mir etwas Seltsames vorschwebte, aber es konnte nur in einem Zug und ohne daß der Geist gezwungen war, sich Rechenschaft über sein Vorhaben zu geben, gelingen und es ist mir wie dem Nachtwandler gegangen, ich bin angerufen worden. Ich bekam die Grippe, konnte nicht fortschreiben, wie ich anfing, gerieth also in's Reflectiren hinein und werde nun schwerlich fortfahren können.

—

d. 27 Sept.

3706 In der letzten Nacht hat Christine geträumt, sie werde, im Bade liegend, entbunden, und zwar von einer Taube. „Thut sie nur in's Wasser — ruft sie aus — dann gehen die Federn schon ab."

—

3707 Antinous Selbstaufopferung für Hadrian, um diesem seinen Lebensrest zu schenken. Hier, wie überall, hat der Aberglaube keine Gränze. Denn, wenn Hadrian bald nach Antinous gestorben wäre, so hätte man sagen können, eine längere Lebensdauer sey Diesem nicht bestimmt gewesen, der Alte aber, der das Opfer eines Jüngeren annehme, trete nun ganz in die Stelle des Letzteren, den Todesgöttern gegenüber, und wage oft in Hoffnung des Gewinns einen Verlust.

—

3708 Jung freilich; aber jungfräulich?

—

3709 Es liegt in der Natur des Menschen, manches Uebel, von dem er sich befreien könnte, zu ertragen, weil er sich dadurch gegen größere zu schützen glaubt.

—

3707 daneben *NB* 2—8 von Hier später zugesetzt
3708 vgl. VIII S. 252, 13

3710 Man nennt das irdische Leben die Vorschule des Himmels. Es ist merkwürdig, daß sie so gute Teufel zieht.

—

3711 [19] Christliche Mystik von Görres. Hätte Görres sich doch zu diesem Buch in Kupfer stechen lassen! Ich glaube, Niemand kann es lesen, der ihn nicht selbst mit Augen gesehen hat! Aber wer je in sein Gesicht hinein schaute, den mag es reizen, ihn bis in die dickste Finsterniß hinein zu verfolgen, 5 wäre es auch nur, um zu erproben, wie weit Einer mit geschlossenen Augen forttaumeln kann, ehe er sich an einem Balken den Kopf einstößt. Sein Gesicht ist eine Wahlstatt erschlagener Gedanken; jede Idee, die seit der Revolution den Ocean Deutschen Geistes mit ihrem Dreizack erschütterte, hat ihre Furche 10 darin gezogen und diese Furchen sind, als der Jacobiner in den Heiligen zurück kroch, alle stehen geblieben. Man hat ein Wirthshaus in eine Kapelle verwandelt, aber den Schild abzunehmen vergessen; wer nicht weiß, daß drinnen gesungen und gebetet wird, der könnte hinein treten und Wein und Würfel fordern. 15

Man muß Görres nicht mit den Leuten verwechseln, die ihn umgeben und ihn zu sich rechnen; er ist ein homo sui generis. Am meisten innere Verwandtschaft hat er mit unserem Deutschen Norweger Henrich Steffens. Dieser hat als Protestant alle Görresschen Phasen durchgemacht, wenn auch zum Theil in 20 anderen Sphären. Ohne Genie, aber mit einem fruchtbaren Combinations-Talent ausgerüstet, das dem Besitzer immer für Genie gilt, stehen solche Individuen der Welt und der Geschichte, wie einem Schachbret, gegenüber und spielen, da sie nicht schaffen können. Sie spielen mit den Dingen und glauben, es dem 25 Genie gleich zu thun, wenn sie sie auf neue Art in einander wirren; sie spielen mit sich selbst und glauben, sich zu bilden, wenn sie den Sprung von Extrem zu Extrem einüben und ausführen. Ihre Wurzellosigkeit halten sie für Freiheit, ihr will-

30 kürliches Sich-Ausdehnen und Wieder-Zusammenziehen für die Magen-Bewegung der Verdauung. Der Ausgangspunct dieser Naturen kann ein zwiefacher seyn. Entweder verläßt sie die Sehnsucht, einen Centralpunct zu finden; dann werden sie ganz Peripherie, dünne Peripherie, wie die Ochsenhaut der Dido und
35 bilden sich ein, all die widersprechenden Dinge, die ihr weiter Kreis umschlossen hält, seyen dadurch auch wirklich mit einander verknüpft. Oder es fröstelt sie in ihrer Abgetrenntheit vom organischen Lebensproceß; dann ziehen sie sich wurmförmig zusammen und winden sich um ihren eigenen Nabel oder [20] um ein
40 Crucifix herum. In dem einen Fall Indifferentist, aber in dem Sinn, worin sie den Weltgeist für indifferent halten; in dem anderen Fanatiker, in beiden die Lüge der Versöhnung gegen Bewußtlosigkeit eintauschend.

Man kann das Görresche Buch gar nicht als wissen-
45 schaftliche Leistung, man muß es als eine psychologische Thatsache betrachten, diese Thatsache ist aber furchtbarer Art. Ist es nicht entsetzlich, daß ein Universitätslehrer sich der Natur-Philosophie mit ihrem ganzen inneren Reichthum des äußeren Formalismus nur deshalb bemächtigt hat, um durch ein halb
50 verständiges, halb mysteriöses Räsonnement, durch ein quasi-poetisches Motiviren, den Defensor der Hexenprocesse zu machen? Dabei hat man fortwährend den Eindruck der Unehrlichkeit. So viel Geist und Gesundheit in den Prämissen, kann sie sich mit so viel Abgeschmacktheit in den Consequenzen vertragen?
55 Man kommt über diese Frage nicht weg!



3712 Unter allem Bedenklichen ist es das Bedenklichste, sich ganz singulaire Verhältnisse einzurichten, solche, die von den allgemeinen

---

3711, 35 vgl. XI S. 24, 25 42 die — der üdZ

abweichen und, weil sie eben deshalb schwer zu beurtheilen sind, von Jedem, der sie nicht genau kennt, falsch beurtheilt werden.

—

d. 3 October.

3713 Die einzige Wahrheit, die das Leben mich gelehrt hat, ist die, daß der Mensch über Nichts zu einer unveränderlichen Ueberzeugung kommt und daß alle seine Urtheile Nichts, als Entschlüsse sind, Entschlüsse, die Sache so oder so anzusehen.

—

3714 Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die Poeten sich immer vermehren, wie die Nahrung, von der sie leben könnten, sich vermindert. So wie ein großer Poet da gewesen ist, ist der nationale Gehalt erschöpft, und wenn selbst ein gleich großer wieder erschiene, würde er auf sein Individuum verwiesen, also zur Uebernahme der zweiten Rolle verurtheilt seyn. Dieß fassen zum Heil des Deutschen Parnasses nur Wenige.

—

3715 Die Lichterhöhle. Das Licht, das der Wandrer ausbläs't, war sein Lebenslicht.

—

3716 [21] Gott zu den Träumenden: Was sich haßte, soll sich lieben! Jetzt ruhen sie Brust an Brust, damit sie morgen wieder die Kraft haben, sich zu bekämpfen.

—

3717 „Der Mensch muß sterben, darum darf er tödten!

—

3718 Wie man nur schwimmen kann, wenn man sich dem Wasser überläßt, so nur leben, wenn man sich den Elementen übergibt.

—

3719 Einer stiehlt eine Uhr, bekommt Gewissensbisse, bringt sie wieder und wird bei'm Bringen ertappt.

—

3719 vgl. V S. 162, 17 ff. und in der zweiten Fassung des „Diamant" I S. 327 ff.

3720 Der Schmerz ist der geheime Gruß,
An dem die Seelen sich verstehn.

—

3721 Der Tod stellt dem Menschen das Bild seiner selbst vor Augen.

—

3722 Räuber fangen einen Bräutigam. Die Braut soll ihn auslösen, er hat aber die Blattern bekommen und sie mag ihn nicht mehr.

—

3723 Schlaf ist genossener Tod.

—

3724 Ein König, der eine Schlacht verliert, wird auf dem Schlachtfeld wahnsinnig und deshalb von seinem Feind verschont.

—

3725 Ein Kerl, der sich in der Schlacht ungeheuer auszeichnet und sonst feig war. Am Ende kommt heraus, daß er sich von einem tollen Hund gebissen und der Wasserscheu nah glaubte.

—

3726 Die Selbstmords-Lotterie.

—

3727 „Seit tausend Jahren ist kein Bischof so begabt gewesen, als ich, und ich rühme mich dessen, denn der Gaben Gottes soll man sich rühmen.“ Luther in den Tischreden.

3728 Jetzt bin ich mehr, wie mein Bild, bald ist mein Bild mehr, wie ich.

—

3729 Dem Echo das letzte Wort abgewinnen.

—

3722 vgl. VIII S. 370, 8 und 372, 20 3727 a. R. Luthers Bescheidenheit. 3728 vgl. „Unter mein Bild von Rahl“ VI S. 373

3730 „Du wirst so viel Kinder bekommen, als Du Haare auf'm Haupte hast, nämlich gar keine."

—

3731 [22] „Alle schlafen!
Wer noch wacht, muß glücklich seyn!

—

3732 Wo alle Gränzen sich durchschneiden, alle Widersprüche sich berühren, da ist der Punct, wo das Leben entspringt.

—

3733 Eine unentdeckte Kindesmörderin. Der Vater: wo ist Dein Kind? (als er zurück kehrt) Er giebt sie an.

—

3734 Menschen, worin Gottes Odem sitzt, wie in einem aufgeblasenen Darm.

—

3735 Kant, der die Poesie als die Unfähigkeit, Ideen und Begriffe zu bilden, definirte, hätte die Blume doch auch als die Unfähigkeit, sich in Salze und Erden aufzulösen, definiren sollen.

—

3736 Die Sehnsucht nach Unsterblichkeit ist der fortbrennende Schmerz der Wunde, die entstand, als wir vom All los gerissen wurden, um als Polypen-Glieder ein Einzeldaseyn zu führen.

—

3737 „Hätte Gott keine Löwen gemacht, so hätten wir die Kraft der Löwen!"

—

3738 Nepomuck Schlägel auf der Freudenjagd ist gemacht München, Winter 1837, geendigt d. 16. Jan:

—

3739 Wenn nicht Gott-Schöpfer, warum nicht Gott-Geschöpf? Wenn nicht ein ungeheures Individuum am Anfang, warum nicht am Ende?

—

3740 Wir führen Alle ein Leben, wie im Spiegel, denn das, was wir sind, bedeutet wenig gegen das, wofür man uns hält.

—

3741 Für den sterblichen Menschen ist das Unglück in gewissem Sinn ein Glück. Wie den Tod ertragen, wenn das Leben nicht unerträglich wäre?

—

3742 Abgeschr. d. Nepomuck am 6 Oct. 46.

—

3743 Keine Kirsche ohne ihren Stein.

—

3744 Der Soldat, dem sein Freund an der Seite weggeschossen wird, wird Held.

—

3745 [23] „Du bist süß, wie die Welt!“

—

3746 In Wien bin ich angekommen Morgens d. 4ten November 1845.

3747 Ein Affe sieht aus, wie ein verdammter Mensch.

—

3748 Die Sprache ist der Papagei des Gedankens, und ein schwer gelehriger, Nichts weiter.

—

3749 Beim Sultan fand immer nur Einer aus dem Volk Zutritt: der Henker!

—

3742 für Engländers „Salon“ vgl. VIII S. 432 3748 Die nach Es ist leichter, einen Papagei singen lehren sogar zur treuen Wiederholung

3750 Sich große Menschen, die es in Allem waren, denken, heißt sich selbst auf noble Weise tödten; es ist die subtilste Art des Selbstmords.

—

3751 Ich bin fest überzeugt, daß die Welt einmal eine Form erlangen wird, die dem entspricht, was die Edelsten des Geschlechts denken und fühlen. Aber auch dann werden Bestien und Teufel nicht verschwinden, sie werden nur gebunden werden.

—

3752 „Wo der Mensch für's All thätig ist, bei der Fortpflanzung des Geschlechts, entschädigt ihn die Natur durch höchste Wollust!“
Zerboni.

—

d. 10ten October.

3753 Gestern habe ich mit meiner Frau eine Wohnung am Josephstädter Glacis bezogen, die so schön ist, daß ich mir für meine ganze Lebenszeit keine schönere wünsche. Es ist ein äußerst angenehmes Gefühl, in irgend einem Punct den Gipfel der Wünsche, der bei mir immer weit über den Gipfel der Hoffnungen hinaus geht, erreicht zu haben, und das ist dies Mal der Fall. Was aber diesem Gefühl noch einen ganz besonderen Reiz verleiht, ist der Umstand, daß diese Wohnung über einem Café liegt, in welchem ich während der ersten Zeit meines Aufenthalts in Wien zu frühstücken pflegte und von welchem ich, wie ich genau erinnere, auch an dem Morgen ausging, als ich mir für die Eisenbahn nach Prag ein Billet lösen wollte, was nur deshalb unterblieb, weil ich das Bureau vergebens suchte.

—

3754 „Ein Stück, so schlecht, daß es bei dem Dichter selbst hätte durchfallen sollen.“

—

3751 vgl. „Michel Angelo“ V. 673ff. und „Gyges“ V. 1810ff.
3752 vgl. II N. 2484

3755 [24] Ein Missionair, der einen Götzen zerschlägt und dafür gehangen werden soll, sich aber dadurch rettet, daß er sich selbst für einen Gott ausgiebt. Lustspiel-Idee.

—

3756 „Wie mag ein Mensch gerechter seyn, wie Gott!“ Hiob. Gränzenlos tiefsinnig.

—

3757 „—“ Etwas Poesie, um viel Niederträchtigkeit zu vergolden!“

—

d. 12 Oct.

3758 Mit Zerboni Morgens im Lichtenstein-Garten. Mich für die Sophonisbe bestimmt. „Wenn der Fürst wüßte, was er zu thun hätte, würde er Ihnen dieß Palays schenken!“

—

3759 Behaglichkeit des Nichts: wofür sollte es denn zu Schmerzen verdammt seyn?

—

3760 Wenn alle Menschen sich bei der Hand fassen, ist Gott fertig.

—

3761 Eine Welt, die so im Feuer lebte, wie uns're in der Luft.

—

3762 Ein Fürst fordert einem General wegen einer Infamie den Orden ab. Als der General ihn giebt, hängt er ihm denselben zum Lohn für den Gehorsam wieder um.

—

3763 Die Langeweile. Drama.

—

3755 daneben ☛ 3756 vgl. Hiob 4, 17 3757 „—“ bedeutet wohl einen Namen 3758, 2 vgl. II N. 3268 3760 und 3761 neben einander 3762, 1 fordert über nimmt 3763 daneben ☛ vgl. III N. 3663

3764 Wie gütig ist Gott! Er schuf Menschen, damit ich mich ernähren kann! sagte ein Bandwurm.

—

3765 „Quäle ihn, Teufel, quäle ihn so lange, bis — Du aufhörst.

—

3766 — Sie wissen, daß ich auch von der Poesie eine gewisse Realität verlange und ihr das Recht, erst die Erscheinung zu erdichten, oder eine wirklich vorhandene willkürlich zu wenden und ihr dann einen schiefen Gedanken unter zu legen, nicht einräumen kann. —

3766a — Wie groß ist der Unterschied zwischen der Barbarei vor der Cultur und der Barbarei nach der Cultur! —

3767 — Die Natur erlaubt sich Manches. Sie schafft im Menschen selbst schon ein Wesen, dem offenbar ein größerer Begriff zu Grunde liegt, als es rein ausspricht. Sie wiederholt die Freiheit, die hierin liegt, auch innerhalb des Kreises der Menschheit, ja wiederum in jedem untergeordneten Kreise dieses Kreises.

Brief an Bamberg vom 24 Oct.

—

3768 „Ich habe keine Zeit, mir Bewegung zu machen." D. h. ich habe keine Zeit, Medicin zu nehmen.

—

3769 Als es donnerte, sagte ein gewisser Graf: mein Bruder ist verdrießlich.

—

3770 [25] Gute Dichter sollten den schlechten eigentlich dafür dankbar seyn, daß sie in einem Garten, wo so viele Rosen stehen, nur Brennnesseln pflücken.

—

3764 vgl. XI S. 85, 20 ff. 3765 und 3766 unter einander neben 3764 3766 f. vgl. Bw. I S. 279 ff. 3767 vgl. „Natur und Mensch" VI S. 331. VII S. 320 und X S. 192, 26 ff.

3771 Deutschland hat gerade so viel Fürsten, als ein Mensch Zähne.

—

3772 Schmerz eines Menschen darüber, daß er geborner Katholik ist, da er nun nicht erst übertreten kann.

—

3773 Man kann einen dramatischen Character, warum er so oder so ist, nicht aus dem Character selbst erklären, so wenig als die Nase, warum sie sich so oder anders zieht, aus der Nase; man muß ihn aus dem Stück zu erklären suchen, wie die Nase aus dem Gesicht, und es spricht eher für als gegen den Dichter, wenn auch dann noch etwas Unerklärliches übrig bleibt.

—

3774 Nur, weil die Sonne am Tage da gewesen ist, brennen die Kerzen in der Nacht.

—

3775 „Jeder Fürst hat sich dem Teufel verschrieben und muß ein Zauberer seyn!“ sagt ein dummer Kerl.

—

3776 Ein Knabe sieht gestern einen Soldaten an, sagt: ich mögte auch wohl Soldat werden, aber, ehe ich das Alles lernte, was dazu gehört, Gewehre und Pistolen machen pp pp verginge mir wohl die Geduld. Eine äußerst seltsame, aber eine wahre Kinder-Idee, wie mir scheint.

—

3777 Der Dichter, der den Weltzustand, wie er ist, aufdeckt, muß nicht Liebe von seinen Zeit-Genossen fodern. Wann hätten die Leute denn ihren Henker geküßt!

—

3773, 8 so fehlt 3774 Bild der Epigonen 3775 mit kleiner Schrift zwischen 3774 und 3776 zugesetzt

3778 Ein Mensch wird für todt ausgegeben, etwa ein Heiliger, um nachher als erscheinender Geist fungiren zu können.

—

3779 Wer sich auf einem Kirchhof erschießt: Todter und Todtenträger zugleich.

—

d. 1 Nov.

3780 Wielands Euthanasia gelesen. Ein sehr verständiges Buch und in den Hauptpuncten durchaus zu unterschreiben. Die Kritik der Anecdoten von Swedenborg ist wohl zu weit getrieben. Ich würde mich, solchen Männern gegenüber, nie auf Einzelheiten einlassen, denn hier ist der juristische Beweis nöthig. Aber in ihrer Totalität würde ich sie um so schärfer anpacken und von Swedenborg, der mit Cäsar, Homer, Plato, Shakespeare, genug mit der ganzen Welt-Geschichte umging, eine Gedankenlese dieser Geister fodern, statt kümmerlicher Erläuterungen bekannter Thatsachen in Neben-Dingen. Könnte er diese nicht liefern, mir also nicht durch ein Genie imponiren, das über jedes Einzel-Genie seines intimen Umgangs noch weit hinaus ginge, weil es ja eben die Ausstralungen aller umfaßte, so würde ich ihn einen Phantasten oder Windbeutel nennen.

—

3781 [26] Swedenborg als dramatische Figur: „Ja, Christus!" — Da stimm' ich nicht bei, Plato u. s. w. So tritt er auf, wenn er allein ist.

—

3782 „Wenn ein Arzt krank ist und durch den andern behandelt wird, so kann er sich noch im Sterben mit dem Gedanken trösten, dem werd' ich in der andren Welt entgegen treten und sagen: Du bist ein Pfuscher, sieh in mir den Beweis."

—

3778 daneben ☛ 3781, 2 von So später zugesetzt

3783 „Ich verdiente mir als Monument ein Capital, wovon ich nun Zeitlebens zehre. Weil ich die große Aehnlichkeit mit Bonaparte habe, so wurde ich so lange, bis die Metall-Figur desselben fertig war, auf die Vendome-Säule gestellt."

—

3784 Ein Nebenbuhler, der den anderen fodert, um ihn zu verhäßlichen, um ihm einen Schmiß über die Nase beizubringen und ihn so unschädlich zu machen.

—

3785 Ein Lustspiel, worin alle Personen des Trauerspiels auftreten und sich selbst parodiren. Allegorisch, im höchsten Sinn. Ein Dichter tritt auf, der bei seinem Stück die Idee hatte, einmal ein's zu schreiben, das gerade $2^1/_2$ Stunden spiele. Nun unterbrechen ihn immer seine Personen, ob's auch zu lange daure pp pp

—

3786 Mit Geliebten kann man jeden Schmerz theilen, nur nicht den größten über ihren Verlust.

—

3787 Ein Mensch, der an der Ueberwältigung durch den ersten Gott-Gedanken stirbt.

—

3788 Gedicht: die Biene, die sich in der Tulpe verspätete, so daß die Blume sie gefangenhält und ihr die Flügel netzt, aber die Sonne befreit sie wieder und macht sie wieder trocken.

—

3789 Komischer Kerl. „Eins bereu' ich tief. Ich kam einmal einem vernagelten Kasten vorbei, worin sich ein Gemälde befand, und zog den Hut nicht ab. Konnte nicht das Bild eines Potentaten darin seyn?"

—

3785 daneben ☛ 3—6 Ein — pp später zugesetzt
3789 vgl. „Herodes und Mariamne" S. 423 V. *57 f.

3790 [27] Zwei, die sich schimpfen. Der Eine von der Straße herauf, der Andre vom 3ten Stock herunter.

—

3791 D. 10. Nov. 46. nach Leipzig an Kühne den Moloch und nach Stuttgart an Hauff Gedichte geschickt.

—

3792 Für gewisse Leute ist die Censur das größte Glück. Sie können behaupten, daß nur diese alles Shakespearsche, Schillersche, an ihren Gedanken abschneidet.

—

3793 Es giebt im Aesthetischen gar keine reine oder unreine Stoffe. Wird der höchste nicht befleckt durch niedrige Form und umgekehrt?

—

3794 Ein Großer leidet so viele physische Noth, wie ein Armer: hier hat er ein Winkelkind, dort ein andres, und diese dursten und hungern für ihn.

—

3795 Don Juan und Faust von Grabbe

wird eben jetzt von mir gelesen. Wie hohl alles Aesthetische aufgefaßt wird, erkenne ich an Nichts so deutlich, als an den seltsamen Paralellen, die man so oft zwischen mir und Grabbe zieht. Ist der Abstand zwischen uns Beiden doch gränzenlos 5 und nicht einmal in den Elementen die geringste Verwandtschaft. Grabbe hat sich, seine Verehrer mögen mir einwenden, was sie wollen, vor der Trivialität, der er nie entging, wenn er sich auf das Menschliche einließ, in die Hyper-Genialität, die die Welt überbieten und die Idee durch die Erscheinung vernichten 10

3791 vgl. V S. 355 und VII S. 308. 312 3792 diese Äusserung muss Hebbel bald nach seinem Eintritt in Wien getan haben, denn es ging wie ein Lauffeuer durch die Schriftstellerwelt, er habe die Censur gelobt 3795, 10 vernichten über überwinden

will, hinein geflüchtet, und bewegt sich darum, wie der Schöpfer der Wolkenbilder, der Wind, durchaus im Leeren. Er erkennt die Wahrheit, die dem Anagramm der Natur zu Grunde liegt, nicht an und bekämpft im eigentlichsten Verstande mit dem Buch-
15 staben das Wort, zum Theil, indem er ihn auf seine, immer armselige Chiffer-Bedeutung an sich zurückführt, zum Theil, indem er zeigt, wie viele Verbindungen er außer der mit Nothwendigkeit gegebenen allein gültigen noch eingehen kann. Wenn er sich trotzdem im Einzelnen um Wahrheit der Darstellung be-
20 müht und sie auch wohl erreicht, so geschieht das in demselben Sinne, worin Derjenige, der darthun wollte, daß die Sprache die Individuazion, die sie [28] nur ausdrückt, selbst erzeuge, sich doch der Sprache bedienen müßte, um seinem an sich sinnlosen Gedanken formelle Verständlichkeit zu verleihen. Wenn Grabbes
25 Richtung eine unbedingte Consequenz zuließe, so müßten seine Menschen nur auftreten, um sich die Kehle abzuschneiden, aber sie dürften nicht so weit kommen, denn das Messer müßte sich in dem Moment, wo sie darnach griffen, wieder in rohes Eisen verwandeln, um sich auch seinerseits der teleologischen Verknüpfung
30 der Dinge zu entziehen und dem *εν και παν* Nichts zu vergeben. Es ist dieß nicht, wie es scheinen könnte, ein nur so obenhin gewähltes Gleichniß, das die eine oder die andere negative Seite des Grabbeschen Darstellungsprocesses auf Kosten der übrigen positiven hervor hebt, sondern es ist ein getreues Abbild
35 dieses Darstellungsprocesses selbst, dessen letzter Ausgangspunct der Wahnsinn der Willkür ist und also dem gesunden Ausgangspunct der dramatischen Kunst geradezu entgegen steht. Man wird mir den Nachweis am Speciellen gern schenken, da

---

3795, 13 dem [bunten] 14 Verstande über Sinn 15 auf [das, was er an sich bedeutet] 20 das [nur, weil es] 24 verleihen über geben 31 f. nur — obenhin über willkürlich 34 getreues über reines 38 am — gern über im Einzelnen wohl

jeder Grabbesche Held, ja jede einigermaßen hervortretende Figur meine Entwicklung bestätigt, eben so wenig brauche ich einen 40 geistigen Linnäus auf die Wichtigkeit der Grabbeschen Individualität für seinen enciclopädistischen Zweck aufmerksam zu machen, da sie in die Augen fällt, aber es könnte der Zweifel aufgeworfen werden, ob nicht eben das Grabbesche Negiren aller Natur und sein Erstreben einer neuen Ur-Form der Welt, um 45 es so zu nennen, ein Beweis für die Größe seines Genies sey und diesem Zweifel muß ich noch begegnen, da ich oben das gerade Gegentheil behauptet habe. Die Richtigkeit der Ansicht, leichterer Widerlegung wegen, einmal vorausgesetzt, so würde daraus folgen, daß Grabbe ein größerer Dichter seyn müsse, als 50 Aeschylos und Sophocles, Shakspeare und Goethe zusammen, da sie alle den individuellen Widerspruch gegen die Weltordnung nur auf[29]kommen ließen, um ihn aufzulösen und zu beseitigen, und diesem sittlichen Versuch höchstens zuweilen erlagen, ihn aber nie aufgaben. Das klingt denn doch schon bedenklich. Aber es wäre 55 noch denkbar, nur müßte der Dichter, der diese sehr großen so weit überträfe, daß er, wie das wieder verkörperte Chaos, im Namen einer höheren Möglichkeit, die sie nicht ahnen, gegen die Wirklichkeit Protest einlegte, ihnen wenigstens gleich seyn, wo er mit ihnen zusammen trifft, er müßte, da die Form von keinem 60 vornehmen Abfertigen weiß, sondern Insecten und Löwen mit gleicher Liebe und Befriedigung ausführt, eben so frische, in ihrer Haut abgeschlossene, bis auf die kleinste Linie vollendete Gestalten

---

3795, 43 Zweifel [aufgehoben wer] 45 Ur- üdZ 44 f. um — nennen, üdZ 47 ich [im Eingang] 48 der a. R. für einer solchen über dieser Ansicht, [einmal] 49 leichterer aus der leichteren würde [zunächst] 51 zuerst Goethe, was denn doch bedenklich klingt, da diese alle 56 noch denkbar, über möglich 57 zuerst wie ein verkörpertes 58 nicht [kennen] 59 nach Wirklichkeit üdZ der er nur halb angehört, darunter der er doch selbst angehören würde

erschaffen, wie sie, wenn er sich auf Gottes und ihre Welt ein-
65 mal einläßt, er müßte, mit einem Wort, seine Titanen durch die
Ameisen in ihrem Pelz beglaubigen. Dieß geschieht aber nirgends
auf genügende Weise, wo er wahr ist, da ist er, einzelne glück-
liche Züge ausgenommen, immer auch platt und abstract, und
da er das selbst fühlt, so stellt er seine gewöhnlichen Figuren
70 auf den Kopf, um sie zu ungewöhnlichen zu machen, und ver-
läßt, sobald er nur kann, den gefährlichen Boden, wo der Ver-
stand mit seinem Maaßstab hinter ihm her schreitet, um sich in
eine nebelhafte Ferne zurück zu ziehen, in die hinein dieser ihm,
so zudringlich er auch gefunden wird, nicht zu folgen wagt.
75 Doch, es hilft ihm Nichts, dem Verstand steht entschieden das
erste Wort zu, wenn auch nicht das letzte, und wenn der Ver-
stand dem Flüchtling nachspottete: ein Dichter, der am Fuß des
Berges Marionetten tanzen läßt, kann auf den Gipfel desselben
auch nur einen Schneemann setzen, so ist gar Nichts weiter zu
80 sagen. Nur wenn er die Lebensfülle einräumen und der Grup-
pirung beistimmen müßte, die Idee aber anfechten wollte, wäre
er einstweilen zur Ruhe und der ganze Handel vor eine höhere
Instanz zu verweisen.

(Fortzusetzen)

3796 [30] Ein Dichter, der keinen Gedanken fallen lassen kann, ist,
wie ein Bildhauer, der aus Liebe zum Marmor-Block nicht zum

3795, 65 seine [Riesen] 65 f. die Ameisen über die Läuse über seine **Ameisen** 67 genügende über **befriedigende** ist über **wird** 71 den gefährlichen über **einen** 72 hinter — schreitet über **neben ihm steht** 74 gefunden wird über **seyn mag** 77 nachspottete erst nach verschiedenen Versuchen aus: **nachruft** dann **mit Recht nachruft** dann **nachrufen darf** dann **nachspotten darf** 79 auch nur über **höchstens** 79 f. so — sagen. über **so hat er Recht, und ist Nichts weiter zu sagen** 81 die — anfechten über **die Gruppirung und Richtung bemäkeln**

Wegmeißeln des überflüssigen Materials käme. An und für sich hat das Stück Marmor, das am Apoll von Belvedere die Nase vorstellt, freilich keinen höheren Werth, als das daneben weggeschlagene, das in der Werkstatt des Künstlers mit Füßen getreten wurde.

—

3797 Wenn man Abends die Finger gegen das Licht hält, werden sie, wie durchsichtig, das Blut nimmt eine zauberische Farbe an und man sieht es pulsiren. Daraus wäre ein sehr schönes Bild herzunehmen.

—

d. 15 Novbr.

3798 Oehlenschläger in Copenhagen hat jetzt einen Hamlet geschrieben. Ein Kerl, der gewiß ein Schuft ist, und mich gestern als Durchreisender besuchte, sagte mir das. Die erste Entrüstung über die Kinderei riß mich zum aufrichtigen Aussprechen meiner Meinung hin. Ist die sittliche Situation des Menschen auf Erden nicht entsetzlich? Alle Wahrheit, selbst in Wissenschaft und Kunst, soll man verläugnen, wenn man Jemand, der in gränzenloser Eitelkeit in Beide hinein pfuscht, verpflichtet ist. Das wird verlangt.

—

3799 Auf dem Lande wird der Geburtstag eines Bauerkindes so gefeiert, daß die Mutter z. B. sagt: heute ist Dein Geburtstag, darum verschone ich Dich mit der Tracht Prügel, die Du verdient hast und gebe sie Dir erst morgen!

—

3800 „Die Erde ist ein Wrack im Schiffbruch, auf dem die Leute sich um den Zwieback schlagen.“

—

3799 vgl. „Agnes Bernauer“ III S. 66, 26 3800 vgl. „Politische Situation“ VI S. 360 1 die [Menschen]

3801 Posse: Die verkehrte Welt. (Schluß: Das Stück habe ich schon aufführen sehen!) A. Aber woher kommt's: Hasen sind Eure Soldaten, Füchse Eure Prediger u. s. w. B. Bei Besetzung der Aemter spielen wir Blindekuh, und wen wir packen, erhält's Amt.

—

3802 — Es muß ein Schaltjahr seyn, die Theater spielen ein Stück von mir. —

—

3803 Während des Erdbebens betrachtet man keine Bildergallerie.

—

3804 [31] Ein Arzt, der Nichts zu thun hat, nimmt gewöhnlich die Medicin selbst in die Cur.

—

3805 Ich habe in der letzten Zeit viel von Jean Paul gelesen und Einiges von Lichtenberg. Welch ein herrlicher Kopf ist der Letztere! Ich will lieber mit Lichtenberg vergessen werden, als unsterblich seyn mit Jean Paul!

—

d. 20 Novbr.

3806 Heute den zweiten Act der Julia geschlossen, um die ich, seltsamer Casus, schon von zwei Theatern ersucht worden bin. Ein Stück, das ich noch durchaus nicht beurtheilen kann.

—

3807 Goethes Stella ist ein durchaus unsittliches Product. Dagegen würde ein Stück, das das freie Weib predigte, nicht darum schon unsittlich seyn, sondern bloß verrückt, es würde, wenn es im Uebrigen naiv wäre, nicht empören, sondern höchstens zum Lachen reizen. Denn es ist ein ganz Anderes, das Institut auf-

---

3801 vgl. „Der Rubin" V. 1104 ff. (III S. 423) und „Zu irgend einer Zeit" V S. 123, 19 3802 vgl. XI S. 273, 7 und S. 340, 3 f. 3803 vgl. Nachlese I S. 250 an Gurlitt, 7. März 1848

heben, oder das Institut bestehen lassen und allen möglichen Sünden-Gräuel darin unterbringen zu wollen. Zu dem Gedanken der Aufhebung könnte den sittlichen Menschen zuweilen schon der Blick auf die practische Gestaltung des Instituts verleiten, denn diese zeugt, wenn auch nicht gegen die ihm zu Grunde liegende Idee, so doch sicher gegen das menschliche Vermögen, ihr zu entsprechen. Man braucht übrigens diese Stella und ihren jammervollen Träger, den Hans Liederlich Fernando, nicht zu bekämpfen, denn der Dichter selbst hat sie schon durch ein Element, das er bei letzter Umarbeitung in sie hinein quälte, vernichtet. Graf Gleichen und dieser Romanticus, welch ein Unterschied! Wie Feuer und Stroh!

—÷—

3808 Ein Leser (im Gegensatz zum handelnden, ja auch zum studirenden Menschen) Characterbild unserer Zeit, und sehr wichtiges, indem ein solcher Mensch sich durch ein Vorwegnehmen mit der Phantasie um alle Reellität bringt.

—

3809 Sittlich muß das Drama immer seyn, gesittet kann es nicht immer seyn.

÷

3810 Die Todten sollten, ein immer wachsendes Heer, als dräuende Schatten mit aufgehobenen Fingern unter den Lebendigen umher gehen, bis der letzte begraben wäre!

÷

3811 [32] Was ist das Höhere des Höchstgestellten? Das Gefühl der Gesammtheit!

—

3807, 12 übrigens [gegen] 13 Träger, [Mons. Fer den liederlichen Fernando, Nichts zu] 15 ein [äuß]

3812 Brief an Gurlitt vom 26 Nov.

— ein junger Mensch, der Steine verdaut und an Christi Statt durch tapfern Inbiß dem Teufel bewiesen hätte, daß die verlangte Transsubstantiation derselben in Brot höchst überflüssig sey.

—

3812a Man muß (auf Reisen) lernen, daß das Haus nicht die Welt ist und daß Asien, Africa und America etwas mehr bedeuten, als die Landcharten, die man davon an den Wänden hängen hat. Ist man zu dieser Erkenntniß gekommen, so darf man sich eingestehen, daß die Welt auch nicht das Haus ist.

—

3812b An Holstein und die Verwicklungen mit Dänemark mag ich gar nicht denken. Ehrlich und offen gestanden: der Trinkspruch, den ich zu Rom am Weihnachtsabend ausbrachte, hat mich seit dieser Wendung der Sache schon oft gereut, und wenn ich eine Form dafür wüßte, und das Inconvenable, was nach meinem Gefühl in dem persönlichen Hervortreten bei allgemeinen politischen Angelegenheiten liegt, nicht haßte, ich hätte ihn schon öffentlich zurückgenommen, so unschuldig er auch gemeint war. Ich hasse neue Etablissements von Fürstenthümern und das provinzielle Verfestigen in einer Zeit, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, dem Völkerbund entgegenstrebt, ich mag kurz vor'm jüngsten Tag der Nationalitäten das Rücken mit den Stühlen nicht und hätte aus diesem Grunde wohl gewünscht, daß Alles bei'm Alten geblieben wäre. pp pp

—

3813 Wenn ein katholisches, und also auch katholisch copulirtes Ehepaar protestantisch wird, wie steht es um die Auflösung einer solchen Ehe?

—

3812—3812b vgl. Nachlese I S. 201 ff. 3812b vgl. „An meine Landsleute“ VII S. 234

3814 Schlechte Poeten meinen Wunder was zu sagen, wenn sie statt auf die 9 Musen auf 9 hungrige Kinder verweisen können.

—

3815 Ein Bart, wie ein Urwald, in den man nach der Manier der französischen Gärten ein Gesicht hinein geschnitten hat.

—

3816 Ein Kerl, der das Gelübde gethan hat, nie zu lachen, weil er [33] einmal zur rechten Zeit nicht weinte.

—

3817 Einer, der seinen Nebenbuhler fordert, um ihn häßlich zu machen.

—

d. 29 Nov.

3818 Gestern Abend den 3ten Act der Julia geschlossen. Das Stück breitet sich weiter aus, als ich gedacht hatte, und nimmt sehr viel in sich auf, was in mir fertig war.

—

3819 Was nur dem Meister der Kunst begreiflich ist: die Nothwendigkeit, das Wesentlichste oft ganz beiläufig zu sagen, um den schönen Schein der Freiheit nicht aufzuheben!

—

3820 Ein Mensch findet ein Armband, schenkt es der Geliebten, die wird als Diebin in Anspruch genommen, dann er selbst.

—

3821 Ein Mensch, dem man alle seine Geheimnisse sagen kann — seltenste der Seltenheiten!

—

3822 Das Sprechenlernen der Kinder durchs Hören ist und bleibt mir geheimnißvoll. Wenn ein Erwachsener es sollte, er würde schlecht bestehen, er muß sich, um eine neue Sprache zu erobern, immer auf eine ihm schon geläufige zurück beziehen können.

3817 vgl. III N. 3784 3822, 3 Sprache üdZ

Besonders verwundre ich mich darüber, daß Kinder schon so früh die Partikeln richtig zu brauchen anfangen.

—

d. 30 Nov.

3823 Ueber Nacht konnte ich nicht schlafen, weil die Uhr mich störte. Ich stand um 1 Uhr auf und hielt sie an. So wie sie stillstand, hatte ich ein Kleinkinder-Gefühl. Ich empfand nämlich eine Art Reue, aus Mitleid entspringend, mir war, als hätte ich sie gemordet.

—

3824 Man wirft mir zuweilen Schwerfälligkeit des Dialogs vor und verlangt ihn fließender. Darauf antworte ich: das Wasser wirft die wenigsten Blasen auf, in dem keine Fische schwimmen.

—

3825 Ein Russe, der seine Frau so zärtlich liebt, daß er ihr kein Haar auf dem Haupt krümmen mögte. Die Frau dagegen theilt den allgemeinen Volksglauben und zweifelt an seiner Liebe, weil er sie nicht prügelt, weint, ist unglücklich. Seltsames Idyll.

—

3826 [34] Lope de Vega hat über 2000 Dramen hervorgebracht und außerdem noch eine Unzahl anderer Dichtungen, so daß wenigstens 900 Zeilen auf einen Tag kommen, die nur nieder zu schreiben eine rüstige Schreiberfaust erforderlich ist. Da sollte man denn doch billig mit seinem Uebersetzer, dem Grafen Soden, von dem ich diese Notizen entlehne, ausrufen: wozu noch andere Götter suchen, hier will ich nieder knieen und anbeten, denn was ist Shakespeare selbst mit seinen 30 Stücken gegen Lope; was wohl sonst, als was 30 gegen 2000 sind; Nichts, so viel wie Nichts! Prüft man die Sache jedoch genauer, so findet man, wenigstens nach den mir vorliegenden Acten, daß die ganze Kunst auf die zweideutige Geschicklichkeit, unermüdlich dasselbe zu sagen, sich

---

3824 vgl. III N. 3830 und XI S. 65 3825, 1 Russe auch Schuster zu lesen

ohne Unterlaß zu wiederholen und bei jeder Wiederholung gleich flach zu seyn, hinausläuft. Ich sage, nach den mir vorliegenden Acten, von denen sich freilich annehmen läßt, daß der Bewunderer, der sie aus dem Staube des Literaturarchivs zum Zweck einer erneuten Krönung hervorzog, mit Tact und Umsicht ausgewählt haben wird. Im Allgemeinen ist und bleibt es meine feste Ueberzeugung, daß der Reichthum solcher Dichter, die man, wenn man sich eine etymologische Spielerei erlauben wollte, Verdünner nennen könnte, nie in den Ideen, die haben sie gar nicht und verachten sie, auch nicht in den Characteren, woher sie nehmen ohne Ideen, sondern einzig und allein in den Situationen und in noch untergeordneteren Elementen liegt und liegen kann. Bei den Spaniern zum Mindesten gilt dieß ohne Einschränkung; wie sie die gemeinsten Gedanken und Vorstellungen in ihrem Dialog mit neuen und gesuchten Bildern zu umkleiden nicht aufhören, so ermüden sie eben so wenig, die gemeinsten Charactere, mit neuen Dialog-Flittern behängt, wieder vor zu führen und glauben, Alles gethan zu haben, wenn sie die Verhältnisse auf eine neue Art in einander wirrten. Nach meinem Gefühl ist das trivial zum Sterben.

—

3827 Die Vernunft des Irrenhauses ist, daß die Menschen darin verrückt sind.

—

3828 „Soll ich mich aufhängen, weil Shakespere einmal gelebt hat?" Schlechter Dichter.

—

3829 [35] Das Deutsche Vaterland kann gar nicht wissen, was es an seinen politischen Dichtern hat. Mag die Poesie doch zu kurz

---

3826, 17 zuerst hervorzog, wohl gewählt 24 Elementen über Dingen

kommen, was thut's? Der Gewinn wird sich erst im Fall eines Krieges zeigen. Denn Jeder wird doch zur Zeit der Noth als Freiwilliger in die Reihen treten, und Diejenigen, die es nicht thun, kann man ja immer noch hängen, also lasse man sie schreien.

3829a Von so vielen Seiten wird als erster Anspruch an den dramatischen Styl die Leichtigkeit erhoben. Ich glaube, mit großem Unverstand.

3830 Der Dialog ist leicht! Der Dialog ist schwerfällig! Das ist das Einzige, was die Recensenten und selbst die besseren, über den dramatischen Styl zu bemerken pflegen. Diese Bemerkungen zeigen schon durch ihre Allgemeinheit, daß Diejenigen, 5 die sie machen, nur halb wissen, wovon sie sprechen. Denn sonst müßten sie sie auf einzelne Scenen, ja auf einzelne Reden, beschränken, da die Leichtigkeit oder Schwerfälligkeit des Dialogs gar kein characteristisches Kennzeichen eines ganzen Dramas seyn kann, wenn es anders ein Dichterwerk ist. Unstreitig ist die 10 Sprache das allerwichtigste Element, wie der Poesie überhaupt, so speciell auch des Dramas, und jede Kritik thäte wohl, bei ihr zu beginnen. In der Fabel, selbst in den Conturen der Charactere versteckt sich das Abstracte zuweilen sehr tief, in der Sprache offenbart es sich dem aesthetischen Sinn sogleich. Aber 15 freilich muß man, ehe man sich an die Analyse der Sprache wagt, den Unterschied zwischen einer Darstellung, einer unmittelbaren Abspiegelung des Lebensprocesses, und einer Relation, einem verständigen Aufzählen seiner verschiedenen Momente und

3829a. Keim zu 3830 3830 vgl. XI S. 65 ff. und III N. 3824 1 leicht — ist aus leicht oder 5 sprechen nach reden 7 Dialogs [ein ganzes Drama] 12 den [Characteren, so weit sie] 14 dem [gebildeten] 16 Unterschied [, der] 18 Momente a. R. für Phasen

seines endlichen Resultats erkannt haben. Dann wird man ganz
andere Seiten in's Auge fassen, als die äußerliche Beschaffenheit 20
des Satz- und Perioden-Bau's, und Lessing, auf den man gern
verweis't, nur in sehr bedingtem Sinn als Muster aufstellen.
Lessing, der eben nur Relationen gab, der nie zwischen tausend
Zügen das Gleichgewicht herzustellen, sondern immer nur die
zwei oder drei, die er seiner Belesenheit und seiner Menschen- 25
Kenntniß abgewann, unterzubringen hatte, Lessing konnte diesen
leicht ihr Recht anthun, er konnte sie leicht bis in's Einzelste
ausmalen und doch ein schnell durchwandertes etymologisches
Gebäude zu Stande bringen. Ein Anderes ist es bei dem
wahren Dichter, dem mit jedem Schritt, den er thut, eine Welt 30
von Anschauungen und Beziehungen, die zugleich rückwärts und
vorwärts deuten, aufgeht und der nur dann den Eindruck macht,
den er machen will und soll, wenn er uns diesen schwellenden
Reichthum, diese unendliche Lebensfülle mit genießen läßt. Dort,
wo nie ein Gedanke dem andern auf die Fersen tritt, nie eine 35
Farbe in die andere hinein spielt, war der Häckerling kleiner
Sätze am Platz; hier würde er [36] es sehr wenig seyn. Es ist
nicht wahr, daß der Mensch Alles, was er denkt, ganz zu Ende
denkt, was er empfindet, ganz ausempfindet; die Lebens-
äußerungen kreuzen sich, sie heben sich auf, und dieß vor Allem 40
soll der dramatische Styl veranschaulichen, den jedesmaligen

3830, 21 f. zuerst man sich gern zurück bezieht 22 aufstellen. [Es ist nicht wahr,] 24 das — herzustellen über zu wählen 25 f. Menschen-Kenntniß aus Kenntniß der Gemüths- und Geistes-zustände 27 er — leicht über sie 29 bei über mit 31 f. zuerst von Beziehungen aufgeht 34 Reichthum, [diese unendliche Lebens-fülle mit genießen läßt. Lebensstrom, in dem er schwimmt und der ihn nicht selten auch untertaucht, mit genießen läßt. Nicht die Perlen allein wollen wir] 36 hinein spielt über übergeht 37 es [wahrlich] 41 veranschaulichen über wiedergeben

ganzen Zustand, das Sich-Ineinander-Verlaufen seiner einzelnen Momente und die Verwirrung selbst, die dieß mit sich bringt. Daraus folgt denn, daß die beliebte Leichtigkeit des Dialogs
45 sehr oft ein Fehler seyn kann und die Schwerfälligkeit eine Tugend. Uebrigens kennt man den Strom, der die wenigsten Blasen aufwirft: es ist derjenige, in dem die wenigsten Fische schwimmen.

3831 In meinen Augen ist die Journalistik eine große National-Vergiftung. Die Folgen derselben werden schrecklich seyn, denn sie wird, je mehr sie sich verbreitet, um so schlechter, und ist schon jetzt fast ganz entsittlicht.

3832 Ein König, der sich selbst seiner Würde begiebt, weil er, als kronenlos umher irrender Prätendent mit der Institution des Königthums kämpfen mußte und ihre negativen Seiten kennen lernte. Ein Weltzustand wird angenommen, der Communismus und Alles schon durchgemacht hat und wieder zur Besinnung gekommen ist. Hintergrund: die Doppel-Revolution Frankreichs.

3833 Es ist eine alte Bemerkung, daß die Decenz steigt, wie die Moralität fällt. Auch hat die Sache ihre positive Seite, denn offenbar wird ein unreines Gemüth durch Worte und Dinge in Aufruhr gebracht, die auf ein reines eine solche Wirkung nicht gehabt hätten, ich sehe aber nicht ein, warum, wenn der Unreinen mehr sind, als der Reinen, nicht auch bei Feststellung der Convenienzen auf jene mehr Rücksicht genommen werden

---

3830, 42 einzelnen über verschiedenen 43 dieß über es
3831 vgl. III N. 4221, 159 3 wird aus werden ist über sind
3832 daneben ☛ vgl. V S. 129 3 Königthums aus Königs
3833, 3 Gemüth [zuweilen] 4 gebracht, die im Paradies über von denen man 5 gehabt hätten über vermuthen sollte 6 auch [auf]

sollte, als auf diese. So sind denn auch die Decenz-Forderungen, die man an den Künstler und vorzüglich an den dramatischen Dichter macht, nicht eigentlich anzufechten, sondern es ist höchstens darzuthun, daß sie den Begriff seiner Kunst aufheben und ihm das Recht auf die Existenz absprechen. Mit der Sittlichkeit kann er sich niemals im Widerspruch befinden, mit der Moralität nur selten, mit der Convenienz sehr oft. Die Sittlichkeit ist das Weltgesetz selbst, wie es sich im Gränzen setzen zwischen dem Ganzen und der Einzel-Erscheinung äußert; was thut der Künstler, was thut vor Allen der dramatische Dichter anderes, als daß er diese Harmonie aufzeigt und sie an jedem Punct, wo er sie gestört sieht, wieder herstellt. Die Moralität ist die angewandte, die [37] auf den nächsten Lebenskreis bezogene Sittlichkeit; mit ihr kann der Dichter bei gebrochenen Erscheinungen, in denen die Natur und selbst die Gesellschaft experimentirt oder vorbereitet, in Zwiespalt gerathen, doch wird es nur in extremen Fällen geschehen. Die Convenienz ist, wie schon ihr Name beweis't, nichts Ursprüngliches, sondern eine Uebereinkunft, die sehr viel Sittlichkeit und Moralität, ganz so viel, als davon naiv und instinctiv ist, in sich aufnehmen kann, und meistens sehr viel Unsittlichkeit und Unmoralität in sich aufnimmt.

(Fortzusetzen)

—

d. 7 Dec.

3834 Ueber Nacht hatte Christine wegen der zu starken Bewegungen des Kindes unter ihrem Herzen nicht schlafen können.

3833, 14 sehr oft. über noch seltener im Einklang. 14—16 Die — äußert; a. R. für Die Sittlichkeit ist das nackte Weltgesetz selbst, wie es in der freien [üdZ] Harmonie zwischen dem Ganzen und der Einzel-Erscheinung hervor tritt 21 ihr [kann die romantische, die sich durchaus an's Mittelmaaß hält] 23 f. nur — Fällen über nicht oft 26 f. davon — ist über im Instincte liegt 27 sich [verborgen schließen] 28 sich [schließt]

„O, wie habe ich den armen Wurm bedauert!“ sagte sie am Morgen mit ihrem engelfreundlichen Gesicht. Gutes Weib, gutes Geschlecht! Ein Mann hätte ihn verwünscht.

—

3835 Ueber Nacht träumte mir, ich müsse in einer alten Kirche in einem Gewölbe mit einem Jugendfreund und einem Hund die Nacht zubringen. Eine Masse Stroh war da, auch fanden wir alte Kleider, die wir anzogen, uns vor dem Frieren zu schützen, denn es war kalt. Christine hat geträumt, ihre Groß-mutter würde aufgegraben, um einen neuen Sarg zu erhalten, und sie müsse, am 16ten, dabei seyn.

—

3836 Eine Menge Lichter sind angezündet und ein Windhauch zieht hindurch, nun erlischt manches und manche brennen fort. Das ist die Erde mit ihren Menschen und dem Tod.

—

3837 Herodes und Mariamne. Tragödie, aber natürlich das ganze Leben des Herodes umfassend.

—

3838 Wenn Schnee fällt: das ist die bequemste Weise, alle Teufel weiß zu machen.

—

3839 Oehlenschläger ist für seinen „Hamlet“ in den Adelstand erhoben worden. „Für seine Unschuld!“ sagte Christine.

—

3840 Traum: der blutrothe Mond, alle Sterne dicht um ihn im Kreis zusammengedrängt, wie sich fürchtend, grauerliches Bild.

—

d. 15 Dec.

3841 Ueber Nacht nicht geschlafen, weil für Christine die Stunde gekommen zu seyn schien. Ich saß gestern Abend noch am Schreibtisch, es war gegen 9 Uhr, da trat sie in mein Zimmer

---

3836, 1 ein [unsichtbarer]

und sagte: mein Freund, mir wird so seltsam! Wie ein Vöglein, das sein Nest baut, hatte sie sich vorher in ihrem Schmerz schon Alles, was sie brauchte, zusammen geschleppt, die Wiege mit dem Bettchen für's Kind, daß es warm würde u. s. w. Wie rührt mich jeder Blick in die weibliche Natur!

—

3842 [38] „Gott biß eine Nuß auf, die eine Schaale wölbt sich über uns, die andre unter uns, da fuhr Allerlei heraus, nun sucht er sie umsonst wieder zusammen zu bringen — das ist die Weltgeschichte!"

—

3843 Große Gedanken können nicht einfach genug ausgesprochen werden, denn die Poesie hängt nie vom Bildertand ab, aber kleine verlangen Putz. Den Vögeln gab die Natur bunte Federn, bei'm Löwen läßt sie's bei einfachen Haaren bewenden.

—

3844 Sich das Blut abzapfen, um sich rothe Wangen zu malen.

—

3845 Jemand, der sich selbst im Spiegel sieht und um Hülfe schreit, weil er einen Fremden zu sehen glaubt; man hat ihn nämlich angemalt.

—

3846 Es giebt gar keinen Tadel, der nicht nützlich wäre. Der Tadel, der mich nicht mit einem eignen Mangel bekannt macht, macht mich mit dem Mangel eines Anderen, des Tadlers selbst, bekannt.

—

3847 Ein Mensch, der aus einem Anderen Alles macht, was er will. „Du bist ein Türk!" Und er ist's. „Nein, ein Mohr!" Wieder.

—

3845, 2 f. von man später zugesetzt 3846, 3 Mangel über Tadel

3848 „— ich fühle, daß meine herrlichsten Thaten nur Nachahmungen herrlicherer seyen, wovon ich einst geträumt pp —“

—

d. 16 Dec.

3849 Ueber Nacht Traum: eine kleine freundliche Straße, hell von der Sonne beschienen, in die ich einbog; dann eine lange Brücke; dann ein düstrer Gang, durch Häuser, deren Fensterseite man nicht sah, gebildet; unheimliche Bettler-Gestalten am Eingang und auch drinnen; es war nicht ganz finster, man sah Bäume am Ende herüber schimmern; die Gestalten wurden immer drohender; wohin führt dieser Weg? fragte ich; nach dem Kirchhof! war die Antwort; sie rotteten sich um mich zusammen, ohne mir jedoch etwas zu thun; ich kehrte um.

—

3850 Eine Schlange aufnehmen, um sie Jemand in's Gesicht zu werfen und selbst von ihr gestochen zu werden.

—

3851 Der Einzelne kann sich der Welt gar nicht gegenüber stellen, ohne sein kleines Recht in ein großes Unrecht zu verwandeln.

—

[39] d. 18 Decbr.

3852 Gegen keinen Menschen, der sich in der laufenden Literatur neben mir bewegt, habe ich eine so große Abneigung, wie gegen Karl Gutzkow, und gegen keinen mögt' ich eben darum lieber gerecht seyn. Sein literairischer Character erlaubt gar keine
5 Doppel-Deutung, denn die entschiedenste Charlatanerie liegt offen zu Tage, aber seine Begabung kann aus mehr, als einem Gesichtspunct betrachtet werden. Deshalb nehm' ich seine Bücher, obgleich sie, wenn sie etwas Anderes, als Journal-Artikel bringen, mir immer peinlich sind, doch von Zeit zu Zeit wieder vor;

3849, 1 Nacht [ein]

ich will sie in den mannigfaltigsten, entgegengesetztesten Stim- 10
mungen auf mich einwirken lassen, um mich der Richtigkeit
meiner ersten Eindrücke zu versichern, oder sie zu modificiren.
Merkwürdig ist es mir aber, daß die Eindrücke immer dieselben
bleiben. Als Journalist ist er mir stets willkommen, er mag
sich geberden, wie er will; seine Reiseskizzen, seine Characteristiken 15
und Bücher-Extracte, Alles regt mich an. Das rührt daher,
weil die ganze Sphäre den erschöpfenden Ernst ausschließt, wie
die Unterhaltung, weil sie Nichts verlangt, als ein blitzartiges
Beleuchten piquanter Einzelheiten, weil die Journalistik über-
haupt nicht die Dinge, sondern nur sich selbst zeigen soll oder 20
doch zeigt. Als Darsteller dagegen, als Quasi-Dichter, ist er
mir so unerträglich, wie gar kein anderer Autor, so viele es
auch giebt, die den Elementen nach unter ihm stehen. Er macht
mir den Eindruck eines Wesens, das nicht Affe geblieben und
doch nicht Mensch geworden ist, das aber alle seine Mängel 25
und die Surrogate dafür kennt und jene hinter diesen versteckt.
Dieß Bild ist nicht übertrieben. Ich habe heute seine Seraphine
zum zweiten Mal gelesen. Der Grundgedanke ist gewiß nicht
gemein und hätte etwas werden können. Ein Weib geräth an
einen Mann, für den es nicht paßt; dieß Unglück wäre zu er- 30
tragen, aber Seraphine sieht leider im Individuum die Gattung,
sie abstrahirt sich aus Arthur die Regel für den Umgang mit
seinem Nachfolger, dem gerade mit der naiven Aeußerung ihrer
ursprünglichen Natur gedient gewesen wäre und verdirbt sich so
die ganze Zukunft. Dergleichen geschieht, und es kann nichts 35
Schlimmeres geschehen; klar motivirt und hinreichend in's Enge
gebracht, würde es ein höchst bedeutendes Lebensbild geben und

---

3852,19 die Journalistik über sie 20f. oder — zeigt üdZ
27 Bild über Wort 30 es über sie 31 sie über und 36 und
[in den]

die Wirkung nicht verfehlen. Aber, wie ist dieß Bild hier ausgefallen! Der Anfang ist ganz gut, es kommt ihm zu Statten,
40 was jedem Anfang zu Statten kommt, die Hoffnung, daß es besser werden wird; die ersten Linien werden ja nur durch die letzten recensirt. Die ganze Einkleidung freilich, daß Seraphinens Kreuzigung einer kalten Salon-[40]Dame, die dabei einschläft, von ihren beiden Liebhabern erzählt wird, ist läppisch, obgleich der
45 Verfasser auf einen bedeutenden Effect gerechnet haben mag; denn Niemand sagt sich: einem so theilnahmlosen Geschöpf ward ein so edles Wesen geopfert, sondern Jeder denkt: welche Narren, schwatzen Stunden lang und kümmern sich gar nicht darum, ob man Ohren für sie hat! Ich rüge das, weil ein Gutzkowscher
50 Rahmen immer so abgeschmackt gegen einen dichterischen Arabeskenschmuck absticht, sonst weiß ich recht gut, daß man bei einem Schwindsüchtigen sich nicht noch viel um den Buckel bekümmern soll. Das Interesse hält eine Zeit lang vor; die Dialectik der Situationen vertritt die der Charactere, an einzelnen glücklichen
55 Zügen, die allerdings mehr aus dem Gedächtnißkasten zusammengelesen, als wirklich producirt werden, ist kein Mangel und die Farbenkörner scheinen den Maler-Pinsel zu versprechen. Gegen den Schluß des ersten Buchs, das seinen größeren Reiz vielleicht wahren Erlebnissen verdankt, spannen sich die Erwartungen schon
60 herunter, und am Ende des zweiten lacht man sich aus, daß man überall welche gehabt hat. Im dritten ergreift Seraphine, nachdem ihre beiden Liebhaber sich über sie ausgesprochen haben, in eigener Person das Wort und giebt unmögliche Tagebuch-Mittheilungen; im vierten und fünften wirft denn endlich der
65 Dichter nach seiner Art die Schaam von sich und füllt eine

3852, 39 ihm [, wie jedem] 43 Salon- zweifelhaft, stark verwischt 43 f. von — Liebhabern üdZ 45 Verfasser [vermuthlich] mag über wird 57 f. Gegen — das über Mit dem 58 Buchs aus Buch 60 und [schon im dritten] 61 ergreift über erscheint

Menge Bogen, die nicht leer bleiben dürfen, wenn der Roman dem Buchbinder nicht zu dünn vorkommen soll, mit Gesprächen über Alles, worüber sich sprechen läßt. Darunter kommen Dinge von bodenloser Unsinnigkeit vor; z. B. der Galimathias über die Unsterblichkeit. Phine geht von ihren vornehmen Freunden 70 an einen Jäger über, der sie Anfangs maaßlos verehrt und sie dann, nachdem er wegen Wild-Dieberei im Zuchthause gesessen und die Brutalität studirt hat, körperlich mißhandelt; während der Geliebte seine Strafe absitzt oder abkarrt, ist sie Erzieherin in einem Ministerhause und fesselt den Minister auf eine Art, daß 75 er ihr einmal Abends nach elf im Schlafrock eine Visite macht. Das bekommt ihm freilich schlecht, denn er trifft bei ihr sein Kind im Sterben, wovon er Nichts weiß und seine Frau Nichts wissen will. Wer das Ende dieses Ministers Magnus erfand, der sollte sich nicht mehr unterstehen, eine literairische Schu[41]ster- 80 gesellenleistung zu beurtheilen. Der Mann wird seines Amts entlassen, warum erfährt man nicht, im Gegentheil ist vorher von lauter fürstlichen Gnaden die Rede, und verfällt nun zum Zeitvertreib auf die Eifersucht. Da er nun aber gegen ein Weib, das sich längst als herrenlos betrachten durfte, mit seinen 85 verjährten Ansprüchen Nichts ausrichtet, beschließt er, nicht zu sterben, auch nicht, sich den Sarg zu bestellen, sondern sich vorläufig einen Baum aus dem Walde zum Sarg heraus hauen zu lassen. Dies geschieht, aber der Baum fällt ihm auf den Kopf und erschlägt ihn. Er wird in der Familiengruft bei- 90 gesetzt und Alles ist vorbei, denkt der Leser. Nicht doch. Er wacht wieder auf, läßt seine Frau zu sich in's Grabgewölbe kommen, parlamentirt mit ihr aus dem Sarg heraus und droht

---

3852, 68 von Darunter später zugesetzt 69 f. im Gespräch zwischen Magnus und Seraphine. Ges. Werke. Frankfurt. 1845. III S. 236 ff. 75 auf — Art über durch eine so sehr

ihr, sich den Kopf am Sarg völlig einzudrücken, wenn sie sich
95 ihrer Libertinage nicht abthun wolle. Was drohen, er droht
ihr nicht, wird der Dichter einwenden, dazu ist er viel zu edel,
er läßt ihr freien Willen und erklärt ihr bloß, daß er, wenn
dieser freie Wille sich gegen sein Wieder-Auferstehen erkläre, sich
den Garaus machen werde. Richtig. Aber Julia wird gerührt,
100 der Herr von Magnus verläßt den Sarg und wandelt vielleicht
noch jetzt mit silberner Hirnplatte unter uns herum, während
Seraphine, statt mit dem Kramladen, dem sie am Ende des
Buchs vorsteht, in die Höhe zu kommen, sich begraben lassen
muß, damit der Verfasser ihr einige Thränen nachweinen kann.
105 O, welch eine Zeit, die solchen Erbärmlichkeiten, die, eben weil
sie es auf mehr absehen, noch hinter Iffland und Kotzebue zurück
bleiben, nicht die entschiedenste Verachtung entgegen setzt!

3853 Das größte Individuum, das sich eben, weil es ist, was
es ist, aus dem allgemeinen Nexus, worin die Mittelmäßigkeit
wurzelt, herausgerissen fühlt, kann nie eine solche Sicherheit des
Bewußtseyns und der Situation in sich tragen, wie jene.

—

3854 Der Genius der Dichtkunst ergreift einen Menschen bei'm
Schopf, wie der Engel den Habakuk, dreht ihn gegen Morgen
und sagt: male mir, was Du siehst. Dieser thuts, zitternd
und mit Angst, inzwischen kommen aber seine lieben Brüder und
zünden ein Feuer unter seinen Füßen an.

3855 [42] Viel Entsetzliches kann man erleben, so lange man noch
nicht im Grabe liegt; aber das Entsetzlichste erst dann, wenn

---

3852, 102 Seraphine, [die arme Vorste] 105 die [sich] solchen
3853, 3 herausgerissen über losgelassen

man hinein gelegt wird und noch Bewußtseyn, aber nicht die Fähigkeit hat, es zu zeigen.

—

d. 22 Decbr.

3856 Heute Mittag um 11 Uhr ging ich mit meiner lieben Frau ein wenig spatzieren, aber kaum funfzig Schritte hatten wir über die Glacis gemacht, als sie umzukehren bat. Sie konnte kaum noch nach Hause kommen, erholte sich jedoch wieder auf'm Sopha und aß mit Appetit zu Mittag. Gleich nach Tisch stellten sich aber die verdächtigen Schmerzen, die sie am Fortspatzieren verhindert hatten, wieder ein, es wurde zur Hebamme geschickt, diese erklärte, daß die Entbindung bevorstehe und nun sieht sie, bei noch leidlichen Wehen, Abends um 5 Uhr, dem entscheidenden Augenblick entgegen. Möge er bald kommen und glücklich vorüber gehen!

d. 24sten Dec.

3857 Es ist noch Nichts geworden, es waren ein Paar ängstliche Tage, heute ist nun Weihnachts-Abend und Christine befindet sich wieder leidlich. Solche Notizen zeigen recht deutlich, was dabei heraus käme, wenn ich, wie ich es mir zuweilen vornehme, ein Tagebuch im gewöhnlichen Sinn führen wollte. Gedanken und Einfälle, wie ich sie mir notire, bedeuten sehr wenig, aber immer noch mehr, als das äußere Leben.

—

3858 Man läßt den ersten Menschen gern im Bach seinen ersten Spiegel finden. Er könnte ihn aber eben so gut im zweiten Menschen gefunden haben, der Mann also, der doch unstreitig der erste gewesen ist, im Weibe, als dem zur Vervollständigung des Schöpfungsacts nothwendigen zweiten. Adam hat der Eva, als er sie erblickte, in's Auge gesehen und so zu seinem Erstaunen das Bild seiner selbst gewonnen; so daß physisch ge-

3858 vgl. „Moloch“ V S. 253, 20 und „Tändelei“ VI S. 211

schah, was psychisch immer geschieht. Daß der Gedanke hübsch ist, versteht sich von selbst; ich mögte wissen, ob er auch wahr ist.

3859 [43] „Ich war vorgestern betrunken, vielleicht kommt heute der Rausch!"

3860 Ein Mädchen, das, wohin es sieht, Sterne erblickt, die für Niemand bemerkbar sind. Es ist aber der Widerschein ihrer Augen.

3861 Jean Paul beweis't, daß Erkenntniß der Form nicht zur Form führt und daß sie nicht ein Resultat der freien Thätigkeit des Geistes ist, sondern ein Product seiner ursprünglichen Beschaffenheit. Es liegt in diesem Gedanken eine Welt von Consequenzen, die weit über den Kreis der Kunst hinaus gehen; ich mögte mich aber nicht erkühnen, diese Consequenzen zu ziehen.

3862 Ob Anschauungen poetisch sind, d. h. ob sie wahr sind, das heißt wieder, ob sie aus einem reinen oder einen raffinirten Act der Phantasie hervor gegangen sind, erfährt man am besten von den Kindern. Alles, was Kindern kommt oder doch kommen kann, ist allgemein-menschlich und darum auch, wenn es im poetischen Kreise liegt, poetisch.

3863 „Der Mensch wird das nach dem Tode, was er lebhaft zu werden wünscht, darum wünsch' ich, Kaiser zu werden!"

3864 Daß erst die Ehe den Menschen zum ganzen Menschen macht: dramatisch darzustellen.

3864 erster Keim zu „Mutter und Kind"

3865 Wie jede Kristallisation von gewissen physikalischen Bedingungen abhängt, so jede Individualisirung des menschlichen Wesens von der Beschaffenheit der Geschichtsepoche, in die es fällt. Diese Modificationen der Menschen-Natur in ihrer relativen Nothwendigkeit zur Anschauung zu bringen, ist die Haupt-Aufgabe, die die Poesie, der Geschichte gegenüber, hat, und hier kann sie, wenn die reine Darstellung ihr gelingt, ein Höchstes leisten. Aber es ist so schwer, das Zufällige von der Aufgabe selbst abzuscheiden und dann noch die subjective Beliebigkeit zu vermeiden, daß wir zu Dichtungen, wie sie mir hiebei vorschweben, kaum noch die Anfänge haben.

—:—

3866 Der Mann. Liebst Du mich? Das Mädchen: Ich glaube, ja! Der Mann. Es thut mir leid! Sit.

—

3867 Der Mensch denkt sich die Andern, wie er selbst ist! sagt man oft gedankenlos und sieht in dem, was die höchste Strafe, der schwerste Fluch ist, wohl gar ein Verbrechen. Aber wie fürchterlich wird die Menschheit an einem niederträchtigen Subject eben dadurch gerächt, daß er sich von seines Gleichen umgeben glaubt.

—

3868 [44] In den Fall kommen, einem Feind das Leben retten oder sich bei sich selbst für einen Schurken erklären zu müssen.

—

3869 Wie ein Feind dem Anderen Gelegenheit giebt, ihn zu morden, aber so, daß er gedeckt ist, bloß, um ihn des Mordversuchs anklagen zu können.

—

3865 vgl. „Gyges“ V. 1810ff. 3867 vgl. „Jedermann in's Album“ VI S. 340

d. 26 Dec.

3870 Mein junger, geistreicher Freund Siegmund Engländer brachte mir vor einiger Zeit einen Roman: der Egoist!, und zwar den ersten Theil, zur Durchsicht und Beurtheilung. Ich bin dadurch in eine besondere Verlegenheit versetzt worden. Läge das ganze Werk mir vor, so würde ich mich zum entschiedensten Aussprechen meiner Meinung, sie mögte nun so ungünstig ausfallen, wie sie wollte, verpflichtet halten. Jetzt aber, wo mir kaum die Hälfte vorgelegt ist, drängt sich mir das Bedenken auf, ob ich, wenn ich ihn in der völligen Durchführung einer Studie unterbreche, ihm nicht einen wesentlichen Schaden zufügen kann. Seine Arbeit hat viele gute Elemente und ist oft im Einzelnen eben so sehr gelungen, als im Ganzen verfehlt. Es kommt mir aber vor, als ob er sich viel besser auf das Coloriren, als auf das Zeichnen versteht, und das wäre schlimm. Sein Buch wird noch eher einen Verleger, als einen Leser finden, denn der Hauptcharacter ist nicht allein im höchsten Grade abstoßend und widerlich, er wird auch nicht einmal psychologisch genießbar gemacht, sondern nur so geradezu als ein Wesen, wofür die Natur unmittelbar die Verantwortung übernehmen muß, hingestellt. Die Natur bedankt sich aber, und selbst die Gesellschaft wird sich einen sehr gründlichen Beweis ausbitten, ehe sie ein Ungeheuer, das nicht einmal mehr mit einer menschlichen Regung zu kämpfen hat, als eine ihrer Ausgeburten gelten läßt. Es kann gar kein Interesse für diesen Character aufkommen; man mögte vielleicht erfahren, wie ein Mensch Hiäne wird, aber sicher nicht, wie viele harmlose Geschöpfe er als Hiäne zerfleischt.

3871 [45] Ich muß mich hüten, bei meinen Dramen in einen Fehler zu fallen, den ich kaum vermeiden kann, wenn ich fortfahre,

3870, 7 ausfallen, [als] 25 ff. vgl. XI S. 245, 32 f.

meine Ideen so consequent durch zu führen, wie bisher. Es ist sicher, daß ich mich im Hauptpunct nicht irre, daß jedes Drama ein festes, unverrückbares Fundament haben muß. Muß es darum aber auch jeder Character haben und jede Leidenschaft, die in einem Character entsteht? Dennoch kann ich mich nicht ohne Ekel auf bloße Relativitäten einlassen.

—

d 27sten Decbr.

3872 Heute, den 27sten Decbr 1846, den Sonn-Tag nach Weihnachten, Nachmittags, zehn Minuten vor zwei Uhr, gebar meine theure Frau mir einen gesunden Knaben, den wir, da es ja auch ein Mädchen hätte seyn können, lange vorher scherzend schon immer Ariel genannt hatten. Die ersten Wehen stellten sich um halb zwölf Uhr ein, die Geburt war also eine schnelle und glückliche, obgleich so schwer, daß ich mich am Ende der bittersten Thränen nicht enthalten konnte. Jetzt ist es sieben Uhr Abends und die Wöchnerin befindet sich so wohl, wie sie nur kann, eben so das kleine Kind; möge es so fort gehen.

d. 29sten Decbr.

3873 Bis jetzt geht Alles gut. Das Kind ist wieder mein treues Abbild und ich mache jetzt eine Erfahrung, an die ich nie geglaubt habe, daß man nämlich die Mutter lieben muß, um ein Kind lieben zu können. Der kleine Max war gewiß liebenswürdig, das erkannte ich, das sagte mir mein Verstand, aber erst mit seinem Tode erwachte mein Gefühl für ihn und auch da nur in der Form der Reue, bis dahin war sein Daseyn für mich Nichts, als eine Fessel des meinigen. Darum sündigt ein Weib, das Liebe giebt, ohne Liebe zu empfangen; die Strafe trifft nicht sie allein. Wie ganz anders ist es jetzt!

[46] d 30sten und 31sten Decbr.

3874 Die alte, gute Gewohnheit, die ich im vorigen Jahr versäumen mußte, weil mein Tagebuch im unausgepackten Reisekoffer lag, soll wieder in ihr Recht eingesetzt werden; ich will am Jahresschluß das Jahr recapituliren. Es hat alle meine Ver-
5 hältnisse umgestaltet; ich bin verheirathet und nicht mit Elise Lensing in Hamburg; damit ist Alles gesagt. Ich verließ Italien, weil ich dort nicht länger verweilen konnte, wenn ich nicht meine Schulden bis zu einem unabtragbaren Grade erhöhen wollte; ich kam nach Deutschland zurück, ohne die geringste
10 Aussicht zu haben. Mein Buchhändler würdigte mich auf zwei Briefe aus Rom, worin ich ihm Manuscripte antrug, nicht einmal einer Antwort; an eine andere Einnahme war nicht zu denken. Von dem Reisestipendium war nicht allein nicht das Doctor-Diplom bezahlt worden, ich hatte davon nicht einmal
15 meine Schuld an Rousseau abtragen können und noch überdieß von meinem Freund Gurlitt in Rom 200 Speciesthaler angeliehen. In Hamburg erwarteten mich Elisens Gläubiger, leben sollte man auch, es war eine verzweifelte Situation, in der bei mir kein Entschluß fest stand, als der eine, nach Hamburg nicht
20 zurück zu kehren. Ich kam nach Wien und wurde die ersten vierzehn Tage völlig ignorirt; dann brachte ein Blatt eine Notiz über meine Anwesenheit und gleich darauf erschien ein Aufsatz von Engländer über mich, der so viel Selbstgedachtes und Eigenthümliches enthielt, daß ich den Verfasser aufzusuchen beschloß.
25 Inzwischen die Bekanntschaft mit Deinhardstein. Nun die Ein-

---

3874, 20 am 4. November 1845 um 5 Uhr früh kam Hebbel in Wien an 21 am 23. November meldeten Frankls „Sonntagsblätter“: Herr Hebbel, der geistvolle Dichter der Genovefa, der Judith, der Maria Magdalena, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. 22f. in Vogls „Oesterreichischem Morgenblatt“ vom 29. November an

führung in den Lese-Verein, dann in die Concordia, das Zusammentreffen mit Otto Prechtler in der Concordia, sein Erbieten, mich mit dem Fräulein Enghaus bekannt zu machen; auf der anderen Seite die Bekanntschaft mit Zerboni, zu der der erste Faden in dem Augenblick, wo ich in Ancona das Dampfschiff 30 betrat und ein Gespräch mit meinen polnischen Reise-Gefährten anknüpfte, geschlungen ward, der Weihnachts-Abend im Erzherzog Carl, das Weihnachts-Geschenk. Auch Deinhardsteins lügnerische Vorspiegelungen hatten wohlthätige Folgen; er sprach mit solcher Sicherheit von der Leichtigkeit, meine Stücke auf dem Hofburg- 35 theater zur Aufführung zu bringen, daß ich meinen [47] Aufenthalt in Wien bis auf unbestimmte Zeit verlängerte, was ich doch wegen Zerboni allein kaum gewagt haben würde. Nun ich blieb, wurde mein Verhältniß zu Zerboni immer inniger, und mit Fräulein Enghaus knüpfte sich eins an; das erste Mal besuchte 40 ich sie mit Armesünder-Empfindungen, die mein schlechter Reise-Habit mir einflößte, aber mit einem anderen Rock wurde ich ein anderer Mensch. Ich bemerke dieß ausdrücklich; es mag kleinlich scheinen, ist es aber keineswegs; ich antwortete schon in Heidelberg einmal auf die Frage, wie ich mich befände: wie 45 meine Hose! und wollte nicht witzig seyn; das Kleid weis't dem Menschen überall seine Stelle an, und bei denen oft am ersten, die es am schärfsten bestreiten. Das Einfache, Seelenvolle dieses schwer geprüften Mädchens machte einen mächtigen Eindruck auf mich; kaum aber nannte ich ihren Namen in einem Brief nach 50 Hamburg, als Elise, die sich schon über mein bloßes Verweilen in Wien auf die rücksichtsloseste Weise geäußert hatte, mir die ärgsten Schmählichkeiten über sie schrieb, und in einem Ton gemachter Naivetät, der mich noch mehr verdroß, als die Sache selbst. Die Absicht, mich abzuschrecken, ohne daß ich es merken 55

3874,45 vgl. I N. 1562

sollte, lag zu Tage, und wenn es mich schon an und für sich
empören mußte, daß gerade sie, die selbst ein Opfer der Ver-
läumdung gewesen war, der Verläumdung das Sprachrohr lieh,
so erbitterte mich noch mehr das falsche Spiel, das sie dabei
60 trieb, denn statt mir zuzurufen: nimm Dich in Acht! plauderte
sie ihre boshaften Neuigkeiten aus, als ob sie gar nicht ahnte,
daß sie verletzen könnten. Dieser Zug trat früher schon zuweilen
hervor, aber noch nie mit solcher Deutlichkeit; sie hatte mir
immer gesagt und geschrieben, daß ich frei sey, daß sie keinen
65 Anspruch auf mich mache, sondern unbedingt zurück treten werde,
sobald sie meinem Glück im Wege stehe; ich hatte hierin stets einen
Beweis hoher Sittlichkeit erblickt und oft davon gegen meine
Freunde, z. B. gegen Bamberg und Gurlitt, gesprochen, ich war
also auf ein ganz andres Benehmen gefaßt gewesen, und zum
70 allerwenigsten auf ein offnes und ehrliches, nicht auf diese klein-
liche List. Ich verlobte mich mit Fräulein Enghaus; ich that es
sicher aus Liebe, aber ich [48] hätte dieser Liebe Herr zu werden
gesucht und meine Reise fortgesetzt, wenn nicht der Druck des
Lebens so schwer über mir geworden wäre, daß ich in der
75 Neigung, die dieß edle Mädchen mir zuwendete, meine einzige
Rettung sehen mußte. Ich zögere nicht, dieses Bekenntniß un-
umwunden abzulegen, so viel ich auch dabei verlieren würde, wenn
ich einen Deutschen Jüngling zum Richter hätte; auf eine un-
besiegbare Leidenschaft darf man sich nach dem dreizigsten Jahre
80 nach meinem Gefühl nicht mehr berufen, wenn man nicht ein
völlig inhaltloses Leben führt, wohl aber auf eine Situation, die,
ein Resultat aller vorher gegangenen, das Daseyn selbst mit seinem
ganzen Gehalt in's Gedränge bringt, wie es in jedem Sinn mein
Fall war. Es ist meine Ueberzeugung und wird es in alle
85 Ewigkeit bleiben, daß der ganze Mensch derjenigen Kraft in ihm

---

3874, 81 die, [als] 84 ff. vgl. Nachlese I S. 94

angehört, die die bedeutendste ist, denn aus ihr allein entspringt sein eigenes Glück und zugleich aller Nutzen, den die Welt von ihm ziehen kann; diese Kraft ist in mir die poetische: wie hätte ich sie in dem miserablen Kampf um die Existenz lebendig erhalten und wie hätte ich diesen Kampf ohne sie auch nur noth- 90 dürftig in die Länge ziehen sollen, da bei meiner unablenkbaren Richtung auf das Wahre und Echte, bei meiner völligen Unfähigkeit, zu handwerkern, an einen Sieg gar nicht zu denken war. Wenn die Ruhe des Gewissens die Probe des Handelns ist, so habe ich nie besser gehandelt, als indem ich den Schritt 95 that, aus dem Elise mir eine Todsünde macht; ich will aber, so sehr sie sich auch in Sophistereien verstrickt, um den ungeheuren Abstand zwischen ihren Resignations-Versicherungen und ihrem Betragen zu verkleistern, nicht den Stab über sie brechen, sondern darin Nichts, als den Beweis erblicken, daß der Mensch 100 auf Alles, nur nicht auf die Grund-Bedingung seiner Existenz Verzicht zu leisten vermag, und mich der Hoffnung ergeben, daß sie einmal, früher oder später, zu einer klareren Einsicht in das Sach-Ver[49]hältniß gelangen wird. Ich verheirathete mich, wie mir mein Trauring sagt, den ich in diesem Augenblick abziehe, am 26sten 105 May mit meiner Braut; ich gerieth dadurch in eine singulaire Stellung zur Gesellschaft, ich werde es aber nie bereuen, mir um diesen Preis das edelste Herz erkauft zu haben, denn nie schlug ein besseres in einer weiblichen Brust, davon hab' ich die vollgültigste Probe. Indem ich dieß schreibe, liegt sie mit 110 meinem kleinen Sohn, den sie mir vor vier Tagen gebracht hat, in ihrem Bett und giebt ihm die zärtlichsten Namen; ich kann mir nicht helfen, aber ich empfinde für dieses Kind ganz anders, wie für die Beiden früheren, die Natur macht mehr von der Liebe, von dem unwillkürlichen Zug zweier Menschen zu einander 115 abhängig, als man denkt, doch soll mich dieß nie abhalten, meine Pflichten gegen mein Kind von Elise zu erfüllen. „Wie er

mich immer ansieht, der kleine Schunckfel! Bist Du zufrieden mit Deinem Plätzchen? Du wirst kein beß'res finden! sagt
120 meine Frau zu ihrem Ariel und hätschelt ihn; kann ich dafür, bin ich ein schlechter Kerl deswegen, daß mir das Herz dabei überläuft, während es mir sonst gefror, wenn — Weiter. Die Wiener Literaten machten mir im Anfang förmlich den Hof, als sie aber merkten, daß ich meinen Aufenthalt bleibend unter
125 ihnen aufschlagen würde, verwandelten sich die glatten Aale in Schlangen. Gearbeitet habe ich: noch in Italien das Buch Epigramme, das nicht sowohl augenblickliche Einfälle enthält, als prägnant ausgedrückte Lebens-Resultate, die vielleicht zu tiefsinnig sind, um in einem weiteren Kreise zu zünden; das
130 Trauerspiel: Julia, das bis auf einige Scenen vollendet ist und einen zweiten Theil zur Maria Magdalena bildet, und die Hälfte eines seltsamen Stücks: ein Trauerspiel in Sicilien, das liegen geblieben ist und wahrscheinlich auch ferner liegen bleiben [50] wird; endlich noch habe ich sehr viele Ideen zu dramatischen Werken,
135 die vielleicht einen ganz anderen Character tragen werden, als meine bisherigen, weiter vorwärts gebracht. Aufgeführt wurde von mir auf verschiedenen Theatern, in Leipzig mit großem Beifall, die Maria Magdalena, doch ist kein Gedanke an weitere Consequenzen und also die ganze Sache gleichgültig. Bekanntschaften:
140 Englaender, Fritsch, Grillparzer, Halm, Fürst Schwarzenberg, Hammer-Purgstall. Ueber mich geschrieben: Bamberg eine Brochüre und einen mir bis jetzt unbekannten Aufsatz in einer französischen Zeitung. Als feste Ueberzeugung nehme ich es in's neue Jahr hinüber, daß aller Kampf gegen die in der Literatur

---

3874, 118 mich mich 125 vgl. III N. 3622 142 Ueber den Einfluß der Weltzustände auf die Richtungen der Kunst und über die Werke Friedrich Hebbels. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe. 1846. 94 Seiten 8°

man hinein gelegt wird und noch Bewußtseyn, aber nicht die Fähigkeit hat, es zu zeigen.

—

d. 22 Decbr.

3856 Heute Mittag um 11 Uhr ging ich mit meiner lieben Frau ein wenig spatzieren, aber kaum funfzig Schritte hatten wir über die Glacis gemacht, als sie umzukehren bat. Sie konnte kaum noch nach Hause kommen, erholte sich jedoch wieder auf'm Sopha und aß mit Appetit zu Mittag. Gleich nach Tisch stellten sich aber die verdächtigen Schmerzen, die sie am Fortspatzieren verhindert hatten, wieder ein, es wurde zur Hebamme geschickt, diese erklärte, daß die Entbindung bevorstehe und nun sieht sie, bei noch leidlichen Wehen, Abends um 5 Uhr, dem entscheidenden Augenblick entgegen. Möge er bald kommen und glücklich vorüber gehen!

d. 24sten Dec.

3857 Es ist noch Nichts geworden, es waren ein Paar ängstliche Tage, heute ist nun Weihnachts-Abend und Christine befindet sich wieder leidlich. Solche Notizen zeigen recht deutlich, was dabei heraus käme, wenn ich, wie ich es mir zuweilen vornehme, ein Tagebuch im gewöhnlichen Sinn führen wollte. Gedanken und Einfälle, wie ich sie mir notire, bedeuten sehr wenig, aber immer noch mehr, als das äußere Leben.

—

3858 Man läßt den ersten Menschen gern im Bach seinen ersten Spiegel finden. Er könnte ihn aber eben so gut im zweiten Menschen gefunden haben, der Mann also, der doch unstreitig der erste gewesen ist, im Weibe, als dem zur Vervollständigung des Schöpfungsacts nothwendigen zweiten. Adam hat der Eva, als er sie erblickte, in's Auge gesehen und so zu seinem Erstaunen das Bild seiner selbst gewonnen; so daß physisch ge-

3858 vgl. „Moloch“ V S. 253, 20 und „Tändelei“ VI S. 211

schah, was psychisch immer geschieht. Daß der Gedanke hübsch ist, versteht sich von selbst; ich mögte wissen, ob er auch wahr ist.

—

3859 [43] „Ich war vorgestern betrunken, vielleicht kommt heute der Rausch!"

—

3860 Ein Mädchen, das, wohin es sieht, Sterne erblickt, die für Niemand bemerkbar sind. Es ist aber der Widerschein ihrer Augen.

—

3861 Jean Paul beweis't, daß Erkenntniß der Form nicht zur Form führt und daß sie nicht ein Resultat der freien Thätigkeit des Geistes ist, sondern ein Product seiner ursprünglichen Beschaffenheit. Es liegt in diesem Gedanken eine Welt von Consequenzen, die weit über den Kreis der Kunst hinaus gehen; ich mögte mich aber nicht erkühnen, diese Consequenzen zu ziehen.

—

3862 Ob Anschauungen poetisch sind, d. h. ob sie wahr sind, das heißt wieder, ob sie aus einem reinen oder einen raffinirten Act der Phantasie hervor gegangen sind, erfährt man am besten von den Kindern. Alles, was Kindern kommt oder doch kommen kann, ist allgemein-menschlich und darum auch, wenn es im poetischen Kreise liegt, poetisch.

—

3863 „Der Mensch wird das nach dem Tode, was er lebhaft zu werden wünscht, darum wünsch' ich, Kaiser zu werden!"

—

3864 Daß erst die Ehe den Menschen zum ganzen Menschen macht: dramatisch darzustellen.

—

3864 erster Keim zu „Mutter und Kind"

würde, wenn sie wüßte, daß ich, der ich durchaus nicht friedereich bin, mich so äußerst ungern Friedrich nennen lasse.

—

d. 2 Jan. Nachts 1 Uhr.

3876 Ich lese so eben zum Zeitvertreib Tiecks Zauber-Geschichte Pietro von Abano zum zweiten Mal durch, denn einmal that ich es schon als Student in München und mit noch geringerer Befriedigung wie jetzt, wo ich wohl nur deswegen Manches fand, weil ich nach jener Erinnerung gar Nichts erwartete. Jeder, der für die Unterhaltung schreibt oder doch seine Poesie in den der Unterhaltung gewidmeten Formen ausgiebt, muß es büßen; diese Formen sind so bequem, so locker, daß sie, weit entfernt, den Geist zusammen zu halten, wie die höheren es thun, im Gegentheil von ihm zusammen gehalten werden müssen und sich jedem Inhalt bequemen, wenn er einmal die Spannkraft verliert. Welch ein Abfall von sich selbst ist dieser Pietro Tiecks, vollkommen würdig, eine neue Gattung einzuleiten, die vom Fiebertraum die Form und vom Köhlerglauben den Stoff entlehnt! Ja wohl, eine Zauber-Geschichte, in dem Sinn, worin das Zaubern eine Kunst ist, die der Vernunft, wie dem Verstande widerspricht und die nicht allein nicht in der wirklichen Welt, sondern auch nicht in irgend einer möglichen einen Platz finden kann! Wenn die Fratzen, die uns hier mit ihren Seltsamkeiten entgegen treten, originelle Phantasie-Gebilde sind, so würden Figuren, die mit den Fingern sprächen und mit dem Mund schrieben, es auch seyn, und wenn diese Situationen-Mosaik ohne Anfang und Ende sich für eine organisirte Fabel ausgeben darf, so ist es freilich schwer, trivial zu werden. Eine

---

3876, 6 oder doch über und den Stoff über das **Abgeschmackte** 14 die Form über das **Wilde** 19 Wenn [das originelle Charactere]

wunderliche Manier ist es auch bei Tieck, allerlei hohe Dinge in gemeinen Köpfen Spießruthen laufen zu lassen und die Albernheiten, die zum Vorschein kommen, wenn sich z. B. Pancraiza und Bereshnth über Weltseele, Schönheit, Liebe u. s. w. unterhalten, für Humor auszugeben. Daran leidet er oft, und es giebt zuweilen seinen besten Darstellungen aus späterer Zeit etwas Erkünsteltes, Absichtliches in den [53] Einzelheiten, was den reinen Eindruck des tiefsinnig erfundenen Ganzen eben so stört, wie das Reflectiren der Personen über sich selbst bei geringeren Talenten.

—

Abends.

3877 Heute Morgen das Paquet geholt, es war von Bamberg und enthielt, was ich vermuthete. Nachmittags kam ein zweites, gleichen Inhalts, das wahrscheinlich schon lange in Wien gelegen hat, mit der Post, so daß ich die Revue nouvelle nun in doppelten Exemplaren besitze. Der Aufsatz machte mir eine kindische Freude, nicht durch seinen Inhalt, sondern durch sein bloßes Daseyn; es erregte mir Behagen, in der Hauptstadt der civilisirten Welt auch einmal die Revue passirt zu seyn. Nach Tisch ließ sich ein Fremder bei mir melden, der sich Meyer nannte und für einen Dänen ausgab. Ich hielt die Visite für eine von denen, wie sie nur in den Mansardstübchen der Poeten und in Menagerieen abgelegt werden und ließ den Menschen kommen. Er langweilte mich wohl eine halbe Stunde, denn er war nicht im Stande, das geringste Gespräch im Gange zu erhalten oder auch nur zu sich sprechen zu lassen; dann sprach er mich um ein Darlehn an. Es ist unglaublich, was man erlebt, ich hätte des Himmels Einsturz eher erwartet und sah aus der Art, wie er sein seltsames Gesuch vortrug, daß er nicht debütirte.

3876, 25 Dinge [durch eine Reihe von] 27 f. Ges. Novellen. Breslau 1838. VI S. 335 ff.

Wäre er verlegen gewesen, so hätte er mich sicher selbst verlegen gemacht und seinen Zweck erreicht; dem routinirten Industrie-Ritter gab ich die Antwort, die sich gebührte. — Bamberg hat mir zugleich geschrieben; sein Brief enthält sehr gute Gedanken über das Trauerspiel in Sicilien, dessen Plan ich ihm mitgetheilt habe. Er räth mir, das Stück eine Tragikomödie zu nennen, und er hat Recht. Christinen geht es von Tag zu Tag besser und besonders hat ihr der Schlaf der letzten Nacht wohl gethan. Einen seltsamen Traum erzählte sie mir heute Morgen. Auf einem Maskenball sah sie eine Braut, die unter eine Menge Tauben schießen und eine davon erlegen mußte, um der Verheirathung mit ihrem Bräutigam gewiß zu werden.

d. 3 Jan.

3878 Warum hat der Arme, der reich wird, noch immer so viel Respect vor dem Gelde, daß er es nur selten auszugeben wagt, wenn er anders nicht ein unbedeutender Mensch ist? Weil es ein Verhältniß ist, als ob ein Sclave dem Herrn, dem er viele Jahre gedient hat, plötzlich befehlen sollte; er würde sich ungeschickt dabei benehmen.

3879 [54] Warum haben die Menschen gegen die Verbindung mit einem Mädchen, das ein Andrer schon bis in die tiefste Seele hinein besaß, so wenig Abneigung, und warum wird diese Abneigung gleich so groß, wenn der Körper mit in's Spiel gekommen ist?

3880 Heute war ich bis 5 Uhr Abends zu Hause und machte dann einen Spaziergang von zwei Stunden. Der ganze Tag verstrich in dem geschäftigen Nichtsthun, das die Lage meiner Frau mit sich bringt, man muß auf Alles passen und kommt eben darum nicht zu der geringsten wirklichen Thätigkeit. Gegen

---

3877, 21 ff. vgl. Bw. I S. 282 f.

Mittag hatte ich mein Trauerspiel in Sicilien wieder durchgelesen und wäre vielleicht wieder hinein gekommen, aber die Magd hatte sich aus Versehen über alle Gebür mit dem Essen-Kochen übereilt und so wurde ich abgerufen, ehe ich noch eine Feder angesetzt hatte. Es ist die Frage, ob in Wien bei der völligen Demoralisation aller Menschenclassen das Gesinde mehr von der Herrschaft leidet, oder die Herrschaft mehr von dem Gesinde. Wir halten jetzt 2 Dienstmädchen, und die Folge davon ist, daß Alles viel schlechter geht, als da wir nur eines hielten; mit dreien wäre gewiß gar nicht auszukommen. — Eben durchblätterte ich noch Tiecks Novelle: Eine Sommer-Reise. Potz Tausend, Novelle! Achtung vor dem Publicum kann ein großes Talent nicht haben, aber hat es denn auch keine Achtung vor sich selbst? Von dem Proceß, worin dergleichen Producte entstehen, habe ich gar keine Vorstellung. Eine Erfindung drängt den Verfasser nicht zum Schreiben, denn es ist keine da, ein Character auch nicht, denn es tauchen nicht einmal Tapeten-Figuren auf, und eine Reihe interessanter Gedanken eben so wenig, denn es wird nur geschwatzt, wie beim Umbinden der Cravatte oder dem Anprobiren der Handschuhe. Woher die Beharrlichkeit im Continuiren?

—

3881 Wenn man die sämmtlichen Journalisten, wie sie da sind, in's Zuchthaus sperrte, würde man gewiß nicht so viele Unschuldige hinein sperren, als jetzt schon im Zuchthaus sitzen.

—

d. 4 Jan.

3882 Das Universum, wie einen Mantel, um sich herumziehen und sich so darin einwickeln, daß das Fernste und das Nächste uns gleichmäßig erwärmt: das heißt Dichten, Formen überhaupt. Dieß Gedanken-Gefühl kam mir heute, als ich auf der

Straße mein Gedicht: das Opfer des Frühlings für mich hin recitirte.

—

3883 Ein Tag, wie das Leben selbst, ein kleiner Extract des Ganzen. Zu Mittag erhielt ich einen Brief aus Leipzig, voll angenehmer Dinge, von Kühne, worin er mir für die [55] ihm mitgetheilte Scene des Moloch dankt und mir sein Blatt zur Verfügung stellt, so daß ich nun doch ein Organ habe, das mir im Nothfall offen steht. Abends ging ich seit langer Zeit zum ersten Mal wieder in den Leseverein, Englaender suchte mich auf und zeigte mir einen mir entgangenen Artikel in der Allgemeinen Zeitung, worin ein gewisser Schücking Stallknecht bei Carl Gutzkow, Bericht über eine Aufführung der M. M. in Cöln abstattet und mich schmählich herunter reißt, daneben sagte er mir noch Allerlei, was mich verstimmen mußte und was ich nicht zu wissen brauchte. Ich machte dabei die Erfahrung, daß uns ein Mensch, der uns etwas Unangenehmes sagt, wirklich für den Moment selbst unangenehm wird, und ersuchte Engländer in seinem eig'nen Interesse, mich in Zukunft mit Notizen über vorgefallene Gespräche u. d. gl. zu verschonen. Mir däucht, ich that Recht daran, denn was kümmern mich die Zungen-Dreschereien unbekannter Personen? Läßt sich ihnen doch Nichts entgegen setzen! Wozu die Kugeln, die mich nicht trafen, sorgfältig sammeln und mir nachträglich an den Kopf werfen! Wenn das ein Freundschafts-Beweis ist, so giebt es jedenfalls bessere.

—

d. 5 Jan.

3884 Einen hübschen Posten haben die Deutschen wieder in ihr Schuldbuch bekommen. Dr Friedrich List, der berühmte Natio-

---

3882, 5 vgl. VI S. 217ff. 3883, 8 vgl. Bw. I S. 287
16 in — Interesse üdZ

nal-Oeconom, hat sich erschossen, aus Lebens-Ueberdruß und wegen Nahrungssorgen. Seinen Tod las ich schon vor einiger Zeit, die Art seines Todes und die Motive erfuhr ich erst heute. Das war nun ein Mann, der nicht, wie Dichter und Künstler, idealistischen Bestrebungen lebte, sondern sein ganzes Daseyn einer practischen Idee opferte und, da er diese wirklich durchsetzte, da er den Zollverein, den er anrieth, wirklich in's Leben treten sah, die Realität seiner Idee doch gewiß genügend darthat. Dennoch traf ihn ein Loos, wie es ihn nicht härter hätte treffen können, wenn er sich mit Alchymie beschäftigt hätte. Nun jammert und lamentirt Alles. O, dieser Deutsche Pöbel!

—

3885 „Die Erde würde weggeweht werden, wenn nicht die Vögel aus ihren Nestern Federn genug fliegen ließen, um sie fest zu halten."

—

d. 6 Jan:

3886 Dicke Nebel haben seit einigen Tagen den klingenden, scharfen Frost abgelös't und sind mir willkommener, als dieser, obgleich ich sie körperlich nicht zuträglich finde, sondern schon einen tüchtigen Schnupfen davon getragen habe. Das stammt auch noch aus der Kindheit, wo ein nasser Winter der Holz-Ersparniß halber heiß ersehnt wurde. In der letzten Nacht hatte ich mein [56] Söhnchen wieder bei mir und kam deswegen nicht zum Schlafen, was mir denn den ganzen Tag verdorben hat; ich ging heute morgen in den Lese-Verein, erhielt zu Mittag einen Besuch von Herrn Theodor Hagen aus Hamburg, dem das Döschen Kritik, das ich ihm aus Paris eingab, sehr genützt zu haben scheint, und Nachmittags einen zweiten von

---

3884, 8 am 30. November 1846 zu Kufstein 3886, 10 vgl. II N. 2939, 9 ff. der Brief [?] nicht erhalten

Englaender; den Abend werde ich zu Hause zubringen, und in Kants physikalischen Aufsätzen fort lesen, die mir das Universum auf eine höchst faßliche Weise aus einander legen. Ich habe mich seit einiger Zeit mit den Werken dieses außerordentlichen Mannes beschäftigt und zunächst ein sehr klares Bild seiner selbst gewonnen, mich nebenbei aber auch mehr und mehr in dem mir längst aufgestiegenen Zweifel befestigt, ob die nach ihm hervor getretene Philosophie den allgemein-menschlichen Bildungsproceß nicht mehr verwirrt, als gefördert hat. „Campe hat sich so gegen mich vergessen, daß ich mich schämen muß, daran zu denken!"

—

3887 Ein Mensch, der ein Tagebuch führt und Manches nur deshalb thut, um etwas hinein zu schreiben zu haben!

—

d. 7 Jan.

3888 Bei der gründlichen Gemeinheit, die gegen mich mehr und mehr Platz greift, muß ich doch endlich auf Vertheidigungsmittel sinnen, da Kunstwerke allein nur für die Zukunft sind. Ich will daher für die Europa ein „literairisches Tagebuch" schreiben und entschließe mich in diesem Augenblick dazu. Was läßt sich in einem solchen nicht unterbringen, und hab' ich nicht eine unendliche Menge von Ideen disponibel liegen? Da eben eine neue Ausgabe der Werke Heinrichs von Kleist erscheint, so will ich zu allernächst durch eine Kritik derselben die Ehrenschuld jedes Deutschen gegen dieses außerordentliche, zu Tode gemarterte Genie für meine Person abtragen. — Heute morgen habe ich meiner Frau das Trauerspiel in Sicilien, so weit es fertig war, vorgelesen und, da es auf sie wirkte, daran zu schreiben fort gefahren. Nachmittags besuchte ich den Lese-Verein und unter-

---

3888, 8 Ausgewählte Schriften. Herausgeg. von L. Tieck. Berlin 1846 und 1847

hielt mich mit Englaender, dann ging ich, von ihm begleitet und ein Paar neue Bände von Kant in der Tasche, zu Hause. Jetz werde ich noch studiren und arbeiten.

—

d. 8 Jan.

3889 Bis auf einen kleinen Spatziergang, den ich kurz vor Tisch machte, war ich den ganzen Tag zu Hause und schrieb fort an dem Trauerspiel in Sicilien. Abends kam [57] Prechtler, mit dem ich viel über meine Ansicht der dramatischen Kunst und über Schiller sprach. Ich entwickelte ihm, oder eigentlich mir selbst, denn zu meinen Gedanken komme ich am bequemsten durch's Sprechen, die völlige Ideenlosigkeit des Wallenstein, indem ich ihm auseinandersetzte, daß das zur Anschauung gebrachte Problem, welches in dem Mißverhältniß zwischen der bestehenden Staatsform und dem darüber hinaus gewachsenen großen Individuum zu suchen sey, nur durch eine in eben diesem Individuum aufdämmernde höhere Staatsform zu lösen gewesen wäre, daß Schiller es aber nicht allein nicht gelös't, sondern es nicht einmal rein ausgesprochen habe. Das ist auch unbestreitbar.

—

d. 9 Jan.

3890 Heute morgen habe ich das Trauerspiel in Sicilien geschlossen, bis auf eine Kleinigkeit, die ich vielleicht jetzt noch hinzufüge. Abends erhielt ich den Abdruck meiner Moloch-Scene, der mir aber wenig Freude machte, da der Redacteur nicht allein, wie er mir schon entschuldigend schrieb, die Action auf eine mir im Drama von je her widerwärtig gewesene Weise bezeichnet, sondern am Schluß sogar anderthalb Verse hinzugefügt, auch vorher ein Hu! in ein seht!, welches mit dem gleich darauf folgenden Schaut! seltsam contrastirt, da keine Gradation in

3889, 8 ff. vgl. „Gyges“ 11 sey über ist 3890, 8 vgl. V S. 355. 358

diesen beiden Wörtern liegt und also keine Ursache war, das einmal gewählte mit einem anderen, gleichbedeutenden zu vertauschen, verändert hat. Unstreitig geschah dies Alles, wie er mir auch meldete, in der guten Absicht, der Fassungskraft des größeren Haufens zu Hülfe zu kommen, aber eben so unstreitig habe ich auch Recht, wenn ich diese Modificationen und Zusätze auf Kosten der höheren Kunstform und selbst des Styls gemacht finde. Ich werde mich gegen den Herrn Dr Kühne darüber äußern, aber auf zarte Weise. — Ich habe das Trauerspiel noch beendigt und gehe jetzt zu Bett.

—

d. 10 Jan.

3891 In der Nacht tolle, wüste Traumbilder. Unter Anderem sollte der Wesselburner Thurm, wie ein Luftballon in die Höhe fliegen, er war gefüllt und der Dampf quoll rings um ihn her hervor. Ich war aber noch ein Knabe und wurde von meinem guten Platz von Erwachsenen, die Gefahr für mich befürchteten, vertrieben.

—

3892 Diejenigen, die vom Tragödien-Dichter verlangen, daß er nicht bloß die sittliche Idee retten, sondern zugleich auch den Helden vor dem Untergang bewahren soll, fordern eigent[58]lich etwas eben so Unvernünftiges, als wenn sie vom Arzt verlangten, daß er den Organismus nicht bloß von einer Krankheit befreien, sondern die Krankheit selbst auch, als eine individuelle Modification des allgemeinen Lebensprocesses, respectiren und also am Leben erhalten solle.

—

3893 Heute den ganzen Tag studirend im Hause zugebracht, Abends im Leseverein Englaender getroffen, und, da er mir

---

3890, 17 vgl. III N. 3943 und Nachlese I S. 208—213

mit großem Interesse von dem durch Simrock herausgegebenen alten Puppenspiel von Faust sprach, ihn mit heraus genommen, um ihm mein Trauerspiel in Sicilien vorzulesen, das mir nach Allem, was er mir sagte, damit verwandt scheint. Es machte auf ihn, wie früher schon auf meine Frau, einen sehr verschiedenen, und nicht ungünstigen, Eindruck. Ueber Nacht werde ich wieder bei meinem Knäbchen wachen, es liegt schon in seinem Wiegenkorb auf meinem Sopha und die schnarchende Magd hinter mir auf ihrer Matratze; mögte es doch wenigstens nicht eher zu schreien anfangen, bis die arme Mutter, die wegen der nächtlichen Unruhe ganz herunter kommt, eingeschlafen ist.

—

d. 11 Jan.

3894 Den Tag wegen der gehabten schlaflosen Nacht verspatzirt, Abends mit Englaender um die Bastei gegangen und von ihm seine seltsame Bildungs-Geschichte gehört, die Vieles in seinen Productionen erklärt.

—

d. 12 Jan.

3895 Ueber Nacht träumte mir, ich sähe zwei Thiere, die Alles zugleich waren, häßlich, sonderbar, ekelhaft u. s. w. Sie hatten keine Haare, keine Wolle, keine Federn, aber doch eine Art von Bekleidung der Haut, die moos-ähnlich in der Mitte von allem Diesem stand, und waren so grob und ungeschickt von der Natur ausgeführt, daß ich in ihren Muskeln noch das offenbar Elementarische, unorganisirte Erde, Holz u. s. w. wahrzunehmen glaubte und dachte: hier siehst Du einmal ein Uebergangs-Geschöpf, das Dir den Lebens-Erschaffungs-Proceß verdeutlichen wird. Der Traum war sicher die Folge einer Abend-Lectüre in Kant, ich

3893, 9 liegt über steht

las nämlich die vortreffliche Entwickelung, [59] wie Welten entstehen und vergehen, wie die Sonnen sich verdichten u. s. w.

—

3896 Wien d. 13 Jan. 1847.

An die Redaction der allgemeinen
Zeitung in Augsburg.

Einer verehrl. Redaction

kann ich nicht umhin, im Anschluß ein lit. Actenstück, nämlich mein Trauerspiel Maria Magdalena, mitzutheilen. Es geschieht nicht gern, daß ich die zahlreichen Zusendungen aller Art, mit denen Sie ohne Zweifel aus ganz Deutschland behelligt werden, um eine vermehre. Aber Sie kennen die Bedeutung Ihrer Zeitung zu gut, um es nicht natürlich zu finden, daß ich mich auf dem nach meinem Gefühl anständigsten Wege zu überzeugen suche, ob Sie Selbst die Art, wie jenes dichterischen Versuchs kürzlich in derselben erwähnt wurde, billigen oder nicht. Ein Zweifel über diesen Punct ist bei den vielen, einstimmig in ungewöhnlich hohem Grade anerkennenden Urtheilen wohl accreditirter lit. Personen und Institute, in neuester Zeit z. B. Kühne's in der Europa, Kuranda's in den Gränzboten; früher Deinhardstein's in den Wiener Jahrbüchern, erlaubt, ja begründet. Inspiciren Sie das Actenstück, und wenn Sie Sich, wie schon so Mancher, überzeugen, daß in meinem Werk nicht von neufranzösischer Effecthascherei die Rede ist, sondern von simpler Darstellung eines Problems, das man freilich, wie jedes, von zwei Seiten auffassen kann, so werden Sie Sich wohl auch sagen, daß ich die von mir nicht gesuchte, und an und für sich geringfügige Ehre einer Aufführung, die ich selbst erst aus den Zeitungen erfuhr, mit unmotivirten, quasi-moralischen Ver-

---

3896, 12 vgl. III N. 3883, 8

dächtigungen etwas theuer bezahlen mußte. Ob Sie Sich in Gemäßheit Ihrer Devise: **audiatur et altera pars** zu einer angemessenen Satisfaction gedrungen fühlen und zu diesem Zweck meine der **Maria Magdalena** seit 1840 vorher gegangenen und ungleich erheblicheren Productionen Judith, Genoveva und Gedichte mit in den Kreis Ihrer Betrachtung ziehen wollen, muß ich abwarten; Letztere wurden in Ihren Spalten nie erwähnt, sind aber so wenig unbekannt, als wirkungslos geblieben, wie unter Anderem Hillebrands Geschichte unserer Nationalliteratur beweis't, und dürften deshalb, nicht bloß der inneren Berechtigung nach, sondern auch wegen der erlangten Position im Literatur-Proceß, das völlige Ignoriren einer Zeitung, die doch über so sehr Vieles, hieher Gehöriges referirt, nicht verdienen. Wenn Sie Exemplare wünschen, so werde ich sie Ihnen zugehen lassen; daß ich sie jetzt zurück halte, möge Ihnen darthun, daß ich die Gränzen erlaubter Nothwehr gegen Schnödigkeiten von ganz eigner Art nicht zu überschreiten gedenke.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dr Fr. H.

3897 Diesen Brief sende ich morgen an die Redaction der A. Z. ab. Er kann [60] keine nachtheilige Folgen haben. Heute haben wir die Familienstube von der Kinderstube getrennt, es mußte durchaus geschehen, da der Kleine nie bei Nacht schläft, wie er nie bei Tage wacht. Ich habe also auch ein anderes Zimmer bekommen. Nachmittags erhielt ich einen Brief von der Leipziger Moden-Zeitung, die mich um mein Portrait bittet, weil sie mein Bild zu geben wünscht. Sie mag es gegen ihre Leser verantworten, ich werde ihren Wunsch erfüllen. „Freilich — schrieb ich so eben der Redaction — sollten nur die Heroen für die Welt und wir Uebrigen für die Familienstube gemalt werden; wenn Einer von uns nun aber einmal in Folge eines schwachen

Augenblicks, worin er dieß vergaß, das Unglück hat, in Carricatur an den Fensterläden ausgehängt zu seyn, so ist ein zweiter schwacher Augenblick ähnlicher Art vielleicht zu entschuldigen!" Ich meine die Kaysersche Lithographie, worauf ich aussehe, als ob ich an einem gewissen Ort einige Blut-Igel hängen hätte und darüber nachdächte, wann sie wohl endlich abfallen würden. — Abends am Trauerspiel in Sicilien abgeschrieben.

---

d. 14ten Jan.

3898 Eine völlig schlaflose Nacht. Morgens die Briefe an Dr Diezmann und Dr Kolb besorgt, im Uebrigen kein Titus-Tag. Studirt, fortgefahren mir durch Kant das Universum aufschließen zu lassen.

3899 Wenn mir Jemand die Züge meines Gesichts recensirt, so geb' ich ihm eine Ohrfeige, wenn er mir aber einen Flecken im Gesicht zeigt, so wasche ich mich.

3900 Menschen, in deren Ohr ein tausendfaches Echo sich verläuft und die doch zum Schwören bereit sind.

---

[61] d. 15 Jan:

3901 Heute habe ich die Abschrift des Trauerspiels beendigt. Nun ist's fertig, fertig in dem Sinn, worin ein Mensch etwas fertig machen kann, es ist der Punct erreicht, wo sich nur noch das Ganze verwerfen läßt, wo man mit diesem aber, wenn man ihm die Existenz-Berechtigung nicht abzusprechen wagt, jede Einzelheit hinnehmen muß. Ich werde mich, und gelobe es hiedurch feierlich an, der Mühe, meine Arbeiten selbst in's Reine zu schreiben, nie entziehen, denn sie haben dadurch noch immer

---

3897, 13 in über als 16 die Lithographie reproducirt bei Lothar „Dichter und Darsteller" II Bd. 3899, 1 Jemand [mein Gesicht]

gewonnen; ich bin gewiß einer der gewissenhaftesten und sorgsamsten Autoren, die es giebt und weiß sicher bei jedem Schritt, wohin ich will, aber wenn man, wie das Abschreiben es mit sich bringt, jeden Gedanken, der vorkommt, eine ganze Minute allein im Kopf hat, so treten die Beziehungen, worin er zu Allem steht, was ihm vorher geht, und was ihm nachfolgt, mit einer vielleicht nur auf diesem Wege zu erreichenden Deutlichkeit hervor und das ist für die Nachhülfe im Kleinen in Bezug auf die Verständlichkeit von außerordentlichem Vortheil. — Abends war ich im Verein und unterhielt mich eine Stunde mit Englaender, der mich dann trotz der schneidenden Wind-Kälte zu Hause begleitete. Er schalt auf das Publicum, ich sagte ihm: geben Sie mir eine Bude, pressen Sie Menschen dafür, wie sie auf der Straße stehen und gehen und lassen Sie drei Stücke aufführen, N: 1 von Gutzkow, N: 2 von Laube und erst N: 3 von mir; wenn ich trotzdem, daß die Leute müde sind, nicht dennoch gewinne, so soll der Henker, der draußen mit dem Beil passen mag, mir den Kopf herunterschlagen. Ich bin dessen so gewiß, daß ich mich noch obendrein anheischig mache, mich während der Zeit, daß etwa die Judith gespielt wird, zu rasiren, ohne mich zu schneiden. Das klingt außerordentlich stark, aber es ist meine innerste Ueberzeugung, soll jedoch nicht für meine Kraft, sondern nur für die Ohnmacht jener Anderen Zeugniß ablegen.

—

3902 [62] Der Lorbeer verwelkt schnell. Aber in uns're Zeit doch nicht so schnell, als das Verdienst, für das man ihn reicht.

—

d. 15 Jan.

3903 Eine Bemerkung noch über das Trauerspiel in Sicilien. Ich habe die Handlung natürlich nicht ohne einen inneren Grund

---

3901 vorletzte Zeile nicht a. R. für Nichts

nach Italien verlegt, die Leute aber, obgleich ich sie alle durch Züge, die vielleicht nur dem mit dem Lande vertraut gewordenen Reisenden erkennbar sind, als Italiäner zu zeichnen suchte, nicht mit Signor und Signora um sich werfen lassen. Das ist mir nämlich in innerster Seele zuwider, mir däucht, man könnte eben so gut dem Souffleur auftragen, von Zeit zu Zeit aus seinem Kasten heraus zu schreien: Hier ist Italien! als durch solche fremde Sprachbrocken die Scene in's Gedächtniß rufen. Vielleicht stammt dieser armselige Behelf aber auch gar nicht aus dem Wunsch uns'rer Poeten, ihrer unzulänglichen Individualisirungskunst beizuspringen, als aus dem Erbfehler der Nation, das Fremdländisch Klingende vornehmer und schöner zu finden.

—

d. 16 Jan:

3904 Heute morgen ging ich aus, um einige lange verschobene Besuche zu machen, ließ mich aber noch unterwegs wieder davon abhalten. Diesen Fehler, Besuche so lange zu verschieben, bis es mir unmöglich vorkommt, sie noch machen zu können, werde ich wohl nie ablegen. Abends las ich im Verein den 10ten Band des Neuen Pitaval. Die Darstellung des Perez-Ebolischen Processes regte seltsame Gedanken in mir an. Sicher war Philipp der IIte nur in dem Sinn ein König, worin ein Straßenräuber oder ein Mordbrenner ein Gesellschafts-Mitglied ist, und es wäre sehr unrecht, aus der Beschaffenheit eines solchen Individuums Gründe gegen das Institut herzunehmen, das er repräsentirte. Aber schrecklich ist an diesem [63] Institut doch die Seite, daß die Welt vermöge desselben unter Umständen ein Spielwerk des allerschlechtesten Subjects werden kann, das sie enthält.

—

3904, 8 bis über daß 6 vgl V S. 137 12 das Blatt mit S. [63 f.] liegt lose im Buch, es ist ausgeschnitten, vgl. zu III N. 3912

3905 „Er ist so unschuldig an dem Verbrechen, wie ich selbst!" sagt Einer, der eben Mit-Verbrecher ist, ohne daß derjenige, dem er diese Versicherung giebt, eine Ahnung davon hat.

—

3906 Ein Sohn, der seinen Vater nur dadurch, daß er ihn tödtet, von einem furchtbaren Verbrechen abhalten kann.

—

3907 Ich will Nichts weiter, als daß die Aristokratie für sich sorgen soll, aber sie soll es nur wirklich thun, für das Jahr, nicht bloß für den Tag.

—

3908 Die ausgestorbene Welt und ein zweiter Adam, der in sie hinein gesetzt würde und nun über die Dinge, die er darin anträfe, seine Meinung, wozu sie wohl gedient haben könnten und ihm dienen müßten, abgäbe.

—

3909 Ein Dichter, der, selbst unversöhnt, seinen Werken Versöhnung aufzuprägen sucht.

—

d. 17 Jan:

3910 Heute Mittag machte ich die gestern unterlassene Visite, Abends theilte ich Englaender meine unumwundene Ansicht über seinen Egoisten mit, nun werde ich noch einen Brief zu schreiben versuchen, den ich schon oft, und heute Nachmittag wieder, anfing, aber immer wieder liegen ließ, weil ich dabei kalt bleiben wollte und doch immer warm wurde: die Antwort nämlich an Elise auf ihre letzte Zuschrift!

—

d. 18 Jan.

3911 Heute den gestern angefangenen Brief fortgesetzt, und da die Erfahrung mich belehrt, daß es unmöglich ist, ihn bei

---

3905, 1 „[Ich bi] Er 3907 vgl. „Des Adels Stolz" V S. 353

kaltem Blut zu schreiben, mich entschlossen, ihn in dieser Gestalt abzusenden. Mittags um halb 1 Uhr war mir von Fritsch eine Visite zugedacht; da der Mann weiß, daß ich um die Zeit speise und also nur kam, um seine Karte abzugeben, so ließ ich mich verläugnen. Ueberhaupt, wie sind die Freunde beschaffen, die man sich durch lit. Bestrebungen erwirbt; fast lauter Subjecte, die auf die Theilnahme am schon erworbenen oder noch zu erwerbenden Ruhm speculiren! Abends erhielt ich einen Brief von Gurlitt, den Christine mir auf die anmuthigste Weise überreichte, indem sie sich stellte, als ob bei ihr im Zimmer Jemand versteckt sey. Er war dessen aber nicht würdig, denn er verletzte mich auf zwiefache Weise, erstlich durch ein gar zu [64] nonchalantes Wesen und dick aufgetragene Eitelkeit und dann durch die Antwort auf meine Vorfrage wegen des Geldpuncts. „Wenn es mir nicht zu große Opfer koste, so u. s. w.“ Und kurz vorher sprach er mir von seinem immer steigenden Verdienst, seiner steigenden Einnahme. Ich gestehe es, dieß hastige Zugreifen wirkte nicht angenehm auf mich.

—

3912 Einer soll Prügel erhalten. Die Mittelsperson will sie ihm ersparen und statt zuzuschlagen, fodert sie ihn auf, bloß zu schreien, als ob er geschlagen würde, damit ein Andrer glauben möge, daß er sie wirklich erhalte.

—

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

3912 darnach ist mehr als eine halbe Seite vollständig ausradiert und die darauf folgenden vier Blätter, S. [65] bis [72], mit dem Brief ausgeschnitten, wodurch uns Bamberg um eines der wichtigsten Documente aus Hebbels Leben gebracht hat; der Brief ist nämlich auch im Original nicht vorhanden, also unzweifelhaft vernichtet worden

[73] d. 19 Jan:

3913 Den vorstehenden Brief abgeschrieben für dieß Tagebuch, da er alle Puncte befaßt, die für das betreffende Verhältniß in Betracht kommen, und mich fest entschlossen, ihn morgen auf die Post zu geben. Er ist mir abgedrungen und würde mir, wenn ich ihn wieder zurück hielte, noch abgedrungen werden, denn jede Mäßigung von meiner Seite wird mir verkehrt ausgelegt; auch ist er, gegen den Brief, den ich empfing, noch sehr mild. Weh thut es mir bei alledem, daß ich ihn absenden muß, denn alle diese Widersprüche in Elisens Benehmen mögen nun zusammen hängen, wie sie wollen: ihre Seele ist und bleibt in meinen Augen eine edle. Aber sie ist so sehr unglücklich! — Ich war bis Abend zu Hause, ging dann in den Verein, las den Perez-Ebolischen Proceß zu Ende, für den es mir an der Bezeichnung fehlt, schwatzte mit Englaender und wurde von ihm, wie gewöhnlich zu Hause begleitet. Ich fand eine Menge Bücher auf meinem Tisch, die ich mir aus Englaenders Bibliothek hatte holen lassen, darunter List's National-Oeconomie, auf die ich begierig bin. Woher kommt es wohl, daß man sich in der zweiten Hälfte des Lebens mehr zur Natur hingezogen fühlt, was bei mir entschieden der Fall ist, und in der ersten mehr zur Kunst? Wahrscheinlich, weil man sich durch das concentrirte Bild die Fähigkeit erworben hat, das große Ganze selbst aufzunehmen.

d. 20sten Jan:

3914 Ob von einer Geschichte des Menschen-Geschlechts überall die Rede seyn kann? In dem Sinne die Rede seyn kann, daß man von Realisirung der Idee, von einem Fortschreiten des Weltgeists im Bewußtseyn seiner selbst durch die irdischen Vor-

---

3913, 2 er [über] 7 empfing, [gehalten,] 18 vgl. „Der Weg zur Bildung“ VI S. 342

kommenheiten in Ereignissen und Characteren sprechen darf, ohne ein Unendlich-Großes zu direct auf ein Unendlich-Kleines zu beziehen, es von demselben abhängig zu machen? Ob das mathematische Verhältniß, das die Erde, dem Universum gegenüber, zum Sandkorn einschwinden läßt, nicht für alle Kategorieen maaßgebend ist, und ob wir uns nicht begnügen müssen, zu sagen, daß Alles, was bei uns geschieht und erscheint, dem Welt-Gesetz nie widersprechen kann, ohne hinzufügen zu dürfen, was wir gern hinzufügen, um uns ein wenig in die Höhe zu schrauben, daß es in uns (auf eine bei dem Blick auf's Ganze irgend in Betracht kommende Weise) activ wird? Ich weiß sehr wohl, daß Anschauungen und Gedanken dieser Art nicht für den täglichen Gebrauch sind, aber ich glaube, daß sie in die geistige Apotheke gehören, daß sie nicht als Speisen ernähren, aber in kritischen Fällen als heroische Arzneimittel die Gesundheit wieder herstellen können, besonders, wenn man sie sich durch Herder-Hegelsche Constructionen des sogenannten welthistorischen Processes verdorben hat.

—

3915 Die Sprache ist, wie Raum und Zeit, eine dem menschlichen Geist nothwendige Anschauungs-Form, die uns die uns'rer Fassungskraft fort und fort sich entziehenden Objecte dadurch näher bringt, daß sie sie bricht und zerbricht.

—

3916 [74] Daß selbst die ältesten Leute, denen diese Welt Nichts mehr bietet, nicht Genüsse, nicht Hoffnung, nicht einmal Wünsche, sich von der anderen so wenig angezogen fühlen, beweis't stark gegen deren magnetische Kraft!

—

3914, 17 sind, [indem] 18 Speisen [auf den Tisch]

3917 Von einem Menschen, der in's Wasser fällt, muß man nicht verlangen, daß die convulsivischen Anstrengungen, die er sich zu retten macht, sich in den Wellen-Linien der Schönheit halten sollen. Dieß will ich nicht vergessen, wenn ich an Elise denke. Auf der entgegen gesetzten Seite will ich mich aber auch nicht daran kehren, daß mein Verhältniß zu ihr vor vollständiger Vorlegung der Actenstücke vielleicht von keinem Menschen richtig beurtheilt werden kann, es soll mir genügen, nur das Nothwendige, und auf nothwendige Weise, gethan zu haben und mein Gewissen soll mir nicht bloß höchste, sondern auch einzige Instanz seyn. In der Welt ist fast Niemand so billig, zwischen aufgedrungnen und frei gewählten Verhältnissen zu unterscheiden.

3918 Ob die Menschen, wie sie sind, dem Schachspiel auf dem Brett oder auf der Welt-Bühne zusehen, ist ihnen völlig gleich.

---

d. 20sten Jan: Abends.

3919 Den Tag, wie gewöhnlich, verbracht. Abends Fritsch das Trauerspiel in Sicilien mitgetheilt; es schien ihn aber zu verwirren. Freilich ist es sehr concentrirt, vielleicht zu sehr, aber mich drängt meine Natur dazu und ich bin fest überzeugt, daß die Zukunft das Vorzug und Tugend an mir nennen wird, was die Gegenwart Fehler und Mangel nennt. Wie dumm die Menschen selbst dann sind, wenn es sich um ihren eignen Vortheil handelt, erfahre ich wieder einmal recht deutlich durch das Listsche Buch. Auf mich macht es den entschiedensten Eindruck der Ueberflüssigkeit, denn mir däucht, der Grund-Gedanke versteht sich so sehr von selbst, daß er der Unterstützung durch Darlegung factischer Zustände gar nicht bedarf; dennoch weiß ich recht wohl, daß dieß nur für Wenige gilt, obgleich ich es nie

---

3917, 2 daß [er sich, indem er]

begreifen werde. — Welch eine Freude mir mein kleines Kind macht, ist kaum zu sagen. Daran sehe ich, wie ich die Mutter liebe. Könnte ich der Welt zeigen, wie sehr sie es verdient!

—

3920 „Er aß Mittags Linsen, um Abends, wenn er in Gesellschaft gehen sollte, eau de Cologne zu sparen.

—

[75] d. 21sten Jan.

3921 Ueber Nacht keine Minute geschlafen, am Morgen ausgegangen und mich durch Fritsch mit seinem Abschreiber bekannt machen lassen. Ich traf eine kleine Familie, die mich, weil ich dem Vater Arbeit brachte, als einen Wohlthäter betrachtete: Mann und Frau, eine erwachsene Tochter und einen kleinen Sohn. Der Mann, der am Fuß leidet und humpelt, hatte ein freundliches Gesicht und ein gebildetes Wesen, war aber deßungeachtet nicht im Stande, sich sogleich in meine Handschrift hinein zu finden und las die Scene, die ich ihm zur Probe aus dem Mspt der Julia vorlegte, den Worten nach so, wie sie dem Sinn nach später von dem großen Haufen gelesen werden mag. Ich ließ ihm deshalb als nächste Arbeit das Trauerspiel in Sicilien zurück, das ich selbst in's Reine geschrieben habe. Der ganze Besuch hinterließ in mir einen wehmüthigen Eindruck und versetzte mich in mein väterliches Haus zurück, wo wir auch, wenn Jemand kam, der dem Vater eine kleine Arbeit auftrug, uns nicht dankbar genug bezeigen zu können glaubten. Um zwölf Uhr zurückgekommen und nicht wieder fortgegangen.

—

d. 22sten Jan:

3922 In Folge einer abermaligen schlaflosen Nacht befand ich mich bis Mittag in übelster Stimmung, als ich von Prof.

3921, 12 deshalb [zur Prob]

Rötscher aus Berlin eine Zuschrift erhielt, die mich sehr erfreute. Er schickte mir den Prospect zu den dramatischen Jahrbüchern, die er herauszugeben denkt und lud mich zur Mitarbeiterschaft und allerbaldigsten Theilnahme am ersten Heft, wenn auch nur durch einen kleinen Beitrag, auf eine Weise ein, die keine bloße Höflichkeits-Bezeugung seyn kann, sondern mir beweis't, daß ihm sowohl an und für sich, als auch des Publicums wegen, wirklich Etwas an mir und meinem Namen gelegen seyn muß. Solcher äußerer Zeichen der Wirkung bedarf ich jetzt und wenn sie von einem Mann, wie Rötscher kommen, sind sie mir doppelt werth und anregend, denn ich halte ihn entschieden für unseren ersten und einzigen Kritiker, und wenn er in seinen neuerdings herausgegebenen dramatischen Characteristiken untergeordneten Schillerschen, ja Lessingschen Figuren, wie z. B. dem Secretair Wurm, dem Marinelli u. s. w. durch ausführliche Analyse auch viel zu viel Ehre anthut und es zweifelhaft läßt, wie tief er in den Gestaltungsproceß schaut, so ist er dagegen doch ein Meister in der Entwicklung der Ideen und jedenfalls ein Richter, von dem mir ein gründlicher Tadel lieber wäre, wie von jedem Anderen Beifall und Lob. Ich hatte eine Annäherung gewünscht — da kommt sie von selbst. Später traf auch noch ein Brief von Dr H. Hauff ein.

3923 [76] Reiche Leute pränumeriren sich bei armen auf ihr erstes Kind, suchen gesunde Personen aus, lassen sie sich, bloß zu jenem Zweck, heirathen, versetzen sie in sorgenlose Verhältnisse, versprechen ihnen für den Säugling, eine bedeutende Summe;

3922, 15 ff. vgl. „Entwickelung dramatischer Charaktere“ (Hannover 1869) S. 3 ff. 118 ff. 17 Analyse [oder wenigstens] 3923 daneben ☛ Erster Plan zu jener Novelle, aus der später „Mutter und Kind“ wurde vgl. VIII S. XLVII und III N. 3864, auch V S. 184, 11

so wie aber das Kind da ist, will die Mutter nicht auf die Abtretung mehr eingehen und nun kehren sich alle Verhältnisse um, denn die Armen würden sich nicht geheirathet haben, wenn sie nicht auf das Geld gerechnet hätten; sie versittlichen sich durch den Entschluß der angestrengtesten Arbeit, wodurch sie sich aus der Verlegenheit ziehen und den in Gedanken begangenen Frevel abbüßen.

3924 Was ist das Leben denn anders, als eine Ideenprobe, als ein sich selbst darstellender Beweis, daß man sich ihnen nur entfremden kann und darf, um mit größerer Ueberzeugung zu ihnen zurück zu kehren! Darum ist ein Leben ohne Zweifel ein Leben ohne Inhalt, ein Proceß, der gar nicht in den Gang kommt.

—

3925 Mein Freund G. würde, wenn seine Frau ihm gesagt hätte, Essen und Trinken errege ihr Widerwillen und sie esse und trinke nur seinetwegen, um ihm nicht zu früh entrissen zu werden, es sicher geglaubt haben; er würde nicht einmal gezweifelt haben, wenn sie immer nach den leckersten Bissen gegriffen hätte.

—

3926 Einen Zauber sollte wahre Liebe ausüben, den, daß zwei Herzen, die in einander aufgehen, nicht getrennt werden, sondern nur zusammen sterben könnten; das sollte ihre Probe seyn und so sehr, daß auch der Entfernte stürbe in dem Moment, wo der oder die Andere gestorben wäre.

—

d. 23sten Jan.

3927 Heute habe ich mich den ganzen Tag in der angeregtesten Stimmung befunden und doch, wie so oft, Nichts gethan, sondern

---

3923, 7 von denn später zugesetzt 3925 Maler Götzlof? 3926 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 2605 ff. 1 ausüben [können],

mich ganz einfach des erhöhten Daseyns erfreut! Sicher ist das naturgemäß, aber eben so sicher ist das auch ein Grund, weshalb ich so weit hinter vielen Anderen zurückbleibe, was die Wirkung auf die große Masse anlangt, denn diese will nicht Tiefe, sondern Breite, und wenn man zu lange mit seinen Gedanken spielt, streifen sie alle die bunten Hülsen ab, durch die sie sich bei ihr einschmeicheln könnten und werden zu ernst und streng. Ich las die Rosenkranzsche Geschichte der Kantschen Philosophie, die ich in ihrem Anknüpfen an äußere Zustände in der Einleitung äußerst belehrend fand, ging Abends in den Verein und traf bei'm Nachhausegehen auf Fritsch, der mir voller Freude verkündigte, daß seine [77] Bearbeitung eines Calderonschen Stücks auf dem Hofburgtheater zur Aufführung kommen werde. Mein Bild, welches schon in Leipzig seyn sollte, ist noch immer hier; hätte es doch Beine, oder Flügel, um mit Genoveva zu reden!

—

d. 24 Jan.

3928 Der denkende Mensch ist der allgemeine, der empfindende der besondere; daher rühren die Widersprüche zwischen Kopf und Herz, daher kommt es, daß man ein Bagatell verachten und sich doch davon verletzt fühlen kann. Ich machte noch heute diese Erfahrung, als ich dem Dichter Prechtler einen Besuch machte und von ihm, ganz zufällig, eine Ungezogenheit erfuhr, die sich die Pesther Zeitung in einer Notiz über mein Trauerspiel in Sicilien hat zu Schulden kommen lassen. Da ich weiß, welcher Art Leute die Blätter mit Correspondenzartikeln versorgen, da ich mit dem Neid und dem Haß, den die Wiener Sudler gegen mich hegen, bekannt bin, so kann eine von hier ausgehende Bosheit nicht einmal als piquanter Ausdruck einer

---

3927, 14 „Schleife und Blume" 17 „Genoveva" V. 1400
3928, 8 Bagatell [zugleich]

subjectiv begründeten Meinung bei mir in Betracht kommen und ich belüge mich sicher nicht, wenn ich das Bewußtseyn zu haben glaube, dergleichen verachten zu dürfen und auch wirklich zu verachten. Dennoch verstimmt es mich für einen Augenblick, zum Theil freilich aus gerechtem sittlichen Verdruß über die Möglichkeit entschiedener Bubenhaftigkeiten in der doch eigentlich ideellen Welt der Literatur, zum Theil aber auch aus persönlicher Nachgiebigkeit, einem negativen Eindruck gegenüber, also aus einzugestehender Schwäche. Abends in den Verein gegangen und mit Englaender, wie gewöhnlich, Allerlei durchgesprochen; um acht in's Haus zurückgekehrt. Für Rötscher will ich, wenn ich kann, eine kleine Abhandlung über das Unsittliche in der Kunst schreiben und darin beweisen, daß der Stoff eines Kunstwerks nie unsittlich ist und daß, wenn er unsittlich erscheint, dieß durchaus an der Form liegt, nicht aber an der Form an sich, sondern an der ihr anklebenden zufälligen Mangelhaftigkeit, die durch das darstellende Subject bedingt wird.

—

3929 [78] Ich lese in einem Buch und lache über den Inhalt. Der Verfasser geht vorbei, fühlt sich beleidigt und fodert mich. Muß ich mich stellen?

—

3930 Ich weiß sehr wohl, welche unübersteiglich scheinende Hindernisse sich dem Versuch, ein Loch durch die Erde zu bohren, um ihre innere Beschaffenheit zu erforschen, entgegen stellen. Dennoch ist das für mich ein unendlich reizender Gedanke und wenn ich König wäre, wer weiß, ob ich nicht einen Versuch anstellen ließe und mich so der Gallerie unsterblicher Narren anschlösse. Genau mit diesem Gedanken in Verbindung steht ein anderer, der aber jünger ist und mir erst heute kam. Sollte man nicht in einem

---

3928, 21 Schwäche. [Allerdings]

geräumigen Hause von Eisen, das doch sicher wasserdicht gemacht werden und Luft für viele Tage fassen könnte, längere Zeit auf dem Boden des Meers zubringen und dort bohren können?

—:—

d. 25sten Jan.

3931 Nicht durch Verwirrung der sittlichen Verhältnisse wird der Humanitätsgedanke verwirklicht; auch nicht durch Abschwächung der Leidenschaften, deren edles Feuer uns nur im unglücklichen Fall verbrennt, im glücklichen aber erwärmt; noch weniger durch abgeschmackte Erwartungen von der letzten Generation, denen die bisher gemachten Erfahrungen durchaus widersprechen; einzig und allein dadurch, daß wir das Bewußtseyn unserer individuellen Schwäche in uns lebendig zu erhalten suchen, unserer Unfähigkeit, dem sittlichen Gesetz anders als mit Beihülfe des Zufalls, der uns in der Geburt ausstattet, wie er uns später die Lebens-Situation anweis't, zu genügen.

—:—

3932 Besitzen, das Wort: welch eine seltsame Etymologie setzt es voraus; man sollte glauben, daß in der Zeit, wo der erste Begriff des Eigenthums sich entwickelte, dieses nur dadurch zu schützen gewesen ist, daß der Inhaber sich darauf setzte.

—

[79] d. 25 Jan:

3933 Heute Mancherlei abgemacht, eine Kiste für das Bild bestellt, die Abschrift des Trauerspiels abgeholt, Abends sogar den so lange aufgeschobenen Besuch bei der Fürstin Schwarzenberg abgelegt. Der fiel mir schwer, ich machte neuerdings die Erfahrung, daß man sich nicht ungestraft ein ganzes Jahr aus aller Gesellschaft zurück zieht, wenn man nicht ein geborner

3931, 3 Leidenschaften, [an (über in) deren Feuer wir uns (üdZ) eben so wohl wärmen, als verbrennen] 6ff. vgl. „Selbsterkenntnis“ VI S. 343 10 später [in] 11 anweis't, über versetzt

Salonmensch ist. Später las ich im Verein im Neuen Pitaval noch zwei Criminalgeschichten. Daß ein Mensch im Moment auch die furchtbarste That verüben, daß er z. B. seine unschuldige Frau erschießen kann, begreife ich, denn wer hat nicht hin und wieder einen Augenblick, worin Vergangenheit und Zukunft völlig zu erlöschen scheinen. Daß ein Mensch aber nachher, wenn ihm das Bewußtseyn zurück kehrt, noch um das elende Leben mit dem Gesetz kämpfen, daß er, um es sich zu retten, die jammervollsten Ausflüchte ersinnen kann, begreife ich nicht.

—

d. 26 Jan:

3934 Endlich das Bild in die Kiste und das Trauerspiel unter's Couvert gebracht, so daß morgen früh Alles nach Leipzig abgehen kann. Damit aber auch den ganzen Tag verloren. Abends las ich im Verein Rötschers Abhandlung über Byrons Manfred. Die inneren Momente des Characters legt er sehr gut auseinander, aber im Ganzen benimmt er sich doch diesem seltsamen Product gegenüber, wie ein Anatom sich benehmen würde, der etwa ein Pferd secirte und es für einen Löwen hielte, weil er die Ocular-Inspection unterlassen hätte. Welche Merkwürdigkeiten würde der nicht entdecken! Dann an Campe in Hamburg geschrieben.

—

d. 27sten Jan.

3935 Wenn die Menschen wüßten, wie mir vor dem Dichter-Titel graus't, so würden sie mich damit verschonen. Jede Notiz

3933, 12ff. vgl. V S. 344 und III N. 4237 14 er, [es] retten, [sich in] 3934, 1 für die „Novellenzeitung“, wo das „Trauerspiel in Sicilien“ erschien, August 1847 4 vgl. „Dramaturgische und ästhetische Abhandlungen“ (Leipzig 1864) S. 1ff. 6ff. vgl. „Ein philosophischer Analytiker der Kunst“ VI S. 357 10 dieser Brief wohl mit dem neuerlichen Verlagsantrag des „Diamant“ ist nicht erhalten

in einem öffentlichen Blatt, die so anfängt: der Dichter H. — ist mir in innerster Seele zuwider, während eine solche, die mich einfach bei meinem Namen nennt, durchaus kein unangenehmes Gefühl in mir erregt.

—

3936 Mit Erfindung des Pulvers war es noch nicht gethan, es mußte noch die Büchse hinzu erfunden werden.

—

3937 Heute hat sich meine liebe Frau zum ersten Mal wieder in's Freie gewagt und ihrem Chef, dem Grafen Dietrichstein, Visite gemacht. Ich begleitete sie und besorgte dann [80] Briefe und Paquete auf die Post. Abends im Verein las ich Schlesiers Biographie Wilh. von Humboldts und erfreute mich des energischen Auftretens dieses bedeutenden Mannes gegen die Karlsbader Beschlüsse. Eine unendliche Freude macht mir mein Kind. Es ist gesund und gedeiht sichtlich; die größte Wohlthat der Natur. Das Leben legt so viele Lasten auf; wenn es auch noch an sich eine Last ist, muß es nicht zu ertragen seyn, oder nur deshalb, weil Menschen, denen dieß fürchterlichste Schicksal auferlegt wird, keinen besseren Zustand kennen. Mit hellen, stahlblauen Weltspiegeln in dem regelmäßigen, schon völlig entwickelten Gesicht schaut es mich an; sein kurzes Athmen rührt mich, es ist, als hätte es schon Mühe um sein Daseyn.

d. 28 Jan.

3938 Heute Morgen erwachte ich heiter und wohlgemuth, aber gleich nach dem Aufstehen überkam mich eine Stimmung, wie ich sie früher schon öfter hatte, eine solche, wo der Mensch sich in seine Atome aufzulösen und jedes Atom sich auf seine eigene

---

3938, 2 ff. vgl. „Das Urgeheimniss“ VI S. 376

Hand zu verlebendigen scheint; Kopf und Herz wollen zerspringen, die Gehirn-Fasern drohen, zu reißen, die Adern schwellen, man begreift den Schöpfungsmoment, aber als die Krisis einer Krankheit. Ich ging aus und brachte, meinem Abschreiber eine Novelle zum Copiren für's Morgenblatt; als ich wieder zu Hause kam, fand ich einen Brief aus Dithmarschen von einem dortigen Poeten vor, der einen Holsteinischen Musen-Almanach herausgeben will und mich schon früher um Beiträge ersuchte. Täppisch-zudringlich; der Bursche hat mich nie gesehen und schreibt flach und seicht, wie ein Theater-Recensent, ist aber deßungeachtet keck genug, mich zur Privat-Correspondenz einzuladen. Abends im Verein sah ich aus einer Notiz im Frankfurter Conversationsblatt, daß man von jungdeutscher Seite schon gegen meinen Moloch zu Felde zu ziehen beginnt; die mitgetheilte Scene verspricht ein gigantisches Dichterwerk, aber schwerlich ein wirksames Bühnenstück, übrigens bin ich der genialste dramat. Dichter der Gegenwart, d. h. in meine Sprache übersetzt, die glänzendste Mücke im Sonnenstral dieser Secunde. Gut maskirt, sehr gut maskirt, dieser Fechterstreich, aber, man mag thun, was [81] man will, man kann mich einmauern, aber ich werde mich nicht im Finstern erhängen, sondern lebendig wieder hervortreten, sobald eine Revolution meinen Kerker sprengt.

—

3939 Für jeden denkenden Menschen ist die Zeit, in der er lebt, schon dadurch wichtig genug, daß er in ihr lebt; es bedarf gar keines weiteren Grunds, um ihr seine rege Theilnahme zu sichern.

—

3938, 6 drohen, zu üdZ 9 „Pauls merkwürdigste Nacht“, (vgl. III N. 3944) erschien aber nicht im Morgenblatt

3940 Der erste und der letzte Mensch.
(Schlußvers eines alten Gedichts von mir)

— —

Dem Letzten begegnet der Erste dann,
Den einst die Erde getragen;
Sie schauen sich stumm und ernsthaft an
Und haben sich Nichts zu sagen.

—

d. 29. Jan.

3941 Heute morgen habe ich für Kühne's Europa eine neue Sendung geordnet und angefangen, ihm zu schreiben. Ich will ihm meine Gedanken über den Literatur-Zustand und über die Unbill, die man mir zufügt, offen mittheilen; seine Kritiken haben auf mich den Eindruck der Wahrheit gemacht und wenn ich mich in ihm täusche, so wird mein Vertrauen noch immer kein weggeworfenes seyn. Abends im Verein las ich in Ruge's ges. Schriften, die mich lebhaft an die Tage uns'res Zusammenseyns in Paris erinnerten. Im Allgemeinen sind sie, obgleich frisch, etwas flau, aber Einzelnes ist sehr gut, z. B. der Aufsatz über den Kammerdiener Böttiger und seine sog. Memoiren, die er mit dem Schlußwort: wenn das Alles auch passirt ist, so ist es darum doch nicht wahr! erschöpfend characterisirt.

—

3942 Ein Märchen-Kerl, dem alles Wachsthum in die Nägel fährt, so daß er, wenn er sie heute schneidet, morgen schon wieder Krallen hat.

—

d. 30sten Jan.

3943 Heute den Brief an Kühne geschlossen. Da er unser Verhältniß entweder neu fundamentirt oder aufhebt, so stehe er hier. Der Kopf ist mir ohnehin so wüst, daß [82] ich nur noch zum Copisten tauge.

3940 von dem Gedicht ist nichts mehr erhalten 3941,1 vgl. XII S. 412 und III N. 3943 6 mich [dennoch]

Wien d. 28 Jan. 47. 5

Hochgeehrter Herr!

Schon früher würde ich Ihre freundliche Zuschrift vom letzten vor. Mon. beantwortet haben, wenn nicht häusliche Ereignisse, die Niederkunft meiner Frau mit einem gesunden Knaben und was sich daran knüpft, mich abgehalten hätten. Für die 10 Auszeichnung, die Sie der Ihnen mitgetheilten Moloch-Scene durch persönliches Vorlesen angedeihen lassen mogten, sage ich Ihnen, da sie mir Ihre mir in hohem Grade schätzenswerthe Theilnahme verbürgt, meinen besten Dank. Die kleinen Zusätze hinsichtlich der Action bei'm Abdruck habe ich in dem Sinn auf- 15 genommen, worin sie von Ihnen gemacht wurden. Ich selbst schreibe dem Schauspieler in meinen dramatischen Arbeiten ungern etwas vor und bestrebe mich, nach Art der Alten, ihm durch kleine Fingerzeige im Dialog selbst die Geberden, die ich zur Begleitung wünsche, leise anzudeuten. Das geht so weit, daß 20 ich nicht einmal des Vorhangs gern erwähne, wie ich es vielleicht auch nie gethan habe; auch glaube ich nicht, daß mein Gefühl hierin zu individuell ist. Ein anderer Gesichtspunct ergiebt sich jedoch für ein ganzes Drama und ein anderer für eine einzelne Scene. Bei jenem ist, wenn es anders Gestalt erlangt 25 hat, jedes Mißverständniß ein vorübergehendes, das sich im Fortgang von selbst löſ't; bei dieser mag, wenn sie dem Publicum fragmentarisch vorgelegt wird, eine kleine Nachhülfe nothwendig genug seyn. Ich danke Ihnen also auch für diese. Eine Notiz in dem Frankfurter Conversationsblatt, die mir gestern Abend 30 im Lese-Verein zu Gesicht kam, belehrt mich, daß sogar eine Anmerkung über die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee nicht

---

3943, 5 ff. vgl. Nachlese I S. 208—213, wo der Brief nach dem Original gedruckt ist, einzelnes nahm Kühne in die „Europa“ am 27. Februar auf 22 nur am Schluss der „Genoveva“ und der „Verkleidungen“

überflüssig gewesen wäre, die ich nur unterdrückte, weil ich sie dafür hielt. ʼEs ist mir gar nicht eingefallen, durch mein Stück
35 den Zug der Cimbern und Teutonen zu motiviren, wie dieses Blatt conjecturirt, denn sog. historische Dramen, die sich nach einer der Gegenwart völlig abgestorbenen Vergangenheit umwenden und dem Auferstehungs-Wunder im Thal Josaphat zuvor zu kommen suchen, sind für mich testimonia des gründlichsten
40 Mißverstehens der dramatischen Kunst und ihres Zwecks. Ich will darin den [83] Entstehungsproceß der bis auf unsere Tage fortdauernden, wenn auch durch die Jahrhunderte beträchtlich modificirten religiösen und politischen Verhältnisse veranschaulichen, und mein Held ist der auf dem Titel genannte. Rom und
45 Karthago bilden nur den Hintergrund, wie zwei sich kreuzende Schwerter, und auch die Deutschen Urzustände sollen nur die einer Darstellung, die sich nicht in's Verblasene verlaufen will, nöthigen Farbenkörner hergeben. Im Uebrigen aber werden mir die historischen und traditionellen Ueberlieferungen, die dem Fach-
50 gelehrten in den Sinn kommen mögen, wenn ihm mein Stück unter die Augen geräth, so viel gelten, als sie dem Dichter, der das Wesen des Geschichtsprocesses erfaßt hat, nach meiner mit hinreichenden Beweisen unterstützten Entwicklung in einer Vorrede und einer kleinen Schrift gelten dürfen, nämlich Nichts.
55 Die Kühnheit der Combinationen, die sich auf meinem Standpunct ergeben, mag befremden, aber er ist mir noch nie widerlegt und nur selten verstanden worden, und es handelt sich ja eben um eine neue Form.ʼ

Dieß führt mich auf Ihre freundliche Aufforderung, das
60 Publicum durch Ihr Journal über den Stand meiner jetzigen Arbeiten in Kenntniß zu setzen. Ich habe die letzten drei Jahre

---

3943, 53 f. Vorrede zur „Genoveva“ und „Mein Wort über das Drama!“

zum größten Theil in Frankreich und Italien zugebracht und stehe im Begriff, die künstlerischen Resultate dieses Aufenthalts, so weit sie aus mir hervor gearbeitet sind, zu veröffentlichen. Ich habe zunächst ein Lustspiel, der Diamant, das freilich schon vor 65 fünf Jahren geschrieben, jedoch erst in Neapel bis in die letzten Kleinigkeiten vollendet wurde. Es ist nach meinem Gefühl die beste und sicher die eigenartigste meiner Productionen, eine Komödie, die sich frei und selbstständig, wie die Tragödie, dem Universum gegenüber stellt und den Dualismus desselben auf 70 eigene Hand, ohne die Vermittlung dieser gewöhnlich als vorhergehend gedachten Kunstform in Anspruch zu nehmen, zu bewältigen sucht. Dabei ist es durchaus bühnenfähig, aber freilich so wenig Parodie, als Sitten-Gemälde und darum auf einen Maaßstab angewiesen, den es, der Masse unserer Kritiker gegen- 75 über selbst erst wird erzeugen helfen müssen. Ich habe ferner einen Band neuerer Gedichte und darunter ein Buch Epigramme. Davon theilte ich die besten: Liebeszauber; Frühlingsopfer; Venerabile u. s. w. bereits im Morgenblatt mit, muß mir aber mit [84] künstlerischem Schmerz eingestehen, daß die geringeren, die 80 Epigramme, in denen ich neben einiger Poesie das Specielle meiner Lebens- und Welt-Anschauung mit möglichster Ausschließung blasenhafter Einfälle des Moments nieder zu legen suchte, sie an Wirkung bei weitem übertreffen werden. Ich habe endlich, um nur von dem wirklich Fertigen zu reden, hier in 85 Wien zwei neue Trauerspiele abgeschlossen; das eine: Ein Trauerspiel in Sicilien! ganz, das zweite: Julia! bis auf die Schluß-Scene, aus der ich durch die Geburt meines Sohnes heraus gerissen wurde. Beide natürlich in strengster Festhaltung meiner Lebensaufgabe, den gegenwärtigen Welt-Zustand, wie er ist und 90 ward, darzustellen; darum mit Nothwendigkeit auf's Problem,

---

3943, 78 vgl. XII S. 412 zum Jahre 1846

in dem der Bruch allein zum Vorschein kommt, hingedrängt, und eben darum auch — doch, davon nachher. Das Tr. in Sic. veranschaulicht die schrecklichste Seite des Polizeistaats,
95 daß die Werkzeuge sich zuweilen umbiegen, und zugleich die Extreme der Besitzfrage. Die Julia vergegenwärtigt die Stellung des außer der Gesellschaft geborenen Menschen, indem sie in einem der drei Hauptcharactere den Sohn des Verbrechers vorführt, und auf der entgegengesetzten Seite stellt sie dar, wie
100 verfallenes Menschenleben sich in unaufgedrungener Anerkennung schwerer Selbstschuld der sittlichen Idee zur unbedingten Verfügung als Sache dahin giebt und das Personen-Recht schon vor dem Tode opfert. Bei Ihnen bin ich nicht der Gefahr tendenziöser Auslegung dieser Andeutungen, die den über alle
105 diese Einzelheiten weit hinaus gehenden Ring der Form ja nur der Verständigung wegen wieder in seine metallischen Urbestandtheile auflösen, ausgesetzt. Das Drama ist nach meinem Urtheil ein aus lauter kleineren zusammengesetzter großer Kreis; jene kleineren darf und muß die Zeit mit ihrem materiellen
110 Inhalt ausfüllen, denn woher käme der Kunstform an sich sonst die Nothwendigkeit des Fortbestehens; dieser Inhalt aber, wie ihn die partiellen Charactere, ja unter Umständen sogar die Situationen, heran tragen, muß allerdings in dem sie umschließenden großen Kreis des Ganzen geläutert und
115 dialectisch auf seinen wahren Gehalt reducirt werden. Diesen einfachen Gedankengang festgehalten und Hegels Behauptung, daß der Standpunct der Kunst überwunden sey oder doch überwunden werden [85] könne, ist widerlegt; ob aber eine Widerlegung auf anderem Wege möglich ist, bezweifle
120 ich stark.

Verzeihen Sie, hochgeehrter Herr, diese Weitläufigkeit über mich selbst. Aber es giebt Puncte, über die man sich ganz aussprechen oder schweigen muß, und wenn ich mich bei Ihnen

zum Ersteren versucht fühlte, so können Sie darin nur ein
Zeichen meiner Hochachtung erblicken. Sie kennen meine lit. 125
Position, Sie wissen, wie sehr gerade das in meinen Arbeiten,
was ich aus guten Gründen für das punctum saliens halte,
angefochten wird und Sie ermessen schon aus der kurzen
Characteristik meiner nächsten Productionen, daß auch diese der
Mißdeutung ausgesetzt seyn werden. Was man mir in aesthe- 130
tischer Beziehung ab- oder zuspricht, hat mich nie angefochten,
wie sich von selbst versteht, denn Niemand kann seine Kräfte
erhöhen und es genügt, wenn sie nur nicht so unbedeutend sind,
daß die Cultivirung selbst für Anmaßung erklärt werden kann.
Dagegen haben mich die unverdienten sittlichen Schmähungen, 135
die aus totalem Mißverständniß der Zeit-Aufgabe überhaupt
und meines sehr bewußten Verhältnisses zu ihr hervorgingen,
tief verletzt, und das ist begreiflich, da hier Zurechnung Statt
fände. Wenn diese Schmähungen nun noch obendrein, wie es
begegnete, von Leuten kamen, die das, was ich thatsächlich zu 140
leisten bestrebt bin, durch Proclamationen als ihr eigenes Wün-
schen und Wollen ausgerufen hatten und ich auf solche Weise
nach einem Codex hingerichtet wurde, der vorher feierlich bei
Trompetenschall für veraltet erklärt worden war, so ging das
etwas weit. Es ist natürlich, daß ich gleicher Unbill für die 145
Zukunft vorzubeugen suche und die mir gebotene Gelegenheit er-
greife, Ihnen, der Sie ein sehr bedeutendes Gewicht in die
Waagschaale zu legen haben, den Thatbestand auseinander zu
setzen. Mein Tr. in Sic. habe ich dem Herrn Regisseur Marr
vor einigen Tagen zugesandt; vielleicht kennen Sie ihn und 150
nehmen eine vorläufige Inspection von dem kleinen Werk. Im
nächsten Sommer hoffe ich persönlich nach Leipzig zu kommen
und Sie mündlich zu begrüßen.

3943, 132 ff. vgl. „Auf Manchen“ VI S. 349. VII S. 339

Ich schließe einstweilen für die Europa ein Paar Gedichte
155 bei. Vielleicht wären Ihnen Mittheilungen aus einem aesthetischen Tagebuch, das ich auf meinen Reisen führte, nicht unwillkommen; ich werde Ihnen gelegentlich eine Probe senden. Da Sie der Honorar-Bestimmung gedenken, so habe ich noch beizufügen, daß ich sie Ihnen gänzlich anheim stelle.

160 Hochachtungsvoll
Ihr ergebenster
Fr. Hebbel.

3944 [86] Abends noch an Dr Hauff in Stuttg. die Erzählung: Pauls merkwürdigste Nacht! gesandt.

—

d. 31sten Jan.

3945 Wenn es sich bestätigen sollte, daß die Poesie für ewig von der Deutschen Bühne verbannt ist, so beweis't das die unverbesserliche Schlechtigkeit der hier in Betracht kommenden Verhältnisse, aber es beweis't nicht, daß die dramatische Kunst sich nach der Bühne bequemen, daß sie schlecht werden soll, wie sie. Durch den Selbstmord, den sie zu diesem Zweck begehen müßte, würde sie sicher nicht wieder zum Leben gelangen.

—

3946 Nicht bloß die Verwirrungen, in die die Menschen unter und zu einander gerathen, sind zuweilen unlösbar; auch höhere Verhältnisse, diejenigen, die sich aus dem Bezug des Individuums zum Staat und des Staats zur sittlichen Idee ergeben, können
5 es unter Umständen seyn. Es fiel mir heute ein Fall ein. Ein Mensch hat in der Aufregung der Leidenschaft ein Verbrechen verübt, ein Verbrechen, das in der sittlichen Welt keine Folgen

3943, 154 „Moderne Ballade“ und „Rosenlied im Süden“ erschienen, vgl. XII S. 412 3945 Datum: 31 aus 29 3946 vgl. Scheunert, Beiträge zur Aesthetik VIII S. 29 4 und — Idee üdZ

hinterließ, in der bürgerlichen aber eine Spur, die ein schlechtes Subject zur Entdeckung führt. Der Andere hat sich durch das Verbrechen von der Sündhaftigkeit, durch die positive böse Hand- 10 lung von dem verwahrlos'ten Seelen-Zustand, der an bösen Handlungen trächtig, also niederträchtig, war, befreit und so, mittelbar durch diese Handlung selbst; durch die einmalige Entfesselung des Teufels in sich, einen Punct erreicht, auf dem kein Rückfall mehr möglich ist. Das kann nicht bloß geschehen, das 15 geschieht auch mitunter; ich weiß daß Natur-Kinder bloß deßwegen, weil sie die Erfahrung machten, daß sie im Rausch zornig wurden und im Zorn Thorheiten und Unsinnigkeiten verübten, den festen Entschluß faßten, nie wieder zu trinken und den Entschluß hielten. Nun aber kommt der Denunciator, zunächst in 20 der Droh-Gestalt des Erpressers, beutet das Verbrechen, so lange es geht, zu seinem Vortheil aus und zeigt es an, als er seinen Erpressungen die Gränze gesteckt sieht. Der Staat kann sich, wenn sein Begriff nicht alle Realität verlieren, nicht von der Beamten-Interpretation abhängig werden soll, auf die sich hier 25 ergebenden moralischen Distinctionen nicht einlassen; ihn darf es nicht kümmern, daß das Verbrechen in dem von ihm überwachten äußerlichen Polizei-Gebiet ohne Folgen blieb und innerlich im Verbrecher segensreiche Folgen hatte; er muß untersuchen und strafen, ja er straft schon dadurch, daß er [87] untersucht. Der 30 sittlichen Idee wird aber dadurch kein Dienst geleistet, es wird ihr vielmehr offenbar Abbruch gethan, da ihr mit der zwecklosen Hinopferung eines ihr wegen seiner zeitweisen Entfremdung eben doppelt und dreifach wieder verbundenen Individuums einer ihrer Haupt-Träger entrissen wird. Sie kann dieß Individuum aber, 35 wie ich schon zeigte, gegen dieß Schicksal nicht schützen und steht

---

3946, 12 zuerst trächtig war 31 Idee [geschieht abe] 33 wegen seiner über durch die zeitweise blieb dann uncorrigiert

ihrem Körper und Werkzeug, dem reellen Staat gegenüber, in dieser Extremität ohnmächtig da, und, wohl verstanden, nicht bloß diesem oder jenem concreten Staat, sondern dem abstracten
40 Staat, dem Staat an sich, da jeder, er sey construirt, wie er wolle, untersuchen muß, ehe er lossprechen kann. Daß Denunciatoren oft belohnt, niemals aber, meines Wissens nicht einmal im Fall erwiesener vorher gegangener Erpressungen, bestraft, überhaupt hinsichtlich ihrer Beweggründe gar nicht oder doch nur
45 in Beziehung auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden, ist freilich nicht in der Ordnung, fällt dem concreten Staat zur Last und wird einmal Abstellung finden. Damit ist jedoch der Fall selbst nicht beseitigt, es würden damit nicht einmal Denunciationen aus niedrigen, subjectiven Motiven, z. B. aus Rachsucht, aus-
50 geschlossen, sondern nur die Erpressungs-Versuche erschwert, vielleicht, wenn nämlich jeder Denunciator persönlich hervortreten müßte, wie es gerecht und billig seyn mögte, unmöglich gemacht werden. Die Juristen werden mir das Institut der Verjährung und der Gnade nicht einwenden wollen, denn sie würden dadurch
55 nur beweisen, daß sie mich nicht verstehen; die Philosophen aber müssen mir auch nicht von einem Opfer sprechen, das der Idee an sich ohne Rücksicht auf concreta zu bringen sey, denn das würde heißen, das Wesen für den Schein hingeben; und der Psycholog muß mir eben so wenig mit dem Gewissen und mit
60 der Frage kommen, ob dieses ohne das Bewußtseyn geleisteter Satisfaction wieder zur vollen Ruhe gelangt, denn wenn das sich auch so verhielte, so läge gerade hierin diejenige Strafe, die dem Individuum nicht abzunehmen wäre. Wenn der Philosoph argumentirt: das Individuum hat durch seine Willkür alle diese
65 Verwirrungen veranlaßt und ist deshalb nicht bloß für die

3946, 37 Körper und a. R. zugesetzt   42 niemals aber über nie   60 nach Bewußtseyn üdZ factisch

singulaire Handlung, sondern auch für alle ihre Folgen verantwortlich, sogar für den Conflict [88] zwischen der sittlichen Idee und ihrem Körper, dem Staat, so ist das ganz richtig, zeigt aber die Wahrheit meiner Grund-Bemerkung und läßt die Lücke selbst ungestopft, da die Idee, wenn sie durch ein ehemals 70 verbrecherisches Individuum gezwungen werden kann, gegen sich selbst zu handeln, Nichts durch die persönliche Verantwortlichkeit desselben gewinnt. Wenn der Psycholog aber auf den wunden Fleck im Gewissen deutet, so ist zunächst zu untersuchen, ob er nicht positiv-religiöse Nachzuckungen, die zufällig und in sich 75 nichtig sind, mit einem Phänomen, das ewig und nothwendig ist, verwechselt, was bei der Natur des Geistes zu vermuthen steht, da er sich von einer in ihm selbst, wie in der Welt, erloschenen und innerlich und äußerlich auf ein Nichts reducirten Vergangenheit unmöglich noch gedrückt fühlen kann; stellte sich 80 dieß aber anders heraus, so könnte freilich von einer der Idee in dem befleckten Individuum durch die Strafe selbst nöthigen Läuterung die Rede seyn, dann würde aber jedenfalls das Straf-Bedürfniß besser läutern, als die rohe Strafe selbst und von jenem zu dieser übergehen, hieße, im Interesse des Individuums 85 und auf Kosten der Idee die größere Strafe mit der geringeren vertauschen, also das nothwendig befundene Läuterungsmittel schwächen. Daß der Einwand an sich leer ist, leuchtet ein.

3947 Weil Einer gegen Alle nicht ausreicht, so verbanden sich Alle gegen den Einen, den Verbrecher. So entstand der Staat.

3946, 69 aber aber Wahrheit über Richtigkeit 70 f. wenn — Individuum zuerst die durch einen Verbrecher 73 aber [gar] 75 nach nicht üdZ zufällig die — und a. R. für die 76 einem [nothwendigen (üdZ) und (üdZ) ewigen Geistesphänomen verwechselt] 78 der [sittlichen] 81 aber [auch] 83 f. zuerst jedenfalls die Sehnsucht nach Strafe 85 dieser [zu schreiben hieße] 86 Idee [ein]

3948 „In diesem Dichter ist der Ernst der Gesinnung, die auf's Höchste gehende Richtung pp nicht genug anzuerkennen, nur daß die Kraft ihm versagte.“ Dieser Mensch ist der nobelste Mensch, ein Ideal-Mensch, nur Schade, daß er nicht existirt.

—

d. 31 Jan.

3949 Den ganzen Tag schreibend und studirend zugebracht, Abends im Verein mit Engl. gesprochen. Die Briefe an Kühne und Hauff abgesandt.

—

[89] d. 31 Jan.

3950 Der schöne Gedanke. Wie ist er aesthetisch zu definiren? Darüber nachzudenken!

—

d. 1 Febr.

3951 Ein verlor'ner Tag, bis auf's Studiren. Des Morgens mußte ich auf's Gericht, weil wir eine Bettstatt, die ein Trunkenbold von Tischler unbestellt für uns gemacht hatte, nicht nehmen wollten. Dann begleitete ich Tine zum Zahnarzt, weil sie sich einen Zahn einsetzen lassen muß, ehe sie wieder auftreten kann. Der Mann mit seinem gescheitelten Haar und seinem schlauen Augustuskopf hatte in Gestalt, Mienen und Bewegungen eine unglaubliche Aehnlichkeit mit dem Buchhändler Campe in Hamburg. Die Art, wie er verfuhr und wie ein lebendiger Organismus, ein in blühendster Jugendlichkeit prangender Menschenleib mechanisch ergänzt wurde, machte auf mich einen phantastischen Eindruck, der sich in's Unheimliche verlor und Homunkulus-Gedanken in mir hervorrief. Nachher machte er sich auch über meine Zähne her und ich verwunderte mich, als er, statt von vielen unrettbar verlorenen und einigen guten zu sprechen, umgekehrt von vielen guten und einigen unrettbarverlorenen sprach. Nachmittags beschäftigte ich mich mit Feuer-

bachs Darstellung der Leibnizschen Philosophie, Abends las ich in Ruges Schriften und faßte auf's Neue den Vorsatz, ihm einmal zu schreiben, wär's auch nur, um mich bei seiner Frau zu entschuldigen, daß ich, als ich sie in Paris zum letzten Mal besuchte, bis 2 Uhr in die Nacht, des starken Regens wegen, bei ihnen blieb; freilich ohne es zu ahnen.

—

3952 Ein kleines Kind und eine Mutter zusammen: ob noch gleiche Extreme von unbegränztem Egoismus und eben so unbegränzter Aufopferung zu finden sind?

—

3953 A. (in einem Buch blätternd) Dieß Gedicht kann ich durchaus nicht wieder finden!

B. Es wird heraus gefallen seyn!

—

3954 Ein roher Mensch erschlägt, etwa im Duell, einen großen Dichter. Er wird dadurch gestraft, daß er sich bildet und später, zu den Werken des Todten hingezogen, erkennt, welch eine Welt er erstickt, welch eine Fackel die ihm selbst leuchten sollte, er gelöscht hat. In niedererem Kreise dasselbe: ein Räuber und ein Maler, vor dessen Madonna er später Buße thut.

—

[90] d. 2 Febr.

3955 Selbst, wenn das Sterben vom Willen des Menschen abhinge, würde keiner am Leben bleiben.

—

3956 Nur in der Jugend stirbt der Mensch schön; wenn alle Kräfte in ihm entwickelt sind und alle Blumen aufbrechen wollen, so daß es nur eines einzigen Frühlingshauches bedarf, um sie

---

3954 vgl. VIII S. 373 4 die — er am folgenden Tage üdZ zugesetzt

hervor zu locken. Aber das gilt nur für Einen Moment, nur in dem des Uebergangs, bei dem es gleichgültig ist, wie weit er führt, gleich nachher schon nicht mehr!

—

3957 Gleich heute morgen erhielt ich von Rousseaus Schwester einen Brief, worin sie mir den Tod ihres Vaters anzeigte. Was ein solcher Schlag Tröstliches mit sich führen kann, hat er dieß Mal mit sich geführt: der alte Mann ist schnell und schmerzlos gestorben. Dennoch hat mich die Nachricht tief erschüttert: ich sehe die Familie vor mir!

d. 3 Febr.

3958 Heute morgen wieder mit meiner Frau bei'm Zahnarzt gewesen, darauf an dem für Rötschers Journal bestimmten Aufsatz geschrieben und Einiges über die Sprache auf eine mir nicht ganz ungenügend scheinende Weise in's Klare gebracht. Mittags erhielt ich einen Brief von Campe, nicht in Antwort auf den meinigen, denn der konnte bei der Absendung noch nicht eingetroffen seyn, sondern aus eigner Bewegung erlassen. Die Moloch-Scene hat ihn dazu veranlaßt, so viel ist deutlich, er hält das Stück für fertig und mögte es haben. Mein kleiner Sohn hat in der Mittagsstunde die erste Bekanntschaft mit der frischen Luft gemacht, Tine ließ ihn hinunter tragen, weil die Sonne frühlingswarm schien.

—

3959 „Ein Tyrann, der einmal den ganzen Tag nicht befiehlt, sondern will, daß man alle seine Wünsche errathe, den aber, der dieß nicht kann, tödtet, weil er ihn nicht genug studirt habe. Nebucad-Nezar."

—

3958, 8 dazu veranlaßt über in Bewegung gesetzt

d. 4 Febr.

3960 Ich war den ganzen Tag zu Hause und beschäftigte mich mit Feuerbachs Geschichte der Philosophie. In der Darstellung der Jacob Böhmschen Ideen fand ich Gedanken über die Sprache, die den von mir in dem Sonett ausgesprochenen nicht zu fern stehen; so hat man in Allem Vorgänger und es ist vielleicht nicht so unsinnig, wie ich ehemals glaubte, das ganze Leben zu verstudiren. Abends ging [91] ich in den Verein.

---

d. 5ten Februar

3961 Ich habe den Diamant heute an Campe abgesandt. Es ist doch in Form und Gehalt mein bedeutendstes Werk und man muß die Pfeile nicht im Köcher rosten lassen.

3962 Nach dem Grade, wie ein Mensch die in der Sprache niedergelegten allgemeinen Erfahrungen zu seinen eigenen erhoben hat, soll man seine Bildung messen und diesen Grad nach dem Gebrauch, den er von den Wörtern macht.

---

d. 6 Febr.

3963 Heute nach Berlin an die Intendanz wegen eines Gastspiels geschrieben. Abends sah ich im Verein mit Erstaunen aus einer Notiz, daß auch Herr Gutzkow an Rötschers Jahrbüchern mit arbeiten wird. Gegen wen denkt der Herausgeber, der nach dem mir mitgetheilten Programm doch polemisch auftreten will, seine Polemik denn zu richten, wenn nicht gegen diesen Charlatan? Und liegt nicht in der Aufforderung zur Mitarbeiterschaft, oder auch in der bloßen Annahme derselben eine Art von Anerkennung, gelte sie nun der Person oder der Position? Die

3960, 4 vgl. „Die Sprache“ VI S. 323 f. 3963, 1 und 11 diese Briefe nicht erhalten

Menschen thun Nichts, als mir Räthsel aufgeben. — Auch an Fräul Rousseau habe ich geschrieben. Den Aufsatz für R. fortgesetzt.

—

3964 Es ist eine auffällige Erscheinung, daß, je mehr ein Mensch wahrer Poet ist, er um so weniger als Poet in Aufsätzen auftritt und umgekehrt.

—

3965 Was der Zukunft gegenüber willkürlich erscheint, ist es darum nicht auch der Vergangenheit gegenüber. Das ist bei Beurtheilung positiver Verhältnisse wohl zu berücksichtigen. Positive Institutionen sind immer nur ein Abfinden mit den Zuständen; sie sind nicht mehr, aber auch nicht weniger.

—

d. 7 Febr.

3966 Heute morgen habe ich fortgefahren, an dem Aufsatz für Rötscher zu schreiben und zum ersten Mal mit einiger Befriedigung. Nachmittags machte ich einen großen Spatziergang, Abends sprach ich eine Stunde mit Englaender im Verein. Voila tout!

—

3967 [92] Beschränkte Menschen kann man sich vorstellen, als ob sie ihre früheren Zustände noch nicht abgethan haben, als ob sie unter ihrer Menschenhaut noch das Thierfell, und so weiter herab, tragen.

—

d. 8 Febr:

3968 Wieder an dem Aufsatz gearbeitet.

d. 9 Februar

3969 Tinens Geburtstag Ich machte eine Hiazinthe zum Herold meiner Wünsche. Wir brachten den ganzen Tag in völliger

Einsamkeit zu, aber darum nicht minder vergnügt. Abends tranken wir ein Glas Punsch und ich suchte meine Tanzkünste wieder hervor.

—

3970 „Verzeihen Sie, daß ich in Gold komme; es ist noch kein edleres Metall entdeckt worden!“ (Eine Dame bei'm Besuch.)

—

d. 10 Febr.

3971 Wieder an dem Aufsatz gearbeitet. Dergleichen kostet mir für das Resultat zu viel Mühe, obgleich ich am Schluß gewöhnlich mit der Ausbeute zufrieden bin. Abends zwei Briefe; von Campe und von Elise. Jener voll erfreulicher Nachrichten; dieser, wie immer, und ohne die Erklärung, daß der Inhalt nicht wieder ehrenrührig sey. Ich wollte ihn zurückschicken, Tine gab es nicht zu. Die Aermste! Schon, wie ich in die Thür trat, sah ich, daß etwas vorgefallen seyn müsse; auf meine Frage reichte sie mir das Couvert und zerfloß dann in Thränen, dennoch hielt sie mich ab, zu thun, was recht war und nothwendig dabei, weil es ihr zu hart schien.

—

3972 Sieh einen Menschen genau an und Du siehst ihn nicht mehr; er wird vor Deinen Augen etwas Anderes, als er eigentlich ist.

—

3973 Der tiefe Mensch arbeitet in Gesellschaft, genießt in der Einsamkeit.

—

d. 11 Febr.

3974 Sich Columbus vorstellen, als ob er America entdeckt[1] die Rückreise fast vollbracht, aber noch im Hafen das Unglück gehabt

---

3970 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 450 ff. 3974 vgl. „Drei Schicksale“ VII S. 198 f. 1 Columbus [in dem Augenbl]

hätte, zu scheitern. Der Erste, der den Weg zur neuen Welt fand, ward in der neuen Welt gebraten, der Zweite hatte das Unglück, bei der Rückkehr zu scheitern, der Dritte kam zurück. Wer war der Unglücklichste?

—

3975 [93] Heute morgen mit Tine Besuche gemacht und den Tag darüber verloren; Elisens Brief gelesen und menschlicher gefunden, als der Anfang erwarten ließ.

d. 12 Febr.

3976 Unendlicher Schnupfen. Den ganzen Tag bis auf einen kleinen Spatziergang zu Hause zugebracht. Abends Besuch gehabt von Madme Brede.

—

3977 Alles Handeln ist der Idee gegenüber auch ein Handeln im kaufmännischen Sinn.

—

3978 Die Hegelsche Philosophie sucht das Kunstwerk zur bloßen Materie zu machen, die nur im phänomenologischen Sinn, als letztlich abschließend und aufsummirend, auf Form Anspruch machen kann, während es eben abschließt mit der Phänomenologie.

—

d. 13 Febr.

3979 Der Schnupfen hat mich nicht verhindert, an dem Aufsatz fort zu schreiben. Besuch von Fritsch. Kurzer Spatziergang.

—

d. 18 Febr.

†

3980 Auf dem 2ten Kirchhof zur Schmelz, N: 1776, oberhalb des Grabes von einem zehnjährigen Knaben, so daß man, wenn man sich mit dem Rücken gegen den Grabstein des Letzteren

3974, 3 der [es die] 3980, 1 jetzt aufgelassen

stellt und mit dem rechten Fuß einen Schritt thut, auf das 5
Grab tritt, ruht mein Ariel, mein theures, heißgeliebtes Kind.
Diese Adresse glaubte ich in diesem Tagebuch nicht so bald ein-
zutragen. Sonntag, den 14ten Februar, Abends 9 Uhr, ist der
Engel gestorben, ohne vorher krank gewesen zu seyn, an den
Fraisen, oder am Herzkrampf, wie der Arzt sagte. Den ganzen 10
Tag hielt ich mich, meines Schnupfens wegen, zu Hause, ab und
zu besuchte ich, von meiner Arbeit an dem Rötscherschen Aufsatz
aufstehend, das Kind, zuweilen brachte seine arme Mutter es
mir herein. Nachmittags nach dem Kaffee, hatte ich es bei mir
auf dem Sopha, es schlief ein, wachte aber noch einmal wieder 15
auf und lächelte mich himmlisch-süß an, dann ward es fort-
getragen. Abends nach 7 Uhr ging ich in die Kinderstube, wo
Tine sich befand, eben hatte das Kind mit Appetit gegessen, ich
nahm es auf den Arm, scherzte, sagte: so lange, als Deine
Mutter Dich getragen hat, wird Dich Keiner wieder unausgesetzt 20
tragen, gab es an das Mädchen zurück und ging in unser Wohn-
zimmer, um meinen Kaffee zu trinken. [94] Eine Viertelstunde
später, ehe ich noch mit dem Kaffeetrinken fertig war, ging ich wieder
hin und traf meine Frau in der größten Aufregung, das Kind
schrie heftig, es hatte die Augen im Kopf verdreht, wie ich hörte, 25
und um sich geschlagen, ich ahnte nicht, daß der Zufall etwas
Schlimmes bedeuten könne, aber es ward zum Arzt geschickt.
Der Arzt erschien in wenigen Minuten, ich kannte ihn nicht,
er war aus der Nachbarschaft, wir hatten sonst einen Anderen,
er sprach von der größten Gefahr, ich hielt ihn für einen rohen 30
Charlatan und sagte das zu meiner Frau, als sie zusammen
sank. Es wurden dem Kinde kalte Umschläge auf den Kopf
und ein Senfpflaster auf den Rücken gelegt, nach und nach hörte
es zu schreien auf, ich sah darin einen Beweis, daß ich den Arzt
richtig beurtheilt habe und fragte ihn: nicht wahr, es geht besser?, 35
er antwortete: ich fürchte, daß Alles zu spät ist, ja, es ist zu

spät, sehen Sie, es ist aus! Das Kind hatte zu athmen aufgehört. Den ganzen Tag hatte ich mich, meines Schnupfens wegen, enthalten, es zu küssen, nun —. Ich will nicht mit
40 meiner Lebens-Philosophie in Widerspruch treten, ich habe einen raschen Tod immer für den besten erklärt und er ist es. Aber nur für den Sterbenden selbst, auf den man freilich auch allein sehen soll, nicht für die Hinterbliebenen, diese werden sich unendlich viel eher mit ihm versöhnen, wenn er als Wohlthat er-
45 scheint, als das Ende schwerer Leiden und bittrer Kämpfe. Was man leidet, wenn man sich so plötzlich ohne Vorbereitung und Uebergang an die äußerste Gränze der Menschheit gedrängt sieht, ist nicht auszusprechen; aber ich halte es für Pflicht, die Lebenskräfte zu sparen und zusammen zu halten, darum gestatte
50 ich es der Erinnerung nicht, in der Wunde zu wühlen, obgleich die Wollust, die darin liegt, der Wonne des Besitzes fast gleich ist. Das einzige Mittel, dieser Pflicht genug zu thun, ist dasjenige, das der Instinct von selbst ergreift, sich mit Gewalt zu zerstreuen, wie es die Sprache so außerordentlich tiefsinnig nennt,
55 d. h. sich nicht in den Schmerz zu vertiefen, ihn nicht in seine Einzelheiten aufzulösen; den Gedanken: Dein Liebling ist todt! konnte ich in sei[95]ner nackten Allgemeinheit schon während der letzten drei Tage ertragen, aber stromweis rannen meine Thränen, wenn mir irgend ein concreter Zug, das Lächeln des Kindes,
60 sein Auge, vor die Seele trat, ja wenn ich nur etwas, das ihm angehört hatte, erblickte, sein Mützchen oder was es war. Unendlich haben wir gelitten, die arme Mutter und ich, denn wir haben das kleine Wesen geliebt, als ob es statt sieben Wochen sieben Monate, ja Jahre, alt gewesen wäre; ich habe es nie
65 geahnt, wie fest die Natur bindet, wenn menschliche Verhältnisse nicht durch den Zwang der Umstände herbei geführt, sondern auf die rechte Basis gegründet sind, und den Trost entbehre ich jetzt nicht, wie einst, die schuldige Vater-Empfindung aus vollstem

Herzen gezahlt und mein Kind für ewig, mag es mir nun wieder begegnen, in welcher Gestalt es will, an mich gefesselt zu haben. — 70 Gestern, um 4 Uhr Nachmittags, wurde es beerdigt, bei Regen und Wind, in seinem eignen Grabe, das ich für 35 Gulden kaufte, so daß ich jetzt Landbesitzer geworden bin. Ach, all dieß Drum und Dran, dieß Füllen gieriger Fäuste, dieß Abfinden der durch Kirche und Staat privilegirten Bettler! Getauft war 75 der Engel nicht, an seinem Todestag setzte seine liebe Mutter ihm das für die Taufe bestimmte Mützchen auf und sagte: mach, Vater, daß Dein Söhnchen getauft wird, sonst wird das Köpfchen für das Mützchen zu groß, nun trägt er dieß Mützchen im Sarg! Der protestantische Pfarrer, der übrigens mit der Beisetzung 80 protestantischer Leichen Nichts zu schaffen hat, rieth meinem Schwager, dem katholischen zu sagen, das Kind habe die Nothtaufe empfangen, um großen Unannehmlichkeiten zu entgehen; dieß ist denn geschehen, sonst wäre die Erde vielleicht noch nicht zu dem Ihrigen gekommen. — Nun ruhe sanft, Du holdes 85 Wesen, Freude hast Du Deinen Eltern gemacht, Freude hast Du, so weit Dein Traum-Leben dafür erschlossen war, selbst genossen, gelitten hast Du nicht viel und wieder begegnen werden wir Dir, so oder so, gewiß!

—

[96] †

Noch d. 18 Febr.

3981 Mit Lesen den ganzen Tag verbracht. Der für Rötscher bestimmte Aufsatz widert mich ordentlich an, obgleich er gut gerathen und nur noch in's Reine zu schreiben ist. Der Gedanke, daß ich unter den Augen des Todes so ruhig und ahnungslos arbeiten konnte, macht mich schaudern!

—

d. 20 Febr.

3982 Oede! Oede! Und die Mutter! Die Mutter! Diese plötzlich in einer Thräne zerspringenden Augen!

d. 22 Febr.

3983 Das Tagebuch widert mich jetzt an. Heute morgen habe ich den Rötscherschen Aufsatz geschlossen.

d. 23 Febr.

3984 Heute den Aufsatz nach Berlin abgesandt und die Mariamne begonnen. Nicht ohne die Gunst der Musen, nach dem Anfang zu urtheilen.

d. 26 Febr.

3985 Campe geantwortet. Der Diamant wird also gedruckt werden. Nach fünf Jahren ist es Zeit. An der Mariamne wird fortgefahren. Arbeit ist Alles. Morgen tritt Christine wieder auf. Es ist gut für sie.

—

3986 „So muß ich Deine Schmerzen übernehmen!“ „Nun ist ein Theil, ein Hauch von mir selig!“

—

3987 Wenn alle Spinnen Einen Faden spännen, wäre das Gewebe bald fertig, das die Sonne verfinstern könnte.

—

3988 Die Menschen sind in Gott, was die Einzel-Gedanken im Menschen.

—

3989 Die Pflanze leidet daran, nicht Thier zu seyn u. s. f.

—

3990 Die Natur hat den Pflanzen- und Thierschmerz unmittelbar; sie gab dem Menschen Bewußtseyn, um Schmerz in ihm abzulagern.

—

3985 Brief nicht erhalten 3986 jedesfalls Aussprüche Christines 3987 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 1550 ff. 3988 vgl. „Das Urgeheimniss“ VII S. 376

3991 [97] Die Erde ist vielleicht der Mittel-Planet, auf dem das Bewußtseyn erst dämmert, und darum der relativ-schlechteste; auf dem niedrigeren existirt nur Thierleben, auf dem höheren reines Geistesleben.

—

3992 Wenn Gutzkow einen Dichter recensirt, so zeigt die Rec. wie ein Stück Gold aussieht, wenn es in den Koth fällt und wieder heraus kommt.

—

3993 Man kann mit demselben Recht vom Menschen fodern, daß er nach Ideen leben soll, die er nicht hat, womit man verlangen würde, daß er Geld ausgeben soll, was er nicht hat.

—

d. 27 Febr.

3994 An der Mariamne gearbeitet. Abends im Theater. Maria Stuart. Tine vortrefflich. Aber, daß selbst ein Mann, wie Schiller, auf feuchte Schnupftücher speculirte, ist entsetzlich. Und was thut er anders im fünften Act!

—

d. 28 Febr.

3995 Die Mariamne fortgesetzt. Abends im Theater Traum ein Leben von Grillparzer gesehen. Vortreffliche Darstellung bis auf die Holzpuppen von Weibern. Das Stück hat, wie mir O. P. sagte, nicht einmal das Verdienst der Erfindung für sich anzusprechen, denn es ist einem Voltairschen Märchen nachgebildet. Dabei die Idee aus dem Calderon entlehnt.

—

3996 Nur eine einzige Taube!
Nur einen einzigen Mund!

—

3995, 4 Otto Prechtler 3996, 1 kann auch Traube heissen

3997 Die Menschen fragen sich wohl zuweilen: was bedeutet mein Ich in meinem Kreise, aber selten: was bedeutet mein Kreis im größeren und dieser im größten? Daher ihre Zuversicht, ihr Stolz, ihr Hochmuth, zugleich aber auch die unschätzbare Fähigkeit, alle ihre Nerven für das nächste Ziel anstrengen zu können. Wüßte ich nicht so schrecklich genau, was die Dichtkunst an sich ist, ich würde als Dichter viel weiter kommen! Unstreitig aber giebt es Geister, die die Erkenntniß mit mir und die Spannkraft mit jenen Geringeren theilen. Diese sind die vornehmsten und leisten das Höchste.

—

3998 „Ich bin von Eisen!"
„Wenn es fließt!" (Tine)

—

3999 [98] „Wie alt?" Ich bin so alt, wie die Welt; aber als Hans existire ich erst 30 Jahre.

—

d. 1 März.

4000 Ob die Allgemeine Zeitung wirklich ein Blatt ist, welches geheimen Einflüssen gehorcht? Es ist doch ganz sicher, daß ich in den Referaten, wegen deren ich mich beschwerend an den Redacteur wandte, höchst ungerecht behandelt wurde, wenn auch nur, um den zweifellosesten Gesichtspunct aufzustellen, im Vergleich mit anderen, laut ausposaunten und wohl selbst in ihren eigenen Augen tief unter mir stehenden Nullitäten. Dennoch hat der Redacteur von meinem Brief nicht allein keine Notiz genommen, sondern die Zeitung fährt fort, mich auf die schnödeste Weise zu behandeln, mich im Ganzen zu ignoriren und im Einzelnen durch allerlei Seitenhiebe zu bekriegen. So heute in

---

3997 vgl. „Höchstes Kriterium der Bildung" VI S. 364. VII S. 357 und X S. 19 8 von Unstreitig später z. T. am Rand zugesetzt

einem Artikel von Hermann Marggraff, in dem freilich von der tieferen Ursprünglichkeit meiner Dramen gesprochen, zugleich aber auch meiner herben Uebertreibungen und psychologischen Verirrungen auf eine Art gedacht wird, als ob das Eine nur gesagt wäre, um das Andere mit guter Manier daran knüpfen zu können.

—

4001 Jede geringere Potenz hat das Recht, sich eine Zeitlang gegen die höhere aufzulehnen, ohne daß diese darum gleich befugt wäre, jene zu vernichten, denn jene ist zur Probe berechtigt und diese verpflichtet. Dieß hat jedoch seine Gränze.

—

d. 2 März.

4002 Heute war ich unfähig, zu arbeiten und machte mit Tine einen kleinen Morgenspatziergang. Als wir zurückkamen, fanden wir eine Karte von Zerboni vor, der aus Gallizien zurückgekommen war und sich auf den Nachmittag anmeldete. Ich freute mich sehr, den alten Freund nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen. Abends erhielt ich schon eine Antwort von Rötscher, eine fast umgehende. Er kommt mir mit Vertrauen entgegen und ich will seinen Jahrbüchern eine [99] so lebhafte Theilnahme widmen, als mir, dem ein Aufsatz leider mehr Mühe und Zeit kostet, als der Beste verdient, irgend möglich ist.

d. 3 März.

4003 Nichts gethan. Besuch bei Zerboni. Abends Tine im Theater, ich im Lese-Verein.

d. 4 März.

4004 Seit dem Tode des Kindes ist dieß Tagebuch auf ein Nichts reducirt. Schöner Tag, der ganze Frühling auf Besuch.

4000, 16 Andere [auf eine] 4001 folgt aus 4000

Wenig gearbeitet, aber doch etwas. Dieß Königsbild kann etwas werden, in den Character des Herodes hinein ist aber auch die ganze Bedeutung des Dramas zu legen.

—

4005 Die Geschichte, das Gedächtniß der Menschheit.

—

4006 „Ich will alle meine Unterthanen gefangen setzen; das geschieht dadurch, daß ich selbst das Land verlasse und es dadurch für ein Gefängniß erkläre.

—

d. 5 März.

4007 Nichts gearbeitet. Spatziergang. Abends Besuch von Fritsch.

d. 6 März.

4008 Etwas gearbeitet. Wieder im Zug. Wahrscheinlich ist meine Frau wieder in einem Zustande, der Ersatz für unseren Verlust verspricht. Nachmittags und Abends war Zerboni bei uns. Ich theilte ihm das Tr. in Sic. mit; es ward ihm eben so wenig klar, wie Fritsch.

—

4009 Mit Recht wird eine Verschwörung an die Spitze aller Verbrechen gestellt, denn alle andere greifen nur einzelne Gesetze an, die Verschwörung den Grund der Gesetze, also alle zugleich.

—

4010 „Er hat die Erde, aber sie ist ihm Nichts, als ein Grab für seinen Leichnam.

—

d. 7 März.

4011 Nichts gearbeitet. Nachmittags mit meiner Frau Zerboni besucht. Abends die Pagenstreiche im Hofburgtheater angesehen.

4004, 3 in „Herodes und Mariamne“

Welch ein Stück! Und welche Unsittlichkeiten! Da bestellt ein Betrunkener alles Ernstes eine Person, [100] die er für ein Kammermädchen hält, zu sich in's Bett, sagt noch im Abgehen: folge mir bald! und das liebe Publicum hat Nichts dagegen einzuwenden, läßt sich den Schmutz gefallen und redet sich vermuthlich gegen sich selbst damit aus, daß die bestellte Person ja ein Mann sey, also keine Gefahr entstehen könne. O Heuchelei dieser Zeit!

—

4012 Ob Jemand wohl so durstig werden kann, daß er ein Glas Wasser trinkt, welches vergiftet ist?

—

d. 8 März.

4013 Ueber Nacht träumte mir, ich ertränkte den Dichter Otto Prechtler, weil er nicht aufhörte, mir Verse vorzulesen, in einer Wasch-Schüssel, denn er war nicht größer, als eine Hand.

—

4014 Dieß Wort ist eine Tochter der Echo.

—

4015 Heute morgen habe ich wieder mit Eifer an der Mariamne gearbeitet. Gegen Mittag ging ich in den Lese-Verein und las in der Allg. Zeitung einen Schauder erregenden Artikel. In Carlsruhe ist das Schauspielhaus in Brand gerathen und an zwei Hundert Menschen haben ihren Tod in den Flammen gefunden; als verkohlte Gerippe, die von Niemandem erkannt werden können, sind sie hervor gezogen worden. Die Zeitung fügte hinzu: der Mark-Graf, obwohl unpäßlich, habe in eigener Person Stunden lang die Feuer-Lösch-Anstalten dirigirt. — Nachmittags das Buch der Frau v. Wolzogen über Schiller gelesen; nach den Briefen, die er an sie und ihre Schwester, seine spätere Frau, geschrieben hat, kann die Bildung dieser Damen doch eben

keine tiefe gewesen seyn, so viel Rühmens auch davon gemacht wird und wenn er ihnen in seinen Productionen zu gefallen gesucht hat, so war das sehr schlimm.

—

d. 9 März.

4016 Sah im Theater das neue Stück von Halm: Donna Maria de Molina. Es [101] ist nicht ohne interessante Scenen, die aber wahrscheinlich dem Spanischen Dichter, der nach dem Anschlagszettel den Stoff hergegeben hat, angehören. Von einer Idee ist natürlich nicht die Spur vorhanden.

—

4017 Ein auf den Tod im Kerker Sitzender macht eine wichtige Erfindung, die er nur um den Preis des Lebens entdecken will.

—

d. 10 März.

4018 Heute morgen eine Scene an der Mariamne geschrieben. Es ist doch Täuschung, wenn man glaubt, daß ein Stoff an sich schon etwas sey und dem gestaltenden Geist einen reinen Gehalt entgegen bringe; ich überzeuge mich bei dieser Arbeit zu meiner großen Satisfaction vom Gegentheil. Ich konnte mich lange nicht überwinden, die Geschichte des Herodes und der Mariamne zu behandeln, weil es mir schien, daß ich dabei zu wenig zu thun vorfände; aber die wirkliche Arbeit belehrt mich eines Anderen. Mit um so größerem Eifer werde ich fortfahren. Nachmittags ging ich in den Verein und blieb bis sieben Uhr aus. Es war seit dem Tode des Kindes das erste Mal; als ich wieder zu Hause kam, fand ich Tine wieder in Thränen schwimmend, sie kann in den Dämmerungs- und Abendstunden nicht allein seyn. Seltsam, diese Abhängigkeit weiblicher

---

4017 vgl. V S. 138f. 4018 vgl. XI S. 252, 30ff. und Nachlese I S. 237ff.

kennen von Ort und Stunde in der Wiederkehr ihrer Empfindungen, die ich schon so oft Gelegenheit hatte, zu bemerken!

4019 **Kleinere Bemerkungen, aus der Schreibtafel**

4019a Es wäre so unmöglich nicht, daß unser ganzes individuelles Lebens-Gefühl, unser Bewußtseyn, in demselben Sinn ein Schmerzgefühl ist, wie z. B. das individuelle Lebens-Gefühl des Fingers oder eines sonstigen Gliedes am Körper, der erst dann für sich zu leben und sich individuell zu empfinden anfängt, wenn er nicht mehr das richtige Verhältniß zum Ganzen hat, zum Organismus, dem er als Theil angehört.

4020 „Betet denn Keiner für mich?“ Ausruf eines kath. Mädchens in Gefahr.

4021 Eine Bartholomäusnacht, aber in anderem Sinn, als die erste, um die Bevölkerung der Erde auf das ihrer Productionskraft entsprechende Maaß zu reduciren; in Folge allgemeinen Volks-Beschlusses.

4022 [102] Schönes Mädchen in Rom: die Rose auf dem Scherbenberg der Welt.

4023 Von Rom, was blieb? Nichts, als der Gedanke, und der war früher, wie er später ist.

4024 Auf ein ewiges Ab- und Widerspiegeln läuft alles Leben hinaus. Gott spiegelt sich in der Welt, die Welt sich im Menschen, der Mensch sich in der Kunst.

4019 diese Bemerkungen gehören z. T. in die italienische Zeit 4019a vgl. zu III N. 3988 4021 vgl. „Zu irgend einer Zeit“ V S. 125 4022 vgl. zu I N. 1058

4025 Einst: die Sonne geht noch auf, aber sie entlockt der Erde keinen Halm mehr. pp pp

—

4026 Es ist ein großer Widerspruch im Menschen, daß er in der Kunst durchaus nur das Eigenthümliche, auf sich Beruhende, keinem äußeren Eindruck Nachgebende, will und es doch im Leben selbst nicht ertragen kann.

—

4027 Der Dichter verbrennt eins seiner schönsten Gedichte als Opfer für die Musen. Ich selbst sah einst einen Edelstein verbrennen.

—

4028 Diejenigen, die den Zweck der Ehe in die Kinderzeugung setzen, müssen es höchst unsittlich finden, sich vor dem ersten Kinde zu verheirathen, da erst dieß Kind beweis't, daß jener Zweck unter bestimmten Personen realisirbar ist.

—

4029 Es giebt nur eine einzige Kritik, die zu respectiren ist. Diese entwickelt aus dem Innersten der Sache heraus. Sie sagt zum Dichter: dieß hast Du gewollt, denn dieß hast Du wollen müssen und untersucht nun, in welchem Verhältniß sein Vollbringen zu seinem Wollen steht. Jede andere ist vom Uebel.

—

4030 Daß die beschreibende Poesie Nichts sey, ist längst zugegeben. Ist aber die reflectirende nicht auch eine beschreibende? Beschreibt sie nicht, was sie darstellen sollte, das Innere?

—

4031 Christus: Wie könnt ich Mensch geworden seyn, wenn ich jetzt noch fühlte, Gott zu seyn? (in der Versuchung.)

—

4027 daneben *NB* vgl. III N. 3584 4031 vgl. V S. 322

4032 Der Türke und die Odaliske.

—

4033 Wer Böses fürchtet, dem trifft Böses ein. Die Dämonen züchtigen ihn für seinen Verdacht.

—

4034 [103] „Maler, zeig mir das Urbild Deines Bildes!“ Ich hatte keins! „So stirb, Verfluchter, Du hast mich wahnsinnig gemacht.

—

4035 Schönheit: das Genie der Materie.

—

4036 Die Würde des Menschen im Tode. Eine düstere Majestät umfließt die umgefallene Gestalt; ein Thier ist ekelhaft und häßlich.

—

4037 Bei der medicäischen Venus: die Schaam fällt, wie ein Schleier, von ihr ab.

—

4038 Die Welt, wenn sie nicht mehr durch den Flor der Jugend und der Poesie betrachtet wird, macht keinen besseren Eindruck, wie der menschliche Körper, wenn man ihm die Epidermis abgestreift hat; es bleibt noch immer ein höchst vernünftig eingerichteter Organismus übrig, aber die Schönheit ist dahin.

—

4039 Das Universum kommt nur durch Individualisirung zum Selbstgenuß, darum ist diese ohne Ende.

—

4040 Werke schreiben, die nicht aus dem Innern hervor gehen und die sich doch für den Ausdruck eines solchen geben, d. h. Empfindungen aussprechen, die man nicht hat, sondern nur einfängt, wie Vögel, auf deren Gesang man Andere horchen sah,

---

4032 vgl. „Die Odaliske“ VI S. 187 ff.

und Dinge sagen, die man nicht fühlt — im gewöhnlichen Leben — also lügen, Handlungen verrichten, die Einem nicht bloß gleichgültig sind, sondern von denen man das Gegentheil thun mögte: Beides kommt auf Eins hinaus. Dichten und Erdichten.

—

4041 Die Juden wollen in's gelobte Land, sie wollen emancipirt werden. Aber ich dächte, die Gesetzgeber machten es wie Moses, der sie so lange in der Wüste zurück hielt, bis sie die Fleischtöpfe Egyptens vergessen hatten, d. h. bis ein neues Geschlecht da war.

—

4042 Gott zur Seele: Da Du so ungern in einen Menschenleib hinein fährst, obgleich ich es Dir gebiete, so sey das Deine Strafe, daß Du ihn im Tode eben so ungern wieder verlassen sollst! Mahomet-Sage.

—

4043 Hasen-Gedanken, Fuchs-Gedanken pp nach dem Fleisch, das man Mittags aß.

—

4044 Gesund aussehen für Zwei.

—

4045 So viel Freunde haben, als das Jahr Tage hat.

—

4046 [104] Ueber Alles hat der Mensch Gewalt, nur nicht über sein Herz. Er kann nicht lieben, wann er will.

—

4047 „Die Kannibalen haben am Besten das letzte Ziel der Geschichte begriffen. Sie thun schon jetzt, was dann geschehen wird: sie fressen sich unter einander."

—

4042 vgl. L. A. Frankl „Arabische Legenden" Ges. poet. Werke. Wien 1880. II S. 141 f. 4045 vgl. „Fatale Consequenz" VI S. 370 und III N. 3363. 3382 4047 vgl. V S. 125, 11

4048 Der Mensch denkt sich leichter einen Gott, als sich selbst.

—

4049 Das niedrigste Thier hat den Vortheil, daß nicht ein noch niedrigeres auf dasselbe angewiesen ist. Die Flöhe haben keine Flöhe.

—

4050 Der Dichter, der dramatische, kann die großen historischen Mächte, die zu wirken und berechtigt zu seyn, aufgehört haben, noch in negativem Sinn benutzen, sie parodistisch behandeln. Z. B. Die höchsten Pers. sind komisch an sich und unter einander, aber tragisch, Schicksals-Mächte, für Andere.

—

4051 Man muß im Drama das Factum, welches den tragischen Conflict erzeugt, hinnehmen, auch wenn es in rein zufälliger Gestalt auftritt, denn das Eigenthümliche des Zufalls liegt eben darin, daß er sich nicht motiviren läßt. Dagegen muß in den Characteren eine höhere Existenznothwendigkeit, als diejenige z. B. wäre, daß das Stück nicht zu Stande kommen könnte, wenn sie nicht diese oder jene Eigenheiten und Eigenschaften hätten, aufgezeigt werden; der Dichter muß uns in der Perspective den unendlichen Abgrund des Lebens eröffnen, aus dem sie hervor steigen, und uns veranschaulichen, daß das Universum, wenn es in voller Gliederung hervor treten sollte, sie erschaffen oder doch in den Kauf nehmen mußte.

—

4052 Eitelkeit wird verziehen, nicht Stolz. Durch jene macht man sich abhängig von Anderen, durch diesen erhebt man sich über sie.

—

4053 „So wird es seyn!“ Höchst merkwürdiger Gebrauch des Futurums.

—

4054 [105] Was dem Auge die Thräne, das ist der Wange das Lächeln.

—

4055 Der Moment, wo man mit der Geliebten zuerst spricht: sie zittert, wie ein Kranz im Morgenwind, in dem sich alle Blumen bewegen.

—

4056 Was die Perlen im Wein, das waren die Tage in Neapel in meinem italiänischen Aufenthalt.

—

4057 Das Thunkönnen ist oft die Strafe für das Thunwollen.

—

4058 Die Eier haben, aber nicht die Hühnerleiter zum Nest. In gelehrten Dingen.

—

4059 Eine Extra-Strafe für den Geist in Bezug auf die Sünde. Es ist ganz so, als ob der Leib dafür, daß er Gift nahm, durch Schläge gestraft werden müßte, nicht unmittelbar durch den Tod gestraft würde.

—

4060 „Der König von Baiern, der dem Verein gegen die Thierquäler dadurch beitritt, daß er vom Pegasus absteigt."

(Carricatur)

—

4061 Ein Weib, das auf Kinder bettelt, die ihr gar nicht angehören, sondern nur zufällig hinter ihr her gehen.

—

4062 Das griechische Feuer, das auch im Wasser brennt: der Funke im Auge.

—

4061 vgl. III N. 3645 und „Michel Angelo" V. 334 4062 vgl. „Das griechische Feuer" VI S. 377 und VII S. 371

4063 „Macht Wasser zu kochen, steckt den Finger hinein, zieht ihn wieder heraus, dann habt ihr Neapolitanische Bouillon und könnt beschwören, daß Fleisch darin gewesen ist.

—

4064 Ein Vergnügen, lang, wie Maccaroni.

—

4065 Lehm-Gestalten.

—

4066 Die Natur ist bewußtlos, sagt Hegel. Aber, wenn ihr kein allgemeines Bewußtseyn zu Grunde läge, wie käme sie je im Menschen zum besonderen.

—

4067 [106] „Ich pflanze Rosen auf die Wangen meiner Tochter und säe Gedankenblitze in's Gehirn meines Sohns." Wallungen bekämpfend.

—

4068 Jeder verdient sein Schicksal, es fragt sich nur, ob vorher oder nachher.

—

4069 Es ist der größte Fehler des Menschen, die Dinge erst leidenschaftlich zu erstreben und dann zu untersuchen, was sie werth sind.

—

4070 Es ist unglaublich, wie viel Geist in der Welt aufgeboten wird, um Dummheiten zu beweisen.

—

4071 „Wie viele große Männer zeichnen sich durch diese scheinbar einseitige Sprachbildung aus; sie ist immer entschiedener, je tiefer, allumfassender sich der wahre Geist in der Seele regt!

Steffens Mem. Bd 7, S 257. (wo er erzählt, daß er kein Französisch kann.

—

4069 vgl. „Zur Erinnerung" VI S. 444 und VII S. 387

4072 Ein wunderbarer Irrthum ist es, die qualitative Armuth eines Geistes, seinem quantitativen Reichthum gegenüber, seinen Mangel an organisirender Kraft, der sich in dem massenhaften Ueberquellen des Letzteren über den Ring der Form hinaus manifestirt, für ihr Gegentheil zu halten, wie z. B. bei Jean Paul.

—

4073 Für wen das von der Geschichte abweichende histor. Drama eine Sünde an der Geschichte ist, für den muß auch der Tisch eine Sünde am Baum seyn.

—

4074 Ein unter der Erde auf Maulwurfswegen erworbener Ruhm.

—

4075 Goethes Geist: wie der Rosenstrauch, vom Winde bewegt, Blatt nach Blatt fallen läßt.

—

4076 „Der Staat besoldet seine Beamten nicht nach den Verdiensten, die sie haben, sondern nach denen, die ihnen befehlen, und nach diesem beziehen Wenige zu viel.“ Komischer Kerl.

—

4077 [107] So wenig man sich im Fieber vorstellen kann, daß man gesund war und es wieder werden wird, so wenig im individuellen Leben, daß ein allgemeines ihm zu Grunde liegt. Der Schauer vor dem ind. Leben ist vielleicht sein letztes, höchstes Resultat.

(Siehe das Gedicht: M. F. Hebbel an seine Mutter.)

—

4078 Einer malt ein Bild mit seinem eignen Blut, das aus einer Herzenswunde hervor quillt. Er glaubt müde vom Malen zu seyn, als er sein Bild vollendet und sich verblutet hat.

—

4075 vgl. „Rose und Lilie“ VI S. 259f. 4077 vgl. VI S. 294ff. 4078 vgl. „Die Schauspielerin“ V S. 186, 5

4079 Mit dem ersten bedeutenden Menschen war die ganze Menschheit geboren.

—

4080 Schwitzte in der letzten Nacht (wann?) sehr stark und träumte, ich schwitzte Deinhardstein's, jeder Tropfe war ein Deinhardstein. (Wird zu spät notirt, jetzt ohne Farbe und Umriß.)

—

4081 „Neues? Das erste Neue war die Schöpfung der Welt, das zweite und letzte wird ihr Untergang seyn!“ Character.

—

4081a Gott Lob, daß ich fertig mit dieser Blumenlese bin!

4082 Ehe wir Menschen waren, hörten wir Musik.

—

4083 Die Freude verallgemeinert, der Schmerz individualisirt den Menschen.

—

4084 Wer den Fisch zum Tode verurtheilt, der muß ihn nicht in's Wasser werfen.

—

4085 Eine Tragödie, worin alle Völker und die Volksgeister auftreten. Oder Komödie?

—

4086 Musik, die den Schnupfen hat.

—

4087 „Ein Ruhm, wie der Rum!“

—

4088 „Bin ich schlecht geworden? Das Glück erklärt sich ja für mich!“

—

4081a er meint die Blumenlese aus den Notizen seiner italienischen Brieftasche, doch dürfte das Folgende eine Nachlese sein 4085 vgl. „Vier Nationen unter Einem Dach“ V S. 283 ff.

4089 Einer, der eine böse That befiehlt und sie für ausgeführt hält, erfährt später das Gegentheil, betrachtet sich aber dennoch so, als ob sie ausgeführt wäre.

—

4090 [108] Was ist die physische Macht gegen eine geistige. Statt Nichts zu sehen, Alles verkehrt zu sehen!

—

4091 Ein Dichter legt eine Pistole auf den Tisch, er will sich erschießen, wenn er nicht bis Mitternacht ein Gedicht macht.

—

4092 Wenn mancher Mensch vor dem Chimborasso stände und Andere schauten nach dem Berg, er würde glauben, sie schauten nach ihm.

—

4093 Durch die Sprache sucht der Mensch sich selbst von der Welt zu unterscheiden, mehr noch, als die Welt von sich.

—

4094 Der Feuilletonist wäre der populärste Mann, wenn der Ausrufer nicht wäre.

—

4095 Durch verständiges Schmeicheln bilden.

—

4096 Das Wortspiel ist in gewissem Sinn dem Reim entgegengesetzt. Bei'm Reim beruht der Reiz darauf, daß verschiedene Gedanken durch gleiche Klänge ausgedrückt werden, beim Wortspiel darauf, daß gleiche Klänge verschiedene Gedanken ausdrücken.

—

4097 Mörder, so wie ein Körper fällt und sich in seinem Blut wieder erhebt, werden ihn für ein Mittelding von Mensch und Geist halten.

—

4089,3 zuerst als ob er sie ausgeführt hätte.

4098 Einer will einen Anderen morden, thut es, indem er ihn zum Scheinduell auffordert.

—

4099 Baron Wilster forderte seine Frau auf, zu ihm zu kommen und als Maitresse bei ihm zu leben, weil seine Maitr. für seine Frau galt. (N. Pitaval)

—

d. 11 März.

4100 Nägel, verschluckt, sind ein starkes Gift. (Tine.)

—

4101 Wie weit gehört das Wunderbare, Mystische, in die moderne Dichtkunst hinein? Nur so weit es elementarisch bleibt. D. h. die dumpfen, ahnungsvollen Gefühle und Phantasieen, auf denen es beruht, und die vor etwas Verstecktem, Heimlichen in der Natur zittern, vor einem ihr innewohnenden Vermögen, von sich selbst abzuweichen, dürfen angeregt, sie dürfen aber nicht zu concreten Gestalten, etwa Gespenster- und Geister-Erscheinungen verarbeitet werden, denn dem Glauben [109] an diese ist das Welt-Bewußtseyn entwachsen, während jene Gefühle selbst ewiger Art sind.

—

4102 Eine moderne phantastische Komödie ist noch immer möglich, denn der Komödie kommt das Sich-Selbst-Aufheben, das schon in ihrer Form liegt, dabei zu Statten, sie fordert keinen Glauben für ihren Stoff, sie rechnet sogar mit Bestimmtheit darauf, keinen zu finden. Aber es giebt eine Gränze. Der Poet versetze sich durch einen Sprung, wohin er will, nur höre er zu springen auf, sobald er in seiner verrückten Welt angelangt ist, denn nur dieß unterscheidet ihn vom Fieberkranken und Wahnsinnigen. Der phantastische Mittelpunct in seiner Komödie sey, was die fixe

4102, 3 dabei üdZ keinen [schweren] 4 für — Stoff üdZ 5 versetze aus setze

Idee in einem bis auf diese gesunden Kopf ist, die die Welt nicht aufhebt, sondern sich mit ihr in Einklang zu setzen sucht. So leiht Arist. den Vögeln menschliche Leidenschaften, aber im Uebrigen bleiben sie Vögel.

—

4103 Einer wollte seiner Frau los seyn, kaufte ihr einen Schmuck, schickte sie mit diesem durch den Wald, die Räuber erschlugen sie.

—

d. 12ten März.

4104 Den Abend zuvor sahen wir das Bauernfeldsche Stück: Großjährig, eine seltsame Anomalie der hiesigen Zensur-Zustände. — Heute morgen, in einer innig-schönen Stunde, sah Tine mir lange in's Gesicht und fing dann auf einmal heftig zu weinen an. „Dein Auge erinnert mich so oft an das Auge des Kindes!"

d. 13ten März.

4105 Wilde, verworrene Träume, unaufschreibbarer Natur, mit sich in einander verlaufend. Gearbeitet. In Hillebrands Literatur-Geschichte gelesen, die viele gute Urtheile bringt und aus einer soliden aesthetischen Bildung hervor gegangen ist.

d. 14 März.

4106 Sah Kabale und Liebe von Schiller und war doch überrascht von der gränzenlosen Richtigkeit dieses Stücks, die erst bei einer Darstellung ganz heraustritt.

—

[110] d. 15 März.

4107 Wunderschöner Tag. Meine Frau declamirte in einer Academie mein Gedicht: Liebeszauber! Sie wurde zum Decla-

4103 vgl. „Julia" II S. 144 4104, 1 f. das Lustspiel mit seiner Hauptfigur Blase war ein Wetterleuchten der Revolution, vgl. Kuh Biographie II S. 312 f.

miren, ich zur Hergabe des Gedichts von einer Comité aufgefordert, die zum Besten der Pesther Schauspieler zusammengetreten war; ungern willigten wir Beide ein, ich nur, weil ich durchaus nicht umhin konnte, wenn ich nicht für all zu bescheiden gehalten werden sollte. Ich ging nicht hin, obgleich meine Frau in ihrem weiß atlaßnen Kleide, mit der Blumenkrone im Haar erhaben-schön war, wie die Muse selbst; statt dessen begab ich mich in den Prater und dichtete mit Glück an der Mariamne fort. Als ich zurückkam, stand sie, noch in ihrem Costüm, am Fenster; ich flog die Treppen hinauf und umarmte sie, und sie recitirte nun auch mir das Gedicht, das erste Mal, daß es überhaupt geschah, denn sie thut es nie. Warum, dachte ich, wird das Schöne in einer Seele, die es so ganz empfindet, nicht auch geboren, wozu der Umweg durch mich in sie!

—

d. 16 März.

4108 Ein Tag, wie der gestrige. Der Himmel streckenweise, wenn er sich gerade gegen ein vorspringendes Gebäude abschnitt, schön, wie in Italien. Morgens gearbeitet, dann in den Lese-Verein gegangen, Nachmittags Zerboni besucht. Als ich wieder zurück kam, fand ich ein sehr freundschaftliches Billet und sehr schöne Blumen von Engländer vor. Er glaubte, daß heute mein Geburtstag sey und gratulirte mir dazu. Es hat mir sehr wohl gethan, auf den Datum lommt es nicht an. Abends Louis Blanc über die Organisation der Arbeit gelesen, ein an factischen Darlegungen der Welt-Verhältnisse reiches Büchlein. Sie sind schrecklich, aber wer kann sie ändern? Mir kommt mein alter Gedanke immer wieder, daß die Publicisten bei ihren Verbesserungs-Vorschlägen gerade den Hauptpunct übersehen. Wer

---

4108, 9 von Blancs „Organisation du travail“ war Nordhausen 1847 eine Übersetzung erschienen 11 ff. vgl. II N. 2907

will läugnen, daß die edlen Metalle, Gold und Silber gleichmäßiger unter die Menschen vertheilt werden könnten, wie sie es sind? Aber folgt daraus, was man daraus zu folgern pflegt? Ich zweifle. Wenn alles Geld sich in Taschen, statt in Chatoullen und in den Staatsbänken, befände, wenn also Jeder, der lebt, im Stande wäre, den Markt zu besuchen: würde der Markt darum im Stande seyn, die Bedürfnisse [111] eines Jeden zu befriedigen? Ich glaube in der That, daß hier ein ungeheurer Irrthum vorliegt.

—

d. 17 März.

4109 Vormittags bei dem herrlichsten Wetter im Prater spatziert und eine Scene an der Mar. im Kopf hin und her gewälzt. Darauf eine Recension meiner M. M. in einer Leipziger Revue gelesen, die günstig genug und vermuthlich von Ruge war. Abends abermals spatziert und um 7 Uhr zu Hause gegangen, wo ich unser Wohnzimmer festlich geschmückt, meine Büste bekränzt und meine liebe Frau im Hochzeitskleide fand, wie ich es mir zu meinem Geburtstag ausgebeten hatte. Da sie heute spielen muß, so hatte sie den gestrigen Tag gewählt und überraschte mich um so sicherer.

—

d. 18 März.

4110 34 Jahre! Sicher werden keine 68 daraus. Gearbeitet, spatziert, Abends die Ponsardsche Lucretia gesehen und Tine in der Titel-Rolle. Ein im Allgemeinen doch recht wackres Stück; Tinens Darstellung einzig.

—

4111 Wenn man sich in alle aus dem Begriff der Individualität und des ihm zu Grunde liegenden Princips folgende Consequenzen

---

4109, 3 Maria Magdalene 8 darnach schreibt Hebbel diesen Eintrag für den 17. erst am 18., was bei Beurteilung seiner Datierungen wichtig ist

vertieft und erkennt, daß ihm zufolge jeder Mensch nicht bloß zu der Welt, sondern auch zu jedem Einzel-Object der Welt und zu jeder Idee, die ein solches Einzel-Object anregt, ein specielles Verhältniß hat, so erstaunt man, daß bei so viel natürlicher Zwietracht doch noch so viel geschichtliche Eintracht möglich ist, als man wahrnimmt.

—

d. 19 März.

4112 An der Mar. gearbeitet. Eine neue Vorrede an Campe geschickt zum Diamant, die aber sicher zu spät kommt. In Kant einen herrlichen Aufsatz: Ideen zur Philosophie der Geschichte! gelesen und daraus nicht ohne einige Satisfaction gesehen, daß er über die materielle Geschichte eben so dachte, wie ich.

—

[112] d. 20 März.

4113 An der Mar. gearbeitet, spatziert, Zeitungen gelesen, Abends wieder gearbeitet.

d. 21 März.

4114 Ein windig-kalter Sonntag. Gearbeitet, aber wenig, weil ich in der Nacht nicht ordentlich schlief. Ein solcher Defect wirkt jetzt ganz anders auf mich, wie früher. Ob das aber nicht darin seinen Grund hat, daß ich für meine jetzige Lebensaufgabe viel höherer Kräfte und reinerer Stimmungen bedarf, wie früher, ist schwer zu entscheiden. Viel mit meiner lieben, guten Frau spatziert.

d. 24 März.

4115 Den 1sten Act der Mar. geschlossen. Abermalige starke Angriffe auf mich in der Allg. Zeitung.

4112 vgl. I S. 461 4114, 3 nicht [ohne]

d. 26 März.

4116 Nach Leipzig wegen eines Gastspiels geschrieben, da von Berlin abschlägige Antwort eingegangen ist. Den Tag zuvor an Kühne die einzutragende Erklärung geschickt.

—

4117 Die Menschen finden jedes Selbst-Gefühl, es sey so begründet, wie es wolle, unerträglich, jede Aeußerung desselben anmaßend, haben aber für die Anmaßung, die darin liegt und die üblen Folgen, die daraus hervorgehen, daß Einer sich mit Dingen, wie z. B. Poesie und Kunst, für die die Natur ihn nicht begabte, beschäftigt, kein Auge, billigen und loben sie sogar, wenn sie nur durch Wort-Bescheidenheit markirt wird.

—

4118 Das Fleisch der Pflaume nicht schmecken, aber den Blausäure-Stoff. heraus ziehen.

—

4119 Die Charactere im Drama werden nur dann mit der höchsten Meisterschaft behandelt, wenn der Dichter, um in der Oeconomie seines Stücks den nöthigen Gewinn von ihnen zu ziehen, ihnen gar nicht erst besondere Entschlüsse, d. h. Anläufe zu bestimmten Thaten unterzulegen braucht, sondern wenn diese unmittelbar aus ihrer Natur hervor gehen und die gegenseitigen Täuschungen nur aus den gegenseitigen Irrthümern über deren Beschaffenheit und Wesenheit entspringen. So ein Character wird mein Joseph in der Mar.

—

[113] d. 27 März.

4120 Im Theater. Er muß auf's Land. Das können sie hier spielen. Aber trist ist der Eindruck immer, wenn man sieht,

---

4116 vgl. III N. 4123 und Europa. N. 15. S. 244 2 f. von Den später zugesetzt 4117 vgl. „Michel Angelo" V. 589 ff. 6 zuerst Auge. das Weitere später zugesetzt 4120, 1 von Bayard

daß die Schauspielkunst immer nur im Leeren und Armseligen ihre Stärke hat.

—

4121 „Wenn Du Goldstücke einnimmst, kommt die Schönheit der darauf dargestellten Köpfe bei Dir in Betracht? Was geht Dich denn die Schönheit Deines Weibes an, wenn sie Dir nur zubringt, was Du bedarfst!“

—

4122 Einer, der einen Anderen auf Tod und Leben verfolgt, weil er ihn im Selbstmord gehindert hat.

—

4123 Herrn Dr Kühne, Leipzig.

Geehrtester Herr!

Ein heftiger Angriff auf mich, den die vorgestrige Allgemeine Zeitung in Anlaß des von Ihnen mitgetheilten Auszuges aus einem Brief von mir enthielt, nöthigt mich zu dieser Zuschrift. 5
Ich hatte jenen Brief nur für Sie, nicht für die Oeffentlichkeit, bestimmt; ich wollte Ihnen in Folge Ihrer freundlichen Aufforderung, das Publicum durch Ihr Journal vom Stande meiner Arbeiten zu unterrichten, Materialien zu einer etwanigen kurzen Anzeige der von mir zu erwartenden nächsten Productionen für 10
Ihr „Tagebuch“ liefern und mußte dabei doch über die nackte Angabe der Titel hinaus gehen; ich wollte aber nicht persönlich hervor treten. Ich sprach Dieß auch aus; an der Stelle meines Briefes, wo die Europa das Wort „öffentlich“ eingeschaltet hat, muß sich im Original ein Zwischensatz, der die ganze Aus- 15
einandersetzung direct an Sie adressirte, befinden. Sie fanden es angemessen, meinen Brief, wie er war, zu extrahiren und drucken zu lassen; unstreitig, weil Sie glaubten, daß man es im Allgemeinen nicht ungern und nicht ohne Nutzen unmittelbar

4123 vgl. III N. 4116 4 vgl. „Europa“ 27. Februar 1847

20 vom Autor selbst höre, was er wolle, und weil Ihnen die einzelnen Ausnahmen, die in einer simplen Erklärung über Absichten und Zwecke eine die [114] Gegenrede ausschließende Versicherung des Vollbringens und Erreichthabens erblicken, hiebei nicht in Betracht zu kommen schienen. Es verhält sich aber in unserem 25 Deutschland vielleicht umgekehrt, und jedenfalls ist diese Darstellung des Sachverhältnisses nothwendig geworden. Um Mittheilung und Bestätigung derselben in Ihrem Blatt muß ich Sie daher ersuchen. Einigen Bemerkungen zu dem Artikel in der A. Z. vergönnen Sie in billiger Erwägung der Veran-30 lassung desselben wohl auch den Raum. Der Verfasser dieses Artikels erlaubt sich, meinen Ausspruch über das Verhältniß der Geschichte zum historischen Drama so hinzustellen, als ob ich ihn über die Geschichte an sich gethan hätte. Ist das ehrlich? Er behauptet, ich sey wohl hin und wieder getadelt worden, aber 35 mir seyen keine sittliche Schmähungen widerfahren. Ist das wahr? Er findet in dem Satz, daß meine Komödie sich frei und selbstständig, wie die Tragödie, dem Universum gegenüber stelle, u. s. w., eine ungeheure Phrase. Kann das Jemand, der auch nur die nothdürftigste philosophische Bildung besitzt? Schwebt 40 nicht, und weiß Dieß nicht jeder Gebildete, seit lange die Frage ob, ob ein Lustspiel, das sich nicht als Parodie an die geschlossene Tragödie, oder als Sittengemälde an eine Hauptstadt, als den Centralpunct des nationalen Lebens anlehnt, existiren könne? Liegt also in der kurzen Characteristik des meinigen etwas 45 Anderes, als ein Fingerzeig, daß ich die Lösung dieser Aufgabe versucht habe? Er zerreißt meinen Brief zu Fetzen, knüpft an die aus dem Zusammenhang gerissenen einzelnen Aeußerungen desselben schnöde Betrachtungen, und unterdrückt diejenige, die jeden Billig-Denkenden mit den übrigen ausgesöhnt 50 haben würde, die doch gewiß nicht unbescheidene Aeußerung über das Maaß der mir nach meinem Gefühl verliehenen

Kraft. Ist das nicht ganz so, als ob er meine Vordersätze angeführt und den Nachsatz, der sie nä[115]her bestimmt und einschränkt, willkürlich und betrüglich abgeschnitten hätte? Wie ist nun ein Anonymus zu bezeichnen, der, wie ich zeigte, den relativen Aus- 55 spruch eines Autors in einen generellen verwandelt; der die offenkundigen Facta, die diesem Autor nicht bloß das Recht geben, sondern die Verpflichtung auflegen, sich über einen hart angefochtenen Punct seiner Dichtungen zu verantworten, abläugnet; der entweder keine philosophische und aesthetische 60 Bildung besitzt, oder, was noch schlimmer wäre, sich die Miene giebt, als ob er keine besäße, damit er den Autor nicht zu verstehen braucht, wo das Nichtverstehen zu einem trivialen Spaß führt; und der endlich aus einem Brief, den er für unser gelesenstes politisches Blatt — welches sich hoffentlich in diesem 65 Fall an das audiatur et altera pars in seiner Devise erinnern wird — extrahirt, diejenige Stelle, durch die alle übrigen erst das rechte Licht erhalten, wegläßt? Uebrigens versteht es sich von selbst, daß ich, wenn ich meinen Brief, der Form nach, auch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte, mich doch zu dem richtig 70 verstandenen Inhalt desselben in jedem Sinn bekenne.

Wien d 24 März 1847. Ihr

pp pp

d. 28 März.

4124 Vormittags Gedichte ausgesucht für Pröhle's Jahrbuch. Nachmittags mit Tinen eine Visite bei Madme Haizinger und ihrer Tochter gemacht. O Gott, wie sticht meine Frau gegen die anderen Weiber vom Theater ab! Und nicht bloß gegen die vom Theater! So wie ich sie unter ihren Mitschwestern sehe, gewinne ich sie jedes Mal lieber. Eine Herzensreinheit und Engelgüte ohne Gleichen!

4123, 66 *audiater* 4124, 1 sie erschienen nicht

[116] d. 29 März.

4125 Ein Brief von einer Leipziger Buchhandlung, die mich zu einer „Gesammt-Ausgabe“ meiner „Werke“ auffordert. „Gesammt-Ausgabe!“ „Werke!“ Wie imponirte mir solch ein Titel in meiner Jugend! Ein Mensch, der zu einer solchen Ehre gelangt war, schien mir „den Göttern“ verwandt. Jetzt weiß ich, daß er dadurch in ganz andere Verwandtschaften geräth. Bei alledem ist ein solcher Brief ein Beweis, daß es mit dem Absatz meiner „Werke“ nicht ganz so schlecht stehen kann, als ich nach Campe's Berichten annehmen mußte.

—

d. 30 März.

4126 Den zweiten Act der Mariamne angefangen. Aber es ging schlecht, weil der erste bei'm Abschreiber war und ich den Hennen gleiche, die nur, wenn sich schon ein Ei im Nest befindet, ein zweites dazu legen.

d. 31 März.

4127 Gearbeitet, aber so viel, wie Nichts und vielleicht weniger, wie Nichts, da ich das Niedergeschriebene wieder werde ausstreichen müssen. Warum vermag der Wille doch im Aesthetischen so ganz und gar Nichts! Seit einigen Tagen im Verein die Psyche von Carus gelesen. Ein höchst vortreffliches Werk, das sich an viele meiner Gedanken bequem anschließt und andere erweitert oder schärfer begränzt. Hinterließe jeder Mensch bei dem Abtreten von der Erde — Carus ist ein Greis — ein solches Buch, wir würden den Gipfel des Wissens bald erklimmen!

d. 1 April.

4128 Grün-Donnerstag. Nichts gearbeitet. Des Morgens war das Wetter sehr rauh. Nachmittags wurde es wieder mild.

4127, 5 „Psyche. Zur Entwicklungsgeschichte der Seele“ (1846) von Karl Gust. Carus (1789—1869)

Gelesen: König Renés Tochter von dem Dänen Herz. Romantisch, also ohne Motiv. Aber nicht übel. Macht Glück auf Deutschen Bühnen.

[117] d. 3 April.

4129 Heute an Ruge nach Dreesden und an die Webersche Buchhandlung nach Leipzig geschrieben. Die Allg. Zeit. hatte auch einmal einen Artikel für mich. Wunder!

d. 4 April.

4130 In Carus fortstudirt und in Folge dieses Studiums auch Sömmering's Schriften vorgenommen. Aus dem S.schen Briefwechsel und den Lebensnachrichten sehe ich, daß der ganze schriftliche Nachlaß Wilh. Heinses sich unter S[s] Papieren befindet.

—

4130a Charlotte Cordays Haupt erröthete sichtbar nach der Enthauptung, als der Henker ihm einen Backenstreich gab.
(Oelsner, Augenzeuge; Th 2 S 64. Sömm: Leben.)

—

4131 „Hättest Du den Gründling nie gefressen, so würde ich Dich nicht gefangen haben," sprach der Fischer, der sich als Nemesis fühlte, zum Hecht! „Nein — versetzte dieser — denn ich würde zuvor verhungert seyn!

—

d. 4 April.

4132 Wenn ein Schuster-Junge den Lear recensirte und sagte: dieß Stück hat keine Bedeutung für mich, ein Kunstwerk soll aber für die ganze Welt Bedeutung haben und die Welt ist nicht ganz ohne mich: wer wollte ihn widerlegen? Das muß man sich in's Gedächtniß zurückrufen.

—

4130 S. Th. v. Sömmerings Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen von Rud. Wagner. Leipzig 1844

4133 „Wenig Sachen sind mir etwas werth, aber von diesen wenigen ist mir jede auch meinen Kopf werth."

—

4134 „Deine Augen sind ein See; zuweilen steigen Schlangen in diesem See auf!"

—

4135 „Mich mußt Du hinnehmen, wie das Nervenfieber."

d. 5 Ap.

4136 An Campe geschrieben, mich wegen des Diamant erkundigt, weil er nicht im Meßcatalog steht, und ihn beauftragt, von dem Honorar 14 Louisd an Elise zu zahlen.

—

4137 [118] Ein Mensch, der das Menschenschicksal an sich, daß man Schmerzen leiden, daß man alt werden und sterben muß, als ein persönliches empfindet. Neuer Character und sicher möglich.

—

4138 Die Idee des echten Communismus schließt allen Besitz, also auch den geistigen aus. Wenn er ausgeführt wird, so wird nur die Menschheit noch malen, dichten, componiren; Dichter, Maler, Componisten wird es aber nicht mehr geben, denn Keiner darf sich nennen und Jeder ist ein Verbrecher, der es thut. (Zu meinem Lustspiel.)

—

4139 Ein Mädchen ist auf einen Mann sehr aufgebracht, den sie nie gesehen hat, von dem sie sich aber beleidigt glaubt und dem sie alles Böse zutraut. Er erfährt's, führt sich unter fremdem Namen bei ihr ein, schimpft auf sich selbst, erlangt was er will und rächt sich an ihr, indem er sich nennt.

—

4138 vgl. „Zu irgend einer Zeit" V S. 125f. 4139 vgl. VIII S. 373

d. 10 April.

4140 „Ich hätte mit Goethe oder Shakespeare nicht zusammentreffen mögen!" „Und doch sind sie mit der Natur jeden Tag zusammen und fühlen sich von ihr nicht erdrückt!" — Ich habe hierin aber nur scheinbar Recht!

—

d. 11 April. Sonntagmorgen.

4141 Dieß werd' ich wohl nie los! Nach jeder schöpferischen Periode, wie ich sie diesen Winter gehabt habe, stellt sich eine erbärmliche Pause elendester Ohnmacht ein, die aber nur in Bezug auf das Ausführen eine ist, nicht in Bezug auf das Erfinden und innerliche Fort-Bilden. Die Gedanken kommen in Masse, aber sie sind alle, wie Tannzapfen, die sich im Gehirn festhäkeln; wenn ich übrigens keinen höheren Zustand kennte, so würde ich auch in einem solchen schreiben können, eben darum aber, weil die Unthätigkeit, zu der ich mich verdammt sehe, keine absolute, sondern nur eine relative ist, erträgt sie sich um so schwerer.

—

4142 Kein Wesen ist eines Begriffs fähig, der es auflösen würde.

—

[119] d. 13 Ap.

4143 Eine sehr freundliche Antwort von Ruge, die zu rechter Zeit eintraf, weil ich sehr verstimmt war.

—

4144 Einer wird durch einen vornehmen Herrn durch den Kopf geschossen. Etwas Athem bleibt ihm noch. „Ich danke Ew. Gnaden, daß Sie Sich die Mühe genommen haben!"

—

4145 Keine Blume ist so schön, } Auf ein sehr schönes Mädchen.
Kind, Du darfst sie pflücken! }

—

d. 18 Ap.

4146 Zur Kunst gehört Liebe, denn Liebe ist der physischen Wärme analog und nur an der Wärme reift die Geburt.

—

4147 Zum Darstellen gehört Zweierlei. Erstlich, daß der Gegenstand in die ihm eigenthümlichen Gränzen eingeschlossen, dann, daß er mit dem allgemeinen Kreise, dem er angehört, in die natürliche Beziehung gebracht wird.

—

4148 Wenn der Dichter sich sagte: dadurch, daß Du das, was Dich bewegt, zur Form erhebst, erhebst Du es meistens auch über das Fassungsvermögen der Menschen, auf die Du wirken mögtest, wie würde ihm zu Muth werden? Und doch hätte er Ursache dazu.

—

4149 Ein Weib zu ihrem Mann: ja, es ist wahr, nur eins dieser drei Kinder ist von Dir, aber ich sage Dir nicht, welches, damit Du die andern nicht schlecht behandelst.

—

d. 19 Ap.

4150 Ich weiß nicht, ob ich mich irre, aber mir däucht es eine Sünde wider den heiligen Geist der Wahrheit, wenn der Dichter seinem Kunstwerk eine Versöhnung mit der menschlichen Situation und den Weltzuständen überhaupt, einzuhauchen sucht, von der er selbst noch fern ist. Mir scheint, daß das Kunstwerk dann jeden Werth verliert.

—

4145 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 2511 f. und „Auf ein sehr schönes Mädchen“ VI S. 426 f. 4148 vgl. „Gewissensfrage“ VI S. 346. VII S. 335, dazu XII S. 304, 15 ff.

4151 [120] Mit Steinen kann man werfen und sich wehren; mit Bildsäulen nicht!

—

4152 Lustspiel. Schneidtler, der im Rausch Alle foderte und den man dadurch strafte, daß man ihm nicht glaubte, berauscht gewesen zu seyn; man könnte ihm ein Mädchen gegenüber stellen, der er die Ehe versprochen, nach ihrer Versicherung. Vielmehr, Eine, die er liebt, der er im Rausch die Liebe gestanden, bei der es ihm darauf ankommt, für nüchtern gehalten worden zu seyn. So der Conflict.

—

4153 Eine Königin. „Umarmen magst Du mich, wenn Du Dich tödten willst, sobald Du es gethan.

—

d. 20 Ap.

4154 Schillers Leben von Gustav Schwab. Ein unerträgliches Buch. Welche Mühe giebt sich dieser Superindent von Würtemberg, den großen Dichter als ein Individuum hinzustellen, das sich zwar in Worten von der Kirche und ihrer Vorstellungs-Art lossagt, in der That aber immer wieder zu derselben zurückkehrt. Um Dieß zu beweisen, wird Nichts verschmäht, jede Aeußerung, die flüchtigste momentane, wie die bildlichste, sich der Umgebung accommodirende, wird herbei gezogen und den Resultaten langjähriger Untersuchungen gegenüber gestellt, und der Gedanke an die Allen eingeborne und anerzogene christliche und jüdische Mythologie darf gar nicht aufkommen.

—

4151 vgl. „Richtschnur“ VI S. 352. VII S. 342 f. 4152 a. R. *NB.* vgl. V S. 140 1 Schneidler war gleichzeitig mit Hebbel Mitglied des „Wissenschaftlichen Vereins von 1817“ (vgl. IX S. XI) 5 von Vielmehr später zugesetzt 4153 a. R. *NB.* 4154 vgl. XI S. 106, 18 7 flüchtigste [und momentanste] 7 f. zuerst bildliche

4155 „Es ist doch offenbar eine Schranke in Gott, daß er nie ein Lump werden kann!" Kom. Character.

—

4156 „Um süß küssen zu können, bestrich sie sich die Lippen mit Honig."

—

4157 Der niedere Mensch hat im Hohen seine Poesie, der hohe im niederen, dieser seine komische, jener seine hohe.

—

4158 Motive, die sich einseitig auf Empfindungen basiren und auf weiter Nichts, eignen sich nicht für das Drama.

—

[121] d. 25 Ap.

4159 In der letzten Nacht träumte mir, ich stände in einem uralten Brunnen von unabsehlicher Tiefe, d. h. oben innerhalb des Geländers auf einem Balken; dieser Brunnen war aber eigentlich eine Uhr, Räder gingen, wie die grünlichen Wasser flossen, Gewichte stiegen auf und nieder, ich mußte alle Augenblick meinen Platz verändern, wenn ich nicht erquetscht oder in die Tiefe hinabgestoßen werden wollte. Meine Angst stieg von Minute zu Minute, endlich wurde sie so groß, daß ich mich auf die Gefahr des Untergangs hin aus meiner Lage zu befreien suchte, ich wagte einen Sprung und entkam. Nun traf ich Tine, die mir sagte, in dem Brunnen seyen fünf alte Kaiser begraben.

—

4160 „Den Fluch, der über die Juden verhängt wurde, wissen sie sehr geschickt wieder auf andere Häupter abzuleiten!"

—

4161 Wer sollte glauben, daß das Wasser Häuser in Brand stecken könne. Dennoch ist es in Hamburg neulich geschehen. Die

Sturmfluth drang nämlich in einen Keller, worin ungelöschter Kalk aufbewahrt wurde und dieser Kalk entzündete sich.

(A. Zeitung.)

—

4162 Meine Stücke haben den Werth von Kugeln.

—

d. 2 May.

4163 Tine hat über Nacht geträumt, sie sähe ein Luftschiff, voll von Passagieren, das über einem großen Wasser schwebte; es warf beständig Feuer aus, das zischend in das Wasser fiel. Ich selbst träumte, ich vagabondirte mit Leopold Alberti in Italien, wir lagen fremden Leuten zur Last, ich ging in einem erborgten Mantel.

—

d. 4 May.

4164 Heute ward der Erzherzog Carl bestattet. Es kam ein starkes Gewitter während der Feierlichkeit.

—

4165 [122] Ein Schauspieler, der zugleich ein Bauchredner ist und immer sich selbst ruft.

—

4166 Dem einzelnen Menschen gegenüber führt die Menschheit in ihren Institutionen ein allgemeines Leben.

—

d. 13 May.

4167 Gestern war ich mit Tine auf dem Lande. In der Nähe von Hadersdorf begegnete uns ein Mensch, der eine lebendige Schlange, gleich unter'm Kopf gefaßt, in der bloßen Hand trug und sie schwenkte, wie eine Peitsche.

—

4166, 2 ihren [allgemein] 4167, 2 Harbersdorf

d. 16 May.

4168 Gestern morgen erhielt ich ein Druck-Exemplar meines Diamant. Ich kann auch jetzt noch nicht umhin, dieß Stück für mein bestes zu halten.

—

†

4169 Auch mein kleiner Ernst in Hamburg! Den 12ten May! Ich sah ihn nie!

†

[123] —

4170 Was war das Erste, das meine Frau sagte, als sie die Todes-Botschaft wegen meines Kindes erfuhr? „Laß' sie — die Mutter — zu uns kommen, laß' sie gleich kommen!“ Und auf's Tödtlichste war sie von der gekränkt und beleidigt. Lebt noch eine Zweite auf Erden, die so spräche und gleich ein Zimmer einrichtete, Betten besorgte u. s. w.? Ich zweifle!

×

d. 20 May.

4171 Heute Abend empfing ich einen Brief von Janinsky. Aus der Oede einer rettungslos verlorenen Existenz ruft er um Hülfe zu mir. Könnte ich sie gewähren! Antworten wenigstens will ich sogleich. Wer weiß, ob mir Elise über den die Wahrheit geschrieben hat!

—

4172 Seltsam, daß die beiden ungeheuersten Umwälzungen der neueren Zeiten sich an zwei unmäßige Bauten anknüpften, die Reformation an den Bau der Peterskirche, die Revolution an den von Versailles!

—

4173 Der Herr nies't im Zimmer. Der Bediente verbeugt sich zum Prosit im Vorzimmer.

—

4174 Einer will einen Mord an einem Menschen begehen und kommt in dem Moment, wo ein Anderer ihn gerade begangen hat, nun wird er ergriffen.

—

4175 Das Nothwendige bringen, aber in der Form des Zufälligen: das ist das ganze Geheimniß des dramatischen Styls.

—

4176 [124] Wenn die Charactere die sittliche Idee nicht verneinen, was hilft es, daß das Stück sie bejaht? Eben um dem Ja des Ganzen Nachdruck zu geben, muß das Nein der einzelnen Factoren ein so entschiedenes seyn.

d. 23 May, Pfingstsonntag.

4177 Uebermäßige Hitze, die mich zum Arbeiten unfähig machte und mich veranlaßte, einen Besuch, der längst nothwendig gewesen wäre, endlich einmal abzuthun. Ich ging zum Baron Hügel, bei dem ich mich im vorigen Jahr einführen ließ und den ich seither nicht wieder gesehen hatte. Er las mir Gedichte vor und gab mir einen Aufsatz von sich über Cuvier. Uebrigens ein höchst origineller und geistreicher Mann.

d. 25 May.

4178 Fortwährend eine Hitze, als ob jeder Sonnenstral von oben durch ein Brennglas fiele und als ob von unten das unterirdische Feuer durch verborgene Risse und Spalten der Erde aufqualmte. Nicht größer in Italien!

—

4173 vgl. „Demetrius“ V. 1358 4176 vgl. „Dem Teufel sein Recht im Drama“ VI S. 358 4177, 4 Clemens Wenzel H. seit 1846 Direktor des geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs

4179 Der Arzt verordnet Jemandem reines Wasser. Er schickt wegen der Medicin auf die Apotheke, denn er hat es nie getrunken und kennt es nicht.

—

d. 28 May.

4180 Ein ganz verlor'ner Tag, für meine gute Tine, wie für mich. Elise schrieb uns, daß sie am 26sten aus Hamburg abreisen und in 42 Stunden bei uns eintreffen würde. Das hätte denn heute morgen um 6 Uhr geschehen müssen, wie uns denn auch im Büreau auf uns're Erkundigung bestätigt wurde. Wir standen also um 4 Uhr auf, machten uns um 3/45 Uhr zu Fuß auf den Weg und waren vor 6 Uhr [125] im Bahnhof. Dort warteten wir bis halb 10 Uhr und litten Unsägliches von der Hitze. Endlich kam der so sehr verspätete Train aus Olmütz an und ohne die Erwartete!

—

d. 30sten May.

4181 Gestern morgen um 8 Uhr kam Elise! Gewiß ist sie edel und gut, nie habe ich das bezweifelt! Möge sie sich in unserem Hause wohl fühlen, möge sie sich die Lebensaufgabe nicht zu schwer gestellt haben!

—

4182 — Jeder Todte nimmt das aus uns mit, was ihm allein gehörte, der Vater z. B. Alles das, was Sohn im Menschen ist.

— Wenn die Elemente selbst noch nicht wirken wollen, so muß man den Pflanzensaft, den man ihnen abgewonnen hat, an ihre Stelle treten lassen! Brief an Bamberg vom 27 May.

—

4183 Sey etwas! Wolle etwas! Sey mein Feind, wolle mich ermorden, gut, Du existirst für mich, Du bist mir Etwas, aber was soll ich mit dem Nichts machen!

—

4182 vgl. Bw. I S. 292

4184 Die menschlichen Institutionen wollen den allgemeinen Menschen, der Mensch aber, wer und wie er sey, will sich individualisiren, ja ist individualisirt. Daher der Bruch.

—

4185 Eine Frau, die es sich bei Eingehung der Ehe ausbedingt, den Mann einen Tag im Jahr nicht küssen zu dürfen, ohne ihm zu sagen, warum. Dann ist sie Todtenbraut.

—

4186 Der Geist im Hamlet wäre auch so zu denken gewesen, daß Hamlet das Verbrechen geahnt und genannt und der Geist, ohne zu sprechen, es bloß durch Nicken bejaht hätte.

—

4187 Es giebt doch Wahrheiten, gegen die bestimmte Individuen verschlossen sind, wenigstens eine. Man mache z. B. einem wirklich widerlichen Menschen einmal seine Widerlichkeit begreiflich. Aber das Beispiel lös't sich in Nichts auf, denn kein Mensch ist widerlich für alle.

—

[126] d. 3ten Juny.

4188 Einen himmelschönen und doch grauenvollen Traum hat Tine gestern Nacht gehabt. Ihr wird von einer ihrer Colleginnen am Hofburgtheater in einem hohen gewölbten Zimmer ein Spiegel gezeigt, in welchem sie ihr ganzes Leben sehen könne. Sie schaut hinein und erblickt ihr eignes Gesicht, erst tiefjugendlich, von Rosenlicht umflossen, so jugendlich-unbestimmt, daß sie es erst bei der dritten oder vierten Verwandlung erkennt, dann ohne Rosenlicht, nun bleicher und immer bleicher, bis sie zuletzt mit Entsetzen ausruft: nun kommt mein Geripp, das will ich nicht sehen! und sich abwendet. Der Spiegel selbst

---

4188 vgl. „Herodes und Mariamne“ V. 2525 ff. 6 f. so — erkennt, a. R. zugesetzt 10—12 Der — wurden. unten nachgetragen.

war Anfangs trübe, wie angelaufen und wurde nach und nach heller, wie die Gesichter deutlicher wurden. — Mein Gedanke, daß Traum und Poesie identisch sind, bestätigt sich mir mehr und mehr.

—

4189 Monaldeschi

von Heinrich Laube, Wohlgeboren. Welch ein Machwerk! Wenn ein glühendes Liebesleben dargestellt worden wäre, gleich gewaltig auf Seiten des Mannes, wie des Weibes und bloß geschlechtlich verschieden, in dem Sinn nämlich verschieden, daß der Mann seiner Natur gemäß über das Weib hinaus liebt und sich durch die Königin der Welt zu bemächtigen sucht, während das Weib sich in den Mann verliert und die Königin von sich wirft, um sich völlig mit ihm zu identificiren, dann wäre ein tragischer Conflict wenigstens möglich gewesen, dann hätten sich Beide im Moment der innigsten Vereinigung durch diesen Geschlechtsunterschied getrennt gefühlt und ihn für einen individuellen genommen, sie hätten sich niemals verständigen, also auseinander gehen, bis zur Vernichtung gegen einander rasen können und doch in ihrer Raserei eben nur die Unauflöslichkeit des überall hervortretenden Dualismus der Welt zur Anschauung gebracht!

—

4190 Ein Mensch, der seine Haare oft zurück streicht, bloß um zu zeigen, daß er vor der Stirn nicht gebrandmarkt ist.

—

4191 Eine Kirche mit einer Drehorgel darin.

—

[127] d. 6 Juny.

4192 Las heute Prof. Friedrich Vischers Aufsatz über mich. Er erkennt die M. M. fast unbedingt an und befehdet nur die

4189 vgl. V S. 140 4192 Maria Magdalene, vgl. „Jahrbuch der Gegenwart“ (Tübingen)

Vorrede. Diesem harten, schroffen Geist so viel abgezwungen zu haben, schlage ich hoch an. Es gereicht mir zur inneren Beruhigung, denn mehr als Vischer und Rötscher brauche ich nicht, die sind mir aber auch nothwendig.

—

4193 Brief an Rötscher.

Jedes Saatkorn hat einen Moment, wo es dem Miste gleicht.

—

4194 Eine Stadt im Fluge besehen: ein Dinér im Posthause, während der Postillion zum Aufbruch bläs't.

—

4195 „Der würde (vor Freude) noch leben, wenn er seine Grabschrift gelesen hätte!"

—

4196 „— Wenn ich — — —. Dann sollst Du das Recht haben, Alles was Du willst, zu erfinden, das Unglaublichste zu erzählen und zu behaupten, Du habest das Alles von mir gehört."

—

4197 Eine Stadt, wo nur eine gewisse Anzahl Kinder in's Leben gerufen werden darf, weil nur eine gewisse Anzahl Menschen darin leben kann, und wo Jeder, der die Zahl überschreitet, zum Tode verurtheilt wird, damit das Kind in seine Stelle treten kann.

—

d. 16 Juny.

4198 Heute erhielt ich von einem jungen Schauspieler aus Oldenburg, Palleske mit Namen, einen Brief, der freilich von Enthusiasmus für mich überfließt, bei alledem aber von großer Bildung und wahrer, entschiedener Einsicht in aesthetischen Dingen zeugt, so daß er mir, als Ausdruck der Gesinnungen, die ein

---

4198 vgl. Nachlese I S. 216 ff.

Theil der heranwachsenden Generation für mich zu hegen anfängt, und als Abdruck eines eigenthümlich entwickelten Individuums von Werth seyn darf.

—

4199 [128] „Es ist wahr, ich tödtete Manchen, aber ich setzte dafür jedes Mal auch noch denselben Tag wieder Einen in's Leben: so ist's ausgeglichen!" Character.

—

4200 Grün ist die Farbe der Hoffnung. Wahrscheinlich, weil an alles Ergrünende sich die Hoffnung knüpft. Die Hoffnung auf Blüten und Früchte.

—

4201 Ein hinkender Schauspieler auf einer Provinzbühne, der alle mögliche Rollen spielt und um den Naturfehler zu verdecken, in jedem Stück die Bemerkung einschiebt, daß er das Bein kürzlich gebrochen habe. Karlos. Aber, Posa, was ist Euch? Ihr gingt sonst rascher! Posa. Freilich, freilich, mein Prinz, aber auf Rhodus — — Nun, was thut's, daß ich das Bein brach, ich hätte ja auch den Hals brechen können!

—

4202 Das Unglück, das den Menschen trifft, ist wie eine Krankheit zu betrachten, auf die die Gesundheit, und oft sogar die verdoppelte, folgt; aber wie wird er bei noch so viel Glück der innern Niedrigkeit los, wenn sie mit ihm geboren ist? Es läßt sich gar nicht läugnen, daß dem Menschen in der jetzigen Welt gerade seine edelsten Eigenschaften am meisten im Wege sind, aber sollte das niemals aufhören, sollten sie ihm nirgends im Universum zu Statten kommen, sollten sie nicht einmal unentbehrlich werden?

—

4200 vgl. „Die Farbe der Hoffnung" VI S. 448 und „Nibelungen" V. 3215f.

4203 Ein zu einer Schlange als Nahrung in den Kerker gesetzter Frosch blies sich auf, so weit er konnte, um zum Verschlingen zu groß zu seyn; er that's noch in ihrem Rachen.

(Englaender, Augenzeuge.)

—

4204 Meine Frau im Schlaf.

—

Ein Kind, das von dem Ernst des Lebens träumt!

—

4205 [129] Die — Kirche wurde verdammt, Theater zu seyn.

—

d. 30 July.

4206 Mit Weber in Leipzig habe ich abgemacht: er druckt von den neueren Gedichten 1000 Ex. und zahlt dafür 150 r.

—

4207 Einer stößt dem Andern den Dolch in die Brust. „So weißt Du, daß ich Dich vergiftet habe?" stöhnt dieser und stirbt.

—

4208 „Ist nur ein Mädchen, wie Maria, rein,
Der zweite Christ wird bald geboren seyn!"

—

4209 Zwei Alte, die dreizig Jahre Freunde gewesen sind, sich dann eines Abends ihre Geschichte erzählen, nun finden, daß Einer dem Anderen, ohne daß Dieser es wußte, die Geliebte entführt hat, die dann gestorben ist, und sich gegenseitig tödten.

—

4210 Annonce eines Engländers.

—

„Demjenigen, welcher mich zur größten Thorheit verleitet, sichere ich als Erbtheil meinen Landsitz. Habe aber schon viele

4206 das Datum wohl verschrieben für 20. Juny? 4208 vgl. VII S. 199 4209 vgl. VIII S. 373 4210 vgl. V S. 296, 25

begangen!" — Einen Dieb ins Haus nehmen. Eine Hure durch einen Geistlichen bekehren lassen, ihr aber aufzugeben, diesen zu verführen.

—

4211 Die Nov. Matteo geschrieben d. 1 Febr. 1841.

—

4212 „Der Mensch ist nicht Schlange, nur Igel. Die Schlange kann stechen und umschnüren, er kann nur stechen!"

—

4213 Der Scherz ist die Probe für die Stichhaltigkeit des Ernstes; was den Scherz nicht vertragen kann, steht auf schwachen Füßen. Das gilt von Leben und Kunst.

—

4214 [130] Der Tod ist nur eine Maske, die das Leben vornimmt.

—

4215 Von den Cimberen und Teutonen, unseren Vorfahren, wird erzählt, daß sie sich in der Schlacht mit Eisenringen an einander ketteten. Das zeigt, daß sie uns glichen, daß sie sonst aus einander gelaufen wären.

—

4216 „Niemand ist unabhängig, nicht einmal der, der an einem Balken hängt, denn er hängt vom Balken ab."

—

4217 Ein Land, wo der Besuch des Theaters, um den Untergang des Instituts zu verhüten, befohlen wird, wie anderwärts der Kirchenbesuch.

—

4218 Im Leben gerathen die menschlichen Charactere freilich oft genug in Situationen hinein, die ihnen nicht entsprechen, in der

4210, 8 von Einen vielleicht später zugesetzt 4211 vgl. I N. 1704 und II N. 2241

Kunst darf dieß aber nicht vorkommen, im Drama wenigstens müssen die Verhältnisse aus der Natur der Menschen mit Nothwendigkeit hervor gehen.

4219 In Serbien heißt es: ein Mädchen kann nicht schwören, wenn sie keinen Bruder hat, denn sie schwört immer bei dessen Leben. (Dr Frankl)

4220 „Die Frage nach dem äußeren Erfolg kommt auf dem höheren Standpunct für die Kunst gar nicht und für den Künstler nur so weit in Betracht, als er allerdings von der Welt erfahren muß, ob er überall zu den Berufenen gehört; hat sie ihm Dieß bestätigt, so hat sie ihm weiter Nichts zu sagen."

(Brief an Palleske vom 23 Juny.)

[131] Gratz d 28[sten] Juny.

4221 Am 26[sten] Morgens um 6 Uhr fuhr ich mit meiner lieben Frau auf der Eisenbahn von Wien ab. Der Morgen war wunderschön und stellte mich mit seinem frischen Hauch augenblicklich von den Folgen der schlaflosen Nacht her, die bei mir jeder Reise voran geht. Wir nahmen die zweite Classe, die bis 5 zur Ueberfüllung frequentirt war und fuhren in einem Getümmel von Damen und Herren, ja schreienden und essenden Kindern zu meiner großen Ergötzung dahin. In Baden sprach ich Deinhardstein, den ich im Bahnhof erblickte, in Neustadt zum zweiten Mal. Ich versprach ihm zweierlei, erstlich einen Besuch mit 10 meiner Frau, und dann Exemplare von Maria Magdalena und vom Diamant. In Gloggnitz wurden wir in eine Post-Kalesche geladen, die uns in Schnecken- oder Schraubenwindungen über

---

4219, 3 Ludwig August F. 4220 vgl. Nachlese I S. 217
4221, 11 vgl. Nachlese I S. 224f.

den Semmering schleppte. Die Fahrt ging so schnell sie konnte,
15 die Pferde wurden nicht geschont, dennoch dauerte sie fünf
Stunden. Für den Zeit-Verlust entschädigten uns aber fabelhaft-schöne Aussichten: anmuthige Thäler, voll von wilden Rosen,
gewaltige Felsmassen und vor Allem der immer näher heran
tretende Schneeberg, der uns seine Nachbarschaft auch durch die
20 Kälte, die von ihm ausging, verrieth. Ich schlummerte von
Zeit zu Zeit, aber Tines Entzücken über den raschen Wechsel
der oft seltsam mit einander contrastirenden Gegenden ließ es
nicht zu, daß ich mich in wirklichen Schlaf verlor und ich war
ihr sehr dankbar dafür. Auf der Höhe des Bergs liegt ein
25 Dörfchen, dessen Häuser sämmtlich mit Schindeln gedeckt sind;
welche schauerliche Einsamkeit, welche Abgeschnittenheit vom
menschlichen Verkehr im Winter, welche Bedürfnißlosigkeit in
den Menschen, die sie ertragen können! Eine unendliche Menge
weißer Schmetterlinge, die über den Blumen flatterten und von
30 der Staubwolke unseres Wagens eingehüllt wurden, während sich
aber der Himmel düster bezog und die vom Berg aufsteigenden
Dünste sich fast sichtlich zu Regentropfen verdichteten, gewährte
ein wunderliches Bild, dem ein grauenhafter Hintergrund nicht
ganz fehlte, denn die kleine Welt voll Leben, die sich so sorglos
35 dem Genuß dahin gab, die sich in Duft berauschte und die
Seligkeit des Rausches durch Fliegen verdoppelte, mußte dem
drohenden Wolkenbruch zum Opfer fallen und es war zweifellos,
daß dieser nicht ausbleiben würde. Wie wir in Mürz-Zuschlag
ankamen, brach das Wetter aus, aber wir hatten im Wirths-
40 haus, wo zu Mittag gegessen wurde und wo ein Kellner funfzig
Personen, von denen keine [132] Zeit hatte, bedienen sollte, so viel

4221, 14 Semmering] Simmering schreibt Hebbel, vielleicht seiner Aussprache gemäss 30 Wagens [fast] 32 sichtlich [in] 36 Rausches [fliegend]

zu thun, um nur des Allernothwendigsten habhaft zu werden, daß wir kaum bemerkten, wie es draußen herging. Erst wie wir fertig waren und den Wagen besteigen wollten, sahen wir es an den hinterlassenen Spuren, denn es hatte sich vor dem Wirths- 45 hause ein solcher Regenpfuhl gebildet, daß ich meine Frau auf den Armen hindurch tragen mußte. Von Mürz-Zuschlag bis Gratz ging es nun rasch auf der Eisenbahn weiter, fast alle Passagiere schliefen nach und nach ein und wir waren nicht die letzten, doch hatten wir natürlich auch unsere munteren Pausen 50 und in einer solchen gewahrte ich den electro-magnetischen Telegraphen, den geheimnißvollen Geheimnißleiter. Um fünf Uhr kamen wir in Gratz an und stiegen in dem uns empfohlenen wilden Mann ab. Wir erhielten ein Zimmer auf die sogenannte Terrasse hinaus, welches eine schöne Aussicht, zunächst auf den 55 Wirthshaus-Garten, dann auf den botanischen und weiterhin auf eine imposante Kastanien-Allee darbietet. Des Abends hatte es zu regnen aufgehört und wir machten noch einen Spaziergang durch die Stadt, die sich recht weit anläßt. Seitdem ist das Wetter sehr unfreundlich. Den Sonntag ging ich allein aus 60 und trat in eine Kirche ein, die ich Anfangs fand, wie jede andere, die ihr halb Dutzend Madonnen- und Christusbilder aufzuzeigen hat. Wie ich mich aber dem Altar näherte, bemerkte ich, daß sie noch einen zweiten Ausgang hatte, der in's Grüne zu führen schien. Ich verwunderte mich über den ungewöhn- 65 lichen Anblick, der sich mir darbot und folgte den Menschen, die

---

4221,48 nach ging a. R. zugesetzt, aber gestrichen: und der [tauben] Alten glichen, die über dem Erbsenkochen ein Erdbeben [überhörte] übersah und überhörte, weil sie ihr eignes Taumeln und das Drehen aller Gegenstände um sie her für eine natürliche Folge [ihres Frühtrunks hielt] einer Gewohnheit hielt, [die] der sie ganz in aller Frühe und im Stillen nachzuleben pflegte. 60 am 27. Juni 61 trat über ging ein üdZ 64 der über die

sich dieses Ausgangs bedienten. Nun wurde ich auf eine wirklich
köstliche Weise überrascht. Ich trat in einen Klosterhof, in dem
der Friede selbst seine Hütte erbaut zu haben schien. Ein läng-
70 liches Vierreck, von einem Gang umgeben, in dem kleine Kapellen
und Beichtstühle mit einander abwechselten und an den die ehe-
maligen Zellen der Mönche stießen, lag vor mir. In der Mitte –
erhob sich ein Kastanienbaum, der vielleicht [133] nicht seines
Gleichen auf der Welt hat; seine Zweige breiteten sich wie Arme
75 über den ganzen großen Raum aus, und wie jetzt vor dem Regen,
der ihm nur die Krone netzte, ohne durchdringen zu können,
wird er den Platz an heißen Tagen vor der Sonnenglut
schützen; genug, es war ein Baum, der mir den Eindruck
eines lebendigen Wesens machte, der mir eine wahre Ehr-
80 furcht einflößte. Den nächsten Morgen führte ich Tine dahin,
der Ort und der Baum erregten in ihr die nämlichen Empfin-
dungen und ich fühlte mich gedrungen, Demjenigen, der sich je
an ihm vergreifen sollte, meinen Fluch, sey er nur eine Flaum-
feder oder ein Felsblock, aufzulegen, natürlich aber nicht dem
85 armen Tagelöhner, der mit der Holzaxt die Execution vollzieht,
sondern dem stumpfsinnigen Pfaffen oder Beamten, der sie be-
fiehlt. Den Abend gingen wir in's Theater und sahen Nestroy's
Schützling, ihn selbst als Hauptperson. Das Stück ist nicht ohne
gute Züge im Einzelnen, nicht ohne Rundung im Ganzen, und
90 völlig geeignet, den Zuschauer drei Stunden lang es vergessen
zu machen, daß jede aus sechszig Minuten besteht. Das Publi-
cum war zahlreich versammelt und geizte nicht mit seinem Beifall,
ich selbst klatschte wacker mit, denn jeder lebendigen Bestrebung
in dem auch mir angewiesenen Kreise gönne ich von Herzen

4221,80 Montag, am 28. 83f. sey — Felsblock, a. R. zugesetzt 85 Tagelöhner über Mann 86f. daneben a. R. Brüder vgl. unten 117 87 Sonntag am 27. 90 Zuschauer aus Zuhörer 91 besteht. [Die Zus] 93 lebendigen a. R.

ihren Lohn, nur das entschieden Nullenhafte, der verblüfften 95
Masse Aufgedrungene ärgert mich mit seinen erschlichenen Erfolgen. Ich kann Nestroy freilich nicht mit Fritz Schwarzenberg, dem Landsknecht, einen modernen Shakespeare nennen, aber ich verkenne durchaus nicht sein gesundes Naturell, sein tüchtiges Talent und schätze ihn höher, wie das Meiste, was sich in Wien 100
auf Jamben-Stelzen um ihn herum bewegt. In diesem Theater erhielt ich übrigens seit meinen Jugendjahren den ersten Verweis wegen Zuspätkommens, von dem Mann nämlich, der die Sperrsitze anwies und aufschloß. Ich war jedoch nicht der Einzige, dem er es vorwarf, daß ich erst zehn Minuten vor Anfang er- 105
schien, sondern meine Frau und noch einige andere, uns fremde Damen theilten, wie die Schuld, so auch die Strafe. Das war Sonntag, der Montag verging uns, beschäftigungs- und unterhaltungslos, wie wir waren, auf äußerst unerfreuliche Weise. Heute, Dinstag, bestiegen wir, ohne zu ahnen, welch ein Genuß 110
uns erwartete, den Schloßberg. Eine Aussicht, wie die von dem herunter glaube ich in meinem Leben noch nicht gehabt zu haben. Gott Lob, daß die Zeit der Vestungen vorüber ist, daß die Stapelplätze der Kanonen und der Bombenkesseln sich in Gärten verwandeln! Im Hinaufsteigen, welches so langsam geschieht, 115
daß man es kaum bemerkt, begegneten uns zwei ältliche Herren mit Kupfer-Nasen. Sie waren Brüder und hatten in ihrem dreizigsten Jahre offenbar mit einander gewettet, wer es am ersten zu einem Rubin bringen könne. Der älteste war im Vortheil. Die lassen sich in diesem [134] Tagebuch für die Erinnerung 120
fest halten, aber wer könnte auf dem Papier der Unendlichkeit von Wäldern und Thälern, von Flüssen und Strömen, die sich

---

4221, 101—107 In — Strafe. a. R. zugesetzt 110 Dienstag, 29. Juni 117 waren [offenbar] 120 ff. a. R. Gurlitt vgl. das Sonett „An meinen Freund Gurlitt“ VI S. 324f. und VII S. 312, das also wohl damals entstanden ist

auf der Höhe vor dem entzückten Blick ausbreitete, Etwas abgewinnen! Mittwoch, der 30ste, ging langsam und langweilig
125 unter Regen und Sonnenschein, zu Hause Sitzen und Spazierengehen dahin. Große Freude gewähren uns die außerordentlich schönen Früchte, die Erdbeeren und Kirschen, die in unglaublicher Menge und für den von Wien Kommenden zu überraschend billigen Preisen feil geboten werden. Wir beweisen thatsächlich,
130 wie viel sie uns gelten. Abends klärte sich das Wetter auf und es ist möglich, daß uns jetzt schöne Tage bevorstehen. Wir können sie aber nur mit halbem Herzen willkommen heißen, denn sie werden dem Theater das Publicum entführen und morgen tritt Tine zum ersten Mal in der Maria Stuart auf. Es wäre
135 doch höchst unangenehm, wenn wir erst, da wir müssig gingen, durch den Regen um die Ausflüge in die Umgegend gebracht worden wären, und jetzt, da wir arbeiten sollen, durch den Sonnenschein um den so sauer zu verdienenden Lohn gebracht würden. Freilich trugen die Berge noch immer ihre Nebelkappe.
140 Der Donnerstag beginnt wieder, dieß Mal nicht unerwünscht, naß und kalt. Es ist halb elf Uhr, ich habe Tine eben in die Probe gebracht und Erdbeeren zum Nachtisch eingekauft, nun will ich sehen, ob ich den Musen nicht eine kleine Gunst abgewinnen kann. Ich verlange nicht Eingebungen zu Neuem, nur
145 Segen für Nachbesserungen an schon Vorhandenem. Die kleinsten Incongruenzen zwischen Gehalt und Form, nicht bloß im Allgemeinen, sondern auch im Speciellen und Speciellsten, z. B. bei Bildern, die entweder über den Gedanken hinaus gehen oder ihn nicht vollständig decken, sind mir peinlich, wenn ich auch wohl
150 weiß, daß sie von den Meisten gar nicht bemerkt, von Anderen,

---

4221, 135 müssig gingen über Zeit hatten 136 f. gebracht — wären a. R. 140 am 1. Juli, Hebbel schreibt mit anderer Feder 143 eine über die 144 nur [ihren]

die im Schielenden das Reizende finden, sogar für Schönheiten gehalten werden. Bei mir ist das Natur, wenn es das aber auch nicht wäre, so würde ich es mir zur Regel machen, denn Niemand bilde sich ein, daß er im Einzelnen und Kleinen pfuschen kann, ohne sich nach und nach zu gewöhnen, auch im 155 Ganzen und Großen zu pfuschen. Im Aesthetischen wie im Ethischen gilt dasselbe Gesetz, noch ganz davon abgesehen, daß Jeder für sein aesthetisches Treiben ethisch verantwortlich ist, und daß eine geistige National-Vergiftung durch journalistische Kniffe und Afterkunstwerke, denen durch jene Bahn gebrochen 160 wird, an Nichtswürdigkeit einer Brunnen-Vergiftung nicht nachsteht. Abends bei mäßig vollem Hause Maria Stuart, eine Darstellung von meiner Frau, wie ich [135] noch nie eine zweite sah, selbst in Paris nicht von der Rachel, und die denn auch hier, wie allenthalben, enthusiastischen Beifall fand. Den Abend 165 darauf Donna Diana und Sonntags die Jungfrau von Orleans. Das spanische Stück in seiner graziösen Haltung bei aller Tiefe entzückt mich jedes Mal, die Schillersche sog. romantische Tragödie dagegen hat mir noch niemals munden wollen, sie ist ein ungeheurer Irrthum des großen Mannes. Ich bin aus dem 170 regelmäßigen Tagebuchführen herausgekommen und muß das in diesem Augenblick, wo ich das Versäumte aus dem Gedächtniß nachzuholen suche, theuer bezahlen. Wir hatten fortwährend das herrlichste Wetter, was an und für sich gut, für das Theater aber schlimm war, dazu kam, um uns noch mehr zu verstimmen, 175 das schmutzige Benehmen des Directors. Deßungeachtet verfinsterten uns diese Dinge nur wenige halbe Stunden, im All-

4221, 155 f. daneben a. R. unleserlich gemachte Notizen 158 ist, [und daß der Bube] 159 durch [schlechte] journalistische [Künste und] 159 vgl. III N. 3831 162 am 1. Juli 165 am 2. Juli 166 am 4. Juli 170 Hebbel schreibt erst am 8. July weiter 176 Remarck vgl. Nachlese I S. 223 f.

gemeinen genossen wir, was sich uns zu genießen darbot, und dessen war wahrlich genug vorhanden. Sonntag-Vormittag er-
180 stieg ich den Schloßberg zum zweiten Mal; als Curiosität verdient es angemerkt zu werden, daß ganz oben mitten in der schrankenlos nach allen Seiten aufgeschlossenen Natur ein Mann in einer Art von Hundehaus ein Panorama mit Aussichten von Salzburg u. s. w. eingerichtet hat, der mich dringend zum Ein-
185 tritt einlud. Uebrigens war es dieß Mal eine brennende Hitze und ein summend in unermüdlicher Thätigkeit über einem Beet voll wilder Blumen schwebender Bienenstock flößte mir einen wahren Respect ein. In der Stadt, die ich oft durchstreifte, wie es meine Gewohnheit ist, fielen mir die Buchläden dadurch auf,
190 daß ich an den Fenstern derselben Nichts ausgestellt sah, als Legenden- und Gebet-Bücher und Räuber-Geschichten. Vorgestern Abend, während Tine im Deutschen Krieger spielte, spatzierte ich zum Rosenhügel hinauf und hörte im Dorf, durch das ich kam, den ersten Dreschflegel; diese mir von meiner Jugend her so
195 wohlbekannten Töne erfreuten mich in dieser Zeit der Theurung und halben Hungersnoth mehr, wie die schönste Musik. Als ich denselben Weg Tags zuvor mit meiner Frau machte, begegnete uns ein jungfräulicher Leichenzug; der Lilienkranz auf dem Sarg, das lange Gefolge von fast lauter Mädchen, jungen und jüngsten,
200 ein verweintes Jünglings-Gesicht und die Sonne, die das Alles vergoldete, wie die Blumen- und Weingärten rings herum, es war ein Anblick, der uns im Tiefsten rührte und erschütterte! Beim Rosenkaufen wurde die arme Tine, ehe wir das Insect nur bemerkt hatten, von einer Wespe gestochen; durch aufgelegte
205 kühle Erde wandte ich die schmerzlichen Folgen glücklich genug völlig ab, in einer [136] halben Stunde war Alles vorüber. Gestern

---

4221, 179 4. Juli 185—188 Uebrigens — ein. a. R. zugesetzt 191 das war nach der Gratzer Zeitung N. 107 am 6. Juli 197 also am 5. Juli 206 nach 216 war das am 7. Juli

waren wir in Eggenberg, einem reizenden Park, der ein Schloß umgiebt, das mit seinen mittelalterlichen Laufgräben und den modernen Fenstern auf seltsame Weise zwischen Burg und Palays in der Mitte schwebt. Bei unendlicher Schwüle kamen wir an, *210* dann zogen an allen Seiten finstere Wetter-Wolken auf und einige linde Donnerhalle schienen einen Ausbruch anzukünden, aber es erfolgte Nichts, als ein sanfter Regen, den wir theils im Wirthshaus, theils unter einem Tannenbaum verpaßten. Darauf durchstrichen wir bei abgekühlter Luft den Park und kehrten zu Fuß *215* nach Gratz zurück. Heute tritt Tine zum letzten Mal, in der Griseldis, auf, morgen gehts zurück. Auf dem Rückweg furchtbares Gewitter im Gebirg, unendlicher Regen; Wilixen, der mir die Nachricht mittheilte, daß Graf J., mit dem ich von Ancona nach Wien reis'te, zum Kaukasus verurtheilt sey pp pp — . *220*



Wien d. 10ten July.

4222 Zurückgekommen höre ich von Englaender, daß die Gränzboten einen wunderlichen Aufsatz über mich enthalten, der mich sehr hoch, über Kleist hinaus, stellt, mir aber prognosticirt, daß ich dereinst wahnsinnig werden muß. Seltsame Manier, mit einem lebendigen Menschen umzugehen! Also nur darum ein Nebucad Nezar der Literatur, um mit der Zeit auf allen Vieren zu kriechen, und Gras zu fressen? Nein, da weiß ich's besser! Das wird nie geschehen, nie, ich fühle etwas von einem ehernen

---

4221, 216 nach der Gratzer Zeitung N. 108 am 8. Juli 217 von Auf später in Wien zugesetzt, nachdem das Datum d. 8 July schon geschrieben war, so dass es jetzt mitten im Texte steht, dessen Zeilen ganz verschoben sind; dies nachzuahmen hätte keinen Sinn. Zurückgefahren muss Hebbel mit seiner Frau also am 9. Juli sein 218 könnte auch Willixena heissen 4222, 1 ff. Julian Schmidt in den „Grenzboten", vgl. XI S. 394, 8 2 wunderlichen über seltsamen

Reif im Kopf, und habe in Todkrankheiten schon die Erfahrung gemacht, daß selbst die wildesten Fieber-Phantasieen das Bewußtseyn in mir nicht überwuchern konnten, daß ich, wenn ich sie auch nicht ganz zu ersticken vermogte, sie doch innerlich bespöttelte und verlachte. Uebrigens ist ein solches Urtheil nicht ohne allen Grund, indem es doch auf einiger Einsicht in die schöpferischen Processe des dichterischen [137] Geistes beruht und es nur darin versieht, daß es die befreiende Kraft des Darstellungs-Vermögens, die doch im subjectiven, wie im objectiven Sinne damit verbunden ist, nicht in Anschlag bringt. Ich habe es oft gesagt und werde nie davon abweichen: die Darstellung tödtet das Darzustellende, zunächst im Darsteller selbst, der das, was ihm bis dahin zu schaffen machte, durch sie unter die Füße bringt, dann aber auch für den, der sie genießt! Es giebt Ungerechtigkeiten, denen ein Dichter nicht entgehen kann, die er also auch Niemanden anrechnen darf, und die vorliegende gehört dazu. Er bringt in jedem seiner Werke das Resultat eines Bildungs-Moments, ein Resultat, das zugleich vorwärts und rückwärts deutet, das so wenig ohne das, was darauf folgt, als ohne das, was ihm vorher ging, richtig abzuschätzen ist, das sich aber doch einstweilen als ein Letztes hinstellt und das Urtheil herausfordert. Wie wäre hier bei der Unberechenbarkeit der Zukunft die Ungerechtigkeit zu vermeiden?

—

Berlin d. 15ten July 1847.

4223 Endlich bin ich auch einmal in Berlin, wohin mich äußerlich immer so Manches gezogen, wovon mich innerlich so viel zurückgehalten hat. Nun werde ich denn mit eigenen Augen prüfen, wie die Menschen sich ausnehmen, wenn sie in Masse

4222,16 Kraft über Macht 19 abweichen über abgehen 23 kann, [und] 28 richtig [zu be]

„gebildet“ sind und daneben die schwere Aufgabe haben, die 5
Natur, die dürftige, im Sande erstickte, zu vertreten. Was ich
gestern Abend beim Hineinfahren von der Stadt sah, was ich
heute morgen aus den Fenstern meines Zimmers sehe, gefällt mir
sehr wohl, trägt ein Gepräge, wie ich es liebe. Breite Straßen,
imposante Häuser, eine wogende, sich unablässig treibende Menge, 10
das Alles ist sehr geeignet, mir ein günstiges Vorurtheil ein-
zuflößen oder, wie ich in meinem Fall wohl besser sa[138]ge, das
schon gefaßte ungünstige wieder zu tilgen. Nur Leben, Leben, Ufer
und Strom; welcher Art die Fische sind, die darin plätschern
und schwimmen ist bei mir eine untergeordnete Frage. Ich bin 15
in diesem Punct anders, wie die meisten meiner Freunde, die
sich in die Einsamkeit einzuspinnen lieben; bei mir ersetzt ein
einzelner Baum, wenn er nur so viel Schatten darbietet, um
mich gegen die impertinentesten Sonnenstralen zu schützen, sehr
leicht einen Wald, aber nie ein einzelner Mensch die Menschheit 20
oder auch nur ein Volk mit seinen Tugenden und seinen Ver-
kehrtheiten. Ich erfuhr von der Nachtigall selten oder nie etwas
Neues, denn daß der Frühling wieder da ist, das weiß ich auch
ohne sie, aber ich erfuhr noch immer etwas von einem Narren,
der mir in den Weg kam. Montag, den 12ten, Abends um 25
halb acht Uhr fuhr ich mit meiner Frau von Wien ab. Wir
waren Anfangs entschlossen, die ganze Reise bis Berlin ohne
eine Ruhepause zu machen, aber in Breslau fühlten wir uns so
ermüdet, daß wir von unserm Plan abgingen, und die Nacht
dort verweilten. Es ging uns freilich schlecht, denn der uns 30
dringend als der beste Gasthof empfohlene weiße Adler gewährte
uns zwar für theures Geld ein leidliches Unterkommen in einem
sehr hoch gelegenen Zimmer, speis'te und tränkte uns aber so
kümmerlich, daß ich Beefsteaks und Bier für ewig hätte verschwören

4223, 24 von [jedem Narren] 31 weiße Adler über wilde Mann

35 mögen. Bis Breslau befanden wir uns in Gesellschaft einer Dame, die gleich uns von Wien gekommen war und eine Art von Gouvernante zu seyn schien. Sie hatte kein entschieden garstiges, aber ein gründlich gemeines Gesicht, die Nase namentlich, aufgestülpt und an beiden Seiten eingedrückt, war ein offenbares
40 Experiment der Natur, wie weit sie im Ordinairen gehen könne, ohne abstoßend-widerlich zu werden. Kaum jemals sah ich bei einigem Geist und dem gewöhnlichen weiblichen Wissen eine so freche Lügenhaftigkeit. Da war Niemand in Wien, den sie nicht kannte, mit dem sie nicht auf vertrautem Fuß stand, vom Kaiser
45 wußte sie hundert wohl „verbürgte" Anecdoten zu erzählen, mit Metternich [139] hatte sie erst ganz kürzlich Philippinchen gespielt, und gleich darauf wieder lebte sie in klösterlicher Einsamkeit und sah und hörte Nichts von Menschen, als was die Dienstboten an Neuigkeiten in's Haus brachten. Uns sprach sie von einer Reise
50 durch Europa, die sie zu unternehmen gedenke, und einer Cousine, mit der sie im Bahnhof zu Ratibor zusammen traf, gelobte sie, in sechs Wochen auf einen ordentlichen Besuch bei ihr vorzusprechen. Einmal zog sie Goethes Faust hervor, blätterte ein wenig darin und bemerkte dann, sie habe ihn noch nie gelesen,
55 fände dazu auch nirgends Muße und Stimmung, als im Dampfwagen und wünsche nur, daß er nicht zu lang sey, um noch vor Breslau mit der Lectüre fertig zu werden. Ein unglaubliches Geschöpf, übrigens nicht Wienerin, sondern Schlesierin. Am nächsten Morgen in aller Frühe verließen wir Breslau
60 wieder und fuhren immer tiefer in Schlesien hinein. Schon am Tag zuvor hatten wir Alles, was Berg heißt, hinter uns gelassen, nun wichen auch die Hügel, die Wälder und Wäldchen, und eine unabsehbare Ebene, fruchtbar und wohl bebaut, aber

---

4223, 46 Philippinchen wohl unser Vielliebchen oder Filibchen 59 am 13. Juli

ohne Reiz für das Auge, dehnte sich vor unseren Blicken aus. Die Rebe verschwand, an ihre Stelle trat die Kartoffel, die nütz- 65 liche, aber völlig poesielose Pflanze mit ihrem schmutzig-grünen Laub, ihren häßlichen Blumen, üppig wuchernde Kornfelder zogen sich meilenweit dahin und wurden nur selten von etwas Buschwerk unterbrochen. Die ganze Flora veränderte sich, die vornehmen Baum-Geschlechter gingen aus und die gemeinen dräng- 70 ten sich hervor, wohin man schaute, überall erblickte man die Weide und höchstens kamen noch hin und wieder einige Tannen. Dabei, um bei mir den vaterländisch-Norderdithmarsischen Eindruck noch mehr zu vervollständigen, statt der Wasser-Mühlen, an die ich jetzt gewohnt bin, dick-behaubte, mit den Flügeln weit 75 ausgreifende Windmühlen, die für mich etwas Winterliches haben, weil sie im Herbst, wo die scharfen Lüfte sich so oft zu Stürmen verdichten, am lustigsten zu laufen pflegen; sogar Torfmoore und Ziegel-Brennereien, wie der Boden sich zu verschlechtern, wie ihm die Zeugungskraft für Getreide und Rappsaat auszu- 80 gehen anfing. Mit der Gesellschaft trafen wir es besser, eine alte Dame, die ihre kränkliche, hectisch aussehende Tochter in's Bad brachte und zwei preußische Barone, die sich [140] unterwegs zu ihr gesellten, füllten neben uns das ganze Coupé. Einer von diesen Herren hatte eine Erstaunen erregende Gabe, mit Worten 85 zu klappern, ohne etwas zu sagen; er war Bräutigam, und ich malte mir im Stillen die Braut aus, die in ihm ihr Ideal verkörpert gefunden hatte. Der zweite, ein hochgestellter Beamter, war ein Mann von Geist und Bildung, mit dem ich mich nach Abgang des Ersten, der uns auf einer Station verließ, sehr gern 90 unterhielt. Den Haupt-Gegenstand des Gesprächs bildete natürlich der Landtag, der in allen Gemüthern nachklingt; daneben wurden zur Belustigung der Damen aber auch Anecdoten erzählt,

---

4223, 75 jetzt üdZ

von denen zwei oder drei unmittelbar aus dem Leben gegriffene,
95 erhalten zu werden verdienten. Ein drei und siebzigjähriger Greis
z. B., der allmorgendlich stundenlang vor dem Spiegel auf einer
lahmen Rossinante courbettirte, kommt gewiß nicht alle Tage vor,
und ein alter Hagestolz, der im Sterben liegt und zwei Personen
aus der Stadt in höchster Eile unter der Vorspiegelung, daß sie
100 in sein Testament gesetzt werden sollten, zu sich bitten läßt, um
ihnen mit röchelnder Lunge zu sagen: nun kann ich ruhig abfahren,
da die drei niederträchtigsten Menschen von ganz Breslau
beisammen sind, und dann wirklich zu verscheiden, dürfte auch
ein einigermaßen seltenes Gewächs seyn. Die Zeit verging uns
105 rasch genug und wir hatten den Berliner Bahnhof erreicht, ehe
wir es dachten. Hier fing die Noth nun aber an, es war keine
Droschke zu bekommen, jede war bestellt und keine rührte sich
vom Platz. Ich fand zuletzt einen anderen, etwas geräumigeren
Wagen, der aber nach und nach sechs Personen und eine un-
110 endliche Menge Gepäcks aufnahm, so daß wir auf sehr abentheuerliche
Weise in Berlin einzogen. Im Hotel de Russie
fanden wir alsbald in freundlichen Zimmern ein Unterkommen,
das Nacht-Essen entschädigte uns vollständig für das gräßliche
Soupér des vorigen Abends und das im Fluge genossene halbe
115 Dinér des Tags und ein fester Schlaf stellte sich ein, sobald wir
uns ihm [141] ergaben.

---

d. 8 Aug.

4224 Ueber Nacht sah ich im Traum Soldaten, die je nach
dem der commandirende Officier das Schwert erhob oder es

4223, 94 zwei — drei über einige Leben [einiger Breslauer Originale] 96 allmorgendlich über täglich 102 Menschen über Seelen 110 Menge [von] 116 die Rückreise ging über Leipzig, Dresden und Prag (?), vgl. Nachlese I S. 226

senkte, bis in den Himmel hinein schossen und wieder klein wie andre Menschen wurden.

—

4225 Wenn in der griechischen Tragödie die Helden deswegen fallen, weil sie über das Maaß des Menschlichen hinausragen und von den Göttern als Eindringlinge in den höheren Kreis beneidet werden, so muß man dieß so betrachten, daß in ihnen die Anmaßung des gesammten Geschlechts, nicht ihre eigene, gestraft wird.

—

4226 Mancher findet den electrischen Funken, dessen Hervorspringen aus der Electrisir-Maschine ihn ergötzte, impertinent, sobald er sich zum Blitz verdichtet.

—

4227 Es muß und soll, dem Volk zu Liebe, ein Individuum enthauptet werden, das man doch am Leben zu erhalten wünscht. Nun steckt man ein anderes, ebenfalls verbrecherisches, in dessen Kleider und läßt es hinrichten.

—

d. 15ten Aug.

4228 Ein gräulicher Sonntag. Elise ließ sich, da sie schon ein halbes Jahr lang mit Zahnweh geplagt war, zwei Zähne ausziehen, und zwar unter Anwendung des Schwefel-Aethers. Die Operation ging glücklich und schmerzlos vorüber, aber es stellte sich eine Nachblutung ein, die sich gar nicht wieder stillen lassen wollte und selbst dem Arzt das größte Bedenken einflößte. Welche Angst, und eine doppelte, denn wie wirkte ein solcher Vorfall auf Tine in ihrem jetzigen Zustand! Abends spät um 10 Uhr

4227 vgl. „Das erste Todesurteil" V. S. 144 ff.

endlich gelangte Dr Haller einigermaßen zum Ziel! Ich blieb bis gegen Morgen bei der Patientin auf, damit sie sich ruhig verhalte!

—

4229 [142] — „Intriguen zwischen ihm und mir!“ Fräulein, Nichts intriguirt gegen Sie, als Ihre Leberflecke, Ihre Runzeln, Ihr übelriechender Athem!“

—

4230 „Hat ein Mensch wohl so viel Blut im Leibe, daß er darin ertrinken kann?“

—

4231 Heil'ges Licht, das Alles scheidet!

Du machst die Dinge, beleuchtest sie nicht bloß. Ohne Dich ein Chaos.

—

4232 Jemandem eine Pistolenkugel in einer Brühe durch den Leib jagen! (für: ihn vergiften)

Ausdruck der Brinvillier, nach dem ä. Pittaval.

4233 „Wenn ich sterbe und Einer stirbt mir nach aus Gram um mich: hab' ich seinen Tod zu vertreten?“

d. 21sten Aug.

4234 Indem ich eben im Neuen Pittaval die Gräuelgeschichte vom Magister Tinius lese, drängt sich mir eine Betrachtung auf, die der Criminalist, wie mir scheint, kaum genug beherzigen kann. Wie viel hängt bei solchen Processen von den Zeugen-Aussagen ab, und bei den Zeugen-Aussagen wie viel von genauer Ermittlung und Feststellung solcher Dinge, über die vielleicht

---

4232,2 Maria Madeleine, Marquise von Brinvilliers, die berüchtigte Giftmischerin, Pitaval 2. Bd. (Leipzig 1846) 4234,1 Neuer Pittaval, IV. Bd. 2 vgl. XII S. 337

kein Mensch in Wahrheit etwas Bestimmtes anzugeben vermag. Wenn ich z. B. über eine einzige der vielen Personen, mit denen ich auf meiner letzten Reise zusammen kam, ja über einen meiner intimsten Freunde angeben sollte, zu welcher Zeit an einem gewissen Tage ich ihn gesehen habe, wie er bekleidet gewesen sey u. s. w., ich würde unfähig seyn, es zu thun! Gott, Gott, auf welchem Fundament ruht die menschliche Gerechtigkeitspflege!

—

4235 [143] Ein angesehener Mann! Wie sinnlich ist dieß Wort gebildet. Ein Mann, der viel angesehen wird!

—

d. 24 Aug.

4236 Es ist, als ob sich über das falsche, lügnerische Regierungssystem des Königs von Frankreich ein ungeheures Gewitter entlüde, damit alle Welt aufmerksam werde und die Atmosphäre an den Gift-Pflanzen, die in ihr gedeihen, erkennen lerne. Noch sind es nicht zwei Monate, daß Einer seiner Minister wegen infamen Unterschleifs und schaamloser Bestechungen vom Gericht verurtheilt, von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt wurde und schon muß die Geschichte einen neuen, noch fürchterlicheren Beweis der bodenlosen Unsittlichkeit eines nur den gemeinsten merkantilischen Interessen lebenden Gouvernements in ihre Blätter eintragen. Der Herzog von Praslin, ein Choiseul, hat seine Frau, eine Sebastiani, jung, schön und geistreich, Mutter von neun Kindern, in seinem eigenen Hotel bei nächtlicher Weile auf gemein-meuchelmörderische Weise um's Leben gebracht, und nach den bis jetzt noch spärlichen und versteckten Andeutungen der Zeitungs-Berichte nicht aus Eifersucht und momentaner

---

4236, 5 General Cubières 11 vgl. V S. 141 f. Hebbel verzeichnete diese socialen Zustände, die zur Revolution führten, in richtiger Erkenntnis ihrer Wichtigkeit, vgl. X S. xv

Uebereilung, sondern aus pecuniairen Gründen, wegen seiner zerrütteten Finanzen und ihrer Erbschafts-Ansprüche! Es ist in den meisten Fällen unerlaubt, in einem Verbrechen etwas Anderes, als eine Ausnahme, eine wilde, individuelle Störung des gesellschaftlichen Zustandes zu sehen, aber hier liegt ein Zeichen der Zeit vor! —

—

d. 28 Aug.

4237 Dieser Duc de Choiseul! Dieses zusammengeknickte Ungeheuer, das sich jetzt auf die kläglichste Weise mit den Gerichten um sein miserables Leben abzankt! Dem ein solches Leben noch etwas werth ist! — Der Mensch vertheidigt sich gegen den gegründetsten Verdacht auf eine Weise — — ich sagte heute im Scherz, er habe nicht gewußt, daß seine Gemahlin von Fleisch und Bein sey und auf sie losgestochen, als ob sie von Stein wäre, aber im Ernst, wenn er das vorgäbe, es würde gerade so viel Glauben verdienen, als das, was er vorschützt! Nicht in den Thaten selbst, denn jeder Mensch ist unter Umständen jeder fähig, [144] unterscheiden sich die großen und die kleinen Naturen von einander, sondern in dem, was darauf folgt. Was söhnt uns mit dem Verbrecher aus, obgleich darum noch nicht mit dem Verbrechen? Die Kraft! Kraft zum Wenigsten muß Derjenige haben, der mit der Welt und ihren Gesetzen, denen Millionen sich fügen, in den Kampf zu treten wagt, denn wenn auch sie ihm fehlt, wie kommt ihm der Muth und der Grund, sich auf seine eig'nen Füße zu stellen! Die Kraft soll er aber dadurch zeigen, daß er sich zu seinen Thaten bekennt. Frage: wenn ein König (in Frankreich natürlich) ein solches Verbrechen beginge,

---

4236 letzte Zeile: Hebbel wollte noch weiter schreiben, nach vor zuerst Komma, dann erst daraus ! gemacht 4237 vgl. III N. 3933, 12 ff. 9 als [seine]

was würde mit ihm? Einfall: Es ließe sich Jemand erkaufen (etwa zum Besten seiner Familie, etwa ein Mensch, der an eine solche That schon gedacht, sich schon innerlich damit befleckt hätte) das Verbrechen zu übernehmen?

4238 Warum der großen Seele selbst noch mancher Fleck geblieben?
Daß sie das Schlechte kann verzeihn und das Beschränkte lieben!

4239 Warum der große Haufe unbeständig?
Er glaubt, nur dadurch werde er lebendig!

4240 In einigen Ländern werden denjenigen Beamten, denen in einem öffentlichen Blatt Rügen zugedacht sind, diese Rügen vorher von Censur wegen zur Approbation oder Disapprobation mitgetheilt. Das ist doch wirklich so, als ob man sich von Demjenigen, den man zu ohrfeigen gedenkt, vorher eine Bescheinigung ausbäte, daß er Nichts dagegen einzuwenden habe.

4241 [145] Der Philister! (wieder in den Vorgrund zu rücken.)

4242 Man glaubt, der Mensch könne nur einmal sterben? Thorheit! Wer liebt, kann zwei Mal sterben! Damit muß er sein Glück bezahlen.

4243 Die Handwerker der Kunst nehmen es meistens sehr leicht mit der realen Welt, sie wissen nicht, daß diese in der Kunst, die, wenigstens die dramatische, es mit lauter Ungläubigen zu thun hat, ein doppeltes Fundament haben muß.

4238 vgl. VII S. 199 2 Daß — Schlechte über Damit sie Schlechtes 4239 vgl. VII 199 2 er [erst] 4241 der Roman unter diesem Titel vgl. VIII S. 364 ff. 4242 vgl. III N. 4280

d. 29 Aug.

4244 Tine als Chriemhild: eine schwarze Flamme! Groß! Uebergewaltig!

—

4245 Schwarze Flamme, Weltgerichts-Flamme! Die rothe Flamme verzehrt zwar auch, aber sie hat doch die Farbe des Lebens, denn roth ist das Blut und aus dem Blut kommt alles Leben.

—

4246 Leute, die für ihre Gedichte Brillantringe empfangen und nachher schlecht recensirt werden, haben ihre Antikritik in der Hand. So Herr Dr Frankl, der Vrf. des Don Juan.

—

4247 Eine dicke Person: zieh' Dochte hindurch und Du kannst mit ihr illuminiren.

—

4248 „Wenn ich zwei Flügel hätt'
Schnitt' ich sie ab!
(auf einer Landparthie an einem schönen Platz.)

—

4249 Ein Einsiedler, der in einem Wirthshaus logirt.

—

4250 „Mit der rechten Hand malen, mit der linken Annoncen über das Bild schreiben!"

—

4251 Den Ort, wo sich die geliebten Todten befinden, weiß ich nicht; den, wo sie sich nicht befinden, weiß ich: das Grab!

—

4244 in Raupachs „Nibelungenhort" vgl. „Nibelungen" V. 34 ff. 4245 a. R. neben 4244 4246 Ludwig August Frankl für seinen „Don Juan d'Austria" vgl. XI S. 86, 1 f. 4248 vgl. „Vorwärts" VI S. 146 f. 4251 Hebbel sagte zu seiner Frau: Suche mich nicht auf dem Friedhof, dort bin ich nicht zu finden.

4252 Der Tod ist doch im Grunde nur eine Anschauungsform, wie die Zeit, die er abzumarken scheint.

—

4253 [146] Ballet: die Menschen kommen mir darin wie Taubstumme vor, die verrückt geworden sind.

—

4254 Was mit dem Heldenschwert erworben ward, wird oft mit dem Kinderschwert erhalten.

—

4255 Der Teufel zeigt Jemand einen köstlichen Leichenzug und sagt: so schön sollst Du begraben werden, wenn Du Dich selbst tödtest!

—

4256 Zu einem Verschwender: warum hast Du denn Alles hindurch gebracht? „Um mit Ruhe krank seyn zu können! Wäre ich erkrankt, als ich noch etwas besaß, ich würde aus bloßer Angst, jung sterben und Alles ungenossen hinter mir zurücklassen zu müssen, wirklich gestorben.

—

4257 O. wäre der Mann, eine Deputation der Menschheit ehrbar anzuhören, die ihm dafür dankte, daß er die Welt und sich selbst erschaffen habe.

—

4258 Die meisten unserer Kritiker sind nur deshalb Scharfrichter geworden, weil sie keine Könige werden konnten.

—

4259 Wenn man kein Kalbfleisch mag, ist das eine Beleidigung für die Kälber?

—

4260 „Man macht ihr schon ein Compliment, wenn man ihr einräumt, daß sie einen Körper hat.“

—

4257 Oehlenschläger? 4259, 1 man kein über mein

4261 Was will man mit dem alten Rom. Selbst seine Gesetze waren Verbrechen.

—

4262 Daß die Idee im Kunstwerk nur ihr Licht, nicht ihre Wärme gebe, daß sie es erleuchte, nicht verbrenne!

—

4263 [147] Keine Wanze stirbt, ohne daß sie Zehne hinterläßt, aber mancher Löwe.

—

4264 Beweisen! Wer kann Alles beweisen! Darum setzte der Glaube der Völker aber auch einen Gott auf den Thron der Welt, keinen Doct: juris.

—

4265 Wie Gertrud zu einem hinkenden Mann kam. (Alte Idee)

—

4266 Ein schönes Mädchen in armem Stande: ein himmlisches Bild auf gemeiner Leinwand.

—

4267 Es giebt Trauben, so voll von Beeren, daß manche nicht reif wird, aber eben deshalb für die unbegränzte Zeugungsfähigkeit des Weinstocks ein Zeugniß ablegt. Unter diesem Bilde stelle ich mir, seit ich in einem Weinlande lebe, gern die Welt vor.

—

4268 Meine dichterischen Arbeiten:

Abgestoßne Blütenschaalen,
Drin die Frucht, die ernste, schwoll!

Wenn wieder eine fällt: Beweis, daß die Frucht selbst sich vergrößerte. Mag also mit jenen der Wind spielen!

—

4269 Die Idee des Käthchens von Heilbronn, daß die Liebe, die Alles opfert, Alles gewinnt, wäre wieder aufzunehmen und

---

4265 a. R. daneben: *Novelle!* vgl. VIII S. 358

consequent durch zu führen. Einer fühlt sich von einem ihm treu ergebenen weiblichen Wesen zu einem ihn aus der Ferne reizenden hingezogen; jenes fühlt den Treubruch nicht als Sünde, nur als Schmerz, sie giebt sich auf und sucht dem Geliebten die Liebe des anderen Mädchens zu verschaffen. Die Art, wie sie sich zum Opfer darbringt und wie die Andere das Opfer annimmt, öffnet ihm die Augen und in dem Moment, wo er sich mit dieser verbinden soll, kehrt er um und wählt jene.

---

[148] d. 17ten Sept.

4270 Heute Kühne für die Europa aus dem Tagebuch excerpirt: 1, über das Käthchen von Heilbronn 2, den Spatziergang über die Boulevards 3, über Byron, mit einem Nachtrag.

Vorlängst Rötscher: 1, über Gleichnisse; 2, über Schröders Leben; 3, über das Semikolon.

Es ist nöthig, dergleichen sich zu merken, da ich jetzt von vielen Seiten in Anspruch genommen werde. Gott Lob, der Herbst übt seine alte Wirkung auf mich. Große Thätigkeit und in dieser Genuß und Fülle des Daseyns.

4271 Woher entspringt das Lebendige der echten Charactere im Drama und in der Kunst überhaupt? Daher, daß der Dichter in jeder ihrer Aeußerungen ihre Atmosphäre wiederzuspiegeln weiß, die geistige, wie die leibliche, den Ideenkreis, wie Volk und Land, Stand und Rang, dem sie angehören. Daraus geht

---

4269 a. R. daneben: *Tragödie.* vgl. V S. 142f. 4270, 2ff. vgl. Europa, 11. März 1848 für 2) = X S. 13. 424 und 3) = XI S. 82. 451 — Rötschers Jahrbücher 1848 S. 192ff. für 1) = XI S. 86. 452 8f. vgl. Rötscher 1847 S. 256—258 = XI S. 73ff. 448 4271 vgl. XI S. 201, 17

die wunderbare Farbenbrechung hervor, die jedes Allgemeine als ein Besonderes, jedes Bekannte als ein Unbekanntes erscheinen läßt und eben den Reiz erzeugt.

—

4272 Worin besteht die Naivetät in der Kunst? Ist es wirklich ein Zustand vollkommener Dumpfheit, in dem der Künstler Nichts von sich selbst weiß, Nichts von seiner eigenen Thätigkeit? Das ist unmöglich, denn wenn er nicht erkennt oder fühlt: dieser Zug ist tief, dieser Gedanke ist schön, warum zeichnet er den einen hin, warum hält er den andern fest? Die Frage wird wohl am einfachsten so beantwortet. Unbewußter Weise erzeugt sich im Künstler alles Stoffliche, bei'm dramatischen Dichter z. B. die Gestalten, die Situationen, zuweilen sogar die ganze Handlung, ihrer anecdotischen Seite nach, denn das tritt plötzlich und ohne Ankündigung [149] aus der Phantasie hervor. Alles Uebrige aber fällt nothwendig in den Kreis des Bewußtseyns.

—

d. 18ten Sept.

4273 Tines Traum. Düstrer Himmel. Das Glacis beschneit. Und aus allen Poren ihres Körpers fahren Blitze: sie macht das Gewitter!

—

d. 18 Sept.

4274 Wenn der Mensch sein individuelles Verhältniß zum Universum in seiner Nothwendigkeit begreift, so hat er seine Bildung vollendet und eigentlich auch schon aufgehört, ein Individuum zu seyn, denn der Begriff dieser Nothwendigkeit, die Fähigkeit, sich bis zu ihm durch zu arbeiten und die Kraft, ihn festzu-

---

4272 vgl. XI S. 79, 1 ff. 1 in — Kunst üdZ 4273, 2 f. von sie später zugesetzt, dabei Kolon aus Punkt 4274 vgl. „Gyges“ V. 1810 ff.

halten, ist eben das Universelle im Individuellen, löscht allen unberechtigten Egoismus aus und befreit den Geist vom Tode, indem er diesen im Wesentlichen anticipirt.

—

4275 Zug: Einem Menschen ist ein unerhörtes Unglück begegnet, da drängt sich ein Anderer bei ihm ein, sucht ihm vollends den Rest zu geben und sagt: mir ist von einem Unbekannten dieß oder das geschehen, ich habe gleich gedacht, daß Gott ihn dafür züchtigen würde, wie keinen Andern, Du bist so gezüchtigt, also bist Du's!

—

4276 „Alles Poetische sollte rhythmisch seyn!" schrieb Goethe an Schiller, als dieser ihm angezeigt hatte, daß er seinen in Prosa angefangenen Wallenstein in Verse umschreibe. Ein höchst einseitiger und sicher nur durch den speciellen Fall hervorgerufener Ausspruch! Es giebt Gegenstände, die im Ganzen durchaus poetisch sind, im Einzelnen aber so nah an das Gebiet der Prosa streifen, daß sie das Pomphafte, was dem Vers anklebt, nicht vertragen, in alltäglicher Prosa aber freilich auch nicht aufgehen und darum ein Mittleres verlangen, welches aus beiden Elementen zu bilden dann eben die Hauptaufgabe des Dichters ist. Dahin gehört z. E. jeder Stoff einer bürgerlichen Tragödie.

—

4277 Die meisten Menschen halten den Vers an sich schon für eine Leistung und sind darum so nachsichtig gegen Alles, was in Versen vorgetragen wird.

—

4274, 7 unberechtigten üdZ 8 er über es 4276 Goethe, 25. November 1797 an Schiller: Alles poetische sollte rhythmisch behandelt werden! vgl. „Auf einen Absolutisten des Verses im Drama" VI S. 353 und VII S. 344 4277 vgl. XII S. 130, 15 f und VI S. 380 f.

[150] d. 20 Sept.

4278 In der letzten Nacht, wo ich nicht schlafen konnte, las ich in Holzmanns Uebersetzung das indische Gedicht Nal und Dajamanti. Von welcher Lieblichkeit ist es, frisch und thaubeperlt, wie eine Lilie, die erst heute morgen aufbrach, und doch hat es schon Jahrtausende erfreut und ist aus einer Sprache zu uns herüber gerettet, die nicht mehr gesprochen wird. Ja, ja, es ist doch ein Anderes: Rhetorik und Poesie, und wer es nur bis zu wahren Gestalten bringt, dem darf nicht bange seyn, daß diese wieder untergehen! Wie schließt sich schon der Rhythmus des Gedichts dem Homerschen Hexameter und dem Vers des Niebelungen-Liedes würdig an:

Es herrschte im Widarferland
  Der König Fim von hoher Kraft.
Ihm wuchs die reizende Tochter heran,
  Die Dajamanti, deren Ruhm
Weit in der Menschen Welt erscholl,
  Daß sie der Frauen Perle sey.

— —

4279 Einmal im lieblich duftenden Garten,
  Im wasserreichen, schattigen,
Lustwandelnd mit der Freundinnen Schaar,
  Sah sie, wie durch die Lüfte hoch
Von goldgeflügelten Gänsen ein Zug
  In ihrer Nähe sich niederließ.
Da liefen, um die Vögel zu haschen,
  Die Mädchen hocherfreut herbei.
Die Wundervögel aber sogleich
  Zerstreuten sich im ganzen Hain,

4278, 2 ff. Dajamanti st. Damajanti 4 vgl. XI S. 203, 23 ff.

Und einzeln, einen Vogel zu fangen,
 Lief jedes Mädchen hinter her.
[151] Die Gans, die Dajamanti verfolgte,
 Als diese ihr ganz nahe kam,
Begann mit deutlich-menschlicher Stimme
 Zu sprechen zu der Lieblichen:
O Dajamanti, Nala heißt
 Der König im Nischagerland.
Der ist wie die Aswiner schön
 Und ist nicht andern Menschen gleich.

— —

Du bist die Perle unter den Frau'n,
 Der Männer Preis ist König Nal,
Die Einzige mit dem Einzigen sollte
 Zu ihrem Heile verbunden seyn!
u. s. w.

Giebt es ein reizenderes Bild, als wie die Gänse sich zerstreuen, und die Mädchen hinter drein fliegen, damit Dajamanti ohne Zeugen sey?

— — —

4280 „Ich habe Dich gewonnen, womit muß ich's bezahlen? Mit der Angst, daß ich Dich nun verlieren kann."

—

4281 Noch hält der Zweig seine Aepfel fest, der Wind gewinnt sie ihm nicht ab und Du kannst sie nicht erreichen. Laß' sie nur wachsen und reifen, dann beugen sie ihn und fallen Dir von selbst vor die Füße.

—

4280 vgl. III N. 4242 und „Menschenloos" VII S. 343 4281 vgl. „Agnes Bernauer III S. 404, 31 und „An die Erde" VI S. 340

4282 Wenn ein Etymologist sagte, der Arm sey darum Arm genannt worden, weil der Arme nach dem Loos der Armen unter allen Gliedern des Leibes die meiste Arbeit verrichten müsse, so wäre das ohne Zweifel abgeschmackt, gewiß aber ist nicht unmöglich, daß es geschehen kann.

—

4283 „Nur den Mord würd' ich entschuldigen, der dem Mörder so viel Jahre zulegte, als der Gemordete einbüßte!"

—

d. 22 Sept.

4284 Heute habe ich eine Recension der von Holtzmann übersetzten Indischen Sagen an die Allg. Zeitung geschickt. Die Gedichte ergriffen mich so sehr, daß ich ganz von selbst in's Niederschreiben meiner Eindrücke hinein gerieth.

—

4285 Aus dem Begriff der Individualität, auf dem jede vernünftige Welt-Anschauung beruht, folgt mit Nothwendigkeit der Begriff der qualitativen und quantitativen Unterschiede in den Mischungsverhältnissen und also auch in den Resultaten derselben, den Begabungen, ja er schließt sich erst in diesem ab.

—

d. 24 Sept.

4286 Heute an Rötscher einen Aufsatz: „über das Verhältniß von Kraft und Erkenntniß im Dichter" gesandt.

—

4283 vgl. III N. 3707, „Herodes und Mariamne" V. 2935 f. und unten III N. 4367 4284 vgl. XI S. 197 ff. 456, sie erschien in den Wiener Jahrbüchern 4286 vgl. Rötschers Jahrbücher 1847 S. 310 ff. XI S. 77. 450

d. 25 Sept.

4287 Nun habe ich rein aufgearbeitet. Rötscher, Kühne, die Allg. Zeitung haben Aufsätze von mir, Ruge eine neue Novelle, Engländer deßgleichen, alle übrige Novellen, den Schnock eingerechnet, sind bis in's Kleinste hinein durchgenommen und druckfertig gemacht, die Gedichte, denen ich noch einen Zuschuß nachsandte, müssen die Presse in diesen Tagen verlassen oder sie schon verlassen haben. Jetzt ist die Gunst der Musen für die Tragödie nöthig. Daß sie nicht zu lange ausbleiben mögte!

—

4288 „Eines Abends wurden alle meine Nachbaren gegen mich aufgebracht, klopften an Wände und Thüren, drangen zuletzt in mein Zimmer und fragten mich, was das für ein Lärm sey, den ich mache. Beschämt freilich zogen sie ab, denn sie überzeugten sich, daß mein Herz so laut schlug, weil ich für die Freiheit erglüht war!" Münchhausen.

—:—

4289 [153] Als hier in Wien die Corporäle bei'm Aufstand im Arbeitshause befehligt wurden, mit ihren Stöcken einzuhauen, verweigerten sie das, weil sie sich die Stöcke selbst anschaffen müßten und sie nicht im Civildienst zerschlagen wollten.

(E. Kayser.)

—

4287, 2 Ruge für „Poetische Bilder aus der Zeit": „Herr Haidvogel" VIII S. 215 und 423 3 Engländer für den „Salon": „Die beiden Vagabonden" VIII S. 116 ff. 407 5 „Neue Gedichte". Leipzig, Verlag von J. J. Weber. 1848; sie wurden erst Ende November 1847 ausgegeben (vgl. VII S. XXVI), die Geburtstage verzeichnet III N. 4512 erst zwischen 10. und 18. Januar 1849 4288, 5 Hebbel selbst hatte einen sehr lauten Herzschlag 4289, 2 Stöcken [nach] 5 der Maler vgl. III N. 3897, 16

4290 Es giebt Mädchen, um deren Hals rothe Corallen blaß werden und an deren Brust Blumen schnell verblühen. (Derselbe)

—

4291 Der Wucherer, der Einen, dem er zu hohen Zinsen vorschießen soll, mit in den Tempel nimmt, dort eine Predigt gegen den Wucher mit vieler Andacht anhört, seinem Begleiter aber bei'm Herausgehen, als dieser ihm sagt, er werde nun wohl den Zinsfuß herabsetzen, erwiedert: im Gegentheil, erhöhen: das war ein guter Prediger, aber ich bin auch ein guter Wucherer!
(Derselbe)

—

d. 26. Sept:

4292 Gestern Abend las ich in der Revue independente einen Aufsatz über meine Maria Magdalena, der mir um so mehr wohl that, als ich eben vorher einen schmählichen Angriff auf das Stück in einer Correspondenz des Morgenblatts gelesen hatte. Es ist freilich eine Illusion, aus dergleichen einzelnen Aufsätzen auf die wirkliche Theilnahme des französischen Publicums zu schließen, eine Illusion, der ich mich sicher niemals hingeben werde. Aber in Deutschland wird doch auf solche Aufsätze Werth gelegt, wie ich wenigstens aus den Bemühungen meiner Collegen, sie hervor zu rufen, schließen muß, und da ist es immer gut, nicht hinter Anderen zurück zu stehen.

—

4293 Das Gehirn kämmen!

—

4294 Erfinden will doch Jeder gern in der Literatur, und wer keine Gedichte erfinden kann, der erfindet Dichter.

—

4291,4 Herausgehen, [erklärt] 4294 vgl. „Der Kritiker als Demiurg“ VI S. 357

4295 Eine kleine Uhr, deren Räder ungeheuer rasch gehen, erregt einen Eindruck, als ob die Zeit das Fieber hätte.

—

4296 Ganz aus demselben Grunde und zur Befriedigung desselben Bedürfnisses haben sich die Menschen ihren Gott erfunden, wie ihre Zeit.

—

4297 [154] Wilhelm Ritter von Zerboni di Sposetti, Herrschaftsbesitzer auf Lisiatycke bei Stry, nächst Lemberg, in Gallizien.

—

4298 Es ist ohne Zweifel richtig, daß Nichts ist, was nicht vernünftig wäre, und daß selbst Wanzen und Flöhe nicht seyn würden, wenn sie nicht seyn müßten. Daraus folgt aber nur, daß man mit der Natur wegen der Existenz dieser Mißgeschöpfe nicht hadern, keineswegs jedoch, daß man sie selbst in ihrer Existenz ungestört belassen soll. Man thut genug, wenn man sich mit dem Vorhandenseyn der Gattung im Allgemeinern aussöhnt, indeß man sie im Einzelnen bekämpft und so viel möglich auszurotten sucht.

—

d. 5 Oct.

4299 Ich las Julius Mosens Otto III. Das soll nun eine historische Tragödie seyn!

—

4297 daneben a. R. *Zerbonis* Ad. 2 eigentlich: Lisiatycze bei Stryj vgl. VI S. XVIII 4298 vgl. „Devise für Kunst und Leben“ VI S. 364. VII S. 358 und Nachlese I S. 258 4 daß [sie] Natur [nicht] dieser [Ges] 4299 „Kaiser Otto III.“ erschien bereits 1842 in Mosens „Theater“

4300 Ein Arzt hat eine Aufgabe, als ob ein Mensch in einem dunklen Zimmer in einem Buch lesen sollte.

—

d. 8 October.

4301 Englaenders Großmutter. Alttestamentarisch aufgeschmückt mit einer der hohenpriesterlichen ähnlichen Haube lag sie Jahre lang im Bett, ein hageres Gerippe, der geputzte Tod, um den knöchernen Hals eine drei- oder mehrfach gewundene Schnur von Ducaten, unter der Decke Edelsteine und Kleinodien versteckt haltend. Sie war nicht krank, sie stand nur bloß nicht auf, um ungestört beten zu können; aus dem Beten fiel sie aber jeden Augenblick in's Fluchen, wenn sie von ihrer Schwiegertochter etwas sah oder hörte, denn sie konnte es nicht ertragen, daß ihr Sohn diese nicht nach altjüdischer Sitte als Sclavin behandelte, sondern sie liebte, sie verlangte, daß er sie, eben weil er dieß that, verstoßen solle, ein Händedruck, ein freundliches Wort waren in ihren Augen todeswürdige Verbrechen, in einem Kuß, wenn er je in ihrer Gegenwart gewagt worden wäre, würde sie den äußersten Verstoß gegen die ihr schuldige kindliche [155] Ehrfurcht erblickt haben, ein Vorzeichen des Weltuntergangs. Eins der Kinder mußte fast den ganzen Tag vor ihrem Bett zubringen, auf die Kniee hingekauert und die Gebete nachplappernd, die sie aus ihrem ebräischen Gebetbuch ablas; Engländer selbst suchte sich dieser Pflicht zu entziehen und wurde deshalb von ihr gemißhandelt, so oft sie seiner nur habhaft werden konnte. Die ganze Familie hatte nur zwei Zimmer; das eine gehörte der Großmutter, das andere den Eltern und den Kindern, nahm des Abends aber auch noch sog. Bettgäste auf. Die bitterste Armuth herrschte, der Vater verdiente wenig und gab das Meiste für die

---

4300 vgl. III N. 4328, 2 f. 4301, 14 je [unter ihren]

Alte hin, deßungeachtet entäußerte diese sich bis an ihren Tod, den erst sehr spät in ihrem neunzigsten Jahre die Cholera herbei führte, nicht eines einzigen ihrer zahlreichen Goldstücke. Als sie gestorben war, reichte ihr Nachlaß hin, die Verhältnisse völlig umzugestalten; ein grauenhaftes Bild!

d. 10 Oct.

4302 Die christliche Mystik von Görres hat jetzt in einer Schrift von Daumer ihr antichristliches Gegenstück gefunden. Eben so viel Wahnsinn in den Prämissen und juristische Dialectik in den Consequenzen! Es wäre entsetzlich, wenn Ruge eine solche Ausgeburt einer perfiden Hypochondrie in seine Protection nähme, wie ich fast befürchten muß!

—

4303 Ich lese Soldans Geschichte der Hexenprocesse. Wohl den Thieren, daß sie keine Geschichte haben! Merkwürdig ist es, daß man, wie von unreiner Vermischung der Weiber mit dem Teufel, nicht auch von Verbindungen der Männer mit des Teufels Großmutter lies't.

—

d. 11 Oct.

4304 Vor etwa acht Tagen brachte mir der Buchhändler Wigand aus Pressburg ein Briefchen von Gurlitt, im July hier in Wien geschrieben und dem Buchh. Gerold zur Bes. anvertraut. Dieser hatte es Monate lang liegen lassen und es dem Wigand jetzt offenbar nur gegeben, weil meine Adresse darauf stand und Wigand ein Anliegen an mich hatte. Seltsame Art, einen Brief zu bestellen.

—

4302 vgl. III N. 3711 2 „Die Geheimnisse des christlichen Alterthums“ 1846 von Georg Friedr. Daumer

4305 [156] In diesem Jahr habe ich verdient:

1, für den Diamant . . . . 20 Louisd'ore
(sämmtlich an Elise gegeben;
von Campe nachzuz. 20 L.)

2, für das Trauerspiel in Sicilien und
die neuen Gedichte . . . . . . 200 r̲ P. C.

3, von Englaender für Anna u.s.w. 15 fl.
" " " die Vagab. 25 "

4. von Tendler et Scheffer für
Schnock . . . . 60 "

5, von der Wiener Zeitschrift . . 4 "

zus: 104 fl 200 r̲ 20 Louisd.
oder 300 " und
180

zus. 584 fl.

4306 Der Dichter ist der erste Souffleur. (in höherem Sinn.)

—

4307 Wallensteins schändlicher Betrug, den Obrist Buttler zu einem Gesuch um den Adelsbrief anzuhalten und ihm bei'm Hof den Weg zu verlegen, wie verträgt er sich mit der Würde eines tragischen Characters?

—

4305, 2 von Campe 5 f. von J. J. Weber 7 u. s. w. bedeutet „Schlägel", „Eine Pflicht" und „Drei Schicksale" 9 für den Druck in „Huldigung den Frauen" 11 für „Pauls merkwürdigste Nacht"; von Rötschers Jahrbüchern und Kühnes Europa erhielt er also kein Honorar? vielleicht erst später 4306 vgl. III N. 3652 4307, 2 Hof [die]

4308 Ein Autograph, was ein Philister deshalb zurück weis't, weil nicht alle 24 Buchstaben darin vorkommen.

—

4309 „Mein Bild mag die Geliebte auch bei Tage sehen; mich selbst aber nur bei Nacht!"

—

4310 Wer mich in den Arm haut, muß nicht glauben, sich dadurch rechtfertigen zu können, daß er mich mit der Heilkraft eines Pflasters habe bekannt machen wollen.

—

4311 Der Tod ist der einzige Gott, der die Opfer verschmäht, sagen die Alten. Wahr. Dafür ist er aber auch der Einzige, der kommen muß, sobald man ihn ruft.

—

[157] d. 24 Oct.

4312 Gestern, Sonnabend, habe ich mein Trauerspiel Julia, das schon in Rom angefangen wurde, endlich vollendet. Engländer, dem ich in seiner Krankheit das Fertige mittheilte, trieb mich zum Abschließen des Ganzen und ich bin ihm dankbar dafür, denn nun bin ich die Last vom Halse los. Das Werk hat die Vorzüge und die Fehler eines Stücks, in dem die Situation stärker accentuirt ist, wie die Character-Entwicklung; da das aber meine Intention war, so bin ich nicht deshalb zu schelten, auch hoffe ich im dritten Act Alles, was die neueren Franzosen z. B. nur äußerlich zu einem scheinbaren Abschluß zu führen pflegen, innerlich aufgelös't zu haben.

—

4313 „Ich bin das letzte Unglück der Heroen, ich erklärte mir das viele Fasten der Heiligen gern aus ihrem schlechten Magen,

---

4311 vgl. „An den Tod" VI S. 338 4312, 6 dem] der
4313—4314 halte ich für „Julia"-Brocken II S. 476 f.

den spröden Joseph stellte ich mir immer kurzsichtig vor und den frommen Daniel in der Löwengrube als mageres Scelett."

—

4313a „Fürchten Sie nicht, daß ich den Selbstmord, in dem Sie mich störten, jetzt noch ausführen werde! Der Mensch kann ohnehin Nichts thun, was nicht schon ein Andrer vor ihm gethan hat, soll er auch noch sich selbst wiederholen? Es war von mir bloße Pietät gegen die Stunde, die nun vorüber ist, keine getraut sich ohne volle Sündenfracht in die Ewigkeit hinein, Todschlag, Ehebruch, Verführung, Alles muß beisammen seyn und Alles war beisammen, nur am Selbstmord fehlte es noch, ich wollte die Lücke füllen, ein Anderer kam mir zuvor, nun ist's zu spät!"

—

4314 „Einer sah seine Geliebte in Ohnmacht fallen, in todähnliche Ohnmacht. Es fehlte an Wasser, er öffnete sich eine Ader, um sie damit zu besprengen, sie erwachte, aber wie ward ihr, als sie nun ihn bleich dahin sinken sah!"

—

[158] d. 27 Oct.

4315 Was kommt doch bei dem maaßlosen Regiren heraus! Da las ich gestern Abend in einer neuen Schrift von Bruno Bauer. Diese Armseligkeit ist wahrhaft unglaublich! Uebrigens arbeitet er jetzt im conservativen Sinn, denn er ruinirt durch seine Bücher seinen revolutionairen Bruder.

—

4316 Ein Wohlthäter hat immer etwas von einem Gläubiger.

—

4317 Eine, die bereut und sich vergiftet, dann in Gestalt einer Warnung ihre Beichte ablegt gegen eine Andre und mit den

4313, 8 noch, [ihn] 4315, 2 wahrscheinlich „Vollständige Geschichte der Parteikämpfe in Deutschland während der Jahre 1842—1846" (3 Bände, 1847) 5 Edgar Bauer

Worten stirbt: und dann — „Und dann?“ ruft die Andre ihr nach. Nämlich so: dieß folgt darauf, dann das (Gewissensbisse pp pp) und dann —

—

4318 Welchem Baum ich's gönne, daß alle Winde in ihm wühlen? Dem Lorbeer!

—

4319 „Von den beiden Gründen, wegen deren Cäsar eine Lorbeerkrone trug, geht mir jeder ab; ich habe die Welt noch nicht gewonnen und mein Haar noch nicht verloren.“

—

4320 Der Verstand frage im Kunstwerk, aber er antworte nicht.

—

4321 Es wäre möglich, daß der Mensch, der den höchsten Gedanken dächte, in dem Augenblick, wo er ihn aussprechen wollte, durch denjenigen getödtet würde, der den niedrigsten hegte. Spinoza und ein Mörder.

—

4322 Einer, der an Einem Tage alle Gebote zugleich erfüllt und übertritt. Humoreske.

—

4323 Mit K. hat man einen Umgang, wie mit einer Mäusefalle, wenn's eine lebendige gäbe außer der Katze.

—

4324 [159] Der Tod ist ein Opfer, das jeder Mensch der Idee bringt.

—

4318 vgl. „Mein Lorbeer“ VI S. 366. VII S. 359 f. 4319 vgl. „Lorbeer und Perücke“ VII S. 447 und Bw. II S. 55 4320 vgl. „Den Verstand in Ehren“ VI S. 368 4321 daneben ☛ vgl. „Michel Angelo“ V. 45 ff. 4322 daneben ☛ vgl. VIII S. 371 4323, 1 Kolatschek?

4325 „Sie macht einen Eindruck, als ob sie nicht bloß mit den Augen sehen könne."

—

4326 Ueber Nacht im Dämmer-Zustand zwischen Schlafen und Wachen: ein Mensch, der so vortrefflich ist, daß ein König ihm das Privilegium gegeben hat, es solle nie einer Anklage wider ihn Glauben beigemessen werden.

—

4327 Einschlafen.

Altes Chaos,
Quillst Du in Dämpfen,
Alles benebelnd,
Vieles erstickend,
Um die Welt wieder auf?

—

4328 Aus einem Brief an Ruge vom 11 Dec.

— ich halte die Aerzte für Leute, die ein chaldäisch geschr. Buch im Finstern lesen sollen. Auch bediene ich mich ihrer in Krankheitsfällen nur meiner Umgebung wegen; ich weiß, daß sie der nützen und lasse mir selbst dafür schaden. — Was Sie mir über die Aufnahme von Haidvogel und Julie schreiben, überrascht mich nicht; ein Jeder sagt: ich lebe mit in der Zeit, die der Verf. darstellt und kann ihre Krankheiten nicht gelten lassen, ohne mich selbst für inficirt zu erklären. Dagegen habe ich Nichts einzuwenden, im Uebrigen sind wir es Alle; ich beweise es dadurch, daß ich die Uebel malen kann, sie also kennen muß; Andere dadurch, daß sie mich deswegen hassen. Merkwürdig ist und bleibt mir bei alledem der Hang der Leute zur Lüge und zu Lügnern; darin gleichen sie den Schwindsüchtigen,

---

4325, 1 „Sie [sieht aus,] 4327 vgl. VII S. 199 4328, 2 f. vgl. III N. 4300 12 ff. vgl. VI S. 363. VII S. 355 f.

die den Windbeutel, der ihnen noch am Todestag ein Compliment über ihr gesundes Aussehen macht, zum Universal-Erben einsetzen, wenigstens eher, als den Arzt, der ihnen die abgelaufene Sanduhr zeigt. Ich sitze so fest in meiner Haut, wie irgend Einer; aber ich würde mich schämen, der objectiven Welt, die ich darstelle, meine Privat-Versöhnung als eine allgemeine aufzudringen, ich würde mich deshalb schämen, weil sie auf Resignation beruht, und ich als Individuum wohl für mich resigniren darf, nicht aber für die Menschheit mit ihren ewigen Rechten und Interessen.

4329 [160] Ein Verrücktgewordener, der einen Todtengräber vor's Gericht zieht und sagt, er habe einen ganzen Acker voll Leichen; er meint den Kirchhof.

—

4330 Wer zu Fuß geht, denkt, wenn er den Reiter sieht: Du kommst schneller von der Stelle, brichst aber auch leichter den Hals.

—

4331 Ein in einer Häcksellade zerschnittener Mensch.

—

d. 20 Dec.

4332 So eben lese ich den 3ten Theil des Briefwechsels zwischen Schiller und Körner. Seite 120 u. s. f. kommt eine Auseinandersetzung Schillers über das Verhältniß des Dichters zur Sprache vor, die ganz und gar von denselben Anschauungen und Gedanken ausgeht, welche meinem Aufsatz über den Styl des Dramas zu Grunde liegen. Solch ein Siegel aus dem Grabe heraus ist doch interessant!

—

4328, 14 ff. vgl. „Sag' einem Kranken“ VII S. 235. 448
4330 vgl. „Erwiederung“ VII S. 234 4331 später beigeschrieben
4332 vgl. XI S. 166, 28 ff.

4333 Vielleicht erfüllt nur derjenige den Zweck des Lebens, der mit der vollen Ueberzeugung, daß er Nichts daran verliert, davon scheidet!

—

d. 22 Dec.

4334 Eben die Reinschrift vom 2ten Act der Mariamne geschlossen. Ich glaube, zufrieden seyn zu dürfen; ich habe es mir aber auch Schweiß kosten lassen, denn dieß verrückte Motiv, daß Joseph der Mar. den erhaltenen Auftrag, sie zu tödten, verräth, um ihr zu zeigen, wie Herodes sie liebe, war fast nicht in Vernunft umzusetzen. Nun ist's gelungen und ich habe mich dem mir gesteckten Ziel, einmal eine Tragödie unbedingtester Nothwendigkeit zu schreiben, um einen starken Schritt genähert. Was es übrigens heißt, einen fast phantastischen Stoff auf die derbste Realität zurück zu führen, ahnt man nicht, wenn man's nicht selbst versucht hat.

—

d. 24 Decbr.

4335 Weihnachts-Abend! Meine liebe Frau befindet sich in demselben ängstlichen Zustande, wie das vorige Jahr; sie erwartet jeden Tag ihre Niederkunft. Es [161] geht ihr heute aber wohl und sie ist eben beschäftigt, den Tannenbaum aufzuputzen. Ich erhielt heute aus Königsberg ein Paquet, für welches ich 1 fl. 2 x zahlen mußte; ein Dichter Wolf hat mir seine Gedichte dedicirt und sendet sie mir zu, mit einem Brief, wie ich kaum je einen dürftigeren empfing.

—

d. 25 Decbr.

4336 Mit einem Herzen voll Dank und Freude schreibe ich es nieder, daß meine theure Christine mir heute, am 1sten Weih-

---

4333, 1 erfüllt über erreicht 4335, 6 August Wolf hatte Hebbel seine 1847 erschienenen „Gedichte“ gewidmet

nachtstag, Nachmittags, eine Viertelstunde vor fünf Uhr ein kleines Mädchen geboren hat. Möge Alles fortgehen, wie es anfing!

—

d. 27 Dec.

4337 Noch steht Alles wohl. Das Kind hat gleich den ersten Abend herzhaft getrunken. Freilich sind wir noch immer im Anfang.

—

d. 31 Dec.

4338 Sylvester-Abend. Ich bin jetzt Tag und Nacht auf den Füßen, denn Elise, auf deren Hülfe wir stark gerechnet hatten, ist selbst erkrankt, weil sie sich zu unvorsichtig der Erkältung ausgesetzt hat. Meine arme Frau muß sich nun grausam anstrengen und Alles selbst besorgen; für die Verwandten, die sie ernähren muß, existirt sie nicht; ihre Mutter hat noch nicht ein einziges Mal nach ihrem Befinden fragen lassen, geschweige, daß sie selbst gekommen wäre. Möge der Himmel schlechte Folgen verhüten! Ich übe mich in den Pflichten eines Johanniters, bis zu den niedrigsten herab, deren Schiller in seinen Distichen erwähnt und gehe von Krankenbett zu Krankenbett. Da bleibt mir denn zu dem gewöhnlichen Rückblick auf das verflossene Jahr wenig Zeit; er wäre auch ganz überflüssig, wenn ich mein Gelübde, regelmäßig Tagebuch zu führen, gehalten hätte, aber ich dispensirte mich davon, nachdem mich der Monate lang durchgesetzte Versuch von der Nutzlosigkeit und Trivialität des Unternehmens überzeugt hatte. Im Allgemeinen darf ich sagen: ich [162] bin vorwärts gekommen, äußerlich und innerlich, mein Leben hat also noch immer einen Zweck. Harte Schicksals-Schläge haben mich getroffen, zwei Kinder sind mir gestorben, was ich doppelt schwer

---

4338, 9 ff. „Die Johanniter“, Goedecke XI S. 44

empfinden mußte, da mich jetzt die Sorge um mein Auskommen nicht mehr so quält, wie früher. Ein Ersatz ist in einem freundlichen kleinen Mädchen wieder da; möge das kleine Wesen so gesund seyn, als es aussieht! Bekanntschaften von Bedeutung: Kühne, Rötscher; aufgefrischte alte: Ruge, Cornelius; neue, noch ungewisse: Dingelstedt, Laube, Lewald pp pp Gearbeitet: Julia; zwar nur vollendet, aber so gut, wie neu angefangen; zwei Acte der Mariamne; die Novelle: Herr Haidvogel; die Aufsätze über den Styl des Dramas und über das Verhältniß von Kraft und Erkenntniß im Dichter. Druckfertig gemacht meine sämmtlichen Novellen; am Schnock noch Unendliches gethan. Herausgegeben: der Diamant; ein Tr. in Sic. in der Novellen-Zeitung; ein Band neuer Gedichte. Erstere beide Werke wurden höchst mißfällig aufgenommen, aber nur, weil Keiner sich die Mühe gab, sie verstehen zu wollen; den Gedichten steht ein besseres Schicksal bevor, wenn der Schein nicht täuscht. Maria Magdalena hat sich noch wacker gezeigt; eben jetzt wird sie in Berlin aufgeführt und selbst dem spröden Vischer hat sie Anerkennung abgedrungen. Im Ganzen sind meine lit. Hoffnungen um etwas gestiegen und zwar mit Recht; ich sehe, auf wie schwachen Füßen die Armseligkeit steht.

[163] **1848.**

d. 3 Jan.

4339 Alles geht besser. Die Patientin ist auf dem Wege, wieder gesund zu werden. Das Kind ist freilich sehr unruhig und läßt uns so wenig bei Nacht als am Tage schlafen, dennoch befindet meine Frau sich leidlich wohl. Von Engl. hatte ich heute schon einen eigenhändigen Brief. Seit 6 Tagen kam ich nicht mehr in die Luft, heute hoffe ich so weit zu kommen. Ich habe so Manches zu besorgen.

—

4340 Es giebt keinen Menschen ohne Sünde, denn es darf keinen geben, er dürfte wenigstens nicht auf die Erde gesetzt werden, denn er würde für die übrigen keine Duldung haben, er würde ein Schwert seyn, auf dem sie sich spießten. Dramat. Character der Art, der mehr Unheil anrichten, als der größte Sünder.

—

4341 Manche Arten der Toleranz kann man nur auf die Gefahr hin ausüben, daß diejenigen, denen sie erwiesen werden, uns für ihres Gleichen halten. Jene Idee, die ich schon in München hatte und die in der Julia nur halb verbraucht wurde: Einer heirathet ein Mädchen, das er beim Selbstmord überrascht, der treulos Geglaubte kehrt zurück und nun redet sie sich nach und nach ein, die edle That ihres Mannes sey eine gemeine.

—

4342 Einer wird ermordet. Er lebt noch, wie man ihn findet, er sagt aus, daß er den Mörder gekannt, will ihn aber nicht nennen, weil er nicht will, daß seinetwegen Jemand sterben soll. Das wird anders ausgelegt nach seinem Tode, man glaubt, es

---

4340 a. R. *NB.* vgl. „Michel Angelo“ V. 716 ff. 4341 vgl. „Lebens-Regel“ VI S. 342 4342 vgl. VIII S. 374

sey Einer seiner Freunde pp gewesen, Nebenumstände häufen sich und ein Unschuldiger muß sterben.

---

[164] d. 7 Jan.

4343 In diesen Tagen der Verwirrung habe ich, nicht aus einem höheren Grunde, sondern bloß, um die Stunden auszufüllen, Steffens Memoiren wieder gelesen. Was ist doch ein Mensch, dem die Form fehlt! Ein Eimer voll Wasser ohne den Eimer!

---

d. 8 Jan.

4344 Von Ruge einen Brief erhalten, der ein weiteres Verhältniß unmöglich macht. Ich hatte ihm meine Gedichte zugeschickt; er giebt mir in seiner Antwort Belehrungen über den Versbau und die Ermahnung, den „europäischen Todten" aus dem Campo santo „Nichts nachzugeben." In dem ersten Punct erweis't er sich als anmaaßlichen Pedanten, dem es entgeht, daß die metrischen Abweichungen von der stricten Voß-Platenschen Observanz in meinen Distichen nicht bloß in dem Beispiel Schillers und Goethes eine Stütze finden, sondern nur aus der völligen Unmöglichkeit, im Deutschen einen vollkommenen, einen zugleich regelrechten und dabei wohlklingenden Hexameter zu Stande zu bringen, hervorgehen. Der zweite Punct kann nur aus dem Epigramm auf Tieck und dem zweiten auf das Vaterunser, oder aus dem großen philosophischen Gedicht in Terzinen, welches freilich einen Gott nennt und kennt, in sehr unberechtigtem Aerger abgezogen seyn. Was soll man aber sagen zu einem Mann, der das Christenthum aus der Weltgeschichte ausstreichen, d. h. zwei Jahrtausende, als nicht dagewesen und

---

4344, 7 ff. vgl. das Motto VI S. 326 8 Distichen [erlauben,] 13 vgl. „Tieck" VI S. 227 f. 14 vgl. VI S. 371 14 f. vgl. VI S. 294 ff. 18 ausstreichen [zu können]

als für den Dichter und Darsteller nicht da seyend, betrachten zu können meint? Lehre: verbinde Dich nie mit einem Menschen, dem das Mittel ist, was Dir Zweck ist! Er lobt in seinem Brief ein Stück und schließt dann: der Schluß und die Versöhnung sind freilich theatermäßig. Das ist, als ob er sagte: ein prächtiger (logischer) Schluß, herrliche Prämissen, nur Schade, die Conclusion taugt Nichts.

—

4345 Mittwochs, d. 12ten Jan:,

ist mein kleines Töchterlein auf die Namen Christine Elisabeth Adolphine durch den Pfarrer der hiesigen protestantischen Gemeinde getauft worden. Pathen waren Herr Adolph v Kolaczek aus Teschen und Elise.

---

[165] d. 13 Jan.

4346 Ein großer Leichenzug zieht eben an unserem Fenster vorbei. Der Todte muß zum Wenigsten Feldmarschall gewesen seyn, denn ihm folgen ganze Regimenter mit Fahnen, Trommeln und Kanonen. Zum ersten Mal seh' ich ein Pferd, dem die Schleppe nachgetragen wird; ein schwarzes in schwarzem Flor. Meine Frau steht neben mir am Fenster und säugt ihr Kind, das mächtig trinkt.

—

4347 Kollaczek und Dr Schott in Stuttgart, wie Letzterer ihn in den Klubb einführen will und, als er ihn befrackt trifft, ihn ersucht, den Frack auszuziehen und in Reisekleidern zu erscheinen. — Derselbe und Auerbach, der ihm ein Soupér giebt im Gasthause und ihn selbst die Zeche zahlen läßt für Beide. — Kolbenheier: „ich bin ja General!

—

4344, 20 f. vgl. „Der Führer durch's Leben" VI S. 340 21—25 von Er a. R. zugesetzt 4345, 3 Porubski

d. 14 Jan.

4348 Heute habe ich meinem Bruder 10 r Pr. Cour: geschickt und das Versprechen hinzugefügt, diese Sendung jährlich zu wiederholen. Vor 3 Wochen ungefähr schrieb ich ihm seit Jahren zum ersten Mal wieder und erhielt vor einigen Tagen seine Antwort. Mein langes Stillschweigen war mir durch sein Benehmen abgedrungen; er wollte haben, immer haben und ich konnte Nichts geben, da ich Nichts hatte. Sein Brief gefiel mir. Wenn er ist, wie der, hat er sich geändert und Alles ist gut.

—

d. 15 Jan:

4349 Ohne alle Thätigkeit verstreichen mir die Tage, weil ohne allen Schlaf die Nächte. Ich stehe jeden Morgen mit einem Gehirn auf, das mir wie ausgebrannt erscheint und sicher auch ausgebrannt ist. Unser Kind ist so unruhig und mehr noch, wie sein Geschrei, stört mich die Angst. Sie ist sicher zu groß, aber nach meinen Erfahrungen doch so natürlich! Die Tragödie geht darüber in die Brüche und wie viele Pläne mit ihr! Man muß im Allgemeinen, ein für alle Male, resigniren und ich thu's.

—

4350 [166] Kein Thier erkennt sich, wenn es sich im Spiegel sieht. Der Hund bellt sein Bild an, wie ein fremdes. Vom Affen wird freilich erzählt, daß er sich vor'm Spiegel rasirt, wenn er einen Menschen sich rasiren sah, aber auch, daß er sich die Kehle dabei abschneidet, woraus denn hervorgeht, daß der Spiegel ihm Nichts über sich selber sagt. Ich glaube, das verbürgt am sichersten den Mangel an Bewußtseyn in der Thierwelt, die Richtigkeit des Factums, das ich selbst immer bestätigt fand, vorausgesetzt.

—

4351 In der Maria Magdalena ist der Character des Leonhard vielleicht dadurch, daß die Schwierigkeit, eine Existenz in der modernen Welt zu erringen, als treibendes Grundmotiv mehr wie jetzt durchscheint, noch tiefer zu begründen.

—

d. 18 Jan.

4352 Welch ein ängstlicher Besitz ist der eines geliebten Kindes! Bis jetzt ist mein kleines Mädchen nicht krank, aber auch nicht gesund. Mich erschreckt jedes Geschrei, das es von sich giebt und ich komme weder bei Tage noch bei Nacht zur Ruhe. Diesen Zoll will ich gern bezahlen, wenn es mir nur erhalten bleibt. Ist das Schicksal aber noch einmal grausam gegen mich, so steht mein Entschluß fest. Ein fünftes Kind will ich nicht haben.

—

4353 Ich weiß nicht, ob ich die nachstehende Bemerkung schon einmal nieder schrieb, aber sie ist wichtig genug, noch einmal nieder geschrieben zu werden. Es giebt ein ganz untrügliches Kriterium für Genie und Talent und dieß besteht darin, daß man sich frägt, wenn man sich einer imponirenden Leistung gegenüber befindet, ob man bei einer hinreichenden Potenzirung des eigenen Vermögens ihrer selbst fähig gewesen wäre oder nicht. Darf man die Frage bejahen, [167] findet man in sich einen Faden, der, gehörig ausgesponnen, sich an den fremden anknüpfen ließe, so hat man es immer mit einem Talent zu thun und nur im entgegengesetzten Fall mit dem Genie. Im Genie liegt immer etwas durchaus Neues, streng an ein bestimmtes Individuum Geknüpftes. Der mittelmäßigste Poet, der die Abendröthe besingt oder ein Sonett auf einen Maikäfer macht, würde es zu einem Gedicht, wie Schillers Spatziergang oder seine

4351 daneben ☛ 2 daß [er] 4353, 2 nein, im Tgb. nicht, vgl. aber Bw. I S. 292 f. und dann XII S. 80, 20 ff. 7 eigenen [Wesens]

Glocke bringen, wenn seine Kraft millionenfach verstärkt würde; Schiller selbst aber würde nie einen Fischer oder einen Erlkönig erzeugen.

—:—

4354 Auch eine Krankheit hat ihren Lohn: die reine Freude am Daseyn, am Daseyn selbst, nicht an einer Einzelheit desselben.

—

d. 20 Jan.

4355 O, welche Qualen knüpfen sich an den Besitz des Kindes! Es gedeiht so schön, ist schon so ausgebildet und doch — das Uebel giebt sich nicht, schon zeigen sich gelinde Krampf-Anfälle und der Arzt verordnet Senfpflaster! Nie, nie wieder eins! Solche Schmerzen soll meine arme Frau durch mich nicht wieder leiden und müßt' ich —. Das steht fest!

—

4356 Eine ironische Situation ist die des verurtheilten Verbrechers, der um Mittag hingerichtet werden soll und um acht noch frühstückt, als ob er sich wirklich noch zu ernähren hätte.

—

4357 In Goethes Wahlverwandtschaften ist doch eine Seite abstract geblieben, es ist nämlich die unermeßliche Bedeutung der Ehe für Staat und Menschheit wohl räsonnirend angedeutet, aber nicht im Ring der Darstellung zur Anschauung gebracht worden, was gleichwohl möglich gewesen wäre und den Eindruck des ganzen Werkes noch sehr verstärkt hätte.

—

4358 [168] Wenn Jemand, der nicht selbst betrunken wäre, einem Trunkenen nachäffte, sich stellte, als ob er taumeln müsse, die

---

4353, 17 aber [, wenn] 4354 vgl. „Die Krankheit" VI S. 377. VII S. 370f. 4357 vgl. XI S. 42, 5ff.

Augen verdrehte u. s. w., so wäre das gewiß ein wunderbarer Anblick. Wie oft gewährt das Publ. einen solchen!

—

d. 29sten Jan:

4359 Heute Nachmittag las ich im Verein, ganz unvorbereitet, den Tod Christian's des achten, Königs von Dänemark. Ich fühlte mich tief erschüttert und bedurfte eines einsamen Spaziergangs, um meiner Bewegung Meister zu werden. Mich selbst knüpfte das Band der Dankbarkeit an ihn, denn wenn er nicht bei der Vertheilung der Reisestipendien, die nur Denjenigen zu Theil werden sollen, die auf einer der Landes-Universitäten studirt haben, meinetwegen eine Ausnahme von der Regel gemacht hätte, so würde ich schwerlich nach Frankreich und Italien gekommen seyn. Das fühlt man denn in einem solchen Moment doppelt und dreifach. Aber auch abgesehen von diesem persönlichen Bezug, hatten seine mir in Copenhagen bekannt gewordenen Jugend-Schicksale, namentlich in der ersten Ehe, so wie seine ganze historische Stellung, inmitten so scharfer, unlösbarer Conflicte mit einem so weichen Gemüth, etwas Tragisches, das mir ein allgemein-menschliches Interesse einflößte. Der Zufall wollte nun noch obendrein, daß ich gar Nichts über seine Krankheit gelesen und gehört hatte.

—

4360 — Wer wird durch etwas Anderes, als durch die Schönheit einer Erfindung entzündet werden und wer wird im Gestalten noch über das Gestalten hinaus denken oder wohl gar etwas bedenken! Es fragt sich nur, aus welchen Elementen sich eine solche Erfindung zusammenstellt und ob diese reine Schön-

4359, 2 gestorben am 20. Januar 1848   13 namentlich [seine] Charlotte, geb. Prinzess von Mecklenburg-Schwerin, wegen Ehebruchs geschieden   4360 vgl. Nachlese I S. 245 f.

heit auf dem rechten Wege zu Stande kommt, dadurch nämlich, daß sie vorher alle Momente des Bedeutenden, und namentlich das letzte und höchste, welches eben ein Product des Geschichts-Abschnittes ist, [169] in sich aufnimmt. Unwillkürlich geschieht das immer, das Denkvermögen ist dabei durchaus nicht betheiligt pp. Von der Antwort, die es auf diese Frage hat, hängt nun aber der Gehalt jedes Kunstwerks ab; darnach entscheidet sich's, ob es neben dem bloßen Bilderwerth, der allerdings unter Umständen auch schon ein beträchtlicher seyn kann, noch einen höheren, seine Existenz zur Nothwendigkeit erhebenden und im doppelten Sinn der Abspiegelung und Fort-Entwicklung historischen besitzt oder nicht. Es knüpft sich hieran für die Kunst selbst noch ein viel wichtigerer Punct, der mich hier nicht kümmert; nur so viel ist noch hinzuzufügen, daß, je weniger die Schönheit auf dem von mir bezeichneten Wege zu Stande kommt, d. h. je mehr die Ideen, die das Centrum eines Kunstwerks bilden, sich vom Concreten entfernen und im Allgemeinen verharren, um so seltner auch die Concretisirung und Verlebendigung dieser Ideen in ihren Trägern, bei'm Drama z. B. in den Characteren, zu gelingen pflegt. pp pp

(Brief an E. Palleske vom 27 Jan. 48.)

4361 Dieser gute, im Uebrigen geistreiche Palleske näherte sich mir brieflich mit einem Enthusiasmus, als ob es vor mir noch nie einen Poeten in der Welt gegeben hätte, stellte sich mir in seinem ersten Brief aber nur als Schauspieler dar und schrieb mir über meine Arbeiten viel Verständiges und Eigen-Gedachtes, dessen ich mich erfreuen zu dürfen glaubte, da ich von dem mir gespendeten Lob gleich 100 p. ct abzog. Ich antwortete ihm auf angemessene Weise, suchte seine Meinung von mir herabzu-

4360,16 Abspiegelung über Entwickelung 4361,3 hätte, [zeig] 7 am 23. Juny 1847, vgl. Nachlese I S. 216ff.

stimmen und gab mich ihm als Mensch menschlich-theilnehmend hin. Darauf kam Prof. Dahlmann nach Wien und ich erfuhr von dessen Frau, daß mein neu erworbener Freund keineswegs bloß auf einen Schauspieler, sondern noch vielmehr auf einen Dichter ausgehe. Nun ging ein Stück: Achill! von ihm bei mir ein, das ich in Anlage und Ausführung wohl durchdacht und geistvoll finden mußte, das aber trotzdem in der Idee abstract und in den Characteren unlebendig war. Ich konnte es daher nicht loben, tadelte es jedoch noch weniger, sondern gab ihm zur beliebigen Anlegung den allgemeinen Maaßstab für die Erstlings-Production in die Hand. Die Folge war ein Brief, in dem derselbe Mensch, der die Vorrede zu meiner M. M. seinen dramatischen Katechismus genannt hatte, mir einfach declarirte, daß er über den Hauptpunct der Kunst grundverschieden denke und sich selbst nicht undeutlich als mein Vorbild hinstellte!

[170] d. 8 Febr.

4362 Heute Morgen las ich von Karl Gutzkow eine Novelle: Imagina, die an Erbärmlichkeit noch die Seraphine übertraf. Heute Abend lese ich sein Urbild des Tartüffe, habe so eben den zweiten Act geschlossen und finde die beiden Acte vortrefflich. Geht es so fort, so hat er ein sehr gutes Stück gemacht und es soll ihm viel dafür vergeben seyn. — Ich habe geendigt, das Stück ist wirklich sehr gut.

d. 9 Febr.

4363 Tines Geburtstag. Elise hatte den guten Einfall gehabt, das kleine Kind sehr früh anzukleiden, wie es bei der Taufe gekleidet war, ihm einen Blumenstrauß in die Hand zu geben und es der Mutter bei'm Erwachen zu bringen. Es war allerliebst.

4361, 10 vgl. Nachlese I S. 230 4362, 3 ff. vgl. XI S. 275 ff.

4364 Das Publicum muß hingenommen werden, wie jedes andre Element.

—

4365 „Hier ist ein Gift! Gieb es mir denselben Tag ein, wo Du mich zu lieben aufhörst! Hier ist ein Bekenntniß von mir dabei, daß ich mich selbst vergiftet habe.“ Umgekehrt. Er schenkt ihr bei der Hochzeit ein Kästchen: das öffne, wenn Du mich zu lieben aufhörst! —

d. 20 Febr.

4366 Lewald sagt mir, die Idee zum Urbild des Tartüffe sey aus dem Französischen!

—

4367 „Ja, würden die Jahre dessen, den ich tödtete, meinen zugelegt, dann —“

—

4368 Einer will einen Anderen vergiften und mischt ihm Gift in den Wein. Dieser beschließt inzwischen, sich selbst zu vergiften und thut ebenfalls ein Gift hinein. Stirbt mit dem Gefühl, sich selbst den Tod gegeben zu haben und spricht es schriftlich aus, während der Andere das Gegentheil glaubt, und von Gewissensbissen geplagt, sich angiebt. Oder: die Gifte sind Gift und Gegengift und der Mensch [171] bleibt am Leben.

—

d. 1 März.

4369 Die dritte französische Revolution ist da, Louis Philipp entthront, die Republick declarirt! Welch ein folgenschweres Ereigniß!

4365 vgl. VIII S. 374 3—5 von Umgekehrt. später zugesetzt 4367 vgl. III N. 4283 und die Anm. 4368 vgl. VIII S. 374 4369 dies und anderes beweist, dass Hebbel sofort die Bedeutung der französischen Revolution erkannte, vgl. X S. xv

d. 7 März.

4370 Heute endlich habe ich, nach drei Jahren, an Gurlitt auf die empf. 300 Thaler P. C. (200 röm. Scudi) 200 Th. pr Anweisung (das Honorar meiner neueren Gedichte) zurückgezahlt. Der Krieg scheint vor der Thür zu seyn, man muß abmachen, was man kann.

—

d. 15ten März.

4371 Ich lebe jetzt in einem anderen Oestreich, in einem Oestreich, worin ich sichrer bin, wie Fürst Metternich, wo Preßfreiheit proclamirt, National-Bewaffnung eingeführt, eine Constitution versprochen ist! Wer hat Zeit, das Nähere nieder zu schreiben, aber so viel muß hier stehen! Ein ganz neues Stück habe ich, gleich nachdem ich das letzte Placat des Kaisers vernahm, erfunden. Wenn nur ein Andrer die Ideen für mich niederschriebe!

—

d. 25 März.

4372 Auch in Preußen ist Alles durchgesetzt, jedoch nur nach einem furchtbaren Blutvergießen in Berlin! Der König von Preußen wußte Nichts davon, daß Blut ein ganz besondrer Saft ist und Blut der Unterthanen noch mehr, wie jedes andere Blut. Gleichviel, man ist am Ziel. Was aber weiter werden wird, ist schwer zu sagen und jubeln kann ich nur, wenn ich an eine spätere Generation denke, die jetzige ist wohl zu schweren Dingen bestimmt!

—

4373 [172] „Ob Du mich liebst, will ich gleich sehen. Ich stoße mich: Du mußt den Schmerz fühlen, nicht ich, sonst ist's nicht wahr!“

—

4370 vgl. Nachlese I S. 248 ff. 4371 „Das erste Todesurteil“ vgl. V S. 144 ff. Bw. I S. 308. 312

4374 Die Ernährungsfrage tritt immer mehr in den Vorgrund. Ob dabei von der Natur nicht eben so sehr auf das Meer, wie auf die Erde und die Luft gerechnet war? Den Kraken einfangen, der ein Jahrhundert vorhielte.

—

4375 Das erste Todesurtheil! Pol. Drama.

—

4376 Metternichs F . . z in Anwesenheit eines gebildeten Mannes.

—

4377 Das Duell, das über einen Hund entsteht. Der Geforderte haut demjenigen, der wegen des Hundes forderte, die Nase ab, der Köter verschluckt sie. (Prechtler)

—

4378 Einer berühmt sich einer Heldenthat, die er erlügt, wird Lügen gestraft, fordert und wird im Duell getödtet. Ironie.

—

4379 Ich sagte längst: Oestreich kommt mir wie ein Leichnam vor, der vor'm Sterben die Geier, die ihn zerhacken sollten, selbst mit Ketten an sich befestigte: Ungarn, Böhmen, Lombardei. — Nun zeigt sich's. —

—

d. 28 März.

4380 Die großen Welt-Ereignisse greifen auch in meinen kleinen Privatkreis hinein. Das Hofburgtheater wird meine Stücke spielen, Julia ist angenommen, Holbein zeigte es mir heute morgen persönlich an. Wer Kind genug wäre, sich darüber freuen zu können! Mir schmeckt das Ei nicht, das der Weltbrand geröstet hat.

—

4374 vgl. „Die Erde und der Mensch“ VI S. 303 ff.
4375 vgl. III N. 4371

4381 „Der Goldfisch hat in einem Glase Raum,
Der Wallfisch braucht den ganzen Ocean!

—

[173] d. 29 März.

4382 Gestern Abend befand ich mich in dem Verein der Volksfreunde, wie sie sich nennen. Zerboni lud mich dazu ein und führte mich hin; ich hatte ihn lange nicht gesehen und konnte es ihm nicht abschlagen. Wenn alle Vereine dieser Art so sind, so giebt es nichts Harmloseres. Reden, anderthalb Stunden lang, wurden gehalten, aus lauter trivialen Phrasen bestehend, Debatten über kümmerliche Abstractheiten wurden geführt und Beschlüsse der lächerlichsten Art gefaßt. Dabei ward denn gegessen und getrunken, und Alles duzte sich. Hätte ich nicht gefürchtet, zu beleidigen, ich wäre nach einer halben Stunde wieder fort gegangen. Nein, meine Herren, nein! So langweilte ich mich noch nie! Sich die Nägel beschneiden, ist Amüsement dagegen.

—

4383 Eine Angeklagte, die sich in den Richter verliebt und nun Anfangs läugnet, weil sie sich ihres Vergehens dieser Liebe wegen schämt, dann gesteht, um sich sittlich zu erheben vor ihm. „Ihre Augen haben's gewirkt, nicht die Gesetze."

—

4384 „Die jüdischen Grabschriften sind der vorläufigen Censur zu unterziehen und dem Kreisamt durch die Judenschaft in 3 Ex. zu überreichen!" (Also Censur des Hebräischen.)

Böhmische Gubernial-Verfügung v. 10 April 1810.
(Schletter.)

4381 vgl. VII S. 201 4384 a. R. Censur in Oestreich. vgl. X S. 245, 18

4385 Es darf Niemand ein von der inländischen Censur verworfenes Mspt Anderen mittheilen oder mit Gefahr weiterer Ausbreitung aufbewahren!

Censur-Ordnung vom 22 Feb. 1795. (Schletter.)

4386 ad Zu irgend einer Zeit.

Kindsmörderin-Prämie. Astronom: „ich verliere die Natur-Gesetze. (zum Schluß) ich hab' sie wieder; die Erde ist aus ihrer Bahn gewichen: sie wird zertrümmern! Ende des Planeten.)

4387 [174] Die Freiheit soll nicht erlernt werden, man soll sich nur wieder auf sie besinnen.

—

4388 Beim Pistolenladen: „ich lade den Tod hinein!

—

d. 18 April.

4389 Die lieben Oestreicher! Sie sinnen jetzt darüber nach, wie sie sich mit Deutschland vereinigen können, ohne sich mit Deutschland zu vereinigen! Das wird schwer auszuführen seyn, eben so schwer, als wenn Zwei, die sich küssen wollten, sich dabei den Rücken zu zu kehren wünschten!

—

4390 Der Krieg ist die Freiheit gewisser Barbaren, darum ist es kein Wunder, daß sie ihn lieben.

—:—

4391 Wie Menschen zusammen kommen. Man geht in's Wirthshaus und findet für seine Lebenszeit einen Freund. Die Gattin.

—

4392 Der Jüngling kann vom Mann Nichts wissen, der Mann aber weiß vom Jüngling, denn der Mann ist Jüngling gewesen, der Jüngling soll erst Mann werden.

—

4385 aufbewahren soll! 4386 vgl. V S. 122ff. 4389 vgl. Bericht der Allgemeinen Zeitung X S. 74, 2ff. und „Agnes Bernauer“ III S. 177, 31f. 4391, 2 das letzte Wort ist fraglich 4392 vgl. „Zu irgend einer Zeit“ V S. 342 und X S. 92, 11ff.

4393 Der Communismus kann momentan siegen, d. h. er kann sich so lange behaupten, bis er alle seine Schrecknisse entfaltet und die Menschheit mit einem für alle Zeiten ausreichenden Abscheu getränkt hat.

—

d. 1sten May.

4394 Es ist seltsam, daß der Frühling mir so feindlich ist. Das wiederholt sich nun schon seit so vielen Jahren. Immer eine Dumpfheit im Kopf, eine Abgespanntheit in allen Gliedern, als ob ich aus einander fallen sollte!

—

d. 7ten May.

4395 Die Zeitungen bringen eine Nachricht, die mich empört. Herr Herwegh, der poetische Rhetor, ist mit Freischaaren in Deutschland eingefallen, um die Republick zu etabliren. Das war, den Stand der Dinge, wie er ist, in's [175] Auge gefaßt, schon viel, aber ich war weit entfernt, es hart zu richten, denn man kann von Niemand mehr Verstand verlangen, als er hat. Aber, wie ging's weiter! Als es zwischen diesen Freischaaren, armen Arbeitern, die durch unwahre Vorspiegelungen in Frankreich zusammengebracht worden waren, und den Würtembergschen Truppen zum Zusammenstoß kam, lief Herr Herwegh davon, ehe der Kampf noch begann und ließ die Seinigen im Stich. Das ist niederträchtig, denn wenn ein solcher Mensch nicht ras'te, sondern rechnete, wenn ihn nicht ein blinder Fanatismus trieb, sondern eine kaltblütige Calculation, so ist er ein Verräther am Deutschen Volk. Man deckte ehemals die Lücken des Poeten mit dem Helden; man wird doch jetzt die des „Helden" nicht mit dem Poeten decken wollen! Zu einem Poeten an sich gehört vielleicht

---

4395, 17—20 von Zu später zugesetzt

nicht unbedingt der Muth, obgleich er bei'm echten selten fehlen wird; aber zu einem Poeten, wie Herwegh, gehört er.

---

d. 9[ten] May.

4396 Gestern Abend brachte das K. K. Hofburgtheater meine Maria Magdalena, unverkürzt und unverändert. Das Stück war eine Bildungsprobe für das Wiener Publicum, es fand aber den ungetheiltesten Beifall und machte auch nicht in dem bedenklichsten seiner Momente die Prüderie rege. Der Grund ist einfach darin zu suchen, daß das Stück ein darstellendes ist, daß es nicht, wie dieß z. B. in Laubes sonst sehr verdienstlichen Karlsschülern geschieht, ein durch den Witz zusammengesetztes Mosaikbild giebt, daß es zeigt, was aus und durch einander folgt, nicht, was sich nach und neben einander ereignet. Denn kein Mensch ist so blöde, daß er sich gegen die Nothwendigkeit auflehnte; da das Wesen der Darstellung nun aber eben in der Veranschaulichung der Nothwendigkeit besteht, so ist sie des Erfolgs sicher, was den Hauptpunct betrifft, und es handelt sich nur noch darum, ob die Anerkennung, die ihr nicht versagt werden kann, in der Form der Liebe oder des bloßen Respects hervor tritt. In mei[176]nem Fall waren Respect und Liebe gemischt. Freilich war die Darstellung auch eine unvergleichliche; Anschütz als Meister Anton stellte ein ehernes Bild hin und Tine legte ein zerfleischtes Herz auf eine mich so erschütternde Weise bloß, daß ich für sie zitterte und bebte. Ich hatte mich auf eine Gallerie begeben und war fest entschlossen, für den Fall des Gerufenwerdens nicht zu erscheinen, blieb auch, wo ich war, trotz dem, daß dieser Fall gleich nach Schluß des ersten Acts schon eintrat und sich bei'm Schluß des zweiten wiederholte. Dann aber ließ Tine mich herunter holen und ich mußte

---

4396, 22 [mich] für

mich ungeachtet meines Ekels gegen dieses Hervortreten mit der eigenen überflüssigen Person entschließen, das nachzumachen, was ein Schock Narren vorgemacht hat. Ich fühlte, daß die Schauspieler in ihrer Behauptung, Alles stehe für mich und meine künftigen Stücke auf dem Spiel, nicht unrecht hatten und beugte mich der Nothwendigkeit.

---

d. 20sten May.

4397 Eben ruft Tine mich, um mir etwas Merkwürdiges zu zeigen. Sie steht am offnen Fenster und lies't ihre Rolle durch — die der Clara in Maria Magd:, die morgen ist — da fliegt eine Schwalbe vorbei, entleert sich ihres Ueberflusses und so, daß es mitten in's Zimmer fliegt!

—

4398 Menschen verlassen, selbst ihrem Aeußern nach, die Erde immer verthiert oder dämonisirt.

—

4399 Ein halber Sieg der Idee ist schlimmer, als eine völlige Niederlage.

—

4400 [177] Der Tannzapfen ist die Carricatur der Ananas.

—

4401 Die griechischen Dichter auf den Schulen lesen und sich mit ihren Schönheiten vertraut machen sollen, ist gerade so, als wenn man den menschlichen Körper schön finden sollte, während man ihn secirt.

—

4402 „Ich zeige die Wunde am Körper auf, nun sagt man, ich sey in Wunden verliebt.“

—

4396, 28 das [wozu]

4403 Es kommt zuweilen wie für den einzelnen Menschen, so für ein ganzes Volk ein Moment, wo es über sich selbst Gericht hält. Es wird ihm nämlich Gelegenheit gegeben, die Vergangenheit zu repariren und sich der alten Sünden abzuthun. Dann steht aber die Nemesis ihm zur linken Seite und wehe ihm, wenn es nun noch nicht den rechten Weg einschlägt. So steht es jetzt mit Deutschland.

—

4404 Der Mensch kann die Natur nicht erreichen, nur übertreffen; er ist entweder über ihr oder unter ihr.

—

4405 Lustspiel: Das Entsetzen aller Völker über das Erwachen Deutschlands.

—

4406 „Ein Oestreichischer Bauer nimmt immer eine Gabel, ein Schnupftuch und ein Häusel-Papier mit in's Grab." — Seine Hand nämlich. (Dr Wildner)

—

4407 Wie man die Prinzen in der Jugend physisch zu verderben sucht, so später durch den Gedanken des Absolutismus.

—

4408 Ein Wurm wird noch während des Weltuntergangs schmarotzen.

—

4403 die Situation des Herodes in „Herodes und Mariamne" 1 wie üdZ so über wie 4404 vgl. „Das Princip der Naturnachahmung" VI S. 349 4405 „Vier Nationen unter Einem Dach" 4406, 3 Wildner-Maithstein war mit Hebbel, Saphir und O. Prechtler Mitglied der Schriftsteller-Deputation nach Innsbruck, die vom 26. Mai — 7. Juni von Wien fern war, erst darnach wohl diese und die folgenden Aufzeichnungen

4409 Erzherzog Johann.

„Durchaus constitutionell." Annäherung des Kaisers nach Wien. Polen. „Ein Wunsch, den Jeder als Jüngling sonst einzeln durchmachte, jetzt massenhaft. Jugend: Keim der Zukunft. „Reif für eine gewisse Sache!" Ital: Krieg — nutzloses Völker-Duell der Ehre wegen. Frieden um jeden Preis.

—

4410 [178] In Tyrol sah ich die „Fleischblume" wie sie in Wesselburen heißt, wieder. Seit ich Wesselburen verließ, nicht mehr. Seltsamer Eindruck.

—

4410a Es wird hinten am Steißbein, wo sich die ersten kalten Schauer zeigen, ein in kaltes Wasser getauchtes baumwollnes Tuch applicirt, um Wärme zu sammeln und Schweiß zu treiben.

(Dr Wildner)

d. 20 Juny.

4411 Man reißt jetzt das Pflaster des Staats und der Gesellschaft auf. Ich habe dabei ein eigenthümliches Gefühl. Mir ist, als ob dem Bau, der jetzt zerstört wird, uralte Erfahrungen zu Grunde lägen, aus Zuständen gewonnen, wie sie jetzt wieder im Anzug sind, als ob jeder Pflasterstein auf der umgekehrten Seite die Inschrift trüge: auch wir wissen, daß dieß ein Pflasterstein ist, wenn wir ihm gleich das Bild eines Gottes aufgeprägt haben; seht Ihr zu, wie Ihr ohne Pflastersteine, die man für mehr als Pflastersteine hält, fertig werden wollt!

—

4409 aus dem Gespräch mit Erzh. Johann, als Hebbel mit der Deputation in Innsbruck war vgl. X S. 79 ff. 2 Annäherung ist fraglich 4410 Fleischerblume, Lychnis 4410a a. R. Mittel gegen das kalte Fieber 4 vgl. III N. 4406, 3 4411 vgl. „Gyges" V. 1810 ff. XI S. 320, 20 ff. und III N. 4481, 14 ff.

4412 Ein Pfarrer, der im Ruf der Heiligkeit steht, besucht nichtsdestoweniger von Zeit zu Zeit ein Bordell. Ein Mädchen wird bestochen, ihn zu verrathen. Es geschieht. Als man eindringt: „ich wäre der? O nein! Das ist ein Mann —“ Nun lobt er sich selbst. Dann singt er zum Beweis, daß er's nicht sey, Zotenlieder. „„Nun wir glaubens, das thut kein Geistlicher. Aber um ganz sicher zu gehen — Eure Frau!““

—

4413 Der Blinde muß tasten, um sich zu orientiren; der Sehende hat das nicht nöthig. Das Talent muß reflectiren; das Genie schaut an.

—

4414 [179] Die ganze dramatische Kunst hat es mit dem Unverstand und der Unsittlichkeit zu thun, denn was ist unverständiger und unsittlicher, als die Leidenschaft?

—

4415 Der Maler stellt sein Bild auf einmal als ein Ganzes vor dem Publicum hin; der dramatische Dichter muß es vor den Augen des Publicums ausführen und wird nun leider nach den einz. Strichen beurtheilt, nicht nach der daraus entspringenden Totalität.

—

d. 12 July.

4416 Schullehrer Paul Gamsjäger aus Naßwald bei Reichenau. 26 Jahre nicht in Wien. Jetzt, um sich Zähne einsetzen zu lassen, Klopstocks Messias zu kaufen und ein Buch mit Leichenreden, die er immer statt des Pfarrers halten muß, aufzutreiben. Schenkte ihm Goethes Hermann und Dorothea. Rührendes Bild des Vorwärtsstreben aus dem äußersten Vorhof in den Tempel der Wissenschaft. Die ganze Bildung aus der Bibel gezogen,

---

4412 a. R. Humoreske. vgl. VIII S. 375 4415 vgl XI 206, 3ff. aus einem Gespräch mit Cornelius

immer Sprüche im Munde, aber nur, wo sie auf's Beste paßten. „In alle Ewigkeit mögte ich Nichts, als Schullehrer seyn. Freilich nur 400 fl Schein jährl. Gehalt. Aber wenn der Herr mich fragte: hat's Dir je gemangelt, so müßt' ich mit Beschämung antworten: nein, Herr!" Nicht um die Welt hätte ich gegen diesen würdigen Alten ein Wort gegen Religion gesagt. Große, eisenbeschlagene Schuh, grüner Rock und dito Kappe. War bei uns zum Kaffee. Gefiel eben so sehr meiner lieben Frau.

—

4417 Der Bilderreichthum mittelmäßiger Poeten geht immer aus ihrem Denk-Unvermögen, aus ihrer Unfähigkeit, den Gedanken aus seiner rohen Vorstellungs-Schaale heraus zu lösen, hervor. Mittelmäßige Kritiker halten aber das, was nur Vorstellung, d. h. noch nicht einmal Gedanke ist, für Anschauung. Die Anschauung umfaßt immer den Gedanken und die Vorstellung zugleich.

—

4418 [180] Wenn man über einen Menschen sagte: es characterisirt ihn, daß er Nase, Augen und Mund hat, so würde man ausgelacht. Unsre Kunstkritik macht es jeden Tag so. Sie rechnet dem Individ. an, was dem Genus anzurechnen ist. Aber freilich, wo Pferde und Kühe für Menschen passiren, sind Nase, Augen pp wirklich Vorzüge.

—

4419 Ob ein Auge braun oder blau, die Sehkraft ist dieselbe. Form.

—

4417 vgl. „Einem Ursprünglichen" VI S. 350. VII S. 341
6 Vorstellung] Anschauung vgl. XI S. 152, 8ff., wo aber richtig Vorstellung statt Anschauung steht, daher wurde geändert 4419 vgl. „Die Form" VI S. 360. VII S. 351

4420 Die Ehrfurcht, die jedem Menschen vor jedem anderen Menschen inne wohnt und ihn ein größeres oder kleineres Gewicht auf jedes Urtheil eines solchen legen läßt, ist ein Ausfluß der reinsten Pietät und der beste Beweis dafür, daß es ein Gemein-Gefühl giebt, vermöge dessen wir uns eben alle als Glieder eines zusammenhängenden großen Organismus fühlen, des Organismus der Menschheit nämlich.

—

4421 Die Kunst ist nur eine höhere Art von Tod; sie hat mit dem Tod, der auch alles Mangelhafte, der Idee gegenüber, durch sich selbst vernichtet, dasselbe Geschäft.

—

4422 Lümpin!

4423 Daß die Thiere kein Bewußtseyn und keine Intelligenz haben, wird durch Nichts so schlagend erwiesen, als dadurch, daß sie sich nicht unter einander gegen ihren Tyrannen, den Menschen, verbinden. Der Erfolg könnte nicht zweifelhaft seyn.

—

4424 Ein Mensch, als Uhr, die Zeit an den Pulsschlägen abzählend: 60 — eine Minute pp pp pp

—

4425 Wunder-Wasser! So wie man es in den Mund nimmt und an einen bestimmten Wein denkt, verwandelt es sich in den.

—

4426 [181] Jüngster Tag. Eine ungeheure rothe Blume, die alles Roth einsaugt und mit der alles Roth aus der Welt weicht, eine blaue u. s. w. Halb erträumt.

4420 vgl. „Michel Angelo" V. 619ff. 4424 daneben ☛ vgl. „Herodes und Mariamne" V. 2285ff. 4425,1 Wunder- a. R. zugesetzt

4427 Klavierspieler-Talente, bevor die Klaviere erfunden waren.

—

4428 Wenn man eine lustige Gesellschaft, eine fröhliche Familie sähe, singend, trinkend, vergnügt, aber hinter Jedem stünde, von ihm nicht gesehen, ein Henker mit blankem Schwert, so würde die Lust nur Grauen einflößen, Keiner würde noch über einen Witz, der vorfiele, lachen oder ein Lied, das angestimmt würde, mit singen. Gerade so aber geht es in der echten Tragödie her und dennoch lacht das Publicum, dem Dichter zum Entsetzen, über die nur des Contrastes wegen eingestreuten komischen Elemente, weil es für die Totalität der Comp. k. Augen hat.

4429 Der Arm kann freilich das Herz durchbohren, das ist aber auch sicher seine letzte That. Cor. B. von mir

—

4430 Es giebt Leute, die es glauben würden, wenn man ihnen einreden wollte, die Aepfel seyen nicht auf dem Baum gewachsen, sondern vom Himmel auf ihn herabgeworfen und angeleimt.

—

d. 9 August.

4431 Die letzten 14 Tage, vorzüglich aber die allerletzten 3 bis 4, habe ich mich einmal wieder so recht Poet gefühlt. Der 4te Act der Mar: ist entstanden bis auf Weniges. So strömte es in mir zur Zeit der Genoveva.

4432 [182] Es ist nicht die geringste That der Menschen-Spitzen, daß sie die Basis begreifen.

—

4428, 8 die [einz] 4429 vgl. X S. 117, 7f. und Nibelungen V. 2456ff. 1 freilich über sicher 2 Cor. B. ist wohl: Correspondenz-Bericht?

4433 Der Verstand macht so wenig die Poesie, wie das Salz die Speise, aber er gehört zur Poesie, wie das Salz zur Speise.

—

4434 „Im Hause Habsburg geht eine Sage, daß in schlimmen Zeiten ein Blödsinniger in ihm geboren wird, das ist dann der Genius des Geschlechts." Mad: Kracher.

Uebrigens poetisch.

—

d. 22 Aug:

4435 Mit meiner poetischen Stimmung ist es wieder vorüber, hauptsächlich durch kleine äußerliche Verdrießlichkeiten, namentlich auch dadurch, daß ich Holbein die ersten vier Acte mitgetheilt habe, der mir zwar allerlei Verbindliches darüber schreibt, das er auch ehrlich meinen mag, die sofortige Aufführung aber ablehnt. Man sollte vorsichtig werden; die Stimmung des Dichters hat zu viel vom Nachtwandeln, sie wird eben so leicht gestört, wie der Traum-Zustand, worin dieß geschieht. Sonderbar ist es, daß ich in einer solchen Stimmung immer Melodieen höre, und das, was ich schreibe, darnach absinge; so dieß Mal vorzüglich die Stelle:

„Titus, Du siehst, wie meine Tochter trauert!"

Act vier ist fertig.

—

d. 23 Aug.

4436 Mir träumte gegen Morgen von einem Menschen, der sich dorthin, wo Andere das Herz sitzen haben, ein spanisches Fliegenpflaster legte, um doch auch etwas zu fühlen.

—

4437 Malen und Dichten in Deutschland: Gemälde-Gallerie für die Fische anlegen.

—

4435, 11 vgl. V. 2452 4437 vgl. III N. 3338 und 4438, 6

4438 [183] Brief an Franz vom 25 Aug 48.

— „Ehemals mogte es mir reizend vorkommen, mich den guten Pfahlbürgern des guten Wesselburens im Geist belorbeert zu präsentiren. Jetzt hätte ich ungefähr eben so viele Lust dazu, als eine Dame haben mag, sich in der neusten Pariser Toilette den Fischen zu zeigen. Es giebt eine Zeit, wo man einem Haushund Complimente macht, bloß um zu sehen, ob man sich auf die edle Kunst versteht; später spart man sie so lange, bis man nothgedrungen scharrwenzeln muß.

—

d. 27 Aug.

4439 Heute Abend reis'te Elise wieder nach Hamburg zurück und nimmt den Knaben mit. — Eine Periode, von der ich nicht weiß, ob sie segenbringend war oder nicht. Der erste Zweck wurde freilich erreicht: sie wurde ihrer Selbst-Quälerei entzogen.

—

4440 „Werde nicht krank! Und wenn Du krank wirst, werde wieder gesund!"

—

4441 „Ich wollte, Du arme Seele, es gäbe einen Himmel, damit Du für alle Deine Leiden Vergeltung erhieltest, ich wollte es, obgleich es für mich dann auch eine Hölle gäbe!"

—

4442 Zwei Ehegatten, entschlossen, zusammen zu sterben, wenn Einer stirbt. Gift. „Wirst Du's Mir reichen oder ich Dir?

—

4443 „Die sind Alle zusammen gelaufen, um den General des Herrn zu erblicken!" „„Es würden noch mehr gekommen seyn, wenn sie mich hängen sehen könnten.""

Hist: Antwort von Cromwell.

—

4438 Franz, Hebbels Jugendfreund, Apotheker in Helgoland
4439, 2 Karl Hebbel 4441, 2 es [und]

4444 Suwarow führt seinen Sohn zum ersten Mal zur Kaiserin Katharina, läßt ihn aber erst im Vorgemach die Runde machen mit Verbeugungen und zwar so, daß der Vornehmste die kürzeste erhält, der Ofenheizer die tiefste. „Der ist, was er werden kann; dieser kann noch Alles werden. Arndt aus m: Leben.

4445 [184] Zu Suwarow in seinem hohen Alter schickt Kaiser Paul als Spion einen von ihm zum General ernannten ehemaligen Nägel- und Leichdorn-Beschneider. Suw: stellt sich, als ob er ohne alle Erinnerung sey. „Ja, ja, ich kenne Sie, auf dem Schlachtfeld bei — eroberten Sie eine Fahne." — Nicht ich, Excellenz. — „Nein, nein, aber bei — thaten Sie das! — „Nicht ich, Ex. — So fort, bis er auf seinen früheren Stand kommt und erklärt, nur durch des Kaisers Gnade G. zu seyn. Da ruft S. seinen Haiducken, prügelt ihn und sagt: Täglich arbeite ich an Dir und Nichts wird aus Dir, sieh den Herren hier an, der war, was Du bist, was ist er jetzt? Eben da.

—

4446 Sogar der Wind bestellt zuweilen einen Brief.

—

4447 d. 7 und 8 Sept.

in Baden. Deutscher Krieger. Vorstellung für die Armen. Schöne zwei Tage. Calvarienberg.

—

4448 „Aus Gummi-Elasticum hat die Natur mich nicht gemacht: sie hatte den edlen Stoff zu sehr vergeudet."

—

4449 Die Lücken der Geschichte bemerkt der Mensch erst, wenn sie ausgefüllt werden; keine Ahnung vorher. Dampfschiffe.

—

4446 vgl. „Der beste Liebesbrief" VI S. 285

4450 „Sind nur die Elemente erst geläutert,
So wird die reinste Form von selber kommen!

—

4451 Der Mensch ist eine vollständige Menagerie.

—

4452 Scene: Das Mädchen, welches den Geliebten untreu glaubt, sagt zu ihm: ich liebe einen Anderen! Sie thuts, um ihn zu prüfen; als er erfreut darüber ist, tödtet sie sich.

—

[185] d. 22 Septbr.

4453 Ich habe Einiges von den Feuerbachschen Sachen gelesen und finde Kolazceks Wort bestätigt, daß ich in unendlich Vielem mit ihm übereinstimme. Manches habe ich gefunden, was ich schon 1835 dachte und in einem alten Tagebuch (N: 1) aussprach, so z. B. über Zeit und Raum. In Hamburg hatte ich sein Wesen des Christenthums in Händen, blätterte aber nur darin. Die Gründe, worauf der Glaube an Gott und Unsterblichkeit sich bis jetzt stützte, widerlegt er vollkommen, das ist wahr. Ob es aber, was wenigstens die Unsterblichkeit betrifft, nicht noch andere giebt? Ich denke Manches, was ich nicht aufschreiben mag. In den Lebens-Gesetzen giebt es etwas Mystisches; in den Denk-Gesetzen nicht auch? —

—

4454 Es ist ein Anderes, ob der Welt-Apfel Dein Apfel ist, oder der Apfel des Apfelbaums.

—

4455 Man muß dem Blinden nicht von der Farbe reden wollen. Schon deswegen nicht, weil er sie besser zu kennen glaubt, als der Sehende.

—

4450 vgl. VII S. 201 4452 vgl. V S. 99 und III N. 3411. 3582 4453, 4 vgl. I N. 80 7 der [bisherige]

4456 Man entwickelt sich durch's Leben für's Leben: die Momente fallen zusammen.

—

4457 Den 27 Septbr 1848

4458 [186] Wenn man in ein Zimmer eintritt, worin Reseda steht, so spürt man den Duft; ist man fünf Minuten darin, so ist's vorbei. So ist's mit Allem in der Welt.

—

4459 Das Händchenfalten und an die Brustdrücken meines Töchterchens, wenn man es nimmt.

—

4460 Für mich den Wein, für das Kind die Beere.

—

d. 14ten Nov. 1848.

4461 Heute Mittag um halb 12 Uhr habe ich endlich die Mariamne geschlossen. Die Haupt-Scene des 5ten Acts, die sechste, zwischen Mariamne und Titus wurde während der Wiener Schreckenszeit geschrieben. Ja, das Werk war mir im Element des nach jeder Seite hin Widerwärtigen die einzige Rettung und es stand mir auch mit Frau und Kind, für die ich zitterte, in gleicher Linie. Ich glaube, einen Fortschritt gemacht zu haben. Angefangen wurde sie den 23. Februar 1847.

4462 Kämpfen ohne Haß.

—

4457 das Datum füllt ein Drittel der Seite [185] und ist mit vielen Verzierungen eingerahmt, worauf es sich bezieht, ist mir unbekannt 4458 vgl. „Im Grossen, wie im Kleinen" VI S. 374 4461, 7f. von Angefangen später zugesetzt 4462 vgl. „Kriegsrecht" VI S. 357. VII S. 347 und II N. 2954

4463 Jul: Cäsar von Sh: die Irren erschlagen ihren Arzt.

—

4464 Ein Mörder. Strafe: Dich darf Jeder tödten.

—

4465 Hintermann drückt Vordermanns Gewehr ab, ohne daß der es merkt.

—

4466 „So etwas ist schon Hut auf.“ Ueber ein Verbrechen.

—

4467 „Das kleinste Thier ist der Tyrann des größten,
Denn dieß hat keine Waffen gegen das.

—

4468 [187] „Ich fürcht', wenn Sonn' und Mond zusammen stoßen,
Fühlts auch der Wurm, der sich im Schlamm verkriecht.

—

4469 So lang' es mehr als einen König giebt, giebt's keinen.

—

4470 Vom kl. Menschen wird der große mit Nothwendigkeit verkannt.

—

4471 Antonius. „Ich kann nicht König seyn, doch Kön'ge machen.

—

4472 Ein Mensch, der alle Blumen abrupft, die er sieht.

—

4473 Her: Ich sah auf dem Schlachtfeld einen Sterbenden, den ein Insect stach. Sein letztes ein Insectenstich.

4466 vgl. X S. 142, 24. 405, 5ff. 4467ff. Abschnitzel aus „Herodes und Mariamne“ vgl. II S. 368 4470 vgl. „Nie begreift ..“ VI S. 457 und VII S. 398f. 4473 vgl. zu V. 1890

4474 Dr W. aus Hamburg hat in das gedruckte Mspt eines seiner Stücke die Beifalls-Aeußerungen, die es gefunden, als mit dazu gehörig eingezeichnet, z. B:

H. Großer Beifall. M. Ungeheurer u. s. w.

Der sollte dem Publicum aber auch einen Souffleur bestellen.

—

4475 „Sie zanken sich um des K. Bart und der K. hat keinen Bart." Graf Breda. Kaiser. „Ich hab' den Wienern Alles gegeben, wie — mein Vater seliger." Ders. W. „Wenn's aus ist, muß ich nach Amerika." Dr Böhm.

—

4476 Man fängt nicht den Verbrecher, sondern seinen Hund und entdeckt den durch diesen.

—

4477 Der Rabe eines Knaben stiehlt und verschluckt einen Ring. Der Knabe, um den Raben vor'm Aufschlitzen zu retten, sagt, er hab's selbst gethan, macht sich anheischig, ihn in kurzer Zeit wieder zu liefern, hofft, daß der Rabe sich seiner entledigen wird. Kollisionen. Gilt noch später für einen Dieb.

—

[188] d. 16 Dec.

4478 Heute erhalte ich einen Brief von meinem Bruder Johann aus Holstein, worin er mir meldet, daß er, der Kriegsläufte wegen, weil er „kein Held und kein Krieger" sey, sich verheirathet habe, indem die Unverheiratheten bei'm bevorstehenden Dänenkampf zuerst in's Feuer müßten.

4479 Abends lese ich in der Allgemeinen Zeitung, daß auf einem Englischen Dampfschiff 150 Auswanderer während eines Sturms, eingepfercht in eine kleine Kajüte, wie sie es waren, und außer

---

4474, 1 gedruckte üdZ 4477 vgl. VIII S. 375

Stande, sich bei dem Toben der Elemente den Matrosen vernehmbar zu machen, bis auf einige Wenige erstickt sind.

Komödie und Tragödie in Einem Tag!

---

d. 25 Dec.

4480 Der gestrige Weihnachts-Abend wurde auf eine fast vornehme Weise bei uns gefeiert. Ein Tannenbaum für das kleine Titele, an dem mehr hing, als ich mein ganzes Lebelang bescheert erhalten habe; freilich Alles von außen her in's Haus geschenkt, sonst wär' es sündlich gewesen. Gesellschaft; Fasanen, Karpfen, Champagner, unerhört, wie weit man es auf Erden bringen kann. Meine liebe Frau schenkte mir Walter Scotts Romane, die ich längst gern besessen hätte; Frau von la Roche überraschte mich mit einem Autograph von Goethe!

---

d. 31 Decbr.

4481 Das Jahr ist wieder herum. Es hat Deutschland eine Revolution gebracht; ob mehr, soll sich erst zeigen. Alle Erbfehler unserer Nation stehen wieder in voller Blüte; hie Welf, hie Ghibelline! Mich wundert [189] nur, daß in dem Körper eines Deutschen Einigkeit herrscht, daß sich nicht das Herz gegen den Kopf, der Arm gegen das Bein empört. Zu einem imponirenden, wohl gegründeten Staatsbau werden wir es wohl nicht bringen, das ist unmöglich, wo jeder Stein Schlußstein werden will. Aber der Absolutismus ist doch, wie es scheint, beseitigt und daß der nicht wieder kehren kann, mögte ich hoffen. Das ist denn freilich schon ein unendlicher Gewinn. Hier in Wien machte ich den October mit durch; ich schloß meine Mariamne in dieser Zeit, sonst hätte mich das Element des Widerwärtigen vielleicht erstickt. Furchtbare, ekelhafte Tage; man erfuhr, was das Chaos eigentlich für ein Ding ist und lernte das Pflaster der Societät, von dem Niemand mehr weiß, wie schwer es zu legen war, gründlich schätzen. Ich sah in die Vergangenheit bis

in den mit Bären bevölkerten Deutschen Urwald hinein. Ein Tagebuch hätte ich führen sollen; doch durch zu ängstliche Bemühungen, außerordentliche Eindrücke fest zu halten, stumpft man sich selbst ab und raubt ihnen ihr Frisches. — Mein kleines Mädchen gedeiht und macht mir große Freude; an meiner lieben Frau ängstigt mich ein hartnäckiger Husten, den die Aerzte freilich für die Folge eines Schleimhaut-Kitzels erklären, der Nichts bedeutet. Mögen sie Recht haben! Als Deputirter des Schriftsteller-Vereins machte ich im May eine Reise nach Tyrol zum Kaiser und war Sprecher bei der Majestät; über diese verfaßte ich einen in der Donauzeitung veröffentlichten Bericht. Gearbeitet: die letzten drei Acte der Mariamne; den ersten Act eines Schauspiels: die Schauspielerin; zwei Kritiken in den Wiener Jahrbüchern über Schiller's Briefwechsel mit Körner und über Holzmanns Uebertragung Indischer Gedichte; eine gründliche Besprechung der hiesigen Aufführung von Schillers Wallenstein und eine Recension von Massingers Ludovico; drei Gedichte, worunter [190] Mensch und Erde; und seit März circa 30 Artikel für die Augsburger Allgemeine Zeitung. Drucken ließ ich nichts Größeres, nur unnützer Weise als Mspt die Julia; an Kleinigkeiten, außer den angeführten, noch zwei Fragmente über Paris und Lord Byron in Kühne's Europa und Etwas über Kleist's Käthchen in Rötschers Jahrbüchern. Da ist Alles. In Wien wurde 9 Mal gegeben die Maria Magdalena; sie hätte 18 Mal gegeben werden können, wenn der Director, als Verfasser von Fridolin nicht gegen Alles, was Poesie enthält, eine Antipathie hätte. Bekanntschaften: Prof. Seligmann, Auerbach, Frau von Goethe u. s. w. — So steht's! Möge mir nur bleiben, was ich habe, mehr will ich vom neuen Jahr gar nicht fordern.



[191] **1849.**

4482 Mariamne hat 3330 Verse; Schillers M. Stuart circa 4350; also Gott Lob immer noch ein Ueberschuß von 1000.

Act 1 —	664.
Act 2 —	745.
Act 3 —	545.
Act 4 —	670.
Act 5 —	702.
zus:	3326.
Für die Darst: in Wien herausgenommen etwa	108
rest:	3218
und noch	175
	3043 Verse.

4483 „Und glaube mir, daß es Naturen giebt,
Die Jeden täuschen müssen, welcher ihnen
Nicht ganz vertraut und die nicht in der Probe,
Nein, durch die Probe selbst, zu Grunde geh'n,
Weil sie zu zart, zu edel für sie sind."

4484 Lindenkohle, präparirt, gut gegen Hals-Entzündung.

d. 10 Jan:

4485 Wie Vieles bleibt dem Menschen doch, trotz der redlichsten Bemühungen, allgemein, d. h. todt, obgleich es ihn in nächster Nähe umgiebt, ja zu ihm selbst gehört! Davon mache ich eben

---

4482, 8—10 später neben 4483 nachgetragen 11 f. noch später, nach dem 10. Januar nachgetragen 4483 vgl. „Herodes und Mariamne" II S. 368 4484 a. R. ☛

heute eine Erfahrung. Sechs und Dreizig Jahre spreche ich nun schon; heute zum ersten Mal erstaune ich über das physische Wunder, das dem Sprechen-Können zu Grunde liegt, über den Ursprung der Tonbildung aus Zungenschlägen und Lippen-Bewegungen, die so wenig in's Bewußtseyn fallen, wie die Entstehung des Gedankens. — Dann im Auge die brennende Materie, die der Sprache zu Hülfe kommt und sie oft ersetzt!

—

4486 Das alte Gedicht von mir:

„Gott spricht noch einmal, Du bist wohl gemacht pp

und sein tiefer Grundgedanke.

—

4487 [192] „Kleist war gegen Kritik sehr empfindlich." Bülow. Warum? Weil er mit Nothwendigkeit so und nicht anders producirte.

—

4488 „Ich muß wohl glücklich seyn,
Man hält mich ja dafür!"

—

4489 Der Maler: „Lächle, lächle, schönes Kind!" Nicht meinetwegen. Aber, wenn Du nicht mehr bist, wird dieß Lächeln noch Deine Kinder, Fremde u. s. w. erfreuen!

—

4490 Eine Frucht, Jedem tödtlich, nur den Königen nicht.

—

4491 Eine garstige alte Vettel, zum Tode verurtheilt. „Wenn Dich Einer heirathen will, sollst Du leben." Nun stellt sie am Pranger ihre Reize zur Schau.

—

4492 Schauspieler, die Jeder aus dem Parterre ersetzen kann.

—

4486 vgl. VII S. 131 f. 4488 vgl. VII S. 204 4490 daneben ☛ vgl. „Der Rubin" V. 1002 ff. und III N. 3639

4493 „Und schlägt man dann den Kopf mir ab,
Brauch ich ihn nicht mehr zu tragen.“

—

4494 „Gieb Du mir frei Brot, ich gebe Dir dafür freie Medicin.“

—

4495 Wer mich schöner macht (im Bilde) als ich bin, der erweis't mir einen eben so schlechten Dienst, als wenn er mich für einen Flötenbläser ausgäbe, der ich nicht bin.

—

4496 Stücke, in denen die Menschen über einen Flohstich in Verzweiflung gerathen.

—

4497 „Athemholen ist Arbeit für ihn!“

—

4498 „Man reißt ein Haar Dir aus
Und spricht: das ist der Kerl!“

—

4499 [193] Man muß den Wanzen nicht beweisen wollen,
Daß sie sich selber knicken sollen.

—

4500 Zwei Mal zwei ist fünf. „Das ist nicht wahr, aber poetisch!“

—

4501 Beim Einschlafen reckt sich Alles.

—

4502 „Wissen Sie nicht etwas von Sch —?“ Shakespeare hat viel Gutes über ihn gesagt; im Polonius nämlich!

—

4503 „Ich will mich des objectiven Styls befleißigen.“ D. h. ich will ein Millionair werden!

—

4493 und 4498 vgl. VII S. 204 4499 vgl. VII S. 204 und „Michel Angelo“ V. 711f.

4504 Wer blind ist, kann mit Ueberzeugung behaupten, daß ich ohne Nase bin.

—

4505 Für den Blinden ist der tastbare Letternkasten lesbarer, als das Buch.

—

4506 „Der Unglückliche ist immer mein Bruder, der Glückliche selten.“

—

4507 Wenn der Arzt eine Reise verordnet, sollte der Apotheker das Geld hergeben.

—

4508 Einer schwört einen falschen Eid, aber nur in seiner Einbildung, denn er hat sich über die Sache getäuscht, sie verhält sich, ohne daß er's weiß, so, wie er's beschwört.

—

4509 „Der hat Dich verläumdet! Aber, er hat orthographische Fehler dabei gemacht!“

—

4510 Zwei reden mit einander, der Eine spricht Deutsch, der Andere Französisch, sie verstehen einander mit keinem Wort, unterhalten sich aber recht gut.

—

4511 Viele böhmische Schneider, die in Wien leben, lernen kein Deutsch, vergessen aber ihr Böhmisch. (Dr Tedesco.)

—

4512 [194] Geburtstage meiner neueren Gedichte.

Liebeszauber. d. 18 Jan: 1844. Paris.
Das Opfer des Frühlings. d. 18 März 1845. Rom.
Das Venerabile in der Nacht. d. 12 July 1845. Neapel.

4508 daneben ☛ vgl. VIII S. 375 4512, 2 d. nach Paris

Stanzen auf ein Sic. Schwesterpaar. d. 18 Aug. 1845. Neapel. 5
Auf ein erröthendes junges Mädchen im Louvre. d. 30 Jan. 1844. Paris.
Sommerbild. d. 31 Aug. 1844. Paris.
Lied. d. 21 May 1845. Neapel.
Die Rosen. d. 27 Jan: 1844. Paris. 10
Die Kirmeß. d. 7 März 1844. Paris.
Das Mädchen Nachts vorm Spiegel. d. 9 Aug. 1845. Neapel.
Das abgesch. Kind an seine Mutter. d. 17 Dec. 1843. Paris.
Auf dem Meer. d. 28 Dec. 1842. Copenhagen. 15
Gebet. d. 6 Febr. 1843. Copenhagen.
Dicker Wald. d. 29 Jan: 1843. Copenhagen.
Thorwaldsens Ganymed. d. 31 Jan: 1843. Copenhagen.
Ich und Du. 1843. Copenhagen.
Gesicht. d. 30 Jan: 1843. Copenhagen. 20
Dämmer-Empfindung. d. 2 Febr: 1843. Copenhagen.
Reminiscenz d. 29 Jan: 1843. Copenhagen.
Aus der Kindheit. d. 24 Febr. 1843. Copenhagen.
Im tiefsten Schmerz. d. 16 Jan: 1844. Paris.
Letztes Gebet. d. 24 Jan: 1844. Paris. 25
Thorwaldsen. d. 28 May 1844. Paris.
Ballade. d. 8 März 1844. Paris.
Eine moderne Ballade. d. 20 Jan: 1844. Paris.
's ist Mitternacht. d. 26 Sept: 1843. Paris.
[195] Der Jude an den Christen. 1839. Hamburg. 30
Auf die Genesung eines schönen Mädchens. d. 24 März 1845. Rom.
Meeresleuchten. d. 18 Jan: 1845. Rom.
An einen Freund. d. 10 April 1845. Rom.

4512, 9 sic, damals war Hebbel in Rom

35 An ein junges Mädchen. 1843. Hamburg.
Das Haus im Walde d. 22 Dec. 1843. Paris.
Böser Ort. d. 24 Dec. 1843. Paris.
Eine Pflicht. d. 10 Jan: 1845. Rom.
Magdth·im N: 2. d. 11 Jan: 1845. Rom.
40 In öder Zeit. d. 9 July 1845. Neapel.
Lied. d. 5 Juny 1844. Paris.
Vorwärts d. 1 Sept: 1847. Wien.

Sonette.

An eine Römerin. d. 30 März 1845. Rom.
45 Im röm. Carneval. d. 24 Sept: 1846. Wien.
Juno Ludovisi. d. 18 Sept: 1845. Neapel.
Eine Mondnacht in Rom. d. 16 Sept: 1845. Neapel.
Apollo von Belvedere. d. 5 May 1845. Neapel.
Die Schönheit. d. 15 Sept: 1845. Neapel.
50 Die Verschmähte. d. 14 April 1845. Rom.
Rechtfertigung. d. 28 Sept: 1845. Neapel.
Die Freiheit der Sünde. d. 4 Oct. 1845. Rom.
Schönheitsprobe. d. 30 März 1845. Rom.
Die beiden Zecher. d. 25 Sept: 1846. Wien.
55 Die Lerche. d. 23 Sept: 1846. Wien.
An Christine. d. 11 Aug. 1846. Wien.
An einen Freund. d. 10 Aug. 1846. Wien.
[196] Die Sprache. d. 23 May 1845. Rom.
Doppelter Krieg. d. 14 April 1845. Rom.
60 An den Künstler. d. 8 Oct. 1845. Neapel.
Ein zweites. d. 2 Sept. 1847. Wien.

Die Epigramme entstanden fast alle ohne Ausnahme in Rom und Neapel.

d. 18 Jan:

4513 Heute die Erzählung: Die Kuh geschlossen. Ich habe mich seit meinem letzten Aufenthalt in Hamburg damit getragen, so klein sie ist!

—

4514 Ein Mensch, der eine schwindsüchtige Frau aus Speculation heirathet, um ihr Leben versichern zu lassen. (Wahr; hier in Wien passirt.) Man male sich die Ehe aus!

—

4515 Jener Ungar in Rom, der mir den Inhalt des Leare erzählte und sagte: was muß das für ein niederträchtiger Kerl seyn, der solche Lügen erfindet!

—

4516 Ein Falschmünzer, aber ein anderer, als die gewöhnlichen, der aus reiner Lust aus purem Golde Münzen schlägt und die Münzen des Staats dadurch discreditirt, weil sie stärker legirt sind.

—

d. 24 Jan:

4517 Auch der Metall-König wird entthront. Ungeheure Gold-Quellen in Californien sind entdeckt. Ob man aber nicht, so wie die Holländer ehemals $^{9}/_{10}$ der edlen Gewürze, die sie jährlich auf ihren Inseln gewannen, den Flammen übergaben, [197] um das übrige Zehntheil im Preise zu erhalten, früher oder später den Gold-Zuwachs im Ocean versenken wird müssen, damit die Welt nicht um ein bequemes Tauschmittel durch den Ueberfluß gebracht werde?

—

4518 Wäre es nicht denkbar und selbst wahrscheinlich, daß das Innere der Erde aus lauter Edelstein-Schichten, die nach dem

---

4513 späterer Nachtrag   4515 vgl. XII S. 303, 22 ff.   4516 daneben ☛   4517, 4 jährlich [verbrannten]

Maaß ihrer Schwere und Dichtigkeit auf einander folgten, bestände, so daß, wie erst der Schiefer, dann der Granit kommt in den uns noch zugänglichen Räumen, später der Saphir, dann der Rubin u. s. w. käme, bis der Diamant alle ablös'te und den eigentlichen Kern abgäbe?

—

4519 Ehemals stellte man nur die Rosen in's Wasserglas, jetzt auch das Gras.

—

4520 Lebend: Menschen haben einen Punct, worin sie Puppen gleichen, Puppen einen Punct, worin sie lebendigen Menschen ähnlich sehen, und daraus entspringen alle aesthetische Verwechselungen.

—

4521 Ob die Art, wie ein Mensch spricht, nicht einigermaßen von seinem Puls dependirt, so, daß er rasch spricht, wenn dieser rasch geht, und umgekehrt?

—

4522 Kölnisches Wasser auf einen Misthaufen gießen.

—

4523 Der Wiener National-Gardist, auf den Tine mich aufmerksam machte, der, am 6 Oct bewaffnet in die Stadt eilend, wo schon geschossen wurde, vorher in den Guckkasten eines Bettlers blickte.

—

4524 [198] Im Fieber lösen sich alle Gedanken des Menschen wieder in Bilder auf, daher sein Phantasiren. Nichts beweis't aber mehr den Ursprung der Gedanken aus Bildern. Sie sind am Ende nur eine Art reducirter Hieroglyphen.

—

4520, 1 Lebend: später zugesetzt 4521 vgl. III N. 3337 4523 vgl. VII S. 203 f. 4524 vgl. „Einen Ursprünglichen“ VI S. 350 f. V. 25 f. und „Gränze des Denkens“ VI S. 446

4525 Wenn ein Mensch einen schweren, sittlichen Sieg erringt: wer weiß, ob er nicht dadurch in demselben Augenblick auf der großen Wesenleiter höher steigt!

—

d. 2 Febr:

4526 Es wird Manches reif vor Abend. Gestern ging meine Judith, in der Hamburger Umarbeitung, über das Hofburgtheater. Vor Jahren sandte ich sie naiver Weise hieher und erhielt natürlich nicht einmal eine Antwort. Ihrer Natur nach flößte sie dem Publicum Respect ein, gewann ihm aber keine Liebe ab. Das Haus war gesteckt voll und eine Aufmerksamkeit herrschte, wie im Tempel. Gespielt wurde im Allgemeinen gut; die Judith meiner Frau war eine vollendete Leistung. Jede Stellung ein antikes Bild!

—

4527 „Ich besehe mich nach innen, wenn ich Nachmittags so dämm're." Außerordentlich schönes Wort von Tine.

—

d. 7 Febr:

4528 Der Maler Ammerling, durch Tines Judith so hingerissen, daß er die ganze Nacht geweint, bat sich von uns aus, daß wir eine vor vier Wochen von ihm vollendete Judith ansehen mögten. Das thaten wir heute Abend, auf seinen Wunsch bei Beleuchtung. Sein Bild war schön und kindisch freute er sich, daß es meiner Frau nicht bloß gefiel, sondern auch glich. Maler Schilcher, Herle, Alle sind gleich [199] entzückt; Hammer-Purgstall, Bauernfeldt, das ganze Publicum. Und doch gab es zwei Kritikaster, die tadeln wollten. Freilich sind sie bezahlt, d. h. bestochen.

—

4527 vgl. „Gyges" V. 976f.

d. 8[ten] Febr.

4529 Mit Judith mache ich in Wien Glück. Heute ist die vierte Vorstellung und wieder war der Zulauf so groß, daß viele Menschen keinen Platz bekommen konnten.

—

4530 Prof. Seligmann theilte mir heute Abend seltsame Thatsachen mit. Wird einem Thier (Kaninchen z. E.) ein gewisser Theil des Gehirns genommen, so dreht es sich beständig um sich selbst herum. Wird ihm ein andrer Theil genommen, so rennt es immer grade aus. Wird ihm noch ein andrer genommen, so läuft es rückwärts. Wird ein gewisser Nerv, der das Gefühl des Hungers vermittelt, durchschnitten, so frißt das Thier so viel, bis ihm die Speise wieder aus dem Halse heraus kommt. — Wie furchtbar mechanisch ist das Alles!

—

d. 10 Febr.

4531 Gestern Abend an Tines Geburtstag die Mariamne vor 16 Personen, worunter Hammer-Purgstall und la Roche sich befanden, vorgelesen. Wie? und mit welchem Erfolg? blieb mir zweifelhaft. Heute Mittag wurde mir ein alter Herr gemeldet, der sich mir näherte, wie dem Holofernes sich die Gesandten aus Mesopotamien nähern. Es war ein alter, 66 jähriger Pfarrer aus Mühlbach in Siebenbürgen, Filtsch mit Namen, den die Begeisterung für Judith, das Werk und die Darstellung durch meine Frau, zu mir trieb. Dergleichen thut mir wohler, als alle Kritiken der Welt.

—

4532 [200] Grandiose Lügner haben mir immer imponirt, ich habe in ihren Lügen immer eine Abart von Poesie erblickt. Nachstehende Lüge Cagliostros scheint mir Alles zu übertreffen, was mir jemals

---

4531, 7 Mühlbach aus Mühlfeldt Filtsch — Namen üdZ

vorkam. „Zu Medina befreien sich die Einwohner von den Raubthieren, als Löwen, Tigern, Leoparden, dadurch, daß sie Schweine mit Arsenik mästen und sie in die Wälder jagen. Die wilden Thiere zerreißen und fressen diese Schweine und sterben am Arsenik; den Schweinen selbst schadet er nicht!““
(Neuer Pitaval, Bd 8.)

—

4533 „Wenn man solch einem böhmischen oder croatischen Recruten nun endlich beigebracht hat, welche Hand die rechte oder die linke ist, so weiß er darum noch nicht, welches Bein das rechte oder das linke ist.“ (Eitelberger.)

4534 „Der Officier lernt nicht Italiänisch, sein Bedienter muß es für ihn thun.“ (Derselbe.)

4535 „Als ich die fürchterliche That beging, da ward ich, was ich sonst nicht war, der Sclav des Lebens; Jeder hat den Muth, den Tod zu rufen, ich hab' ihn nicht mehr!“ (in dem Moment der Strafe.)

—

4536 Ein Mensch hat früher ein Zimmer bewohnt. Er verschwindet, kommt nach Jahren zurück und sucht um jeden Preis das Zimmer wieder zu erhalten. Man meint, der Erinnerung wegen. Er hat in demselben aber etwas vergraben, wegen dessen er im Zuchthaus gesessen hat.

—

4537 Der Zufall ist der Gott der Reisenden.

—

4538 [201] Ein in die ungeheuersten Ereignisse ohne seine Schuld und sein Zuthun hinein geflochtener Mensch, der von Zeit zu Zeit in einer Tragödie auftaucht und kein Gefühl für das Furcht-

---

4536 a. R. *Novellen-Zug.* vgl. VIII S. 375 4537 vgl VI S. 455 4538 a. R. Figur. vgl. VIII S. 376

bare, nur für das Unbequeme seiner Lage hat. „Wieder kein Frühstück!“ „Wieder den weiten Weg zu machen!“ pp

—

4539 Die Mücke, die dem zur Hinrichtung Geführten Blut entsaugt.

—

4540 Wer ist der Fleißigste auf Erden? Der Magen, der arbeitet sogar im Faullenzer.

—

4541 Wer ist der größte Mann? Der sich sogar beim Weltbrand seinen Apfel brät!

—

4542 „Ich schnitt mich in den Finger und war in großer Gefahr!“ Zu verbluten? „Nein, in dem Blutstrom zu ertrinken!“

—

4543 Der Mensch wird nicht aus einem Menschen ein Engel, sondern aus einem Engel ein Mensch.

—

4544 Heute trat ich E. auf den Fuß und bat P. um Verzeihung.

—

4545 Tine wurde in früheren Jahren immer heiser, wenn sie eine stumme Rolle spielte, z. B. die Yelva.

—

4546 „Napoleon tödtete ungefähr 500,000 Menschen und setzte nur Einen dafür in die Welt!“

—

4547 Es ist ein tiefer Zug in der Menschen-Natur, daß Einer für den Anderen erröthet, er deutet, wie kein anderer, auf den geheimnißvollen Nexus, der Alle mit einander verknüpft. Der Mann erröthet aber nur für den Mann, das Weib nur für das Weib.

—

4541 vgl. III N. 4380, 5 f. 4542 vgl. XI S. 187, 31 ff. 4544 und 4545 daneben je eine ☛ 4544 trat] bat Elise Pinscher

4548 Mancher glaubt, etwas zu übersehen, weil er es gar nicht sieht.

—

4549 Wenn ein Hund bellt und ein Mensch spricht: ist das eine Conversation?

—

4550 [202] Weidmanns Jäger-Erzählung in Reichenau.

—

4551 Ein Dienstmädchen zieht einmal das schöne Kleid ihrer Herrschaft an, kann nicht wieder vergessen, wie gut es ihr stand, stiehlts.

—

4552 Weiß denn die Tafel, was man an sie schreibt?

—

4553 Der Herr nies't. Der Bediente sitzt im Vorzimmer und verbeugt sich.

—

4554 Alle Vögel unterm Himmel in ein Netz zu bringen oder alle Goldstücke in einen Sack: was ist schwerer?

—

4555 „Sie sind doch nicht eben vorher vergiftet?" (Als ich E. ein Glas Wasser reichte.)

—

4556 „Satan war der erste Philosoph!" (Nach Dr Wilhelm Gärtner Ausspruch des Bischofs von Leitmeritz.)

—

4557 Es ist die Frage, ob der Musiker seine Musik macht oder hört, ob er nicht wirklich für die Harmonie der Sphären ein Ohr hat.

—

4558 Würmer haben keine Löwenschmerzen, Löwen theilen aber Würmerschmerzen.

—

4553 vgl. III N. 4173 und Anm.

4559 Ein Starker, der den Schwachen in die Hände fällt und nicht zeigt, was er vermag, bis sie, Jeder auf seine Art, ihren bösen Willen an ihm ausgelassen haben. Nun vergilt er, Maaß für Maaß.

—

4560 Ein Apfelbaum ward arretirt,
Der Blätter ausgestreut,
Auf denen klar zu lesen stand,
Daß sich die Zeit erneut.

—

4561 [203] Ein tollkühner Reiter (Graf S) soll in seinem Schlaf-Kabinett eine Menge Gemälde hängen haben, auf denen dargestellt wird, wie er den Hals bricht. (E.)

—

4562 Widerleger. Staatspersonen im neuen Staat, die aus den ersten Talenten gewählt werden und mit allen Waffen des Geistes gegen unberechtigte Neuerer kämpfen.

—

4563 Auch im Wasser ist Electricität. Sahst Du je ein Gewitter im Wasser?

—

4564 Zwei Freunde sollen nicht, wie zwei Dreiecke, einander decken.

—

4565 „In diesem Jahr werdet Ihr in Eurem Lande keinen einzigen Raben sehen! Sie haben im Nachbarlande zu viele Leichname zu verzehren!"

—

4566 Ein Prinz, der nicht weiß, daß er es ist, der in der Verborgenheit erzogen wird, in der Wuth einen Mord begeht und

4559 daneben *NB.* vgl. zur „Judith" Bd. I S. 491 zu 35ff. 4560 vgl. VII S. 204 4561 Graf Sandor. E. bedeutet wohl Eitelberger? 4566 daneben ☛ vgl. VI S. XVII

nun, da das Gesetz ihn packen will, da er selbst auch damit übereinstimmt, daß es geschehe, plötzlich erfährt, daß er über dem Gesetz steht; so wie auch diejenigen es erfahren, die ihn packen wollen.

—

d. 7 März.

4567 [204] Ein gespenstisches Wesen, das Nichts ist und hat, aber Jedem, dem es begegnet oder der es erblickt, das nimmt, was an ihm das Beste und dem Gespenst das Nöthigste ist. Dem Ersten die Beine, so daß er lahm wird und das so lange lahme Gespenst wandelt; dem Zweiten die Sprache u. s. w. Es dauert aber nur eine Nacht.

—:—

4568 Ein Gutsbesitzer wünschte, daß seine Bauern Obstbäume pflanzen sollten und bot ihnen unentgeltlich Pflanzen an. Keiner nahm sie. Da fiel er darauf, ihnen das Stehlen der jungen Bäume bei Strafe zu verbieten. Nun stahl ein Jeder und er erreichte seinen Zweck. (Schwarzer)

—

4569 In Italien kaufte ich Obst, bekam kleine Münze heraus, die Verkäuferin hatte keine und erbot sich, Vaterunser dafür zu beten. Das that sie, und je weiter ich mich entfernte, mit um so lauterer Stimme. (Schwarzer)

—

4570 Ein Kerl warf geweihte Ringe unter die Leute, ohne etwas dafür zu verlangen. Doch, während sie sich um die Ringe rauften, leerte ihnen ein Consorte die Taschen. (Schwarzer.)

—

4568, 1 Gutsbesitzer aus Hausbesitzer 4569 diese von E. v. Schwarzer erzählte Anekdote vgl. „Michel Angelo“ V. 400

4571 „Als ich zu Becher in sein Zimmer trat, war eine Hitze zum Ersticken darin, er aber fror und knöpfte sich den Rock zu.“
Pfarrer Porubski.

—

4572 Es ist genug, daß Menschen blind geboren werden, und zu viel, daß sie blind werden können.

—

4573 Dieß Knötchen knüpfen und lösen im Pseÿdo-Dramatischen!

—

4574 Dafür, daß der Blitz den Menschen ihre Häuser so oft in Brand steckte, muß er jetzt ihren Brief- und Depeschenträger abgeben. (Electro-magn. Telegraph.)

—

4575 [205] Ein Kerl, der im Schlaf so laut f . . zt, daß er erschreckt selbst davon aufwacht. (Factum.)

—

d. 28 März.

4576 Man setzt sich nicht zum Klavierspielen nieder, um die mathematischen Gesetze zu beweisen. Eben so wenig dichtet man, um etwas darzuthun. Ach, wenn die Leute das einmal begreifen lernten! Es ist ja an aller höheren Thätigkeit des Menschen gerade das das Schöne, daß Zwecke, an die das Subject gar nicht denkt, dadurch erreicht werden.

———

d. 29 März.

4577 Ich lese Schacks Gesch. der dramat. Lit. der Spanier. Bin ich zu streng oder ist er zu nachsichtig? Lope de Vega und Calderon, so weit ich sie kenne, wiederholen sich immer und ewig. Neue Mischungen, alte Elemente, darauf läuft's

---

4571, 1 wohl der bekannte Musikkritiker Alfred Julius Becker, der am 23. November 1848 standrechtlich erschossen wurde. 3 Porubski war der Pfarrer der protestantischen Gemeinde in Wien

hinaus. Ich verlange mehr vom Dichter, ich verlange, daß er thut, was das Jahr thut. Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Gewächse, Thiere u. s. w. Was im Frühling möglich ist, das wird hervorgebracht, das wird eben so vollendet hervorgebracht, wie das, was in den Kräften des Herbstes liegt. So im Sommer, im Herbst, im Winter. Nicht Alles auf einmal, das geht nicht an. Aber Jedes vollkommen.

---

d. 5 April.

4578 Heute morgen habe ich den ersten Act eines phantastischen Lustspiels: der Rubin geschlossen, welches ich am 1sten April anfing.

---

d. 7 April.

4579 Heute mußte ich mich vom Rubin unterbrechen, um einen merkwürdigen Gang zu thun. Vor einiger Zeit überbrachte mir [206] Herr Wilhelm Gärtner, ein Weltgeistlicher, einige Schriften, unter Anderem ein Mspt: Simson, über welche ich mich mündlich und schriftlich sehr günstig aussprach, weil ich — fast zum ersten Mal in solchem Fall — ein echtes, schönes Talent darin fand. Gestern schickte er mir ein Schächtelchen mit einer goldenen Kette und einem Brief, der keine Mißdeutung aufkommen ließ und mich tief rührte. Nichtsdestoweniger widerstrebte es meinem Gefühl, das Geschenk zu behalten, um aber den Geber nicht zu verletzen, beschloß ich, es ihm persönlich zurück zu bringen. Dieß that ich denn und er benahm sich außerordentlich zart. Ich versprach ihm, zu jeder Zeit, wo er mir einen Dienst leisten könne, den Dienst von ihm zu fordern, und er schlug mir vor, die Kette anonym irgend einem strebsamen und talentvollen jungen Literaten, den ich ihm nennen mögte, zu übersenden. Einen solchen werde ich ihm auch nennen,

sobald ich einen kennen lerne, und wir schieden auf eine schöne Weise von einander.

---

d. 15 Ap.

4580 Heute den 2 Act vom Rubin geschlossen.

---

d. 19 April.

4581 Herodes und Mariamne wurde gegeben. Das Spiel war vortrefflich, die Inscenirung glänzend, die Aufnahme im höchsten Grade kühl. Das Publicum war sichtlich nicht im Stande, der Composition zu folgen, auch spielte das Stück zu lange, bis $^3/_4$ auf 11 Uhr. Das Verwirrende lag für die Masse der Zuschauer in dem zweiten Moment des Dramas, in dem hi[207]storischen, dessen Nothwendigkeit bei der großen Gleichgültigkeit der Meisten gegen alle und jede tiefere Motivirung sie nicht begriffen. — Zu Hause lag mein Töchterlein an den Blattern, den natürlichen, darnieder, dabei mußte meine arme Frau spielen und erhielt für ihre wunderbare Leistung nicht den geringsten Dank. Ein schmerzenreicher, qualvoller Abend für mich als Mensch.

4582 Ein Liebhaber, der seiner Geliebten zu ihrem Geburtstage eine Menge Blutigel schenkt, da sie sehr vollblütig ist.

4583 Bild. Marodeurs kommen vom Schlachtfeld. Einer trägt einen Todten auf'm Rücken, der Kleidung wegen. Ein Anderer zwei Beine, der Stiefel halber.

---

d. 6 May.

4584 Böse Zeit. Für die Welt und auch speciell für mich. Ein Cyclus von Krankheiten. Erst das Kind. Dann meine Frau. Darauf ich selbst; wir Beide von catarrhalischem Fieber

befallen, was freilich nicht viel sagen will, was aber doch hinreicht, Einem einmal das Gedächtniß dafür aufzufrischen, was eine Störung im Gefäßleben bedeutet. Jetzt gehts wieder passabel, das Kind ist Gott Lob ganz munter und wohl durch gekommen.

—

4585 Eine Schrift am Himmel: bei Nacht Feuer; bei Tage wie aus der Nacht heraus geschnitten.

—

4586 Taumeln, weil die Erde bebt und als Trunkenbold bestraft werden.

—

4587 Neulich träumte mir, ich wohne in einer sehr engen Straße, in welcher sich zwei Leichenzüge begegneten. Die Särge konnten einander nicht ausweichen und der eine wurde so lange durch's Fenster in mein Zimmer hinein geschoben, bis der andre vorbei war.

4588 [208] Zwei Mädchen winden Kränze. Eine hat ihren schon geschlossen, die andre flicht noch an ihrem. Diese läßt eine Blume fallen, ohne sie wieder aufzuheben. Jene hebt die Blume auf und flicht sie in ihren. Zwei Charactere.

—

4589 Einer sitzt im Baum versteckt. Da setzt sich ein Vogel, auf den legt ein Jäger an. Situation.

—

4590 Friedrich Wilhelm III und Schönlein, wie Jener gegen den Arzt den Absolutismus kehrt und keine Medicin nehmen will, die schlecht schmeckt. Geheimerath Neigebaur.

—

4587 später zugesetzt 4589 vgl. X S. 342, 14ff. 4590 vgl. „Der Rubin“ V. 962

4591 Wie, wenn die Menschheit Nichts, als ein aus einander gelegter Organismus wäre, eine Vereinzelung der Glieder und Wieder-Zusammenknüpfung derselben durch Instinct und Sympathie?

—

4592 d. 19 May

habe ich den dritten Act des Rubin geschlossen, und zwar in Penzing, und dem Stück den Titel: Märchen-Lustspiel gegeben. Auch dieser Act hat mir höchstens acht Tage gekostet; nie arbeitete ich so rasch.

—

4593 Schlag Einem nur auf den Kopf, gleich hört er zu singen auf.

—

4594 Es giebt Leute, denen man, wenn sie den einen Stiefel schon an haben, nicht unbedingt zutrauen darf, daß sie auch den zweiten anziehen werden.

—

4595 Wann hat ein Mensch die mildeste Stimmung? Ich wenigstens dann, wenn ich einem Regenwurm aus dem [209] Wege gehe, anstatt ihn zu zertreten.

—

4596 Hollunder, blühend, die Blütenballen so dick, daß sie wie Wolken aussahen. In Hügels Garten.

—

4597 Ein Blütenbaum, so überreich beblütet, daß er in der Ferne wie eine farbige Luft-Erscheinung aussah, weil man so wenig Blätter, als Zweige bemerkte. Bot. Garten in Schönbrunn.

—

4596 f. vgl. „Im Frühling" VI S. 375 2 Baron Hügels Garten in Penzing, noch vorhanden; dort waren Hebbel und Christine am Tag ihrer Hochzeit

4598 Ob nicht später ein Fieber bloß dadurch, daß man Gase in's Blut einströmen läßt, vertrieben wird? Chloroform. Gewiß sind alle Krankheiten nur darum tödtlich, weil man sie noch nicht rasch genug bewältigen kann.

—

4599 Republ. Farben sind verboten. Ob die Rosen wieder roth aussehen werden in diesem Jahr.

—

4600 Die Pflanzen sind gar nichts Selbstständiges für sich, sie sind die Organe der Erde, durch welche sie uns die Lebenskräfte entgegen strömen läßt, durch die sie uns anhaucht.

—

4601 Der Arzt, der kein Recept schreiben konnte, weil er so ins Schreiben kam, daß er nicht wieder aufhörte. (Fritsch.)

4602 Zu Warschau will sich ein Pole in einem Ofen verstecken. Es sitzt schon ein Anderer darin und ein Vornehmerer, doch ist Platz für Zwei. „Hut ab!" ruft der dem Geringeren zu.

(HE. Tennenbaum:)

4603 [210] „Es ist wohl Fleisch, aber ausgeblutetes."

—

4604 In Pompeji. „Sehen Sie Sich Alles an. Wenn Ihnen Etwas gefällt, so sagen Sie's mir. Ich stehl' es Ihnen in der ersten Vollmond-Nacht.

—

4605 Die Schwindsucht soll anstecken. Wie ist das möglich? Worauf beruht überhaupt die Ansteckung?

—

4606 Ein Mensch, der eine Sammlung Monarchen-Raritäten zusammen bringt, Barthaar, Pantoffeln u. s. w. und etwas stiehlt.

—

4599 vgl. 30. May Bw. I S. 429 4602 vgl. „Noch ist Polen nicht verloren" VII S. 216 ff. 4604 vgl. „Michel Angelo" V. 387

4607 Warum ist der Dichter nicht auch gleich Mann der That? Warum das Gehirn nicht auch Faust?

—

4608 Die Ameisen-Wirthschaft im bot. Garten, wie sie über den ganzen Weg in einer Colonne liefen, Einige vorwärts, Andre zurück.

—

4609 Auch das ist eine wichtige Seite an der Liebe, daß der Liebende durch die Liebende eine Versicherung des persönlichen Werthes erhält, daß er sich sagen darf: ich bin zu etwas da, ich bin kein leeres Nichts.

—

4610 Bei'm Frohnleichnamsfest in Penzing: ein alter Mann trug die Pauken, die ein Anderer schlug, auf'm Rücken und ein Notenblatt am Rockkragen.

—

[211] d. 12 Juny.

4611 Heute habe ich den ersten Act des Moloch geschlossen. Die Idee zu dem Stück kam mir schon in Hamburg während der Ausarbeitung der Judith. Ausgeführt wurde die erste Hälfte des ersten Acts in Neapel in der Locanda la bella Venezia. Die Schwierigkeit liegt darin, daß das Werk durchaus im Basrelief-Styl gehalten werden muß und doch nicht kalt werden darf, was schwer zu vermeiden ist, wenn man Herz und Nieren nicht bloß legen soll. Uebrigens belehrt mich mein Aufenthalt auf dem Lande, daß mein Nichtarbeitenkönnen im Sommer einzig und allein in der fürchterlichen Stadt-Hitze seinen Grund gehabt hat.

—

4612 „In Despotieen zittert ein Jeder, aber Keiner so sehr, wie der Despot selbst."

—

4612 vgl. „Der Rubin" V. 1068 ff.

4613 Eine Stadt, die erst als Todtenstadt eingenommen wird, nachdem auch der letzte sich getödtet hat oder gestorben ist.

—

4614 In einem gewissen Lande soll fast Jeder Schauspieler seyn. Natürlich, dieß Talent allein können sie entwickeln.

—

Penzing d. — Juny.

4615 Es giebt Leute, die Einen nur dann im Schreiben zu stören glauben, wenn sie Einem die Hände binden.

—

4616 „Was soll ich essen? Ich muß mir schon Perlen, echte Perlen, kochen lassen." Eine Reiche, die als Bettlerin starb.

[212] d. 25 July.

4617 Welch ein Ende wird Zerboni nehmen! Vorgestern erhielt ich seit vielen Monaten zum ersten Mal wieder Nachricht von ihm. Er sitzt im Schuldthurm, seine Frau wohnt kümmerlich in einem elenden Gasthof. Im vor. Herbst gab ich ihm schon 30 fl, gestern brachte ich ihr 20 fl. Wie froh war sie darüber! Vor zwei Jahren hätte sie sich kaum darum gebückt!

—

4618 Ein Herr hört in der Nacht seinen Bedienten fortwährend winseln: ach, wie bin ich durstig! Er ruft ihn: „Johann!" Johann kommt. „Ein Glas Wasser!" Hier, Euer Gnaden! „Nun trink, fauler Schlingel!" (Raab)

—

4619 Im Umgang lernen, heißt zugleich genießen.

—

4620 „Kugeln oder Mücken, mir gleich, was mich umschwärmt."

—

4616 vgl. VII S. 216ff. V. 153f. 4618 bekannte Anekdote

4621 In Deutschland kann nur der gehorchen, der zum Befehlen geboren ist.

—

4622 Nur derjenige Witz ist gut, der den Witz der Natur aufdeckt.

—

d. 1sten October.

4623 Gestern bereitete meine liebe Frau mir eine schöne Ueberraschung, die ihr vollkommen gelang. Sie hatte zur Erinnerung an einen wichtigen Moment unser Kind malen lassen, ohne daß ich etwas davon wußte. Nun hatte sie auf den Abend Freunde geladen, und wie ich um 6 Uhr vom Spat[213]ziergang zu Hause kam, fand ich unser großes Zimmer festlich erleuchtet. Ich trat hinein, begrüßte meine Gäste und merkte noch immer Nichts, bis mein Auge endlich auf die Wand fiel, an der das Bild aufgehängt war. Anfangs war ich, wie es mir bei Ueberraschungen immer geht, consternirt, dann freute ich mich herzlich, mein Titele nun auch so zu besitzen. Das Bild ist außerordentlich gelungen und das kleine Ding, ausgelassen vergnügt wegen der vielen Lichter, trat immer vor die Wand hin und rief: Tietzi! Tietzi! Das wiederholte sie diesen Morgen gleich wieder.

—

4624 Es giebt Menschen, die eine Krone und eine Stecknadel zugleich aufheben können.

—

4625 Der Mensch ist ein Aeolus-Schlauch mit den in alle Richtungen aus einander gehenden Winden.

—

4626 So wenig es groß und erhaben wäre, sich von der Luft ernähren, Fleisch, Brod, Wein und Obst verschmähen zu wollen, so wenig ist es groß und erhaben, die gewöhnlichen Mittel zu

---

4625 gemeint ist Görres vgl. III N. 5168

verachten, durch die ein vernünftiger Zweck allein erreicht werden kann.

—

4627 Altes Weib. „Die Träume meiner Nachbaren haben mich ruinirt. Ich besetzte sie jedes Mal in der Lotterie.“

—

4628 Der Jäger hat sein Gewehr an einen Baum gelehnt. Der Hase läuft daran vorbei, stößt es um, es geht los und der Jäger fällt.

—

4629 Jedes Schloß an der Thür ist ein Pasquill auf Gott.

—

4630 Prosa, die in Verse „ausartet“.

—

4631 Dr Böhm rechnet die Todesfurcht mit zu den sichersten Symptomen der Cholera und zwar nach eigener, an sich selbst gemachter Erfahrung, da er nur in der Cholera, nicht aber in anderen Todkrankhei[214]ten den Tod gefürchtet hat. Ich glaube, er hat Recht.

—

4632 Warum ist das Uebersetzen so schwer? Weil die Wörter verschiedener Sprachen sich nur in den seltensten Fällen vollständig decken, da die verschiedenen Völker mit Nothwendigkeit an den Dingen durch ihre Sprachen die verschiedensten Eigenschaften mit Vorliebe hervor heben. Darum zeichnet das Wort in der einen Sprache das Ding nur in den äußersten Umrissen, wogegen es in der anderen jede Linie, ja jede Tinte anschaulich macht.

—

4633 Mit Blut Blumen begießen wollen.

—

4630 vgl. „Vers und Prosa“ VI S. 346 4631, 1 [als] mit 2 zwar [aus]

4634 „Wie alt bist Du?“ 40 Jahre. „Also 40 Streiche.“ In Folge deren der Tod. (H.)

—

4635 Einer kommt darauf zu, wie ein Anderer hingerichtet werden soll. „Der Schuft, mich hat er auch einmal verwundet!“ Wer bist Du? „Der und der!“ Wie? Hat er Dich nicht getödtet? Dafür soll er sterben!

—

4636 Alles Sprechen ist ein rasches Buchstabiren.

—

4637 „Wir drängen uns zum Menschenthume!“

Worte der Letten.

—

4638 Der blühende Lindenbaum, in dem Tausende von Bienen so summten, als ob es der Sturm wäre.

—

4639 Rousseaus Bandgeschichte — Dramolet.

—

4640 Das Seyn ist eine aus lauter Knoten bestehende Linie.

—

4641 Am Regenbogen muß man nicht Wäsche aufhängen wollen.

—

4642 [215] Wer schwimmen kann, den reizt die Tiefe nur.

—

4643 Gott muß man nicht auf der Geige Musik machen wollen; er hat ein Ohr für die Sphären.

—

4644 Mach' Dir das Leben ja nicht sauer
Und renne ruhig gegen die Mauer

4634 vgl. III N. 3999 4635 vgl. VIII S. 376 4639 vgl. V S. 266 4642 Jamb 4644 vgl. VII S. 209

Mit Deinem Kopf; hast Du nur Glück,
So weicht die Mauer vor Dir zurück.

—

4645 „Du hast mich eben vergiftet!“
Du wußtest es und nahmst das Gift?
„Weil ich sterben will, seit ich weiß, daß ich dir im Wege bin!“

—

4646 Die Natur sorgt für Alles, was sich nicht von ihr emancipirt, z. B. für Wilde und Kinder.

—

4647 Wenn Jemand verheirathet ist, kennt man sein Ideal oder sollte es doch kennen.

—

4648 Den, der schon schläft, wecke nicht auf, um ihm gute Nacht zu wünschen.

—

4649 Eine Armee ist doch nur für den Feldherrn, was ein Lexicon für den Dichter, die Siege stecken darin, wie die Tragödien in diesem.

—

4650 Häßlichkeit zur Schönheit:
Wärst Du nicht, so wär' ich auch nicht, ich bin Dein Niederschlag.

—

4651 „Die Luft hat sich zu weit ausgedehnt, darum wird sie nie ein Saphir.“

—

4652 [216] Viele Leute betrachten die poetische Literatur als eine Art Irrenhaus, worin sie Alles sagen dürfen, was ihnen anderwärts die Zwangsjacke zuziehen würde.

—

4645 vgl. V S. 134 4648 vgl. „Gyges“ V. 1840

4653 „Der ist nicht einmal in seinen Druckfehlern naiv!"

—

4654 „Motivirt!"

Warum nicht!

Aber weißt Du, was es heißt? Es heißt, Deine Luftsteine in wirkliche zu verwandeln und nachzuweisen, wie das geschieht. Der Versuch wird aber zeigen, daß die Procedur unmöglich ist.

—

d. 20 Nov.

4655 Morgen, d. 21sten, kommt mein Rubin zur Aufführung. Bei der Fremdartigkeit des Gegenstandes und der sich immer mehr vergrößernden Zahl meiner Feinde, die schon jetzt in öffentlichen Blättern gegen das ihnen noch unbekannte Stück zu Felde ziehen, befürchte ich einen schlimmen Ausfall.

—

d. 22 Dec.

4656 Gestern hatte ich die Freude, Zerboni für seine Aufsätze in der Reichszeitung 32 fl zu bringen. Nun hat er doch über die Festtage, was er braucht.

—

d. 25 Dec.

4657 Gestern wurde ich am Weihnachtsabend durch ein allerliebstes Bild überrascht. Wie ich in das erleuchtete Zimmer zu dem prachtvollen Tannenbaum hinein gerufen wurde, trappte mir mein Töchterlein in der Gestalt eines Braunschweiger Bauermädchens, wie sie dort auf den Markt gehen, entgegen. Schwarzes Hütchen, nur [217] den Hinterkopf deckend, mit langen rothen Bändern; rothes Kleid, kurz geschürzt; Zwickelstrümpfe nebst Leder-Schuhen; eine geflochtene Kiepe auf dem Rücken, angefüllt mit Nüssen und Kuchen für mich. Das Alles hatte meine liebe

---

4657 25 aus 24   s trappte über sprang

Frau an den Abenden gemacht, wenn ich nicht zu Hause und sie nicht auf der Bühne beschäftigt war; ich hatte nicht das Geringste davon gemerkt. Das närrische kleine Ding wollte die Kiepe den ganzen Abend nicht wieder ablegen, es saß damit auf dem Stuhl und aß und trank. Des Morgens holt sie immer meine Tasse, wenn ich, noch im Bett liegend, ausgetrunken habe; heute morgen kam sie ebenfalls im Häubchen der Mutter, blieb aber vor dem Baum bewundernd stehen, den ich durch die Glasthüre erblickte, küßte das darin hängende Confect, rief einmal über das andere: schön! schön!

4658 J. drei Monat im Zimmer sitzend, um nachher sagen zu können, er sey verreis't gewesen.

---

d. 31 Dec. 1849.

4659 Wieder ein Jahr zu Ende. Im Allgemeinen dieselbe Unsicherheit der Zustände, wie im vorigen Jahr; nirgends eine Hoffnung auf endliche Lösung des ungeheuren gesellschaftlichen Räthsels; nirgends auch nur ein ernstlicher Versuch; dagegen wieder überall die Furcht, die Krankheit bei'm rechten Namen zu nennen und die Wunden zu sondiren; überall der alte Haß gegen die Männer, die als redliche Aerzte das thun. Man lebt so hin und genießt, wie [218] am Abend vor einer Schlacht, was sich eben bietet; selbst dem Künstler wird es schwer, sich in seiner Mongolfiére über den Dunst-Wolken zu halten. Gearbeitet: den Rubin und den ersten Act des Moloch. Viele Aufsätze, die theils in der Presse, theils in der Ostdeutschen Post, theils in Rötschers Jahrbüchern, theils in den Wiener Jahrbüchern, theils in der Reichszeitung stehen. Eine Erzählung: die Kuh! Einen Prolog zu Goethes Jubiläum. Ein Paar Gedichte. Aufgeführt wurden am

---

4657, 12 gemerkt. [heute morg] 17 stehen, [auf]

Burgtheater von mir: Mariamne und der Rubin. Beide sprachen wenig an, aber größtentheils aus äußeren Gründen; jedoch ist es wohl rathsam, wenn ich alle meine Dramen vorher drucken lasse, Gewissenhaftigkeit in der Motivirung und Tiefe im Bau sind dem Publicum zu fremd geworden, als daß es den Blick in die Totalität eines Werks, wenn es ihn nicht in's Theater schon mit bringt, im Theater erlangen sollte. Drucken ließ ich den Schnock bei Weber, der in seiner äußerst eleganten Ausstattung Beifall zu finden scheint; es ist auch ein ganz drolliger Menschen-Käfer, mehr aber freilich auch nicht, was mir jedoch die Kritik nicht glauben will. [219] Auch der Druck der Mariamne ist angefangen. Unter den neu gemachten zahlreichen Bekanntschaften will ich nur Cotta nennen, der mich besuchte; gegen die Hamburger Zeit ein merkwürdiger Contrast. Nähere Verhältnisse angeknüpft mit Raab und Dittenberger. Redacteur geworden, und zwar des Feuilletons an der Oesterreichschen Reichszeitung, ob das Verhältniß jedoch Bestand haben wird, ist die Frage. Das kleine Mädchen gedeiht, es hat seine Blattern glücklich überwunden, zu dem Zweck brachten wir den Sommer auf dem Lande zu. Es ist unsere größte Freude und steht jetzt in der Periode, wo man die Fortschritte der Kinder nach den Worten mißt, die sie aussprechen können. Mit der Gesundheit meiner lieben Frau geht es besser, wie es im vorigen Jahre ging, obgleich sie jetzt überbeschäftigt ist. In mir selbst regt sich das Leben noch immer mächtig, so viele Steine man mir auch auf den Kopf wirft. Voilà tout!

4659, 20 und 21 es über sie 22 bringt aus bringen

[220] **1850.**

1 Jan:

4660 Den gestrigen Abend sehr vergnügt bei Dittenberger zugebracht. Meine liebe Frau tanzte die Cachuka und war sehr lustig. Eine Baronin aus Gallizien erzählte mir Schauderdinge über den Aufstand von 1846, wo die Edelleute sich die „Guillotine" gewünscht haben, um Nichts Aergeres leiden zu müssen.

—

4661 Die Krankheiten, die das Wachsthum der Menschheit bezeichnen, nennt man Revolutionen.

—

4662 Ich trug mein Mädchen auf den Armen, drückte es innig an mich und sagte: Gott erhalte Dich! „Ja, ja!" sprach das kleine Ding, als ob es das verstanden hätte.

—

4663 ad Faust. (bei der Aufführung)

Wie konnte Gretchens Mutter vergiftet werden? Konnte Faust, der Naturkundige, sich so vergreifen?

Wie konnte Gretchen ihr Kind umbringen, da [221] die Mutter schon todt war?

—

4664 „Es kam nur zur Komödie der Herausforderung, nicht zur Tragödie des Duells."

—

d. 6 Febr.

4665 Eben erfahre ich aus der Reichszeitung, daß Oehlenschlaeger todt ist. Er hat sich in Copenhagen edel-menschlich große Verdienste um mich erworben. In dem Sinne, worin er es wohl gewünscht haben mag, konnte ich ihm nicht dankbar seyn, denn als Dichter konnte ich ihn nicht so hoch stellen, wie er sich selbst

stellte. Aber gern werde ich's zu seiner Zeit offen bekennen, was ich ihm schuldig ward.

—

d. 13 Febr.

4666 Tine träumt in der letzten Nacht, ein Jude soll getauft werden und zwar durch den Henker. Dieser tippt ihm drei Mal hinten mit dem Schwert auf den Nacken, während er nieder gekniet ist. Der Täufling stellt sich, als ob er weine, es ist aber ein grinsendes Lachen. Dabei trägt er einen langen Schlafrock, statt des schwarzen Feierkleids.

—

4667 „Er sagte, es sey ihm ein gewisser Liquor bekannt, der, wenn er bei gemäßigter Wärme auf das Blut eines Menschen oder eines Thieres gegossen würde, die ganze Gestalt des (todten) Menschen oder Thieres vorstellte und zwar die Gestalt des Menschen durchsichtig." Edelmanns Selbstbiographie S 315.

4668 [222] Ein kleines Kind, mit lächelndem Gesicht: „Heut brauch' ich nicht in die Schule zu gehen (klatscht in die Hände) denn heut' wird meine Mutter begraben."

Baronin Feuchtersleben.

—

4669 Eine Mutter (die Mutter der B. F) träumt, sie sähe ihr todtes Kind in einem ganz nassen Hemdchen. „Aber, Poldi, warum so naß?" „Warum weint die Mutter?" antwortet das Kind und stößt sie mit der Hand bei Seite. Dieselbe.

4670 Die Ideen-Verbindungen scheinen im Wahnsinnigen unter dem Gesetz des Widerspruchs zu stehen.

—

4671 Zu wissen, daß er dumm ist, das ist des Dummen höchste Klugheit.

—

4667 vgl. „Agnes Bernauer" III S. 146, 26 ff. und Anm. dazu 1 [Ein] „Er 4668 bekannter Witz 4669 Märchenmotiv

4672 Das Mißbehagen, was der Neid Dich empfinden läßt, wenn ihm eine kleine Bosheit gegen Dich gelingt, das empfindet er immer.

—

4673 Für Titi heißt ba! so viel als weg. Neulich war die Suppe heiß. Da sagte sie: ba, heiß! Eine wunderbare Sprachbildung, in der man den ringenden Menschengeist deutlich erblickt. Sie erhob das Adjectiv heiß zum Substantiv und hieß es fort gehen.

—

4674 Titi sagt: Titi will dies oder das! Cäsar spricht eben so, mit gleicher Objectivität. Die Enden der Menschheit!

—

4675 Bettelrock.

—

4676 „Pinscher!“ Was willst Du? „Dich selbst!“

—

4677 Die Wirkung erlischt plötzlich, wie der electrische Strom in dem unterbrochnen Telegraphen.

—

4678 Die Handlung kriecht, wie eine Decemberfliege.

—

4679 [223] Wer nicht Metall genug zu einer Glocke hat, der macht einen Fingerhut und hängt ihn in der Kirche der Liliputaner als Glocke auf.

—

4680 „Liebes Volk, leg' Dich schlafen! So schön kannst Du gar nicht träumen, daß Du den Traum bei'm Erwachen nicht verwirklicht fändest!“

—

4681 Wohl redet sich die Liebe ein, der Eindruck, den ein Abgeschiedener hinterließ, könne nie verbleichen. Aber sie irrt. Die Zeit mildert den Schmerz nur durch das Verdunkeln dieses Eindrucks.

—

4682 Die Schauspieler dürfen in Deutschland schon wagen, kein Gedächtniß zu haben, denn das Publicum hat keins.

—

4683 Die Jungfrau von Orleans ist Schillers höchste bewußte Conception, wie die Räuber seine höchste unbewußte.

—

4684 Ein Tendenzstück, worin die Personen einfach die Partheiblätter ablesen.

—

4685 Ein Insect in den Dimensionen eines Wallfisches ausgeführt: gräßlichstes Geschöpf!

—

4686 „Den, der Dir die Grabschrift machen wird, kennst Du nicht!"

—

4687 „Ein liebenswürdiger Blitz! Eine süperbe Tragödie!"

—

4688 „Ich will mir ein Denkmal setzen, so hoch, daß man es schon an den Gränzen meines Reiches erblicken soll."

—

4689 Schauspielen heißt doch am Ende nur: rasch leben, unendlich rasch! Einen Schauspieler recensiren, heißt also den Lebensproceß eines Menschen recensiren.

—

4690 Volksscenen: die Erbärmlichkeit des Volks wirkt tragisch, weil es wie los getrennt vom allgemeinen Nexus erscheint, gleichsam, als wüßte es nicht, daß die Erde es trägt und nährt.

—

4691 [224] Wer wird denn die Perle ins Meer werfen, weil es Taucher giebt, die sie wieder heraus fischen können!

—

4682 vgl. „Der Deutsche Mime" VI S. 379 4685, 1 Insect über Affe 4689 vgl. „Schauspielerkritik" VI S. 374 4690, 2 es [in]

4692 Einem Kinde kann man von dem Küchlein sprechen, das ihm gebraten werden soll, sobald die Henne das Ei, worin es steckt, gelegt und ausgebrütet hat.

—

4693 Ein Kind bläs't ein Instrument, bringt himmlische Töne hervor, und weiß selbst nicht, daß es das thut, wird vor Wonne entzückt.

—

4694 Die Lichterhöhle. (Altes Gedicht von mir.)

—

4695 Erst die letzte Linie eines Bildes recensirt die erste.

—

4696 Es giebt Menschen, die in ihrer Niederträchtigkeit ihren Vorzug sehen, z. B. in ihrer Fähigkeit, Andere zu betrügen.

—

4697 Am Wetterglas das Weibchen, das auf gutes Wetter deutet, mit Gewalt draußen anhalten und nun daran glauben, daß auch wirklich gutes Wetter komme: dieß thun die Kinder und einige Regierungen!

—

4698 Der Geschichtschreiber malt die Maschine in ihren äußeren Umrissen, der Dichter stellt das innere Getriebe dar, wobei er denn oft, wo es verdeckt ist, auf die Naturgesetze zurück gehen muß.

—

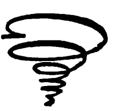
4699 [225] Der Müller Arnold und Friedrich der Große. Drama.

—

4694 vgl. „Das Licht will sich verstecken“ VII S. 173 f.
4699 vgl. V S. 269

d. 10 April.

4700 Sollte sich's ein Menschenkind denken, daß man, ohne Staatssecretair zu seyn, das Dintenfaß für's Sandfaß halten und in's Tagebuch ausgießen kann? Mir ist's begegnet!



4701 [226] Brief an Prof. Zimmermann ad Mariamne.

— Später kann sie ihr Schweigen noch weniger brechen, denn sie vermag so wenig mehr mit, als ohne Herodes zu leben, sie vermag ihre Liebe zu ihm aber nur mit dem Daseyn selbst zu ersticken und daß diese ihre Liebe in den letzten Momenten die Gestalt des Hasses borgt, dürfte tief in der weiblichen Natur begründet seyn und am Ende gar nur geschehen, weil auch sie wünscht, was er wünscht, nämlich daß er sie nicht überleben möge. 22 May 50.

—

4702 Die Alten wollten aus dem Traum weissagen, was dem Menschen geschehen würde. Das war verkehrt. Weit eher läßt sich aus dem Traum weissagen, was er thun wird.

—

4700 die Seite [224] ist nämlich mit Tinte übergossen, der Schnörkel füllt den Rest. Dr. Hecker verweist auf Schopenhauer „Versuch über Geistersehen und was damit zusammenhängt." (Ausgabe von Frauenstädt. 2. Aufl. 1891. Bd 5. S. 269 f.) 4701 vgl. Nachlese I S. 286 ff. Robert Zimmermann hatte das Drama in der Beilage zur Wiener Zeitung am 11. und 14. Mai 1850 (N. 57 und 58) ausführlich besprochen 4702 vgl. „Der Traum als Prophet" VI S. 344

4703 Ein Mann glaubt im Fieber geduldig zu seyn, wenn er das Fieber nicht auf Pistolen fordert.

—

4703, 2 darnach neues unbeziffertes, auf der Rückseite unbeschriebenes Titelblatt

Tagebuch.

N: 4.

---

[1] **1850.**

Agram in Croatien d. 2 July.

4704 Nur um anzufangen!

—

4705 Der Hutmacher aus den Bergen: „uns're buckligte Welt!“

—

4706 Es ist ganz natürlich, daß jedes Geschlecht das Ideal der Menschheit in dem anderen erblickt, der Mann im Weibe und das Weib im Mann.

—

4707 Warum gehen die sinnlichen Triebe des höheren Menschen nie auf die reine Schönheit? Weil in der Wollust eine gewisse Zerstörungssucht liegt, deren sie sich wohl bewußt ist, und weil der Mensch das Vollkommene, wie es sich in der Schönheit spiegelt, nicht zerstören kann!

—

4708 „Große Herren öffnen dem Publicum ihre Parks, weil sie sich schämen, das allein zu besitzen, was sie nicht allein genießen können.“

—

4709 Nicht ein Deficit ist Schuld, daß der Mensch sterben muß, sondern ein Ueberfluß.

—

4710 Man kann sich selbst keine Räthsel aufgeben.

—

4711 Den Kindern wird zuweilen zu Weihnacht ein Theater bescheert. Bei diesen Theatern sollte man einige Wiener Theater-Dichter anstellen.

—

4704 ff. vgl. die Reisebriefe aus Agram X S. 161 ff. 4710 vgl. II N. 3060

4712 Wenn man einen Brand löscht, hat man sich darum gegen das Feuer verschworen?

4713 Jedes Wort ist, wie eine Farbe, so auch wie Maaß.

4714 „Nach Sonnenuntergang und vor Lichtanzünden zanken und prügeln die Menschen sich nicht; erst, wenn sie sich deutlich wieder sehen."

d. 6 Sept.

4715 „Wir, wir müßten schon Alle, allein über Schleswig-Holstein, am gebrochenen Herzen gestorben seyn, wenn wir, wie die Franzosen, daran sterben könnten! Gagern?" sagte Prof. Fichte zu mir. Er hat ganz Recht.

4716 [2] Man kann es verhüten, daß Sümpfe entstehen. Aber man kann es nicht verhüten, daß Krokodile in den Sümpfen entstehen.

4717 Jeder Character ist ein Irrthum.

4718 Als Brutus ausrief: die Tugend ist ein leerer Name! da entschloß er sich nicht zum Lasterleben, sondern durchstach sich die Brust, um in seinem Blut den letzten Funken der Tugend auszulöschen.

4719 Wenn ein universeller, Alles umfassender und beherrschender Mensch geboren wird, so geht ein Wollust-Gefühl durchs Weltall; es ist ein Anderes, ein höher Gesteigertes, so lange er lebt.

4714, 1 [Vor] „Nach 4715 Datum später zugesetzt 4716 vgl. „Ein Erfahrungssatz" VI S. 361. VII S. 352f. 4718 vgl. „Verschiedene Consequenzen" VI S. 369

4720 Was soll das Gesetz, das Gesetz in jeder Sphäre? Dem Höchsten den Ausdruck geben, dessen der Mensch in seinen besten Momenten, die Menschheit in ihren besten Individuen fähig ist, damit es dem Menschen in seinen schwachen Momenten zu Hülfe komme und die Menschheit gegen ihre schlechten Individuen schütze.

—

4721 „Selbst wenn Du blutest, sag: ich schminkte mich!“

—

4722 Wenn man Montags grüne Blätter zu sich nimmt, Dienstags Essig und Mittwochs Oel: kann man dann Donnerstag sagen, man habe Salat gegessen?

—

4723 „Eine Kanone erfinden, groß genug, die Erde hinein zu laden und sie Gott in's Gesicht zu schießen.“

—

4724 [3] „Steuerzahler!“ Schimpfname in Ungarn und Croatien.

—

4725 Ein kalekutscher Hahn wird berauscht und dann auf Hühner-Eier gesetzt. Er brütet sie aus und hält die Küchlein für die seinigen. (Croatien)

—

4726 Nasenbluten zu stillen. Blutets aus dem linken Nasenloch, so unterbinde man, so stark man kann, die Nagelwurzel des kleinen Fingers der linken Hand; rechts, die der rechten. (Th. Dir. Schwarz in Agram)

—

4727 Luther sah seinen eignen Schatten an der Wand und warf das Dintenfaß nach ihm. Aber, wie das sich entleerte, war der Teufel wirklich gemalt.

—

4720 vgl. „Das Gesetz“ VI S. 365 4722 vgl. „Räthsel“ VII S. 233

4728 Mit dem Feigenblatt begann die Cultur. Wenn man auf Frankreich sieht, so scheint sie mit dem Wegwerfen desselben zu enden.

—

4729 Eine Frau wird älter, aber nicht alt.

—

4730 „Dein Bild ist meinem Gesicht nicht ähnlich!“ Nun, so mach' Du daß Dein Gesicht meinem Bild ähnlich werde!

—

4731 „Nicht genug ist die Natur im menschlichen Auge zu bewundern, aber unbegreiflich hat sie im Ohr gestümpert.“
(Dittenberger. Ausspruch des alten Tiedemann in Heidelberg.)

—

4732 Bei dem großen Schriftsteller hat jeder Satz ein Menschengesicht.

—

4733 Ein Franzose sang, statt: Gott erhalte unsern Kaiser! Gott behalte u. s. w. weil er die Verben verwechselte.

—

d. 25sten Oct.

4734 Heute den 2ten Act des Moloch geschlossen.

—

4735 Wenn man an Aeschylos, Sophocles u. s. w. denkt, ist es nicht, als ob man Adler sähe, welche die Krallen in's Felsengeripp der Erde [4] geschlagen hätten und so dem Orcan Trotz bieten?

—

4736 Ein kleines Kind, das einen Fisch von Honigteig verspeis't, das, als es ihn halb verzehrt hat, ausruft: er weint! und nun zu essen aufhört und selbst zu weinen anfängt.

—

4736 a. R. Titi.

d. 2 Nov.

4737 Abends, wie ich schon im Bett lag und meine Frau sich entkleidete, fiel auf einmal das schwere Judith-Bild, das über dem Sopha im Gesellschaftszimmer hängt, mit argem Gepolter herunter und zerschlug die auf dem Tisch stehende Vase mit den Visitenkarten. Die Taue, woran es hing, waren zu dünn gewesen. Das Bild hätte Jemand erschlagen können, wenn gerade Einer auf'm Sopha gesessen hätte.

—

4738 Ein Mörder, der sich von seinem Opfer zu dem Mordgeschäft selbst wecken läßt. „Um 6 wollt' ich's thun, der stand gewöhnlich um 6 auf, ich noch nicht, also bat ich ihn, mich zu wecken."

—

4739 Der Tod steht immer mit ausgebreiteten Armen hinter uns; im Schlaf schlingt er sie um uns!

—

4740 Die Preßfreiheit gehört nicht zu denjenigen Gütern, die von zeitlichen, vorübergehenden Bedingungen abhängen, die also heute gegeben, morgen wieder genommen werden können. Ein Eingriff in die Preßfreiheit eines einzelnen Volks ist immer zugleich auch ein Eingriff in die allgemeinen Rechte der Menschheit. Oft erzeugt das eine Volk durch hervorragende Individuen Ideen, die ein anderes verleiblichen soll und die erstickt werden, wenn die Preßfreiheit fehlt. Dann kommt die Menschheit um ihren Tribut. Die Preß[5]freiheit allein ist es solchemnach, durch die der Staat, der große Körper, in dem ein einzelnes Volk sich gliederte, in die Menschheit, den noch größeren Körper, der aus allen einzelnen Völkern besteht, wieder auflös't, indem sie

---

4738 daneben ☛ 4740 vgl. „Die Freiheit der Presse" VI S. 362 und X S. 134, 12 ff. 9 Die aus Ja, die

den Ideen-Ueberschuß, der in jenem vielleicht hervor tritt, diesem zuführt. Freilich ist Preßfreiheit von Journal-Frechheit streng zu unterscheiden.

—

15 Nov.

4741 Titerl küßt ihre liebe Mutter eben, schmatzt dann mit dem Munde und sagt: ich esse alle Küsse!

—

4742 Ein Aderlaß ist nöthig und von einem Floh läßt er sich beißen.

—

4743 In Homburg bescheert die fürstliche Familie den Ahnen zu Weihnacht; unter jedes Ahnenbild wird ein Tisch mit Geschenken und Lichtern gestellt. (Ein Kammermädchen)

—

4744 Auch die Pferde (sagte mir ein Officier) haben das Kanonenfieber. Das ist die Legitimation für das des Menschen.

—

4745 Mörder: ich befreie Dich vom Nervenfieber, Zahnweh u. s. w.

—

4746 Angiolina im Tr. v. Sic. steht da, wie der Mensch im Paradiese zwischen den wilden Thieren.

—

4747 Titi stieg mit mir die Treppen hinauf und zählte: 1. 8. 3. 5. Die Zahlen hatte sie im Gedächtniß, aber die Reihenfolge und Verknüpfung kannte sie noch nicht.

—

4748 Titi kam in mein Zimmer, als ich gerade mit Freunden politische Dinge erörterte und sagte nach ihrer Art: auf den Schooß, schöne Geschichte erzählen. Ich nahm sie auf den

---

4740, 14 f. von Freilich später zugesetzt 4746 „Trauerspiel in Sicilien" 1 der [einz] 4747, 1 mir] ihr

Schooß, sprach fort und fragte in den Pausen: ist das eine schöne Geschichte? Sie: Ja, wieder!

—

4749 [6] Ein hiesiger Professor hat nur einen einzigen Zuhörer, der auch nur aus Dankbarkeit für ein Stipendium kommt. Am Schluß des Semesters steigert er seinen Lehrer: um den Preis kann ich den Weg nicht mehr machen! (Schrötter)

—

4750 Eschenmayer steht in Heidelberg vor dem Universitäts-Gebäude und will es durch seinen Willen bewegen.
(Dittenberger)

—

4751 Professor Schrötter, der Chemiker, erzählte mir, daß Messenhauser ihn ein Paar Tage vor der Einnahme von Wien zu sich rufen ließ und ihn bestürmte, irgend ein Zerstörungsmittel unerhörter Art zu erfinden. „N. N. hat Antwerpen gerettet, retten Sie Wien!"

—

4752 Derselbe: Endlicher, der sich entleibdete, verkauft an Jemanden ein Gut in Ungarn, das ihm nicht nur nicht gehört, sondern gar nicht existirt, stellt alle Urkunden aus und zahlt die Renten bis an s. Tod.

—

4753 O, die Antike steht nicht mehr auf,
Es liegt nicht in der Dinge Lauf,
Daß Etwas erst heute geboren sey
Und tausend Jahre alt dabei.

—

4754 Wir haben eine Deutsche Flotte, aber k. Deutschland, also herrenloses Gut.

—

4750, 2 es über sie 4753 vgl. VII S. 214 und „Michel Angelo" V. 269 ff.

4755 Warum imponirt die Keckheit eines Niederträchtigen bis zu dem Grade, daß man selbst verlegen wird, wenn er nicht verlegen ist? Weil man denkt, er könne so keck unmöglich seyn, wenn er wirklich so niederträchtig wäre, und darum glaubt, man habe ihm unrecht gethan.

—

4756 [7] Der Mensch: das Durchschnittsproduct von Natur und Bildung.

—

4757 Worin besteht die sog. Anmaßung des höheren Individuums gegen das geringere? In seinem Gefühl des natürlichen Verhältnisses! Warum verlangt das geringere Anerkennung der Parität? Weil natürlich der Corporal gewinnt, was der General verliert. Warum kann das höhere darauf nicht eingehen? Weil es lügen und heucheln müßte!

—

d. 18 Dec.

4758 Eben, Abends um 8 Uhr, habe ich das Drama Michel Angelo vollendet, das ich vor etwa vier Wochen anfing.

—

d. 25 Dec.

4759 Den gestrigen Weihnachts-Abend sehr glücklich mit den Meinigen verbracht. Titele war, meinem Wunsch gemäß, wieder als Braunschweiger Bauermädchen angekleidet, was ihr allerliebst stand, und wartete nun im Cabinet meiner Frau, mit dem Rücken gegen die Glasthür gesetzt und von der kleinen Comtesse Lichtenberg unterhalten, aufs Anzünden des prächtig herausgeputzten, im großen Zimmer aufgepflanzten Baums. Zuletzt mußten ihr die Augen zugehalten werden, weil sie gerade im entscheidenden Moment nicht länger zu vertrösten war. Dann

4755, 1 Keckheit über Frechheit 4757, 4 gewinnt über verliert 4759, 9 länger [zur Geduld]

eine Ueberraschung, eine Freude, die sie wirklich sprachlos machte. Sie glühte, wie eine dunkelrothe Kirsche, wie meine liebe Frau sagte. Heute sah ich auf der Straße noch einen kleinen Weihnachtsbaum tragen; der hat gewiß das meiste Entzücken hervor gerufen, denn offenbar hatte die Mutter erst so spät Rath geschafft. Ein verspäteter Weihnachtsbaum!

—

4760 Ein Schlosser in Wien erfindet ein künstliches Schloß und setzt einen Preis darauf, es zu lösen. Keiner kanns, da wird es in's Criminal gebracht und dort findet sich gleich Einer, der es vermag. (Raab)

4761 [8] Aufenthalt in Hamburg, Sommer 1850.

4762 Gravenhorst: Säufer, von seinen Eltern getrennt, in Altona lebend. Elende Kneipe; elendestes Zimmer darin das seine. Er nicht zu Hause, auf der Kegelbahn. Ich hinüber: „Sind Sie nicht der Neffe von Campe?" Dann mich erkennend; große Freude. „Das ist schön von Dir, Du bist ein berühmter Mann geworden, ich —" Uebrigens noch immer ein wackrer Knabe. Sein Bruder: Werner aus Wilh. Meister. Die Eltern steinalt, gerunzelte Gesichter, ein Zug leidenden Unwillens über den Sohn. Er sollte schon Bürgermeister seyn und ist kaum Doctor. [Rückblick, wie er mein Latein-Lehrer war. (Ernst Albrecht: Sie fürchten Gravenhorst? Ei, Sie sind ja stärker, wie er.") Sein erster Besuch bei mir, als rescher Gymnasiast. Kaffee-Trinken bei ihm. Hochzeitsgedicht. Wissensch. Verein. Die Mitglieder.]

4763 Rendtorf. Philister. Doct. der Medicin, im Stadium der Armenpraxis. Gang mit ihm zum Cholerakranken. Er

---

4759, 11 f. Sie — sagte. a. R. zugesetzt, nachdem 12—15 Heute — Weihnachtsbaum! bereits im Texte später zugeschrieben war

sicher; ich wußte schon, wie wir in die Straße kamen, daß der Pat. todt sey, weil die alten Weiber die Hände zum Himmel erhoben, als sie den Arzt sahen. Kam, obgleich ich ihn augenblicklich aufsuchte, kaum auf 5 Minuten zu uns in den Gasthof. Ganz dazu gemacht, Kinder zu wiegen. Abgethan für immer.

4764 Wilh. Hocker. Todt. Im Hospital verschieden. P...... Letztes Etablissement: Weinkeller, in dem sich Jeder für 4 Schilling betrinken konnte, während der Wirth ihn mit Witzen a la Saphir unterhielt. An dieß Individuum habe ich [9] aus Dithmarschen freundschaftliche Briefe geschrieben, weil die Schoppe es zum „reinen und begabten" Jüngling gestempelt hatte. Erster Eindruck schon widerwärtig. „Wenn sie reif werden, fallen sie ab."

4765 Doctor Bucks: Im stillen Wahnsinn, berechnend (nach Gravenhorst) wie hoch der zum Himmel gefahrene Christus jetzt schon seyn muß, wenn er auch nur $2^1/_2$ Fuß in der Secunde geflogen ist. Ehemals Hegelianer, aber ohne allen Gehalt, Erbsenschoote ohne Erbsen, die der Herr Wihl protegirte, weil ihm das Protegiren so lange wohl that, als der Protegé nicht zu hoch wuchs. Jetzt ausgehalten von Freunden, die das Essen für ihn bezahlten.

4766 Julius Campe. Wie immer, aber mit Schnee bedeckt; sein Laden das Lager des Radicalismus; doch ist sein Antheil nicht ganz der des Geschäftsmannes, obgleich großentheils.

4767 Amalia Schoppe. Auch, wie immer. Zur Miethe wohnend auf dem Stadtdeich.

4768 In Altona. Nach der Schlacht bei Idstedt, der Balcon im Eisenbahnhof, von wo immer die Heerberichte mit einer Stentorstimme verkündigt wurden.

4764, 7f. vgl „Prophezeihung" VI S. 366 4766, 2 — 4767, 2 späterer Zusatz 4768 noch späterer Zusatz, vgl. III N. 4774, 63 ff.

d. 29[sten] Dec.

4769 Am ersten Weihnachtstage trank ich mit meinem alten Freunde Fritsch auf Du und Du. Heute morgen sagt mir meine Frau: „im ersten Moment war mir das nicht recht, mir war — dabei traten ihr die Thränen in die Augen — als ob's ein Raub an mir wäre!" Ein allerschönster Zug des tiefsten Gemüths, werth, an einer Julia, einer Desdemona zu leuchten! Und vollkommen berechtigt!

—

4770 [10] Ein Mensch begeht in Graz einen Mord, wird fast überwiesen, erhält aber, weil er selbst zum Gericht gehört, ja die Untersuchung eine Zeitlang geleitet hat, durch seine Collegen Gelegenheit zur Flucht, und flüchtet nach Ungarn. Dort tritt er, unter falschem Namen, als Commis in ein Handlungshaus, gewinnt die Liebe der Tochter und weiß sie zu überreden, sich entführen zu lassen. Sie wollen aber nicht zugleich verschwinden, er versteckt sich daher einige Tage vor dem festgesetzten Tage im Keller, zu dem sie allein die Schlüssel hat, und wird dort von ihr ernährt. Aber in Folge der fiebrischen Gespanntheit erkrankt sie, bekommt ein Nervenfieber, spricht in ihren Phantasieen immer vom Keller, was Niemand versteht und liegt so wochenlang da. Als sie genesen ist, ist er verhungert, da Niemand in die Keller kam, als sie. (Dr Pachler)

4771 Zacharias Werner hat in Wien einmal so gepredigt. „Ein kleines, ganz kleines Ding hat der Mensch, ein niederträchtiges Stück Fleisch, womit er am meisten sündigt, es ist das unansehnlichste seiner Glieder und das böseste zugleich." So fährt er lange in Equivoquen fort, vor denen die Damen sich entsetzen und die Männer schaudern. Endlich ruft er aus: „soll

4769 vgl. „Gyges und sein Ring" 4770 vgl. VIII S. 376f. und Anm. 4771 vgl. X S. 227, 18ff. 2f. ein — Fleisch üdZ

ich's Euch zeigen, dieß böse kleine Ding? Ich hab's leider auch, ich bin nicht ausgeschlossen; seht her; da ist's!" Dabei streckt er die Zunge aus und befreit die Andächtigen von ihrer Angst. (Fritsch.)

4772 Ein ordentlicher Conservativer darf sich nicht einmal waschen.

—

4773 Werke des Witzes können unsittlich seyn und waren es oft; poetische Werke können es gar nicht seyn und waren es nie. Die Poesie faßt Alles in der Wurzel und im Zusammenhang, der Witz kann sich recht wohl auch an's Einzelne hängen.

—

[11] d. 31sten Dec.

4774 Abermals der Jahres-Abschluß da! Im Allgemeinen ist Nichts geschehen: Deutschland liegt zerrissen und zerschlissen da, wie immer, und auch die Europäischen Zustände sind ganz die alten geblieben. Aber der Strom, der im vorigen Jahre doch 5 noch Wellen schlug, ist jetzt völlig wieder eingefroren und die Diplomatie kann Schlittschuh laufen, wie sie will. Was daraus werden soll, weiß ich nicht, aber ich fürchte früher oder später böse Folgen, denn ich sehe nicht, daß die Regierungen sich irgendwo ernstlich bestreben, die unabweisbaren National-Bedürf- 10 nisse, deren brennendes Gefühl die Revolution allein hervor rief, auch nur annähernd zu befriedigen, und wahrlich, sie lassen sich auf die Länge nicht mit Gewalt ersticken! Ich selbst bin jetzt ruhiger, wie in den letzten zwei Jahren; ich weiß, daß es wieder Winter ist, aber auch, daß der Einzelne den Frühling 15 nicht zurück rufen kann, darum lasse ich meinen Pflug im Stall stehen und thue, was sich hinter'm Ofen thun läßt. Meine Privat-Verhältnisse haben sich verschlechtert, seit der Docter

---

4774, 16 sich über man thun [kann]

Laube das Burgtheater dirigirt; der Mann ist vom ersten Augenblick an auf's Gehässigste gegen mich und meine Frau aufgetreten, und sucht uns bis zur Stunde den Boden unter den Füßen weg zu ziehen. Was mich betrifft, so begann er da[12]mit, daß er meine Bearbeitung des Julius Cäsar ohne alle Umstände bei Seite warf und seine eigene spielen ließ, ja meiner Frau sogar die bereits studirte Rolle der Portia wieder nahm und ihr die erst zu studirende der Calpurnia zutheilte. Später entschuldigte er sich, er habe von meiner Bearbeitung gar Nichts gewußt, was ich freilich gelten lassen mußte, was aber, da die Rollen schon ausgetheilt waren, gar nicht denkbar ist. Weiter lehnte er die Darstellung der von Holbein unbedingt angenommenen Julia, ja sogar die Wiederholung des Herodes unter den nichtigsten Vorwänden ab, während er die miserabelsten Machwerke Dutzendweise zur Aufführung bringt und Birchpfeiffereien neu einstudiren läßt. Damit verletzte er sogar den Rechtspunct, da jedes angenommene Stück wenigstens honorirt und selbst ein durchgefallenes drei Mal wiederholt wird. Was meine Frau anlangt, so nahm er ihr ihre besten Rollen und gab ihr auch nicht eine einzige neue, ja er zwang sie, auf einen alten, von Holbein selbst für ungültig erklärten und nur aus Versehen, wie ein unzerrissen gebliebener, aber bezahlter Wechsel, [13] noch unter den Acten befindlichen Revers gestützt, Großmütter und Ammen zu spielen. Das ist denn ein Versuch zum moralischen Mord, da eine Künstlerin, die ihre Kräfte ungebraucht ruhen lassen muß, sich bewußt oder unbewußt selbst verzehrt, und natürlich auch verliert. Bezeichnend für den Mann ist es, daß er auf den Tag, wo wir von unserer Hamburger Reise zurückkommen

---

4774, 22 die Theaterbearbeitung von Shakespeares „Julius Caesar“ ist verloren 39 Wechsel, [nicht vertilgten (13) Revers gestützt] 41 denn [gewiß (?)] ein [moralischer Mord, da eine] 44 auch [innerlich] ist [Nachstehendes]

sollten, weil der Urlaub abgelaufen war, den Uriel Acosta, worin meine Frau die Judith spielt, angesetzt hatte; Morgens traf sie ein, Abends mußte sie auftreten, und wenn wir unterwegs ein Unglück gehabt hätten, also ein Paar Stunden länger
50 ausgeblieben wären, würde sie das Repertoire gestört, also Gott weiß, was, zu erwarten gehabt haben. Wahrlich, bei solchen Erfahrungen ist das Wort des Pharisäers: Herr ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie dieser da! am Ort; Individuen, die dieser Kleinlichkeit fähig sind, wollen Dichter seyn! Genug davon. —
55 Im Sommer machten wir eine Reise, erst nach Agram, dann nach Hamburg. Ueber Croatien legte ich meine Eindrücke in einigen Reisebriefen [14] im Wanderer nieder, die freilich nicht viel sagen wollen; in Hamburg kamen wir ein Paar Tage vor der Schlacht bei Idstedt an. Alles baute fest auf den Sieg der
60 Schleswig-Holsteiner, dennoch verloren sie und im Grunde war Beides einerlei, denn über das Stadium, wo der Sieg noch etwas entschieden hätte, war die Frage ja schon längst hinaus. Im Altonaer Bahnhofe wurden Nachmittags immer die neusten Nachrichten über den Stand der Dinge von einem Balcon
65 herunter durch einen Mann mit einer Stentorstimme verkündet Tausende versammelten sich dort, unter denen auch ich selten fehlte. Es war meine Absicht, meine Frau allein nach Wien zurück reisen zu lassen, aber die Laubeschen Manöver zwangen mich, meinen Plan zu ändern, ich mußte also darauf verzichten,
70 auf vierzehn Tage nach Kiel zu gehen, obgleich ich meinen Paß schon hatte. Drucken ließ ich: Herodes und Mariamne; Rubin; Trauerspiel in Sicilien und Julia; deren letzten Bogen ich vor vier Tagen corrigirte. Gearbeitet: viele Aufsätze; den zweiten Act des Moloch; das satyrische Drama Michel Angelo und ganz
75 zuletzt noch die Abfertigung ei[15]nes aesthetischen Kannegießers,

---

4774, 55 Agram, [deren] 63 ff. vgl. III N. 4768

die mir abgedrungen wurde und ihre Dienste schon thun wird, wenn auch nicht im Augenblick. Auch die Schauspielerin wurde wieder aufgenommen und ich hoffe noch auf gute Stimmung für Allerlei. Das lyrische Vermögen beginnt zu stocken; die entstandenen Gedichte wollen Nichts mehr heißen. Im Frühling 80 hatte ich eine schlimme Krankheitsperiode durchzumachen; ein rheumatisch-hämorrhidalisches Leiden ergriff mich und verursachte mir große Schmerzen, doch thaten Schröpfköpfe und dann die Kaltwasserkur gute Dienste und jetzt bin ich, wenn ich das Uebel auch noch fühle, doch schon längst so gut, als hergestellt. Mein 85 Titele gedeiht, ist dick und fett, an meiner lieben Frau ängstigt mich noch immer das Hüsteln, sonst geht es auch ihr wohl Bekanntschaften: Prof: Fichte in Tübingen, mit dem ich genußreiche Stunden hatte; Holtey, dessen Shakespeare-Vorlesungen ich die mächtigsten Anregungen verdanke, wenn ich ihm auch 90 nicht darin beistimmen kann, daß Shakespeare ein Jean Paul im Dra[16]ma sey; Baronin Feuchtersleben, zu der das schon im vorigen Jahr angeknüpfte Verhältniß weit inniger geworden ist, was ich von manchem anderen nicht sagen kann. Wenn ich nur behalte, was ich habe, so will ich unendlich zu- 95 frieden seyn!



[17] **1851.**

d. 1 Jan:

4775 Den gestrigen Abend mit meinen Freunden bei mir sehr vergnügt zugebracht; der neue Kronleuchter wurde zum ersten Mal angezündet.

—

4776 Wenn man die Blut- und Nervenlosigkeit des gegenwärtigen Geschlechts betrachtet, so sollte man glauben, die Todten seyen wieder auferstanden und spielten Leben.

—

4777 Ob ich nicht doch im Rubin eine Granate in einen Rosenkelch hinein gelegt habe?

—

4778 Man kann einen Stein wohl in die Luft werfen, aber er bekommt darum keine Flügel.

—

4779 Hammer-Purgstall. Als er nach der Trauung mit seiner Frau auf's Land fährt, drückt er sich in die eine Ecke des Wagens, zieht ein Buch hervor, giebt ihr ein zweites, eine Grammatik, und fängt zu lesen an. — An ihrem Namenstage fährt er mit ihr aus, sie weiß nicht wohin und erwartet eine angenehme Ueberraschung, er lenkt auf den Kirchhof ein und zeigt ihr ihr Grab! (Prof: Schrötter)

—

4780 Ein Apotheker in Triest bekommt eine Schachtel voll Vipern, deren er bedarf, und läßt sie in sein Schlafgemach stellen, ohne die Schachtel vorher genauer zu untersuchen. In der Nacht erwacht er und findet alle Vipern auf seinem Bett. Er sucht ein Bein zu heben, ohne eine zu verletzen, es gelingt ihm und er springt heraus, entkommt auch glücklich. Aber am nächsten Morgen sind seine vorher noch schwarzen Haare grau.

(Dr Schmidl)

—

4781 [18] Zur Natur des Lebens gehört vor Allem die unendliche Reihe von Eindrücken, die allem Existirenden, allen Wesens-Formen, zu Theil werden und sie augenblicklich verändern, so daß eben dadurch auch von ihnen gleich wieder ein neuer Eindruck ausgeht, der abermals neue weckt, die auf sie zurückwirken und so in Ewigkeit fort.

—

4782 „Giebts denn noch Kröten, Spinnen in der Welt,
Ich dächte doch, der Stoff wär' aufgebraucht,
Seit dieser Mensch geboren ward!"

—

4783 „Lauf nicht schnell, geh langsam hinter ihm her, dann fängst Du ihn!"

—

4784 Im höheren Gebiet der Kunst giebt es so wenig liederliche Menschen, wie im Garten liederliche Rosen: Alles wird, was es werden kann.

—

4785 Eine wohlgeordnete Menschennatur setzt sich, ohne sich der Kräfte bewußt zu seyn, so wenig den Zweck: eine Tragödie zu dichten oder ein anderes Kunstwerk hervor zu bringen, als sie sich den Zweck setzt, aus dem Kopf eine Rose hervor zu treiben.

—

4786 Das Dramatisiren, überhaupt das Dichten, ist sehr oft nicht mehr, wie das Klimpern der Kinder auf dem Klavier. Wie diese nur die Töne angeben, die im Instrument liegen, so erreichen untergeordnete Dichter nur die Wirkungen, die von den Formen unzertrennlich sind.

—

4785 vgl. VII S. 214, bezieht sich wohl auf Laube 4785, 3 sie] es 4786 vgl. „Die Poesie der Formen" VI S. 348. VII S. 338

4787 Sich berauscht fühlen bei dem bloßen Gedanken daran, daß es Wein giebt.

—

4788 „Irgend ein entscheidender Schlag soll geschehen, aber erst am Geburtstag des Fürsten. Dadurch zu spät.“ Zug.

—

4789 Die Natur hätte den Menschen nicht hervor bringen können, wenn sie sich seinen Hoffnungen und Wünschen nicht gewachsen fühlte. Die gehören zu ihm, wie das Wasser zum Fisch.

—

4790 [19] Es giebt dramatische Dichter, die wohl eine einzige Figur mit Leben auszustatten vermögen, alle übrigen aber schattenhaft lassen müssen. Das sind die widerwärtigsten von allen. Entweder überall Sehnen, Adern und Muskeln oder überall Kreidestriche!

—

4791 1ste Stufe künstlerischer Wirkung: es kann so seyn!
2te „ „ „ es ist!
3te „ „ „ es muß so seyn!

—

4792 Durch Berathung ein Bild zu Stande bringen nach dem Gesetz der Majorität! Ach, die Majoritäten!!!

—

4793 Am Teufel ein weißes Haar aufsuchen!

—

4794 Einen weinenden Mann muß man durch eine Ohrfeige schnell in einen wüthenden verwandeln.

—

4788 vgl. VIII S. 377 f. und III N. 4880 4791 vgl. XI 72, 5
4792 vgl. „Der Genius“ VI S. 369. VII S. 362 f. 2 von Ach wohl später zugesetzt

4795 Die meisten uns'rer Dutzend-Dichter wollen etwas ganz And'res sagen, wenn sie anfangen, als sie gesagt haben, wenn sie aufhören.

4796 Würdige Keinen des Hasses, den Du nicht auch der Liebe würdigen könntest!

4797 Wer Nichts ist, kann im höheren Sinne auch nicht schön seyn!

4798 „Ich esse auf Ihre Gesundheit!"

4799 Die Pietät ist mit dem Schlaf zu vergleichen. Nichts Positives, aber doch unendlich mehr, wie alle zugespitzte Einzelheit!

4800 Alles Vortreffliche bereichert die Zukunft, ist aber auch ein Raub an ihr, denn nie ist ein Gleiches möglich.

4801 Freunde können nicht unpartheiisch seyn, wohl aber vor lauter Unpartheilichkeit ungerecht werden.

4802 [20] Es ist schlimm, wenn der gute Mensch zu viel specielle Erfahrungen über die schlechten macht; er lernt sich dann zu hoch schätzen.

4803 Man kann ein Drama durch Kürzen verlängern.

4804 Es giebt Verbrechen, die von selbst straflos werden, wenn Tausende sie begehen.

4796 vgl. „Hass und Liebe" VI S. 344 4799 vgl. „Gyges" zu V. 1810ff. 4801 vgl. „Das Urtheil der Freunde" VI S. 368

4805 Der Maler, der Dir selbst Dein Bild malt, kommt erst zuletzt: es ist der Tod!

—

4806 Wie könnte ein Mensch durch schlechte Erfahrungen an Anderen zur Menschen-Verachtung kommen, wenn er selbst gut bleibt und fühlt, daß er besser ist? Er gehört ja mit zum Geschlecht!

—

4807 „Ein Mittel, das unter allen Umständen wirken soll, muß aus dem erkrankten Individuum selbst gewonnen werden.

—

4808 Castelli: Besuch von mir in Lilienfeld bei ihm, von ihm in Wien bei mir: mors ultima linea rerum!

—

4809 Kammerherren leiden gewöhnlich an Steinschmerzen. (weil sie nicht oft genug uriniren können, wenn sie im Dienst sind) Aerztliche Beobachtung.

—

4810 Es ist noch nie ein Scharfrichter dadurch berühmt geworden, daß er einem Helden den Kopf abschlug.

—

d. 21sten Jan:

4811 Heute habe ich den Epilog zur Genoveva geendigt.

4812 [21] In London werden Kirchen und Kapellen auf Actien gebaut und die Vermiethung der Kirchenstühle bringt große Dividenden. (Pittaval)

—

4813 Ein Zeuge, der gegen einen Mörder zeugt, weil er es wohl mit ihm meint, nicht seinem Leib, sondern seine Seele retten will.

—

4806 vgl. „Auf einen Menschenfeind“ VI S. 363. VII S. 356
4808 vgl. Nachlese I S. 301 ff.

4814 Herr Anschütz hat, wie ich höre, aus dem Falstaff einen Possenreißer gemacht: neuer Beweis für die völlige Unfähigkeit unserer Schauspieler, in die Natur des Komischen einzudringen. Falstaff setzt die Consequenzen seiner Weltanschauung mit dem höchsten Ernste durch, weil er sie für die allein richtige und sich, den Träger derselben, für den eigentlichen Kopf der Menschheit hält. Er würde sie selbst Gott gegenüber behaupten, und wenn dieser ihn in die Hölle verwiese, ausrufen: der Gewalt muß ich weichen, aber Recht hab' ich doch und wunderbar ist's nur, daß eine Welt, die eine so bornirte Spitze hat, mich hervorbringen konnte!

—

4815 Der Eroberer mit seinem Schwerte steht auf der Erdkugel unter all den Linien, die Rechte und Verträge auf ihr gezogen haben, ungefähr so da, wie in einem ungeheuren Spinnennetz.

—

4816 Man kann so wenig einen Brief für Jemand schreiben, als man für ihn in den Spiegel kuken kann.

—

4817 Republick: Alle Thiere sind Untergebene, der Mensch ist Präsident, aber jeder Unterthan darf nach ihm schnappen und es handelt sich darum, ob ihn mehr angreifen oder vertheidigen.

—

4818 [22] Künstler am Clavier.

Mir ist,
Als wär' ich da eingeschlossen
Und spielte mich selbst heraus.

—

4819 Ich kann mich nicht fünf Minuten verläugnen, ich will es aber auch nicht, denn wenn ich mich nur um diesen Preis be-

4817 vgl. V S. 126. VI S. 345 2 jeder Unterthan aus Jeder
4818 vgl. VII S. 214 4819 vgl. VI S. 363. VII S. 356

haupten könnte, so will ich mich lieber gar nicht behaupten, ich lebte dann ja nicht selbst, sondern ein Anderer lebte für mich, ein Wesen, das ich nicht bin.

—

4820 Wenn das Volk keine Leidenschaften mehr anschauen will, so hat es keine mehr.

—

4821 Es giebt Sprachen, in denen die poetischen Gedanken erfrieren.

—

4822 Kinder sind Räthsel.

d. 10 Febr.

4823 Gestern den Geburtstag meiner lieben Frau recht fröhlich begangen; über 17 Gäste.

—

4824 Die Montespan, ein Kind auf'm Schooß, bei'm Gewitter; durch das Kind glaubte die Sünderin, sich gegen den Blitz zu sichern. (Tiedge. Urania)

—

4825 „Welche liebliche Kinder!" Fi donc, ils sont les' enfants d'un vaillard! (Fstin M—ch; Dittenberger.)

—

4826 Ein Serecaner raubt bei der Erstürmung Wien's ein Kind. Sein Hauptmann will es ihm abhandeln, um es den Eltern zurück zu geben. Er will nicht. „Eher freß' ich's!"

(Dittenberger)

—

4827 Dittenberger sprach einen sehr schönen Gedanken aus. Man solle die Leichen mit Gips übergießen. Dann wäre jedes Wieder-Erwachen unmöglich und noch nach hundert Jahren würde die

4822 neben Datum von 4823, vgl. VI S. 343. VII S. 333
4824,2 glaubte [sie] 4825,2 Metternich 4827 daneben: *NB*

Form des Menschen [23] erhalten, vom Körper aber, ohne daß er die ekelhafte Verwesungsprocedur auf die gewöhnliche Weise durchzumachen brauchte, die letzte Spur bis auf die Handvoll Staub verschwunden seyn.

—

4828 Den Tod nicht bloß erleiden, sondern ihn genießen: Abschluß der Welt.

—

4829 Prale nicht mit Deinen Verwandten. Der Steiß könnte sich sonst auch auf's Gesicht berufen.

—

4830 Der Hund hat eine so feine Nase, daß er noch aus dem Koth den Braten heraus riecht. Was hat er davon? Daß er ihn frißt!

—

4831 Wecke den Irrenden sanft und laß' ihn schelten und um sich hauen. Erst wenn der Mensch erwacht, räumt er Dir ein, daß er geschlafen hat.

—

4832 Bedenken.

Weil gegen uns die Erde sich nicht wehrt,
Die wir zerpflügen und zerstücken,
Darf ich den Floh, der sich auf mir ernährt,
Wie ich auf ihr, darum nicht knicken?

4833 An die Deutschen.

Eins, hofft' ich, sollt Euch einig machen:
Der offen aufgesperrte Rachen
Des Ungeheuers, das Euch droht,

4830 vgl. III N. 3280. 3358. VII S. 193 4831 ein noch nicht ganz fertiges Distichon, vgl. „Gyges“ V. 1840 4832 vgl. „Moralisches Bedenken“ II N. 3190 und VII S. 191 4833 vgl. VII S. 214f.

Doch nein, Ihr wollt Euch erst vertragen,
Wenn Ihr schon steckt in seinem Magen,
Doch seyd Ihr dann erquetscht und todt.

4834 Karlsschüler.

Welch ein Schauspiel für Götter! Dem unvergänglichen Schiller
Wird ein Vivat gebracht! Laube bedankt sich dafür!

—

4835 [24] „* * *

Eben noch blies der Aufruhr zum Angriff auf dieser Trompete;
Dennoch ist sie dem Recht nicht für's Tedeum zu schlecht?

—

4836 Wenn man die Kunstausstellungen besucht, so sollte man glauben, manche Bilder seyen nur aufgehängt, weil das Comité die Abschreckungstheorie adoptirt habe.

—

4837 Von der Luft leben! Sollte es ganz unmöglich seyn? Sollte der Mensch nicht dereinst reine Gase zu sich nehmen können? Wird er dann nicht vielleicht unsterblich seyn und mit dem Tode die Zeugung, die ja gewiß einander gegenseitig bedingen, aufhören?

—

4838 Dr Lotmar aus Frankfurt erzählte mir über B. Ein dortiger Mauermeister, Namens Ritter, habe wegen Wucherei flüchten müssen, sey B. auf dem Wege zur Post begegnet und habe ihm ein Paquet gegeben, mit den Worten: Bewahren Sie mir's auf, es sind 10,000 fl darin. Dieser behaupte nun, B. habe ihm das Paq: nur mit 7000 fl wieder zurückgestellt, während B. darauf bestehe, es seyen nur 7000 fl darin gewesen. Die Sache sey gerichtlich geworden.

—

4834 f. vgl. VII S. 215

4839 „Der Mensch sollte sich immer seine Armseligkeit gegenwärtig halten. Dann würde das Glück ihn dankbarer, das Unglück ihn gefaßter finden, denn er sagte sich: was bin ich denn?"

—

[25] d. 1 März.

4840 Ich war mit meiner lieben Frau zwei Tage in Preßburg, wo die Judith zum Besten der protestantischen Kranken-Anstalt gegeben wurde. Wir waren sehr vergnügt. Lustiger Abend mit Löwe, Pastor Raabe (der academische Lieder sang) Schreiber, Rotter, dem alten Arzt u. s. w. Das ausgebrannte Schloß mit seinen Fenster-Augen-Höhlen und dem hinein schauenden blauen Himmel, das mich an's Colisseum erinnerte. Der Keller im Gasthof hieß Rochus. Brechend-volles Haus; Gedichte, Kränze. Meine Empfindung: mit welchem Leichtsinn, wie ein Kinderspiel, wurde diese Judith geschrieben, die jetzt so ernsthafte Menschen in Bewegung setzt.

—

4841 Welch ein ungeheurer Irrthum, zu glauben, daß die Welt auf den eingebüßten alten Schwerpunct wieder zurück geführt werden könne! Als ob sie ihn jemals verloren hätte, wenn noch Anziehungskraft genug in ihm vorhanden wäre, um die vorwärts strebenden Elemente zu paralysiren!

—

4842 Die Menschheit hat immer ein höchstes Haupt, aber wie selten kennt sie ihren König!

4839, 2f. Unglück aus Glück 4840 vgl. Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte Bd. I S. 450f. über Hebbels Besuch des Pressburger Schlosses, wo er Uhlands „Das Glück von Edenhall" recitierte, und seine Enttäuschung durch die Tatsache, dass es erst unter Maria Theresia erbaut wurde 7 Keller ist Kellner 4842 vgl. „Der verborgene Kaiser" VI S. 378

d. 15 März.

4843 War bei Schwarzer draußen. Seine Frau, von der er getrennt lebt, lag im Sterben; hatte ihm, obgleich sie schon seit einem Jahre an der Lungensucht darnieder liegt, immer sagen lassen, sie sey gesund. Er hat die höchste Achtung für sie, aber sie sey die Carricatur der Tugend, die unerbittliche, letzte Consequenz derselben. Als er Hemden zu eng findet: „dieß sind Hemden für einen ordentlichen Menschen; warum bist Du so dick? Der Schwiegervater, der seine sterbende Frau nicht versehen lassen will, und den die Kinder einsperren müssen, da[26]mit ein Geistlicher in's Haus kommen kann. Schwarzer selbst: „das Unglück weicht vor mir zurück, es kommt immer in meiner Abwesenheit; Todesfälle, wenn ich auf Reisen.* Jetzt feit mich mein Werk (Allkunde), ich würde den Hals nicht brechen, wenn ich vom Dach fiele, darum scheue ich mich, es zu enden." Sein Bruder, der Oberstleutnant, der ihm zu Ehren einem Soldaten die verdienten Ruthenstreiche nach dem Dinér schon heute, statt morgen, geben ließ. — Die neue Verheirathung in acht Tagen. Sein Bild auf der Kunstausstellung und die Recension desselben durch den Verleger Sommer. „Warum haben Sie mir das gethan?"

—

* zwei Tage später.

4844 Während er mir das erzählt, stirbt seine Frau: ich war Ursache, daß er auch dieß Mal nicht das Unglück sah. Ein Mann, mit dem ich in Nichts übereinstimme, aber höchst interessant. Scharf. Eckig.

—

4845 Leute, die man in Acht nehmen muß, daß sie die Sonne nicht zu oft aufgehen sehen, weil das sie berauscht, wie Andre das Champagner-Trinken.

—

4843, 17—20 von Die und 4844, 2 von sie später zugesetzt

4846 Den Autor eines —ckhausens will ich niemals wissen.

—

4847 Schieße nicht mit Kanonen nach mir. Ob Du mich tödtest, ist ungewiß, gewiß aber, daß Du alle Welt wieder an mein Daseyn erinnerst.

—

4848 Auch das Weltgericht hat Pausen.

—

4849 Der Blutumlauf im Kinde: ist es nicht, als ob er sein Ufer erweit're? (Das Wachsen)

—

4850 Die ganze Natur arbeitet für den Menschen, aber der Mensch arbeitet nur für sich: dadurch schließt sich der Kreis, ob sich aber die Unsterblichkeit daraus folgern läßt, weiß ich nicht: auf der höchsten Stufe mußte diese Selbst-Verzehrung und daran geknüpfte Neigung sich nothwendig ergeben.

—

4851 „Schiller ist ein Verdienst Napoleons!“

—

[27] d. 2ten May. Penzing bei einer Kälte, daß Einem die Haut schaudert.

4852 Ich war elf Tage in Berlin und brachte dort das Gastspiel meiner Frau und die Wiederaufnahme der Judith zu Stande. Lebte eigentlich in einem mir fremden, ja feindlichen Element, indem ich an Dingen Theil nehmen mußte, die mir wenigstens gleichgültig sind, ich hatte aber den Selbstgenuß da- 5 bei, mich so weit verläugnen zu können, als dazu gehörte, es auszuhalten. Küstner, als zu Goethes hundertj. Geburtstagsfeier die Iphigenia aufgeführt werden soll: „aber, was

---

4848 vgl. „Gyges“ V. 1826. „Der jüngste Tag und die Welt“ VI S. 361. VII 353 f. 4851 vgl. „Schiller und Napoleon“ VI S. 353 4852 vgl. Nachlese I S. 316 ff., Bw. II S. 579 ff. und X S. 168 ff.

soll uns die Antike?“ Als er im Theater in dem Saal, wo
10 die Büsten von Schiller, Goethe, Lessing u. s. w. stehen, die
leeren Nischen erblickt: warum sind die nicht auch voll? wir
haben ja Dichter genug! Dieß der siebenjährige Leiter der
Kunstanstalten!!! Die Abende bei Mundts: Werther mit seiner
Vorlesung über Chemie; Marx, der Musik-Schriftsteller; Ring der
15 Dichter; Rott und Frau: dort war mir wohl. Das Dinér unter
den Linden mit Carrière, Rötscher u. s. w. Gräfin Redern;
Rückblick auf Hamburg. Cornelius: die Hoffnung ist eine große
männliche Tugend; die Rachel habe ich absolvirt, sie ist mir ein
Gräuel. Der Policist, der mir den Weg wies und mich vor
20 Taschendieben warnte: ich bin Einer von den Geheimen!
Metternichs Antwort auf die Frage, woher er die Zeit zu
seinen Arbeiten nehme: „ich mache Nichts, was auch And're
machen können. Der alte Theater-Diener, der Hendrichs
Darstellung des Schiller in den Karlsschülern recensirte: so
25 hat Schiller nie geschrieen, er hatte ja keine Lunge, ich sah ihn
bei Hufeland! „Geh zu Hause, Friedrich, Dir kann Niemand
helfen!“ Hufeland. Das Hufeisen auf der Schwelle einer
schlechten Restauration. In der Oper und im Schauspielhause:
die komische Verwechslung des Mazarin und des Pro[28]pheten
30 und der junge Mann neben mir, dem das Umgekehrte begegnet war.
Humboldt: Religion und Musik ist nicht mein Genre. Seine
Frau, die Caroline von Dacheröden: jedes Kind von ihr hatte
einen anderen Vater, namentlich vertrat der Bildhauer Rauch
den Ehemann mit dessen Wissen und Willen. (Mundt.) Die
35 Madme Düpiter: „Mann, bist Du schon todt? Sag's mir,
wenn Du stirbst, Du weißt, ich kann keine Todten sehen!“

4852, 16 Gräfin Rhedern, geb. Jenisch, hatte Hebbel in Hamburg und München unterstützt 17 f. vgl. VI S. 359. VII S. 350 f. und X S. 179, 12

Dann mit dem Traueranzug zu ihm tretend: „nun, wie steht's mir?" Mundts Wagen angehalten, weil er am Ostertag an der Kirche nicht im Schritt vorbei fuhr. Varnhagen ohrfeigt die Nichte, die Ottilie Assing (von der mir die Schoppe erzählte, 40 daß sie ihrer Mutter gleich nach deren Tode die Ohrringe ausgenommen und sich eingehängt habe, um der Schwester Ludmilla zuvor zu kommen) diese läuft aus dem Hause und kommt nicht zurück. Ludmilla zur Mundt: sie will uns ängstigen und wird schon wieder erscheinen, es ist eine Komödie! Die Mundt, zu 45 Hause kommend, wird von ihrer Magd benachrichtigt, die Assing sey da. Sie findet sie, todtenbleich im Sessel sitzend. „Nun, Ottilie, Ludmilla hatte also Recht, Sie spielten Komödie?" So wissen Sie Alles? „Ja" — „„Dieß wissen Sie aber nicht!" Damit schlägt sie ihr Tuch aus einander und zeigt drei große, 50 tiefe Wunden in der Brust, nur durch Zufall nicht tödtlich. Die hat sie sich mit einem Dolch in einem Gebüsch des Thiergartens beigebracht, ist dann in Folge des Blutverlust's bewußtlos zu[29]sammen gesunken und erst am Morgen durch die ihr in's Gesicht gekrochenen Ameisen wieder erweckt worden. Ludmilla, 55 herbei gerufen, sagt: (Goneril im Leare noch übertreffend) sie hat sich interessant machen wollen, wie Caspar Hauser; von der Mundt gescholten, verändert sie die Rolle und schreit: meine Schwester, o meine Schwester! Varnhagen, von Mundt benachrichtigt und den Scandal scheuend, schlägt vor, (ärgerer 60 Egoist, als Robert Macaire) das Mädchen für wahnsinnig erklären zu lassen! Ottilie selbst freilich, hergestellt, renommirt: Das thut mir Keine nach! Ist das nicht wie ein Blick in's Schlangennest? Zwei Schwestern, die sich unter der Maske der Liebe tödtlich hassen und ein Onkel, der sie aus Rücksicht auf 65 die Welt zärtlich pflegt, während er sie vergiften mögte! Aber das dachte ich schon in Hamburg, als ich diese dürftigen Naturen mit Gewalt zu „bedeutenden" stempeln sah. O Welt, wohin

wirst Du noch gerathen? — Der katholische Pfarrer, mit
70 einer Bordellwirthin zusammen treffend auf dem Lande, die er natürlich für eine ordentliche Tante ihrer Nichten nimmt, von ihr zur Einkehr in der Stadt eingeladen, wirklich kommend und nach dem Frühstück in geistlichem Talar aus dem Fenster sehend, von den Buben [30] verhöhnt, ohne zu wissen warum! Rötscher,
75 den ein Bedienter auffordert, nach dem Schlusse seiner Vorlesung den Versammelten doch anzuzeigen, daß er, der Bediente, mit der Einladung zur Auction nicht ganz herum gekommen sey und die Einladung selbst zu machen. — Ich: „ich habe keinen Mund!"

4853 Die Erde treibt ihre Blumen, wenn das Erdbeben auch schon vor der Thür ist.

—

4854 Das kleine Licht in der Höhle, das ein künstliches zu seyn scheint, und es ist der Widerschein des Himmels von der anderen Seite.

—

4855 „Wir Deutsche haben nur noch einen Trost: unser Henker ist noch schlechter, wie wir, sonst würde die Execution gleich vollzogen." D. h. wir von Rußland gefressen.

—

4856 Ein Feuerwerk bei Mittagszeit.

—

4857 Das Bewußtseyn im Menschen ist dasselbe, was der Resonanzboden im Instrument.

—

4852, 69 ff. vgl. VIII S. 377 und Anm. 71 eine a. R. für die 72 eingeladen aus geladen 4854 vgl. „Die Höhle" VI S. 373 4855, 3 von D. später zugesetzt 4856 vgl. VI S. 361. VII S. 354

4858 Brief an die Doct. Schoppe vom 12. May.

Mir däucht, Amerika hat die freien Institutionen und Europa die Menschen, die ihrer zu ihrer Entwicklung bedürften.

—

4859 Der Dichter, der selbst im Centrum seiner Schöpfung steht, erfährt erst durch fremde Urtheile, wie viele Standpuncte [31] von der Peripherie aus möglich sind, und das gereicht ihm sowohl zum Genuß, als zur Belehrung.

—

4860 Brief an Hofr. Teichmann vom 16 May.

Sie haben gewiß auch für bestimmte Bücher bestimmte Jahrszeiten; ich fasse es gar nicht, wie man gewisse Wke im Winter lesen kann. — — Und so soll's seyn, ein Gedicht soll dem Leser ein Individuum, ein moralisches Wesen werden, an dem und durch das er etwas erlebt. — Dieß hängt nun einzig und allein davon ab, ob wahres Leben darin sprudelt oder nicht, und das zu ermitteln, zeigt alle Kritik sich unzulänglich. Es ist ein Unterschied, wie zwischen einem wirklichen Mineralwasser und einem nachgemachten; die Chemie findet in Beiden die gleichen Salze, aber die Wirkung fehlt!

—

4861 Wie tief das Bedürfniß der bildenden Kunst in der menschlichen Natur wurzelt, beweis't schon der Umstand, daß es in der Zeit des Fracks überall noch Maler giebt.

—

4862 „Der Mann will sich schon schießen, aber nur, wenn der Gegner in Amerika steht, und er in Europa".

—

4863 Man sagt, die Wahrheit trage einen Schleier,
Sie ändert aber bloß das Angesicht

4859, 1 steht, über und 4860 vgl. Nachlese I S. 334 ff. 4863 vgl. VII S. 215 2 Sie [wechselt aber bloß das Angesicht]

Und zeigt allein dem tapfersten der Freier
Das echte, jedem andern nicht.

—

4864 Die guten Gedanken dramatischer Schemen stehen in keinem innigeren Verhältniß zu ihnen, wie der Wein zum Schlauch, in den er gefüllt ward.

—

4865 [32] „Ich war sehr schön als Kind, bin aber ausgewechselt worden.“ sagt ein häßlicher Mensch. Tennenbaum.

—

4866 Es wird noch einmal ein Volk geben, das an Shakespearschen Tragödien stirbt.

—

4867 Wenn man im Frühling so im Freien sitzt und die Augen schließt, hat man eindämmernd ein Gefühl, als ob man selbst zu leben aufhörte, und alles Andere, von uns frei gegeben, zu leben anfinge.

—

4868 Die allgemeinen Organe der Menschheit, z. B. für Poesie, treten im einz. Individuum verselbständigt hervor.

—

4869 „Die Rose ist ein Aderlaß der Erde.“ Bild.

—

4870 „Jeder Verbrecher sträubt sich, seine Verbrechen einzugestehen. So auch die Gesellschaft.“ Character.

—

4871 Ophelia ist einmal Mutter geworden, nämlich mit Gretchen.

—

4872 „Der Kastanienbaum beleuchtet seine eigene Schönheit. Seine Blüten sind kerzengleich.“ Pinscher.

4863, 3 allein dem über dem kühnsten 4 jedem — nicht später nachgetragen 4866, 1 ein fehlt 4867, 1 und [dämmernd] 4871 vgl. XII S. 300, 25 ff. 4872 Pinscher, über diesen Spitznamen Christinens vgl. Nachlese II S. 180

soll ich einst meine Mutter erkennen. „Lüge, in den Kerker!“ Da erschallt eine Frauenstimme: „Es ist mein Sohn und (zum Richter) der Deinige!“ Factum. Glaser.

—

4879 Graf Sandor ist verrückt geworden. Sein Letztes war, daß er dem Pförtner befahl, dem Ersten, der käme, den Kopf herunter zu hauen, wenn's auch sein bester Freund wäre. — Vorher hat er immer Ludwig Löwe als Holofernes copirt. Seine Wette, daß er im Kaffeehaus arretirt werden wolle. Zieht sich zerlumpt an und giebt einen Tausender zum Wechseln. Gut.

—

4880 [34] Ein Diener will einen Tyrannen ermorden, in dessen nächster Nähe er sich befindet. Aber er bestellt zuvor sein Haus, nimmt das Abendmahl u. s. w. Dadurch wird Jener aufmerksam und erräth seinen Plan. „Warum that'st Du das?“ Ich hatte eine Ahnung, daß ich bald sterben würde. „Sie täuschte Dich nicht, da —!“ Er durchbohrt ihn.

—

4881 Brief an Hofr. Teichmann vom 28 May 51.

D. Trank der Vergessenheit. — Offenbarer Wahnsinn, aber nicht jener phantastische, in dem das Mysterium der Natur doch gebrochen hervor tritt, sondern ein hölzern-trockener, als ob die Zahlen verrückt durch einander liefen und dadurch Phantasie zu erobern glaubten, daß sie behaupteten, zwei Mal zwei sey nicht mehr vier.

—

4878, 6 Julius Glaser 4879, 4 Vorher — copirt a. R. zugesetzt 4880 vgl. VIII S. 377 f. und III N. 4788 4881 D. a. R. später zugesetzt, Drama von Bachmayer, vgl. X S. 300, 18 und J. Minor, Grillparzer-Jahrbuch X S. 129 ff. 6 f. vgl. III N. 4500

4882 Im sittlichen Staat ist der Empörungsversuch immer zugleich auch ein Selbstmord-Versuch, denn da das Individuum nur durch den Staat existirt, so würde es sich in ihm vernichten.

—

4883 Das Kunstwerk zeugt, wie der Mensch; die Philosophie ernährt (ein System wird zur Speise des anderen) wie das Element.

—

4884 Ein Mann heilt seine Frau dadurch von der Verschwendung, daß er sich, wenn sie eine überflüssige Ausgabe gemacht hat, jedes Mal so lange das Nöthige entzieht, bis sie wieder gedeckt ist, so lange z. B. kein Bier trinkt, bis der Preis eines Kleides wieder heraus gebracht [35] wurde.

—

4885 Situation. Ein Mensch will sich einmal etwas zu Gute thun und geht in's Wirthshaus; sein Gläubiger setzt sich ihm gegenüber. Jener: ein Huhn! Dieser: Käse und Brot!

—

4886 Alte Bäume werden immer fruchtbarer, sie bringen von Jahr zu Jahr mehr Früchte hervor, aber diese werden immer kleiner. (Rosskopf)

—

4887 Napoleon und der Katechismus! Ein Individuum, das nur in die Welt getreten ist, um sie zu verändern, und ihr neue Gesetze zu geben: wie kann es vor den Gesetzen Respect haben, die sie in ihrem bisherigen Zustand zusammen hielten?

—

4888 Als die Alten die Erfahrung machten, daß der Kreis der Sittlichkeit nicht rein im positiven Gesetz aufgehe, sondern ein

---

4883 vgl. „Philosophie und Kunst“ VI S. 348. VII S. 338f. und XII S. 78, 18ff. 4884 daneben *NB.* vgl. „Agnes Bernauer“ III S. 208, 11ff. 4888 vgl. „Gyges“ V. 1810ff.

dunkler Fleck übrig bleibe, da erfanden sie das Wort Pietät. Die Pietät ist, wie der Schlaf, die Hauptwurzel des sittlichen Menschen und so wenig durch Gesetze zu ersetzen, wie jener durch Essen und Trinken.

—

4889 Der Schlaf ist die Nabelschnur, durch die das Individuum mit dem Weltall zusammen hängt.

—

4890 Das Costüm der modernen Welt ist eben so im Interesse der Armseligkeit und Mittelmäßigkeit erfunden, wie z. B. die Convention der Gesellschaft. Das Schöne und Herrliche, die antike Körperbildung, muß sich verhüllen lassen, damit das Häßliche sich verbergen könne.

—

4891 [36] Nimm Kunst und Wissenschaft in Dich auf, und was je auf Erden athmete, das zieht als Hauch durch Deine Brust!

—

4892 „Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen!" Davon kann nicht einmal das Glück den Menschen entbinden, denn das Brot, was nicht mit Schweiß bezahlt wurde, wird zu Stein.

—

4893 Ein Urtheil von Gervinus über mich.

(Aus einem an Emil Kuh gerichteten Brief vom 16ten April 1851)

Sie fragen mich, es scheint mit einiger Besorgniß, um meine Meinung über Hebbel. Ich müßte wohl keine Sinne zum Vergleichen haben, wenn ich nicht anerkennen sollte, daß er wie ein Baum unter dem vielen Gestrüpp unserer Dramatiker hervorragt.

—

4890, 8 Herrliche aus Herrlichkeit 4891 vgl. „An einen Jüngling" VI S. 373

4894 Vom Blut des Menschen hängt der Eindruck, den er macht, nicht ab, sondern vom Gesicht; von den Ideen des Kunstwerks nicht die nächste Wirkung.

4895 Immermann ist ein tüchtiger Mann, der sich aber wie ein Riese geberdet.

4896 „Ich mögte den jüngsten Tag erleben!"

4897 „Der Mensch zerfällt in Hut, Kopf, Frack und Beine!"

d. 27 Juny.

4898 Heute Abend in Schönbrunn sah ich das Naturbild, das unstreitig die Monstranz hervor gerufen hat: die untergehende, rothgolden glühende Sonne, wie sie, ein aus Stralen gewobenes Spinnen-Netz, durch die Bäume äugelte.

4899 Jeder Unsterbliche ist ein unverdauter Stein im Magen der Menschheit.

4900 [37] Mensch und Welt sind nur die zwei Hälften eines größeren Ganzen; darum sollen sie sich niemals trennen.

4901 Spielende Kinder sind lebendig gewordene Freuden.

4902 Handeln sollte der Jude, d. h. Handel treiben, Nichts weiter. Nun, er handelte und wurde durch's Handeln, in Rothschild, der Herr der Welt. Bethätigung des tragischen Gesetzes für mich.

4903 „Bald kommt die Zeit, wo zehn Bauern nur Einen Rock haben, aber auf die folgt die Zeit, wo zehn Herren nur noch Einen Kopf haben." Tyroler Prophezeiung. Prof: Pichler.

4903, 3 Adolf Pichler

4904 „Du wirst vor mir sterben, aber ich vor Dir begraben werden!“ prophezeit ein Müller seinem Nachbar. Dieser ertrinkt später, so daß sein Leichnam nicht gefunden und der Müller also allerdings vor ihm begraben wird. Derselbe.

4905 Wenn die Bäume an der Ufelswiese (bei Insprucḱ) so groß sind, daß man ein Pferd daran festbinden kann, werden so viele Schweizer über die Berge kommen, daß der Erste schon in Insprucḱ frühstückt, wenn der Letzte erst sein Haus verläßt, so groß wird die Zahl seyn, die in Einer Linie aufmarschirt. Dann giebt es einen fürchterlichen Kampf und das Ende ist die Wiederaufrichtung des alten Deutschen Reichs, es fallen aber so Viele, daß die Tyroler Ueberbleibenden unter Einem Baum Platz finden, die Schweizer sich aber streiten, ob sie an zwei oder drei Tischen essen sollen. Derselbe.

4906 [38] Die Bären essen gern Weintrauben. Ein Tyroler Bauer merkt, daß seine Weintrauben jeden Abend benascht werden und legt sich auf die Lauer. Er sieht eine dunkle Gestalt, die über die Mauer greift, schleicht hinzu und packt sie bei'm Arm. Dieser Arm ist aber die Tatze eines Bären. Der Bauer taumelt zurück, aber auch der Bär rennt davon. Pichler.

—

4907 Proudhomme und seines Gleichen könnten eben so gut gegen den Typhus, die Schwindsucht u. s. w. eine Philippica halten, wie gegen das, was sie die Grundübel der Gesellschaft nennen, denn diese können in ihrem Sinne eben so wenig abgestellt werden, wie jene, und nur die vollkommene Unfähigkeit, bis zum Kern der Dinge durch zu dringen, kann das bestreiten.

—

4908 Wäre es den Menschen doch endlich beizubringen, daß der dramatische Dichter sich in demselben Sinn auf jede Species

4905, 7 Reichs, [zugleich] 4907 Hebbel schreibt immer Proudhomme statt Proudhon 4908 vgl. XI S. 368, 5 ff.

menschlicher Charactere einlassen muß, wie der Naturforscher auf jede Thier- und Pflanzengattung, gleichviel, ob sie schön oder häßlich, giftig oder heilsam ist, indem er die Totalität darzustellen hat!

—

d. 20 Aug.

4909 Emil Kuh ließ vor einiger Zeit im Wanderer ein Gedicht: „Schöpferstunde" erscheinen, keins von seinen besten, abstrus und incorrect, worin er darstellte, wie [39] das Lied in der Menschenbrust durch die Befruchtung der Natur auf einem abendlichen Spaziergang entsteht. Er schilderte also den Abend, und was dieser ihn erblicken ließ: den blauen Berg, die purpurrothe Rose und was nicht mehr. Ich tadelte das Gedicht in seiner Abstractheit, nachdem ich es gelesen hatte und schlug es bei dem Dichter selbst todt. Gestern erhielt der junge Mann eine Vorladung vor's Kriegs-Gericht und als er heute erscheint, vernimmt er zu seinem höchsten Erstaunen, daß es dieses Gedichts wegen sey, in welchem nämlich die Farben der Piemontesischen Tricolore vorkämen. Er giebt natürlich die Erklärung ab, daß er an diese nicht allein nicht gedacht, sondern sie nicht einmal gekannt hat, was Jeder, der ihn kennt, ihm ohne weitre Versicherung gern glauben wird, da ich zweifle, ob er auch nur die Gränzen oder die Hauptstadt von Piemont kennt. Seltsames Zusammentreffen! Und daß es gerade Jemanden begegnen mußte, der sich in Folge meiner dringenden Ermahnungen, die übrigens gewiß völlig überflüssig sind, auch nicht im Geringsten mit Politik befaßt!

—

4910 Eine Frau, die um voller im Gesicht zu erscheinen, Wachskugeln hinter den Backen trägt, die noch im Munde der Leiche gefunden werden. Baronin Feuchtersleben.

—

4909,1 „Der Wanderer" vom 10. August 1851 9 von Gestern an später zugesetzt 11 sey über ist 12f. vorkämen aus vertreten w[?]

4911 [40] (Abends, beim Lichtanzünden-Sehen) Wenn die erbarmungsvolle Nacht den Jammer der Welt in ihren Mantel hüllt, beleuchten die Menschen ihn selbst.

—

4912 „In der democratischen Republick soll sich Keiner vor dem Andern hervor thun!“ Dann hat Shakespeare die Aufgabe, ewig stumm zu seyn, Raphael muß sich die Hände abhauen, Mozart sich die Ohren verstopfen.

—

4913 Die Seele ist der einzige Artikel, den man verkaufen und doch behalten kann. Darum verkaufen sie auch so viele.

—

d. 28 Aug.

4914 Meine liebe Frau träumt über Nacht, sie sähe eine zweite Sonnenfinsterniß. Wie sie durch's Glas schaut, sieht sie Napoleon, der den Schatten auf einem Stock mit raschen Schritten durch die Sonne trägt; in der andern Hand hält er einen Regenschirm, und ein gemeiner Soldat folgt ihm nach.

—

4915 In die Kindheit sich zurück wünschen? Nein! Das hieße, das Bewußtseyn: dieß und das ist Dir gelungen! mit der Qual: wird Dir irgend etwas gelingen? vertauschen. Wehe dem, der es kann; es ist der größte Beweis der Nullität in Existenz und Wesen.

—

4916 Den Rhabarber vergolden.

—

4917 „Eine Messe kostet nur einen Gulden!“ „„Nun, das ist billig, dafür läßt sich nur der liebe Gott auffressen.““

Characterzug.

—

4912 vgl. „Zu irgend einer Zeit“ V S. 122ff. 2 Dann [nun] 3 seyn, aus seyn. 3f. von Raphael später zugesetzt 4913, 2 von Darum später zugesetzt

4918 [41] Jener benimmt sich gemein gegen Dich; benimm Du Dich edel gegen ihn, sonst hat er Dir ja nicht bloß geschadet, sondern Dich zu seines Gleichen gemacht.

—

4919 Aus einer Oper streicht mir keinen Tact,
Aus einem Drama ruhig jeden Act!

—

4920 Rückblick auf Berlin und Hamburg, wo wir den July zubrachten.

Wohnung bei der Majorin Czarnowska, Leipzigerstraße, N: 22. (das täppisch-verliebt-zudringliche Mädchen von 13 Jahren.)

4921 Mundt und Frau: Anfangs comme il faut, aber außer Stande unsern Umgang mit Rötscher zu ertragen, den sie hassen, weil er die Stücke der Frau nicht als Mitglied des Lese-Comité's goutirt hat. Sie: eine potenzirte Schoppe, als Schriftstellerin, nur unendlich viel voller von Selbstbewußtseyn; die größten Hände, die ich jemals an einer Dame sah. Er: ganz und gar Diplomat in eigenem Interesse. Mir sagte er über die Judith die außerordentlichsten Dinge und fand den Erfolg so durchgreifend, daß die Berliner nach seinem eigenen Ausdruck sich durch die an den Tag gelegte Receptivität förmlich wieder rehabilitirt hätten; an den Dr Landsteiner, der Kuh es wieder mittheilte, weil dieser ihn wegen Nicht-Aufnahme eines Berichts über die Darstellung zur Rede setzte, schrieb er das directe Gegentheil, wahrscheinlich um dem jungen Mann das Feuilleton zu versperren. Den Michel Angelo, den ich bei ihnen vorlas, nannte er „einen Kristall, den die Sonne [42] selbst erzeugt hätte" und meinte, es sey die Pflicht eines Jeden, auf das W: auf-

4919 vgl. VII S. 215 4921, 1 Louise Mühlbach

merksam zu machen, es fiel ihm aber nicht ein, das zu thun. Doch, wie gesagt, an alledem war der Umstand Schuld, daß ich Rötscher nicht fallen ließ.

4922 Rott. (Holofernes) Vollkommner Komödiant. Heute Orest und Pylades; morgen —! Gang unter den Linden in der Nacht, wo er den Holofernes recitirte und wir fast von den Constablern arretirt worden wären. Gute Anecdote: in Wien fragt ihn auf der Probe ein ungarischer Soldat, der im Stück auf ihn zu schießen hat: „Ew. Gnaden, soll ich wirklich laden?" Lächerliche Correspondenz mit ihm wegen des Wohlaufschen Briefs, durch die freilich unbegreifliche Indiscretion der Mundt herbei geführt, die als ich ihr die Geschichte zum Spaß erzählte, mir sagte: der gute Rott ist auch nicht frei davon, er läßt sich's oft an einem Abend 5 Thaler kosten!, und als ich darauf lächelnd antwortete: nun ja, auch er wurde genannt! unmittelbar von mir zu ihm lief und es ihm [43] hinterbrachte. Ich strafte Beide dadurch, daß ich nie eine Sylbe mit ihnen darüber sprach. Als Holof. war Rott ein guter Bürger, der, als assyrischer Tyrann verkleidet, auf eine Maskerade ging, aber ein viel zu gutes Herz hatte, um irgend Jemand wirklich zu erschrecken. Eine Strohwelle gegen Ludwig Löwe. Wie er auf'm Posten steht, als Schildwache und Handschuh käuft, die ihm das Ladenmädchen bringen muß und die er dann, das Gewehr zwischen den Knieen, anzieht. (Birchpfeiffer) Wie er, von der Begräbnißfeier im Friedrichshain zurückkehrend, in einen Wagen genöthigt wird, zu einer Gräfin einzusteigen glaubt und mit der „Schwefelhölzer-Marie" (einer berüchtigten Dirne) durch Berlin fährt, die sich vor Prügeln fürchtet. (Dieselbe.)

4923 Ch. Birchpfeiffer. Aeußerst verständig, im [44] Aeußern unglaublich gemein, aber eine Frau, mit der man umgehen

---

4922, 7 vgl. 4924 15 der, [sich]

könnte, weil sie nie ihre Schranken überschreiten wird, während die Mundt alles Ernstes den Michel Angelo als eine Defension ihrer selbst betrachtet. Ihre Tochter, häßlich aber rothlippig, wie sie die Rachel, die Crelinger u. s. w. nachahmte. Sie selbst: Scheerenberg's Gedichte vortragend. Hübsches Landhaus. Ihre Vertheidigung Küstner's, die ihr zur Ehre gereichte und wirklich aus dem Herzen kam.

4924 Claque. Der Wohlauf'sche Brief. „Es ist Sitte, daß das Publicum durch Claqeurs zum Beifall-Klatschen angeregt wird und ich fungire seit Jahren als Claqeur." Wie er dann des Morgens kam, in Kuh's Zimmer von mir empfangen ward, mir alle mögliche Auskunft ertheilte, alle mögliche Menschen blamirte und [45] endlich, als ich ihm höflich dankte, seine Dienste aber ablehnte, Rache schnaubend davon ging. Uebrigens war viel damit gewagt, der Erfolg hätte nur etwas weniger durchgreifend seyn dürfen, so würde der Bube sich mit seinem Anhang schon Luft zu schaffen gewußt haben, nun wurde er freilich erstickt.

4925 Varnhagen von Ense. Doch weit mehr Entschiedenheit in Gesicht und Wesen, als ich erwartet hätte. Anecdote aus der Franzosen-Zeit: „was — sagen die Paßvigilanten" Ihr habt keine Legitimation und bedient Euch der ordentlichen Landstraße? Marsch, auf die Schleichwege!" Konnte wegen Schwindel nicht mehr allein über die Straße gehen, rief mich, echt diplomatisch, bei der Gegenvisite, die er mir machte, noch einmal um, wie wir uns schon gegenseitig beabschiedet hatten und [46] sagte: wie schön ist Ihre Frau, was verlier' ich, sie nicht auf der Bühne zu sehen."

4926 Hofrath Teichmann und Frau. Durchaus edel und gebildet. Sie: lang, aber von interessantem, leidendem Gesichts-

4923, 4 vgl. Nachlese II S. 266   4925, 8 einmal [aus]

Ausdruck; Seydelmann's Schwester, die wir bei ihr trafen, unzufrieden mit Rötschers Werk über ihren Bruder. Beide, er und sie, rechneten die Darstellungen meiner Frau zum Höchsten, was sie jemals gesehen, und sie sahen viel!

4927 Im Eisenbahn-Wagen: Mutter: Was macht der Papa? Kleines Mädchen: Putzt Stiefel! Mutter: Aber, Ostchen!

4928 Theater: Die Perspective, die meiner armen Frau in der Judithprobe auf den Kopf fiel.

4929 Klein, J. C. Ein Holofernes-Kopf, ganz ein Wüsten-Sohn. „Stawinsky läßt sich bei Luther und Wegener sogar das Beefsteak durch den Kellner zerschneiden, aber er wird doch verhungern, er wird es bald zu anstrengend finden, zu kauen."

4930 [47] Rötscher. Innerlichst gebildet, durch und durch liebenswürdig. Ich hätte den Artikel in der Reichszeitung über das Schmidtsche Wk doch nicht geben sollen; die Mundt hatte einfach verläumdet, wie ich mich, ohne daß er auch nur ein Wort darüber verlor, überzeugte, aber wie konnte ich denn wissen, daß die Frau auch Stücke schreibe! Die Abende bei uns, wo wir Beefsteaks aßen, dann bei Fuchs, der im Cap-Keller, Tiger- und Löwenfelle ringsum, die Studenten und Kuh. Reise mit seinem Vater nach Paris, wo er einen viel geringeren Kostenüberschlag macht, als richtig ist, um nur fort zu kommen; wie dem Alten der Lohnbediente nur in der Blouse, nicht in der Livre gefällt: „das müssen wir ja Alles bezahlen, gib ihm doch den Regenschirm nicht; wie er sich bei der Crelinger anmeldet: Sie haben den Zweig so gut aufge[48]nommen, hier ist der Stamm!

4931 Tieck. Morgen im Lehnstuhl. „Die Rettich ist meine Schülerin, ja, aber eine ungerathene, ich konnte sie nicht mehr sehen, als sie wieder nach Dresden kam, sie ist das Gegentheil

---

4928 später zwischen den Zeilen nachgetragen

von dem geworden, was ich aus ihr machen wollte!" Der Morgen, wie meine Frau bei ihm war; gekämmt, ein Gesicht, wie ein Kind; das Gedicht, was er ihr mit gelähmten Händen schrieb. Das Dinér in Potsdam, sein Fall. „Oehlenschläger sah ich, gleich nachdem er bei Goethe gewesen und so unendlich liebevoll von ihm aufgenommen worden war; er sprach aber kein Wort über Goethe." Sein Wort über Iffland.

4932 Gubitz. Seine Ermahnung, mein Versprechen, mich zu bessern. „Stoffbuch; Sie kennen das!" Ich: „wie sollt' ich nicht, Herr College!"

4933 Rau. (Licentiat der Theologie) Mit seinem wilden Gesicht und langen, schwarzen Locken [49] mir schon im Theater (bei der dritten Vorstellung der Judith) aufgefallen, weil er auf die Bühne springen zu wollen schien. Im Zwischenact vorgestellt durch Teichmann. „Ich muß Sie sprechen!" „„Vielleicht auf eine Viertelstunde im Cap-Keller."" Wie ich dann durch Kuh abbestellte: „ich warte die ganze Nacht vor dem Hause." Wie er darauf herauf gerufen wurde und ich ihn bei Kuh sprach, er mich fragte, ob ich ihm in Hamburg Zeit gönnen würde und er nachreis'te, am Sonntag wieder nach Berlin ging, um zu predigen und am Montag abermals nach Hamburg kam. Sein Gedicht und Brief. Halb Begeisterung für die Kunst, halb aber auch religiöser Eifer; Renegat, jüdischer.

4934 Hamburg: Die Scene, wo ich vor Elisens Schreibpult saß und dachte: darin liegen die Mspte von Judith, Genoveva, Diamant, dann darnach fragte und erfuhr, daß sie alle verbrannt habe. — Sonnenfinsterniß, im Jungfernstieg beobachtet.

4935 [50] Ein Professor, der so hämisch ist, daß er sich eine Liste über die Geburts- und Namenstage sämmtlicher Schüler

---

4931, 10 vgl. „Gross und Klein" VI S. 369 4934 vgl. I S. 409

im Convict hält, diese Liste jedes Mal vor Besuch der Classe durchlies't und dann Denjenigen, dessen Namens- oder Geburts-tag ist, so lange examinirt, bis er ihn strafen kann.

(Debrois von seinem Vater.)

4936 Titi sieht den Mond aufgehen und sagt: da kommt die liebe Sonne. Ihre Mutter versetzt: nein, Kind, das ist ja der Mond! Schelmisch erwiedert das Kind: der Mond ist die Sonne zum Spaß! (Sie sagt immer: essen wir zum Spaß u. s. w. wenn sie sich nur stellt, als ob sie äße.) Die Treppe hinauf steigend, zählt sie die Stufen, aber so: 2. 5. 3. 9. 1.

—

4937 An Varnhagen von Ense.

(Mit Autographen.)

Abschrift.

Hochverehrter Herr!

5 Sie wünschten von mir einige Autographe. Ich sende Ihnen zunächst ein Blatt von Siegmund Englaender, der leider in allerneuester Zeit als Mitglied der großen Conspiration, die man in Paris entdeckt haben will, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf sich gezogen hat. Aus den vielen Briefen, die 10 er mir schrieb, wählte ich einen möglichst characteristischen, der einen für ihn höchst wichtigen, vielleicht für alle Zeiten folgereichen Wendepunct bezeichnet, und mich selbst zu sehr ernstem Nachdenken über ein wichtiges sittliches Problem anregt. Dieser Brief exponirt sich freilich selbst, ich füge aber dennoch einen 15 Commentar hinzu, der Ihnen einen Menschen näher führen wird, für welchen ich die Theilnahme nie [51] verlieren werde, weil ich ihn in allen seinen Verirrungen zu begreifen glaube. Er hatte mir damals einen Roman zugeschickt, über den er mit der

---

4936, 5 von Die a. R. zugesetzt, vgl. III N. 4747 4937, 1—3 a. R. 11 alle [Folgezeit]

ihm eigenen Feierlichkeit mein gewissenhaft-strenges Urtheil verlangte. Ich bin überhaupt der Meinung, daß man angehende, 20
zweifelhafte Talente nicht verhätscheln soll; in diesem Fall aber fühlte ich mich doppelt verpflichtet, mich schonungslos und unumwunden auszusprechen. Denn E—s Roman, geistvoll und eigenthümlich an sich, war doch dem Gehalte nach so bizarr und der Form nach so unorganisirt, daß er mich in ein Chaos hinein 25
schauen ließ, und in ein Chaos, das nie und nimmer zur Welt werden zu können schien. Er stellte einen Egoisten darin dar, aber er zeichnete nach Art aller Geister, die zwischen Speculation und Intuition in der Mitte stehen, nur die Resultate, nicht die Motive. Darauf machte ich ihn aufmerksam und da er augen- 30
blicklich erkannte, daß diesem Fehler des Werks ein Mangel seiner Natur zu Grunde liege, so erklärte er mir, unter Umständen, die seinem sittlichen Character in hohem Grade zur Ehre gereichen, deren Anführung aber zu weit führen müßte, daß er nie wieder etwas Poetisches schreiben würde. Dieß Versprechen 35
hielt er mit eiserner Consequenz, veränderte sich auch nicht im Mindesten gegen mich, was gewiß sehr für ihn spricht, hatte a[52]ber offenbar seit diesem Tage den Mittel- und Zielpunct seines Strebens verloren und fand leider in wissenschaftlichen Studien, die er mit großer Energie betrieb, keinen genügenden Ersatz. 40
Doch glaube ich, daß er sich wieder gesammelt haben würde, wenn der Weltsturm nicht gekommen wäre, und daß wir dann bei seinem außerordentlichen Blick für das Specifisch-Poetische und bei seinem bis zur Genialität anschaulichen Styl einen Kritiker in ihm erhalten hätten, wie wir ihn gerade brauchen. Aber 45
die Revolution riß ihn aus allen Fugen heraus, und wohl mag seine tolle, völlig vernunftlose Betheiligung an dem Treiben der Ultra-Parthei eher ein Act der aus Lebensüberdruß hervor ge-

---

4939, 41 ff. vgl. „Der Dilettant“ VI S. 357

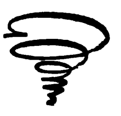
gangenen Verzweiflung gewesen, als aus Absicht und Entschluß
50 entsprungen seyn. Wenigstens sagte er mir selbst im Jahre 1848
einmal, als ich, auf der Straße mit ihm zusammen treffend,
über die empörende Richtung seines Deutschen Charivari ihn zur
Rede stellte: was wollen Sie, Ihr Element ist die Luft mit
Sonne, Mond und Sternen; das meinige der Sumpf mit
55 Kröten, Fröschen, Schlangen und Molchen! — Ich konnte, als
ich das beifolgende Blatt für Sie [53] heraus suchte, nicht widerstehen,
mir den merkwürdigen, bedeutenden Menschen, über den
ein geistiger Linnäus ohne Zweifel günstiger urtheilen wird, als
der Polizeiminister der Französischen Republick, wieder gegen-
60 ständlich zu machen; mögte es mir gelungen seyn, ihm auch ihre
tiefere Theilnahme zu gewinnen.

Ich lege noch ein zweites Blatt bei; eins aus dem Nachlaß
unseres früheren Unterstaatssecretairs, eigentlich Unterrichts-
ministers, Freiherrn von Feuchtersleben, dessen Werke ich jetzt
65 herausgebe. Gern werde ich noch mehr senden, wenn Sie mir
nur sagen wollen, was Ihnen besonders lieb wäre.

Ihrer lieben Nichte bitte ich, mich bestens zu empfehlen;
ich hatte nicht die Freude, sie in Hamburg zu sehen, weil ich
dort nur drei Tage bleiben konnte. Hamburg war mir dieß
70 Mal überhaupt nicht günstig; es empfing mich mit einem
November- und entließ mich, wie zum Hohn, mit einem Mai-
gesicht. Meine Frau grüßt freundlichst und ich bin mit der
ausgezeichnetsten Hochachtung

Ihr ergebenster

75 Wien d. 14 Sept: 1851. Fr. H.



4938 [54] Was man auch über das Verhältniß der neuen Zeit zur alten denken, wie man es auch beurtheilen möge, so viel steht fest, daß die neue Zeit bis jetzt von bloßen Gedanken lebt, während die alte einen unermeßlichen, freilich mystischen, Ideen-Hintergrund hatte. Man halte im religiösen Gebiet einmal den Katholicismus gegen den Protestantismus und im politischen den Absolutismus gegen den Constitutionalismus, und man wird dieß unbedingt bestätigt finden.

—

4939 Du hast einen Feind. Was heißt das? Du hast einen Menschen vor Dir, den Du entweder zu Deinem Freund oder zu Deinem Knecht machen sollst.

—

4940 Man nennt die Armeen Selbstgeschosse der Völker. Schön. Man vergesse nur nicht, daß eine Armee der wunderbarste Mechanismus ist, der existirt und die kunstvollste Uhr noch übertrifft.

—

d. 30 Sept:

4941 Eben, Abends um 8 Uhr, schließe ich den ersten Act der Agnes Bernauer, den ich vor acht Tagen begann. Längst hatte ich die Idee, auch die Schönheit einmal von der tragischen, den Untergang durch sich selbst bedingenden Seite darzustellen und die Agnes Bernauerin ist dazu, wie gefunden.

—

d. 14 Oct.

4942 Heute den 2ten Act der Agnes Bernauer geschlossen.

—

4938, 1 f. zur alten üdZ 4941 und 4942 a. R. *NB* mit Bleistift 4941, 4 den [eig]

d. 15 Oct.

4943 Titi sagt heut Morgen, als sie die Vögel im Volksgarten so lustig singen hört: der liebe Gott ist recht brav, daß er so schön singt und es die kleinen Vögel lehrt.

—

4944 Wie sie mich immer auf die Stirn küßt und mir den Hut abnimmt; den Mund fürchtet sie, des Barts wegen.

—

4945 [55] Hegel schlägt das Leben todt und sagt dann, er habe es abgethan.

—

4946 „Sie zapfen dem starken Knecht das Blut ab, bloß weil er schlagen kann; was thuts, daß er dann nur Halb so viel arbeitet!"

—

4947 Es giebt Leute, die sich selbst waschen, wenn sie sehen, daß Andere schmutzig sind.

—

4948 Paul von Stetten, Chronik von Augsburg.

1419 Die ersten Zigeuner in Augsburg.

1496. Philipp, Prinz Kaiser Maximilians, ließ ein 95 Fuß hohes Johannisfeuer (damals gewöhnl. Sitte) aufrichten und die Geschlechter-Frauen und Töchter dazu einladen, Susanna Neidhart mußte dann mit einer Fackel den Scheiterhaufen anzunden und er tanzte, nebst den Uebrigen, mit ihr unter Trompetenschall um ihn herum.

Die Fugger, ursprünglich Weber.

4943 daneben ☛ 4944 vgl. „Ein Geburtstag auf der Reise" V. 31 f. (VI S. 248) 4948 Gesch. der . . Stadt Augspurg . . 1743. vgl. III S. 443 2 a. a. O. I S. 149 3 I S. 248 9 I S. 250

1499. „Das bisherige Huren-Ausrufen an Sct Galli Abend wurde abgestellt und dieß Gesindel heimlich aus der Stadt geschafft."

—

4949 Meine liebe Frau träumt: sie ißt sehr viel und verzehrt zuletzt eine Zwei-Gulden-Banknote.

—

4950 Der Jugend vergebe ich lieber Tausend Sünden, als gar keine!

—

4951 Was lebendig gewesen ist, das ist die beste Nahrung für das Lebendige.

—

4952 „Wo Zwei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen!" sagt Christus, aber nicht Christus allein.

—

4953 Titi, die vorgestern von mir eine kleine Züchtigung erhielt, sagte [56] gestern zu mir, als sie sich daran erinnerte: wenn ich ein großes Mädchen geworden bin und Du ein kleiner Knabe, züchtige ich Dich auch!

—

4954 Gurlitt erzählte mir gestern folgende ergötzliche Geschichte. In Nischwitz, wo er wohnt, wird auf einmal der Thurm der Kirche abgedeckt, nachdem schon sehr viel Reparaturen an derselben gemacht worden sind. Da das Dorf arm und überschuldet ist, fragt er den ihm zufällig begegnenden Prediger, warum denn das geschehe, es scheine ihm überflüssig. Der Prediger erwiedert: er wisse von Nichts, man habe ihm bloß mir Nichts Dir Nichts die Kirchenschlüssel abgefordert, die Vorsteher müßten es eigenmächtig beschlossen haben. Gleich darauf trifft er einen dieser

---

4948, 10 I S. 251   4949 vgl. III N. 4958   4950 vgl. III S. 182, 21 ff.   4954 vgl. „Der Thurmbau zu Babel" V S. 275 ff.

Vorsteher. Dieser sagt: ihm sey das eben so unerwartet gekommen, wie irgend Einem, der Prediger müsse es eigenmächtig angeordnet haben, er stehe nicht gut mit dem, und mische sich nicht hinein. Der zweite Vorsteher eben so; Alle ärgern sich über einander, Keiner stellt den Andern zur Rede. Zuletzt ergiebt sich, daß die Thurmdecker Vagabonden sind, die Niemand berief, die, um im Dorf zu zehren, das Ganze unternahmen, vom Prediger die Schlüssel holten, anderwärts die Leitern borgten u. s. w.

4955 Wenn die Leute keine Milch mögen, so sind sie Feinde von Idyllen, und so überall.

---

[57] d. 26sten October.

4956 Den dritten Act der Agnes Bernauer geschlossen.

d. 27sten Oct.

4957 Meine liebe Frau hatte über Nacht einen höchst phantastischen Traum. Das Mädchen kommt zu ihr hinein und meldet ihr: gnädige Frau, der Mann ohne Kopf aus Brasilien ist da, und bittet dringend, zu sprechen. Ganz so, als ob sie den allergewöhnlichsten Besuch meldete. Meine Frau geht hinaus und sieht wirklich einen Mann ohne Kopf dastehen, übrigens elegant gekleidet, im schwarzen Frack, weiße Handschuhe an. Er spricht und ist äußerst höflich und artig, was ihr das meiste Grauen einflößt. Bei alledem kommt es ihr zuletzt vor, als ob er doch einen Kopf hätte; wenn sie nicht hinsieht, glaubt sie einen zu bemerken, und zwar einen recht schönen; wenn sie aber hinsieht, ist er wieder weg.

4958 Ein Mensch will essen und ist eilig: da verschlingt er eine Banknote, statt dessen, was er dafür haben könnte und eilt davon.

---

d. 28 Oct.

4959 Was ist die Welt? Ich mögt' es wissen! Welch ein Spectakel in England mit Herrn Kossuth! Und wenn das kein Phraseur, ja eine Fleischgewordene Phrase ist, so giebts keine! Pfui!

—

4960 [58] „Kann Dich der König decoriren, so mußt Du den König besingen können!"

—

4961 Perlen gehen immer verloren, wenn sie in den Schnee fallen, aber auf wie lange?

—

4962 Wer sich verbeugt, der macht eine Bewegung, als ob er stoßen wolle; verhüllte Opposition.

—

d. 1sten Nov.

4963 Den 4ten Act der Agn: B. begonnen. Das Stück steigert sich sehr und durch die einfachsten Motive.

—

4964 In dem Sinn, worin die Verbeugung ein verhüllter Stoß ist, ist der Kuß auch ein verhüllter Biß.

—

d. 25sten Nov.

4965 Den 4ten Act der Agn: B. geschlossen.

—

d. 17 Decbr.

4966 Den 5ten Act der Agn: B. geschlossen. Zufrieden.

—

4967 Noch immer sind die lieben Deutschen nicht einig. Nun will Preußen wieder nicht, was Oesterreich will. Dennoch bin ich überzeugt, daß sie augenblicklich Hand in Hand gehen würden,

---

4961 vgl. „Trost" VI S. 351 4962 vgl. „Ausrede" VI S. 372
4963, 2 vgl. III N. 4626 4964 vgl. 4962

wenn's einen Krieg gäbe! Unglückliches Volk, das die Arbeit gemeinschaftlich verrichtet, aber nicht in Frieden mit einander essen und trinken kann, sondern sich, anstatt brüderlich die guten Tage zu genießen, Messer und Gabel an den Kopf wirft!
(d. 21 Dec., als ich ausnahmsweise einmal wieder Zeitungen gelesen hatte.)

4968 [59a] Ein Kluger und ein Edler. Der Edle will etwas Großes erreichen, aber nicht durch die Mittel des Klugen. Dieser will ihn belehren, läßt ihn scheinbar gewähren, handelt aber im Stillen für ihn. Der Edle kommt wirklich zum Zweck, triumphirt darüber, daß es auch auf geradem Wege möglich gewesen ist und will den Klugen beschämen. Da tritt dieser hervor und enttäuscht ihn. Nun leistet der Edle aber Verzicht!

—

Obiges ist ein sehr guter Gedanke für ein Drama. Freilich würde Jeder lächeln, der dieß läse und sich den Gedanken selbst ausführen sollte. Nun, ein Tagebuch ist nur für den, der's schreibt und braucht Nichts, als Winke und Bleifederstriche zu enthalten. Ich versteh noch nach zehn Jahren, was ich meinte. Hätt' ich doch so viel altes Zeug nicht verbrannt. Aber der Mensch von 20 Jahren sitzt immer über den von 18 zu Gericht, der von 30 über den von 20 u. s. f., während sie doch entweder Alle Nichts sind, oder Jeder Etwas. Freilich, wenn man sieht, wie mit dem Goetheschen Nachlaß umgegangen, wie der ganze Papierkorb verhandelt und das Unbedeutendste, das eben nur als Merkzeichen für den Dichter Werth haben konnte, zu Markt getragen wird, so erscheint die Strenge nothwendig. Ist man auch kein Goethe, so steht man doch nicht so ganz tief unten, daß man ganz gegen Aehnliches gesichert wäre!

—

4968 a. R. *NB.* vgl. V S. 282; die Seitenbezifferung nach der Hs. 21 doch [auch]

4969 Die sogenannte Freiheit des Menschen läuft darauf hinaus, daß er seine Abhängigkeit von den allgemeinen Gesetzen nicht kennt.

—

4970 [59 b] Wenn Gott nicht nothwendig gewesen wäre, die Welt zu erschaffen, so würde er nothwendig seyn, sie zu genießen.

—

4971 Zwei miserable Poeten machen sich anheischig, gegenseitig ihre Gedichte auswendig zu lernen und auf Reisen u. s. w. zu recitiren.

—

4972 In Adrian van der Werfft beleckt die Kunst sich, wie ein Bär

—

4973 Ein stolzes Weib von Tizian: schwellendes Fleisch, wie im Munde aus einander gebrochen.

—

4974 „Die Unschuld hat sich in die Lilien zurück gezogen!" Zug.

—

4975 Ein großer Dichter ist vorher zu sagen, wie ein Komet. Held und Dichter können nie zusammen fallen, denn sie befruchten sich gegenseitig, wie Mann und Weib.

—

4976 Wer den Generalbaß des Universums noch nicht hörte, kann freilich mit seiner Pfeife nicht einstimmen.

—

4977 In Berlin sagte die Kreuzzeitung über Holofernes: „blutwürstiger Dieterich" statt blutdürstiger Wütherich!" Dortiges Witzwort.

—

4978 So wenig die ganze Erde auf die Leinwand gebracht werden kann, eben so wenig geht die Totalität aller Erscheinungen,

---

4975 vgl. V S. 116 4978 daneben: *NB NB NB NB.* vgl. „Gränze der Kunst" VI S. 445 2 Erscheinungen, [welche zur Welt gehören, in's Drama]

mit einem Wort: das Detail der Welt, in's Drama; wohl aber geht das Weltgesetz hinein.

—

4979 Gründlicher kann man keinen Wirth verstimmen, als wenn man ihn beim heutigen Mittagsmahl schon fragt, was es morgen giebt.

—

4980 „Ich taufe Dich mit dem Tropfen Thau, der an der Lilie hängt.“ Zug.

—

4981 Was im Genius die Intuition, das ist bei der Masse der Instinct.

—

[59c] d. 24 Dec.

4982 Erst jetzt, am Weihnachtsabend, kann ich sagen: Agnes Bernauer ist fertig, so lange habe ich doch noch Ratten- und Mäuselöcher zu verstopfen gehabt. Nun, das ist bei alledem doch rasch genug gegangen: in drei Monaten ein solches Stück zu Stande zu bringen, will etwas heißen. Mir ist bei der Arbeit unendlich wohl zu Muthe gewesen und abermals hat sich's mir bestätigt, was ich freilich schon oft an mir selbst erfuhr, daß in der Kunst das Kind den Vater, das Werk den Meister, belehrt. Nie habe ich das Verhältniß, worin das Individuum zum Staat steht, so deutlich erkannt, wie jetzt, und das ist doch ein großer Gewinn. Nun bin ich auf die Theater-Directionen und die Kritiker begierig. Hier kann man mir doch gewiß nicht vorwerfen, daß ich irgend gegen die gesellschaftlichen Conventionen verstoßen hätte, im Gegentheil. Jetzt werde ich also sehen, ob persönliche Feindschaft oder wirkliche Meinungsverschiedenheit das bisherige Benehmen gegen mich motivirt hat.

4982, 8 daß [sich] vgl. „Ein Geburtstag auf der Reise“ V. 121 ff. VI S. 251

Die Ultra-Democraten werden mich freilich steinigen, doch mit Leuten, die Eigenthum und Familie nicht respectiren, die also gar keine Gesellschaft wollen, ja, die consequenterweise auch nicht den Menschen, das Thier, den Baum u. s. w. wollen können, weil das doch auch Kerker freier Kräfte, nämlich der Elemente, sind, habe ich Nichts zu schaffen.

—

4983 [59 d] Nicht zu vergessen: die Berggänge in diesem Jahr.

—

4984 Es giebt Leute, welche die Sonne für den einzigen Schandfleck am Himmel halten und denen die ewigen Ideen des Wahren, Guten und Schönen wie eine Art Aussatz des Menschengeistes vorkommen. (Proudhomme und seine Schule.)

—

4985 Ein jüdischer Officier, nicht zu voll Muth, zieht in die Schlacht. Sein Diener sagt zu ihm: Herr, geben Sie mir Ihre goldne Uhr, daß ich ein Andenken von Ihnen habe, sie brauchen sie ja doch nicht mehr.

—

4986 Titi.

Wenn die Mägde ihr nicht zu Gefallen leben wollen, so droht sie „sich anzuw.... eln“.

—

4987 Aufgefordert, einen Spruch zu wiederholen, den sie nicht mehr aufsagen mag, versetzt sie: der Mund thut mir weh!

—

4988 „Die liebe Mama schläft, aber nicht sehr!“

—

4989 Wir waren mit ihr im Krippenspiel, was auf mich selbst einen Kinder-Eindruck hervor brachte. Es kam ein Elephant,

---

4983 daneben ☛ die Bergpartien, die er im Sommer unternahm 4986 daneben *NB.* 4987 und 4988 spätere Zusätze

der den Kopf hin und her bewegte, da rief sie aus: „ich will brav seyn!"

—

4990 Ihr „So?" wenn sie fragt, ist süß, wie eine Erdbeere.

—

4991 Beim Communismus käme es dahin, daß in der ganzen Welt kein Stück Fleisch mehr gekocht werden könnte. Es hätte ja einen neuen Herrn, eh es gahr würde.

—

4992 [59e] Je winziger ein Individuum ist, je stolzer ist es darauf, ein Mensch zu seyn, und umgekehrt. Beides mit Recht und mit Grund.

—

4993 Die Tulpen-Zwiebeln haben Anlaß zur Erfindung der Wechsel gegeben, indem in Amsterdam ein Kaufmann sie dem anderen zuschrieb, ohne sie gleich zu schicken, da sie durch den Transport gelitten haben würden. G.

—

4994 Mein Arzt Dr Tedesco, der Leibarzt von Windischgräz, erzählte mir, er habe den Fürsten Milosch einmal, von seinem Hofstaat umgeben, in Galla gesehen, wie er sich mit der Hand nach Bauernmanier die Nase schneuzte. So ein Zug malt die Cultur Serbiens besser, wie tausend Bücher.

—

4995 Derselbe erzählte: zur Zeit der Venet. Empörung sey ein Venet. Emissair nach Dalmatien gekommen und habe die Bauern aufzuwiegeln gesucht, davon gesprochen, daß von jetzt an immer die Gescheidtesten regieren sollten u. s. w. Der Bauer fragt: hat der Mann was? „Nicht doch, Ihr hört ja, die Zeit des Haben-Müssens ist vorüber, er ist bloß geistreich." Der Bauer ant-

---

4992 vgl. „Majestas hominis" VI S. 340 und „Julia" II S. 143, 7 ff. 4993 G. wohl Glaser? vgl. „Mutter und Kind" V. 290

wortet: „der Kaiser von Oestreich hat sehr viel und doch sind die Steuern so hoch; was müßten wir erst an Einen zahlen, der gar Nichts hat!“ Vortreffliche Kritik!

—

4996 [60] Derselbe (Dr Tedesko) erzählte: dem Schauspieler Stein sey unlängst ein Kind gestorben und er habe am Abend der Beerdigung eine Rolle spielen sollen, die ein Anderer gern für ihn übernehmen wollen, der Director habe es aber nicht zugegeben, obgleich sie keine zwei Worte enthalten, nun habe er gespielt, mittlerweile habe seine kranke Frau, die der Entbindung nah gewesen, abortirt. Tags darauf feierte Mamsell Anschütz ihre Hochzeit, wofür die ganze Familie (d. h. das halbe Theater) frei gemacht wurde. Tedesco hatte es von Demois. Neumann, die gewiß glaubwürdig ist, so unglaublich es auch scheint.

—

4997 Pfarrer Porubski hat neulich einen erwachsenen Juden zu taufen, der das Ritual nicht kennt, und als das Wasser kommt, die Hände selbst zum Taufen hinein thun will.

—

4998 Im Drama soll kein Gedanke ausgesprochen werden, denn an dem Gedanken des Dramas sprechen alle Personen.

—

4999 Feuer! Das Feuer des Bluts ist gewiß ein edles, aber es kann keine Cigarre dabei angezündet werden.

—

5000 Es will sich Einer vergiften, verschluckt einen Kupfer-Kreuzer und trinkt dann Dinte. Als er sich zu erbrechen anfängt, wird der Arzt gerufen, der [61] über den Auswurf nicht wenig erstaunt. Natürlich stirbt der Held nicht. (Professor Roskof)

—

4999 vgl. III N. 5005 5000 vgl. „Der Diamant“ I S. 484, *39 ff.

5001 Ein Mensch wird an einen Abgrund gestellt. Dort wird ihm in die linke Hand ein Rasirspiegel, in die rechte ein Rasirmesser gegeben und er muß sich nun auf einen Fuß stellen und sich rasiren. Gelingts, so ist er frei, gelingt's nicht, so stürzt er hinab.

—

5002 Wohin der Wahnsinn der Kritik in allen Kreisen will, ist schwer zu fassen, am besten wär's, sie hörte für funfzig Jahre auf. Ueberall hat man sich nun drei Generationen hindurch bemüht, Compromisse herbei zu führen. Da nun aber natürlich in einem Compromiß die nackten Gegensätze nicht zugleich vermittelt werden und in voller Schroffheit bestehen bleiben können, so recensirt man sie ungefähr so. Ein Glas Wein mit Wasser ist nicht Wasser und auch nicht Wein, also ist es gar Nichts. Edle Freunde, es ist Wasser mit Wein!

—

5003 Gott sey Dank, daß ich fertig bin.

—

5004 Ein Mensch wiederholt die Worte eines Anderen, als ob's das Echo thäte.

—

5005 „Je größer die Meisterschaft, je kälter die Werke!“ Ja, ja, je höher die Organisation, je weniger rohes Element. Das edelste Feuer liegt im Blut, aber selbst, wenn der Mensch im Innern siedet und schäumt, kann man keine Cigarre dabei anzünden.

—

[62] d. 25 Dec.

5006 Den Weihnachtsabend unter den Meinigen und meinen Freunden auf's Heiterste verbracht. Meine liebe Frau verehrte

---

5001 a. R. Phantastisch. 5002, 4 Da [sich] 5003 jedenfalls mit den Eintragungen aus der Schreibtafel 5005, 4 f. vgl. III N. 4999

mir Rötschers und Ulricis Abhandlungen über den Shakespeare, Kuh den Minckwitzschen Aeschylos, Bücher, die ich mir längst gewünscht hatte. Der kleine Werner aus Olmüz war auch da. Es kommt Einem seit dem neusten Pariser Ereigniß doch nach und nach mehr Sicherheitsgefühl der Existenz, man wagt wieder Pläne zu machen und auf die Zukunft zu rechnen. Man merkt das selbst nicht so, wie es wächs't, man wird plötzlich davon überrascht, daß es da ist.

—

5007 Nicht Alles ist möglich, aber der Schein von Allem.

—

5008 Warum verzehrt ein Gedanke den anderen, so daß auf den tiefen immer ein tieferer, auf den weiten immer ein weiterer, noch mehr umfassender, folgt? Weil der Gedanke es immer mit dem Ewigen zu thun hat und alles ihm anhängende Individuelle, das er doch, weil im Individuum erzeugt, nie völlig los wird, seiner Natur nach abstreifen muß. Warum schlägt eine Gestalt nicht auch die andere todt, warum ist jede wirklich lebendige bleibend und ewig? Weil das Individuelle ihre Basis ist und nothwendig zu ihnen gehört.

—

5009 In Gedanken gehend, dann einen Anderen fragend: war nicht Jemand bei mir?

—

5010 Der Teufel ist für die Erwachsenen, was der Schornsteinfeger für die Kinder.

—

5011 [63] Kunst und Gesellschaft verhalten sich jetzt zu einander, wie Gewissen und Thun. Welch eine Zeit, wenn sie sich dereinst

---

5006, 5 Karl Werner, damals supplierender Gymnasiallehrer in Olmütz, vgl. Studien zur vgl. Litteraturgeschichte Bd. I S. 445 ff. 5008 vgl. III N. 4883 und Anm. dazu

decken, wenn die Kunst gar nicht schöner träumen kann, als die Gesellschaft lebt!

—

5012 Ein Preußischer Officier tritt in ein Wirthshaus und ruft: eine Flasche Wein und zwölf Gläser! Ein Oesterreichischer Officier sitzt schon da und ruft: 12 Flaschen Wein und ein Glas! (Dittenberger)

—

5013 So wenig die Erde, als Erde, die Aepfel und Trauben erzeugen kann, sondern erst Bäume u. s. w. treiben muß, eben so wenig die Völker, als Völker, große Leistungen, sondern nur große Individuen. Darum, Ihr Herren Nivellisten, Respect für Könige, Propheten, Dichter!

—

5014 „Sechstausend Jahre wandern und dann zum Lohn einen neuen Mantel für die nächsten sechstausend Jahre erhalten!"

—

5015 „Der hat mir bei der ersten Mahlzeit Alles weggefressen! (z. B. Shakespeare dem P.)" Zug.

—

5016 Wie viel rohe Materie läuft Einem durch den Kopf, wenn man nicht an einem Werk arbeitet: das ist die Zeit des Tagebuchführens.

—

5017 Wer verstand noch ein Kind? So ward schon oft gefragt. Aber wer einen Greis? Kann dem eine höhere Welt nicht in demselben Maaß nah treten, wie ihm die gegenwärtige entschwindet? Und kann das erste Geheimniß, was diese ihm mittheilt, nicht eben das seyn, daß er ihre Geheimnisse nicht mittheilen darf?

—

5013 vgl. „Der Genius" VI S. 369 2 kann, [eben so wenig] 5014, 2 a. R. Zug. 5015, 2 Prechtler?

5018 [64] Schnitzel aus Agnes Bernauer.

—

„Man schließt in jedem Schlaf die Augen selbst, nur nicht im letzten; da bleiben sie offen, bis ein Fremder sie zudrückt.“ Zug.

—

5019 Alte Idee von mir:

„Ich spreche wieder bei Dir vor,
Dann accordiren wir, Du Thor.“

sagt der Teufel zum Armen, Alles gedeiht diesem, aber Jener kommt nicht wieder. u. s. w.

—

5020 Einer will den Teufel tödten. Der Teufel willigt ein, sagt aber: so wie Du die That bereust, wach' ich wieder auf!

—

5021 „Der Dampf des heißen Bluts, der das Gehirn verdüstert.“

—

5022 „Man nimmt ein Weib, um wieder zur verlornen Rippe zu kommen; das Uebrige ist dann Beigewicht.“ Zug.

—

5023 Bleibt Dir der Thon am Finger kleben, so ist's kein Tag, an dem Du bilden sollst.

—

5024 „Ein Klöppel, in die Himmelsglocke gehängt.“ Farbenstrich.

—

5025 „Das Menschenauge zeugt im Schmerz seines Gleichen; jede Thräne ist ein verkleinertes Auge.“ Farbenstrich.

—

5018 die Überschrift a. R. vgl. III S. 403 ff. 5019 vgl. „Der Ring“ VI S. 390 ff. 2 „[Wir] Ich 5020 a. R. 5021 und 5023 Jamben

5026 Der Garten ist ein Stern, dem man nah steht, der Stern ein Garten, dem man fern steht.

—

5027 „Das ist meine Schwalbe.“ Von einem Menschen, der immer frohe Botschaft bringt.

—

5028 Wird die Rose zu stolz, so lege ihr einen Kloß Erde in den Kelch.

—

5029 „Was der Tod ist? Schau zur Nacht aus dem Fenster, dann weißt Du's!“

—

5030 [65] Kastellan. „Ich zittre immer, wenn ich von einer großen Missethat höre, denn ich lebe ja mit dem Sünder auf derselben Erde.“

—

5031 „Schöne Worte sind wie edle Früchte, die vom Baum fallen.“ Derselbe.

—

5032 „Ich drückte ihnen gestern
Die Kunde in die Hand.“
Der Geschiedene.

—

5033 „Das Unglück macht den längsten Weg mit Einem Schritt.“

—

5034 Ernst: Die Kirschen, die die Jugend am meisten locken, wachsen auf Mädchenlippen.

—

5035 „Adam verlor das Paradies nur darum, weil es ihm geschenkt wurde.“ (Albrecht.)

—

5027 vgl. V S. 282

d. 31sten Decbr.

5036 Die Weltlage hat eine feste Gestalt wieder gewonnen, die letzten Ereignisse in Frankreich sind entscheidend gewesen, es tritt eine Periode ein, wo die Gegensätze sich in's Auge fassen und unter Benutzung der auf beiden Seiten gemachten Erfahrungen auf dauernde Vermittlung ausgehen können. Dazu gebe Gott seinen Segen. Meine persönlichen Verhältnisse haben sich, wo möglich, noch mehr verschlechtert, und es ist wahrlich keine Kleinigkeit, seine Frau zum moralischen Tode in ihrer künstlerischen Blüthe verurtheilt zu sehen, weil man von Deutschland für einen besseren Dichter gehalten wird, wie der neue Theater-Director. Ueber die Berliner Reise habe ich Briefe im Wanderer geschrieben, daher hier Nichts darüber. Bekanntschaften: die mit dem jungen Kuh ist inniger geworden, dafür hat [66] manche andere den letzten Rest von Bedeutung verloren. Gearbeitet: Epilog zur Genoveva; Agnes Bernauer; viele Epigramme; ein Paar Aufsätze. Mein Kind gedeiht, ich studire die menschliche Natur in ihm; meine liebe Frau ist ihren Husten los, der mich früher so ängstigte. Mögte in meinem Hause Alles bleiben, wie es ist!



[67] **1852.**

—

5037 In der Natur ist immer Alles beisammen, Nichts kommt hinzu, Nichts fällt weg in einem Organismus, Alles entwickelt sich nur. Im Mechanismus folgt immer Eins auf das Andre.

—

d. 7 Jan:

5038 Von dem Dramaturgen des Theaters an der Wien, Herrn Feldmann, der mir heute einen Besuch machte, hörte ich etwas, was ich doch nicht auf der ganzen Welt für möglich gehalten hätte, und was Feldmann mir zum Beweise der Rohheit und Unklugheit seines Publicums erzählte. Otto von Wittelsbach wird gegeben und nach dem Kaisermord schreit man: da capo! Das ist das Empörendste, was ich in meinem Leben vernahm und würde nach meiner Meinung nicht bloß die strengste Censur, sondern den funfzigjährigen Schluß aller Volkstheater rechtfertigen. Und solche Leute wundern sich, daß sie auf schmale Kost gesetzt werden! Uebrigens sehe ich darin, daß dieß Stück gegeben werden darf, den Beweis, daß auch Agnes Bernauer gegeben werden kann, denn in Beiden kommt ja ein Wittelsbach vor.

—

d. 10 Jan.

5039 Es ist in Baiern, wie Kuh mir sagt, eine Brochüre wider die Juden erschienen, worin auch ich zu den Beschnittenen gerechnet werde. Nun, das würde ich nur übel nehmen, wenn ich ein Ducaten wäre.

—

5038, 2 ich [heute] 11 darin aus daraus 5039 vgl. XII S. 306, 25 4 ein [Beschnittener]

5040 Bei einer Assentirung in Böhmen wurde ein reicher Bauernsohn für untüchtig zum Dienst erklärt, weil er vorgab, kein Brot essen zu können; ein andrer Fehler war nämlich, trotz der Bemühungen des Arztes, nicht zu entdecken. Dr Tedesco.

—

5041 [68] Titi, die bisher immer Kipfel zum Frühstück aß, sagte heute morgen: morgen will ich wieder Semmel, ich und die Semmel sind wieder gut mit einander.

—

5042 Begeisterung des Dichters für einen einzelnen Character, statt für's Total-Gebilde ist doch im Grunde Eins mit der Begeisterung für das einzelne Wort, statt für den Satz.

—

5043 Alles hat seinen Schwerpunct auf der Erde, das Fliegen selbst ist eine Täuschung, die irdische Atmosphäre trägt den Vogel.

—

5044 Bengalische Flamme von außen: entbundener Phosphor von innen: welch ein Unterschied!

—

5045 Einer will einem Andern ein Weihnachtsgeschenk machen, dieser merkt's und kauft sich die Sache den Tag vorher selbst.

—

5046 Es kostet ein Jahr, die Erde zu umsegeln, aber mehr, rund um einen Menschen herum zu gehen.

—

d. 31 Decbr.

5047 Wenn aus dem Inhalt dieses Tagebuchs auf mein geistiges Leben geschlossen werden dürfte, so wäre ich dem Erlöschen nah. Das ist glücklicherweise nicht der Fall, ich habe nur deshalb diese Blätter nicht beschrieben, weil [69] ich das Buch fast das ganze Jahr lang im Koffer verschlossen hielt. Man hörte so viel von

---

5046 „Welt und Mensch“ VI S. 344

Haussuchungen, selbst bei den unverdächtigsten Personen, daß es
Niemand gab, der sich für vollkommen gesichert gegen eine Papier-
Durchstöberung halten konnte und lieber wollte ich meine Ge-
danken einbüßen, als mich in meiner aphoristischen Unterhaltung
10 mit mir selbst belauschen lassen. — Die Weltlage hat sich wieder
verändert, und ich fürchte, weit mehr, als die meisten Menschen
sich gestehen wollen: ein Bonaparte trägt die französische Kaiser-
krone und nennt sich Napoleon den dritten. Ich zweifle stark,
daß er ein Großsiegelbewahrer des Weltfriedens seyn wird, ich
15 glaube sogar, daß er es nicht werden kann, wenn er es auch
werden will. In Deutschland ist Alles bei'm Alten, doch wird
mir versichert, daß wenigstens die Zoll-Vereinigung zu Stande
komme. Gott geb's, es wäre ein Anfang! Im Frühling war
ich in München: Dingelstedt nahm mich sehr herzlich auf und
20 that alles Mögliche für mich. Agnes Bernauer [70] wurde dort
mit mäßigem, dann in Weimar mit entschiedenem und kürzlich in
Stuttgart mit stürmischem Beifall aufgeführt; sie findet über-
haupt viel Freunde. König Max, die schöne Königin, der Abend
bei ihr. König Ludwig; Disput mit ihm über Herzog Ernst;
25 was er von seiner Zusammenkunft mit Goethe erzählte. Wieder-
sehen alter Bekannten. Im Sommer war ich mit meiner lieben
Frau in Venedig und Mailand; General Marsano, Auditeur
Schreiber, Platzmajor Prüsker und, der Abschreckung wegen,
Maler Nerly, der Zögling Rumohrs. Ueber Venedig: die
30 Stadt scheint bizarr, ist es aber nicht, denn sie ist das Resultat
nothwendiger Bedingungen. Gearbeitet: Skizze zu Feuchters-
lebens Schriften, mit deren Herausgabe ich mich unvorsichtig
genug bepackte; Ballade: die heilige Drei; Gedicht: auf der

5047, 19 ff. vgl. Nachlese I S. 354 ff. und Bw. II S. 581 ff. 28 ein Brief an Prüsker jetzt „Die Zeit“ (Wochenschrift) N. 453 S. 121 f. N. 458 S. 184 f. 29 vgl. „Venedig“ VI S. 337 und X S. 196, 23 ff. 33 f. „Ein Geburtstag auf der Reise“ VI S. 247 ff.

Reise! Schöne Frucht eines ganzen Jahrs! Dagegen haben sich die Theaterverhältnisse für [71] meine Frau ein wenig verbessert, 35 auch sind wir, bis auf eine fatale Zahnweh-Periode, in der die Aermste heftig litt, Gott Lob alle gesund geblieben. Freude machte mir eine sehr anerkennende Abhandlung über mich von Saint René Taillandiér in Montpelliér, die ich mir um so eher aneignen durfte, als ich mit dem Verfasser nie in der geringsten 40 Berührung stand. Auch ein Wort von dem spröden Rückert, das ich erst gestern durch Hofrath Teichmann in Berlin erfuhr. „Wenn Gervinus H. den einzigen Baum unter vielem Gestrüpp nennt, so stimme ich ganz bei. Er ist ein ursprünglicher Dichter, wie Goethe. Er macht die Poesie nicht, wie die andern, er hat 45 sie!“ Bleibe es im nächsten Jahre, wie es ist!



[72] **1853.**

—

5048 Ein mattes Portrait: dieß Gesicht war nie im Magen.

—

5049 „Wann wurde Christus geboren?“ Schüler: ich weiß nicht. „Was schreiben wir?“ 1853.

—

5050 „Ohne Hauptstadt kein Lustspiel!“ Was hat Shakespears Lustspiel mit London zu schaffen?

—

5051 „Oben brennt das Haus, unten ist's unterminirt und in der Mitte schlagen sie sich um den Besitz!“

—

5047, 39 vgl. Bw. I S. 416 f. 5050 vgl. XI S. 353, 27. VI S. 358 und III N. 5111 5051 vgl. „Politische Situation“ VI S. 360

5052 „Ein Modell," das sich selbst auf der Kunstausstellung wieder sieht, in einer Situation, die der auf dem Bilde dargestellten ganz entgegen gesetzt ist.

—

5053 Wie entsteht eine Stadt? Dadurch, daß Jeder ein Haus baut!

—

5054 Ein Kind, das seinen eig'nen Schatten sieht und ihn greifen will. (Kuh)

—

5055 Iffland wollte kein Prediger werden und ist doch einer geworden.

—

5056 (Bellend) „Kann ich Ihnen vielleicht eine Gefälligkeit erweisen?

—

5057 Der ganze Frühling kukt aus dem Baum heraus!

—

5058 In Havannah darf der Teufel auf dem Theater, des [73] Neger-Publicums wegen, nicht schwarz genannt werden, man nennt ihn grün!

—

5059 Lessing hatte ein Auge, zugleich für die zeugende Sonne und für den letzten Halm, den sie in's Leben ruft.

—

5060 Welch ein Geschlecht! Die eigenen Großväter scheinen den Enkeln Dämonen zu seyn, so riesenhaft, daß sie ihre Existenz bezweifeln und in's mythische Gebiet verweisen.

—

5061 Er spricht und beweis't es nur dadurch, daß er nicht y—aht.

—

5059 unfertiges Distichon, vgl. „Lessing und seine Nachfolger" VI S. 353 und XII S. 9,11ff. 5060,1 scheinen [ihnen]

5062 **Bettina.**

„Dieß Buch gehört dem Könige!“
Drum lesen's auch so Wenige.

—

5063 „Höhne den Doctor, streck' die Zunge gegen ihn aus!“ (Bei Dingelstedt zum kranken Kind, wenn es die Zunge nicht zeigen wollte.)

—

5064 Die Geschäfte des Königs: ein hinauf steigender Wasserfall!

—

5065 Sich weiter entwickeln, heißt für die Meisten, von sich selbst abfallen.

—

5066 Ob wohl je ein Fürst seine Familien-Gallerie erneuern, d. h. die Ahnen neu malen ließ?

—

5067 Lorbeerkronen entführt der Zephir, Dornenkronen sitzen selbst im Sturme fest.

—

5068 [74] — mitten in der treibenden und schwellenden Unendlichkeit, der ungeschaffene Welten, wie aus den Poren, spritzen. (im Frühling.)

—

5069 „Von dem Kalvarienberg nimmt man die Aussicht nicht aus!“

—

5070 Ein überschuldeter Privatmann, der nur dadurch noch gegen den Banquerott geschützt ist, daß seine Gläubiger sich nicht kennen und sprechen.

—

5062 vgl. VII S. 215 5067 vgl. „Blumen und Dornen“ VI S. 342

5071 Goethe konnte das Element, aus dem Schiller hervor ging, nicht würdigen; wie ihn selbst?

—

5072 Es ist in freundschaftlichen Verhältnissen jedes Mal ein wichtiger Moment, wenn plötzlich der Eindruck wiederkehrt, den der Freund, der physische Mensch, auf uns machte, als wir ihn das erste Mal sahen und er noch nicht unser Freund war.

—

5073 „Geben Sie mir Etwas oder ich erschieß' mich!" Haben Sie schon eine Pistole? Da ist eine, geladen obendrein. „Her damit!" Der Lump nimmt sie und trägt sie zum Trödler.
(Debrois sen:)

—

5074 Kuh, sein Onkel und die Marillen. Onkel: was kostet eine?" Kuh (sich scheuend, den rechten Preis zu nennen) 3 Kreuzer! Onkel: zehn her! — Als er dann 30 x zahlen will, werden 3 fl 20 x gefordert, weil jede 20 x kostete. Onkel ein Filz.

—

5075 Zwei Aerzte, Beide von einem Dinér zum Krankenbett abgerufen. Aus Versehen bekommt bei'm Pulsfühlen Einer [75] die Hand des andern zu fassen. „Der Kerl ist nicht krank, er hat einen Rausch!"

—

d. 18 Febr:

5076 Man scheint dazu aufgespart zu seyn, Gräuel der entsetzlichsten Art zu erleben. Ruhig sitze ich heute Vormittag gegen 1 Uhr in meinem Zimmer und bin mit meinem Diamant beschäftigt, als Emil Kuh, der mich erst vor einer halben Stunde verlassen hatte, todtenbleich herein tritt und mir sagt: es ist nach

---

5074, 1 Marillen Aprikosen von *Onkel:* später zugesetzt, z. T. a. R. 4 der Gulden Konventionsmünze hatte 60 Kreuzer 5076 vgl. VI S. 306 f. 3 Bearbeitung fürs Carltheater vgl. I S. 461 f.

dem Kaiser gestochen worden, wie er auf der Bastei spatzieren ging! Ich kann's nicht glauben und verweise ihm ernstlichst seine Unvorsichtigkeit, ein solches Gerücht zu wiederholen, wenn auch nur gegen mich, erhalte aber von ihm die Antwort, daß die ganze Stadt von der Schreckensnachricht voll sey und daß Alles nach der Burg ströme. Da mache ich mich mit ihm zusammen gleichfalls auf und empfange von Wilhelm von Metzerich, dem wir auf dem Graben begegnen, die Bestätigung auf eine Weise, die keinen Zweifel mehr zuläßt, denn sein eigener Schwager, mit der Frau in dem nämlichen Moment über die Bastei gehend, ist Augenzeuge gewesen und hat dem Mörder sein Instrument (ein Messer oder einen Dolch) entwunden. Das ruchlose Attentat hat seinen Zweck Gott sey Dank verfehlt, die Majestät, die nach dem Dichterwort den Gesalbten des Herrn umfließt, hat ihre Unnahbarkeit nicht verläugnet, aber der bloße Versuch ist in den Augen eines denkenden und empfindenden Menschen furchtbarer, wie jede andere Missethat, die wirklich vollbracht wird, denn das ärgste Verbrechen anderer Art trifft nur ein einzelnes Individuum, das am Staatsoberhaupt verübte trifft in und mit ihm alle zugleich. Aber Ansichten dieser Art, die doch wahrlich nicht an der Oberfläche geschöpft, sondern aus der [76] Tiefe der Dinge heraufgeholt sind, scheinen nirgends mehr in ihrer Wahrheit erkannt oder anerkannt zu werden, selbst nicht in Kreisen, wo man sie billig hegen und pflegen sollte, sonst würde ein Stück, wie Agnes Bernauer, das sie mit tausend Zungen predigt, ja wohl nicht zurück gewiesen! Verzeih mir Gott die Sünde, daß ich hier Groß und Klein zusammen knüpfe, aber es ist gewiß, daß ein Zusammenhang besteht. — In Mailand wurde kurz vorher wieder ein Revolutiönchen aufgeführt, zu unbedeutend, zu erbärmlich an sich, um auch nur ein Notat im Tagebuch zu

---

5076, 6 wie über als

verdienen, aber, wie sich erst nach und nach herausstellt, mit einer Niederträchtigkeit im Einzelnen verbunden, daß Einem die Haut schaudert. Soldaten beim Essen, in der Kapelle durchbohrt! Warum zapft man dieser Stadt nicht ihr Gold ab; viele Millionen könnte sie hergeben!

---

d. 19 Febr.

5077 Meine häuslichen Ereignisse vom gestrigen Tage sind noch nachzutragen. Am Morgen war meine Frau mit dem Kinde nach Penzing zu ihrer Mutter gefahren; ich erwartete sie bis 5 zurück und verschob bis dahin das Café-Trinken. Um halb 7 kam das Mädchen herein und sagte mir, es werde illuminirt und alle Linien seyen abgesperrt. Nun zündete ich rasch auch meine Armleuchter an, dann ging ich fort, um mich näher zu erkundigen. Richtig, kein Mensch durfte hinaus und herein, so daß ich [77] die Meinigen erst heute Morgen wieder sah; sie hatten draußen eine sehr schlechte Nacht gehabt. — Das Individuum soll ein Ungarischer Schneider seyn, jung und stark, kaum im Stande, sich Deutsch zu äußern. Gestern stand ich zu sehr unter dem Eindruck jenes Gefühls, das uns immer ergreift, wenn wir nicht das gewöhnliche Schlechte, worauf man im Weltlauf gefaßt seyn muß, sondern das ganz Fremde, unheimliche Teuflisch-Dämonische, an das man erst glaubt, wenn man es sieht, vor uns hin treten sehen. Heute die Reflexion: Italien schickt abermals die Revolution, Ungarn nun gar den Kaisermord: sollte das nicht ein Wink seyn, nirgends das Fundament des Throns zu suchen, als in Deutschland und also Deutschland und Deutsches Element zu kräftigen? Mein altes Lied! Soll ichs noch länger allein singen?

5077, 17 ff. vgl. VI S. 306 f.

d. 23 Febr.

5078 Gestern schalt meine Frau das Mädchen. Ich sagte: so spielt ein Andrer auf der Guitarre.

—

5079 Titi sagte: ich will gar nicht sterben; ich bin ein ganzer Mensch, die Andern sind nur halb.

—

5080 Regen und Thau: Schweiß der Luft!

—

[78] d. 4 März.

5081 Waren in Pressburg. Macbeth. Löwe: entsetzlich schlecht. Meine Frau als Lady: das Bedeutendste, was ich jemals von ihr sah; die Nachtwandel-Scene, wie aus einer andern Welt. Tiefes Wort von ihr über den Character: mir ist während des ganzen Stücks, als ob ich die Augen nicht aufthun könnte. Das ist's! Zu Hause kommend, entnehme ich den Zeitungen zu meinem größten Erstaunen, daß ein Erzherzog auf eine Zeitlang die Reichsgeschäfte als alter ego des Kaisers übernimmt, während ich zu Pressburg in den Bülletins las, daß die Genesung nah bevor stehe. Meine Frau eilte gleich zu ihrer alten Herzogin, um sich zu erkundigen, wie es denn eigentlich stehe, und erfuhr denn Gott Lob das Beste; es ist eine bloße Reconvalescenz-Maaßregel und als solche nur zu billigen. Das Subject ist bereits expedirt; es hieß Lybeni: mich wundert, daß man es nicht als Beweismittel länger aufgespart hat. Mir wird's von Tag zu Tag unbegreiflicher, daß an solchem Ort zu solcher Zeit eine solche That bis auf einen solchen Grad glücken konnte!

—

5082 Die Spaltung Deutschlands und Oestreichs: die beiden Herzkammern trennen und doch den Blutumlauf erhalten wollen!

—

5082 vgl. VI S. 307. V. 21f.

5083 [79] Man kann keine Kirchen mehr bauen, aber man könnte die vorhandenen vervielfältigen, wie man z. B. die Raphaelschen Madonnen copirt: warum steht der Stephan bloß in Wien?

5084 Dogenpallast, Marcuskirche: nicht zum Stehenbleiben, sondern zum Wegfliegen erbaut!

5085 Sprich zum Ton: verhalle nicht! Und er verhallt nicht.

——— Brief an W. Gärtner vom 15 März 53.

5086 Ich hatte im Jahre 1839 nach meiner Zurückkunft von der Universität eine ähnliche Probe zu bestehen, und machte damals Erfahrungen, die ich, so theuer ich sie auch erkaufen mußte, doch um keinen Preis im Complex meines Lebens entbehren mögte. Eine Lungen-Entzündung, der nicht rasch genug durch Blut-Entziehungen begegnet wurde, brachte mich dem Tode so nah, als der Mensch ihm kommen kann, ohne ihm wirklich zu verfallen. Da war es mir nun höchst merkwürdig, daß mein Zustand, obgleich ich mich über die Gefahr durchaus nicht täuschte, innerlich gar nichts Aengstigendes und Beklemmendes für mich hatte, sondern daß ich dem Fortschritt der Selbstauflösung, so weit das allerdings große und mit jedem Moment steigende physische Leiden es gestattete, mit Freiheit, ja mit einer gewissen kalten Ruhe zusah. Mich hob und trug ein unbegränztes, zuversichtliches Vertrauen, das ich jedoch, wenn da überhaupt noch zu scheiden ist, lieber ein allgemein-poetisches, als ein specifisch-religiöses nennen [80] mögte, und damit war ein unwiderstehlicher Drang verbunden, alle Spuren meines irdischen Daseyns, nament-

5086, 2 von Ich an Abschrift von fremder Hand, wohl der Emil Kuhs

lich meine Gedichte, zu vertilgen, nicht weil sie mich sittlich beunruhigten, sondern weil sie mir bis auf Weniges, meinem Wollen und Sollen gegenüber, gar zu unzulänglich vorkamen. Dabei war es eigen, daß gerade dieß Wenige, was sich mir gegenüber behauptete, mich am meisten quälte und peinigte; ich wandte es unablässig hin und her, um es auch verurtheilen zu können, aber ich hätte es ohne hinreichenden Grund verdammen müssen, denn es entsprach meinen Forderungen noch jetzt, und so stand ich denn von seiner Vernichtung ab, wie von einer Art Mord. Unmittelbar auf diese Krankheits-Periode folgte meine Judith. —

—

5087 Meine Nachfolger im Bibeldrama glauben Wunder was zu thun, wenn sie z. B. Simsons Eselskinnbacken in ein Schwert verwandeln; es ist aber verkehrt.

—

5088 Gränzboten-Kritik des Agamemnon.

—

Agamemnon erfand die Telegraphen, doch Atreus
Aß die Beafsteaks zuerst: dieß ist der Inhalt des Stücks.

—

5089 Tröstung.

—

Deutsche Autoren, man läßt Euch freilich lebendig verhungern,
Aber tröstet Euch nur, denn man begräbt Euch in Speck!

—

[81] d. 18ten März.

5090 Mit dem heutigen Tage bin ich vierzig Jahre geworden. Mein Vater wurde nur acht und dreizig, ich habe also schon zwei mehr, wie er. In Wahrheit kann ich sagen, daß ich mich leiblich und geistig nicht geschwächt fühle; da ist die Zeit denn

5088 vgl. VI S. 358 5089 vgl. „Dichterloos" VI S. 359

gleichgültig. — Der Abend wurde in meinem Hause von einigen Freunden festlich begangen; zu festlich nach meinem Gefühl, aber ich wollte nicht stören, was Anderen Freude machte. Kuh trug mir einen Prolog vor, nach dem ich „mit Stolz" auf meine vierzig Jahre zurück schauen darf; Debrois hat eine Ouvertüre zur Agnes Bernauer gesetzt, die er sehr gut spielte, und Angelo Kuh las einen dramatischen Scherz, das Publicum des Burgtheaters im vierten Stock bei der ersten Vorstellung der Agnes behandelnd, der mich wirklich ergötzte. Den ganzen Tag hatte ich in Walter Scotts Denkwürdigkeiten gelesen, die meine liebe Frau mir schenkte; welch ungeheure Thätigkeit war die dieses Mannes! Davon habe ich keinen Begriff und am wenigsten von seinem ewigen Am Pult Sitzen; ich kann nie arbeiten, als unter Gottes freiem Himmel!

5091 [82] Das Athmen einstellen, um Anderen die Luft nicht zu verderben.

5092 Schanzer, Kuhs Erzieher, der eines Abends nach dem Theater Bier will, Abscheu gegen Wasser erheuchelt und dadurch bei der Mutter die Angst erregt, daß er von einem tollen Hunde gebissen seyn möge. (Kuh)

5093 Rabbi Löw: Wer wird begraben? „Ein unbedeutender Mensch, ohne Gefolge." Kann doch nicht seyn, denn ich sehe König David mit der Harfe hinter dem Sarg.
(Prager Sage aus der Zeit Kaiser Rudolphs.)

5094 Böttícher, alt, überreicht einer alten Künstlerin, die mit ihm jung war, mit zitternden Händen eine Rose: Ihr Sinnbild!

5090, 17f. vgl. VI S. 365 5093, 1 *Löw* üdZ

Aber in s. Händen zerzitterte die Rose und ohne es zu merken, hatte er nur noch den Stengel in der Hand. (Pabsch.)

—

5095 Zwei Menschen treffen auf einem Scheideweg zusammen. Sie finden Gefallen an einander und reichen sich die Hand. Aber der Eine soll nach Westen, der Andere nach Osten. Doch [83] statt sich nun loszulassen, reißen sie sich lieber gegenseitig die Arme aus und nennen das Treue.

—

5096 Wie die Natur zwischen dem großen und dem kleinen Menschen das Gleichgewicht herstellt? Jenem giebt sie das Bewußtseyn dessen, was ihm mangelt, diesem versagt sie's!

—

5097 Der Tod begeht keinen Fehler, wenigstens macht er keinen wieder gut.

—

5098 „Brüste, als Globen, mit der Weltkarte beklebt."

—

5099 „Wenn, in Amerika, irgendwo eine Klapperschlange sich naht, hüpft immer eine Eidexe warnend voran." (Dr Senger)

d. 14ten April.

5100 Mein alter Jugendlehrer F. C. Detlefsen schrieb aus Dithmarschen um Unterstützung an mich. Ich schickte ihm zehn Thaler und schämte mich innerlich, daß es nicht mehr war, denn großen Dank bin ich diesem braven Manne schuldig. Er antwortete mir und sein Brief rührte mich tief, denn er wußte seiner Erkenntlichkeit für die kleine Summe gar keine Gränze zu finden, versicherte, nun könne er seine Schulden (!) bezahlen u. s. w. Daraus sehe ich, daß er ein edler Mensch ist und das will um

5096 vgl. „Nie begreift . ." VI S. 457. VII S. 399

so mehr heißen, als er, wie ich leider nur zu gut weiß, sich schon seit 20 Jahren aus Mißmuth u. s. w. dem Trunk ergeben hat.

5101 [84] Menschen, die man nicht leiden mag, kann man nicht essen sehen.

—

5102 „Wachse nicht!“ Alte Idee von mir. Phantastisch, aber wahr.

—

5103 Schattengestalten, welche ein Blick tödtet, wie uns ein Dolch.

—

5104 „Umarme mich, als ob die Menschheit ausgestorben wäre und wir sie erhalten sollten!“

—

5105 „Jeder Character der Welt kann das sprechen, nur nicht der, dem's der Dichter in den Mund legt.“

—

5106 Familienbild im größten Styl: Adam und alle seine Nachkommen!

—

d. 2ten May 1853.

5107 Tieck ist hinüber! Gestern Abend wurde es bei uns en passant von Frau von R. erzählt, ungefähr so, wie man von Wind und Wetter spricht. Ich hoffte, ihn diesen Sommer wieder zu sehen und freue mich jetzt, ihn doch überhaupt im Leben noch gesehen zu haben!

d. 5ten May.

5108 Mit dem Fürsten Schwarzenberg wieder das alte cordiale Verhältniß. Wir hatten vor Jahren eine heftige Scene mit einander und sahen uns nicht mehr; neulich begegnete er mir

---

5102 vgl. VII S. 177. 430

in der Jägerzeil, blieb stehen und redete mich an, dann gingen wir zusammen [1] spatzieren. Mir recht lieb, es ist ein bedeutender Mensch, der mich bei meiner Ankunft in Wien so freundlich bei sich aufnahm, daß die Spannung mich aufrichtig schmerzte. „Fürst M. erklärt das Deutsche Parl. für legal."

—

5109 Wenn E. schreibt, so machts einen Eindruck, als ob er Vögel in ein Netz und Fische in einen Käfig gethan hätte.

—

5110 Einem räumlich ungeheuren, aber sachlich leeren Bilde gegenüber: als ob ein Mensch eine Stunde brauchte, um U—n—d, (und) zu sagen.

—

5111 Den Komödie-Dichter auf die Hauptstadt-Sitten beschränken, ist so viel, als den Maler auf die Mode-Costüme beschränken.

—

5112 Christ. Ihr habt unsern Herrgott gekreuzigt. Jude: Kriegt Ihr den unsrigen, so rächt Euch und thut ihm dasselbe. (Alter Witz.)

—

5113 Der Erdgeist athmet sich durch die verschiednen Blumen aus, wie sie auf einander folgen: Veilchen — Rose — Nelke pp

—

5114 Die Menschheit ist ein Capital, das nie zu heben ist. Von Zeit zu Zeit fallen in einem bedeutenden Individuum die Zinsen.

—

5108, 5 die folgenden sechs Blätter scheinen nachträglich gefunden zu sein, Bamberg bemerkt mit Bleistift: „Gehört zum vierten Tagebuch von S. 84—85." Sie sind foliiert, nicht paginiert, mit 1—6; die Rückseiten werden mit a bezeichnet 8 Metternich 5110, 2 ob [der] 5111 vgl. III N. 5050 und Anm. 5113, 1 athmet sich über spricht

5115 [1 a] Sich begreiflich machen wollen, daß und warum man geliebt werden kann: unlösbarstes aller Räthsel.

—

5116 Die Könige von England gehörten einst in die materia medica und wurden den Scrophulösen von den Aerzten verschrieben.

—

5117 Joh. Aurel. Augurelli dedicirte dem Papst seine Goldmacherkunst und erhielt als Gegengeschenk einen seidenen Beutel, das Gold hinein zu thun.

—

5118 Paracelsus sah im Zustand der Extase die Bilder der Zukunft auf s. Nägeln.

—

5119 „Jedes Land bringt einen vorzüglichen Arzt hervor, dessen Grundsätze gerade für das Land angemessen sind. Paracelsus.

—

5120 Par. Hast Du schon eingenommen? Kranker. Nichts, als den Leib des Herrn. Par. Da Du Dich also schon nach einem andern Arzt umgesehen, so bin ich überflüssig. Paracelsus ging.

—

5121 Ein jeder Körper, bes. der menschliche, ist doppelt, ein geistiger und ein materieller. Der geistige, der zugleich der astralische oder syderische genannt werden kann, entsteht aus den himmlischen Intelligenzen und man kann nach ihm eine Figur machen, wodurch alle magische Wirkungen vollbracht werden. Kann man nun nicht auf den Körper selbst wirken, so wirke man auf diese durch Charactere, Beschwörungen pp pp

Paracelsus.

—

5122 Die Wiedererzeugung eines Gewächses aus der Asche desselben.

—

5117 vgl. „Alchimist und Papst“ VI S. 369 5119 vgl. IV N. 5447,98ff.

5123 [2] Wenn die mittelalterlichen Aerzte irgend eine Erfahrung machten, die mit dem Hypocrates nicht überein stimmte, so glaubten sie nicht, dieser habe sich geirrt, sondern die Natur sey in dem Punct degenerirt.

—

5124 Der alte Tieck: blauäugiger Adler mit zerschossenen Flügeln.

—

5125 Russischer Bauer zu sr Frau. „Ich arbeite Tags, wie ein Ochs, soll ich Nachts auch noch wie ein Stier arbeiten?“
(Russe im Dampfwagen.)

—

5126 „Der Schlachter glaubt, der Ochs sey nur da, damit er ihn absteche und trete nur darum nicht gleich als rohes Fleisch hervor, damit er eine Beschäftigung habe.“

—

5127 Wenn Du mir die Hände fest hältst, sind Deine auch so gut, wie gehalten.

—

5128 „Ich lasse den Groß-Mogul als Puppe köpfen; nun muß er sterben!“

—

5129 Es giebt Leute, die erst ernten wollen, dann säen.

—

5130 Hunde schlafen bei'm Erdbeben eben so fest, wie Götter.

—

5131 Schlangen drücken langsam.

—

5132 Raphael wäre auch ohne Hände der größte Maler, sagt Lessing. Er konnte aber ohne Hände gar nicht geboren werden.

—

5133 Es giebt eine Möwe, die auf Austern jagt. Die Auster öffnet sich nämlich zuweilen, um Luft zu schöpfen. Dann pickt

die Möve zu. Gelingt es ihr nun, die Auster zu tödten, so kann sie sie ver[2a]zehren, gelingt es ihr nicht, so schließt die Auster sich wieder und die Möwe erstickt.

—

5134 Franz. Du p . . . . st auf der Stelle, wo Emilie mir das Du zuerst antrug.

—

5135 Franz. „Um 4 steh' ich gern auf, nur nicht um 7 oder 8." (Abends vor der Abreise.)

—

5136 Struensee: das Geripp, was ihm Nachts bei'm Lesen leuchtete. (Wienbarg.)

—

5137 Tod am Druckfehler in einem neuen medicinischen Werk.

—

5138 Campe's Oelkrug, 60 Jahre in der Buchhandlung und immer um 7 Pfund betrogen, weil er nur 18 ℔ faßte und für 25 ℔ bezahlt wurde.

—

5139 Hahn Franz als Nachtwächter für den betrunkenen zum Nachtwächter herab gesunkenen academischen Freund, der Nachts um Grog an sein Fenster kommt. (Wienbarg)

Altes Taschenbuch.

5140 Warum wirken gute weiße Zähne so aesthetisch? Weil in ihnen das Knochengebäude sichtbar zu werden scheint und man sich denkt, dieses sey so weiß und glänzend, wie sie.

—

5141 Venedig ist nicht die versunkene, sondern die aus dem Meer aufgestiegene Stadt, im Styl der Muscheln und Ko[3]rallen

---

5134 daneben a. R.: *Helgoland.* vgl. VIII S. 398, 174 5139 daneben a. R.: *Helgoland.* 5140 daneben: *Venedig.* wohl von der Reise im Sommer 1852, vgl. III N. 5047, 29 und Anm.

erbaut und eben darum auch so einzig in seinen Menschen und seiner Geschichte.

—

5142 Markuskirche: ein Kind und ein Traum wirkten Hand in Hand und Sct Markus entstand.

—

5143 Dogenpalast unbewohnt: wer zöge Napoleons Rock an?

—

5144 Auf dem Markusthurm mein Artaxerxes, ein Mann, der die Stunden auf der Glocke anschlägt.

—

5145 Auf dem Markus-Thurm stehend, erblickte ich unten auf'm Platz im grellen Sonnenschein fliegende Tauben, aber dem Anscheine nach doppelt so viele, als vorhanden waren, indem jede einen Schatten warf, der von ihr selbst nicht unterschieden werden konnte. Erhob die Taube sich sehr hoch, so ward der Schatten allmälig schwächer, näherte sie sich der Erde zu sehr, wurde er immer dicker und schwärzer, bis sich Schatten und Thier (sehr schön) in einander verloren.

—

5146 Der stürmische Abend und der Gondolier, der das Geld nicht nehmen wollte.

—

5147 In der Luna der Stumme, der das Rad drehte.

—

5148 Die Fliegen in Treviglio.

—

5149 Judenkirchhof auf'm Lido.

—

5150 Aufm Markusplatz versammeln sich alle Tauben gegen 2 Uhr, weil sie dann gefüttert werden; mit dem ersten Schlage der Uhr fliegen sie herunter.

—

5144 Artaxerxes in „Herodes und Mariamne“ V. 2262 ff.

5151 „Umwickle Dich mit Hanf, beträufle Dich mit Theer und illuminire mit Dir selbst!“

—

5152 Die wahre Poesie sucht das Außerordentliche gewöhnlich darzustellen, die falsche das Gewöhnliche außerordentlich.

—

5153 [3a] Als unter Joseph II die Juden sich Namen beilegen mußten, verkauften die Beamten die wohlklingenden, wie Gold u. s. w. um theures Geld. (Werner)

—

5154 „Die Grundrechte Jehovahs, die zehn Gebote, aufgehoben.“

—

5155 „Die Juden sind zu bescheiden, Christen zu werden!“

—

5156 Ein Wesen, bloß als Stimme existirend.

—

5157 Der große Christoph und der Esel.

(Werner)

—

5158 Ein Fiaker überfuhr Jemand und bat ihn dadurch um Verzeihung, daß er ihn mit der Peitsche über den Kopf hieb. (Erlebt)

5159 Aus der Antwort an Gutzkow vom 20 Aug 53.

— Ihre Bemerkungen über meine beiden Stücke waren mir sehr interessant und gaben mir viel zu denken. Wie Sie die A. B. wollen, ist sie ungefähr in dem alten Törringschen Schauspiel: [4] fertiges Verhältniß gleich zu Anfang und Donner und Blitz folgt unmittelbar hinterdrein. Ich kannte dieß Werk, ich achtete es auch als eine sehr gelungene Ausbeutung der hist. Anecdote, konnte mich aber mit der Auffassung so wenig befreunden,

---

5159 vgl. Bw. II S. 155 f. doch fehlt dort der Schluss 4 Agnes Bernauer

daß gerade sie mich vorzugsweise mit zu meiner Arbeit antrieb. Mehr sag' ich nicht, wir haben hier, glaub' ich, einen Grundunterschied uns'rer gegenseitigen Naturen vor uns, in den wir uns finden müssen, wie in den der Augen und der Haare, denn „A. und B stehen alle beide im A. B. C." Sie können mich hier nicht mißverstehen, mir däucht, das Verhältniß zwischen Schiller und Goethe, in dem ich von jeher etwas Symbolisches erblickte, wurde nur dadurch möglich, daß Jeder sich in den Kreis des Andern zu versetzen suchte und von ihm nur forderte, was in[4a]nerhalb desselben zu leisten war. Ich meine, kurz gesagt, man muß sich überall die Linien zugeben, denn diese gehen ohne Wahl mit innerer Nothwendigkeit aus der allgemeinen Anschauungsweise der Dinge hervor, während man über die Farben und die Vertheilung von Licht und Schatten sehr gut die Controverse eröffnen kann. Sollte ich mich irren, wenn ich das für die beste Basis halte?

Ich rufe Ihnen entgegen, wie Sie mir: lassen Sie uns zu einander halten! Wir können gegenseitig geben und nehmen; auch ich bin nicht so exclusiv, wie ich Ihnen vor Jahren erschienen seyn mag: die Knospen sind es ja alle, aber was aufsprang, [5] trinkt und saugt. Und wir wollen die Sache äußerst einfach fassen! Was Sie in Ihrem ersten Brief schreiben, ist so wahr, daß es in Gold gefaßt zu werden verdiente: die Literatur ist in einer Anarchie begriffen, daß sie sich auflösen muß, wenn sich nicht Central-Puncte bilden, welche der Fieberbewegung der Atome einen Damm setzen. Nun, dahin wollen wir gemeinschaftlich streben, und die Trivialität auf der einen Seite, die originell zu seyn glaubt, während sie nachahmt und stiehlt, so wie die hohle Abstraction auf der andern, [5a] die alles Lebendige erstickt, kräftig bekämpfen. Das Mittel: daß wir uns

---

5159, 11 f. vgl. II N. 3073 und VII S. 191

überall die Arena zu öffnen suchen, wo man sie uns verschließt, ohne dem Spruch der dort richtenden Instanz vor zu greifen."

—

5160 „Die Geschichte bringt alles wieder ins Gleiche, aber wer kann von dem Gedanken an seine Grabschrift leben?"

Brief an Wienbarg.

—

5161 Der Vorrang, den die Natur dem That-Genie vor dem Kunst-Genie einräumt, zeigt sich auch dadurch, daß jenes gar nicht um die Frucht seiner Lebens-Aeußerungen gebracht werden kann, wohl aber dieses. Wer will Napoleon seine Schlachten vergällen? Dort liegt der Feind und hier steht der Sieger. Wie sind Shakespearen, [6] Beethoven u. s. w. ihre Werke vergällt worden!

—

5162 Lieder singen und Geschichten erzählen: Unterschied zwischen dem lyrischen und dem characteristischen Schauspieler.

—

5163 Die Musik kann nur das Allgemeine ausdrücken. Richard Wagner mögte das bestreiten. Aber man lasse einmal eine Beethovensche Symphonie aufführen, setze ein Publicum aus lauter Goethe'n, Schillern, Shakespear'n, ja Mozarten, Glucken u. s. w. zusammen und lasse jeden Anwesenden dann für sich aufschreiben, was er für den Ideengang des Werkes hält. Man wird dann so viele verschiedene Auffassungen zusammen kommen sehen, als Individuen anwesend waren.

—

5164 Ein Wald, in baumloser Gegend dadurch zusammen ge-

5160 dieser Brief ist nicht erhalten 5164 dieses Factum erzählte Vinzenz Heller, Werners Schwager, seinem Freunde Debrois van Bruyck und dieser Hebbel; es spielte sich in Troppau in Schlesien ab, vgl. das Gedicht „Mein Wald" VI S. 397ff.

bracht, daß seit hundert Jahren jedes Braut-Paar zwei Bäume pflanzen mußte. Jetzt gehen die Liebenden darin spatzieren.
(Factum. Debrois.)

—

5165 Zweierlei Holzarten werfen sich nie zu gleicher Zeit. Darum kleben die Instrumentenmacher immer zwei verschiedene Hölzer zusammen, dann hält eins das andere und keins wirft sich.

—

5166 [6a] Der Wunsch, fortzuleben, ist einer der besten Beweise für die Kraft, fort zu leben. Wie könnte der Mensch den Wunsch ohne die Kraft fest halten?

—

5167 Eine der ärgsten Vexationen der Natur ist es, wenn sie die Dummheit aus Kristall-Fenstern schauen läßt und die Trivialität in schöne Formen kleidet.

—

5168 Es giebt Menschen, wie Aeolusschläuche: jeder Wind treibt sie, weil er ein Loch in ihrer Brust findet. Ein solcher war der alte Görres.

—

d. 2 Sept:

5169 Schlimme 14 Tage. Meine arme Frau hatte einen Andrax, litt heftige Schmerzen und war in großer Gefahr. Prof: Rahl im Dianabad.

—

5170 „Wollt Ihr Steuer zahlen oder soll ich falsch münzen?" Herzog Rudolph von Oesterreich zu den Ständen. Wiener Jahrbücher, 2 Heft, 1 Bd. Recension von Schnellers Geschichte.

—

5170a Die Muse hieß einmal die Opitzinne; also Madme Opitz.

—

5168 vgl. III N. 4625 5170a vgl. XII S. 69, 17 f.

5171 [85] d'Argenson, Polizei Lieutnant des Regenten, lud in seine Abendgesellschaften zuweilen 5—6 der berühmtesten Spitzbuben, um seinen Gästen eine Vorstellung ihres Handwerks zu geben. Es wurden große Summen auf die Matadore gewettet und sie hatten die Aufgabe, ihn selbst und seine Freunde zu bestehlen. (Galanterien der Gräfin Parabére, Leipzig, Lit. Museum.)

5172 Meine Dramen haben zu viel Eingeweide; die meiner Zeitgenossen zu viel Haut.

—

5173 In der Literatur kehren die Kinderkrankheiten immer wieder.

—

5174 Es giebt keinen Weg zum Z, der nicht am A vorbei führte.

—

5175 Die schlechtesten Dramen fangen oft an, wie die besten. Die Schlacht, die am schimpflichsten verloren geht, beginnt sogut mit Donner und Blitz, wie die, die am glorreichsten gewonnen wird.

—

5176 d. 16 Sept:

war ich mit einem alten Mann in einer Abendgesellschaft zusammen, der noch mit Klopstock und Kant gespeist hat; nämlich mit dem ehemaligen Declamator, Baron Theodor von [86] Sydow, jetzt 83 Jahr alt, bei Hirsch.

—

5177 Am 8ten Sept: trat die Gouvernante, Fräul Braunthal, bei uns ein.

—

5178 Der dramatische Individualisirungs-Proceß ist vielleicht durch das Wasser am besten zu versinnlichen. Ueberall ist das

---

5176, 5 darnach eine Zeile wohl mit einem Verweisungszeichen: 10 [aus 20] und 23 Sept. und 9. Oct. vielleicht die Tage, an denen Hebbel wieder mit Sydow bei Hirsch war

Wasser Wasser und der Mensch Mensch; aber wie jenes von jeder Erdschichte, durch die es strömt oder sickert, einen geheimnißvollen Beigeschmack annimmt, so der Mensch ein Eigenthümliches von Zeit, Nation, Geschichte und Geschick.

—

5179 Eine Mutter liegt im Bett und sieht, daß ihr einjähriges Kind, das noch nicht einen Fuß vor den andern setzen kann, die Wiege verläßt, durchs Zimmer wandelt, an der Wand hinauf klettert und endlich sogar an der Decke herum kriecht. Sie schreit auf, das Kind stürzt und ist todt. — Ob es wirklich nachtwandelnde Kinder gibt? — Fräul Braunthal.

—

5180 Willst Du wissen, wie die Eltern es mit Dir meinen, so sieh Dir die Kinder an; willst Du wissen, wie der Herr Dich empfangen wird, so gieb Acht, wie der Bediente Dir die Thür öffnet.

—

5181 [87] Damjanich, Serbischer General unter den Ungarn schloß eine seiner Proclamationen an seine Landsleute mit diesen Worten: „Ich komme, Euch alle sammt und sonders auszurotten und dann mir selbst eine Kugel durch den Kopf zu schießen, damit auch der letzte Raize von der Erde verschwinde!“ Aus Ungarn.

—

5182 „Deine Leute schwitzen nicht!“ mögte ich zu jedem unserer jetzigen Dramen-Dichter sagen. Obs Juden oder Türken, Heiden oder Christen, Opium-Käuer oder Knoblauch-Esser sind, man merkt's der Atmosphäre nicht an.

—

5178,5 Mensch [von der] 5180 ebenso sagt Goethe

5183 Der Staat beruht so wenig auf einem bloßen Vertrag, als der Mensch.

—

5184 Naturrecht — historisches Recht: sind das Gegensätze, wie die Schulen glauben, die Beide vertreten? Ich dächte nicht! Allem historischen Recht liegt das Naturrecht zu Grunde, wie der Begriff des Menschen, als eines denkenden und empfindenden Wesens, jedem empirischen Menschen, und alles Naturrecht existirt nur als historisches Recht, da es nur unter bestimmten Bedingungen und in bestimmten Gränzen hervor treten kann.

—

5185 [88] Eine Magd erhält von ihrer Herrschaft Erlaubniß, nach Schönbrunn zu gehn und die Menagerie anzusehen. Sie kommt ganz entzückt wieder nach Hause und hört nicht auf, von den erblickten Wundern zu reden. „Aber — schließt sie mit einem Climax — das Außerordentlichste ist doch, daß es dort einen Adler giebt, der nur Einen Kopf hat.“ Sie hatte den Adler nämlich auf Wappen und Schildern immer zweiköpfig gesehen. (Frankl)

5186 Es gibt Leute, die ein Buch nur einmal lesen und dann epitomiren. Als ob nicht ein wirkliches Buch ein Mensch wäre, der sich, obgleich concentrirt, doch in Einer Unterhaltung nie ganz ausgiebt!

d. 4 Oct: 1853

5187 Wunderliches kommt im Leben vor. Mein Schwager, der zum zweiten Mal banquerott ist, weil er das Billiard und die Jagd mühsamen spießbürgerlichen Beschäftigungen vorzieht, hört von meiner Bekanntschaft mit Hirsch und fragt mich auf einmal, weil er glaubt, dieser habe etwas mit der Polizei zu thun,

---

5183 f. deutet auf die Lektüre von Platos „Staat“ hin und ist für den „Gyges“ wichtig 5186, 2 ein [concentrirter] Mensch

angelegentlich und ernsthaft, ob er durch ihn nicht als geheimer Agent (vulgo Spitzel) empfohlen werden könne.

—

5188 [89] Xerxes ließ den schäumenden Hellespont zwar geißeln und ihm die Opfer entziehen, aber er beschenkte einen Platanenbaum auch seiner Schönheit wegen mit einem goldenen Schmuck.

—

5189 Alles geht rasch in unserer Zeit, ausgenommen das Wachsen, was noch immer das alte tempus einhält.

—

5190 Erfrorne Freuden.

—

d. 13 Oct.

5191 Ein sehr fröhlicher Abend bei Saphir; er in seinem besten Humor. Ein Paar Geschichten zum Todtlachen für mich; 70 Trauerspiele werth. Ein reicher Kauz, Protector und zugleich Stiefelputzer von Dichtern und Schauspielern, wird von ihm überredet, Bäuerle besitze die Kunst, sich unsichtbar zu machen. Verdrießlich eilt er zu diesem: schlechter Kerl, bist Besitzer der Kunst, Dich unsichtbar zu machen und hältst damit hinter dem Berge. „Wer hat Dir das gesagt?“ Wer? Saphir! „Höchst indiscret.“ Auf sein Andringen, theilt B. ihm das Geheimniß mit: vierzehn Tage Reiben mit einer gewissen Salbe, dabei ein Gebet, am funfzehnten die Probe. Der funfzehnte kommt heran, ein großes Dinér wird in Weidling veran[90]staltet, alle Eingeladenen sind unterrichtet. Als man bei'm Wein sitzt, giebt Bäuerle seinem Candidaten einen Wink, dieser erhebt sich, geht in den Wald, reibt und betet noch einmal und kommt dann, in Gedanken unsichtbar, zurück. Nun kneipt er den Einen in die Wangen, zupft den andern bei den Ohren, nimmt dem Dritten sein Brot weg und Alle stellen sich, als ob

5188 vgl. „Dareios“ VI S. 369

sie glaubten, daß sie sich unter einander den Schabernack zufügten. Er ist überglücklich und geht zu dem Tisch der Kutscher, die von Nichts wissen. Hier trinkt er dem Einen sein Bier aus. „Herr, was machen's, gehen Sie mir, sonst giebt's Ohrfeigen." Aber, sehen's mich denn? „Wie sollt ich „Ihnen" nicht sehen, ich bin nicht betrunken, wie Sie!" Betrübt schleicht er zu Bäuerle zurück und ruft ihm in's Ohr: „Die Kutscher sehen mich ja!"

5192 „Von hier bis da ist es anderthalb Pfeifen Taback." sagen die Pommerschen Bauern. Morgenpost.

d. 18 Oct.

5193 Einen neuen Feind gemacht. Ein Herr Reich präsentirte sich mir um vier Uhr, als ich gerade ausgehen wollte, mit einem Brief von sich selbst. Der Brief fing an: „Tödten mag ich mich nicht, betteln kann ich nicht, ich befinde mich aber in Geld-Verlegenheit und bitte Sie um ein Darlehn; der Mensch tritt zum Menschen, ob später auch der Poet zum Poeten, lehre die Zukunft." Ein freches Judenbürschchen von höchstens 19 Jahren, das, als ich mich entschuldigte, sehr trotzig aus der Thür ging und sich gewiß gleich nach einer Journal-Kloake umsehen wird, um Koth gegen mich zu spritzen! Was soll aus einer solchen Jugend werden! Eher den Hungertod wäre ich gestorben, als daß ich Uhland oder Tieck so angesprochen hätte! Dabei war der Kerl wohl genährt. Ein Beispiel von vielen!

5194 [92] „Von Forster begreife ich's nicht, denn der hatte ja zu leben!" sagte der Herzog von Braunschweig über Georg Forster nach der Wieder-Einnahme von Mainz.

Haus und Welt von König.

5194, 1 ja [so]

5195 „Glückliche Kinder geben glückliche Menschen. Alle Verstimmung des Characters hat seinen wahrscheinlichsten Grund in diesen frühen Eindrücken!“ sagt Forster und hat sehr Recht.

—

5196 „Und man fällt in ihre Arme,
Wie man in das Feuer fällt!“

—

5197 Wenn man aus Italien nach Deutschland zurück kommt, hat man ein Gefühl, als ob man plötzlich alt würde.

—

5198 Man stritt, ob der Mond bevölkert sey. „Was bevölkert — rief ein kroatischer Arzt dazwischen — wenn Mond abnimmt, wo bliebe wohl Bevölkerung? (Prof. Brücke)

—

5199 In Rußland darf kein Eingeborner (Saufens halber) Bäcker oder Apotheker seyn, [93] das sind immer Deutsche.
(Prof. Littrow)

—

5200 In Griechenland ist jetzt der erste Räuberhauptmann Bruder des Kriegsministers. (Prof. Brücke)

5201 In Griechenland werden alle Scharfrichter ermordet. Deshalb köpft jetzt ein Vermummter, der ohnedas noch 30 Meilen von Athen wohnt. Grauenhaft. Derselbe.

—

5202 Ein Fluch, den der Verfluchte nicht hört, wie er ausgestoßen wird, weil er Lärm machen läßt, und den er Wort für Wort in der Seele vernimmt, in dem Moment, wo er sich vollzieht.

—

d. 8 Nov.

5203 Mit Prof. Brücke im neuen Irrenhause. Grauenvoll: Massen von Wahnsinnigen zu sehen, denn dadurch wird das

---

5196 vgl. VII S. 223 5198 vgl. X S. 259, 14ff. 5199 vgl. „Demetrius“ V. 3195 ff. 5202 vgl. Nibelungen V. 3574 ff. 5203, 2f. denn — normal a. R. zugesetzt

Unnormale scheinbar wieder normal. Schuster- Schneider- Buchbinder- u. s. w. Werkstätten, Dutzende darin arbeitend. Der Maler, Schüler Führichs und der Ligurianer, und die Mappen mit seinen Zeichnungen; sein Drang, nicht den kleinsten Raum unausgefüllt zu lassen. Der Corridor, wo rasirt wurde durch einen Verrückten; die Bemerkung Dr Fröhlichs: wir selbst bedienen uns seiner. Die Menschen: verstimmte Instrumente.

—

5204 [94] Die theologischen Streitigkeiten sind unwichtig geworden, die Physiologie hat sie abgethan. Die ist weit gekommen und wohin wird sie noch gelangen! Es kann noch einmal eine Welt geben, wo die Menschen sagen: ja, der Goethe, der hatte viel Stickstoff eingesogen, bei mir prävalirt leider der Sauerstoff u. s. w.

—

5205 Irgend ein Mensch ist immer der unglücklichste. Aber nicht lange, und darin liegt der Trost.

—

5206 Die Kleinen könnten Dich nicht quälen?
Gieb Acht, sie machen Dir noch warm!
Man kann Dir nicht die Knochen stehlen,
Allein, man bindet Dir den Arm.

—

5207 (Anch' io sono pittore. (Oehlenschläger, Correggio)
Er schießt, bis sie (die Kanonen) springen! (Grabbe, Hund. Tage.
Leopold Albertis Gedicht von den 12 Flaschen Wein der 12 Freunde.
Alfred Meißners Zug in der Bathseba, daß sie von ihrem Manne Nichts mehr wissen will, seit der König sie erkannt hat.
„Man scheidet nicht von Philipp." (Gutzkow Antonio Perez.)

5206 vgl. VII S. 223 5207 vgl. VIII S. 397, 168

Alle diese Momente habe ich, zum Theil gegen die Dichter selbst, als wahrhaft geniale, unter dem Uebrigen blendend, wie der goldene Finger im Mährchen, hervor leuchtende, herausgehoben, ohne durch meine begeisterte Anerkennung die gewöhnliche Freude zu erre[95]gen. Später erfuhr ich dann, daß sie sämmtlich entlehnt waren, entweder der Geschichte und dem Leben, oder gar, wie bei Alberti und Meißner, fremden Autoren. (einem Englischen Roman und dem Jacques.)

—

5208 Professor X. Foitczik, Dr et Prof: in Padua; Reisegefährte 1845. „Der Mann lebt keine 6 Monate mehr.“

—

5209 Es ist das Kennzeichen der höchsten Schönheit, daß die Begierde, ihr gegenüber, gar nicht erwachen kann.

—

5210 Abend. Die sich in immer dunklere Schatten einspinnende Welt. Nur noch die Spitze des Stephans-Thurms im Licht der sinkenden Sonne glühend, als ob die Glut aller Andächtigen, die am Tage darin gebetet, sich zum Stral verdichtet hätte und zum Himmel empor flammte.

—

d. 26 Nov.

5211 Goethes natürliche Tochter gelesen, seit langer Zeit zum ersten Mal wieder. Darin steckt mehr Griechisches, als in der Iphigenie, wenn man auf die Hauptsache geht. Uebrigens steht das Product ganz auf der Gränze.

—

5212 Kaiser Joseph glich einem Mann, der ein Licht auf den Tisch stellt und nicht weiß, daß er zuerst davon beschienen wird.

—

5209 vgl. III N. 4707 5210, 2 zuerst des Stephans in der

[96] d. 14 Decbr.

5213 Heute den 1sten Act der Rhodope geendigt. Braun von Braunthal machte mich auf Herodot's alte Fabel vom Gyges aufmerksam, ich las sie nach und fand, daß allerdings eine Tragödie darin stecke. Freilich wird die Motivirung der Königin schwer seyn. —

—

5214 Aus der Brieftasche.
(Bleistiftbemerkungen.)

War im October mit Hirsch in Bisenz hinter Lundenburg bei seinem Vetter, dem Förster. Zur Jagd geladen, sah ich kein Gewehr. Schöne Herbsttage, die letzten des Jahrs. Der Förster, trocken in sich zugeknöpfter Mann mit einem gewissen Humor; er setzte uns Alles vor, was eine Försterei bietet und nannte die Fasanen seine Hühner, die Schnepfen seine Sperlinge, das Reh sein Kalb. Engbegränzte Existenz, aber behäbig und voll. In dem Dorfarzt lernte ich meinen Doctor Pfeffer aus dem Diamant kennen; die Dinge, die die[97]ser vollbringt, wurden ihm buchstäblich vorgeworfen, z. B. das Aufhetzen der Bauern zur Prügelei durch Mittelspersonen, um sie heilen zu können. „Herr Dr, geben Sie mir die grüne Medicin"; diejenige nämlich, die vor 50 Jahren sein Großvater bekommen hatte. Der Apotheker, wie er in den Besitz der Ap. gekommen war. Der Jude Davidl, blöde, aber voll Geist, nur in abruptester Erscheinungsweise. „Man erdichtet allerlei Hüt, wozu man den Hasenbalg nicht braucht. — Adam lebte 930 Jahr, 70 trat er dem König David ab, er wußte voraus, daß der kommen werde. — Herr, warum geben Sie der Zigeunerbande 20 fl, hätten Sie mir 10 gegeben und selbst 10 behalten, wär' es besser. —" Witz, Eigennutz, talmudische Eindrücke, Alles bunt durch einander in seltsamstem Gemisch. [98] Schloß Buchlau. Hoch auf'm Berg, schwer zugänglich. Drei Linden mit dem heiligen Johannis.

Verschlossen, unser Kutscher über die Ringmauer geklettert, wir glaubten aus Heldenmuth, aber es war geschehen, weil beim Probiren ihm der Stiefel hinunter geglitten war. Riegel aufgeschoben, wir hinein. Völlige Einsamkeit, immer nur ein alter Mann als Castellan anwesend, jetzt auch der nicht zu finden. *30* Eine Gais, wie Esmeraldas, Hühner, die ich jagte, bemooster Brunnen. Kohlenbergwerk; die Schwämme, ein Hermelien; das erste, das ich sah. Große Weinpresse: mitten in den gelben, mistähnlichen ausgepreßten Beeren hie und da eine noch frische; unheimliches Bild. Auf dem Wege: schwarze Raben in der *35* grünen Saat hüpfend. Slavisches Wirthshaus, mein Gefühl: ich eß das Schlechteste mit, wenn es Dein Bestes ist! Die tausendjährige Linde, unter der ein Regiment [99] ruhen kann; Tanzplatz rings herum, wer herum tanzt, ist müde; ein ganzer Wald aus dem alten Baum hervorgeschossen, in dem man *40* spatziren gehen kann.

5215 Wenn Du von einem Menschen gehst,
Behalt im Ohr sein letztes Wort.

5216 Erschiene das Ding Einem doch vor dem Besitz, wie nachher, und umgekehrt!

---

d. 28 Dec.

5217 Dieß Mal den Weihnachtsabend nicht so fröhlich, wie sonst, verbracht. Ursache: die Gelbsucht, von der ich befallen wurde, und das bis auf einen Grad, daß Bart und Kopfhaar mir grau geworden sind. Der Aerger über die Verhandlungen wegen der

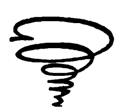
---

5214, 32 vgl. VI S. 264. VII S. 294 35 f. vgl. „Nibelungen“ V. 2321 f. 5215 vgl. VII S. 223 5216 vgl. „Der Mensch und die Güter des Lebens“ VI S. 445

Genoveva gaben den Anlaß dazu, doch war ich schon gastrisch leidend und sehr stark erkältet. Uebrigens ging der heilige Abend noch leidlicher vorüber, wie die Feiertage; die Freunde waren [100] anwesend, die wir in der Regel bei uns sehen und große Freude machte mir ein Mützchen, das mein Töchterlein schon mit seinen kleinen Händen für mich gehäkelt hat.

d. 31 Decbr.

5218 In diesem Jahre allerlei zweifelhafte Bekanntschaften gemacht und allerdings nur aus diplomatischen Gründen gepflegt, dafür aber auch gleich darin die Strafe erhalten, daß ich mich mit ein Paar Individuen dutzen muß, die nur deshalb die Anmaßung hatten, mich dazu aufzufordern, weil sie den Kern meiner Natur nicht kennen lernten und mich mit einem gewissen Recht für ihres Gleichen hielten. Gearbeitet Nichts bis auf ein Paar Gedichte und einen Act der Rhodope. Reise nach Hamburg und von da nach Helgoland; Aufenthalt bei'm [101] Apotheker Franz, der mich erträglich genug aufnahm und mir doch die Regel abdrang, einen Jugendfreund nie wieder heim zu suchen; Reisebriefe. Große Angst nach der Rückkunft wegen meiner lieben Frau, die von einem Andrax befallen wurde und sehr litt. Ich selbst jetzt mit Gallenfieber und Gelbsucht beladen, doch freudigen Muths der Zukunft entgegensehend. Titi blüht. Bleibe Alles, wie es ist!



[102] **1854.**

d. 4 Jan:

5219 Die Jammer-Periode ist vorüber, ich fühle mich in meinen Knochen, wie in meinen vier Wänden wieder wohl, kann aber doch eine Betrachtung nicht unterdrücken, die sich mir immer von Neuem wieder aufdrängt. Ohne Zweifel stehe ich jetzt auf der Höhe meiner Existenz; ich habe ein theures Weib, ein lieblich aufblühendes Kind und wenigstens Einen wahren, erprobten Freund; mit meiner Gesundheit kann ich zufrieden seyn, die Geistes- wie die Leibes-Kräfte sind ungeschwächt und meine Thätigkeit ist keine wirkungslose; dabei habe ich, was man zu einem bequemen Leben braucht und bin sogar im Stande, für die Zukunft einen Pfenning zurück zu legen. Ich bin, dieß Zeugniß darf ich mir geben, von ganzem Herzen dankbar dafür und freue mich jedes Tags; das Mittagsmahl und besonders die bei einem Glase Bier und einem Butterbrot verplauderte letzte Abendstunde ist mir immer ein Fest und ich nähre keinen anderen Wunsch mehr, als den natürlichen, der in allen Verhältnissen übrig bleibt, daß es bleiben möge, wie es ist! Aber es [103] kann nach der Natur der Dinge nur noch herunter gehen; meine Gesundheit wird wankend werden, das Talent wird schwinden u. s. w.

d. 21 Jan:

5220 Am 13 Sept. 1840 begann ich die Genoveva, schrieb aber zugleich in mein Tagebuch: es wird wohl kein Drama

5219, 14 Hebbel wartete mit dem Abendbrot immer, bis Christine vom Theater heimkehrte, auch wenn das Bier darüber warm wurde; sie machte ihm deshalb Vorstellungen, er aber erwiderte: Du verdienst und ich sollte essen? 5220, 2 f. vgl. II N. 2122

für's Theater. Gestern kam sie zum ersten Mal zur Darstellung und der Erfolg war noch größer, wie bei der Judith. Nach jedem Act wurde ich gerufen und zum Schluß zwei Mal. Auch der Kaiser war anwesend und blieb, was er bei Trauerspielen fast nie thut, bis zum Schluß.

5221 An Gutzkow, 26 Jan: 54.

— — Es war mir Ernst mit diesem Brief und mit Allem, was er enthielt, denn wohin soll es kommen mit unserer Literatur, wenn die wenigen Producenten, die vorhanden sind, sich der nihilistischen, Hohn sprechen[104]den Kritik gegenüber, nicht zusammen schließen, um den gemeinschaftlichen Boden zu vertheidigen, sondern statt dessen die Sommersprossen und Warzen an einander zählen. Ich habe mich, wie Sie wissen, zur Zeit meiner Entwicklung ganz für mich gehalten, weil ich das Bedürfniß fühlte, den reinen Widerklang der Welt zu vernehmen, um zur Selbst-Erkenntniß und zur richtigen Schätzung meiner Kräfte zu gelangen. Daran mag ein gewisser Stolz oder Dünkel, der von der Jugend wohl unzertrennlich ist, seinen Antheil gehabt haben, aber ich bereue es noch jetzt nicht, weil ich mir nun sagen darf, daß sich die zwei und dreizig Winde an meinem Ehrenkranz bereits alle versuchten und daß die Blätter, die sitzen blieben, mögen es auch noch so wenige seyn, fest sitzen müssen. Doch [105] diese Zeit ist vorüber und mit der neuen sind neue Gesetze in ihr Recht eingetreten. — —

(in Bezug auf den frühern Brief)

5222 Schwarzer ist ein Mensch, der aus den neuen Doctrinen nur das Gift, nicht den Nahrungsstoff heraus gesogen hat. Er

---

5220, 8 unter dem Titel „Magellona“ vgl. I S. 433 5221 vgl. Bw. II S. 157 ff. 5221, 15 f. vgl. „Mein Lorbeer“ VI S. 366 20 vgl. III N. 5159

gleicht Einem, der aus dem Phirsisch nur die Blausäure, nicht den Zucker, sich assimilirte, wenn es einen Solchen geben könnte.

—

5223 „Alles muß beseitigt werden, was die Revolution brachte; nicht bloß das, was durch sie, sondern auch das, was mit ihr kam.“ Das ist gerade so, als ob man eine Blüte, die eine Frucht verbürgt, vom Baum abreißen wollte, weil sie in derselben Stunde aus der Knospe hervor brach, wo ein Mord vorfiel.

—

5224 Sag' von einem Mann, er habe Arme, Beine, Rumpf und Kopf, so wird Dir ein Feind beweisen, Du habest einen Panegyrikus auf ihn gemacht.

—

5225 Dein Character ist das Wort, das Du der ganzen Welt giebst. Wirst Du also Deinem Character ungetreu, so brichst Du der ganzen Welt Dein Wort.

5226 [106] „Er hat ein so dünnes Gesicht, daß er einen Gaisbock zwischen den Hörnern küssen kann.“

—

d. 20 März.

5227 Gestern erschien der alte Engländer bei mir und ersuchte mich im Namen seines Sohns um die Julia für eine Pariser Bühne. Ich schrieb heute an Letzteren, weil der Vater es sehr zu wünschen schien, einen Begleitungsbrief, und darin über den Hauptpunct, der uns früher trennte:

„Es hat mich gestern sehr gefreut, Ihren alten Vater einmal wieder bei mir zu sehen; er ist weiß geworden. — Lassen Sie uns den Faden einfach so wieder aufnehmen, wie wir ihn vor dem großen politischen Sturm gemeinschaftlich zu spinnen pflegten; es ist leicht, denn er wurde ja nicht abgeschnitten,

5224 vgl. III N. 4418 5227 vgl. Bw. II S. 176

sondern er riß nur ab, weil sich fremde und, den verschiedenen Altersstufen nach, entgegen gesetzte, Gewalten an die [107] Individuen hängten. Ich habe das Interesse für Sie nie verloren und bin eines Gleichen von Ihnen überzeugt; auch mögen Sie glauben, daß ich Sie psychologisch immer begriff, wenn ich gleich nicht mit Ihnen gehen konnte, weil ich den „stumpfen Widerstand der Welt" besser zu würdigen wußte, wie Sie."

5228 Er schwatzt darauf los, und wenn er sich selbst nicht mehr versteht, glaubt er, es rede ein Genius aus ihm.

—

5229 Dienstmädchen in einem neuen Kleide sehen immer so aus, als trügen sie's für ihre Herrschaft.

—

5230 Einer, der sich vor dem Hause seiner Geliebten mit dem Freunde prügelt, weil er kein Ständchen zusammen bringen kann, um sie an's Fenster zu locken.

—

5231 [108] Ein General in Südamerika ist auf einen Neger aufgebracht und schlägt ihn in's Gesicht. Dabei verletzt er sich die Hand ein wenig an einem Zahn des Menschen und stirbt fast an der Wunde, weil die kleinste Verletzung in jenem Klima (Nadelstiche nicht ausgenommen) tödtlich-gefährlich sind in den Sommermonaten. (Frau von Warrens)

—

5232 Der Deutsche fragt bei seiner Erziehung nicht: was braucht der Mensch für's Haus? sondern: was braucht er, wenn er, wie Robinson, einmal auf eine wüste Insel verschlagen wird? und darnach richtet er den Lehrplan ein. Ueberhaupt geht bei

---

5227, 13 und [setzte] 5228 vgl. „Philosophus teutonicus" VI S. 446 5230, 1 zuerst vor den Fenstern 1f. mit — Freunde üdZ

uns Nichts vom Centrum aus, sondern wir ziehen auf's Gerathewohl einen Kreis und suchen dann für diesen einen Mittelpunct.

—

5233 Jede Nichtswürdigkeit wird verziehen, nur kein Character. Wer die Welt verstehen will, der merke sich das.

—

5234 Wenn ein Gast jetzt auf dem Burgtheater Zutritt erhalten will, so muß er durchaus in den Stücken Monaldeschi, Struensee und Karlsschüler spielen. Das erinnert an die Helden in gewissen alten Märchen, die erst die Drachen vor der [109] Pforte küssen mußten, ehe sie zur Prinzessin gelangten.

5235 (Bei Gelegenheit einer überzuckerten, aber perfiden Recension.)

Willst Du Jemand vergiften, so thue so viel Gift in den Becher, daß das Getränk vergiftet wird, aber nicht so viel, daß das Gefäß zerspringt.

—

5236 Nach dem Utilitätsprincip mancher Leute müßte die Kornblume vor Gericht gezogen werden, weil sie die Aehre bestiehlt.

—

5237 Mittelmäßige Poeten: verunglückte Lerchen.

—

5238 Wie wenig Duft hat das einzelne Veilchen: wie viel der ganze Strauß!

—

5239 Meinen ersten Frühlingsstrauß flechte ich mir aus dem ersten Laub.

—

5240 Wer die Welt durch ein morgenrothes Glas betrachten will, der schaue sie durch die Augen eines Kinds, wo möglich seines eigenen, an.

—

5236 vgl. „Ein Weizenfeld“ VI S. 328 5238 vgl. „Schön und lieblich“ VI S. 342

5241 Wäge das Gehirn des Menschen gegen sein Fleisch: wie wird es im Nachtheil seyn.

—

5242 Nach dem ersten Donner verlieren die Veilchen den Duft. (Bauernwort.)

—

5243 „Und ungestraft hebt nur der Wind den Schleier."

—

5244 Es ist keine Tugend am Wasser, daß es nicht brennt, und kein Fehler am Feuer, daß es den Durst nicht löscht.

—

5245 Heines Ironie besteht sehr oft darin, daß er erst den Kopf und dann den Hintern zeigt.

—

5246 [110] Zwei Reime, die erst eine Reise um die Welt gemacht zu haben scheinen, eh sie sich gefunden haben.

—

5247 „Es sind immer so viel Bäume auf der Erde vorhanden, als Menschen; Jeder hat seinen Galgen."

—

5248 Ich an Nero's Statt hätte lieber einmal für Einen Tag die Gesetze aufgehoben, als Rom angezündet: das Schauspiel wäre noch merkwürdiger gewesen und die brennende Stadt unstreitig als Episode mit vorgekommen.

—

5249 „Wenn auch eine Obrigkeit gottlos, tyrannisch und habsüchtig sey, so gebühre doch den Unterthanen nicht, sich dagegen zu setzen und aufzulehnen, vielmehr das Daseyn einer solchen Obrigkeit sey für eine Sündenstrafe Gottes anzusehen."
(Der Hamburger Bürgermeister Dietrich von Holte zur Bürgerschaft, 19 Nov. 1602. Gallois Gesch. v. Hamburg, 1, 432.)

—

5241 vgl. II N. 2581. 2787. „Verwunderung und Auflösung" VI S. 344 5243 vgl. Rhodope in „Gyges und sein Ring"

5250 Weibliches Haar, so lang, daß man es wie eine Schleppe nachtragen könnte.

—

5251 Ist Dein Gesicht der helle Tag —

-- — --

So ist Dein Haar die finstre Nacht,
Womit Du ihn verschleiern kannst.

—

5252 [111] Lessings Nathan:

Act 4, in der Scene zwischen dem Klosterbruder und Nathan heißt es:

N — In dem stiegt Ihr (der Reitknecht)
Vom Pferd und überreichtet mir das Kind,
In Euren Mantel eingehüllt. —

Act 5, in der Scene zwischen Recha, Sittah und Saladin heißt es:

R — Denn Daja will von meiner Amm'
Es haben, die sterbend ihr es zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Widerspruch! Pendant: Mignon. Carlos.

—

5253 Die hiesigen Bauern ärgern sich, daß die Ernte so gut steht; viel Arbeit beim Einheimsen — sagen sie — und wenig Geld. Lächerlicheres kann's doch nicht geben, als die Auerbachsche Bauern-Verhimmlung. Wenn der Dichter sich die Prinzen und Princessinnen anders träumt, als sie vielleicht sind, so hat er eine Entschuldigung. Diese Menschen sind durch ihre Stellung von allem Niedrigen ausgeschlossen und harren des Elements: wo soll sich denn das Schöne ungestört entfalten, wenn nicht in ihrer Sphäre? Darum durfte Goethe seine Eleonore dichten.

5251 vgl. III N. 5250 und VII S. 237 5252,12 vgl. II N. 2032

Aber die Bauern! In einem neuen Theaterstück, welches sehr gefällt, sind die Vieh- und Milchmägde, die auf der Senn-Alb wohnen, sogar über die Sonnenuntergänge entzückt. Für den Bauer ist die Sonne aber bloß eine Uhr, die dem Knecht immer zu langsam geht und dem Wirth immer zu schnell.

—

5254 [112] (In Bezug auf lit. Diebstähle) Man kann das ganze Mobiliar stehlen, aber freilich nicht das Haus.

—

5255 Dem Gänsejungen stirbt eine junge Gans. Er richtet ihr ein Leichenbegängniß ein: Der Kinderwagen des Hauses wird mit Gras bedeckt, das Thier darauf gelegt und dann mit Blumen bestreut. Nun muß der jüngere Bruder den Wagen ziehen, er selbst aber schreitet gesenkten Hauptes hinterher und ihm folgen zum Erstaunen des ganzen Dorfs, ebenfalls gesenkten Hauptes, wie Leidträger, alle Gänse, Enten, Hühner, das ganze Geflügel des Hofs. Die Sache klärt sich nachher so auf, daß der Zugführer die Hand voll Hafer hat und bei jedem Schritt ein Paar Körner fallen läßt, nach denen die Leidtragenden schnappen. — In dem Knaben kann ein Dichter stecken. (Mad Robeck.)

—

5256 Christus sah zwölf Leute bei sich zu Tisch und es war nur ein einziger Judas darunter: woher jetzt elf Ehrliche nehmen!

—

5257 König Georg III über Shakespear.

Mad. d'Arblay (Miß Burney), die Verfasserin der ersten Englischen Romane, der Cicilia u. s. w. wurde [113] vom König bei

5253, 10 von In später zugesetzt 5254 vgl. III N. 5207 5255 a. R. Idyll. vgl. VIII S. 378 5256 vgl. „Christus und seine Apostel“ VI S. 445 5257 vgl. IV N. 5364

einer Freundin getroffen. „Se Majestät geruhte, statt nach Belehrung zu suchen, dergleichen mitzutheilen und fällte über viele große Autoren das Urtheil. Voltaire nannte er ein Ungeheuer, Rousseau konnte er etwas besser leiden. „Aber gab es jemals — rief er — solches Zeug, wie ein großer Theil von Shakespeare? Man darf es nur nicht sagen. Aber was denken Sie, was? Ist es nicht trauriges Zeug?" Mac Aulays Essais (Bd 3)

—

5258 Auf jeder Mädchenlippe ruhen Vaterkuß und Mutterkuß, dem erblühenden Kinde als heilige Siegel aufgedrückt: o Jüngling, hüte Dich, sie zu erbrechen.

—

5259 Die Geliebte küssen, wenn sie gezürnt und noch halb lacht, halb weint

„heißt Kirschen pflücken, wenn's geregnet hat."

—

5260 Gab dem Töchterchen einer armen Frau auf'm Glacis einen Kreuzer; das Kind freute sich, weil er so blank war, die Mutter, weil sie die Münze erhielt.

—

5261 Ein Dieb, von einem Anderen zum Einbruch gerufen, öffnet ein Gewölbe und in diesem wieder eine Kiste, ohne zu finden, was sich der Mühe verlohnte und was der Anstifter versprach. Nun wirft er diesen in die Kiste und verschließt sie wieder, wie vorher. Situation.

—

5262 Ein fünfsylbiges Wort, als Zeichen eines Bundes, aber unter Fünf vertheilt, die nach ihrem Eide in den fünf verschiedenen Welttheilen leben müssen und nur in [114] dem Fall, daß der Obere stirbt, zusammen kommen dürfen; Jeglichem ist e i n e Sylbe anvertraut.

—

5262 vgl. V S. 307 und VI S. 418ff. V. 70ff.

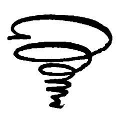
5263 Wer hat nicht von den Deutschen entlehnt; die Deutschen selbst aber haben nur von Griechen und Römern entlehnt und das ist fast so viel oder so wenig, als in der Schuld der Götter stehen.

—

5264 Jean Paul gelingt im Komischen wohl wirklich ein Character. Aber auch da verleitet ihn seine Anspielungssucht zu der Abgeschmacktheit, daß er die Gesichter seiner Menschen beschreibt, als ob ihre Haut ein Pergament wäre.

—

5265 Mir geht es mit Beleidigungen, wie mit Holzsplittern, die in's Fleisch dringen: Anfangs spürt man sie kaum, aber sie schwären und dann thun sie weh.



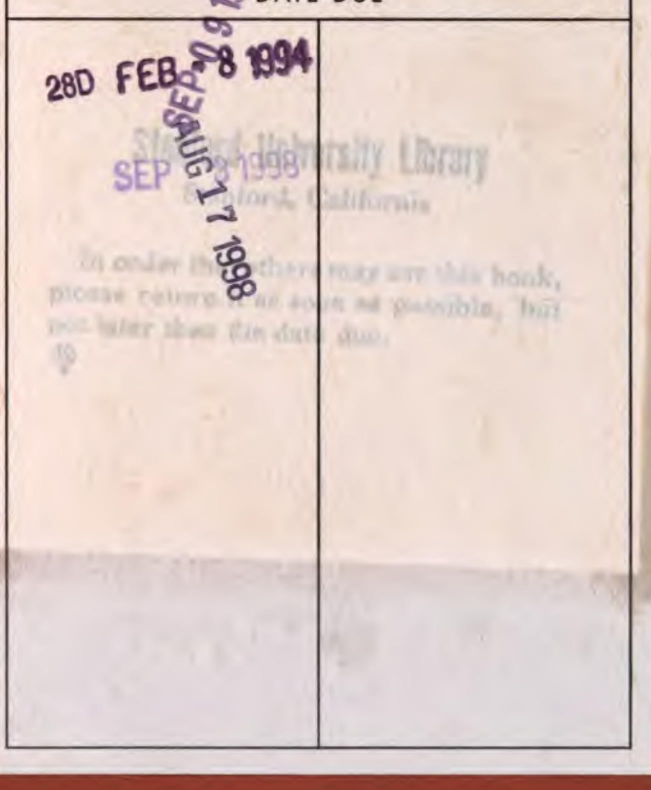
5265, 3 damit endet der 2. Band des Tgb.

Nachträge und Verbesserungen.

S. 43 zu N. 3389 l. 3433
S. 45 zu N. 3408 vgl. Nibelungen V. 2995 ff.
zu N. 3411 vgl. V S. 98
S. 56 zu N. 3476 vgl. „An meinen Freund Gurlitt" VI S. 324 f.
S. 59, 42 l. Werner,
S. 75 zu N. 3584 vgl. III N. 4027
S. 111 zu N. 3720 vgl. I N. 1004
S. 115 zu N. 3757, 1 „—" bedeutet wohl Gutzkow?
S. 119 zu N. 3784 vgl. III N. 3817
S. 135 zu N. 3836 vgl. III N. 3715
S. 141 zu N. 3852, 106 vgl. XI S. 80, 3
zu N. 3854 vgl. Habakuk 2, 2
S. 205 zu N. 3999 vgl. III N. 4634
S. 229 N. 4090, 1 l. Nacht st. Macht
S. 322 zu N. 4500 vgl. III N. 4881,
S. 357 nach Tagebuch tilge Punkt


on


Stanford University Libraries
3 6105 004 678 020


STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493
All books may be recalled after 7 days
DATE DUE
28D FEB - 8 1994
AUG 17 1998

